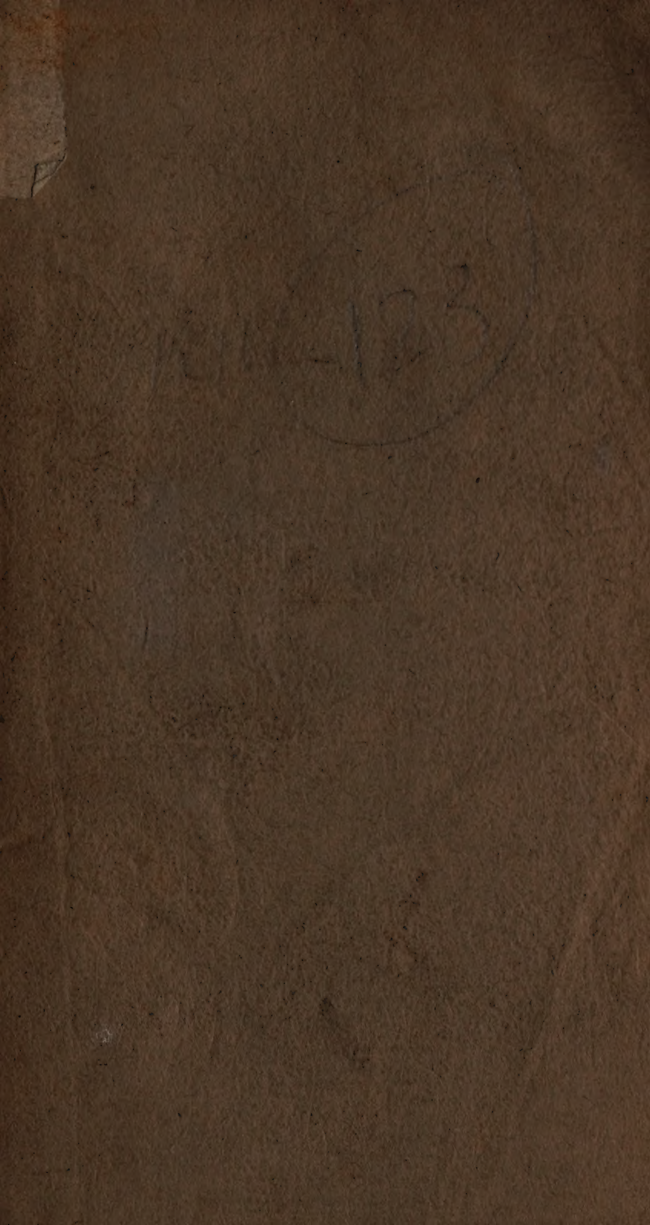




EHRD DE NAXAGORAS,

Joh. Equit. Roman. aurat. ac Sacri Palat. & Aulæ Later. Comitis

AUREUM VELLUS,

Oder

Güldenes Vließ:

Das ist,

Ein Tractat, welcher darstellet den Grund und Ursprung des uhr-alten güldenen Vließes, worinnen dasselbe ehemahls bestanden und noch, was vor eine gefährliche weite Reise deswegen angestellet worden, und von weme, auch wie es endlich zu einer allerhöchsten Ritter-Orden gediehen, durch wem und warum solche billig allen andern Orden wegen ihrer Vortrefflichkeit vorzuziehen, und wie solche unmaßgeblich auch in der That zugleich wieder auf den alten Fuß zu restituiren und zu setzen sey, so daß auch das Erstere wieder bey solcher hohen Orden wäre.

Und zugleich

DEO GRATIAS,

Wegen der biß anhero, vermittelst seiner Göttlichen Gnaden und Seegen, durch die unwiedersprechliche richtige Concordanz der Philosophorum Hermeticorum endlich noch erfundene Wahrheit und Möglichkeit derselben Kunst.

Wie auch

ULTIMUM VALE

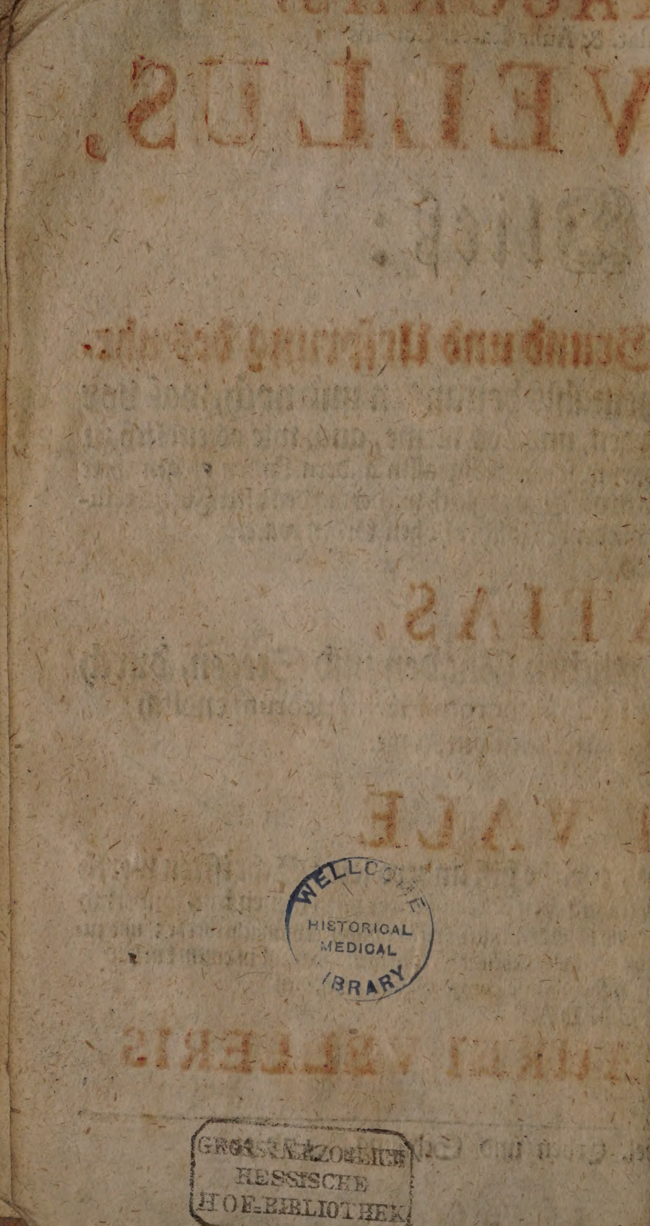
Bey der gantzen Welt, in Specie aber all denjenigen, welche biß anhero seine Schrifften werth geachtet, mit dem Versprechen, wo er ein oder den andern bey seinem Leben particulariter noch dienen kan, sonderlich denen er nicht vollkommene Satisfaction gegeben hätte / sie sich aber gleichwohl höfflich aufgeführet / er nichts ermangeln werde; und zugleich einen Beschluß aller seiner nach der Harmonie der Philosophorum herausgegebenen Tractætgen / so meist in einem kurtzen Begriff ex veris Philosophis sincerè extractum & ipso facto nunc comprobatum, bestehen.

EDITIO SECUNDA.

Cum SUPPLEMENTO AUREI VELLERIS

vermehret.

Franckfurt am Mayn, bey Stocks seel. Erben und Schilling. 1733.



Lib. Apocalypſ. Cap.2. v. 7.

Vincenti dabo Mannam, abſconditam, & dabo illi calculum conditum; & in calculo nomen novum ſcriptum, quod nemo ſcit, niſi qui accipit.

und HErrn dem Heil. Geiste aus der Höhe, Allzeit Mehrere des heiligen Christlichen Reiches und der wahren Kirche, Geiste der Heiligung, der Gnaden und Gebeths, der Herrlichkeit und der Liebe, der Weißheit und des Verstandes, des Raths und der Stärcke, der Erkänntnüß und Furcht des HErrn, Fürbitter und Adovcat der Betrübten und Angefochtenen, welcher mit dem Vatter und Sohne ein einiger, ewiger, wahrer, allmächtiger GOtt, mein und unser aller allergnädigster. Heil. Geist, Friede-Fürst, Hertzog des Lebens und ewigen Freuden, hochgeliebet und hochgelobet, hochgeehrt und hochbewehrt, hochgenennet und hochbekennet, hochbeweiset und hochgepreiset, in alle ewige und unausdenckliche Ewigkeit. Mich und alle fromme Christen, nebst der gantzen Christlichen Kirchen, deiner göttlichē Manutenenz, Schutz und Schirm allerdemüthigst und in flehenden Buß-Thränen, die du mein GOtt und HErr nicht verachten wollest befehlende, offerirt, übergiebt und dedicirt dieses mein, in deinem allerheiligsten Beystand angefangenes und nach der Philosophorum Consentirung oder Consensu vollendetes Buch, dein allerunwürdigster, doch durch JEsu Christi allerheiligstes Blut theuer erkauffter

und erlöster Knecht und armer Erd-wurm zuförderst, weil du eben der Brunn und Quelle, aus welchem alles Gute von Anfange hergeflossen, sowohl was ich und andere dißfalls gehabt haben, dahero dir Drey-Einigem GOtt auch die erste und vornehmste Ehre gebühret; Sintemahl auch die heiligen Engel und heiligen Cherubinen und Seraphinen, bey viel tausendmahl tausenden vor dir stehen, und dir GOtt als dem GOtt aller Naturen und Schöpffer aller Dinge, allein die Ehre geben. Als erachte ich armer Sünder, dein unwürdiger Knecht, Krafft meiner Heil. Tauffe Christ-schuldigster Pflicht (als der ich durch Christum die allergnädigste Zusage habe, benebst der Verheissung und guter Hoffnung, dermahleinst im Himmel, deinen heiligen Engeln gleich zu werden,) mich jetzo auch noch auf Erden, gantz Pflicht-schuldigst, dir O GOtt! von deme alleine alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben, ja auch alle Weißheit als dem Vatter des Lichtes, von oben herab kommen, dir zuförderst die Ehre zu geben, vor die an mir erwiesene allerhöchste Gnade zu dancken, und dich über alles zu loben und zu preisen, daß du nicht deinen armen Erd-Wurm, damit nicht verschmähen noch verachten wollen.

Was

Was du aber, O HErr! und Drey-Einiger GOtt! dadurch ferner würcken wilst, das würcke nach deinem Göttlichen Wohlgefallen bey mir und anderen, und gieb uns allen ferner deinen Heil. Geist, Friede, Seegen und Gedeyen sambt Leben und Gesundheit darzu, und hilff auch, daß unsere Feinde, böse falsche Freunde, und sonderlich die Lästerer deines Hoch-heiligen Göttlichen Gnaden-Geschenckes, von uns ablassen und sich begeben, friedlich und sanfftmüthig mit uns zu leben. Gieb Fried in deinen Landen, sambt Glück und Heyl zu allen Ständen. Kurtz, laß nicht allein zu deines allerheiligsten Nahmens Ehre, dieses Buch in öffentlichen Druck kommen, sondern verleyhe auch gnädiglich durch deine Göttliche wunderbahre Schickung, daß, nebst deinem allerheiligsten Göttlichen Worte, dein Heil. Bibel-Buch, auch dieses Buch, so von der Erkänntnüß der Natur ihre Würckung und Gaben, die Würde durch dich von ihr haben, handelt, allen frommen Christen zu statten kommen möge, daß dein allerheiligster Nahme durch die allerhöchste irrdische Weißheit zugleich immer mehr und mehr gepreyset werden möge. Diese meine allerunterthänigste, und im Nahmen JEsu Christi zu dir abgefertigte

kindliche Bitte, wollest du O grosser und allmächtiger Drey-Einiger GOtt, allergnädigster Himmels-Kayser, durch deinen Göttlichen Finger, den heiligen Geist, und mit einem kräfftigen Fiat oder Amen selbst bestätigen, und in deiner himmlischen Wohnung erhören, dafür nicht alleine ich, sondern auch viele tausend fromme Hertzen, so durch dieses Concordanz-Werck zu deinem getreuen Dienst und gottseeliger Mildigkeit gegen ihren Nächsten bewogen, mit mir, dir in alle Ewigkeit, Dancksagen werden.

Deiner allerheiligsten Drey-Einigen Göttlichen Majestät

Unwürdiger, doch mit Seufftzen und Bußfertigkeit obliegender allerunterthänigster Knecht und Creatur

Der

Author.

Ander-

alle Ewigkeit seyn und bleiben werden, wie auch eine Offenbahrung der Natur und in derselbe von GOtt selbsten gelegte Erkänntnüß seiner Göttlichen Krafft und Allmacht, und welche von denen Besitzern dieser Kunst, deren wir vom Anfang der Welt her, etliche tausend gehabt, so davon geschrieben, beschrieben wird, daß sie unter allen Künsten dieser Welt in irrdischen Dingen, vor die allerhöchste zu achten, und alle andere Künsten dieser Welt, der Hermetischen Kunst unterworffen, indem, in dem Mercurio Philosophorum so viele Tugenden und Gütigkeiten, daß sie keine Feder nach Würden beschreiben noch einige Zunge ausreden können wird.

Der weise König Salomon, so diese Wissenschafft oder Kunst auch besessen, schreibet davon, daß sie in der rechten Hand Gesundheit und langes Leben, und in ihrer lincken Reichthum, Ehre und Herrlichkeit trage.

Und der uhralte Philosophus Antephius, welcher durch die Gnade GOttes und den Gebrauch seiner Quintæ Essentiæ an die tausend Jahr erlebet, wie er selbst

in

in seinem Tractat gesetzt hat, spricht: Wer solche Kunst weiß, wird so grosse Dignitæten, Ehre und Ansehen haben, daß ihn auch die Könige werden respectiren, sich auf den Hermetem beruffend, wo er sagt, er habe drey Theil der Weißheit der gantzen Welt in seiner Hand, welche alle Drey in dem einigen Lapide Philosophorum begriffen, weil er ein vollkommener Stein, der in sich hat die Animalische, vegetabilische und mineralische Natur, als worinnen die Herrlichkeit der gantzen Welt bestehet, item daß der Stein der Vatter und Ursprung aller Schätze der gantzen Welt, dahero er ihn auch einen Vatter der Vollkommenheit nennet, das ist aller Geheimnüssen und Schätze der gantzen Welt.

Womit auch Basilius Valentinus der sehr weise Augustiner Münch pag. 443. überein kommt, und solches bekräfftiget, indem er spricht: So will ich ebnermassen die animalischen und vegetabilischen Steine auf dißmahl nicht gedencken, indem sie nur zur Artzney alleine angewendet, und kein metallisch Werck verrichten können, eine einige Krafft von sich zu geben, welch Vermögen aller beyder (als des animalischen und vegetabilischen Steines,) zugleich und über einem

Hauf-

Hauffen in Lapide Philosophorum, das ist dem mineralischen Steine/ erfunden wird.

Worzu endlich Hermes der ersten Egyptischen Königen einer und Vatter aller Philosophorum selbsten kommt und sagt: Und bin ich darum genannt Hermes Trismegistus, habend drey Theile der Weißheit der gantzen Welt in meinen Händen, item: Und ist erfüllet alles das, was ich gesaget habe von dem Wercke der Sonnen / welches ist von aller Stärcke die aller stärckeste Stärcke, dann es überwindet alle Subtielheit und durchdringet alle Salida.

Ja was noch mehr / so setzen sie die Philosophi auch weiter / daß sie (die Kunst) sey eine rechte Göttliche Wissenschafft / die mehr den Engeln als Menschen zu wissen gebühre / eine Gabe und Gnaden-Geschencke seines werthen Heiligen Geistes / und deßwegen oder ihrer hohen Würde halben / den Nahmen der Philosophie oder Weißheit führe / wie sie dann ferner auch von ihnen bald eine geheiligte Kunst oder geheiligte Wissenschafft und Geheimnüß der Göttlichen Philosophie, bald ein Besitzer der allerhöchsten zeitlichen Güter /

womit GOtt nur diejenigen belohne/ die sich in seiner Liebe und seiner Furcht üben; und so fort benahmet wird. Weil die Wunder, so sie in der That durch ihr Wesen erzeiget, die Wissenschafft, so die Erkäntnüß davon mittheilet oder dieselbe zu Wercke zu richten lehret, fast über natürlich und Göttlich ist.

Nur ist zu bedauren, daß sie auch, ausser der Geometrie, fast die aller schweriste zu erlernen ist, nicht in Ansehung ihrer Operationen, sondern aus der Philosophorum Schrifften heraus zu klauben, dann die Wahrheit derselben, ist in denen Windeln der Gedichten, dergestalt verwickelt und verborgen, daß sie schwerlich zu finden, als durch eine ungemeine Nachsinnlichkeit, dann sie ist so eine tieff gegründete Wissenschafft, die von sich selbsten erfordert, darzu ungebohren, sich solcher Weißheit, die von GOTT gar wenigen aus sonderbahrem Seegen, mit getheilet wird, zu enthalten, und seinen von oben bestimbten anderweitigen Beruff, sich und denen Seinigen zu Nutz, Christlich und gerecht nach zu gehen, dann denen wissenden ist sie zwar eine Gnade und Reichthum, denen unwissenden aber dargegen eine Straffe und das Verderbnüß, weil diesen Gordianischen Knopff aufzu-

lösen,

lösen, der so sich solches unterwindet, mit einem scharffen Schwerdt des Verstandes, begabet seyn muß, dahero sich dann auch nicht zu verwundern, daß die unter allen weltlichen Künsten, alleredliste, dermassen in Abfall und Verachtung gekommen, weil sich viele darzu vermessen, welche gantz nicht darzu geschickt noch dieses Beruffes sind Dann gleichwie nicht einem jeden erlaubet, nach Corintho zu reisen, also auch hier, dem die Schiffart nach dem goldenem Vließ, erforderte die außerwehltisten edlisten und tapffersten Ritter, dann es wurde zu Colchos solches eben, wie in dem Garten der Hesperidum die güldene Aepffel, durch einen gif[illegible]en Drachen bewahret, wer diesen, nicht umzubringen weiß, der konte auch nicht in den Garten der Weißheit kommen. Dahero lauffen zu der hermetischen Arbeit zwar ihrer gar viele, wenige aber gelangen zu derselben Glückseeligkeit.

An sich selber aber ist die Hermetische Kunst eigentlich die rechte Philosophia, Natur-Kündigung und Weißheit in der Natur Geheimnüssen und hat 1) diesen Nutzen, daß gleichwie man nicht zweifflen kan, daß eine Sonne in der Welt sey, weil sie sich so sichtbarlich mit dem Glantze ihrer Strahlen und so vieler in der Na-

tur hervor bringende Würckungen zu erkennen giebt, also man eben so wenig an einen GOtt, der Himmel und Erden erschaffen hat, zu zweifflen habe, weil sich GOtt, das wahre Sonnen-Licht unserer Seelen, durch so vielerley Lichter zu erkennen giebt, daß Er uns nicht kan verborgen seyn. Dann alle diese Geschöpffe der grossen Welt, mit der Ordnung und der Schönheit, welche wir darinnen bewundern, sind so viele **Spiegel / darinnen wir seine Güte / Weißheit / Allmacht und andere anbethenswürdige Vollkommenheiten vorgestellet sehen.** Ja wir dürffen nicht einmahl aus uns selbsten gehen, dann alle die Theile, von denen das Gebäude unserer Leiber zusammen gesetzt ist, neben der natürlichen Neigung, welche wir in uns zu GOtt führen, als den Uhrheber und Erhalter aller guten Dinge, unsere Zuflucht nehmen, sind **auch Stimmen /** welche ihn allzeit loben, und uns die Grösse seiner Wunder-Wercke zu verstehen geben / und wolte GOTT, daß sich die Menschen, an statt, daß sie sich allerley Laster ergeben und zu Leibeigene ihrer mehr als Viehischer Gelüsten und Begierden selbst machen, sich der wahren Philosophia beflissen, und ihre Augen vor ei-

eine

ne so wichtige Wahrheit nicht verschlössen, es würden ihrer nicht so viele / in so viele Ketzereyen ja gar Atheisterenen verfallen, wie leyder! hin und wieder der Zeit viel davon gehöret wird.

Es ist zwar vors 2) nicht ohne, daß die Heil. Schrifft uns überflüssigen Unterricht von GOtt / seinem Wesen und Willen giebt / alleine auch dieser Neben-Weg kan uns nicht schaden / zumahlen der erste Grund unserer Glückseeligkeit ist / den wahren GOtt je mehr und mehr erkennen zu lernen, und der andere, wie groß die Krafft des Creutzes und des Evangelii JEsu Christi gewesen, daß dadurch so eine vest eingewurtzelte, und von allen gewaltigen des Erdbodens unterstützte Abgötterey, als das Heydenthum war, übern Hauffen geworffen und vernichtet werden mögen. Wie auch vors 3) wie hoch wir JEsu Christo zu dancken haben, daß Er uns mit seinem Lichte beglänzet, und uns seine Wahrheit, wie wir GOtt alleine anbethen sollen / geoffenbahret, uns seine Barmhertzigkeit und Liebe verdienet, den Weg zum Himmel geöffnet, und einem jeden unter uns, genugsame Mittel dahin zu kommen, gezeiget und anerbotten.

Da nun die wahre Hermetische Kunst die da nicht nur alle von GOtt erschaffene

Dinge zu anatomiren, zu Reinigen und nach ihrer Reinigung, die zuvor groben Leiber und Geister wieder in ein clarificirten Corpus zusammen zu setzen, und plusquam perfect zu machen, auch uns also die, wie gedacht, von GOTT erschaffene Ding von aussen und innen uns zu zeigen, und GOttes Allmacht und Weißheit dadurch als in einem Spiegel vorzustellen, sondern uns auch noch über diß dadurch Gesundheit, langes Leben und Reichthum zu er- erwerben weiß, so einer der allerhöchsten irrdischen Weißheit, ja was noch mehr, derselben Erlangung und Besitz eine zur Gabe GOttes und Gnaden-Geschencke seines werthen Heil. Geistes ist, und die höchste Ritter-Orden dargegen von solcher der Philosophorum aureo Vellere oder goldenem Vließ ihren hohen Nahmen hat, als will ich nicht hoffen, daß Ihro Römische Kayserl. wie auch Königlich-Catholische Majestät ungnädigst aufnehmen werden, daß ich solche beyde höchst-schätzbare Kleinodien mit einander verglichen, sondern vielmehr der allerunterthänigsten Zuversicht lebe, daß ich in allen nachfolgenden, alles auch nach meiner Wenigkeit und geringen Verstande, zur Genüge nach der That und Wahrheit ausgeführt zu haben, und das umb so viel weniger, weil

solche

solche Kunst nicht nur einen Egyptischen König an dem Hermete zu ihren Anherrn hat; sondern auch solche von sehr vielen Egyptischen Königen und andern so wohl Königen als grossen Potentaten mehr getrieben und ausgearbeitet worden, oder Anfangs nur allein in ihren Händen gewesen.

Dann man lese nur den Salomon Trismosin pag. m. 19. was vor welche und wie viele Egyptische Könige solche hohe Kunst getrieben, und dadurch so reich worden, daß sie sich zum öfftern denen damahls mächtigsten Römern wiedersetzet, und zwar derer er nur gedencket, und derselben cabalistischen magischen Bücher in Venedig zum Theil überkommen, woraus er nicht nur die veram Materiam, sondern auch selbiger Bereitung erlernet, und den grösten Schatz der Egyptier überkommen, als da gewesen der König Xaphor, der König Suusfort, der König Xogar, der König Xapholot, der König Julaton, der König Xomon und andere mehr, so alle selbst gearbeitet. Wobey er auch erzehlet, daß ungeachtet die Tinctur auf vielerley Wege bereitet worden, doch alle aus einer Wurtzel gegangen. Item was er auch bey einem Venediger Edelmann gesehen und erlernet, und zwar auf dessen Hause, 6.

Meilen von Venedig, zu geschweigen des Königs Gebers, Arros, Haly, Calid und andere mehr, so auch der Graff Bernhard erzehlet. Und da nun solche hohe Kunst die Heydnischen Könige und andere Heyden mehr gewust, als Plato, Virgilius &c. Wie viel mehr Seegen sollte dann GOtt nicht auch einem Christlichen Könige oder Potentaten darzu geben, wann einer aus guter Intention solche auch noch suchte und von GOTT begehrte. Dann es muß in Wahrheit kein geringer Schatz seyn/wann man solchen in höchster Vollkommenheit besitzet, wie auch daraus zu ersehen, weil der warhaffste Historiographus Suidas gleichfalls schreibet: Wie die Egyptischen Könige dadurch so reich worden, daß sie sich denen mächtigsten Römern zum öfftern wiedersetzet, dann Kriege kosten Geld, als man leyder! mehr als zu viel erfährt.

Und müste man sich nicht an die heut zu Tage vielen Betrüger kehren, weil solche alle nur solche Leute sind, derer Weißheit in blosser Einbildung besteht, und sich auch meist selbsten betrügen, vielweniger an die, so die Kunst läugnen und prostituiren, weil ihrer doch weit mehr, so vor die Kunst, als erfahrne und wohl belesene Leute, streiten als jene solche bloß aus Ignoranz läugnen und sich dadurch selbst prostituiren, da

unter-

unterdessen doch wahr bleibet was Psalm am 12. nach der Hebräer Zahl also steht: Verba Dei verba pura, Aurum & Argentum in Aludete exustum, & in Terram seu pulverem conversum septies, lapidem generat, da man es aber gleichwohl nicht vom gemeinem Silber, Gold oder Aladet dem Buchstaben nach verstehen muß, sondern man muß vielmehr dahin sehen, wie das Subjectum Philosophiæ Hermeticæ aus einem sieben strahlichten Stern und hoch-purificirten himmlischen Vitriol herfliesse, welches man wohl finden wird, so man den Raymundum Lullium und Fratrem Basilium Valentinum in fleissiger Anmerckung durchlist; und ist in Wahrheit kein geringes, sondern vielmehr von grossen Nachdencken, daß GOtt selbst durch die Natur die Anfangs-Materie oder der Philosophorum ihr erstes Principium mit einem sieben strahlichen Stern bezeichnet / und die Philosophi hingegen mit diesem Zeichen ♁ das wahre Subjectum oder die einzige alleinige zur Kunst gehörige Materie belegt / wovon auch Batsdorff pag. m. 79. spricht: Ich bezeuge aber mit GOtt / daß durch dieses Zeichen ♁ auf einmal, des gantzen Werckes Meisterschafft, Anfang, Mittel und Ende offenbahret und an den Tag gegeben

 wor-

worden, in dem alles was man suchet und zu wissen begehret, dadurch abgebildet ist. Welchen Allerheiligsten Nahmen er nicht mißbrauchet hat, welches ich ihme auch attestire, ungeachtet er Zeugnüß genug an dem Theophrasto hat/ in dem er sagt: Wer guten Rath folgen will, der wird wahr zu seyn befinden, was Theophrastus gesagt: Daß ein Mineral in Visceribus Terræ, an vielen Orthen in Europa gefunden werde, so von aussen mit der Figur majoris Mundi gezeichnet, und im Anfange Astrum Spheræ Solis oder der Gold-Baum und seine Wurtzel sey/ weil es nahe bey dem Gold-Ertzte breche, seinen des Goldes Saamen häuffig bey sich führe, und Saturnina, und daß es vom Hertzen des Bleyes kommen, auch wohl Senex genennet werde, welches die aller ältisten und verständigsten Philosophi, mit dem aller grösten wunderlichsten Signo bezeichnet, nemlich mit einem runden Circul, so alle Dinge in sich begreifft, mit einer geraden Lienie, und Diametro, aus dem Centro kommende, (welches zusammen ein Winckel-Maaß ausmacht, als worinnen die gantze Bau-Kunst besteht,) und dann mit einem Creutz, so grosse und verborgene Sachen anzeiget / wie aus beygesetzter Figur zu ersehen, (nemlich wieder also ♁ dadurch zu bewei-

beweisen, daß solche Materie, welche dieses Zeichen führet, ihr eintziger rechter wahrer und alleiniger mineralischer metallischer König, oder auch derjenige GOtt und Vatter Saturnus sey, von deme ihre Saturnische Reiche und die güldene Zeiten der Alt-Väter herkommen, von welchen die Poëten so viele Secula nach einander, also viel gutes fabuliret und gerühmet haben, darum ist kein Wunder, daß die Welt so lange Zeit ohne Erkänntnüß solches Subjecti so gröblich geirret und die alleredliste warhaffte Kunst nur prostituiret hat, wie wohl sie nicht die Kunst; sondern sich nur selbsten dadurch prostituiret haben, in dem jene als eine Königin ihrer nur lachet, daß sich so viele unbesonnene Leute unterstehen, ihrer Liebe zu geniessen, für die sie doch nicht, sondern alleine für ihres gleichen ist.

Dieses Signi haben sich die grösten Potentaten und Monarchen gebraucht, als eines Mittels (oder besser als ein Zeichen) ihrer Felicitæt und Dominii, dahero nennet es Theophrastus Signum majoris Mundi. Basilius aber die runde Kugel der Göttin Fortunæ, darauf sie ihren Reise-Wagen umblauffen läst, und den Männern Gottes das Heyl der Weißheit zuführet, mit seinen rechten Nahmen aber wird es nach zeitlichem Verstande alles in allem genannt, über

das Ewige aber ist der Allerhöchste alleine Meister und Richter. Wie gedacht / diese beyden Zeichen / als das erstere von GOtt selbsten / und das andere von denen Philosophis gegeben / wollen gar viel sagen / in dem sie dero Kunst / Hoheit und Vortrefflichkeit anzeigen / und zwar dergestalt / daß gleichwie ein grosser Kayser oder anderer dergleichen Monarche / sonst keinen andern über sich / als alleine den Allmächtigen GOtt erkennet / also auch diese Kunst keine andere über sich als den Künstler aller Künstler / so der Meister aller Meister / den grossen GOtt / der sie gegeben und in die Natur geleget hat.

Aber noch ein mahl auf voriges zu kommen / daß man solcher Kunst sich daher nicht zu schämen habe / wegen des vielen Betruges / und derjenigen / so sie aus blosser Ignoranz zu prostituiren gedencken / sonderlich da bekannt / wie Alexander der Grosse / und die Monarchen in Chaldäen / Syrien / Assirien und Egypten / sich es dennoch vor gloriös und höchst-rühmlich hielten / von ihren überflüssigen Mitteln die Nothwendigkeiten / zu einer so herrlichen und dem menschlichen Geschlechte so nützlichen Wissenschafft zu widmen / desgleichen auch der Kayser Rudolphus / höchst-seeligsten Andenckens / einen Anfang darzu gemacht

durch

durch sein Palatium Chimatricum, weil Er aber zu frühzeitig mit Tode abgegangen, und man darneben keine der Sachen genugsam gewachsene Leute darzu bekommen können, soll es, wie ich gehört habe, wieder in Abfall kommen seyn; Hier möchte mir einer nun einwerffen und sagen: Aber wo findet man dann darzu recht taugliche Subjecta, sonderlich da es ein jeder seyn will, der sich darzu angiebt? Worauf ich antworte, daß es das beste Mittel ist, wann man ihn zuvor wohl examiniren lasse, woraus er sein Merck machen wolle, und ob er auch viel Unkosten darzu erfordere, redet er von einer Materie alleine, als entweder vom Gold oder Silber allein oder dergleichen und fordert auch viele Unkosten darzu, so ist er schon auf unrechtem Wege, am allerbesten und sichersten aber ist es, wann man ihn auf vorhergehendes Zeichen examinirte, was solches von aussen und innen revera sey, und ob wohl das Creutz darauf ein grosses Geheimnüß oder sehr grosse und verborgene Sachen anzeiget, daß er doch nur eine davon mit rechtem Nahmen nennen; ob er das rechte Bley der Weisen kenne, und was diß vor einen Unterscheid mit dem gemeinen habe, welches der Anfang der Kunst, und in wie viel Stücken oder Operationibus alleine die von Arbeit bestehe,

ob

ob er auch das Feuer der Weisen und das Philosophische Feuer kenne, und was da vor ein Unterscheid, und so fort, auch was den alten kalten und den feurigen Drachen betrifft, so wird man seine Erfahrenheit bald hören, wiewohl ich viel darvon in nachfolgenden bereits erklähret habe, und so er ja sagen wollte, das sind Arcana, die man nicht eher weglernet, biß man wisse, ob man accommodirt sey oder nicht, so kan man ihm doch wieder antworten, daß noch viel an der Bereitung gelegen, und man einem die Kunst so leichte nicht ablernen könne, wie dann auch ich in nachfolgenden deutlich genug geschrieben / ja noch mehr als sonst noch keiner gethan, und dannoch nicht fürchte, daß mir einer alles so leichte nachmachen wird, ungeachtet alles leichte schlecht und gering zu thun/ allerdinges als die Natur auch schlecht, doch gerecht und einfältig alle Metallen und Mineralien würcket, auch keine so künstliche Oeffen, seltzame Instrumenta noch distilirte scharffe Spiritus oder Corrosiva, wie die unerfahrne Alchymisten über der Erden darzu gebrauchet, und wann einer nicht auch zum längsten in acht Wochen die Wahrheite nur particulariter zeigen kan, steht es schlecht um ihn, und in so lange kan man einem noch wohl ein Stücke Brod geben,

wo

wo nicht, so dann wieder seinen Abschied, und wer sich dieses nicht getrauet, wird sich auch nicht leicht anmelden.

Im übrigen ist genug, daß man die Wahrheit von der Kunst überflüssig versichert, und wann man sonst auch gar keine mehr über den Theophrasto und Raymundo Lulio hätte, so wär doch das einzige Chur-Hauß Sachsen Zeugnüß genug, was vor diesem hierinnen gethan worden, und wie es auch wieder darvon gekommen, wovon Kunckel in seinem Laboratorio Chymico p. 563. nur in etwas darvon zu lesen, wiewohl wir auch Exempel genug unter dem höchst-seeligen Kayser Leopoldo, glorwürdigsten Andenckens, der Wahrheit und Gewißheit wegen gehabt, weßwegen Varon Schröder in seinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen zu besehen, da er unterschiedener Exempel erwehnet. Im übrigen mag es bey deme verbleiben, was auch Herr Doctor Joh. Peter Faber, Medicus Galliens in seiner Chirurgia Spagirica pag. 123. dergestalt gesaget hat: Non est quid putabile & fictitium, ut quidam Medicorum nominetenus putant & nimis stultè, nam quod ego ipse vidi & multoties feci, fideliter testari possum, præter rationes, quæ possunt omnibus doctis Viris hanc naturæ potestatem & facultatem ostendere facilem, at multi

sunt

sunt adeo stulti ut putant impossibile omne quod ipsi nesciunt: Quasi vero omnis naturæ potestas eorum coercetur cerebro: Und pflegt der Mensch auch gemeiniglich das zu lästern, was er nicht versteht, nach dem dicto Ars non habet osorem nisi ignorantem.

Nachdem ich nun, **Allerdurchlauchtigster / Großmächtigster und unüberwindlichster Kayser** / mit dem Comite Trevisano Bernhardo, dem grossen Philosopho, die Kunst so hoch loben hören, und anderweit auch genug versichert worden bin, daß sie richtig und wahrhafftig, als habe ich auch mit ihme (weil ich ein mahl, weiß nicht quo fato darzu gekommen,) GOtt inbrünstig nun bald in die 40. Jahre gebethen, daß Er mich doch auch den rechten Weg erfahren, und das Ende solcher edlen Kunst sehen lassen möchte, ja auch das Vertrauen mit ihme gehabt, daß GOtt keinen verlassen, der auf Jhn gehoffet, in welchem mich der H. Königliche Prophet David zugleich gestärcket, indem er nicht nur Psalm am 37. sagt: Jch bin iung gewesen und alt worden, und habe noch nie gesehen, den Gerechten verlassen, noch seinen Saamen nach Brod gehen, sondern auch Ps. am 94. Siehe des HErrn Augen sehen auf die so Jhn fürchten und auf seine Güte hoffen, allerdinges als

Er

Er auch Psalm am 125. sagt: Die auf den HErren hoffen werden nicht fallen, und dahero mich so eyferig auf solche Kunst und selbige zu ergründen geleget, daß ich um solcher willen weder Mühe, Arbeit, Fleiß, Unkosten, tägliches und nächtliches Sitzen, studiren, meditiren und lesen der Philosophorum Bücher, ja auch ausgestandener Gefahr, Verachtung üble Nachrede und also alle Schade und Spott, deßwegen nicht geachtet, und was am allermeisten, mein anderweitiges Glücke Beforderung und dergleichen darüber in meiner Jugend verabsaumet, so daß ich bald darüber endlich in Desperation gerathen wär, da mich dann der liebe GOtt auch wieder mit dem Bernhardo getröstet und mir eingab, daß ich auch den ehrlichen und seligen Bernhardo folgen, es noch einmahl wagen, mich setzen und der Philosophorum Schrifften nicht nur aber mit höchstem Fleiß und Aufmercksamkeit lesen, sondern auch Extracta daraus machen und darneben auf derselben Concordanz zum allergenauisten Achtung haben solte, wo ich anders den Essential-Punct finden wolte, darinnen sie alle übereinstimmeten, weil darinnen alleine die heilige und reine Warheit und ich es dahero auch vor wahr halten solte, weil die Kunst sonst nirgends begraben liege

als in dem Essential-Puncte, und dahero auch leichter sey, als man es sich einbildete, weil sie, die Philosophi nur von einem alleinigen Dinge der Warheit sagen könnten, ihr Betrug und Verführung aber um der Unwürdigen halben, bloß in denen Umbschweiffen und Nennung der vielen Materien bestehe, worinnen mich nicht nur nebst dem Bernhardo der Author des grossen Bauers pag. 65. & 66. stärckete und noch darzu gesetzt hat: Dann die Wahrheit stecket nur in der metallischen Wurtzel, sondern Batsdorff zugleich confirmirte, in dem er in seiner Vorrede über den Filum Ariadnes Latere z dergleichen setzt.

Es hat aber gleichwohl noch lange gewehret, bevor ich aus dem Grunde innen geworden, mit welchem Bande die Dinge unter sich verbunden sind, und in welcher Ordnung sie bestehen, und ich auch mit Henrico Madatano oder Hadriano Mynsichten, der Weiland einer von den grösten Künstlern gewesen und das Werck in höchster Vollkommenheit besessen, dahero er sich auch des grossen Hermetis Trismegisti getreuen Verwaltern und danckbaren Schüler, auch sich stets seiner gehörigen Danckbarkeit erinnerenden Nachkommen genandt, sagen können, daß ich nicht erdichtete Gedichte, als des Dædali Certisches Gebäude, noch des

Tan-

Tantali fliegende Aepffel, oder in der Lufft schwebende Gärten der Semiramis vorstelle, sondern den grossen Pracht aus Colchos, und die Saturnische Reiche anzeige / das ist / die güldene Zeiten der Alt-Vätter / indem ich erzehle die glückliche Zeiten der Göttinnen, sondern ich bekenne vielmehr aufrichtig, daß im Schwefel, Saltze und der Sonnen oder Golde der Natur alles sey, ich führe euch aus dem Irrgarten so vieler verwirreten Philosophischen Schrifften, als an einer Schnur, wie das verächtliche Zerlassung und Gerinnungs Werck (das ist der gantze hermetische Proces) so nur Weibern gebühret/also geringe nemlich sey wie zwey mal aus einem zwey müssen gemacht werden: In der Vorarbeit, wie sich diese wiederum, als in einem Kreyse sich drehen, und vereiniget werden. Endlich setze ich auch den Heffel nebst den Nutzen des Feuers in der Kochung / wie auch die Verwegung des bekannten Ehebrechers. Es sind hier keine weitläufftige Muthmassungen nöthig, ich habe es deutlicher eröffnet, als es wohl die Vortrefflichkeit der Sache leidet, wie nemlich nach eröffneten Haupt-Werckmeister, der unleibliche Stuff leiblich zu machen sey, nach eröffneter Nuß stelle ich den Kern dar. Freuet euch derohalben

halben ihr Nachforschere des Geheimnüsses, und erweiset euch, als würdige Erben eines so grossen Schatzes, welches darinnen bestehen wird, wann ihr die liebliche und annehmliche der Natur, auch innerliche Umarmung der Venus und Martis im Bade befördet habt, auf daß sie können wachsen und vermehret werden. Lebet wohl ihr Nachkömlinge, und geniesset auch meine übergebene Verwaltung zum besten. Welches also die gantze Bereitung des Aurei Velleris. Und weil ich alles von GOtt in so weit habe, als habe ich solches auch zuförderst dem Drey Einigen GOtt demüthigst wieder dediciren und Ihme in gebührender Erkäntnüß von Grund meines Hertzens dancken wollen, daß Er mich das Licht der Wahrheit endlich nach vielen deßwegen ausgestandenen Ungemach auf mein so sehnliches Verlangen, sehen lassen, oder zu sehen allergnädigst gewürdiget, mit Hertzinniglicher Bitte, daß Er es mir vor keine Sünde auslege, daß ich es so öffentlich bekannt, weil ich mit diesem von Ihme aus Gnaden verliehenen Pfunde, doch auch gerne in so weit, als ich die Gräntze der Verschwiegenheit nicht überschritten habe, und es zugelassen ist, damit wuchern und der Welt oder meinem Nächsten dienen wollen, auf daß die Wunder GOttes und seine

Allmacht

Allmacht jemehr und mehr gepriesen werden möchten, wie dann auch wohl zu wünschen wäre, daß man dieser hohen Kunst, einmahl recht wieder unter die Arme griffe, so würden vielleicht auch unzehlich viele arme Unterthanen grosse Erleuchterung an ihren Abgaben haben. Dann das Wort Aurum von αὐρός ex Chaldaico OR als Lux Lumen hergenommen, verursache durch seinen Mangel nicht nur nichts als leere wüste Häuser, Kisten und Kasten, Armuth, Theurung und andere Unglücke mehr, sondern auch Finsternuß unserer Sinnen, Melancholey Tunckelheit und Traurigkeit an statt der Freudē, dahin gegen man solches in GOttes Seegen currand und jeder solvendo ist uns in allen nichts abgeht, oder manglet, uñ wir insgesamt frölichen Gemüths sind.

Daß aber Allerdurchlauchtigster / Großmächtigster und Unüberwindlichster Kayser / König und Herr Herr / ich Dero allerunwürdigster und unterthänigster Knecht, mich unterwunden, diesen Tractat von mir verfertiget, auch Euer Majestät zu dediciren, ist erstlich die Ursache, weil er durch aus von dem Aureo Veller oder güldenen Vließ handelt, von welchem schon vor etlichen tausend Jahren die Philosophi geschrieben und Dero hohen Vorfahren, allerseits höchst-seeligsten und

glorwürdigsten Andenckens die hohe Ritter-Orden davon gestifftet, und vors andere Ihro Römischen Kayserl. wie auch Königliche Catholische Majestät vor jetzo das allerhöchste Ober-Haupt und Dispensator davon sind, und also mit Fug und Recht, niemand andern als Ihro Majestät und Derselben hohen Mit-Gliedern zugeeignet oder dedicirt werden können, indem es damit gleichsam heist: Sic redit ad Dominum quod fuit ante suum, und vors dritte, weil sie auch nechst GOTT, einen König zu ihrem Anherrn hat, und zugleich von Alters her auch eine Königliche Kunst gewesen, von sie und denen Priestern, welche auch aus Königlichem Geblüthe entsprossen, alleine getrieben, in ihren Händen behalten, in hohen Werth geachtet, und geliebet worden, welches keines weitläuffigen Beweises bedarff, weil es aus denen Historien Schreibern bekandt. Vierdtens hat mich umb so viel weniger davon abgeschrecket, sondern vielmehr also dreiste der Philosophus und Poete Auguellus gemacht, als welcher seinen Tractat, auch Aureum Vellus oder Chrysopoeia major & minor, das ist die groß und kleine Golder-Ziehlungs-Kunst genant, Ihro Heiligkeiten Pabst Leoni dem X. dediciret, und endlich vors fünffte meine eigene Schuldigkeit aus erkänt-

käntlicher Erkäntlichkeit, meine aller-unterthänigste Dancksagung dadurch auch noch an Ihro Römischen Kayserlichen und Königlichen Catholischen Majestät abzustatten/ vor die allerhöchste Gnade, so ich von Ihro in GOtt ruhenden Kayserlichen und Königlichen Majestät Dero Hrn. Vatter Leopoldo Magno glorwürdigsten Andenckens, in dero Kriegs-Diensten ich in Ungarn gestanden, vor die Befreyung aus der Türckischen Sclaverey, und daß durch Uberschickung, Ihro auch in GOtt ruhenden Durchl. Printz Ludwig von Baaden, nacher Rom von Sclavonien aus, von Ihro Heiligkeiten Innocentio XI. gleichfals höchstseeligsten Andenckens, deßwegen mit der alldortigen Ritter-Orden, de Epiron d' Or & Sacro Palat. & Aulæ Lateranensis Comitio begnadiget worden.

Als will dahero nicht hoffen, daß Euer Römische Kayserliche und Catholische Königliche Majestät ungnädigst aufnehmen werden, daß ich mich einer so grossen Kühnheit in aller Unterthänigkeit unternommen, sowohl was die Deduction oder Untersuchung des Aurei Velleris per se und was das Aureum Vellus gewesen sey, als die Vergleichung mit Dero hohen Ritter-Orden vom goldenem Vließ betrifft, da doch bey-

de Königlich, als die hermetische Kunst eine Königliche ja recht Göttliche Weißheit, und die Ritter-Orden auch eine recht Königliche Orden, zumahl ich nicht der erste bin, sondern bereits auch gar viele Authores mehr davon geschrieben haben, und auch Ihro glorwürdigsten Vorfahren an der Historie Jasonis so ein grosses Wohlgefallen getragen, als in nachfolgenden gesetzt werden wird, als durch welcher Ritterliche Unterfangen, da Er seine Tapfferkeit und Helden-Muth, in so grosser Gefahr solches zu erobern sehen lassen, auch bey der gantzen Welt dergestalt ein höchst-berühmtes ja unsterbliches Andencken also dadurch hinterlassen hat.

Ja umb so viel weniger will ich mich das versehen, wann Euer Römischen Kayserl. und Catholische Königliche Majestät etwann allergnädigst geruhen sollten, diesen geringen Tractat Dero allergnädigste Augen zu würdigen, oder auch nur durch einen andern, nach Dero allergnädigsten Gefallen durchlesen zu lassen, und mit Dero hohen Verstande, durch welchen Sie auch alles andere zu unterscheiden wissen, sehen oder hörten mit welchem Bande die Dinge unter sich verbunden, und in welcher Harmonie sie bestehen und darnach urtheileten, und

auch

auch zugleich erwegeten, wie sich ja jeder-man befleissiget, grossen Herren mit guten Anschlägen zu dienen, die Einkünffte derselben zu vermehren, und dadurch Ehre aufzuheben, warum soll mir dann dieses nicht auch erlaubet seyn und ich mit dergleichen Danck, wie jene bezahlet werden können, dann ich solche Kunst nicht mir ohne der armen Unterthanen Schaden, sondern vielmehr zu derer selbst eigenen Aufnahme und Vermehrung ihres Vermögens schreibe, dann man hat in denen Historien noch nie gelesen, daß wann die Egyptier Könige grosse Kriege angefangen, sie die Unterthanen mit besondern Schatzungen gekräncket, dahero dann auch solcher jederzeit in guten Wohlstande geblieben, und wann ich das, der Wahrheit gemäß nicht versichert wäre, wollte ich mich nicht unterstehen, oder auch unterstanden haben, mich darmit zu melden, sonderlich, wann alles bey mir in blosser Einbildung oder Worten bestünde, was ich für gebracht, wie sich dann auch wohl noch andere finden würden, wo sie sich ihrer edlen Freyheit wegen bey grossen Herren und der Nachstellung der bösen Buben, nicht zu befürchten hätten, wie leyder Exempla odiosa in abundantia da sind.

Welches also in dem allerheiligsten Nahmen des Drey-Einigen GOttes Euer Römischen Kayserlichen wie auch Catholischen Majestät zu hoher und reiffer Uberlegung von mir, Dero aller unwürdigsten Knecht geschehen seyn mag, ob nicht durch Ihro Majestät und Dero hohen Ritter-Orden Anverwandten, eben dasselbe, zu Dero hohen Orden desto mehrer Glorie, und zwar in kurtzer Zeit, leichter Mühe und wenigen Kosten, welches ihnen allen gar ein schlechtes und fast gar nichts seyn würde, zu erobern, was doch dem Königlichen Printz Jason, so grosse Gefährlichkeiten gekostet, wie bald zu hören seyn wird.

Worauf ich mich nun an den Port dieses fast unerforschlichen und mit grausamen Finsternüssen der seltzamen Beschreibungen bedecktes weite Meer (welches alle Kunst suchende mit dem Königlichen Printzen Jason zu überfahren haben, bevor sie an das Ufer der Glückseeligkeit angelangen können,) legen, und mich von denen auch von mir ausgestandenen Wellen des Fleißes und Schweisses oder auch Trübsaalen, unter der Sonnen Euer Römischen Kayserlichen und Königlichen Catholischen Majestät wieder zu truckenen, in aller unterthänigster Demuth erkühne, und zu

gleich

gleich hoffen will, Ihro Majestät werden nicht alleine gegenwärtigen Tractat Ihr allergnädigstes und hohes Patrocinium, sondern auch meiner unwürdigen Persohn als Dero treuen Knechte williglich verleyhen, der ich bin

Euer Römischen Kayserlichen und Königl. Cathol. Majestät

Gegeben aus meinem Museo 1731.

Allerunterthänigster Knecht

Der

Author.

Vorrede an den Leser.

SALVE

LECTOR BENEVOLE!

Sub Symbolo

AUREA VELLERA

Sunt

IN COLCHO

HYLEALIA DONA

CENTRUM INTRIGO-
NO, CENTRI SPERMA MUNDI
GRANUM FUNDI, ASTRUM SOLIS ET
MERCURII VEL HERMETIS

SUPERIUS & INFERIUS

Quod imprimis ſcito,

Es iſt aber eine weiſe Magia,
und ein Abentheuer alleine vor die

Ritter der Sonne

Und

Die umſchweiffenden Alchy-
miſten mögen es nicht
begreiffen.

Ann ich bin die Sonne oder das Gold der essentialischen Wesenheit, verborgen den Unweisen und gantz offenbar denen Verständigen, ein Herr aller Herren, ein König aller Könige, und ein Fürst aller Fürsten, weil ich sie mit meiner Krafft, Macht und Vollkommenheit alle übertreffe, ich überwinde sie alle und werde von keinem bezwungen noch überwunden, sondern sie sind mir und meinem Wesen alle unterworffen, dann mein Königreich ist mit unmäßiger und unüberwindlicher Macht und Ehre bestättiget, durch mich werden die Mineralien, Metallen, Animalia Vegetabilia, Kräuter und Bäume sowohl auch die Menschen gestärcket und gerechtfertiget, **dann ich gebe einem jeden der mich in meiner grünen / blauen und rothen Natur erkennet /** alles was ich habe und er begehrt, ohne meinen Schaden.

Alles was lebet und das Leben überkommen soll, das erfreuet sich mein und nechst GOtt keines andern, dann sein ist die Ehre und Herrlichkeit ewiglich alleine, und nach Ihme finde ich keinen höhern HErrn und Gebiether. Ich ruhe nicht, begehr auch keine Ruhe, sondern verrichte und thue gantz gerne, worzu mich der Schöpffer aller Dinge verordnet und gesetzt hat, darum lasse ich auch meine Geschwindigkeit die Steine herrlich, als wie ein Wax empfinden, die doch vor Hitze Feuer genug geben können, wann es ihnen noth wär.

Ich bin die Wesenheit des Goldes / so nicht alleine in den Metallen sondern auch in einem Mineral **sowohl als in zweyen Metallen überflüssig gefunden wird / und mich in Tugend und Krafft ausbündig und über alle Naturen würcklich erzeigen /** dann überflüssig herrsche ich in Eysen und Kupffer, sowohl auch in einem gantz wohl

bekannten Mineral, als gantz niedrigen Dingen, darein ich mich verborgen habe, und diese Dinge alle haben einen zweyfachen Geist / welcher der Luna gantz wohl bekannt und angenehm auch am nechsten ist.

Meine beste und schönste Farbe scheinet und erzeiget sich nach den Vitriolitæten und durchscheinenden Säfften, so nach meiner Art in bequemer Zeit, ihr Gebürge durchdringen, davon werden sie lustreich und schöner lieblichen Gestalt aus erzogen, abgeächt und abgeetzt grün aus beschlagen, blau wie ein schöner Saphir und also fort an, unter welchen allen aber meine rothe Farbe mit der Weissen die beste und von Hertzen darnach zu wünschen ist.

Von meiner rothen Tugend sagen alle Magi oder Natur-Kündigere und Schrifft-Weisen, durch die Welt, vom Anfange biß zum Niedergang, und Ich bin der HErr über die himmlische Kleidung und Farben.

Ich entzünde mich gerne in Vitriol, und befördere ihn nach Absteigung seiner unter sich habenden grünen Speise zu dem hochrothen Spiritu, aus welchem nach seiner Laxalivischen Reinigung / das rechte und gewünschte Aqua Saturni, Azoth und Sauerbrunnen kommet, NB. Davon ich selbsten sowohl/als andere Metallen/ meine Ankunfft und Leben habe / dann daraus wird und entspringen einig und alleine alle Mineralia und Metallen und haben ihren Anfang und Ursprung von demselbigen/dann er ist dasselbe lebendigmachende Wasser / davon kein gemeiner Bergmann weiß. Es würcket die Mineralia und Metallen unterschiedener Arthen, als zapfig, geschossen, rein, weiß und gediegen,

NB. ist

NB. ist ein sonderliches sehr angenehm oder annehmliches Mineral aller Farben, (nemlich das Aqua Saturni oder Sauerbrunn durch die Kunst gemacht.)

NB. Von mir fliessen herab / die edliste Substanz Mercurii, in Gestalt der allerklähristen durchsichtigen Crystallen Wasser / und die edliste Substanz des Sulphuris, demnach das allerklährişte astralische Saltz alles aus einem Victriolischen Saltze / welches durch alle Gebürge in alle Steine der Mineralien dringen und fruchtbarlich fliessen. Ja ich bezeuge auch mit der Wahrheit.

NB. Daß ich nicht alleine das Gold oder gegenwärtige Sonne, sondern auch alle Kräffte der Unterirrdischen Geister habe und bin. Der Archæus und Horizont ist mir unterworffen. Mir ist an meiner durchleuchtenden Macht nichts verborgen, und alles wird von meinem Glantz überschattet und zur Zeitigung und Wachsung angehalten, und darff sich keine Creatur wundern, warum so viele Unterschiedlichkeiten seyn, und wo sie alle herkommen, dann sie haben alle ihren Anfang alleine von mir und meinem Geiste / den niemand ergründen kan / dann alleine der Schöpffer aller Creaturen von dem er aus seinem Göttlichen Munde ausgegangen / ja alle Philosophi, auch Adam / Salomon und Hermes, desgleichen Theophrastus und andere mehr / sie mögen auch die Weisisten seyn, müssen sich bücken / neigen und ihre Unvermöglichkeit in diesen Punct öffentlich bekennen / dann hier gebricht ihnen aller Sinn und natürliche Vernunfft / sie seyen denn zuvor von GOtt erleuchtet. Darum auch wohl zu schliessen, daß solcher nebst allen andern herrlichen Früchten auf Erden, den Menschen zum besten

erschaf-

erschaffen, ihnen an Leib und Gesundheit zu dienen. Dann in mir stecket eine rechte wahre Krafft aller natürlichen Dinge, welche würcket Gesundheit und Reichthum.

Ich beherrsche und erhöhe alle Edelgesteine in der gantzen Erden, alle ihre Gewächse, Creaturen, und was ich nicht innerlich kan durch wandeln, oder mit meinem Lauff erlangen, theile ich solches zu vollbringen in lichten Stein der Natur und meiner Freundin und Liebhaberin der Lunæ, die empfähet von mir den besten Theil und der subtilisten am liebsten einen Uberfluß. Ich gradire und erhöhe alleine das Silber, gebe ihm Licht und Schein mit aller Gerechtigkeit.

NB. In mir der Goldischen Krafft und meinem Magneten, liegt begraben die Resolution oder Auflösung aller Mineralien und Metallen; ihre Herrschung, auch ihre Materie der ersten Geburth, das Vermögen zu ihrer Gesundheit, auch hin widerum die Coagulation und Fixation der Metallen, neben der Operation alle ihre Kranckheiten zu vertreiben.

Aus meinem geistlichen Wesen und aus dieser geistlichen Materie/ daraus das Gold anfänglich ein Corpus und in einen Leib leibhaffrig gemacht worden / daraus wird das wahre Aureum Vellus oder Aureum potabile vollständiger gemacht / dann aus den allerreinisten und vollkommensten gemeinem Golde selbsten / als welches zuvor Spiritualisch muß gemacht seyn / ehe aus ihme ein trüncklich Gold bereitet werden kan, wer dieses in rechtem Gewichte zu gebrauchen weiß, der mag kühnlich vertrauen und mit der Wahrheit berichtet seyn, daß ihm kein eintziger Unfall, natürlicher Kranckheiten, zu Verletzung seiner Gesundheit Schaden zubringen, begegnen noch

wie-

widerfahren können wird, weil in mir dem Gold-Geiste die Natur alleine steht, alle Schwachheiten zu verändern, wegzunehmen und in Verbesserung zu bringen, daß ein vollkommener Leib ohne einige Kranckheit erkannt wird / allerdinges als ihr aus Heil. Göttlichen Schrifft, Labsal eurer Seelen ungezweiffelt findet, also werdet ihr auch in leiblicher Anfechtung aller Schwachheiten, nechst GOttes Seegen, keine bessere Stärckung erfinden, sie möge Nahmen haben wie sie wolle als in mir.

Ich bin eine Summa, aller Ertz-Farben, Figuren und Gestalten, wie die nach himmlischer Würckung täglich in den untern Wercken, der edlisten Stätte, der Metallen, Ertz-Mutter kleidend, eingeführet und vorgebildet werden, nachdem uns hervor leuchtet das ewige Licht der klahren wahren Sonne, die GOttheit und seine Barmhertzigkeit, und der Tag der Freuden, als das allerewigste und beständigste Gold oder Sonne, O güldnische Krafft deiner Seelen, O güldnisches Vermögen deines Geistes, und O du güldnische Würckung deines Leibes! GOtt der Schöpffer bewahre dich doch vor die Unwürdigen um des Mißbrauches willen, und gebe dich alleine denjenigen irrdischen Creaturen, die dich lieben, ehren und deine Gebotte halten, sambt den wahren Verständnüß meiner und all derselben Gaben.

Dann ich erschrecke fast selbst, vor denen Geheimnüssen so in mir verborgen, mein Gemüth wird im Geiste betrübt, ein solches offenbahrlich an den Tag zu geben, das von mir insgemein nicht offenbahr gewesen, und lautbar zu machen, welches in der Tieffe mit grosser Geheimnüß verborgen gelegen.

Von mir und denen in mir verborgenen Geheimnüssen / ist bekannt / daß darinnen

die höchste Weißheit der Menschen bestehe/ eine Weißheit über alle Weißheit / ja eine Weißheit über alle natürliche Vernunfft und Verstand / weil durch diese Weißheit begriffen wird anfänglich GOttes Schöpffung/ das himmlische Wesen / die firmamentische Würckung / die geistliche Einbildung und das lebhaffte Wesen / ja sie begreifft in sich alle Qualitæten und Eigenschafften der Elementen / auch alles so den Menschen bewahret und erhält / welche Salomon umb deßwillen auch so lieb gehabt.

Hiermit beschliesse dasjenige, so ich durch mein Gebet und Fleiß von den Donis Hylealibus oder Astro solis & Mercurii oder des Hermetis Superius & Inferius, daraus das wahre Aureum Vellus entsteht und besteht, in GOttes Seegen erlanget, und so viel mir wissend, treulich davon angezogen worden oder angezeiget habe, ein anderer thue das seinige auch, und bringe davon ein mehrers und was bessers herfür, damit das Licht der Natur stets vollen Schein haben möge zu brennen und nicht zu verlöschen, auf daß ein jeder Augenscheinlich sehen und mit der Vernunfft begreiffen möge, wie uns die Natur, von GOtt dem Allmächtigen, so herrlich erschaffen, geordnet und vorgelegt worden, sonderlich in der untern Erde ihre Würckung zu verrichten, ihre Geburthen und Früchte uns förmlich an den Tag oder das Licht zubringen, dadurch wir nicht alleine Gesundheit und langes Leben, nebst unserer Nahrung und reichlichen Unterhaltung alhier haben, sondern auch darneben GOttes grosse Gnade und ohnendliche Barmhertzigkeit gegen uns Menschen zu erkennen und überflüssig zu spühren haben, weil alles alleine denen Menschen zum besten geschehen, wofür dem

dem Allmächtigen GOtt genugsam zu dancken, nichs in menschlicher Vermöglichkeit ist.

Bittet GOtt, ihr suchende und liebhabere der Hermetischen Kunst und Weißheit, in einem reinem und andächtigen Hertzen mit dem weisen König Salomon, umb Weißheit, Gnade und Seegen, seine grosse und wunderbarliche Geschöpffe, durch den Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit gleichfals zu ergründen, zu fassen und zu vollbringen, damit die Ehre GOttes erhöhet werde über alle Himmel und mit unendlichem Lob in der gantzen Welt erschalle.

Worbey ich nun weiter nichts zu erinnern habe, als daß um gedachtes alles willen die **hohen Glieder der Preyß-würdigen Ritter-Orden vom goldenen Vließ /** sich deßwegen es nicht etwann als ein Macul anzuziehen hätten, weil sie alhier Wunder gehört, daß ich das goldene Vließ mit der Philosophorum Aureo Vellere in Vergleichung gebracht, wie ich dann auch noch nie gesagt noch ferner sagen werde, daß die Orden selbst darinnen bestünde oder sie solches besässe, welches doch auch wohl noch zu wünschen wär, und das Jason ein Erfinder oder Bereiter und desselben Anfange gewesen, sondern nur mit allen Historicis, daß er nebst seinen übrigen Griechischen jungen Helden in Leib- und Lebens-Gefahr mit grossem Helden-Muth, darnach, als einer hochwichtigen Sache und kostbaren Wercke, ja als ein Gnaden Geschenckes GOttes und seines werthen Heil. Geistes, ob sie schon damahls den rechten und wahren GOtt noch nicht erkanut, der seine Sonne sowohl über böse als fromme Menschen scheinen läst, nur darnach gereiset, solches durch Tapfferkeit zu erobern und durch eine kühn und tapffere Helden-That an sich zubringen. Dann ein anderes ist ein Aureum Vellus, vor sich, und anders eine

Ritter-Orden davon, wegen der Helden Großmüthigkeit und Tapfferkeit so sich desselben Oberung unterstanden, ungeachtet sie sonder Zweiffels gehört haben, mit was grausamen Thieren und bewaffneten Männern es bewahret worden, dahero auch gesaget wird Ritter vom goldenen Vliesse und nicht des goldenen Flusses/ man besitze es dann würcklich auch, als wie nachmahls Jason.

Wie denn auch die Philosophie selbsten zwey Ritter-Kriege, welche sehr curiös zu lesen, davon geschrieben, als den uralten Ritter-Krieg, unter ungenanntem Nahmen des Authoris, weil sie deßwegen ihr besonders Bedencken haben, und den andern unter dem Authore Sternhals, eines gewesenen Catholischen Priesters zu Bamberg, worinnen, und zwar in dem ersten das wahre Gold der Natur oder den weissen Stein, das wenige kennen, GOtt gebe dann die Wissenschafft darvon, mit dem gemeinen bekannten Golde, und in dem andern, das gemeine und uns bekannte Gold mit dem Marte streitet, das rechte Gold der Philosophorum oder Weisen zu seyn, worauf nachmahlen der Author des hermetischen Triumphes gekommen (Gleichwie Basilius mit dem Triumph-Wagen des Antimonii oder Spieß-Glasses) und den Preiß gegeben, welches das rechte ist, auch gar schön ausgeführet hat. Dann es ist in Wahrheit von einem unbelesenen in der Philosophorum Büchern, nicht so leichte zu erobern, sondern es erfordert auch einen Heldenmässigen und beständigen tapffern Muth, daß er nicht von einer Materie darzu, auf die andere falle, nebst GOttes Seegen darzu, welcher auch in andern Kriegen darzu erfordert wird, ob schon das Werck an sich selbsten leichte und gering wie es dann Henricus Madatanus (in der aller unterthänigsten Dedication

schon

schon gedacht) nur ein verächtliches Zerlösung und wieder Gerinnungs-Werck, so nur den Weibern geziemet, nennet. Und Marsilius Ficinus Florentinus sagt im folgenden andern Capitel, daß wañ er alles nennete, was darzu gehörte, man ein Gelächter darüber anzustellen Ursach hätte, weil eben um solcher Geringigkeit willen die Philosophi es so hoch verbergen, daß es nicht gemein werde, als Basilius sagt, wie Bier brauen oder Brod backen, dann was solte vor Unheil daraus entstehen, wie wir das Exempel an den Egyptiern haben, die sich so offte um des daraus erlangten Reichthums willen wider die Römer empöret, daß endlich der Käyser Diocletianus gezwungener Weise sie züchtigen oder wieder demüthigen, auch deßwegen die Stadt Alexandriam gantzer acht Monath lang belagert halten muste, wie auch so bekandt, daß es keiner als ein purer Ignorante läugnen kan. Ja um so viel weniger hat sich höchstgedachte Ritter-Orden einiger ungleichen Gedancken darüber anzumassen, weil dergestalt die Kunst wie vor also nach, nicht nur eine recht Göttliche sondern auch Königliche Kunst verbleibet, weil noch kein Philosophus das Siegel, so GOtt selbst darauff gedrucket, erbrochen / oder die Gräntze der Verschwiegenheit, mit Verachtung derselben, überschritten, sondern sie warnen alle selbst vielmehr dafür, solches öffentlich zu thun.

Und darneben (den schon gedachten Hermetem ferner zu geschweigen,) auch die Kunst, soviel wir aus denen Historien von Zeiten zu Zeiten wissen, ja auch aus der Philosophorum uns hinterlassenen Schrifften selbsten, nächst GOtt nicht nur einen König zum ersten Lehrmeister gehabt, sondern auch jederzeit ferner von grossen Königen geübet und getrieben worden, als da sind, nur etliche anzuführen.

 1. Aris-

1. Arisleus, der durch seine grosse Wissenschafft, Weißheit und Verstand 16. Jahr die gantze Welt regieret hat, und von welchem man in der Chronica Salomonis list, daß er des Pythagoræ Discipulos versammlet habe, und welcher nach dem Hermete der Allerweiseste in der gantzen Welt gewesen, auch niemahls keine Unwarheit geredet habe, dahero er auch in etlichen Astronomischen Büchern Veriticus oder der Wahrsager genennet wird, und also warlich kein Bauer gewesen seyn wird, weil er die gantze Welt regieret hat, vors

2. Den Aros, ein grosser König in Arabien und Thunis, von welchem noch nebst andern seinen Schrifften auch die Epistel vorhanden, die er der Kunst wegen an den König Mestohe geschrieben, und welcher Aros die Kunst auch seinen Bruder, als den

3ten, id est Nephandrum gelernet, gleichwie

4. Mestohe und

5. Noscius auch

6. Estaroth, alle drey Könige in Albanien gleichfalls Philosophi waren. Item

7tens Minoes, Saturnus und Amilcabor, auch alle drey Könige in Arabien gleichfalls Philosophi Hermetici gewesen, als noch sowohl von diesen dreyen als vorhergehenden dreyen Bücher in Uberfluß, uns hinterlassen, item

8tens Geber und Haly, beyde auch Könige in Arabien und grosse Philosophi, sonderlich der erstere, weil er wegen erlangter allzugrossen Weißheit und kurtzer Wege in der Kunst, von andern Philosophis selbsten Magister Magistrorum genennet wird, item

9. Calid ebenfalls König in Arabien, einer von den grösten Philosophis, und der die Kunst von dem Römer [illegible] Moriene erlernet, dessen beyde Schrifften

ten wir, nebst der vorhergehenden dreyen auch noch haben, und so fort andere mehr, worunter vors

10. Auch die Könige zu Colchos zugleich mit zu zehlen sind. So daß es dahero bald eine Lästerung oder Crimen læsæ Majestatis wäre, wann man gar nicht von der Kunst glauben auch ferner Ihrer Majestät und Ehren diß zu Leyde thun und dafür halten wolte, daß so viele grosse Könige nebst andern Ehrwürdigen Philosophis, und also alle zusammen, purer Unwarheiten oder salv. ven. gar Lügen beschuldigen wolte, was sie von der Kunst geschrieben haben / und die Kunst simpliciter ein Non-Ens sey. Zumahlen auch vor Zeiten bey etlichen Völckern die Kunst auch also gemein gewesen, als ich schon anderweit gedacht, daß sie so gar theils Frauen gemacht haben, und also auch würcklich verstanden, als da gewesen Maria Prophetissa Moses Schwester, Rebecca Phitonissa Metrodora, Amilcabars Schwester, und in Franckreich Flamelli Frau Petronella, denn sie, die Kunst von Zeiten zu Zeiten weiter kommen, als aus Egypten an die Asier, Persier, Griechland, und endlich auch unter die Römer, an des Numæ Pamphilii Gemahlin, welche in dieser geheimen Wissenschafft so erfahren gewesen, daß sie auch dessen Sohn darinnen erzogen, welcher, als er Römischer König geworden, befohlen hat, daß man nach seinem Tode die Geheimnüsst des Pythagoræ oder seine Schrifften, neben ihn in sein Grab legen solte. Und obwohl glaublich, daß unter den Römern mehr dergleichen Naturkündiger gewesen seyn möchten, so in dieser Kunst erfahren, so sind doch ihre Schrifften auch untergangen, und zu uns nicht komen, sonderlich der Zeit, da sie von den Gothen und Wenden sehr hart bekrieget worden, doch wird ihrer noch mit wenigen Worten in dem Plinio gedacht, und hat der gedachte

Morienes, der auch ein Römer war, alleine dieses hohe Werck beschrieben uns hinterlassen. Und ist sich also über der Kunst mehr zu verwundern, als sie gar zu laugnen.

Worzu noch kommt, daß diß nicht alleine an der Kunst zu loben, daß man dadurch Gold machen kan, sondern es stecken noch mehrere und grössere Geheimnüsse darinnen, und ist das Goldmachen nur das geringste, weil GOtt als das wahre Sonnen-Licht unserer Seelen, durch so vielerley Lichter in der Natur, und in specie dieses voller unendlichen Geheimnüssen steckende Aureum Vellus selbst, sowohl als durch sein allerheiligstes Wort, zu erkennen gibt, daß er (der allerhöchste GOtt) uns also weder auf ein noch andere Weise kan verborgen seyn.

Denn alle die Geschöpffe der gantzen Welt, mit Ordnung und Schönheit, welche wir darinnen bewundern, sind so viele Spiegel, darinnen wir seine Güte, Weißheit, Allmacht und andere anbetungs-würdige Vollkommenheiten vorgestellet sehen.

Ja wir dürffen nicht einmahl aus uns selbsten gehen, denn alle die Theile, davon oder von denen das Gebäude unsrer Leiber zusammen gesetzt sind, neben der natürlichen Neigung, welche wir in uns zu GOtt fühlen, als dem Urheber und Erhalter aller guten Dinge, unsere Zuflucht zu nehmen, sind Stimmen, welche ihn allezeit loben, und uns die Grösse seiner Wunderwercke zu verstehen geben, und wär zu wünschen, daß sich die Menschen, an statt daß sie sich allen Lastern ergeben, und zu Leibeigene ihrer mehr als viehischen Lüsten und Begierden machen, sich der wahren Philosophie beflissen, NB. und ihre Augen vor so einer wichtigen Warheit nicht beschlossen, auch gar verachteten, es würden ihrer nicht so viele in so viele Ketzereyen

reyen / ja gar Atheistereyen fallen, wie leider der Zeit hin und wieder gehöret wird.

Denn obwohl die H. Göttliche Schrifft uns überflüssigen Unterricht von GOtt und seinem Wesen und Willen gibt, so kan uns aber dieser Nebenweg doch auch nicht schaden, zumahlen der erste Grund unsrer Glückseeligkeit ist, den wahren GOtt je mehr und mehr erkennen zu lernen, und der andere, wie groß die Krafft des Creutzes und des heiligen Evangelii JEsu Christi gewesen, indem dadurch eine so fest eingewurtzelte, und von allen Gewaltigen des Erdbodens, den Heyden nemlich, unterstützte Abgötterey, übern Hauffen geworffen und vernichtet werden mögen. Und wie hoch wir JEsu Christo zu dancken haben, daß er uns mit seinem Lichte beglänzet, und uns seine Warheit, wie wie wir GOtt alleine anbeten sollen, geoffenbahret, uns seine Barmhertzigkeit und Liebe verdienet, den Weg zum Himmel eröffnet, und einem jeden unter uns, genugsame Mittel dahin zu kommen, gezeiget und anerbotten hat.

Auf welche Art und Weise nun also, eine so hohe Ritterschaff oder Ritter-Orden, sich ja meine Ausführung allhier, weder zu schämen noch zur allergeringsten Verkleinerung, hoffentlich anzuziehen hat. Denn so auch eine Weißheit und Erkäntnüß GOttes in der Natur und selbiger Geheimnüssen stecket, muß ja die vornehmste, ja die allervornehmste bey dieser Kunst seyn, als in welcher das allerhöchste Geheimnüß der Natur, allen Widerspruch ungeachtet, würcklich besteht, von welcher, so sie in heiliger Göttlichen Schrifft ja nicht selbst beschrieben oder derselben nur zum wenigsten gedacht worden, wie diejenigen, so die Warheit, als unzeitige Urtheiler, nicht zugeben wollen, dennoch um ihrer Hoheit willen, Gleichnüsse davon

 hat,

hat, wie ich in einem gantzen Capite davon handeln und es beweisen will.

Wahr ist es zwar, daß, weil die Philosophi auch selbsten, mit ihrer allerhöchsten irdischen Tinctur-Steine, der alle unvollkommene Metallen von allen ihnen anhangenden Accidentien und Unreinigkeiten reiniget, und in das feinste reinste Gold versetzt, gleichwie auch ihr Azoth ihren Latonem abluirt, mit dem Eck-Steine, den die Bauleute verworffen, und sich daran wegen seiner geringen Gestalt und Ansehen geärgert, das ist, unsern Heylande JEsu Christ & vice versa, gar vielfältig verglich, und ihn den himmlischen Stein genannt haben, der uns arme sündige Menschen mit seinem allerheiligsten Löwen-Blute vom Geschlechte David, von allen Sünden abgewaschen und gereiniget, auch von Sünd, Tod, Teuffel und Hölle erlöset hat, die höchste preißwürdige Ritter-Orden de Aureo Vellere ihre Derivation auch daher nehmen könte, und zwar mit besserm Recht, als des Gideonis Fell, weil sonderlich gesaget wird, daß solcher Stifftung Absehen, auf Beförderung und Vermehrung der Christlichen Kirchen gewesen, und also das an der Ordens-Kette hangende Lamm, das unschuldige vor uns arme Menschen GOtt aufgeopfferte Lamm JEsu Christi bedeuten könte, als den Grundstein Christlicher Religion, in welcher wir auch sowohl wider Sünde, Tod, Teuffel und Hölle, samt unserm Fleisch und Blute, mit allen bösen Lüsten und Begierden behafftet, ritterlich streiten sollen, wo wir anders einmahl bey unserm Ende mit Recht sagen wollen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe Glauben gehalten, hinfort wird mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der gerechte Richter an jenem Tage geben wird, nicht aber mir alleine, sondern auch allen, die sei-

ne Erscheinung lieb haben. Weil ich aber allhier die Historie von Jasone für mir gehabt, und von denen Philosophis insgemein als auch den Historicis berühret wird, worinnen das Colchische Aureum Vellus, auch der Philosophorum Geheimnüß der Natur darinnen bestanden und noch, auch darneben von vielen Authoribus gedacht wird, daß solche dem Käyser Maximiliano so wohl gefallen, daß er darauf die Ritter-Orden gestifftet, wiewohl andere von einem Ertz-Hertzog von Burgund schreiben, als bin ich bey der Explication des Colchischen Aurei Velleris geblieben, weil viele nicht wissen, wo sie es hinbringen, und was sie daraus machen sollen, ich aber dargegen bewährte Authores deßwegen vor mir gehabt, was solche sey, auch in der That weiß, daß die Philosophi so einen Widder haben, ja ihn selber kenne, GOtt sey Lob! Jedoch genug von diesem.

Im übrigen will alle ehrliche Kunstsuchende treulich gewarnet haben, daß so lang sie solchen Widder nicht kennen, noch wissen, was das Gold der essentialischen Wesenheit, daß sie doch ja nicht eher Hand an das Werck schlagen, viel weniger solches in so unflätigen Dingen, als salv. ven. Excrementis Hominum suchen wollen, davon fast der meiste Theil der jetzigen Laboranten so grosse Einbildungen machen, denn darein hat GOtt das allerhöchste Geheimnüß der Natur nicht gelegt, wie sie denn auch da des essentialischen Goldes unbegreiffliche Tugenden und den Spiritum Mundi nimmer finden werden; Einbildungen betrügen, wie sie mich denn ehemahlen genug auch hinter das Licht mit Schaden geführet haben, wie denn auch allda weder der dreyeckige Stein, noch das Centrum in Trigono Centri oder des Hermetis Superius & Inferius, viel weniger das Sperma Mundi & granum

fundi

fundi zu finden. Und wer das nicht weiß noch kennet, der thue die Hand nur von der Butten, worinnen keine Trauben der Weisen sind, womit ich schliesse, und meinen Schöpffer unaufhörlich vor die mir endlich noch in dem Wercke der Natur und Kunst erwiesene Erkäntniß dergestalt verehre:

Allein GOTT in der Höh sey Ehr / und Danck für seine Gnade / gantz unermeßlich ist seine Macht / fort geschicht was sein Will hat bedacht / wohl uns des feinen HErren.

Denn es ist erfüllet alles das, was Hermes gesagt hat von dem Wercke der Sonnen, und welches ist von aller Stärcke die allerstärckste Stärcke, weil es überwindet alle Subtilheit, und durchdringet alle Solida, womit also viel de Aureo Vellere, welches aus denen Donis hylealibus besteht. Diese Schrifft ist zwar kurtz, und der Leib der Magiæ hat keine Proportion gegen diese wenige Zeilen. Aber GOttes Brünnlein hat Wasser die Fülle.

VALE
LECTOR BENEVOLE.



Register



Register der Capitel Aurei Velleris I. und II. Theil.

Thas

That sind, und nach ihme von mehrern berühret worden, als folgen wird. II. Theil. p. 3.

Das VIII. Cap. handelt ab, ob man auch ein untrügliches Wahrzeichen habe, woran man als an einem festen und unumstößlichen Fundament erkennen könne, welches der rechte, wahre, einige und alleinige Weg der Hermeticorum Philosophorum bey ihrer Kunst sey, wie auch, ob mehr als einer, und ob man auf dem rechten Weg wandele oder nicht, ja ob sie darinnen concordiren oder nicht? als eine höchstnöthige in voraus zu wissende Frage. II. Theil. p. 97

Das IX. Cap. macht den Beschluß alles vorhergehenden mit des Hermetis Smaragdenen Tafel, und selbiger General-Explication, so daß wer solche wohl in acht nimmt, und alles fleissig überleget, sowohl der untrüglichen Materien, als selbiger Bereitungen, gleichsam wider seinen Willen kundig und erfahren werden muß, so er darneben GOtt um seinen Seegen bittet, und meinem Exempel folget. II. Theil. p. 245.

Das X. Cap. prosequirt das in vorhergehenden gedachte und ziemlich ausgeführte, noch in etwas zu mehrer Vermehrung der Kunst Ehren selbiger Nutzen in geist- und weltlichen Sachen, nebst derselben Gewißheit, ob GOtt helffen wolte, daß sie einmahl wieder in guten Ruff und Flor kom-

men



Daß



Das I. Capitel.

Handelt zuförderst die Historie von Jasone und derselben vielfältige Beschreibungen mit ihren Umständen ab, wodurch der Nahme Aureum Vellus oder güldener Vließ, zu erst unter den Nahmen eines Widders entstanden und in der Welt bekannt worden, auch was dasselbe gewesen seyn soll:

WEvor ich aber den Anfang darmit noch mache, habe nicht ohne wichtiger Ursachen zugleich erinnern wollen, wie man hier auch hören werde, warum ihrer so gar viele, die mit ungewaschenen Händen zur Chymie oder vielmehr Alchymie lauffen, und vermeynen alles alleine durch ihren Verstand zu ergründen, ja wohl gar gedencken, weil der HERR Christus zu seinen Jüngern und Apostel-Ampt auch schlechte Leute beruffen, und die Phariseer und Schrifft-gelehrten vorbey gegangen, daß sie die Unbelesene auch in diesem Stücke viel eher als ein Hochgelahrter reussiren würden, weil sie das Wort Beruff nicht beobachten, indem GOtt nicht alle Menschen zur Kunst beruffet, sondern

mehr Stände eingesetzt, und dahero einen zu diesem, und den andern zu jenem versehen und verordnet, oder beruffen und eingesetzet hat, so jämmerlich irren, und nachmahls diese edle Kunst prostituiren, welches aber darum der Kunst nicht beyzumessen, sondern ihren groben Unverstand und Unwürdigkeit. Denn ob schon derselben Glantz und Ruhm, durch mannigfaltigen Betrug vieler umschweiffenden Sophisten und andere, die ohne alle Erkäntnüß der Natur, in ihre tieffe und verborgene Geheimnüsse unbedachtsam einzudringen sich unterstehen, einige Verdunckelung und Abgang zu leyden scheinet, so ist doch die Warheit derselben so hell und groß, daß dergleichen Unart und Mißbrauch, sie keineswegs zu unterdrucken vermag, ja eben so wenig als die liebe Sonne am Himmel, durch eine natürliche Verfinsterung, einen Abbruch leidet. In Erwegung, daß noch allewege verständige Leute verhanden, welche derselben Grund weißlich begreiffen, und in der Stille ohne vieles Ruffen, derselben Früchte geniessen, und sich inniglich, mit guter Vergnügung darob erfreuen. Obwohl nicht ohne, daß gleich wie alles, was hochschätzbar ist, seine Schwierigkeiten mit sich führet, und ohne viele Mühe und Arbeit, darzu so leichte nicht zu gelangen, also auch diese geheime Kunst, ihre Anstösse und Verhinderung hat, welche denen getreuen Nachforschern derselben viele Beschwernüsse und Bekümmernüsse verursachen. Sonderlich da auch solcher Kunst würckliche und vollständige Besitzung, eine lautere Gabe und pures Gnaden-Geschencke Gottes des Allerhöchsten ist, wie zum Theil aus Heil. göttlichen Schrifft selbsten, als in

nach-

nachfolgenden zum Uberfluß bewiesen werden wird, und zum theil auch aus der Philosophorum Schrifften, welche die Kunst besessen und beschrieben, zu beweisen steht, worzu alles allhier nachfolgende als ein gutes Exempel dienen wird.

Unterdessen aber bleibt es darbey, daß gleichwie die Philosophia an sich selber eine Liebe der Weißheit, also auch die Sophia oder Weißheit dargegen, auch eine Liebe der Warheit und allerhöchsten Weißheit (welche GOtt ist) ja eine unersättliche Begierde der erkanten Warheit, zu welcher wir alleine, als zu einem Brunn uns kehren, daraus trincken und unsern Durst löschen sollen. Darum hat man auch noch nie gehört, daß solche in einem Leib der Sünden unterworffen, oder in eine boßhaffte Seele kommen sey, um welches willen zugleich dieser vester Schluß verbleibet, wie es denen Philosophis noch nie in Sinn gekommen, die Kunst öffentlich mit einem Recipe zu beschreiben, als wie die gemeine unerfahrne Laboranten mit ihren betrügerischen Processen gethan.

Folget nun die Historie oder Geschichte, und selbiger Beschreibungen.

Es geschahe Anno Mundi 2727. **vor Christi unser aller Heylandes Gebuhrt aber** 1221. **zu Zeiten des** Tholæ **Richters in Jsrael / daß** Jason, **welcher war des Königes in** Tessalia **und** Alcimedes, Æsonis **Sohn / nach des Vaters Tode / weil er noch jung war / und** Pelias, **seines Vaters Bruder / das Reich verwaltete. Als er seines Vaters Erb-Reich wieder forderte / ihm der Vetter** Pelias **in** Colchos, **das beruffene** aureum Vellus **oder güldene**

Fell/ oder vielmehr den Tod zu holen schickte/ welchen Schatz unter andern auch Ætha der König in Colchös besaß, (ergo, haben solchen auch ihrer mehr gehabt) und denselben in einem, dem Gott Marti geweyheten Wald verwahret hatte/ welchen er mit grausamen Stieren/ die eherne Füsse hatten und schröckliche Flammen aus ihren Naßlöchern heraus bliesen/ einen grossen Drachen und mit vielen in die Erde ausgesäeten Drachen-Zähnen entstandenen bewaffneten Männern/ bewahren ließ / (ergo, liegt der Schatz nur in dem Gott Marte und seinem Walde, und sind die übrigen alle nur Hüter desselben) Jason, welcher sich bereden ließ, hat zu Ausführung dieses grossen Werckes, ein schönes Schiff, Argos genannt, bauen lassen, das Holtz darzu war aus dem Walde Dadanæ, dessen Bäume zu weissagen pflegten/ dahero dieses Schiff auch reden konte/ und offt redete. Eine grosse Anzahl der vornehmsten Helden in Griechen-Land, schifften mit, an diesen herrlichen Vorhaben ein Antheil zu gewinnen, so sich Argonautas hiessen, von Argo, der das Schiff gemacht hatte, oder von seiner Geschwindigkeit, deren an der Zahl 49. gewesen, worunter Hercules, Castor, Pollux, Orpheus, Typhis, Lynceus und andere mehr waren.

Der scharffsichtige Lynceus saß an der Steuer, denn er konte die unter dem Wasser verborgene Sand-Bäncke und Schroffen oder Felsen erblicken und ihnen abweichen. Orpheus machte mit seinem Gesange die Zeit kurtz und versüssete die Arbeit, aber Hercules war um etwas beschwehrlich / denn er sänckte mit seinem

schwe-

schweren Leibe das Schiff schier zu Boden/ und fraß auch zu viel / so daß er fast allen Vorrath aufzehrete / er nahm aber der Gesellschafft die Beschwerde selbst ab, als er ausstieg um ein ander Ruder zu machen , und darüber seinen liebsten Hylam verlohr oder verliehrete.

Diese Argonautæ hatten zwar etliche verdrießliche Begegnüsse/ denn sie musten durch die Simplegades an Gianti schen Klippen an dem Thracischen Furth in das schwartze Meer fahren / gleichwohl sind sie endlich zu Colchos glücklich angekommen. Jason hat gleich Anfangs mit der Medea des Königs Tochter Freundschafft gemacht / welche eine grosse Zauberin war , und durch ihre Zauberey alle gedachte Ungeheuer einschläfferte , welche das güldene Fell oder Widder bewachten / also daß Jason dasselbe wegnehmen könte. Er begab sich alsobald mit der Medea, die er heurathete , auf die Flucht. Dieses böse Weib führte mit sich Absyrtum ihren Bruder / welchen sie zu Stücken hauete und die Stücken auf die Strassen streuete/ damit ihr Vater mit Zusammenlesung derselben sich aufhalten / und ihnen desto mehr Zeit zu entrinnen geben muste.

Als sie zu Thessalia angelanget , hat sie ihren Stein-alten Schwieger-Vater Æson (im vorhergehenden ist er schon todt gewesen , aber es ist bey denen Philosophis in ihrer Arbeit ein Ding) wieder jung, vermittelst ihrer Kräuter und Kunst, gemacht (welches keine Zauberin natürlich vermag , aber wohl die Philosophi ihr Æs oder ihren Æson) weil aber Pelias sie tödtlich hassete, dachte sie sich an ihme zu rächen , beredete seine Töchter

ter, damit sie eine gleiche Krafft an ihm verübten, ihren Vater in Stücken zu zerhauen, die Stücke in einem Kessel zu sieden, mit gewissen Kräutern die sie ihnen gab, aber es blieb darbey, und wiederfuhr ihn nicht was den Æson, die elenden Töchter erlangeten nichts als grosse Betrübnüß, daß sie sich also betrügen lassen, und ihren alten Vater so jämmerlich umgebracht hatten.

Indessen lebte Medea in grosser Liebe mit dem Jason, **und hatte 2. lustige Kinder von ihme.** Letzlich aber gieng Jason nach Corintho an des Königs Creonis Hof, und verliebte sich in Creusam seine Tochter, und mit Hindansetzung aller von der Medea empfangener Gutthat, verheurathete er sich mit ihr. Medea, als sie dieses erfuhr, war entschlossen sich zu rächen, stellete sich aber, als ob sie mit der Veränderung gantz wohl zufrieden wäre, **schickte demnach der neuen Braut ein Kästlein voll Edelgesteine und andern köstlichen Sachen / zu einen Gruß / aber alles war nur Zauberwerck / und an statt der Kleinodien / fuhr ein Feuer aus dem Kästlein / welches dem Pallast / die Braut und ihren Vater den König** Cremon **verbrannte.** Jason, gantz ergrimmet, lieff wider sie (und war doch nicht dorten) sich zu rächen, sie wartete seiner aber auf einen hohen Thurm, verwiese ihn seine grosse Undanckbarkeit, ermordete ihre zwey **Kinder vor seinen Augen / und fuhr auf einen von zwey grossen Drachen gezogenen Wagen / durch die Lufft nach** Athen, und verheurathete sich mit dem Könige Ægeo, mit welchem sie Medium Artis **gezeuget.** Nachdem sie aber Theseum ihren Stieff-Sohn mit Gifft ver-

vergeben wollen, muste sie fliehen, und kam mit ihrem Sohne in das Land Asia, welches von diesem Medeo, Media genennet worden ist.

Jason aber ist auf der Reise in der Insul Lemnos bey der Königin Hypsiphile eingekehrt, welche ihm zwey Zwillinge gebohren / und die Argonautischen Helden sind in der Rückreise, ob dem schwartzen Meer den Isthrum oder die Donau aufgefahren, und haben ihr Schiff von dem Strohm auf ihren Rücken über Berg und Thal in Griechen-Land und das Adriatische Meer getragen und so weiter.

Dieses ist nun die eigentliche und vollständige Historie, von dem Aureo Vellere und Jasone, von welcher fast ein jeder so darüber kommet, eine andere Auslegung derselben macht, und doch keiner die rechte treffen wird, er sey denn in der Hermeticorum Schrifften wohl belesen, und auch selbsten ein guter Practicus in derselben Kunst, wie zu sehen und zu hören an Plutarcho, als welcher zu verstehen giebt, wie das Aureum Vellus Venas metallicas, ein Schatz unter der Erden oder Ertz-Grube gewesen sey, und daß das Figmentum des aurei velleris daher seinen Ursprung habe, quod Colchi aurum è fluminibus asseribus perforatis ac lanosis pellibus excipere solent, als wann etwan dorten im Lande Cholchos - oder Colchis-Flüsse gewesen so ein Gold geführet, und mit einem aufgebreiteten Schaf-Fell, das Gold wegen des Felles Rauhigkeit liegen blieben, und also durch die Felle aufgefischet worden, wie heut zu Tage bey den Bergwercken und selbiger Waschwerck auch mit andern Metallen, durch grobe auf- und ausgebreitete Leinewad noch geschicht. Gleichwie aber

nicht zu præsumiren, daß ein Königl. Printz, wie Jason gewesen, mit so vielen Edlen seines Landes um deswillen so eine weite und gefährliche Reise würde angestellet haben, um nur solche Auffischer-Kunst zu lernen oder dergleichen Fell eins zu erhalten, weil es durch eine in geheim abgeschickte Person, ohne so viele Unkosten und so edler Herren und Helden Gefahr geschehen können; also ist auch noch weniger zu glauben, daß es darum geschehen, ihnen die Gold-Adern in Bergen oder Flüssen zu entwenden, weil Jason mit seinen bey sich habenden Rittern, solche nicht, als wie die letztern, das Schiff Argos aus der Donau über Berg und Thal biß an das Adriatische Meer, (worzu doch auch gute derbe Bückel werden erfordert gewesen seyn) würde gar nicht wegtragen haben können. Vielmehr steht in der Historie geschrieben, daß die Reise darum angestellet worden, **um das** Aureum Velius **zu erobern/** und mit sich in Griechen-Land zu bringen, dahingegen jene Felle nur gemeine Schaf-Felle womit man das Gold auffischet, und sonst weder Flüsse noch Berge, noch Berg-Adern wegzunehmen und mit sich zu tragen, oder er müste gewillet gewesen seyn, das gantze Land zu erobern, welches aber mit so weniger Mannschafft schwer hergegangen seyn würde, **auch hat ihm die** Medea **ja nur zu dem** Aureo Vellere **geholffen/** und ist also Jason mit dem Schatze und ihr zufrieden gewesen. Denn gleich wie andere Umstände mehr bey der Historie, als der geweyhete Wald, grausame Thiere, Stiere, Drachen, welche ja gemeine Schaf-Felle zu bewachen nicht Ursache gehabt hätten, vielweniger der geweyhte Wald jemahlen denen

nen gemeinen Schafen oder deren Fellen zugeeignet worden, und so fort, zugeschweigen, Colchos ein Land gewesen, welches in Asien, gegen das Oestliche Theil des Pontus Euxini, Hyberniam gegen über gelegen, wovon die Völcker Colchi genennet worden, und anietzo Mingrelien heissen soll, also steht auch geschrieben, und ist so wohl bey denen bewehrtisten Geschicht-Schreibern als Poeten zu lesen: Quod Argo navis appellata sit, qua Jason cum 54. Sociis lectissimis Græciæ Juventuti in Colchum navigavit, ad Vellus aurem avehendum, vide Servium ad Ecclog IV. Virgilii. Item Hygenium und weiter wie von den Griegischen Poeten die Sache ferner tractiret wird, und sonderlich beschrieben haben Homerus & Orpheus Apollonius. Aus den Lateinern aber Valerius Flacius, und wie dieses Schiff seinen Nahmen entweder von desselben Structore oder Erbauer, welcher, als gesaget wird, Argos geheissen haben soll, oder von der Geschwindigkeit erhalten haben, ἀργος enim apud Græcos volacem notat. Wie denn auch gemeiniglich die meisten Poeten setzen und vorgeben, daß dieses Argos das erste Schiff gewesen, welches, wie Catullus spricht: Mit seinem Lauff das Meer beschiffet und andern die Bahne gelegt oder gewiesen hat, oder welches den nie beschifften unfreundlichen Meer den Weg gemacht, wie Phædrus auch sagt oder desselben Worte sonst lauten, welches doch nicht von allen, sondern alleine von der Art der langen Schiffe zu verstehen, indem das Meer schon lange zuvor auch beschiffet gewesen, aber nicht mit Schiffen solcher Länge, wie das Argos gewesen seyn soll, vide Plinium Lib. 7. cap. 54. circa finem.

Argonautæ aber sind genennet worden diejenigen so mit Jasone in diesem Schiffe übergefahren, welche von andern auch Myniæ benahmet werden, de quo suo loco Horatius Epod. Od. 3. &c.

Mit des Plutarchi **ungereimter Meynung/ komt fast überein** Johann Gerlach Wilhelmi, in seiner Universal-Historie pag. 69. wo er spricht: An. 2740. (giebt auch noch viele Jahre zu, denn bey dem erstern war es nur An. 2727.) ist die Expeditio Argonautica, welche von dem fürnehmsten Schiff Argos ihren Nahmen hat, angestellet, in welcher die vornehmsten Helden aus Griechen-Land nach Colchidem gereiset, **um das güldene Fell wegzuführen.** Wann die Holländer in Indien schiffen, und die Schiffe reichlich mit Gold beladen wieder mit sich nach Hause bringen, das laß mir auch eine Expeditio Argonautica seyn. (Hält also dergleichen Schiffe vor das Aureum Vellus, welches sich aber hieher als ein Stücke Speck auf den Huth statt einer schönen Feder reimet.) Ob aber zu der Zeit Holland schon den Nahmen also gehabt, weil vor diesem die Nahmen der Länder verändert worden, auch ob sie damahlen als vor 2740. Jahren schon über Colchos nach Indien um Gold zu holen gefahren, und die Griechen ihnen deswegen als Räuber aufgepasset hätten, laß ich diesen Wilhelmi mit andern urtheilen, denn dergestalt fiel die gantze Historie mit allen Umständen hinweg, wovon doch so viele Authores authentici geschrieben haben, zum wenigsten hat er in dem groß Unrecht, daß er gedachte vornehme Compagnie zu See-Räubern machen wollen. Wie denn gedachter Wilhelmi auch in dem mit andern Authoribus nicht überein komt, wann

er

er spricht: **Daß** Carolus **der Hertzog in Burgund** eine solche Beliebung zu dieser Fabel getragen, daß er dahero Equites aurei Velleris gemacht hat, welche noch biß auf den heutigen Tag von dem Könige in Spanien creiret werden, **denn andere setzen Hertzog Philippen den Frommen / und noch andere den Kayser** Maximilianum, **Glorwürdigsten Andenckens / Kaysers** Caroli V. **Herrn Groß-Vater.** So dieser Wilhelmi noch lebte, solte man es ihm billig ohne eine Züchtigung nicht hingehen lassen, daß er statuirt, als ob Räubern zu Ehren von so hohen Häuptern dergleichen Ritter-Orden gestifftet worden, ob darbey schon auch eines Königes Sohn gewesen wär, den er aber gar ausgelassen. Ja ob es auch schon ein geringer Orden wäre, und wann solche Kerl von einer Sache im öffentlichen Druck schreiben wolten, solten sie doch auch andere Authores zuvor davon nachschlagen, und nicht alles propria Authoritate thun, weil man sonst gerne auf die Finger geklopffet wird. Bevor ich noch zur Erzehlung der andern Historie komme, muß ich doch auch noch setzen, woher der goldene Widder oder Fell nach Colchos kommen seyn soll.

Hier will ich nicht übergehen, wie die Kunst an den König Æetham zu Colchos gekommen, wovon die Historie also ist: Nachdem der König Athmas zu Theben seine erste Gemahlin verstossen, Nephilis genannt, und die Ino zur andern Ehe genommen hatte, und diese Ino ihre Stieff-Kinder Phryxum und Hellen zu Grunde richten wollen, hat Phryxus der Stieff-Mutter zu entgehen, von seinem Vater auch einen Widder, der ein goldenes Fell hatte, NB. **und des Hauses Schatz war /** über-

überkommen, worauf sich Phryxus mit seiner Schwester gesetzt, und von dem Widder in ein ander Land getragen worden, da er aber über das Meer gesetzet, und sich die Helle sehr gefürchtet, sey sie darein gefallen, und ertruncken, daher das Meer Hellespontus den Nahmen bekommen, Phryxus aber sey glücklich in Colchos entrunnen, allwo er seinen Widder dem Jupiter geopffert, welcher hernach unter die 12. Zeichen des Thier-Crayßes am Himmel gesetzt worden, das Fell aber, oder das Buch davon, worauf die Kunst beschrieben, sey unter den Händen des Königs Ætha zu Cholchis in einem dem Abgott Marti geheiligten Einfang oder Tempel unter sicherer Wacht verblieben, wie in der Historie Jasons zu sehen (dort aber steht in einem dem Marti geweyheten Wald, welches aber gleich seyn wird, weil es bey der Kunst weder ein rechter Wald, noch Tempel, noch Einfang,) doch ist das letzte Wort das beste, ob es schon auch mit Recht kein Wald genennet werden kan, weil es kein gemeiner, sondern nur der Farbe nach, bald ein grüner Wald, bald ein grüner Baum, bald eine grüne Wiese, und so fort bey den Philosophis benahmet wird; Dahero die Verse: **Von den grünen Wiesen / kommen unsre Riesen/** welches wieder mit dem ein Ding ist, was in vorhergehendem, der grausame Stiere die eherne Füsse gehabt, und schröckliche Flammen aus ihren Nasen-Löchern geblasen, item die gewaffnete Männer, welche aus denen in die Erde gesäeten Drachen-Zähnen erwachsen. **Und aus den tieffen Bergen / kommen unsre Zwergen /** und Vesuvius und Æthna, geben uns die Feuer-Leute dar, welche Berge, die Erde, darein gedachte

Zäh-

Zähne gesäet, und den Drachen kan man auch sicher wieder vor ein Ding achten, denn es hat alles seine Ursachen, warum die Philosophi einem Dinge so viele besondere Nahmen geben, und auch so grosse und greuliche, doch bloß nach ihrem Effect. Basilius gedencket der Riesen auch, und wie sie endlich einander mit Keulen selbst zu tode geschlagen, es sind darum aber auch keine gemeine gewesen, eben wie oben die bewaffnete Männer, wie denn auch dahero aber die Verse: **Der Krieg der wird mit Freuden geschlicht/ Doch richt man den ohne Kriegs-Leute nicht/ Der bedarff ich vier zu diesem Streit/ Mein rath/ wo findt man diese Leut:** Welches öffters so tolle klinget, daß man meynet, die Philosophi sind gar Narren gewesen, und drüber lachen muß, allein wer ihre Sprache versteht, der freut sich dessen. Bey vorhergehendem hat der Author noch darbey gesetzet: Wer Geld und Guth hat, kan überall in der Welt zu Wasser und Lande, fortkommen, unterdessen daß man doch nicht mercke das, was unter die Historie von Geheimnüssen versteckt sey, muß es der Widder heissen, und kan doch wohl ein rechtes Schiff gewesen, auch die Helle darauf gestorben, und hernach ins Wasser oder Meer geschmissen worden seyn, als da bräuchlich ist.

Folget nun die andere Beschreibung der Historie.

Melchior Balthasar **Kupfferschmid** setzt in seiner Chronica oder Geschicht-Beschreibung, was sich vom Anfange der Welt her begeben oder zugetragen, pag. 23. die Sache also: Anno 2754.

und

und Wilhelmi hatte 1740. steigt also einer über den andern an der Jahrzahl, (in vorhergehendem ersten war es 2727. vor Christi Geburth aber 1221.) bey der Regierung des Assyrischen Monarchen Panniæ und Jairi, des Richters in Israel, (in vorigem war Tholar der Richter) welcher das Volck 2. Jahr regieret hat, fällt ein der Argonauten Historie und deren Schiffarth, als nehmlich Jasonis und Herculis. Jener war ein tapfferer Jüngling, ein Sohn Königs Æsonis, der ein Bruder des Thessalischen Königs Peliæ gewesen. Dieser Jason nun, seine Tugend und Tapfferkeit an den Tag zu legen, bath seinen Vormund Peliam um Erlaubnüß (umgekehrt, wird ein Schuh daraus, nach der erstern Historie,) denn Jason durffte nicht um Erlaubnüß bitten, vielmehr nöthigte oder beredete ihn Pelias darzu, **das in aller Welt berühmte goldene Vließ** in Colchide zu erobern, welches er auch von ihme erhielte; Darauf Jason unter dem Berge Pelio, ein sehr grosses Schiff verfertigen ließ, welches er von dessen Behendigkeit Argo nennete, (Nohæ sein Schiff wurde Archa genannt, wer weiß ob der Nahme nicht auch daher komme,) und dasselbige mit allen Zugehörungen wohl versahe, und kamen aus Griechenland 50. hier differirt er nur um einen, der edlisten und tapffersten Jünglinge, dem Jasoni aus freyem Willen Gesellschafft zu leisten, unter welchen die fürnehmsten waren Hercules, Telamon, Castor, Pollux und Orpheus, des Thespii Söhne und der Schiff-Patron Tiphis. Zu ihrem Obersten war Hercules genannt, und wurden nachmahls diese Argunautæ nach dem Schiff Argo genannt. Als nun alles fertig und

parat

parat gestanden, sind sie abgefahren, **und nach vielen ausgestandenen Stürmen und Ungewitter** zu Colchide angelangt, so bald Medea, selbiges Orths regierenden Königs Tochter, deren Vorhaben vernommen, und Jasonem ins Gesichte bekommen, verhiesse sie alsbald dem Jasoni zu gefallen, indem sie sich im ersten Anblick verliebte, ihnen hierinnen behülfflich zu seyn, darauf ihr Jason zum Recompens, sie zu ehelichen versprochen, denn sie über die massen schöne gewesen, aber nicht wenig mit der schwartzen Kunst umzugehen gewust; offenbahrte demnach Medea Jasoni alle Beschaffenheit, gab ihm darneben Rüstung und Gewehr, **benebst etlichen kleine Küglein/** die er den Drachen vorwerffen solte; durch dieses und mit Zuthuung ihrer Zauberey, hat sie zuwege gebracht, daß Jason **das güldene Vließ erobert/** und ist Medea heimlich, ohne ihres Vaters Vorwissen, mit Jasone davon gezogen. Biß hieher Kupfferschmidt. Und muß ich gestehen, daß gedachter Kupfferschmidt, nebst dem Wilhelmi, die Historie schlecht und confus, bloß nach ihrer Caprice beschrieben, und wundert mich, daß sie solche nicht zuvor bey ihren rechten Authoribus gelesen, besser observirt und ausführlicher beschrieben haben, weil doch viel daran gelegen, das rechte Fundament von dem Aureo Vellere zu haben, um der daher entstandenen allerhöchsten Ritter-Orden willen, die gleichwohl den Nahmen davon führet. Wie ich denn diese beyden Authores bloß um deswillen mit angeführet, auf daß man sehe und höre, was es auch vor faule Leute unter denen Gelehrten habe, die lieber pro authoritate reden, als was nachschlagen wollen. Viel besser hat dißfalls

Die

Die dritte Erzehlung der Historie / ob sie schon auch variiret,

Herr Johann Hübner in seiner politischen Historie abgehandelt, als welcher pag. 206. spricht: Die gantze Historie von den Argonauten ist sonder Zweiffel eine Fabel, weil aber die Historie von dem weltbekandten Ritter-Orden des güldenen Vliesses darauf gebauet ist, so muß ich sie billig an diesem Orte mit allen Umständen erzehlen.

Athamus König in Theben, solte auf Befehl des Oraculi seinen Sohn Phryxum und seine Tochter Hellen opffern, doch ihre verstorbene Mutter Nephell nahm sie in Schutz und gab ihnen einen Widder mit goldener Wolle, auf den sie über das Meer nach Asien reiten sollen. Die Tochter Helle aber fiel herunter und ersoff in der Meer-Enge, die davon den Nahmen Hellespont bekommen hat. Phryxus ritt auf seinen Widder über das schwartze Meer fort biß in das Land Colchis, das jetzo Mingrelien heist, schlachtete daselbst seinen Widder, das goldene Fell hieng er im Tempel auf, der abgezogene Widder aber ward unter die Sterne versetzt. Hier hat Hübner nur in was mit der vorhergehenden Erzehlung variiret, weil allda das Oraculum schuld, und im vorhergehenden die Stieff-Mutter, daß gedachter Sohn und Schwester aus ihrem Vater-Lande entweichen müssen, **übrigens aber ist es einerley / und weiß man also doch woher der Widder** scilicet, **gekommen / und daß er noch gar unter die Sterne versetzt worden / allwo man ihn jetzo suchen müste / wann man ihn wieder haben wolte / da doch die** Philosophi **seynd der Zeit / wie die zuvor ihn noch richtig mit sambt seiner güldenen Wolle haben.**

Weil

Weil nun alle Welt dieses goldene Fell oder Vließ gerne haben wolten, so musten es die Colchischen Könige mit grossem Fleiß bewahren lassen, deswegen denn auch an allen Thüren desselben Tempels Feuer-speyhende Drachen gleichsam Schildwache halten oder stehen musten. (NB. Nur ist zu bedauren, daß man nicht auch die Nachricht hat, wo selbige hergenommen worden sind. Basilius Valentinus hat sie zwar Salpeter und Sal armoniac genannt, wo er spricht: Da werden dir zu deinem Vorhaben dienen, der Adler und der Drache, es sind aber auch nicht die rechten, sonst wären sie längstens bekandter.) Dahero der kleine Bauer pag. 72. spricht: Um diesen Berg gehen gar viele herum und lauren, 2c.

Nun solte zu Theben Pelias seinen Pupillen Jasoni das Reich abtretten, welches ihm aber sehr ungelegen fiel, derowegen überredete er den muthigen Printzen, daß er eine Reise nach Colchis thun, und das goldene Fell erobern solte, (welches doch eine schlechte Beute gewesen wär, wann es nicht mehr, als so viel schwer Gold gewesen wäre,) dieses ließ sich der Ruhm-begierige Jason gefallen, und machte sich mit etlichen funfzig Griechischen Helden auf den Weg, worunter Hercules, Castor, Pollux, Admetus, Theseus und Orpheus die vornehmsten waren. Weil nun das Schiff darauf sie abfuhren, den Nahmen Archo geführet hat, so wurden sie insgemein die Argonauten genannt.

Als sie nun in Colchis ankamen, regierte gleich König Ætha, welcher das güldene Fell durchaus nicht wolte folgen lassen, doch Jason insinuirte sich bey der Königl. Prinzeßin Medea, die lehrete

ihm ein Kunst-Stück, wie er dem Drachen was beybringen solte, daß er davon stürbe, damit bekam er nicht alleine das güldene Fell, welches Lateinisch Aureum Vellus, Teutsch aber insgemein das güldene Vließ genennet wird, sondern die Prinzeßin fuhr auch ohne des Vaters Wissen und Willen, mit den Argonauten nach Griechen-Land. Im übrigen hält man davor, diese Expedition sey ungefehr zur Zeit Gideons, das ist, ums Jahr der Welt 2727. geschehen, welches also mit der erstern Erzehlung überein käme.

Ich vor mich / als der Author **dieses** Tractats, **will aber die** Explication **darüber noch eine Zeitlang ausstellen / und zuförderst auch noch andere reden lassen / was eigentlich die hohe Ritter-Orden des Nahmens** Aurei Velleris **oder güldenen Vliesses angeht/** da dann

1. **Herr Johann Michael Dillherr in seiner Propheten-Schule** pag. 690. **dieses setzt:** Hierbey kan man sich erinnern der Historie, welche bey den Griechen und alten Historicis NB. hochgerühmet wird, von dem Aureo Vellere, daß nehmlich unter den 77sten Assyrischen Könige Mytreo, Jason des Thessalonischen Königs Æsonis Sohn, sich unterwunden, mit den Argonautis, **nicht ohne grosse Gefahr Leibes und Lebens das güldene Fell oder Vließ zu holen.** Welche Historie NB. **Dem Kayser** Maximiliano, **des Kaysers** Caroli V. **Herrn Groß-Vatern / so wohl gefallen / daß er als ein** Symbolum **und Deutung eines Fürstlichen Muths und Tapfferkeit geachtet / dergleichen Bild nicht alleine an seinem Halß zu tragen / sondern auch der fürnehmisten Helden Teutscher** Nation **und**

Fürst-

Fürstlichen Häusern / als ein Zeichen sonderlicher Vereinigung / unter andern Kleinodien zu führen und zu tragen / verordnet hat.

Nun sind gleichwohl die Historici in dem alle einig, was die Zeit antrifft, ob schon etliche um einige Jahre fallren, wie auch daß zu solcher Zeit Æson gelebet, und einen Sohn, Nahmens Jason gehabt, ingleichem daß ein Land in der Welt gewesen, das Colchos geheissen, wie nicht weniger, daß auch zur selbigen Zeit ein König Nahmens Æta allda regieret habe, und was dergleichen mehr; Als deucht mich / daß man an der Historie / Wahrheit und würcklichen Begebenheit auch nicht zu zweifflen habe / ob es schon denen Unwissenden Böhmische Dörffer, wie man redet, seyn wollen, daß ein Widder in rerum natura gewesen seyn solle, welcher ein goldenes Fell gehabt, das güldene Wolle getragen, weil sie es also bloß den Worten nach nehmen / und nicht wissen / daß ein heimlicher Verstand darunter verborgen; Worzu vors

2. Herrn Martin Zeilers Epistolische Schatz-Cammer kommet / allwo pag. 416. dieses stehet: Die Orden des güldenen Bliesses, ist bey denen Burgundern und Oestreichern, vom Hertzog Philippo dem Frommen / zu Burgund, des Jahrs 1430. im Januario zu Bruck in Flandern gestifftet worden; davon auch, wie zu wissen dient, Franciscus Sansovius. L. Guicci Ardus, und viele andere mehr geschrieben haben, weil aber solche hohe Orden bekandt, als ist unnöthig was davon zu melden, ausser dem / daß solche Ordo Equitum Velleris aurei, in Teutscher Sprache unrecht/

recht / das güldene Flüß genennet wird / die Frantzosen heissen ihn l'Ordre du Toison d'Or, **das ist / den Orden der goldenen Wolle / denn in dem Zeichen kein Fluß / sondern ein Fell und Wolle.**

Durch das Lämmlein / so unten an der Kette hanget / darinnen Feuersteine und Eisen oder Stahl / wird angedeutet, daß der Stiffter damit, entweder auf den Gideon im Buch der Richter am 6. Capitel gegen dem Ende, oder aber auf den Jason gesehen habe, welcher in Colchos entweder ein güldenes Fell mit dergleichen Wolle, von einem Widder, wie gedacht wird, **oder ein Pergimenten Buch / in welchem die Kunst Gold zu machen / geschrieben gestanden / geraubet habe.** Hier schadet nichts, daß das letztere dubios gesetzt, denn Wahrheit bleibet doch Wahrheit. Vors

3. Savedra Symb. 39. pag. 255. Das andere Burgundische Creutz, pflegt man in dieser Form zu machen X welches die Alten ein überzwerges Creutz genannt; Es waren zwey in die Erde gesteckte Aerme, deren erhöhete Gliedmassen in die vier Theile des Creutzes sich austheilen. Wird sonst auch der Montesische Ritter-Orden im Königreich Valentia, Bandæ und Siamæ bey den Spaniern genennet, nichts als ein Muster der erdichteten Colchischen, sondern Gideonis Felles, wodurch die Sanfftmuth und Gütigkeit angedeutet wird. Ob etwan diese hohe Orden in zwey besondere verabtheilet, wie es fast nach diesem Authore scheinet, weiß ich nicht, weil ich davon gantz keine Nachricht habe, alleine die Application auf den Gideon, kan unmöglich ein rechtes Fun-

da-

damentʼ haben, wie mit mehrern gedacht werden wird, ob es schon vors

4. Herr Johann Christoph Nehring in seinem Historischen Lexico auch mit gedencket, da er also redet: Vellis aureum, das güldene Vließ, Frantzöisch Toison d'Or genannt, ist eine bekandte Burgundische Ritter-Orden, **von Philippo Hertzogen zu Burgund** An. 1429. **zum Schutz der Christl. Kirche und Glaubens gestifftet. Die Gelegenheit derselben Benennung soll gegeben haben / die Schiffarth des** Jasonis **nacher** Colchos, **auch abzuholen und zu erobern eines besondern Widders / dessen Kopf und Fell von Golde gewesen seyn soll / auf welche Landschafft** Colchis, **der Stiffter der Orden /** id est Philippus Bonus **einen Anschlag gehabt haben soll / um solches denen Türcken durch einen Krieg wieder abzunehmen.** (Dieser Author hat zwey schöne Rationes, welche die andern Scribenten meist ausgelassen, warum nemlich die hohe Ritter-Orden des güldenen Vliesses gestifftet worden sey) Andere wollen es von des Gideons Fell herleiten, immassen der erste Ordens-Cantzler Herr Johannes Germanus Bischoff zu Chalons dieselbe Meynung und Vorbild inventirt, aber nicht besser verstanden haben soll, wie man denn noch zu Brüssel einen kostbahren von Gold und Silber gesticktem Teppich, mit der Historie Gideons, in dem Königl. Kunst-Cabinet haben soll, mit diesem kommet überein, was auch vors

5. Budæus in seinem Lexico universali **derge-stalt setzt /** als: Das güldene Vließ ist eine berühmte Burgundische Ritter-Orden, der Stiffter derselben ist gewesen Philippus **der Hertzog in**

Burgund / sonst der Fromme genannt / welcher diese Orden nicht deshalben, weil sein grosses Einkommen in der Flanderischen Wolle bestanden, oder wie andere wollen, aus Liebe zu einer gewissen Dame, sondern zur Beförderung des Christl. Glaubens und Befreyung der von den Türcken eroberten Länder, an seinem und Izabella aus Portugall gehaltenen Beylager, oder wie andere setzen, Ao. Christi 143.. gestifftet. Anfangs zwar waren der Ordens-Ritter mit dem Hertzoge nicht mehr als 25. nachdem aber hat der Hertzog Philippus selbst die Zahl biß auf 31. vermehret, Kayser Carolus V. dargegen deren 36. gestifftet, biß nach der Zeit die Zahl nach Belieben vergrössert worden.

Das Ordens-Zeichen besteht in einer goldenen Kette / so wechselsweise aus Feuer-Steinen und Feuer-Eisen zusammen gesetzt ist / die dann einander berührend / gleichsam Flammen ausschlagen / woran unten das goldene Vließ hanget / oder wie es sonst beschrieben wird, daß es bestehe aus einem Halß-Bande, so von Gold zusammen gefügt und des Hertzogs Zeichen / nemlich ein Uberschlag / und zwey Feuer-gebende Lorber-Stöcke / Creutz-weise übereinander liegend / mit einem goldenen daran hangenden Vließ oder Fell.

Der Patron selbiger Orden ist / S. Andreas, welchen die Burgunder vor ihren Schutz-Herrn halten, wiewohl auch selbiger der H. Jungfrauen Marien zugleich gewidmet ist.

Seinen Nahmen scheinet er mehr von des Gideons Fell als von dem Colchischen Vließ zu haben,

ben, anzuzeigen, daß die Ritter so tapffer seyn sollen/ als Gideon.

Das Haupt des Ordens ist der König von Spanien als Hertzog von Burgund/vor jetzo aber Ihro regierende Röm. Kayserl. auch zu Hispanien/ Ungern/ Böhmen rc rc. rc. Catholische Majestät CAROLUS VI. Die Ritter müssen alle von guten Adel seyn / wie dann bißhero solche hohe Orden auch meistens aus Königl. Chur- und Fürstl. nebst andern hohen Gräfl. Standes-Persohnen, als Helden bestanden.

Die Ordens-Regulen erfordern / daß die Ritter keinen andern Orden mehr als diesen annehmen sollen, gleich wie sie auch vormahls die Ordens-Kette keinen Tag ablegen durfften, ausser hernach, da der Kayser Carolus V. dispensirte, dieselbe nur etliche solennæ Tage im Jahr zu tragen, das goldene Vließ aber an einem Carmesinrothen seidenem Bande unterdessen aufgehänget werden solte.

Sie haben vier Ordens-Ampt-Leute/ als einen Cantzler, der mit dem das Oberhaupt in Ordens-Sachen Rath pfleget, dem Thresorirer, Wappen-König oder Ober-Heroldeu, der in Ordens-Sachen das Ampt eines Legaten führet, und einen Secretarium.

Sie kamen vor diesem jährlich am S. Andreæ-Tage in Brüssel zusammen / und hielten ihre Solennität 3. Tage lang, bey welcher sie sich als die Spanischen Grandes bedeckten oder bedecken können.

Des ersten Tages erschienen diese Ordens-Ritter, neben ihrer Ordens-Rüstung in rothen Scharlach, Talaren, Mänteln und violetten

 Mü-

Mützen, zum Zeichen, daß ihre Orden in Vergiessung des Blutes bestehe.

Des andern Tages waren sie in schwartzen Sammet oder Seiden gekleidet, und betraureten dadurch gleichsam ihre im Kriege gebliebene Ordens-Ritter oder Brüder.

Des dritten Tages giengen sie in weißer Seide oder in silbernen Stücken, zu Ehren der H. Jungfrauen Mariä (wie es vor jetzo gehalten wird, kan ich so eigentlich nicht wissen.) Andere schreiben, daß um das Jahr Christi 1382. die S. Nicoali oder Argonauten schon von dem Könige zu Neapolis Carolo III. gestifftet worden, aber nach dessen Tode wieder verloschen, weil er mit keinen gewissen Einkünfften versehen war, das Absehen damit ist dahin gegangen, unter den Adel Freundschafft zu erhalten und den Aufrührern zu steuern, wie denn denen Rittern, welche mit andern in Uneinigkeit lebten und sich nicht vergleichen wolten, der Orden wieder genommen worden. Einige aber vermeynen, man habe ihn zur Beförderung der Schiffarth angelegt, worauf auch das Ordens-Zeichen zu ziehlen scheinet, welches ein mit Wellen umgebenes Schiff war, wobey die Worte stünden: Non credo Tempori. vid. Summonte Hist. Regni Neap. tit. 2. l. 4.

Von gedachtem allen ist ferner zu lesen Jacob Meyer Ann. Flandr. Franciscus Hæreus Aur. Duc. Braband. Tom. I. pag. 404. Jacob Marchantius in Instit. Fland. Libr. 3. pag. 285. Pontius Henderus Rer. Burgund. Libr. 4. cap. 3. Oliver de la Maretre Memoiries Favyn Theatre d' Honeur. Julius Chifletius Breviar. histor. Ordin. Aur. Vell. Cod. Deff. Wendelius Illustr. Aurei Velleris encomia, de Jacob

cob Chiffletius in Insign. Gentil. Ord. Equit. A. V. Joh. Bapt. Maurice le Blason des Armoiries de tous les Chevaliers de le Ordre de la Toison. Vell. Aur. le Mausol. de le Toison d'Or. Becmann. Not. dign. Illustr. Entwurff vom Ritter-Orden pag. 206. Europ. Herold, part. I. pag. 420. &c. womit so viel von diesem. Item Budæus:

Daß aber das Aureum Vellus oder der Widder, der goldene Wolle getragen zu Cholchos, nichts anders gewesen sey / als ein Buch / darinnen die Kunst beschrieben / den Philosophischen Stein zu machen / giebt nicht nur die gesunde Vernunfft, sondern es bestärcken es auch Pancir & ibid. Salmuth 2. Rer. memor. tit. de Alchymia, item Catherus de Censura Libr. 3. pag. 677. cap. 11. da sie einhellig schreiben / wie das Aureum Vellus ein Buch von Pergament aus Schaaf-Fellen / weil damahls noch weder Pappier noch Druckerey gewesen / darinnen die vollkommene Lehre / wie man die vollkommenste Artzney oder allerhöchste Tinctur, und aus denen gemeinen Metallen Gold machen könne / beschrieben gestanden / und das ist würcklich wahr.

Welches der Alchymie Spiegel / ein von einem wahren Philosopho beschriebenes Buch / mit diesen Worten bekräfftiget: Es ist glaublich / und kan in der That erwiesen werden / daß unter der Historie von Jasone und seinem Widder mit der goldenen Wolle / verdeckter Weise die gantze Alchimistische Kunst historischer Weise entworffen sey / und daß der Widder mit der goldenen Wolle nichts anders gewesen sey / als ein Pergament / das

aus den Häuten der Schaafe gemacht wird / und die Blätter davon mit goldenen Buchstaben beschrieben gewesen / weil darinnen zugleich auch güldene Sachen / das ist Geheimnüsse der Hermetischen Kunst zu finden gewesen / welches auch Aloisus Marlinus der Philosophus dahin verstanden / da er seine Comentarios, so er über diese Kunst geschrieben, das Vellus Aureum, das ist, das güldene Vließ nennet. Denn gleich wie nicht zu vermuthen, daß etwan ein Schaaf oder Widder zu selbiger Zeit, wider die Natur, ein golden Fell oder Wolle getragen habe, und solche zugleich eine so köstliche Artzney also rohe gewesen seyn solte, und so dieses auch schon als was miraculöses geschehen wäre, daß man um deßwillen so eine kostbahre und gefährliche Reise darnach anstellen sollen, zugeschweigen / daß man nöthig gehabt hätte / einen dergleichen Stier oder Widder / mit so grausamen Thieren / die erschröckliche Feuer-Flammen aus ihren Nasen-Löchern heraus geblasen / und einen grossen Drachen bewahren zu lassen / als welche dasselbe auch nicht lange gehütet / sondern gar bald selbst aufgezehret haben würde / allerdinges als man von dergleichen Thieren mit ehernen Füssen nebst aus / in die Erde gesäeten Drachen-Zähnen entstandene bewaffnete Männer / von Anfange der Welt her und biß dato auch nichts gehöret hat / ausser bey denen wahren Philosophis, die ihre Muternen zur Kunst nach deren Wesen und Effect darunter vorgestellet; Also muß es warlich was nahmhafftiges und sonderliches angetroffen haben / daß ein Königli-

niglicher Printz mit so hohen und fürnehmen Edelen aus Griechenland / eine so ferne Reise / mit so grossen Unkosten / vieler Mühe und Widerwärtigkeiten angetretten / und sich dem wüsten wilden Meer vertrauet. Und da es nicht was extraordinair was grosses angetreffen / daß man auch die im gantzen Römischen Reiche allervornehmste Orden darnach nicht benahmet haben würde. Nun haben wir nichts höhers unter Sonn und Mond an irrdischen als gedachten Lapidem Philosophorum, den GOtt selbst in der Heil. Schrifft / als hinten folgen wird / vor ein Erbtheil seiner treuen Knechte geprie sen / als folgt die Consequnz

Wie denn auch, wenn ich die Historie recht ansehe und betrachte, als 1. daß das güldene Fell oder Widder, bald in dem innersten Gemach des Königs Æthe selbst, als eingeschrieben, bald in dem Tempel, wie andere wollen, bald in einen dem Gott Marti geweyheten Walde, verwahret, und mit so grausamen Stieren und Widdern, die eherne Füsse gehabt, mit grausamen Drachen und mit vielen in die Erde ausgesäeten Drachen-Zähnen, entstandenen bewaffneten Männern, bewacht gewesen, befinde ich, daß das alles auf das Compositum Artis vel Philosophiæ ziehle, und bey denen Philosophis in ihren Schrifften gefunden wird; denn wer da weiß, was ihre Widder und Stiere und Drachen, der wird sich nicht mehr wundern, was auch der Wald, der dem Marti geweyhet sey, vielweniger, warum solche Thiere eherne Füsse haben, noch was ihr Drache sey, und wann der Feuer speyet. Und daß ich noch ferner

rede,

rede, wird sich mit mir einer, der die Sache ferner versteht, auch ferner nicht wundern, was ingleichem die bewaffnete Männer, welche aus denen in die Erde gesäeten Drachen-Zähnen erwachsen, ja endlich die goldene Wolle oder Vließ oder Aureum Vellus selber sey, denn nach solcher Ordnung gehet die Kunst richtig, ob es schon denen in der Philosophorum Sprache unerfahrnen Sibillæ plegades seyn, da liegt nichts an, denn sie sollen solches alles auch nicht eher wissen, biß sie der Weisen Terminos und Arth zu reden erlernet, weil es auch nur vor die Weisen gehöret.

Ja so ich noch weiter gehen, und auch den scharffsichtigen Lynceum, den Herculem, Orpheus, welcher letztere auf seiner Harffen habe so schöne spiehlen können, daß er auch seine Gemahlin, die Eridice wieder aus der Höhle der Todten an das Leben gebracht, als die Poëten schreiben, gleich wie der Hercules, der nicht nur zu viel gefressen, und hernach mit seinem schweren Leibe, das Schiff schier zu Boden gesencket, **sondern auch seine Liebste** Hyle **verlassen müssen / und was das** Hyle **sey.** Ja die Medea selbsten, so eine Zauberin gewesen, und Mord begangen haben soll, welches ich Latus per se seyn lasse, wo es anders wahr, daß so eine gewesen, sonderlich da dazumahl unter dem Heydenthum, da Niemand von GOtt noch seinem Heil. Wort wuste, und durch ihre Kunst die ungeheuren Thiere eingeschläffert, **auch dem** Jasoni **so wohl zwey Kinder gebohren / als die** Hyphile **zwey Zwillinge /** eine andere Application machen wolte, könte ich nicht nur die Materie, sondern auch die drey unterschiedene Bereitungen, so nach dem Widder, Tauro und Gemi-

ni

ni und also nach dem Theil des himmlischen Thier-Kreyses, der Planeten Häuser vorgestellet werden, richtig, sambt der Augmentation oder Tinctur anhero setzen, welches um so viel weniger zu verwundern, weil die Philosophi eben unter dergleichen Thiere Nahmen und Persohnen ihre Kunst verbergen, wer nicht glauben will, lese nur des Basilii Valentini Tractat de Occulta Philosophia, oder heimlichen Wunder-Geburth der Planeten oder Metallen, worinnen der gantze Grund der Hermetischen Kunst verfaßt ist, so wird er noch mehr Wunder als die erzehlte, hören.

Zu welchen erstern ein ungenannter Author setzt, und zwar nicht mit Unrecht: Nachdem aber des Königs Tochter Medea diesen unaussprechlichen Schatz verrathen (denn das muß die rechte Medea bey der Kunst auch thun und selber Schatz herfür bringen) hat man auch leicht zu erachten, daß sie nicht alleine ein unaussprechlich Gut gehabt, sondern auch **andere gute Wunder-Dinge** mehr verrichten können, sonderlich mit leichter Mühe, welches sonst unglaublich scheinet, ihren alten Schwieger-Vater Æsoni seine vorige Kräffte wieder zu bringen und ihm gleichsam wieder neugebohren zu machen, wie sie auch des Bachi Amme gethan, auch dem Libro Patri dem Bacho selbst wiederfahren und ihr ihre verlohrne Kräffte wieder restituiret hat, **und ist nicht umsonst / daß dieser alten Kreysen / als hier des** Æsoni **und bey dem** Virgilio **der alte** Æneas **sich allzeit wie bey der** Hermeti**schen Kunst das** Æs Hermetis **auf ein** AE **anfänget / und wer dahero von diesen beyden Alten die** Application **auf das gedachte Æs machet / hat wieder was gelernet.**

Nun

Nun möchte man mir hier zwar einwenden, wie ja in der Historie stehe, daß sie solches vermittelst ihrer Kräuter gethan, aber warum wissen wir denn solche Kräuter nicht auch, ja finden auch nirgends wo, daß GOtt der HErr dergleichen einer Unholdin oder Hexen, wie die Medea gewesen seyn soll, zugelassen, noch einem ehrlichen Medico verstatte und sonst auch kein Kraut vor den Tod gewachsen, und brauchen denn die Philosophi nicht auch aus dem den Gott Marti geweyheten Walde Kräuter zu ihrem Composito primæ & secundæ ordinis, denn man hat derer noch zwey? darzu weiß man GOtt lob! auch daß die Philosophi sub nomine omnium Herbarum Arborum, Foliorum, Pratorum, Montium Vallium & Silvarum ein Principium zu ihrem gedachten Composito benahmen und haben müssen, wovon der kleine Bauer pag. 76. zu lesen, welches nach pag. 73. die Wurtzel des Steines ist, welches noch wohl das darzu gehörige Metall und Mineral in seine Natur reducirt.

Ich will hoffen, es wird mir vor den Einwurff auch wieder eine Frage frey stehen, was doch das wohl vor ein Feuer gewesen seyn müsse, das aus dem von der Medea überschickten Kästgen gefahren, und den Pallast, die neue Gemahlin des Jasonis und ihren Vater verbrand, und die beyden Drachen so die Medeam in der Lufft weggeführet? Es wird wohl auch Zauberey gewesen seyn, da ich doch glaube, daß es wohl eine gantz natürliche Zauberey gewesen seyn mag, weil der Author des Aurei Seculi redivivi auch dergleichen Kästlein bey seiner Bereitung gedencket worinnen der alten hundertjährigen Hofmeiste-

sterin ihrer Tochter heßliche stinckende Kleider gelegen, welche er mit einer ihm vor ihr gegebenen Lauge, abwäschen sollen. Er es aber lange nicht zu eröffnen gewust, oder keine Lust darzu gehabt, sich vielleicht fürchtend, es möchte auch ein Feuer daraus fahren, wie es denn auch darinnen noch liegt, aber nicht eher heraus fährt, biß das Kästgen eröffnet, und die Kleider abgewaschen, da denn Medea erst mit den zwey Drachen, oder an deren statt zwey Tauben, der Dianæ in die Höhe fliegt, und hernach das Feuer seine Würckung hat. **Die Kunst ist der höchste irrdische Schatz/ von GOtt selbst in die Natur gelegt/ dieser uns hernach nach seinen Willen giebt / darum kan allhier keine Hexerey statt finden/ und damit sie nicht gemein werde/ und in die Hände einiger Gottesvergessenen komme / auch Weißheit Weißheit bleibe.** Haben sie solche eben darum fast unter dergleichen unergründliche Rätzel oder Abbildungen verstecket, darum sich über solche wunderliche Descriptiones nicht zu verwundern, wem es GOtt geben will, dem wird Er schon auch die Augen des Verstandes öffnen, aber ohne dessen Gnade, Seegen und Beystand ist alles umsonst. Ein ieder mag der Sache weiter nachdencken, wie ich auch habe thun müssen.

Artephius **der uralte** Philosophus, **thut dergleichen/** wo er von der Kunst und selbiger Lehre aus denen Philosophis gedencket, in dem er spricht: welches sie doch nur sagen, und allein darum schreiben, damit sie die unwürdigen und unvorsichtigen betrügen mögen, welche ohne Lehrmeister, ohne unermüdetes Lesen, und sonderlich

lich fleissigem Gebeth zu GOtt dem Allmächtigen um seinen Seegen, **das güldene Vließ begehren davon zu tragen**; Denn warum solten doch die Philosophi in ihren Schrifften das Aureum Vellus nicht verbergen, da doch solche Kunst von grossen Königen so hart verwahret worden, weil solche nicht nur blosser Dinges vor eine Königliche, sondern gar eine Göttliche Kunst von ihnen gehalten worden. Nun hat auch Artephius lange vor dem Jasone gelebet, und seine Tinctur das güldene Vließ, oder Aureum Vellus benahmet, als ist gantz und gar kein Zweiffel mehr an dessen rechten Verstand. Kurtz, man hat in Opere Philosophico auch so eine Medeam, welche von den Weisen ihre Luna genennet wird, so die Thiere, welche eherne Füsse haben, und erschröckliche Flammen aus ihren Nasen-Löchern blasen, einschläffern muß, worauf denn sie selbst auch erst capabel, den verborgenen Schatz zu verrathen, und ferner auch capabel, nicht nur den alten Demogorgon oder Adam, oder Terram Adamicam, wie die Philosophi es nennen, das ist derselben Gold abzuwischen, zu verjüngern, oder gesund zu machen; sondern auch durch solches hinwiederum, als durch ihre Kräuter, die krancken und ungesunden Menschen von allen erdencklichen Kranckheiten zu liberiren, und sie in die höchste Gesundheit biß zu dem von GOtt gesetzten Ziel zu setzen, auch durch Gottes Zulassen ihnen ihr Leben zu verlängern, und zugleich mit überflüssigem Reichthum zu beschencken, doch geschicht die Abwaschung und Reinigung nicht auf einmahl. Dahero

Kieserus in seiner Concordantia Chymica, (denn ich

ich bin nicht der erste Concordanz Macher, sondern habe auch noch mehrere, als den Kieserum pag. 251. sagt: Das meynet auch Virgilius in Æneidis als Æneas mit der Sibylle (Sibylla ist eben das was Medea) zu einem güldenen Zweyge gieng, und wann man den Zweng abbrach, so wuchs er allewege wieder, und das ist auch eben das güldene Vließ. Denn

Ovidius und viele andere Poëten und Philosophi mehr mit dergleichen Reden verbergen, und fürwahr da ist die Kunst eben begraben, welche die Medea verrathen hat.

Aber wieder auf voriges zu kommen, so ist auch kein dergleichen Schatz oder Aureum Vellus mehr zu Colchos zu finden, daß man also die Orden aufs neue gestifftet hätte, um wieder darnach zu reisen und selbiges mit gesamter Hand zu occupiren, und ob es schon auf das Land angesehen gewesen, solches denen Türcken wieder aus den Händen zu reissen, so ist aber doch der Nahme Ordo Aurei Velleris dadurch noch nicht erörtert. Keine dergleichen Ritter-Orden oder Ritter-Zeichen ist es damahls auch nicht gewesen, daß man davon durch die jetzige jene renoviren wollen, oder daß etwan die daran hangende ungemein kostbahre, sehr pretiöse Kleinodien jene, dem Jason, nemlich mit seinen Edlen, darzu lecker gemacht haben möchte, welche aber, ob sie schon Heyden waren, ihre Ritterliche Ehre und Respect (so gut als bey uns Christen solche der Zeit noch beobachtet wird) auch in acht nahmen, und also dergleichen Leichtsinnigkeit nicht ausgeübet haben würden, geschweige denn um ein blosses goldenes Schaf-Fell mit goldener Wolle.

Wie denn auch eine Ritter-Orden vielmehr eine Compagnie von lauter vortrefflichen ungemeinen Helden ist, oder so beschrieben wird, welche sich mit Gut und Blut verbinden, ein wichtiges und höchstrühmliches Dessein unanimiter, mit Ehr und Ruhm vor der gantzen Welt auszuführen.

Und ein gewisses Ordens-Zeichen gleichsam als ein Feld-Zeichen sich erwählen, wie im Kriege bekannt ist, auf daß keine Unordnung oder Verwechselung unter ihnen unvorsichtiger Weise entstehe oder vorgehe, sondern man vielmehr dadurch wisse, wem ein jeder zustehe.

Und also können nun wohl auch auf dergleichen Schlag mehr Ritter-Ordnungen in andern Absehen seyn und gestifftet werden, wie wir denn auch, als bekannt, deren mehr haben, allein es will hingegen doch ein jedes an dem Ordens-Bande pro Symbolo hangendes Ritter-Zeichen, gleichwohl seine Auslegung haben, womit ich mich doch nicht aufhalten, sondern vielmehr nur noch so viel sagen will, daß zwar das an hochgedachter Ordens-Kette oder Bande hangende Lamm sowohl das unschuldige vor der gantzen Welt Sünde aufgeopfferte Lamm GOttes, welches durch sein allerheiligstes Blut, unsere Blut-rothen Sünden, als Unreinigkeiten von uns Menschen, die wir es im Glauben ergreiffen, dergestalt abwäscht, daß sie Schnee-weiß, und wann sie gleich Rosen-roth, doch wie Wolle werden soll, und uns also die ewige Seligkeit erstritten hat, als Christus unser Heyland selber gesagt als; auch dasjenige Lamm, das Gideon GOtt dem HErrn zu einem Opffer geschlachtet, oder auch das Fell mit der Wolle bedeuten könte, welches Gideon

gleich-

gleichfalls auf die Tenne gelegt, und seines GOttes Hülffe und Beystand, wann es naß oder nicht naß würde, dadurch versichert seyn wollen, wie im Buch der Richter am 6. Capitel zu lesen. Allein weil die Heyden von jetzterzehlten beyden zu ihrer Zeit noch wenig oder gar nichts wusten, und doch ein Aureum Vellus hatten; Gideonis seines auch kein Aureum sondern nur Vellus vulgi gewesen, als deuchtet mich, doch unvorgreifflich anderer Meynungen, daß die Application eben nicht so richtig damit sey, sonderlich da Gideon verzagt war.

Das Wort Vellus auch betreffend!

So lasse ich zwar das Wort Aureum passiren, weil alles was hoch zu achten und unvergleichlich ist, mit dem Golde verglichen oder insgemein golden genennet wird, dahero denn auch das Wort *Aureus, quod ex Auro est*, per translationem omnia eximie pulchra ac splendida aurea vocantur, wie denn auch bey den Poeten eine schöne Gestalt aurea forma und vom Virgilio, *Venus aurea* genennet wird, quin & Manilius ab insigni & exsplendescente candore olorem aureum als libr. 5. v. 379. hat

Hoc erit & similis tribuens olor aureus ortus.

Allerdinges als dahero tapffere Helden und Soldaten auch Milites & Equites aurati in genere, in specie aber Ordens-Verwandte Milites & Equites aurati Velleris aurei &c. genennet werden. Aurea enim dicitur, quibus nihil melius, præstantius potiusque est. Dahero auch Horatius: Auream mediocritatem, aureos mores und Lucretius: Aurea dicta Catullus: Aureas horas appellavit, ita

Libertas aurea, pax aurea offt gelesen wird. Und Virgilius: Secula aurea de optimis dixit, nec alio nomine Pythagoræ Carmina aurea appellantur, de quo & Hierocles monuit, item Verro & Cicero: Aureolum Libellum, aureolam oratiunculam pro eximia & eligenti. Sic & Hieronimus lib. 1. advers. Joviniam: Fertur aureolus Theophrasti Liber de Nuptiis, aureolus Philosophus qui Theophrastus vocari debeat potius &c.

Aber das Wort Vellus **will mir Nachdencken machen** / so sonst seinen Ursprung vom Verbo Vello, vellere, das ist, ausziehen, ausgraben oder ausrauffen hat, als vellere herbas Kräuter ausgraben, ausziehen oder ausrauffen, wie man denn auch ehe die Schaaf-Schere erfunden worden, man denen Schaafen die Wolle ausgerauffT hat, wie den Gänsen die Federn, radictus vel cum radice vellere, Columella, Plinius: Potes à Cardine vellere & Virgilius Lib. 11. Æneidos: Barbam tibi vellunt lascivi pueri, desgleichen auch ist, avellere mit Gewalt ausreissen oder abbrechen, ut poma ex arboribus cruda vi avelluntur, matura vero decidunt, Cicero de Sen. Item avellere se ab aliquo & avelli sich von einem loß reissen, Terent. in Andr. & Hecyr. item in Eunucho: Credó ei placere hoc. (rus) sperat se à me avellere, er hoffet er wolle mich davon bringen, item à convellere, divellere, evellere, intervellere, pervellere, revellere &c.

Heist dahero eigentlich Vellus, eris, Lana ovibus adempta & conglobata avelendo πόκος, σίμμα, Wolle, oder eine von einem Schaafe in Gestalt einer gantzen Haut oder Fell abgenommene und zusammen gewicklete Wolle, welches des Gideons sein Fell auch nicht, sondern das Fell oder Haut

mit sambt der Wolle war, und nivea Vellera pro tenuibus lucidisque & candentibus nubibus, quibus Cœlum in partibus, ubi sudum est, crispari solet, Lucanus videtur dixisse libr. 4. v. 123.

Vellus aureum dahero aber eigentlich und recht Teutsch: Eine goldene Wolle/ so auf der Welt kein andere/ als alleine der Weisen ihr bekannter Widder trägt/ das ist der in aller Welt/ obschon unbekannte/ dennoch beruffene Lapis Philosophorum ist/ weil er von solchem Widder herkommet/ in welchem die Philosophische Sonne ihre Exaltation hat/ oder in ihren Horizont streichet/ denn gedachter Widder noch nicht der Lapis Philosophorum selbst/ sondern nur desselben Materie ist/ aus welcher er zuförderst noch extrahirt ausgezogen/ oder abgebrochen werden muß/ und also ein von seiner Form abgeschiedenes Centrum, so alle drey Principia Naturæ & Artis gleichwohl noch in sich/ aber aufs allerhöchste gereiniget und geistlich gemacht/ hat/ oder eigentlicher/ein aus seinem Centro, durch die Kunst heraus gerissener Metallischer Saame/ das wahre Sperma oder Prima Materia Lapidis Philosophorum ut & omnium metallorum, so ein leichtflüssiges Gold, das in alle Metallen wie Oehl in Leder eingeht; Welches nächst Gott, aller wahren Philosophorum Anherr oder Vater der grosse König und Philosophus Hermes Trismegistus (welchen Nahmen er daher hat, weil er nicht alleine alles das, so in der Welt ist, und nur eine Materiam oder Form hat, und also aus den 4. Elementen zusammen gesetzt worden, davon denn unzehlich viele Theile in der Welt seyn,

in drey fürnehmliche Theile, als in partem Animalem, Vegetabilem & Mineralem, von welchen allen und jeden er insonderheit für allen andern Philosophis sonderlichen gründlichen Verstand gehabt, getheilet, sondern auch diese tres Partes Philosophiæ in dem NB. unico lapide benedicto begriffen, und seines Gefallens damit NB. in Opere Solis **gehandelt hat** / sein Superius ac Inferius **nennet** / welches aus den weissen Widder ausgezogen werden muß, wie er denn auch auf seiner Smaragdenen Taffel, worauf die Kunst vollständig beschrieben, expresse setzt: Du solt das Erdreich scheiden vom Feuer und das subtile von dicken, kurtz, es liegt Ignis & Azoth, welche die Philosophi alleine als ein Sperma virile & muliebre zum Wercke gebrauchen, und nicht mehr in solchem einigem Dinge verborgen, welches sie also hoch und tieff in so wunderliche Reden und Nahmen verstecket, darinnen verborgen.

Welchem allen nicht zuwider ist, daß Ovidius in seinem 7ten Buche und erstem Gedichte der Verwandelung, solches bald ein goldenes Lamm oder Widder, bald ein goldenes Fell, bald eine goldene Wolle oder Fluß, oder Bließ nennet, denn mit dem Lamme oder Widder zeiget er bloß dasjenige an, welches die goldene Wolle träget oder das Subjectum Philosophiæ, mit dem Fell aber, worauf die Kunst beschrieben gewesen. Und daß ich es recht Teutsch und aufrichtig vor GOtt und aller Welt sage, so ist in Colcho das Fell, welches man abusivè, den Widder oder auch Aureum Vellus schon selbst nennet, eben das was Hermetis Smaragdene Tafel gewesen, ratione dessen, weil auf des letztern die gantze Kunst

Kunst kurtz und gut beschrieben gewesen, und weil nicht alle und jede diese Tafel haben können, also ist nöthig gewesen, daß die andern solches abgeschrieben, und ist also kein anderer Unterscheid darunter, als daß das eine auf einen kostbahren Smaragd, welcher es zur selbigen Zeit genug auch in Grosse durch die Kunst gemacht gehabt, als die Historici beglauben, das andere aber auf einen blossen Pergament beschrieben gestanden, im übrigen ist es einerley,) Unterdessen bleibt solche Abschrifft, ob sie schon auf schlechtem Pergament beschrieben war, sowohl als die Smaragdene Tafel nur in der Königen und Priester Händen, welche letztere die Kunst zum Theil auch verstunden, weil sie gemeiniglich in denen ein oder andern Heydnischen GOtt gewey heten Tempeln aufbehalten worden, wie man denn auch bey den alten Historicis lieſt, daß gemeiniglich die Priester zu ihren Königen erwählet worden, oder zum wenigsten kein anderer darzu, welcher die Kunst nicht verstanden, auf daß sie nicht Ursache hätten, auf denen armen Unterthanen immer als wie ein Adler auf einem Aase zu liegen und ihnen ihr Blut auszusaugen, ja die Könige selbsten haben vermeynet, daß sie anders nicht wohl regieren könten, wo sie nicht der Egyptier Künste verstünden, welche waren die Theologia, (ob schon nach ihrer Art,) die Astronomia und die Hermetische Philosophie oder Alchymia.

Und durch das dritte, als die geldene Wolle, welche der Gewinn und Nutze von denen Schaafen ist, hat Ovidius ferner, den wahren gold- und silbernen Spiritum Mercurii cum Sale suo fixo, das ist, den Mercurium duplicatum, den andere post

Circulationem sufficientem ihr wahres Aurum potabile nennen, woraus mit der Zeit erst noch die allerhöchste plus quam perfecte Tinctur dieser Welt, so wohl unfermentirt, auf menschlichen Leib zu einer allerhöchsten Medicin wider alle Kranckheiten, als auch auf die Metallen, jedoch zuvor mit Golde fermentirt, geringere dadurch in gutes perfectes, und aller Welt Proben bestehendes Gold, dem von der Natur erschaffenen, gleich zu verwandeln, welche Tinctur alsdann auch erst mit Recht den Nahmen Vließ oder Flüß führet, weil sie eigentlich ein leicht flüssiger Stein, der alle unvollkommene Metallen wegen seines leichten Flusses nicht nur schnell durchdringet, und als ein guter Fluß reiniget, sondern auch tingiret, und sonderlich dem strengen Eisen gleichfalls einen reinen und leichten Fluß als Gold giebt.

Wie will man denn nun die allergeringste Application mit Bestande auf ein oder das andere Lamm, oder dessen Fell, oder dessen Wolle machen? Das allerheiligste Lamm GOttes, welches sich selbsten mit seinem allerheiligsten Leib und allerheiligstes Blut, vor uns unwürdige Creaturen und sündliche Menschen, am Stamm des H. Creutzes geopffert, will vor jetzo noch geschweigen, weil es in einem noch folgenden Capitel folgen wird, daß es endlich noch mit Recht, doch nur in Gleichnüß geschehen könte, wann man das in der That besässe, welches würcklich pro Symbolo zu halten, sonderlich weil man in Franckreich auch die Ritter-Orden vom Heil. Geiste hat, die doch auch ihre Ursachen und Rationes haben muß, und will nur noch des Lammes gedencken, welches

Gideon

Gideon dem grossen GOtt zu einem Opffer gebracht, und geschlachtet, mit dem Fell davon aber, oder einem andern Fell, gilt gleich, nur eine Probe gemacht, und also als ein zaghaffter und kleingläubiger, GOtt gleichsam versuchet hat, so daß es mit ihme recht geheissen: So ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht, läst es sich ja nicht reimen, weil in der Historie oder Gedichte, welches ich gleich seyn lasse, ja expresse steht, daß er, Jason, als ein unverzagter Held, nach einem Aureo Vellere gereiset: das ist, nach einem Widder, der goldene Wolle getragen, und vielleicht das aus Schaaf-Häuten verfertigte Buch, worinnen die Beschreibung der Kunst gewesen, vor die Sache selbst genommen und verstanden hat, wie man solchen Widder machen, suchen, finden, die goldene Wolle ihm abnehmen, und ausrauffen solle, nach dem Wort Vellere, als worinnen die gantze Hermetische Kunst besteht, der Weisen Widder, nehmlich welcher re verâ & secundum Experientiam durch die Kunst zuforderst gemacht werden muß, seine güldene Wolle auszuziehen, ohne daß man zu besorgen habe, daß das andere Jahr der Widder nicht wieder dergleichen Wolle trage, oder man einen andern machen könne.

Und hat es die Beschaffenheit darmit, gleich wie mit demjenigen, der sich vor Zeiten zu Görlitz, eine von den Sechs-Städten, aufgehalten, von dem man gesaget, daß er eine Henne habe, die ihm alle Wochen ein golden Ey lege, weil er eine Particular-Kunst besessen, dadurch alle Wochen so ein Stücke Gold zu machen, als ein Ey groß, welche Historie der seel. Kunckel in seinem Labora-

torio Chymico auch gedencket, und setzt: daß er einer von den jenigen gewesen, so sich vor diesem bey denen zur selbigen Zeit bey dem Chur-Hause Sachsen anwesenden Philosophis aufgehalten, er hat aber darum keine würckliche solche Henne gehabt, welche auch die Bauren kennen.

Oder wie in den Engelländischen Historien bekandt, daß einsmahls Raymundus Lullius, als er sich noch in Engelland aufgehalten, zum Könige gesagt, er wolte ihm eine so grosse Glocke giessen lassen, derer Klang die gantze Welt, oder zum wenigsten Europa hören solte, und als der König darzu Anstalt machen lassen, auch die Rothgiesser die Form in zimlicher Grösse verfertiget, und zugleich das Messing im Flusse stehen gehabt, hat er den Raymundum Lullium, auf seinen zuvor darzu gegebenen Befehl, ruffen lassen, kompt er, wirfft ein gewiß Theil seiner Tinctur in Guß auf den Messing, und läst die Glocke nach gehöriger Zeit giessen, welche pures und gutes Gold war, aber nie geläutet worden, der Schall davon aber dennoch, daß Raymundus Lullius eine grosse Glocke von Gold giessen lassen, war so gleich überall erschollen, und das war auch seine des Raymundi Lullii Meynung gewesen, daß man der Glocken Klang also hören solte, als die Englischen Historien noch haben, wiewohl sich diese Begebenheit besser auf das bey der allhiesigen erstern Beschreibung der Historie Jasonis reimet, daß das Holtz zu dem Schiffe Argos genannt, so aus dem Walde Dadanæ gewesen, dessen Bäume zu weissagen gepflegt, und dahero das Schiff auch reden können, und offt geredet habe, denn ob solches Schiff schon per se nicht reden können, so hat es

doch

doch nicht nur zur selbigen Zeit aus vieler Menschen Munde von sich geredet, sondern auch biß dato noch, wann wir dessen gedencken, womit ich endlich und

Vors Sechste mit des Marsilii Ficini Florentini des berühmten Philosophi Explication der Historie Jasonis schliessen will, als:

Welcher in seinen Schrifften pagina m. 184. die Sache dergestalt erwehnet; Ich will aber den Leser mit offtmahliger Wiederholung eines Dinges, nicht beschweren, denn es ist genug daß ich beweise, daß alle solche Bücher und selbiger Commentaria, darinnen solche gedichte Historien, Fabeln und dergleichen verfasset sind, mit ihren Historischen allegorischen Verstande, nimmermehr denen Poetischen Gedichten Gelegenheit und Anlaß zu schreiben gegeben, als wann etwan einige Warheit und Heimlichkeit in denselben stecke, sondern daß dasselbe als ein Gleichnüß meistentheils dahin ziehle, damit sie die wundersamme Operationes der Spagyrischen Kunst, sowohl an der Materie als derselben Præparation zu verstehen geben, gleichwie unter der Historie von dem Königlichen Printz Jasone und der Medea, nach dem Zeugnüß des Suidæ, welche sehr hübsch durch den Chrytogonum Polydorum, in der Vorrede über die Opera des Königs und Philosophi Geberi erklähret worden, welche ich zu erläutern, jetzo mit meinem Versprechen stille schweigen und solches noch eine weile verschieben will, und lege ich den Nahmen Medea also aus, daß es ein Nachden-

dencken, Nachsinnen oder Nachforschen bedeute, indem es seine Derivation von einem Worte her-nimmt, das einen Anfang, Ursprung und Brunn, oder eine Art und Weise eines Dinges bedeutet, denn alle Gedancken und Nachsinnen soll zweiffels ohne einen Anfang oder Beweiß zum Fundament haben, auf welches es sich ver-lasse, und daraus es komme, indem es Gelegen-heit giebt, daß eine solche Nachforschung mit Vernunfft geschehe.

Die Medea hat dem Jasonem als einen Erfor-scher oder Philosophum zwey Dinge gelehret, in welchen die gantze Hermetische Philosophie besteht. (NB. Das klinget anders als eine Unholde, Hexe oder Zauberin, und ist vielleicht die Historie von einem beschrieben worden, der von der Kunst nichts verstanden, und wann er von solchen grau-samen Thieren als Stieren, die ehrnene Füsse gehabt und schröckliche Flammen aus ihren Na-sen-Löchern geblasen, grossen Drachen und von denen in die Erde ausgesäeten Drachen-Zähnen entstandenen bewaffneten Männern gehört, nicht anders vermeynet, als daß alles Hexerey seyn müste, da doch eine Königliche Prinzeßin solches darum nicht nöthig gehabt, weil sie so reich ge-nug gewesen seyn wird, dahingegen der böse Feind gemeiniglich nur arme Leute mit Versprechen grossen Reichthums an sich locket, und sie, wann er sie in seinem Garn gefangen, es doch nicht hält, wie denn auch sonderlich solche alte Wei-ber, die sich eher als Männer betrügen lassen, insgemein die allerärmisten Canallien sind und bleiben, dahero auch nicht zu præsumiren, daß wann Jason als ein Königlicher Printz solches wahr-

wahrgenommen, er sich mit so einer Zauberin würde vermischet haben, ob ihm schon grosses Gut von ihr versprochen worden, wie man denn auch nirgends wo liest, daß hie von einem gedacht worden, wie alles Zauberey gewesen, ungeachtet ich selbst einmahl einen alten guten einfältigen Evangel. Priester auf der Cantzel so über diese Medeam als eine der allerärgsten und verfluchtisten Zauberin eyffern und schelten hören, daß ich vermeynet, er würde gar darüber zerberstten, weil ich aber auf die Gedancken kam, als ob er etwan dergl. alte Hexin unter seinen Pfarr-Kindern haben müste, als hielte ich es ihm, als ohne dem einen guten ehrlichen alten Mann um so viel mehr zu gute, doch muste ich in meinem Hertzen höchlich heimlich darüber lachen. Sonderlich als er auch noch auf das kam, wie sie nicht nur ihren Bruder Absyrtum mit sich geführet, und solchen in Stücken zerhauen und also jämmerlich ermordet, welches doch eigentlich die erste Arbeit bey dem Philosophischen Werck, und gantz natürlich ist, welche Basilius Clave prima unter den geitzigen grauen Wolff, so seines Nahmens halben dem streitbahren Marti unterworffen, vorstellet, indem sie sich als Brüder und Schwestern gegen einander verhalten, dahero auch der Verstand gedachten ersten Schlüssels gantz anders, als sich die Unerfahrnen in der Kunst bloß von der Reinigung des gemeinen Goldes einbilden, gleich wie auch des, da er setzt: Sechs Städte durchwandert der König am himmlischen Firmament, aber in der siebenden behält er seinen Sitz, dann der Königliche Saal daselbsten ist mit güldenen Stücken behänget, denn gleich wie nur noch 6. Metalien übrig und

doch

doch keines davon mehr also mit güldenen Stücken behänget, also ist es auch kein Mineral per se, es gebe dann der König zuvor seinem Wasser die Krafft und Stärcke, welches des reinen Goldes oder Königes keusche Braut ist, wie Basilius denn auch in Wahrheit nicht ohne wichtiges Nachdencken noch darzu gesetzt hat; Verstehest du jetzo, was ich rede, so hast du mit dem Schlüssel das erste Schloß eröffnet, und den Riegel des Anlauffes zurücke getrieben oder geschoben, da hingegen das gemeine Gold durch das Antimonium nur gereiniget, und nicht auch zugleich eröffnet wird, vielweniger solche reine und keusche Braut, als die Medea mit ihm vermählet wird, und bey ihme verbleibet, wie ich solches denn auch bloß darum anher setze, daß man auch nicht etwan von hohen Häuptern darauf falle, als ob alles Hexerey gewesen, gleich wie der gemeine Pöbel so stracks thut, wenn es solche von ihnen unbegreiffliche Abentheuer höret, wiewohl es auch die Poëten etwas höfflicher geben können, wo es anders ihre Freyheit zu lügen und zu dichten, was sie wollen, zugelassen hätte; wie dann auch das Kästlein kein Zauberwerck, als es beschrieben wird, aus welchem an statt der Kleinodien, ein Feuer aus dem Kästlein gefahren, welches den Pallast, die Braut und ihren Vater, den König Cremon verbrandt, weil solches die andere Arbeit im Wercke, die ich zu expliciren billig übergehe, auf daß ich nicht in richtiger Ordnung verbleibe, und die Unwürdigen zugleich in dieser Königlichen Kunst klug mache. Und noch weniger diß so eine grausame Mordthat, daß sie ihre zwey lustigen Kinder mit Jasone erzeuget, vor seinen Augen ermordet,

und auf einen Wagen von zweyen Drachen gezogen, durch die Lufft nach Athen gefahren, denn sie wird allhier als der Spiritus Mercurii vorgestellet, welcher (als es andere geben, ohne den Dianæ Tauben) nicht auffsteigen und durch die Lufft in den Alembic sich begeben könte, (auch erklähret das gar fein, daß sie sich zu Athen wieder mit dem Könige Ægeo vermählet, wann man nur das Æ genau observiret, und was allzeit, wann das S noch darzu gesetzt wird, darunter zu verstehen, wie denn auch ihres Schwieger-Vaters Nahme sich gleichfalls davon anhebet, als Æson, den sie mit ihren Kräutern und der Kunst gesund gemacht,) und mit ihme, dem Könige Ægeo einen Sohn Medium genannt, gezeuget, das ist das der mitlere Theil der Kunst. Denn gleich wie das die andere Vorarbeit im Wercke ist, daß die zwey Theile oder das Rebis zerstöhret werden müssen, welches allhier umgebracht heist, bevor der Spiritus Mercurii davon als eine weiße Taube abfliegen und nach sein und seines zurücke gelassener Reinigung, wieder in eins gebracht werden können, also ist diß auch kein Ehebruch noch Undanckbarkeit von Jasone, daß er sich mit einer andern, Nahmens Hypsiphile verheurathet, ob sie schon einen andern Nahmen führet, weil ein Ding mit Recht nicht zwey Nahmen führen kan, ungeachtet die Philosophi nicht sparsam damit, so schreiben sie doch auch, daß wie sich die Materie je und je im Wercke verändert, also bekomme sie auch je und allewege andere Nahmen, wie denn die Medea selbsten vor jetzo diesen Nahmen als Medea nicht mehr hat noch behält; zu dem auch bekandt, wie hinten in einem aparten Capi-

tel

tel folgen wird, daß die erste Materie der Kunst gar viele unterschiedene mahle vermählet werden muß, und zwar allezeit mit ihres gleichen, und nicht Frembden) welche ihm zwey Zwillinge gezeuget oder gebohren, welche Zwillinge sowohl aus denen himmlischen Häusern als bey der Kunst bekannt sind, und was sie sagen wollen, nemlich, sowohl der Weisen als Philosophorum Sulphur & Mercurius, und gleich wie zuvor der Æson durch die Medeam wieder gesund gemacht worden, als geschicht es vor jetzo dem Æri Hermetis durch das Feuer so aus dem Kåstlein gefahren jedem Spiritu Mercurii. Und aber gleich wie das, das Ende der ersten Arbeit, und also das Medium der Kunst, als wird auch das Land der Weisen so sonst Asia oder der Anfang benahmet worden, vor jetzo nach diesem Medeo Media genennet, worauf die Reu Kreise der Argonauten und der Kunst für sich gang erfolget, da die Kunst sonst mit allen ihren Principiis usque ad primam Materiam earum zurůcke gieng. Das ist der Wiederfürsich-Gang zur neuen Vollkommenheit oder plusquam perfection aus der Materia prima oder mit derselben zur neuen Geburth.

Endlich, was auch den Mord des Pelias noch betrifft, der von seinen Tôchtern, auf Angebung der Medea in Stůcken zerhauen worden, und er von den Kråutern, die ihnen die Medea auch darzu gegeben, nicht dergestalt wie der Æson wieder lebend und gesund worden, bedeutet bloß, daß es mit keinem Metall mehr also angehe, als wie der Weisen alten Kônige, beym Basilio in seinem ersten Schlůssel genannt und bekannt.

Wor-

Woraus ich nun, nachdem ich der Königlichen Prinzeßin Medeæ hohe Ehre gerettet, und von der Zauberey also hoffentlich sattsam befreyet, wieder zu den vorigen komme, wo ich es verlassen, als nemlich, wie diese Medea dem Jasoni als einen Erforscher oder Philosophum zwey Stücke gelernet, in welchen die gantze Hermetische Philosophie bestehet, deren das erste ist, die Erlangung des goldenen Vliesses, nemlich die Kunst, welche auf die metallische Transmutationes mit denen mineralischen Dingen verordnet, welcher Basilius Valentinus pag. 125. und 150. treulich und ehrlich auch lehret, oder aufrichtig auch angezeiget hat, das andere ist die Wiederzurechtbringung, der durch die Kranckheiten abgematten Cörper, welche sie geschwinde und vollkommen curiret, und hernachmahls die Tugend oder abgenommene erste Krafft, welche durch das kalte Gifft der abgenommenen Jahre fast ausgelöschet ist, wieder bringet, und durch diese einige Universal Medicin alle verderbte und verderbliche Humores & Superfluitates aus den Leibern heraus treibet, welche diese mit so vielen unversehenen Zufällen oftmahlens übereilet, endlich zum Tode bringen, (ob es wohl in der Historia nur in Gleichnüß von dem Composito & Ære philosophico gesetzt worden.)

Diese beyden wundersame Effectus hat Jason angetretten und zu Ende geführet, indem er den Rath der weisen Medeæ (und also keiner Zauberin, Unholdin oder Hexin) fleißig nachgefolget und in acht genommen, jedoch nach langer und gefährlicher Schiffung auf dem Philosophischen Meer, das ist, in Studirung und Lesung der

Philosophorum Schrifften, als welche wohl gleichsam nichts anders als ein recht unergründliches wüstes wildes Meer, worauf sich keiner fortfinden wird, er habe dann einen richtigen Compass bey sich, welcher der eintzige Verstand der Concordanz ist, weil sie unzehlichen Gefahren wegen derselben Drachen, Löwen und andern ungeheuren Thieren unterworffen. Diese Schiffung nun ist die fleißige Nachforschung und die zweiffelhafftige Erfahrung der Dinge so zur Kunst gehören, und derselben Præparation, in welchen beyden offtmahls derer viele die meiste Zeit ihres Lebens zubringen, und doch nicht in dem gewünschten Port des grossen Meers der Natur anlanden können.

Und ist diß fürwahr eine sinnreiche Poetische Erfindung, auch die Kunst einigermassen unter der Historie selbsten verstehen zu geben, ob sie schon gemeinen Leuten die Sache wunderlich macht, als was frembdes und unerhörtes, welches uns doch sehr gemein und bekannt ist, daß so ich es benennen würde, man ein Gelächter darüber anzustellen, Ursache hätte, NB. concordirt also in diesem Stücke mit Henrico Madatano oder Hadriano von Mynsicht, alsbald auch folgen wird, wiewohl in meiner allerunterthänigsten Dedication bereits schon dessen gedacht worden.

Wann die Labores so weit gebracht, und man endlich über gedachtes Meer, der Principiorum derselben Composition und Auflösung des Compositi, wie auch der neuen Principiorum und ihrer Reinigung, hingefahren, muß man sich über diß, den wachenden Drachen, welcher das Fell oder derselben goldene Wolle bewahret, schlaffend zu

machen

machen noch befleißigen, damit aus seinem Rachen weder Feuer, Rauch noch Dampff noch einiger Gifft mehr heraus gehe, welches geschicht, indem man ihn mit einem Hollischen Wasser ersticket, das ist, wann man ihn wieder dissolviret und mit seinem eigenem Spiritu solvirt oder auflöset, worauf alsdenn die Kunst suchende mit dem Jasone nichts mehr übrig haben, das goldene Vließ zu erobern, und dadurch dessen alten Vater Æsonem, welcher eines sehr hohen Alters (i e Sulphur fixum remanentem) wieder gantz jung zu machen, welcher der darauf folgende Labor noch ist, so ihm die Medea auch noch zu Vollendung seiner Dienste gewiesen, nemlich die Fermentatio und conjunctio Butyri Osiris & Isis, id est, mit der Baota des zubereiteten Mercurii, welcher vor sich alleine nicht geschickt genug ist, zu gedachten beyden herrlichen Effecten, weil er warhafftig nichts anders ist, als eine Erde, aus welcher das reine von der Natur herfür gebracht, und des zur gebührenden Vollkommenheit beforderte Fermentum soll gesäet werden.

Nach Verrichtung dieser letzten Vorarbeit, hat er, Jason. gesehen, daß er nunmehro diesen zweyfachen Schatz, das Arianum duplicatum, oder besser den Mercurium duplicatum besitze, welchen er zu dem rechten Ort seiuer neuen Geburth rühmlich gebracht, vermöge dessen er sehr grossen Reichthum erlanget, und also seinen Vater zu voriger Gesundheit wieder restituiret hat, wie ihm die Natur erzeuget, indem er die grosse Beschwernüsse, welche bey einem so grossen Alter erfolgen, (vermittelst der auf einen Wagen von zweyen Drachen gezogen, in der Lufft zuvor davon geflo-

genen Medea, nachdem er zuvor mit ihr zwey lustige Kinder gezeuget) aus dem Wege gereimet, denn obwohl bey dem Bernhardo steht, daß die Fontina älter als der König, weil sie ihm gleichsam als eine Mutter, von der er auch entsprungen und gezeuget worden, so ist doch der König ratione majoris Fixitatis, ob welcher er kein Feuer achtet, als der kleine Bauer von solch seiner rothen Lilie redet, auch älter als sie der Spiritus Mercurii, welcher im Feuer per se davon fleucht.

Nunmehro will ich den Königlichen Printzen Jasonem, mit seiner auch Königlichen Prinzeßin Medea in ihrer Glückseeligkeit lassen, und nur noch dieses hinzu thun, daß durch den wachsammen und Feuer-ausspeyhenden Drachen, nichts besser angedeutet werden kan, als unser Spiritus universalis oder Mercurius, welchen Cadmus umzubringen, das ist, zu figiren gelernet hat, und welcher ein sehr lebhafftes und unverbrennlich Ding der gantzen Welt ist, oder ein Aqua Vitæ, weil er, wie Braccescus sagt, NB. stets vor seiner Coagulation brennet, doch ist es kein NB. Aqua Vitis vulgi aus den Wein-Reben oder Trauben, sondern Vitæ, welches alle Dinge lebhafftig macht, und wann man solchen von aussen ansiehet, würde Niemand sagen oder meynen, daß in solchem auch noch so ein flüchtiges Feuer, und unverzehrliches Ding oder Feuer stecke, welches sich so leichte anzünden läst, und von dem geringstem Feuer verschwindet, und daß er in seinem Centro so eine Krafft verborgen habe, welche das Leben erhalte, da es doch Anfangs Zeichen eines Gifftes von sich giebt, ja Butsdorff pag. m. 96. gar ein Gifft aller Giffte und den rechten Spiritum Saturni oder Arsenici nennet.

Gleich

Gleichwie aber GOtt den brennenden Cherubin mit einem feurigen Schwerdt zur Verhütung des Baum des Lebens im Paradiese verordnet, also hat auch die Natur diesem wachsamen und Feuerspeyenden Drachen, den Eingang des Gartens der Natur, in welchem der Baum des Lebens hier zeitlich verborgen, zur Verhütung bestellet, darinnen sie den kostbahren Baum, welcher die goldene Aepffel trägt, gepflantzet, das ist die Erkäntnüß der verborgenen Geheimnüssen ihres Schatzes, welcher in Gesundheit, langem Leben, und überflüssigem Reichthum besteht, die zwar die gelehrten Leute, die vor mir hergegangen, keines weges beschrieben, sondern nur mündlich demjenigen, welchen sie solches Schatzes oder Wissenschafft würdig geschätzet haben, anvertrauen wollen, welches denn auch die rechte und warhaffte Ursache ist, warum solche hohe und wundersame Wissenschafft sich verlohren, und folgender Zeit von den Unwissenden für Fabeln und süsse Thorheiten sind gehalten worden, **welches auch** Esdras **zu geschehen vorhero gesehen hat/** wegen des vertriebenen, umbgebrachten, verjagten und gefangenen Israelitischen Volcke, und weil er sich befürchtet hat, daß solche Arcana umkommen möchten, indem ohne Schrifft oder einigem Buchstaben, der Mensche kein so langes Gedächtnüß haben würde, hat er alle überbliebene Weisen, deren 70. an der Zahl gewesen, versammlet, welche mit ihme alle diese Dinge, in so viele Bücher gebracht haben, wie er selbst bezeuget, wann er sagt: Nach 40. Tagen hat der HErr gesagt und gesprochen, die Dinge, welche du erstlich beschrieben hast, lege öffentlich für, daß

sie solche alle lesen mögen, die letzten 70. Bücher aber behalte zurücke, damit du sie denen Weisen deines Volckes zustellen kanst, NB. denn in diesen ist der Ursprung des Verstandes; die Quelle der Weißheit; der Strohm der Wissenschafft, und ich habe es also gemacht.

Graf Picus Mirandulus, zu seiner Zeit gar ein gelahrter und erfahrner Mann, redet von solchen Büchern gar erbar, und mit diesen Worten: Diese sind, sagt er, die 70. Cabalistischen Bücher, in welchen Eßdras deutlich gelehret hat, daß in denselben die Quelle des Verstandes mit der Wissenschafft verborgen liegt, das ist eine sehr hohe Theologiæ von der hohen Gottheit, ein Brunquell der Weißheit, eine gantz übernatürliche Wisschafft der Intelligentien, ein Strohm der Künste, das ist eine sehr starcke und feste Philosophie der natürlichen Dinge. Diese Bücher, als sie eine zeitlang vergraben gelegen oder verborgen gewesen, hat man angefangen auf Pabst Sixti Quarti Befehl, solche in Lateinische Sprache zu versetzen, zum Gebrauch der Religion, aber dieses höchst nützbahre Werck, ist durch seinen Todt wieder zurücke getrieben worden; Doch seynd sie bey den Juden noch, und in so hohem Werth, daß solche Bücher, vor den 40. Jahren seines Alters keiner berühren darff, und ist noch zu verwundern, daß in dieser Cabalistischen Lehr, etliche Capitel des Christenthums begriffen sind; Artephius der mehr als auffrichtige Philosophus, dessen in der Dedication gedacht worden, ist auch ein Jude gewesen, und sagt man, daß es der Zeit noch welche unter denen Juden haben, welche die Hermetische Kunst besässen, und daß dahero auch ihrer

viele ihr Reichthum daher käme, weil sie aber diese Bücher unter denen gedachten 40. Jahren nicht lesen dürffen, da die beste Zeit ihrer Jahre was zu thun verflossen, auch solche nicht allen Juden in die Hände gegeben werden, als hat es ihrer der Zeit nicht viel mehr so Besitzere der Kunst, nehren sich auch lieber von dem Betrug der Christen, welches ihnen eine Freude ist. Dieses alles ist aus den Schrifften des vorbesagten Grafens de Mirandula, löblicher Gedächtnüß heraus genommen.

Und womit zugleich auch so viel nebst der Historie von Jasone, von der Kunst, welche vor Zeiten gar wohl bekandt gewesen, und die Cabala genennet worden, weil sie in keinem Buch vollständig beschrieben werden, sondern das übrige alles auf GOttes Erleuchtung oder mündliche Offenbahrung eines darinnen erfahrnen ankommet, auch von denen alten Weisen starck getrieben worden, und auch noch viele dieselbe biß dato noch besitzen, und in der Stille geniessen, aus Furcht, um ihre Freyheit zu kommen, oder von bösen Buben Nachstellung zu haben, von welchen beyden Exempel genug da sind, und wann das nicht wär, würden vielleicht grosse Herren, denen sie auch am nützlichsten wär, auch was mehr davon erfahren, so aber hört man nur von denen Betrügern, durch welche die Kunst immer mehr und mehr in Abfall und Verachtung kommet, aber wenig oder gar nichts von denen Besitzern derselben.

Ihr aber, ihr Momi und Zoili, die ihr eurem alten Gebrauch nach gerne alles tadelt, wann ihr etwan um gedachte Betrügere willen, euch dennoch auch noch allhier vergreiffen, eure Vermessenheit

sehen lassen, und keinem guten Rath folgen woltet, könnet nur kommen, und euren Vorwitz durch die Antwort büssen, die ich euch in voraus gebe, als: Ars non habet Osorem nisi Ignorantem, und daß die Kunst darum seltzam und verdunckelt worden, weil unter hundert tausenden, derselben kaum einer würdig, auch sie nicht ein jeder Büffel in seinen Kopff bringen kan, ist auch unnöthig, denn wann sie so gemein als Bierbrauen und Brod backen würde, so dencke ein jeder selber, was für Gutes dahero sich zu getrösten, und was für Laster, Sünde und Schande in der Welt in vollem Schwange gehen würde, als Basilius Valentinus sagt, wie denn auch Virgilius schon zu seiner Zeit III. Æneidos also davon gesungen hat:

Quid non mortalia Pectora cogis
Auri Sacra Fames &c.

Und Ovidius: Aurum omnes victa, jam pietate colunt
Auro pulsa Fides, Auro venalia jura
Aurum Lex sequitur &c.

Et apud Popert exstant. Libr. 3.
Auro loquente nihil pollet quævis
Oratio

Chilon: Lapis index est Auri, Aurum hominum,

Lucan. Libr. 3. - - Ferrum Mortemque timore, &
Auri nescit Amor &c.

Plaut in Capt. Odi Ergo Aurum, multa multis sæpe
suavit perperam &c.

Das

Das II. Capitel.

Prosequirt die Historie von dem Königlichen Printzen Jasone noch in etwas, nebst einer fernerweitigen ausführlicherer Beantwortung zu desto mehrer Erleuterung.

UNgeachtet ich in so weit als es mir möglich gewesen, und aus denen bewehrtisten Authoribus Nachricht davon haben können, genugsam ausgeführet zu haben vermöge, was der Grund und Ursprung des Aurei Velleris oder güldenen Vließes, worinnen es bestehe, warum der Königliche Printz Jason, so eine weite und gefährliche Reise darnach gethan, warum diese allerhöchste irrdische Weißheit der Kunst, mit der hohen Ritter-Ordnung vom goldenen Vließ gantz füglich zu vergleichen, und sie auch allen andern Ritter-Orden vorzuziehen, auch ingleichem wie alles wieder zu restituiren, und auf den alten Fuß zu setzen sey, ja gleichfalls, daß die Kunst als ein allerhöchstes Gnaden-Geschencke alleine von dem Dreyeinigen GOtt, von deme auch alle andere gute und vollkommene Gaben ungezweiffelt herkommen sey, und wie sie endlich zu einer hohen Ritter-Orden, und durch wem gediehen, und also mit dem Wercke der Sonnen vereinbahret worden, wovon auch die Besitzere vor uralten Zeiten schon den Nahmen als Ritter der Sonnen geführet, ungeachtet sie keine würckliche Orden deßwegen formiret haben; wiewohl die

Fratres Roseæ Crucis sich dessen rühmen wollen, wovon man aber doch keine besondere noch gewisse Nachricht deßwegen hat. **So deucht mich doch / daß bey der gantzen Sache nichts mehr zu finden sey / das eine mehrere Erklärung noch vonnöthen habe / als auf die Frage: Ob denn nun die gantze Historie vor eine wahre Geschichte oder nur vor ein** Figmentum **oder schönes Gedichte von der Kunst zu halten? Indem solche zuförderst die Gewißheit der Kunst entweder** confirmirt **oder über einen Hauffen wirfft /** und das andere zugleich des ordentlichen Processus Bereitung bestätiget, oder auch eine Anleitung zu einem Verdacht giebt, sonderlich weil ich solche zu meinem Text oder Fundament der Ausführung des Aurei Velleris genommen, denn wer das eine nicht versichert genug ist, leicht auch das andere nicht glauben wird, denn wer nicht versichert ist, wie ein Ding gemacht werden soll, und so hinwiederum, wann er auch nicht weiß, was er darzu nehmen soll, der weiß auch nicht was er daraus machen soll, und das allerschlimmeste ist, wenn man gar keine Gewißheit hat, noch darbey versichert ist, ob die gantze Sache wahr oder richtig sey oder nicht, und hat also dieses Begehren zu wissen, sein Absehen eigentlich auf den wesentlichen Punct des Wercks und meines Vorhabens, als will ich einen jeden solcher Frage überheben, und von mir selber ungefragt antworten, daß gleich wie kein Ding seyn kan, welches nicht was gewisses zum Fundament habe, oder darunter nicht vorgestellet und gemeynet sey, also auch hier, und daß die Sache also beydes, als eine warhafftige Begebenheit oder Unterneh-

mung

mung des Jasonis (weil gleich so wohl so viele bewährte Historici davon geschrieben, und darneben in Jahr und Zeiten zimlich einig sind,) und auch ein schön Gedichte, Gleichnüß oder Vorbild oder würckliche Beschreibung der Kunst selbsten seyn könne, worunter sie zugleich vorgestellet worden, sonderlich da sie insgemein nicht nur jederzeit von denen Philosophis und Poeten unter denen Nahmen der Götter und Göttinen, der Könige und Königinnen und derselben Heldenthaten, wegen ihrer Hoheit, sondern auch unter allerhand Historien, schönen Begebenheiten und angenehmen Gedichten, sowohl was ihre Materie als derselben Bereitung betrifft, beschrieben worden, denn wer mag einem wehren, daß er unter einer warhafften und sich reimenden Geschichte, nachmahls nicht auch eine warhaffte Sache mit ihrer richtigen Procedur vortrage, sonderlich da man sowohl bey denen Weisen als Poeten, welche meist auch Philosophi gewesen, gar viele dergleichen Exempel auch von andern Dingen findet, wovon auch im Vorhergehenden schon eins gedacht worden, da doch weder die Götter noch Könige dasselbige selbsten gewesen, was sie darunter vorgebildet, sonst viele Absurda daraus herkommen seyn, und sie öffters ihren Göttern, die sie doch angebethet, vielmehr Schande als Ehre angethan haben würden, welches ja wider die gesunde Vernunfft wäre, welches auch daraus erhellet, daß wann sie von denen Planeten reden, sie darunter nichts anders als die 7. Metallen und unter derer Häuser, als Widder, Stier, Zwillinge und so fort, bloß derselben Mineralia verstehen, durch welche der

erstern

erstern Reduction sowohl als ihre Exaltation geschicht.

Worzu noch kommet, was das erstere betrifft, so sind ja andere mehr nach dem Aureo Vellere gereiset, als deucht mich, daß dahero der eintzige bewährte Historiographus Suidas zu einem Beweiß dessen genug, daß die Historie wahr sey, und Jason der Königliche Printz mit seinen edlen Rittern seines Landes auch nach solchem Aureo Vellere, und nicht etwan bloß um einer Heurath willen, so eine gefährliche und weite Reise sich unternommen, und wann der Schatz noch dorten in Egypten verhanden wäre, oder es auch nur noch einige willige Lehrmeistere dorten gebe, so zweiffele nicht, daß noch mancher so gar von hieraus gerne dahin verreisen und keine Gefahr oder Verdrüßlichkeit deswegen scheuen würde, wiewohl die Türcken als jetzige Besitzere des Landes, wann sie wüsten wornach man reisete, es schwerlich zulassen würden, sonderlich weil sie auch der Zeit von der Kunst wüßten, wie ich denn derer zween Zeit meiner Türckischen Gefängnüsse zu Lischna in Boßnien angetroffen, heissen sie in ihrer Sprache Altos, War. Den Justinum zugeschweigen, welcher Lib. 42. eben das was Suidas Virgilius Ovidius, Homerus und andere mehr davon geschrieben haben, setzt, und sonderlich auch von Egypten, als wo keine andere Studia gewesen, als alleine die Theologia, Astronomia & Alchimia oder Medicina. Item, daß bey den Persiern und Chaldäern gleichfalls die Magi solche Leute gewesen, die den Gottesdienst, die Stern-Kunst und Alchymiam auch andere gute Wissenschafften mehr verstanden und getrieben, wie denn

auch

auch Magus eigentlich ein Weiser heist, ob wohl solches Wort nachmahls mißbrauchet worden. Magia aber, wie Johann Christoph Nering in seinen Historischen, Politischen und Juristischen Lexico setzt, war ehemahlen eine geheime Wissenschafft, so die Medicinam universalem Astrologiam und die Religion zum Fundamente hatte, **und an sich selber ohne Tadel und natürlich war**/ ob man wohl wunderliche Dinge dadurch zuwege bringen konte, zumahlen durch Beyhülffe der Physica, und haben sich insonderheit die ehemaligen Regenten in Persien und Chaldea, derselben sehr beflissen, auch vermeynet ohne Beyhülffe derselben nicht glücklich und wohl regieren zu können, dahero denn auch die aus Orient gekommene Weisen, die einige Könige zu seyn behaupten wollen, von Mattheo aber Magi genennet worden, durch Betrachtung des bey der Geburth unsers Heylandes erschienen neuen Sterns und Conferirung mit der in ihren Händen habenden Prophecenung, des Propheten Daniels von denen zu Ende gehenden 70. Wochen, einen neuen König gebohren zu seyn, erlernet, und nach Bethlehem denselbigen anzubethen gekommen seyn. Alleine, als nach der Zeit die Stern-Kunst von denen Arabern mit allerhand aberglaublichen Händeln beflecket worden, hat man angefangen das Wort in einem gar bösen Verstand zu nehmen, und ist die allerschändlichste und schnödiste Kunst geneñet worden, welche nach Verlassung der Gesetze Gottes mit der wahren Weißheit, gar mit dem Teuffel gemeinschafft gepflegt, und durch dessen Beyhülffe zwar wunderwärtige, aber auch unverantwortliche Dinge zu

des

des Nächsten Schaden geschehen, die Anfangs wohl warhafftig geschienen, in der That aber nichts als Blendungen gewesen, dahero die Zauberey oder Schwartz-Kunst, heutiges Tages mit diesem Nahmen pflegt beleget zu werden, die das Feuer zur Straffe nach sich ziehet, doch wissen verständige noch wohl einen Unterscheid unter Magiam naturalem id est Sapientiam & nigromatiam zu machen, welcher erstern Professores biß dato noch in gedachten drey Facultæten, als Theologia, Astronomia & Alchymia erfahren, und derselben kundig seyn müssen, weil solche eine gar genaue Verbindnüß mit einander haben, wo sie anders in der Erkäntnüß GOttes mehr excelliren wollen als andere, denn die erstere lehret uns, was GOtt und sein Wille sey, und die andern beyden beweisen hinwiederum, daß ein allmächtiger GOtt sey, weil, was Er allein gethan hat, und noch täglich würcket, über alle unsere Weißheit geht, auch wir nichts an allen fest und begreifflichen Dingen machen können, was Er nicht zuvor erschaffen, und in die Natur uns zum Besten bereits geleget hat, wo sie anders in der Hermetischen Kunst so wohl was die Gesundheit und zeiliche Nahrung angeht, als was ihre Seelen Seeligkeit belanget, glücklich und mehr als gemeine Lehrer und Prediger seyn wollen, dahero Gottes Wort auch noch wohl mit der Alchymie, als die Alchymie hinwiederum zu vergleichen. Denn ob GOttes Wort und was sein heiliger Wille, wohl aus der Heil. Bibel alleine zu erlernen, so zeiget doch der Heil. Paulus auch an, daß die Kunst uns auch viele Geheimnüsse aus der Natur offenbahre, die GOtt selbsten darein gelegt,

legt, sonderlich von Christo, so die Wercke unserer Erlösung erklären, und vor andern durch das Werck der Natur höchstes Geheimnüß oder der Betrug des Steins der Weisen, dahero die Erfahrne darinnen auch viel besser als andere verstehen, warum das Wort Fleisch werden müssen um unserer Erlösung willen, die sich darinnen nicht erfahren gemacht haben, wie dasselbige auch gar fürtrefflich anzeiget und gedencket in der Præfation seines Büchleins der 50. gottseeligen Gedancken; der vortreffliche Theologus Herr Johann Gebhard, Doctor und Superintendens zu Heldburg, wie auch Herr Johann Arnd seeliger, gewesener Superintendens zu Lüneburg in seinem Wahren Christenthum im 4. Buche, indem sie setzen, daß der Mensche dadurch zu GOtt und seiner Erkäntnüß geführet werde (von welchem letzteren man Zeugnüß genug hat, daß er diese Kunst auch besessen, und wie er darzu gekommen sey,) sich gleichfalls auf die Historie der drey Weisen aus Morgenland beruffende, und daß der Egyptier Media alleine und keine andere gewesen, als mehr gedachte drey, auch die Magi in diesen 3. Facultæten erfahren und derselben kundig gewesen wären, worzu auch noch ein anderer Hochgelahrter und geistreicher Theologus in seiner Auslegung des Evangelii von den Heil. 3. Königen setzt: Daß sie Naturkündigere gewesen: Denn es ist, spricht er: Viele heimliche Würckung in der Natur, wer dieselbige weiß anzubringen, der thut gleich Wunder-Dinge für denen die es nicht wissen, gleich wie die Alchymisten aus Kupffer Gold machen, und dieser heimlichen Erkäntnüß der Natur, hat auch der weise

König

König Salomon durch den Geist Gottes viel gewust, wie denn auch viele Heyden aus der Natur GOtt erkennen lernen, wie zu sehen an den weisen Heyden Platone dem grossen Philosopho, als welcher aus dem Lichte der Natur, lange vor Christi Geburth das Evangelium Johannis von Wort zu Wort biß auf das: Fuit homo missus à Deo cujus Nomen erat Johannes &c. beschrieben, welches auch der Evangelist Johannes hernach von Wort zu Wort behalten, und das übrige darzu gesetzt hat, als unser Heyland und Seligmacher ins Fleisch gekommen war, und also einen GOtt daraus erkennen lernen. Woher aber Platoni diese Wissenschafft entstanden, und daß der H. Johannes solche Formalia so verbotenus behalten, mag ein jeder selbst nachdencken, weil Johannes den Platonem schwerlich zuvor gelesen haben wird. M. Petrus Bonus Lombardus schreibt es in seiner Margarita pretiosa novella c. 6. dem Lapidi Philosophorum zu, und meines Erachtens nicht unbillig, wie solches denn auch D. Augustinus in seiner Summa Confessionum und andere hocherleuchte und gottselige Männer mehr gethan.

Ja es thut auch obermeldter geistreiche Theologus an gleichfalls erwehntem Orthe eine Vermahnung, daß unsere jetzige Philosophia (die er daselbsten nicht alleine ein Affenspiel, sondern auch vergiffteten Irrthum und eytele Träume nennet) nicht beruhen soll in generali cognitione rerum naturalium, wie der Zeit von vielen geschicht, als wann einer viel Jahre, ja wohl sein Lebelang auf dem Organo leyern, und der andre Acro amalicis ein steteswährender Auditor oder Schüler bleiben wolte, es ist der Sachen nicht genug gethan,

than, sagt er, wann man vermeynet, aus dem Aristotele nicht zu kommen, als dürfften wir nicht weiter nachforschen, und in der Natur studiren, da doch wir seine Scripta auch nicht einmahl alle bekommen, und meines Erachtens die beste umgegangen.

Der heilige Thomas Aquinas, Albertus Magnus, Arnoldus de Villanova und andere Philosophi mehr, ja der heilige Augustinus selbsten, welcher so ein grosser Philosophus als Theologus gewesen, seye in diesem Fall viel fleißiger als wir gewesen, so insonderheit eines jeden Dinges Natur, ob gleich im Aristotele nichts davon beschrieben, mit grössern Fleiß erkundiget und nachgeforschet. Das soll vielmehr geschehen und geschicht doch zum wenigsten oder gar nicht von uns. Und was hat auch den Aristotelem bewogen, in diese Worte heraus zu brechen: O Ens Entium miserere mei, weil er als ein Heyde sonst von keinem andern GOtt, als die selbst erdachten, wuste, gleichwohl aber gesehen, daß etwas mehr dann die 4. Elemente in einem jeden Dinge stecke, und die nur ein Receptaculum oder Gehäuse eines **inwohnenden himmlischen unzerstöhrlichen allein würckenden Geistes und fünfftes Wesen** / war es nicht auch das Licht und Erkäntnüß der Natur?

Sondern auch, welches keine Fabel noch Gedichte, weil die Philosophi in Griechen-Land verstanden, daß ungeachtet der Kayser Diocletianus, alle Bücher die er von der Kunst zusammen bringen können, verbrennen lassen, **die Egyptischen Könige aber dennoch einige** conserv**iret und mit sich nach** Colchos **genommen hatten/**

auch die Egyptischen Priester guten Theils vortreffliche Naturkündiger verblieben, so die Natur-Geheimnüsse alleine noch verstanden, und ihre, als der Griechen Philosophia (damit wir uns anjetzo auch noch schleppen, und vermeynen, wir haben alles gleichsam gefressen, und die gantze Natur verschlucket, wann wir in den Aristotelem gegucket, da es uns doch noch sehr weit fehlet, und von der Natur-Geheimnüssen so weit abgelegen seyn, als der Himmel von der Erden, indem solche ihre Philosophia nur Stückwerck und unvollkommen, oder nicht genug dadurch des Menschen sein Gemüthe zufrieden zu stellen,) sie sich gleichfalls in Egypten begeben haben, und allda bey den Priestern und Philosophis, so bey den Persern Magi genennet worden, (denn Magus ist ein Persisches Wort, und heist in Lateinischer Sprache so viel als Sapientia oder sapiens Vir) die wahre Philosophiam erlernet, die sie bey keinen Griechen gefunden. NB. Absonderlich ist Democritus, ein Mann von einem sehr hohen Verstande, dahero geursachet worden, sich auch in Egypten zu begeben, der Natur Geheimnüsse und die wahre Philosophiam daselbst zu erlernen, wie er denn auch deswegen des Egyptischen Priesters Dardani Grab heimlich eröffnet/ und die Bücher so bey ihme gelegen/ und darinnen die goldene Philosophie oder verborgene Geheimnüsse der Natur/ id est, das Aureum Vellus, beschrieben gewesen/ daraus genommen/ und mit sich in Griechen-Land geführet/ darinnen studiret und letzlich selbst Bücher von der Alchymia geschrieben und hinterlassen/ als Tincturam Auri, Argenti & Lapidum.

dum. NB. Ist also Jason nicht der erste oder der alleine gewesen / der nach der Kunst gereiset; ja er Democritus beweiset auch, daß solche in Büchern beschrieben bestehe, und nicht in einem Widder, denn wenn auch das in Colchos ein Widder gewesen wäre, müste man zur selbigen Zeit gar viele solche Widder auch in Egypten gehabt haben, welche goldene Wolle getragen, da man doch nirgendswo mehr von einem andern dergleichen Widder bey einem eintzigen Historico was liest, aber wohl bey denen Philosophis, daß sie solchen Widder præpariren können, ja wann nun so einen Widder alleine schon hin und her geführet und ihm seine goldene Wolle abgenommen hätte, müste er auch wider die Natur sehr alt worden seyn, oder da er endlich gestorben, die Kunst auch längstens aufgehört haben, und wäre dahero auch unsere gantze Kunst verloschen, und hätte weder Raymundus Lullius noch Basilius Valentinus noch Theophrastus und andere mehr, seynd diesen was dergleichen machen können. Und ob man schon sagen wolte, daß dergleichen Leute alle nur noch was davon gehabt, die sich bey grossen Herren, sonderlich den grossen Kayser Leopoldo, glorwürdigsten Andenckens, damit hervor gethan, laut Baron Schröders Unterricht vom Gold machen, so weiß man doch auch daß es nur ein tingirender Stein und keine Wolle gewesen, da ein Theil so viel tausend Theil tingiret, da hingegen die goldene Wolle nur blosses Gold und keine Tinctur gewesen, und also von einem eintzigen Widder nicht viel ausgetragen haben würde. Wie man dann auch gar wohl weiß und unlaugbar ist, daß bey dem Chur-

Hauß Sachsen unter Churfürst Augusto Höchst-seligen Andenckens, Gold genug gemacht worden, ohne daß man einen solchen lebenden Widder darzu gebraucht, welcher seine Wolle hergegeben, und sofort.

Daß auch Democritus nach Egypten und Jason dargegen nach Colchos gereiset, ist sich auch nicht zu verwundern, weil ja steht: Daß die Könige so sich aus Egypten nacher Colchos salvirt, entweder ein Theil derselben Bücher so die Kunst beschreiben, mit sich genommen oder zum wenigsten die Kunst noch in Köpffen gehabt, welches wieder beweiset, daß das Aureum Vellus zu Colchos nur in einem Buche bestanden, denn wann gleich jeder König nur ein Stück von solchem Widder hätte mitgenommen, würden solche als ein todtes Wesen ihnen wenig Nutzen geschaffet haben. Worzu noch kommet, daß Suidas ja expresse schreibet, wie der Kayser Diocletianus denen Egyptiern alle Bücher so von der Goldmacher-Kunst gehandelt, abnehmen und verbrennen lassen, daß sie sich nicht aufs neue dadurch bereichern und denen Römern aufs neue Widerstand thun mochten, besser aber wäre es wohl gewesen, daß er sie alle mit nach Rom genommen, als daß er sie verbrennen lassen, weil er solchergestalt gedencket reich und mächtig worden, sed sapienti sat de ista demonstratione, wer was darwider zu sprechen hat, der kan es thun und seine Weißheit hören lassen, vor mich aber deucht es genug zu seyn, was das Aureum Vellus gewesen sey.

Dieser hochgelahrte Mann, Democritus, hat, wie in Historien überflüssig bekandt ist, zu Zeiten

Hip-

Hippocratis gelebet, und wie er in diesem seinem Studio also fleissig und embsig gewesen, haben seine Mit-Bürger, die Abderiter, ihn vor einen Narren und unsinnigen Menschen gehalten, (wie denn auch wohl heutiges Tages noch geschicht, daß nicht alleine von gemeinen Leuten, sondern auch gar von Gelahrten, die doch sonst gar verständige Magistri und grosse Doctores seyn wollen, diejenigen, so sich in der Hermetischen Philosophie oder Alchymia üben wollen, verlachet, verhönet, und ihnen übel nachgeredet wird, als ob sie unmögliche Dinge vor sich nehmen thäten,) und derowegen in die Insul Cos zum Hippocrati geschicket, daß er ihn curiren, und von der Melancholie, wie sie es davor gehalten, entledigen solte; Hippocrates aber, dem alle Gelehrten billig nachfolgen solten, hat bald gesehen, daß die Abderiter grobe und unverständige Knospen gewesen, so wenig von der Natur Geheimnüssen verstanden und gehalten haben; dahero es Hippocrates mit dem Democrito dafür gehalten, daß die Abderiter selbst gute starcke Niesewurtzel bedürffig, um ihnen das Gehirn und groben Verstand damit wohl zu purgiren und zu reinigen. Und also durch die Kunst so weit gekommen, daß er billig von dem Hippocrate selber vor den allerweisesten in Græcia proclamiret worden: Ergo sind ja diejenigen, so man zur selbigen Zeit Weise genannt, Spagyrici oder Alchymici gewesen, und obwohl um deßwillen einige daran zweiffeln wollen, daß die Heil. drey Könige würckliche Könige gewesen, so wiederleget solches doch das, weil zur selbigen Zeit die Kunst alleine oder meistens in der Könige und Priester Händen gewesen, wie denn auch, als gedacht,

dacht, Dardanus ein Egyptischer Priester gewesen.

Und obwohl Hippocrates von dieser Kunst in seinen Schrifften nicht viel meldet, so hat er doch nichts destoweniger wohl verstanden, daß auch die Mineralia gewißlich grossen Nutzen in der Artzney schaffen könten, denn Libr. I. de Dicta cap. 8. sagt er: Aurum Operantes tundunt lavant, ab igne liquant, Sorti autem non conflantur, ubi vero elaboraverunt ad omnia utuntur. Aus welchen Orthen leicht abzunehmen, daß er allhier nicht von Goldschmieden oder der Bergleuten Arbeit rede, sondern daß er etwas von der Pantaura oder Auro potabili muß gehört haben, von denjenigen, welche die Kunst aus andern Ländern in Griechenland gebracht; denn das Wort elaboraverunt zeiget an, daß mehr als die gemeine Bergmännische Elaboration damit vorgenommen werden muß, ob es gleich andere anders ausdeuten, denn solches confirmirt die andern folgende Worte weiter und gewisser, vielleicht versteht er Solis Solutionem & in Essentiam reductionem. Und weil er ein gewaltiges Ingenium gehabt, so ist desto weniger zu zweifeln, er werde gesehen haben, daß diese Creatur nicht vergebens von GOtt geschaffen worden, und dahero auch wohl gemercket, daß sie also rohe zu der Artzney nicht sollen noch müssen genommen werden, sondern erst nach ihrer rechten Bereitung, damit sie von der menschlichen Wärme in Succum & Sanguinem können vertiret werden, darum sagt er: Qui illud tundunt & lavant, und kan gar wohl seyn, daß er von dem Democrito durch ein Gespräch in dieser Kunst etwas sey erinnert oder auch informiret worden.

Aber

Aber weiter in Text, und was den andern Punct anlanget: Ob nehmlich beydes wahr sey, daß die Historie von Jasone in der That sich also verhalte, wie sie von vielen glaubwürdigen Historicis (worunter auch Griechen mit sind, als sonderlich Homerus) erzehlet, und einhellig confirmiret wird, als auch, daß nachmahlen die Poëten, so auch Philosophi gewesen, unter solcher Historie die Kunst selber vorgestellet, worunter unter andern Augurellus auch ist, wie sie denn auch mit vielen andern, als ihren Göttern gethan, gestalt sie solche nicht alleine unter metaphorischen, allegorischen, parabolischen, hieroglyphischen und ænigmatischen, sondern auch Historischen Erzehlunggen gar offte beschrieben, und ihre Schrifften, damit, als wie ein Goldschmid eine goldene Crone oder ander Kleinod mit köstlichen Kleinodien oder Edelgesteinen geschmücket und gezieret haben, allerdings als hinten ein apartes Capitel davon folgen wird, weil leider der wenigste Theil der Menschen, von der Kunst mehr was vor wahr halten will, da uns doch zum wenigsten Theophrastus noch in gutem Andencken seyn solte, benebst dem, was ehemahlen bey dem Chur-Hauße Sachsen in Dreßden geschehen, gleich wie in Engelland der in der gantzen Welt deßwegen beruffene Raymundus Lullius noch, ob man schon der Zeit von keinem wahren Possessore Artis was höret, weil sie sich um der Gefahr willen (wovon wir auch Exempel genug haben,) damit in der Stille halten, von den vielen Betrügern aber fast täglich gehöret wird, auch daß wenige Authores eine Application nach der Kunst machen auf solche Historie, da doch alles an sich selbsten nicht anders, als

Nomine & Omine also ist, ja weil auch keiner sonderlich von den heutigen Beschreibern dieser Historie ein dergleichen Hermetisches oder Philosophisches Buch list, und also weder eins noch das andere versteht, was die Philosophi sonderlich unter den Drachen, Adlern, weiß und rothen Löwen und andern ungeheuren Thieren vorstellen, ausser was die Medici und Apothecker oder gemeine Laboranten als Ignoranten etwan noch abusivè unter dem gemeinen Salarmoniac als einen Adler, unter dem Salpeter als einen Drachen, unter dem Vitriol als einen grünen Löwen, und unter dem Antimonio als einen grauen Wolff, und unter dem Arcano duplicato das Fixi ⊖ aus dem ⊕ ▽ten, so von ⊕ und ⊖ herkömmet dergleichen thun, welches sie aus dem Basilio Valentino vor wahr scilicet, erschnappet zu haben vermeynen, als machen sie vollend gar keine Reflexion auf die bey der Historie sich befindende Abentheuer, sondern übergehen dieselbe mit Stillschweigen, als ob es vergebene Poetische Tauben oder Grillen wären, die es doch warlich nicht sind.

Im vorhergehenden ist aus dem Alchymie-Spiegel gedacht worden, daß die gantze Alchymistische Kunst verdeckter Weise unter der Historie entworffen sey, **und daß es auch der** Philosophus Aloysius Morlianus **es dahin verstanden/** da er seine Comentarios so er über die Kunst geschrieben, das Aureum Vellus, das ist das goldene Vließ, nennet.

Und Johannes Augurellus sowohl ein grosser Philosophus als Poete ingleichen gethan, und seinen Tractat, den er Ihro Heiligkeiten Pabst Leonem den Zehenden dedicirt, und welcher

durch-

durchaus von nichts andern als der Chrisopoeia seu Chrysopoeia major & minor handelt, ingleichen Vellus Aureum genannt hat; da er doch viel anders pag. 31. Part. 1. Parte 2da aber pag. 49. 50. 108. 109. 110. 111. 112. viel anders davon redet, als wollen wir etliche Explicationes davon anhero setzen.

Explicatio 6.

Worzu nun noch Marsilius Ficinus Florentinus **der berühmte** Philosophus **kommet** / und in seinen Schrifften pag. m. 184. die Sache und zwar dergestalt erwehnet: Ich will aber den Leser mit offtmahligen Wiederholungen eines Dinges nicht beschwehren, **und ist genug daß ich beweise/ daß alle diese Bücher und selbiger** Commentarii, **darinnen solche gedichtete Historien und Fabeln verfasset sind / mit ihren Historischen** Allegori**schen Verstande / nimmermehr den Poetischen Gedichten / Gelegenheit und Anlaß zu schreiben gegeben / als wann etwan einige Warheit in denselben stecke/ sondern daß dasselbe als ein Geheimnüß meistentheils dahin ziehle / damit sie die wundersammen** Operationes **der Spagyrischen Kunst/ sowohl an der** Materie **als derselben** Præparatione**n zu verstehen gegeben / gleichwie unter andern die Historie von** Jasone **und der** Medea **nach dem Zeugnüß des** Suidæ, welche sehr hübsch durch den Chrysogonum Polydorum, in der Vorrede über die Opera des Königes und Philosophi Geberi erklähret worden, welche zu erläutern ich anjetzo mein versprochen Stille-

 schwei-

schweigen, noch eine weile verschieben, und **lege ich den Nahmen** NB. Medea **also aus/ daß es ein Nachdencken/ Nachsinnen oder Nachforschung bedeute/ indem es seine** Derivation **von einem Worte hernimmt/** das einen Anfang, Ursprung und Brunn oder eine Art und Weise eines Dinges bedeutet. Denn alle Gedancken und Nachsinnen, soll zweiffelsohne einen Anfang oder Beweiß zum Fundament haben, auf welches es sich verlasse, und daraus es komme, indem es Gelegenheit giebt, daß eine solche Nachforschung mit Vernunfft geschehe.

Diese Medea **hat den** Jasonem **als einen Erforscher oder** Philosophum **zwey Dinge gelehret/ in welchen die gantze** Hermetische Philosophie **besteht: Deren das erstere ist/ die Erlangung des güldenen Vließes/ nemlich die Kunst/ welche auf die metallische** Transmutationes NB. mit den mineralischen Dingen verordnet ist. (O Basili wie hast du doch auch pag. m. 125. & 150. die Warheit so aufrichtig gesagt) **Das andere ist die wieder Zurechtbringung** durch die Kranckheiten abgematteten Cörper, welche sie geschwinde und vollkommen curiret, und hernachmahls die Tugend oder abgenommene erste Krafft, welche durch das kalte Gifft der abgenommenen Jahre, fast ausgelöscht ist, wieder bringet, und durch diese einige universal Medicin alle verderbte und verderbliche Humores und Superfluitates **aus** den Leibern heraus treibet, welche diese mit zu vielen unversehenen Zufällen offtmahls übereilend, endlich zum Tode bringen. (**NB. Diß verstehe auch von dem Composito & Ære philosophico.**)

Diese

Diese beyde wundersame Effectus hat Jason angetretten und zu Ende geführet, indem er den Rath der weisen Medeæ und also keine Zauberin oder Unholdin noch Hexe fleissig in acht genomen, jedoch nach langer und gefährlicher Schiffung auf dem Philosophischen Meer/ das ist/ in Studirung und Lesung der Philosophorum Schrifften / als welche gleichsam nichts anders / als ein unergründendes wüstes wildes Meer / worauf sich keiner fort finden wird / er habe dann einen richtigen Compaß bey sich / welcher der Verstand der Concordanz ist / weil sie unzehlichen Gefahren wegen derselben Drachen und andern ungeheuren Thieren unterworffen gewesen.

Diese Schiffung nun ist die fleissige Nachforschung und die zweiffelhafftige Erfahrung der Dinge / in welchen beyden offtmahls derer viele die meiste Zeit ihres Lebens zubringen / und doch nicht in dem gewünschten Port des grossen Meers der Natur anländen können. Und ist diß fürwahr eine sinnreiche Poëtische Erfindung / auch die Kunst unter der Historie einiger massen selbst zu verstehen zu geben / ob sie schon gemeinen Leuten die Sache wunderlich macht, als was fremdes und unerhörtes, welches uns doch so sehr gemein und bekandt ist / daß / so ich es benennen würde / man ein Gelächter darüber anzustellen / Ursache hätte. Concordirt also in diesem Stücke mit Henrico Madalano, so alsbald nachfolgen wird.

Wann die Labores so weit gebracht, und man endlich über gedachtes Meer, der Principiorum derselben

selben Composition Auflösung, Reinigung und Division, hingefahren, muß man sich über diß, den wachenden Drachen, welcher das Fell oder desselben güldene Wolle bewahret, schlaffend machen, das ist, einschläffern, damit aus seinem Rachen weder Feuer noch NB Rauch mehr heraus gehe, **welches geschiehet / indem man ihn mit einem höllischen Wasser erstickt.** Vide Basil. pag. 246. item ex duabus aquis facile unam: **Das ist / NB. indem man ihn wieder** dissolviret / **und mit seinem eigenen** Spiritu solviret: Worauf alsdann allen Kunstsuchenden mit dem Jasone nichts mehr übrig ist, das güldene Vließ zu erobern, und dadurch dessen alten Vater Æsonem, welcher eines sehr hohen Alters, i. e. Sulphur fixum remanentem, **wieder gantz jung zu machen / welches der darauf folgende** Labor **ist / so ihm die** Medea **auch zu Vollendung seiner Dienste gewiesen /** nemlich die Fermentatio und Conjunctio Butyri Osiris & Isis, id est, mit der Basta des zubereiteten Mercurii, welcher vor sich alleine nicht geschickt genug ist, zu gedachten beyden herrlichen Effecten, **weil er warhafftig nichts anderst ist /** NB. **als eine Erde / aus welcher das reine von der Natur herfürgebracht / und das zur gebührlichen Vollkommenheit beförderte** Fermentum **soll gesäet werden.**

Nach Verrichtung dieser letzten Vorarbeit, hat er, Jason gesehen, daß er nunmehro diesen zweyfachen Schatz oder Arcanum duplicatum, oder besser ☿um duplicatum, besitze, welchen er zu dem rechten Orth seiner neuen Geburth rühmlich gebracht, vermöge dessen er sehr grossen Reichthum

thum erlanget, und also seinen Vater zu voriger Gesundheit wieder restituiret hat, wie ihn die Natur erzeuget, indem er die grossen Beschwernüsse, welche bey einem so hohen Alter erfolgen, vermittelst der in zweyen Drachen, in der △ davon geflogenen Medea, nachdem er mit ihr zuvor 2. lustige Kinder gezeuget, aus dem Wege geräumet. **Denn obwohl bey dem** Bernhardo **steht/ daß die** Fontina **älter als der König/ weil sie ihm gleichsam als eine Mutter/ von der er auch entsprungen und gezeuget worden/ so ist doch der König** ratione majoris Fixitatis, **ob welcher er kein Feuer achtet/ als der kleine Bauer von der weiß und rothen Lielie redet/ auch älter als sie/ der** Spiritus Mercurii, **welcher im Feuer** per se **noch davon fliehet.** ⊕

Nunmehro will ich den Königlichen Printzen Jasonem mit seiner auch Königlichen Princessin Medea in ihrer Glückseeligkeit lassen, und nur noch dieses hinzu thun, **daß durch den wachsamen und Feuer ausspeyenden Drachen/ nichts besser angedeutet werden kan/ als unser** Spiritus Universalis **oder** Mercurius, **welchen** Cadmus **umzubringen/ das ist/ zu** figiren **gelernet hat/ und welcher ein sehr lebhafftes und unverbrennlich Ding der gantzen Welt ist/** oder ein Aqva vitæ, weil er, wie Bracescus sagt, stets vor seiner Coagulation brennet, doch ist es NB. kein Aqva Vitis vulgi aus den Wein-Reben oder Trauben, sondern Vitæ, weil es alle Dinge lebhafft macht, **und wann man solchen von aussen ansieht/ würde Niemand sagen oder meynen/ daß in solchem auch noch so ein so flüchtiges und unverzehrliches Ding**

oder

oder Feuer stecke / welches sich so leichte anzünden läst und von dem geringsten Feuer verschwindet / und daß es in seinem Centro so eine Krafft verborgen habe / welche das Leben erhalte / da es doch Anfangs Zeichen eines Giffts von sich giebt / vide Batsdorff pag. 96. & 97. Gleichwie aber GOtt den brennenden Cherubin mit einem feurigen Schwerd, zur Verwahrung des Baums des Lebens im Paradiese verordnet. Also hat auch die Natur diesen wachsammen und Feuer-speyhenden Drachen den Eingang des Gartens der Natur, in welchem der Baum des Lebens hier zeitlich verborgen, zur Verhütung bestellet, darinnen sie den kostbahren Baum, welcher die goldene Aepfel trägt, gepflantzet, das ist, die Erkäntnüß der verborgenen Geheimnüssen ihres Schatzes, welcher in Gesundheit, langen Leben und überflüßigen Reichthum besteht, die zwar die gelehrten Leute die vor mir hergegangen, keinesweges beschrieben, sondern nur mündlich demjenigen, welchen sie solches Schatzes oder Wissenschafft würdig geschätzet haben, anvertrauen wollen, welches dann auch die rechte und warhaffte Ursache ist, warum solche hohe und wundersamme Wissenschafft sich verlohren, und folgender Zeit von den Unwissenden für Fabeln und süsse Thorheiten seynd gehalten worden, NB. **welches auch** Esdras **zu geschehen vorhero gesehen hat** / wegen des vertriebenen, umgebrachten, verjagten und gefangenen Israelittischen Volckes, und weil er sich befürchtet hat, daß solch Arcana umkommen möchten, indem ohne Schrifft oder einigen Buchstaben, der Mensch kein so langes Gedächtnüß haben

den würde, hat er alle überbliebene Weisen/ deren 70. an der Zahl gewesen / versammlet, welche mit ihme alle diese Dinge in so viel Bücher gebracht haben, wie er selbst bezeiget, wann er sagt: Nach 40. Tagen hat der HErr gesagt und gesprochen, die Dinge welche du erstlich beschrieben hast, lege öffentlich für, daß sie alle lesen mögen, die letzten 70. Bücher aber behalte zurücke, damit du sie den Weisen deines Volckes zustellen kanst / denn in diesen ist der Ursprung des Verstandes / und die Quelle der Weißheit / und der Strohm der Wissenschafft/ und ich habe es also gemacht.

Graf Picus Mirandulus, zu seiner Zeit gar ein gelährter und erfahrner Mann, redet von solchen Büchern gar erbar mit diesen Worten: Diese sind sagt er, die 70. cabalistischen Bücher / in welchen Esdras deutlich gelehret hat / daß in selben die Quelle des Verstandes mit der Wissenschafft verborgen liegt / das ist eine sehr hohe Theologie von der hohen GOttheit ein Brunnquell der Weißheit / eine gantz übernatürliche Wissenschafft der Intelligentien; Strohm der Künste / das ist / ein sehr starcke und feste Philosophie der natürlichen Dinge. Diese Bücher / als sie eine Zeitlang vergraben gelegen oder verborgen gewesen / hat man angefangen / auf Pabst Sixti quarti Befehl / solche in Lateinische Sprache zu versetzen / zum Gebrauch der Religion / aber dieses höchst-nutzbare Werck ist durch seinen Tod wieder zurück getrieben worden / doch seynd sie bey den Juden noch und in so hohen Werth / daß solche Bücher / vor den 40. Jah-

Jahre seines Alters keiner berühren darff. Und ist noch zu verwundern, daß in dieser Cabalistischen Lehr, etliche Capitel des Christenthums begriffen sind. Diß alles ist aus den Schrifften des vorbesagten Grafens de Mirandula löblicher Gedächtnuß heraus genommen.

Hierbey stehet noch zu wissen, daß das, was die Egyptier an des Hermetis Smaragdene Taffel gehabt, die zu Colchos eben dasselbe besessen, an einem Buche, darein alles, was auf jener geschrieben gewesen, auch allda gestanden, bloß mit dem Unterscheide, daß die Smaragdene Taffel das Original, das Buch aber nur die Copie davon; beyde aber haben das Fundament und gantze Procedur der Kunst vollkommen beschrieben, in sich gehalten, als wie auf den zwey Taffeln Mosis, in Gleichnüß, die zehen Gebothe GOttes enthalten, und auf den 7. steinern Taffeln, in vorhergehendem gedacht, die 7. freye Künste; Ja eben auch das / was des Weisen Königes Salamonis sein Ophir gewesen / aus welchen er gleichfalls durch eine ebenfaltige Schiffarth sein vieles Gold holen lassen. Dann wann ich das S vor das O, und an statt des O ein A setze, so habe ich auch den Saphir, oder was der grosse GOtt selbst durch den Mund des Propheten Esaia am 54. v. 11. gesaget hat, als: Ich bin der ruhenden macht, deine Steine im Puch oder Speiß-Glase, und will dich gründen mit Saphieren: Und v. 12. und will dein weiblich Gold, oder weibliche Sonne, was glåntzender machen, nach dem Grund-Texte, weil solches erst der Weisen Widder ist, und diese Versetzung zwar dergestalt, als wie Avicena in einer

Epi-

Epistel an Arsen, den Philosophum und Geber das Nitrum durch die Figur, so man Antithesin nennet, da man den ersten Buchstaben N verändert, und dafür das V setzt, wie dann sonst auch an statt illo das Wort olli gesetzt wird, und das wird er nicht mit dem Nitro oder dort gesetzten Vitro ohne Ursache, indem Avicenna gesaget hat: **Der Ort gegen Aufgang/ allwo die kostbahren Steine gefunden werden/ ist nach der Sonnen zu/** also auch das Nitrum, je nähender es von der Sonnen berühret wird, desto stärcker wird es, derowegen auch dieser Stein, jemehr er die Hitze des Feuers verträgt und andere Bereitungen dieses Wercks, desto besser er seyn wird, wie denn auch in Warheit Basilius pag. 104. nicht vergebens sagt: Wann Metallen sollen zerbrochen werden, muß ich seyn ein Accidens, sonst kan kein Triumph erhalten werden, es nehme ihn auch einer vor die gröste oder kleiniste Materie, wie er denn auch schon forne pag. 21. gethan. Denn beyde müssen sie eingehen in das grosse versaltzene Meer, und mit Schönheit wieder herfür kommen und pag. 27. gesetzt hat, da auch durch Mittelwege eine Schärffe darzu gefüget, wodurch unser Leib gebrochen worden, so verschaffe, daß alles Corrosiv wieder abluiret werde rc. und Albertus im 4. Buche 3. Tractat am 16. Cap. sagt: Ob wohl einige Dinge im Feuer zerstöhrlich sind, so seynd sie darum doch nicht im Feuer verbrand, weil deren Dinge Feuchtigkeit, keine Speise des Feuers ist, gleich da sind die Steine und das Eisen, etliche deren Dinge nehmen auch kein Feuer an, wegen harter Zusammenschliessung ihrer Pori, um deswillen sie auch nicht brennen, aber dieses

muß vom obigem Vitro verstanden werden. Und Geber. Denn wir haben gesagt im Ende der Vorrede des 2. Buchs; daß das Vitrum eins deren Dinge sey, wodurch die Præparation befördert wird, denn durch die Reduction des Eisens zur Natur des Vitri præparati werden viele Irdigkeiten abgeschieden das übrige zu übergehen, weil des gesagten allen verborgenen Verstand doch keiner so leichte ohne einen treuen Lehrmeister ergründen wird. Dahero denn auch Hermes nicht ohne Ursache die Kunst auf einen Smaragd nicht sehr ungleich einen schönen blauen Saphier, in Grösse einer Tafel beschrieben, sondern vielmehr dadurch anzuzeigen, daß auch die gantze Kunst auf dergleichen grüne oder Saphir-Farbe gegründ, wovon das erstere bey dem Hermete und das andere bey dem Prophet Esaia zu lesen, sonderlich bey dem erstern, da auch auf der Tafel steht: Und wie alle Dinge von einem kommen der es bedacht hat, also kommen und entspriessen auch alle Dinge (so zur Kunst gehören) aus dem Dinge das da vereiniget die würdigsten Theile durch einen Weg und Dispositon, wie denn die wahren Philosophi auch einhellig warnen, daß man nichts frembdes darzu bringen solle, indem frembder Zusatz der Metallen Aussatz, als Basilius pag. 25. sagt: Wer nun das Ding kennet, daß da vereiniget die würdigsten Theile, der ist schon durch das Meer der Saltze und seiner Zerbrechung hinüber, und hat sich keiner Gefahr mehr zu befürchten, weil Apollo. der mit seiner Braut Diana vermählet werden soll, schon mit Wasser wohl abgewaschen ist, und das gläserne Meer auch seinen Lauff verrichtet, auch das Licht der

Weißheit für Augen, und das versaltzene Meer so den Leichnam verschlungen, ihm auch gantz und gar wieder ausgeworffen, als Basilius auch pag. 35. weiter sagt, als: Das ist die Rose unserer Meister, von Farbe des Scharlachs und das rothe Drachen-Blut (hat also auch einen Drachen und denselben getödtet) auch der Purpur-Mantel des höchsten Gebiethers in unserer Kunst, damit die Königin des Heyls bedeckt wird rc. wie denn auch unter dem Nahmen Colchos noch eine grosse Verborgenheit liegt, weil es von Cholcotar herkommet. Denn hebt sich die Kunst nach aller wahren Philosophorum eigener Geständnüß nicht an, wann Mars in Domo arietis als der Sonnen Exaltation steht, trutz dem der da saget, daß sie hierinnen nicht alle concordiren, harmoniren oder übereinstimmen, und hat sie nicht ihren Fortgang in Tauro nach dem andern himmlischen Zeichen? was aber dieser Taurus auch sey, das rathet, vielleicht ist es diejenige Erde, darein vorhergehende Löwen- oder Drachen-Zähne gesäet worden, woraus die geharnischten oder bewaffneten Männer entstanden, so das Aureum Vellus bewahren musten (denn man hat bey der Kunst zwene Drachen, als einen feurigen und einen alten kalten, gleichwie auch zween Löwen, als einen rothen und grünen) oder in sich selber haben, weil sie es noch nicht, sondern nur in potentia es zu werden sind, oder derjenige Drache selbst, so das Aureum Vellus mit bewahren hilfft, und alsdann erst ein Feuer-speyender Drache, oder des Basilii Valentini Lapis Ignis ist. Und 3. ihr Ende der Vorarbeit in denen Zwillingen oder erst in den beyden Kindern, welche ihm den Jason

die Medea und hernacher die Hypsiphile zur Welt gebracht, trutz dem der aber negirt, daß alle wahre Philosophi nicht auch wieder darinnen consentiren oder concurriren, denn nach diesen Graden oder Ordnungen gehet ja die Kunst richtig, wie sie besonders Philaletha in seinem geheimbten Manuscript darstellet, nebst dem Hermetischen Triumph. Worauf alsdann erst das Aureum Vellus an den Tag kommet, welches sowohl der Weisen aurum potabile als der Philosophorum plusquam perfecter Stein in forma sicca ist, so die unvollkommene Metallen mit Gold bekleidet.

Darf sich dahero Niemand wundern/ daß/ weil Suidas geschrieben/ wie diese Kunst und nicht die Widder so goldene Wolle getragen/ bey denen Egyptiern so gemein gewesen/ und sie dadurch so reich worden/ daß sie den alten Römern zum öfftern Widerstand gethan/ (worzu in Wahrheit grosse Summen gehören/ und also auch Beweißthum genug ist/ was die Kunst vor Reichthum geben könne/ sonderlich da auch Raymundus Lullius so viel Gold dem Könige in Engelland gemacht/ daß er das heilige oder gelobte Land dadurch wieder von den Türcken erobern solte/ Er/ der König aber/ dafür Blutvergiessen in der Christenheit angestellet/ und Franckreich fast über den Hauffen geworffen; dahero sie sich auch noch jetziger Zeit Könige von Franckreich schreiben/ denn des Lullii seine dißfalsige kluge Schrifften wider den damahligen König in Engelland/ ist noch bey Handen.) Und nachdem sie sonderlich wider den damahligen Kayser Diocletianum einen heimlichen

chen Aufruhr vorhatten, sie von ihme hefftig darum gestraffet, und zur selbigen Zeit alle Bücher der Kunst, so viel man deren hat zusammen bringen können, auf des Kaysers Befehl verbrandt worden, auf daß sie sich nicht wieder aus denselben **durch die Kunst** bereicherten (Ergo sind auch da noch mehrere Pergamentene Widder, als zu Colchos gewesen, so goldene Wolle getragen, denn wären es würckliche lebende Widder gewesen, wovon man doch nirgendswo was zu lesen noch gehabt, hätte man grosse Heerden haben müssen, und wär besser gewesen, man hätte solche abgeschlachtet, und denen Soldaten gegeben, als verbrandt,) wie denn auch expresse steht: Durch die Kunst und nicht durch die Wolle &c. Bernhardus Comes Tarvisanus gedencket der Historie pag. m. 35. gleichfalls dergestalt: Ich will aber davon abbrechen, weil ich meines Erachtens von deme biß anhero nichts vergessen, welches nach meinem Bedüncken zur Auslegung der Historia von Jasone, und ob sie eine würckliche Geschichte und zugleich auch die Kunst selber darunter beschrieben, und also der Historie und Kunst zugleich, als einer verborgenen Philosophischen Cabula wohl dienen kan, will hoffen, der geneigte Leser werde Satisfaction genug haben, ungeachtet ich solches alles mit noch weit mehrerm ausführen könte. Und ob ich gleich so wohl allhier als in nachfolgendem schon ein und anders etliche mahl angeführet, hab ich es doch nur zu mehrer Aufmercksamkeit gethan, hoffe auch nicht, daß es dem Leser verdrüßlich fallen würde, wann ich gleich das noch einmahl repetirte und was besser explicirte, was ich von Ophir des König Salomons Gold-reiches

 Land,

Land, und von des Avicenne seinem Orth gegen Aufgang der Sonnen, wo die kostbahren Steine gefunden werden, wovon auch Basilius sagt: Ungerland hat mich erst gebohren, der Himmel und die Sterne erhalten mich rc. Item was bey dem Propheten Esaia also steht: Der Orth des Saphiers sind deine Steine, und da ist Gold-Staub bey ihme, und so weiter gesetzt habe, alleine es hat mich viele Zeit, Geld und Mühe gekostet, und der Undanck ist allzugroß, dahero mag es immer bleiben, biß wir einmahl einander selber sprechen und biß GOtt will.

Das III. Capitel.

Handelt ab, wie und warum so wohl die alten Philosophi als Poëten auf die Gedancken gekommen, die Hermetische Kunst durch so gar seltzame Gedichte, Parabolen, Allegorien und dergleichen zu beschreiben, so daß man mehr meynen solte, sie hätten es nur zur Kurtzweile gethan, als die Warheit darunter vorgestellet, sambt noch einer ausführlichen Erklärung der Historie Jasonis, der Kunst Materie mit ihren Principiis und selbiger Bereitung.

ES haben die Poëten (welche meistens auch so grosse Philosophi als Poëten gewesen, wie solches ihre Fabulen und Gedichte ausweisen, indem sie unter denselben gemeiniglich entweder die gantze wahre Kunst der Her-

Hermetischen Philosophie oder nur ein Theil davon beschrieben,) gedichtet, wie die Themis oder die Göttin der Rechten und Gesetzen, des Himmels und der Erden Tochten, id est, des Saturni, und also des Jovis Vatern Schwester, wegen sonderlicher Handhabung und Administration der Gerechtigkeit, bey denen Menschen hohen Ruhm und ein unsterbliches Lob, ja Göttliche Ehre erlanget, sonderlich weil sie den Menschen vor allen andern die Æquitatem oder Billigkeit zum fleißigsten anbefohlen, und die Tugend, so denen Göttern vor andern angenehm und zu Erhaltung des menschlichen Lebens dienstlich, gezeiget, auch wie sich die Menschen nach Recht und Billigkeit richten, von allen unrechten Rauben, Plündern und dergleichen Lastern abstehen, sich derselben enthalten und an ihrem eigenen Glücke begnügen lassen, und auch zugleich wie Festus davon schreibet, dasjenige alleine von denen Göttern bitten solten, welches an sich selbsten billig, ehrlich und löblich wäre, denn sonst solche Bitte von ihnen nicht unbillig verworffen werden würde.

Und gleich wie sie überdiß zu sagen gepflegt, daß der höchste GOtt sonderlich auf alles Leben, Thun und Lassen der Menschen auf Erden, eine genaue Aufsicht habe, alles Gute und Böse richte, die Frommen und Gottseeligen mit ewigem Lohne und immerwährendem Leben, die Bösen aber mit ewiger Pein straffen wolle. Also ist auch von ihr folgende allegorische Fabel zu lesen: Demnach diese Themis beydes an hohem Verstande und Weißheit als auch Schönheit des Leibes anderen Nymphen weit übertroffen,

 ist

ist sie von dem Gott Jupiter höchlich geliebet worden, als sie aber solche Vermählung mit ihme zum öfftern abgeschlagen, auch sein Beyseyn und Gegenwart mit allem Fleiß vermieden hat, endlich aber in Macedonia erwischet worden, wurde sie mit ihme, dem Jove zu vermählen gedrungen, worauf sie ihm die Horas desgleichen auch Medium Fidium, welcher auch Sanctus oder der Heilige genennet worden, gebohren. Und weil die Heyden der Zeit vermeynten, daß er ein Gott der Treue und Glaubens, als wurde das Jurament oder das Eyd, so in seinem Nahmen geschworen, vor unauflößlich und heilig gehalten, wie denn auch die Geschlechter oder Patricii zu Rom solches Jurament sich gebrauchten, als welches ihrem Stande wohl gemäß, auch von keinem ehrliebenden Menschen möchte gebrochen werden.

Etliche andere aber wollen, es sey diese Themis eine Weissagerin bey den Griechen gewesen, welche den Menschen zukünfftige Dinge oder Sachen vorgesagt, und die ungewisse Zufälle der menschlichen Veränderung erklähret, dadurch sie denn bey männiglich in grossen Ruhm und Ansehen gerathen, als welche vermeyneten, daß sie solche Wissenschafft von göttlicher Eingebung habe, und mit den himmlischen Geistern und Göttern gemeinschafft, und ihren Ursprung auch Geburth daher haben müste, dahero sie auch in den Wahn gerathen, als sey sie nach ihrem Ableben, wiederum in den Himmel aufgestiegen, und habe daselbsten grosse Gewalt über die Menschen erlanget, und fürnehmlich eine Göttin und Präsidentin der Gerechtigkeit geworden

worden, die denen Königen und Regenten gewisse Form und Regulen vorschriebe, auch Königreiche und Policey verwalte und erhalte; die Unterthanen zum Gehorsam und Reverentz gegen ihre Obern anhalte, und in Summa denen Obrigkeiten und Regenten nützliche Gesetze und Ordnungen vorstelle, nach welchen sie ihr anbefohlen Land und Herrschafften regieren möchten. Ja sie ist auch überall bey den Heyden in solchem Ansehen und Authorität gehalten worden, daß sie vermeynet, es könne ohne sie die Welt gantz nicht bestehen, derowegen sie ihr auch herrliche Tempel aufgerichtet, und göttliche Ehre erzeiget. Der erste Tempel so ihr zu Ehren erbauet, war in Boeotia an dem Fluß Cephiso, an welchem Deucalio und Pyrrha nach der Sündfluth gekommen, wie Ovidius 1. Metam. schreibet, diese Göttin Rathes zu fragen, wie sie das menschliche Geschlecht durch die Sünd-Fluth verdorben, wiederum repariren oder aufrichten und von neuem fortpflantzen möchten, da sie ihnen dann geantwortet: **Sie solten der grossen Mutter** (Magnæ Parentis) **Beine über den Kopff zurücke werffen / wodurch sie dann die rechten Steine verstanden / dem** Oraculo **gehorsamet / und zu ihrem Vorhaben gelanget.** Denn nachdem diese Themis vor die erste Gesetzgeberin gehalten wird, als ist dahero solche ihre Antwort und Oraculum, nicht von Wiederbringung des menschlichen Geschlechtes, von den uralten Poeten verstanden worden, sondern von den zweyen Steinen oder Beinen, Männlein und Weiblein, wodurch die güldene Medicin oder Tinctur nicht nur entstanden, sondern

dern auch multiplicirt und vermehret wird, (das ist das rechte Aureum Vellus aus Colcho so vom Mercurio vergüldet oder der Garten Martis und **Königliche Residentz Ææta welcher der Sonnen Sohn / wie auch** Angiæ **und** Phaethontis **Bruder gedichtet wird.** Item sind allhier der Sonnen herrliche Pferde Pyrois, Eous, Æthon und Phlegon, von welchen Ovidius 2. Metam. also schreibet:

> Interea volucres Pyrois, Eous & Æthon
> Solis Equi quartuique Phlegon, hinnitibus auras,
> Flammiferis implent; pedibusque repagula pulsant.

Wie auch dieser Orthen gedachter Sonnen Schaafe und Ochsen auf ihrer herrlichen Weide / das ist, die Pecudes oder Viehe, (davon Pecunia eine Königin und Herrscherin der Welt ihren Nahmen hat:) **Sintemahl das Männlein** Deucalion **und dessen Ehefrau** Pyrrha, Gabritius **und** Beja, **das ist / Sonn und Mond sind / welche beyde durch die zurück geworffene Steine ihr Geschlechte auf viel tausend vermehren.**

Pyrrha ist roth vom Fleisch inwendig, ob es gleich auswendig was weißlich scheinet, und dahero auch weißmachend, wird auch von etlichen blanck gemacht.

Deucalion aber ist der andere Löwe, nicht des Leibes, sondern des Gemüthes halben; nicht dergestalt, sondern der Affecten wegen, indem er gegen sein Gemahl wütet, biß er sie gantz ertödtet, und zusambt sich selbst mit einer Löwen-Haut umgebe.

Kurtz,

Kurtz, sie sind auch die schönen und herrlichen weiß und rothe Rosen, oder weiß und rothe Lie-lien, welche weder des Sommers Hitze, noch des Winters Kälte sich befürchten, davon die Philosophi gleichfalls schreiben, und in ihren Gärten aufbehalten werden, damit sie von leichtfertigen, muthwilligen, unwürdigen Menschen nicht zertretten oder verwüstet werden.

Diesen Verstand aber des Oraculi der Themeidos haben sehr wenige verstanden, dieweil ein jeder sich um die blossen Historien und moralische Auslegungen angenommen, so allhier doch mit nichten gemeynet, wie denn auch, was uns Christen der Zeit anbelanget, weil uns wohl wissend, daß niemahlen eine Themis auf Erden gelebet, derer Rath man sich nach der Sündfluth gebrauchet, vielweniger, welche solte gen Himmel aufgestiegen seyn, wie die Heyden geglaubet, wir uns gleichfalls um keine andere Auslegung deßwegen bekümmern sollen, als die in vorhergehendem erzehlte, und von denen Poëten selbsten darzu erdichtete, denn sie sich da ohne alle Hindernüß appliciren läst. Denn auch ich alles bloß um deßwillen allegiret, weil es zu meinem Vorhaben dienet, indem man in diesem Theile der Alchymiæ denudatæ von gantz andern Steinen oder Principiis zur Kunst gehörig, so wohl die Materie der güldenen Medicin daraus zu formiren, als die Tinctur selbsten dadurch hervor zu bringen, und zu multipliciren, hören wird, weder in vorhergehenden erstern Theile, denn selbige, welche nur gemein ☉, ☽, ♂, ♀, ♃ und ♄, nebst dem gemeinen ☿io, wie auch Aquaforti, Aqua Regis und Oleum Vitrioli waren, ob sie wohl possibilitatem

erwiesen, allhier nicht zureichen. Und ob du wohl um deßwillen noch ein dubium an der Application haben möchtest, weil unter Beinen und Steinen ja ein grosser Unterscheid; so gebühret dir doch, wie allen rechtschaffenen Menschen zusteht, von zweiffelhafften Sachen verständlich und vernünfftig zu judiciren und discurriren, welches auch erfolgen wird, wann du sonderlich die Philosophos fleissig liest. Denn gleich wie sie zum öfftern die Materiam Tincturæ ihren Microcosmum benahmen, also erwehnen sie der Beine gleichfalls, als zum Exempel, wann Johann Arendt seel. in seinen Versen, (die doch Alexander von Suchten gemacht,) an den Morsium also redet:

Den lebendigen Leib / zerstöhrt das Feu'er der Weisen /
Auf daß da werd ein Geist, **das zuvor war** ein Stein,
Aus dessen innersten must du das Gold ausreißen
Das von der Mutter Schlamm / die Ertzte machet rein.

Wann nun NB. die Beine **sind / geschieden von** dem Saamen,
Dann wasch mit Wasser sie / von ihrer eignen Arth /
So wächst ein Vogel draus / von vieler Farben Nahmen /
Der endlich Hagel = weiß zum Himmel sucht die Fahrt.

Als=

Alsdann mit neuem Feu'er bemahle seine
Flügel
Biß daß man seine Milch ihn recht weiß
färben sieht/
So scheinet er zuletzt / auf ein blutrothen
Hügel
Der keinem Feuer weicht/ noch sich der
Gluth entzieht rc.

Unterdessen ist allhier, weder ein lebendiger Leib eines Menschen, noch andern unvernünfftigen Thieres, wie denn auch Arendt seel. solchen lebendigen Leib so stracks darauf einen Stein nennet, indem er spricht: Auf daß da werd ein Geist, was zuvor war ein Stein, und wann er weiter sagt: Wann nun die Beine sind, geschieden von dem Saamen, ist solches beydes eben das, was Themis zusammen der grossen Mutter oder Magnæ Parentis, Beine benahmet, die man über den Kopff zurücke werffen soll, und sind die Beine eigentlich nichts anders als diejenigen Steine oder Principiorum, welche die Natur herfür gebracht, Cruditäten und Impuritäten, in welchen das Fixe ⊖ noch stecket, ohne welcher Absonderung derselben Saame nicht erscheinen noch sich vermehren kan, oder woraus ihr reinester Theil als ein Sperma herfür gebracht, und das übrige davon hinweg gethan werden muß, was nicht ad primam Materiam oder den Saamen nemlich gehöret, denn es ist bekannt, daß die Tinctur oder Medicin eigentlich gleichsam das Marck aus dem grossen Corpore ohne einige Beine, der Kern ohne Schaalen, das rechte Hertz-Pulver, ja daß ich es Teutsch sage, des Promethei Feuer, so

er durch der Minervæ Hülffe von der Sonnen entlehnet, und in einer Fackel von dem Himmel zu den Menschen auf Erden gebracht, wie die Poeten hiervon unter ihren Allegorien fabuliren. Denn der Stahl, so aus denen Kiesel-Steine das Feuer heraus schlägt, noch lange nicht das Feuer selbsten ist, so durch die Kunst gesuchet wird, eben so wenig als der Kiesel-Steine, ja eben so wenig als der Schleiff-Stein, der an sich selbsten nicht scharff oder schneidet, ob er schon andere Sachen scharff und schneidend macht.

Worbey noch zu mercken, daß gleich wie die drey Steine als Principia artis, der Stein der Sonnen, oder Stein des Monden und der Stein Mercurii sind, wovon ihrer zwey durch das dritte ersäuffet und in ein Corpus gebracht werden müssen, solche Arbeit der Weisen Sünd-Fluth oder Putrefaction, wie denn auch ihre erste Arbeit ist, den Stein zu Wasser zu machen, und das daher entstandene Corpus ein lebendiger Leib genennet wird; man darauf erst die Reparation, Aufrichtung und Fortpflantzung des durch die Sündfluth verderbten menschlichen Geschlechtes der Chymicorum, wovon Deucalio & Pyrrha oder Gabricius und Beja die ersten sind, so das Geschlechte des Goldes zu vermehren wieder anheben. Daß sie, die Philosophi und Poeten aber von dem menschlichen Geschlechte reden, geschicht in Gleichnüß und um Verführung willen, weil ihre Materie ein Extract oder Epitome der Principien so ihnen die Natur in der grossen Welt darreichet, und der Mensche sonst auch Microcosmus oder ein Extract der grossen Welt genennet wird, dahero ihn auch der seel. Arend einen lebendigen

Leib nennet. Also ist auch wohl zu observiren, daß man Arend seel. oder besser Alexander von Suchten, welcher eigentlich der Author solcher Verse ist, weiter spricht: Wann nun die Beine sind geschieden von dem Saamen, dann wasch mit Wasser sie von ihrer eignen Art, solches nicht von den Beinen, sondern von dem Fixen ⊖ in plurali zu verstehen ist, weil es aller 3. Principien Saame zugleich mit ist, sonst man betrogen wird, und leichtlich über die Beine, welche todt sind, stolpern und glauben kan, als ob die Beine noch gewaschen werden müsten, welches doch nicht ist, sondern die Saica mit dem Wasser ihrer eignen Art, nochmals gewaschen werden müssen, welches ich doch nur obiter mit erinnern wollen, wiewohl darauf auch noch andere Beine folgen, welche aber loco Ignis sind, womit der Vogel von vieler Farben Nahmen bemahlet wird, welche Bernhardus in seinem Send-Briefe erklähret, und eben das ist es, was in Erlernung der Kunst aus der Philosophorum Bücher vexiret, daß sie einem Dinge so viele und unterschiedene Nahmen geben, da ihr, meine Lieben! doch alles gerne so fein Teutsch und bald haben wollet.

Eine feine Sache wär es freylich, wann die Philosophi thäten, was dorten Socrates zu einem züchtigen stillschweigenden Jüngling sagte: Rede, damit ich dich sehen möge. Weil man eine Nachtigall an dem Gesange am besten, gleich wie einen Hund an seinem Bellen am ersten erkennet, und auch also von andern dergleichen Sachen das Urtheil am besten fällen könte, was sie seyen oder wären, aber sie geben einmahl, und also daß sie offte geben können: Unterdessen thut auch Nie-

man

mand dadurch seinem Nächsten Unrecht oder zu viel, ja auch weder ihm selbst, noch andern auf dergleichen Arth, denn sie, die Philosophi sind des allerhöchsten Königes Zinß-Leute, so ihm auch alleine alle Dienste erweisen, wohlwissende, **daß** Mercurius **ein** Patron **der Diebe/ und** Mars **der Räuber sey/** und erkennen also auch den Löwen aus den Klauen, gleich wie das Werck selbsten aus seinen Lineamenten.

Daß aber die Poëten zugleich Philosophi gewesen, und unter ihre Gedichte die Hermetische Kunst verstecket haben, beweise ich mit wenigem noch daher, daß sie auch vom Antæo einen überaus grossen Riesen, so viele Hände und Beine gehabt, (gleich wie sie auch von Brianco gethan, der hundert Beine und hundert Arme gehabt haben soll,) gedichtet, wie er mit dem Hercule gerungen, und so offt er (Antæus) von ihme dem Hercule auf die Erde geworffen worden, daß er jederzeit neue Lebens-Stärcke von der Erden, als derer Sohn er gewesen, wann er sie berühret, wieder überkommen, und dahero auch mit keiner Gewalt dergestalt vom Hercule überwunden werden mögen, biß Hercules ihme endlich solche List abgemercket, ihn in die Höhe gehalten, und also ersticket.

Daß nun durch den Herculem ein arbeitsamer Laborante oder geübter und erfahrner Philosophus verstanden werde, ist genugsam im fünfften Buche Hieroglyphicorum erwiesen, **gleich wie durch den** Antæum **den Riesen/** die Philosophische Materie oder das Subjectum darinnen widerwärtige Kräffte sind, und welches eigentlich der Sohn ihrer Erden ist, (über welches man

sich

sich gantz nicht als etwas neues oder unerhörtes verwundern soll, massen in den Historien bekant, daß Temophoon des Thesei Alexici Sohn im Schatten geschwitzet, in der Hitze aber erfrohren gewesen; item des Jovis Hammonii Brunnen, des Nachts sich warm, zu Mittage kalt, Abends und Morgens aber sich laulicht erzeiget und befunden habe.)

Dieses nun wird nicht leichtlich erkant, id est, das Subjectum oder Materia, dieweil es allenthalben verborgen, und zugleich auch offenbahr, als nach dem Verstande verborgen, nach den Worten aber, und wann es erkannt, bleibt seine Zurichtung dennoch verborgen.

Und weil seine, des Antæi Mutter, die Philosophische Erde ist, derer Krafft und Eigenschafft, weil sie unerkannt, wird dieser Riese Antæus heimlich von seiner Mutter gestärcket, und also alle Handlung, denselben zu tödten, vergeblich angewendet. Zu geschweigen auch, daß Herculi zugeschrieben wird, wie er annoch in seiner Jugend, so gar in der Wiege liegend, zwey Schlangen, so auf ihn zugekrochen, mit seinen Händen erwürget, welches den Anfang der Kunst bedeutet, da zum erstenmahl zwey Schlangen, welche der Weisen Sulphur und Mercurius sind, um den eisernen Stab gewunden werden.

Philosophia Egyptiaca sagt: Daß als Osyris, als er in Indien verreiset, der Isidi, als seiner Gemahlin (Osiris & Isis enim uti Conjuges sunt, sic & Frater & Soror, Plutarcho teste, sub myotica quadam ratione habentur, weil sie keine Menschen gewesen, sondern der Weisen Feuer darunter verstecket sind;) den Prometheum als einen

nen Rathgeber, Mercurium als einen Regenten, und Herculem als einen Landpfleger über die Provintzien zugeordnet habe, deren Rath, Kunst und Arbeit sie die Isis, sich in ihren Geschäfften, das ist, in des Vulcani Werckstatt und güldenen Tempel, darinnen der Apis geopffert worden, solte gebrauchen, NB. denn dieser dreyen Gaben, Künste und Hülffe werden in Verrichtung des Philosophischen Werckes nomine & omine nothwendig erfordert, wie denn der so in der Chymie nur ein wenig gewieget oder erfahren, dieses alles leichte verstehen und wissen wird, daß diejenigen so in das Orientalische Indien schiffen, des süssen Wassers nicht entrathen können, und wann sie an einem bekannten Orte einen Brunnen Trinck-Wasser antreffen, verzeichnen sie denselben mit grossem Fleiß in ihren Büchern und Land-Charten, damit sie oder andere nachmahls sich desselben wieder gebrauchen können.

Vielmehr aber soll man in dieser Indianischen Reise, welche Osyris und Bachus als Chymici nicht ohne Ursache verrichtet haben, als anderswo gemeldet worden, eine solche Quelle lebendigen Wassers, dadurch ihrer viele ihren Durst stillen können, nicht gering schätzen oder gar verliehren, weil aus solcher der Dianæ Tauben entspringen, so mit ihren sanfften Flügeln dem von Hitze gantz ertrockneten und vor Durst entbrannten Löwen entgegen eilen und die Lufft besänfftigen müssen. Ich rede aber von dem lebendigen Wasser der Philosophen, welches die Authores, und sonderlich Geber, hin und wieder mit höchstem Lobe erheben und nicht von einem andern todten oder stillen Wasser. Denn wann wir dieses einige er-

forschet haben, haben wir nicht vonnöthen die Arbeit, wie Penelope, mit ihren würcken gethan, so offtmahls zu wiederholen, dieweil der Ulysses **oder weitschweiffende** Laborante gegenwärtig ist (ergo, wird allhier Ulysses oder das lebendige Philosophische Wasser auch einem Laboranten wie Hercules anderswo genannt, und dieser letztere eben so wenig als der erstere vor einem gemeinen verstanden, sed morborum domitore Hercule; denn so diese beyden nicht wären, könten weder die Principia noch das Compositum aus solchen gereiniget werden) auch nicht des Sisiphi Stein vergeblich auf-und abrollen zu lassen, oder wie Tantalus mitten im Wasser und unter dem Brennen Durst und Hunger zu leyden, NB. NB. denn es wird alles mit einem Kunst-Stücke, auf einen Weg oder Procels und mit einem natürlichen Feuer verrichtet, (NB. doch sollen die andern drey Feuer, als das unnatürliche, das der Natur zuwider und nach Gelegenheit gerichtet (so gleichwohl nur ein einiges ist) nicht unterlassen werden) in einem Geschirre, einer Zeit und Arbeit, **ist aber doch nach Gelegenheit zu verstehen. Denn man muß den** Antæum **bezwingen / das ist die** Philosophische Materie, und seines Herculis Krafft und Gewalt, wie auch das Mercurialische Ingenium oder Verstand und Promethei Vorsichtigkeit erweisen, damit es nicht vonnöthen, der Erden ausgegossene Krafft von neuem unwissend zu seyn.

Dem Prometheo des Lapedi Sohn schreibet Æschylus die Pyromantiam, das ist, die Weissagung durchs Feuer zu, wie auch die Medicin oder Artzney-Kunst, desgleichen des Goldes, Sil-

bers, Eisens und anderer Metallen Erfindung, dahero ihm auch zu Athen, ein mit der Pallade und Vulcano gemeiner Altar aufgerichtet worden, dieweil sie alle drey durchs Feuer viele Heimlichkeiten der Natur erforschet haben. **Wie denn auch vielerley Feuer zu solcher** Medicin **erfordert werden** / wie mit mehrern aus dem Hermetischen Triumph de pag. 182. biß 194. und anderer Orten mehr zu ersehen, und wem deren eines nicht bewust ist, so wird seine gantze Verrichtung zu nichte.

Auch wurden vor alten Zeiten zu Athen sonderliche Wettungen und Spiele mit angezündeten Fackeln, Lampadaphoria genannt, Prometheo Vulcano und der Minervæ zu Ehren gehalten, und pflegten etliche mit angezündeten Fackeln, von einem gewissen Ziele an, in die Stadt zulauffen, dessen Fackel aber verlöschte, gab dem folgenden nach, biß endlich derjenige, so seine Fackel brennend in die Stadt gebracht, den vollkommenen Sieg erlangte, dannenhero denn auch das gemeine Sprichwort entstanden: Einem die Fackel in wehrenden Lauff übergeben. Durch welche Ceremonien denn aber anders nichts verstanden worden, denn die Fortpflantzung etlicher gewissen Geheimnüssen, nach den dreyen Rotationen, dieweil die ausgelöschte Fackel des vorhergehenden (Principii) todt, und die folgende brennende Fackel, des tragenden Leben und Succession bedeutete, gleichwie durch die Götter selbsten, welche einen gemeinen Altar gehabt, eigentlich die Chymische Geheimnüsse, welche gleichsam von einem zum andern in die Hand gegeben und überlassen werden, oder besser derselben Principia.

Denn

Denn allerdinges als alles unter dem Himmel vergänglich und veränderlich, sonderlich aber an den Menschen nichts beständig ist, sondern mit der Zeit alles vergehet, verändert und verwandelt wird, derowegen ihnen auch von GOtt die Geburth und Kinderziehlung, als ein sonderliches Remedium oder Mittel verliehen worden, dadurch derjenige so nicht mehr an der Reihe oder Zahl ist, zum wenigsten an der Specie durch die Fortpflantzung erhalten, oder fortgebracht werden könne. Ist also dieses das eintzige Mittel, durch welches die Welt, so sonsten leichtlich vergehen würde, erhalten, und ein jedes zu Fortpflantzung seines Geschlechtes gebracht wird, sowohl die Animalia als die Vegetabilia und die Gewächse unter der Erden, die Mineralia, nemlich, fürnehmlich aber, wodurch die allervortrefflichste Creatur der Menschen gereitzet wird, wie sich denn auch viele Philosophi wegen der Kürtze des menschlichen Lebens höchlich beklaget, als sonderlich Hippocrates im Anfange seiner Aphorismorum, da er spricht: Vita brevis Ars longa, und Theophrastus bedauret ingleichen, daß die Natur der kleinen Krähen ein länger Leben, dann den Menschen verliehen, und also die Natur wohl vor der Krähen rechte Mutter und des Menschen Stieffmutter zu halten sey. Also pflegten bey den Egyptiern die Kinder, gleichwie sie ihrer Eltern Erbschafft annehmen, auch derselben getriebene Handthierung zu üben, und vermöge eines sonderlichen Gesetzes zu lernen, gleichwie auch nicht nur aus denen Philosophis ihre Priester, sondern auch ferner aus denen Priestern ihre Könige ordentlich erwählet worden, weil

die erstern am reichisten waren, und also nicht Ursache hatten, die Unterthanen zu pressen oder ihnen das Blut aus ihren Adern zu saugen, um welches willen auch bey ihnen so eine seltzame Religion und viele Götter entstanden, indem sie jeden Dinge, von deme sie in der Natur und Kunst einen besondern Effect ersahen, einen herrlichen Nahmen gegeben, und weil sie von dem wahren GOtt nichts wusten, solches als göttlich gehalten, nachmahlen aber einigen vortrefflichen sowohl tugendsamen als untugendsamen Menschen zu schmeichlen, ihnen wieder dergleichen Krafft beylegten, und endlichen selbige nach ihrem Tode gar unter die Sternen setzten, und jeden diesen oder jenen Stern zucigneten, und dergestalt also auch die Poeten oder Philosophi von der Menschen Fortpflantzung und Vermehrung geredet, und doch der Metallen ihre, womit sie in der Kunst umgiengen, verstanden.

Alleine als sie endlich sahen, daß ungeachtet viele Kinder zwar der Philosophorum Kinder waren, dennoch Vater und Sohn öffters in Künsten einander ungleich,) denn man kan den Kindern wohl die zeitliche Güther, aber nicht allezeit die Gaben des Gemüthes verlassen,) als zogen sie dennoch um deßwillen, wann sie sahen, daß ihren ihre Kinder nicht recht nachschlugen, ihre Hände von ihnen ab, weil sie die Hermetische Wissenschafft vor eine Kunst aller Künste hielten, welche aus des Jupiters Gehirn entsprungen zu seyn, gedichtet war, wie die Pallas und Minerva, die Weißheit und Strahl der Göttl. Weißheit, welcher seinen Schein und Glantz in der Menschen Hertzen austheilet, und sie erleuchtet, daß sie erkennen

nen können, was in denen menschlichen Geschäff-ten wahr oder falsch sey, und also dieses vor die Frucht des Verstandes hielten, dessen Fortpflan-tzung eben so nothwendig als des Leibes, und aber der Leib eben so wenig sich mit einem jeden andern Leibe als das Gemüthe vereinige, als achteten sie vor unumgänglich, daß man die Geister und Ingenien der Menschen zuvor wohl probieren solle, bevor man denen wahnsinnigen ein Schwerdt in die Hand gebe, und allenthalben dadurch Scha-den anrichte, indem auch ein an sich selbsten herr-liches Werck von einem bösen Menschen gar ver-kehrt und böß gemacht werden könne. In Gleich-nüß, wie ein sonst guter Wein, in einem unsau-bern stinckenden Gefäße, auch an Farbe und Ge-schmack verderbet werde.

Zum Exempel, Archimedes hat sich pflegen zu rühmen, wenn er einen Fuß an einen andern Or-the oder eine andere Welt stellen könte, wolte er mit seinen Mechanischen Instrumenten, diese gan-tze Welt bewegen. Was solten denn nun sich boßhaffte Gesellen nicht unterstehen dürffen, wann ihnen solche stattliche Geheimnüsse entdeckt würden, und sie deren Würckungen und Effect in ihrer Gewalt hätten? vielleicht auch etwan eben eines solchen wie Archimedes, obwohl nicht durch Kunst und ihren Verstand, sondern durch Be-trug, Krieg, Blutvergiessen und dergleichen, den sich auch der menschlichen Begierden in solchen unbändigen Menschen, nicht allezeit in gewisse Schrancken einzwingen lassen, sondern noch wohl Gefallen tragen, sich allenthalben auszubreiten, allerdinges als sie die Egyptier endlich auch an sich selbsten Exempels genug hatten, indeme einige

Könige von ihnen wegen überflüssigen Reichthums sich wider die Römer empöreten, und sich dadurch nichts als Unglücke über den Halß zogen, als aus dem Historiographo dem Svida zur Gnüge bekant.

Nun dieses waren Heyden, die von keinem andern Gott, als lauter von ihnen selbsten erdichteten falschen Göttern wusten, so dergleichen weise und kluge Uberlegungen ehemahlen in ihrem Hertzen hegeten, und einige von uns Christen, die da wohl wissen, daß das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens von Jugend auf böse, wollen der Zeit den Gold-Klumpen auch so gemein, als Koth auf der Gassen, und also das Gold noch gemeiner, als Salomon zu seiner Zeit machen, nicht erwegende, daß Salomon seine Weißheit immediatè von GOtt hatte, und dergleichen nach ihme keinen mehr dergleichen wiederfahren, weil GOtt gesehen, daß auch dieser es nicht zum Besten, sondern vielmehr zu seinem eigenen Verderben angelegt, weil einige biß dato noch an seiner Seelen Seeligkeit zweiffeln wollen, wovon ich aber vor mich kein Urtheil fällen, sondern es denen Herren Theologis überlassen will. Aber es ist auch ebene Zeit, daß solches geschrieben worden, und wir behalten an statt des güldenen Pflasters, immer noch gemeine Steine und Koth auf der Strassen, (wie denn auch zu zweifflen stünde, ob so viele Metallen zu tingiren da seyn würden,) weil der andere Salomon, so sich dafür aufgeworffen, mit seinem Versprechen aussen bleibet, vielleicht darum weil GOtt der stoltzen Ziegen den Schwantz nicht zu lang wachsen läst, wie denn auch wohl grössern und ältern

tern Philosophis, die doch Gottesgelassen gewesen, und sich dergleichen Gedancken niemahlen in Sinn kommen lassen, von GOtt ein gewisses Ziel gesteckt worden, wann sie erst zur Kunst kommen, und wie sie sich darbey verhalten solten, als ich leyder! auch erfahren, ob ich schon viele Jahre in Händen gehabt, was mich hätte glücklich auf der Welt machen können, non enim est hominis currentis neque volentis sed DEI miserentis; wie denn der grosse Graf Bernhard auch davon ein Liedgen zu singen gewust hat. Man findet in den Historien auch noch kein Exempel, daß ein grosser Potentate jemahlen einen Besitzer der Kunst, durch seine Macht und Gewalt ihme solches aus den Händen reissen können; wie will ich mich denn unterstehen, diese Gabe des Heiligen Geistes, welche Er alleine seinen treuen Knechten vorbehält, dem grossen GOtt aus den Händen zu reissen, und gemein zu machen?

Hier möchte zwar einer einwenden und sagen: Hätte der glorwürdigste Kayser Augustus zu seiner Zeit durch ein öffentlich Edict verboten, die geschriebene Bücher Æneidos Virgilii nicht zu verbrennen, wie der Author in seinem Testament befohlen hatte, damit das Lob des Römischen Volckes, mit solchen nicht zugleich untergieng, welchem der Poëte darinnen viele treffliche Sachen angedichtet, und solche Fabulen an statt gewisser Historien ausgesprenget hatte, wie auch Homerus bey den Griechen gethan, warum man denn der Zeit verbieten, oder zum wenigsten es vor ungenehm halten wolte, daß die Thaten des grossen GOttes und Wercke der Natur aus der Menschen Gedächtnüß ausgerottet, und entweder al-

le Bücher davon, nach Kayser Diocletiani Exempel, verbrandt, oder sonst gar keine mehr davon geschrieben werden solten, das sey ferne, daß ein solches geschehe, und solche vortreffliche und herrliche Erfindungen, und solche ansehnliche und nützliche Wercke mit ihren Instrumenten solten untergehen müssen, denn in dem nicht des Römischen Volckes, sondern Göttlichen Nahmens Ehre und Ruhm, auch nicht mit Fabulen, sondern warhafftigen herrlichen Thätlichkeiten gerühmet wird. Es ist genug, daß wir ohne dem vieler trefflichen Erfindungen und Wercke der Alten heutiges Tages in Mangel sehen, so theils durch Feuers-Brunst verdorben, theils aber nicht auf gezeichnet, aus der Gedächtnüß und Brauch der Menschen verlohren worden.

Worauf ich aber antworte daß es weit ein ander Ding sey, eine Sache völlig und mit allen Umbständen in öffentlichen Druck zu befördern, oder also an den Tag zu geben, daß es auch von den aller geringsten Layen gelesen und vollkommen verstanden werden könne, welches unfehlbar geschehen müste, wann der Gold-Klumpe so veracht, als der Köth auf der Gasse werden sollte; wordurch denn auch kein rechtschaffener Philosophus einige Ehre oder Vorzug mehr vor einem Holluncken haben würde, und ein anderes in Gleichnüssen Rätzeln, Parabolen, Metaphoren, Allegorien, Hieroglyphicis und dergleichen, wie seyd den Anfang der Welt her beschehen, davon zu reden und zu schreiben, daß Kunst dennoch Kunst verbleibe. Wie denn auch zu eben dem Ende, dem gäntzlichen Untergang nemlich zu widerstehen, dieses nützliche Mittel

erfun-

erfunden worden, die Geheimnüsse GOttes, welche Er in die Natur geleget hat, auf solche Arth, wie in vorhergehenden von der Themis, Antea, Antæo, Prometheo, Mercurio, Hercule, Osiris & Isis &c. gedacht zu beschreiben, und dadurch etlichen wenigen denen es GOtt gönnet, und welche er dißfalls erleuchtet, gedachte Schreibe-Arten zu verstehen, aufzubehalten und auf andere fortzupflantzen. Gestalt denn auch dergestalt die freyen Künste vor der Zeit der Sündfluth auf zwo steinern Seulen aufgezeichnet worden, damit sie nicht durch Wasser oder Feuer verderbet und ausgelöschet würden, nach welchem die Cabala oder Wissenschafft der verborgenen Geheimnüssen, so je von dem einen auf den andern mündlich fortgepflantzet wird, nach etlicher Meynung bey den Juden entstanden, dessen Schatten die jüdischen Rabinen noch heutiges Tages etlicher massen haben sollen, wie auch wohl zu glauben, weil ausser denselben viele nicht so gar grossen Reichthum besitzen, und die allzu grossen Gaben so sie haben, ausstehen, und darbey doch noch so kostbar leben könten.

Bey den Heyden aber sind vielerley Collegia und Gesellschafften gewesen, zu den alleine keusche und unbefleckte Mann- und Weibes-Persohnen aufgenommen worden, als da gewesen die Eleusyna, Samothracia, Dionysiaca und viele andere mehr. Der Egyptier Priester, Brachmannen, Magorum, Gymnosophisten, Pithagoren, Democritier, und anderer dergleichen Zusammenkünfften zugeschweigen, und wurde also, wie gedacht, nicht ein jeder aus dem gemeinen

Vol-

Volcke darzu aufgenommen, sondern der allerbeste aus den gelehrtisten und frömmisten, aus der Ursachen, daß wer wegen etwas andern als der Tugend, sondern aus Gunst oder um Geschencke und Bitte willen, oder gar aus Hochmuth solche Wissenschafft gemein machen oder einem andern mittheilete, sich an dem höchsten Schöpffer versündigte und sein Talent übel angeleget hätte. Denn gleichwie man ein Lehen nicht veräussern kan, ohne Befehl oder Erlaubnüß des Lehn-Herrns, eben also und noch vielweniger soll man dieses Gnaden-Geschencke GOttes, welches uns von ihme alleine geliehen, auf des HErrn Feinde, das ist, die Gott- und Ruchlosen verwenden, und zwar dieses aus rechtmäßiger Ursache, und billiger Weise. Denn ist es billich und recht, die Heimlichkeiten in dem gemeinen Regiment zu verschweigen,! warum nicht auch in göttlichen Sachen und der Natur Geheimnüssen und solche nicht unter das gemeine Volck, oder Frommen und Gottlosen zugleich auszusprengen, damit keine Confusion oder Zerrüttung in der Welt entstehe.

Man pflegt zwar sonst zu sagen: daß man grosser Herren Heimlichkeiten heimlich halten, Gottes Wunder aber offenbahren und ausbreiten solle; Ich hoffe aber, daß gleichwohl noch ein Unterscheid unter Gottes Wunder-Thaten und deßselben Geheimnüssen sey, sonst der Mund der Wahrheit, Christus JEsus unser Heyland nicht selbsten zu seinen Jüngern gesaget haben würde: Euch ist gegeben das Geheimnüß des HErrn zu wissen, den andern aber in Gleichnüß, welches

sich

sich hieher gar fein auch reimet oder appliciren läst.

Alexander Magnus wurde in Egypten von dem Priester Leone verständiget, daß die Götter, so daselbsten und sonst hin und wieder in der Welt verehret würden, als Jupiter, Bacchus, Mars und andere mehr, keine Götter, sondern nur Menschen gewesen wären, welche Heimlichkeit er auch seiner Mutter Olimpiadem geschrieben, und ernstlich befohlen hätte, den Brieff, so bald sie ihn gelesen, mit Feuer zu verbrennen, damit nicht etwan daraus eine allgemeine Zerrüttung der Menschen, welche sie vor Götter ehreten, entstünde. Ist nun dieser Betrug um einer Confusion oder Zerrittung willen, heilich zu halten, vor gut und nützlich angesehen worden, warum nicht gleich also auch dasjenige, was in der Natur bey den Philosophis um noch wichtigerer Ursachen willen, nicht zu offenbahren, auszusprengen und gemein zu machen, vor gut befunden wird. Denn obwohl ihrer viele seyn möchten, so tüchtig, das höchste irrdische Geheimnüß zu empfahen, so ist doch keiner unter den Menschen Kindern, der dem andern ins Hertze sehen kan, darum überläst man solches lieber deme, der Hertzen und Nieren prüffet, auch den Verstand erleuchten kan, daß so einer, den er von Ewigkeit her darzu auserseben hat, die verborgene Reden mit Ænigmata schon von sich selbsten verstehen und ergründen könne, sonderlich da ohnedem ein altes Sprichwort: Daß man keinem trauen solle, man habe dann zuvor ein Malter Saltz mit ihme verzehret, und ihn als einen frommen, warhafftigen, aufrichtigen und getreuen Mit-

Chri-

Christen erkannt, derer es aber sonderlich der Zeit sehr wenige hat, sondern vielmehr höret und siehet, daß der, so heut eines Freund, morgen um einer geringen Ursache willen, sein ärgister Feind ist. Dahero auch etliche sagen: Daß man die Freundschafft nicht mit den Pferden vergleichen könne, welche alleine, je jünger sie sind, je angenehmer sie seyn, sondern vielmehr mit dem Weine und Golde, welche Stücke, je älter sie seyn, je angenehmer und köstlich gehalten zu werden pflegen.

Und welcher würde wohl unter des Pythagoræ fünffjähriges Stilleschweigen, die Wissenschafft der Künste aller Künsten mehr begehren, und daß er der gewöhnlichen Prahlreden und Stoltzes sich verzeihen, dargegen aber mit dem Socrate, welcher zu sagen pflegte: Er wisse und verstehe diß einige, daß er nichtes wisse; gleiches Sinnes werden solte, warlich ihrer sehr wenige würden ihrer Zungen ein Gebiß und Zaum einlegen, und jenem Philosopho nachfolgen, welcher, als ihm vorgeworffen worden, daß ihm der Athem stincke, geantwortet: Es ist nicht wunder, denn es seyn viele grosse Heimlichkeiten darinnen verfaulet. Und was haben wir nicht auch vor ein schönes Exempel, scilicet, an Aristotele, welcher des Platonis Schüler war, und diesem seinem treuen Lehrmeister endlich aus Ehr-Geitz so gehäßig worden, daß er ein gut Theil seiner Bücher verbrand, um alle Ehre alleine zu haben. Welchen dergleichen Neid auch Ulysses wider Alatem, Zoilus wider Homerium, Badymus, Alexandrinus und Asmius Pulio wider Marcum Tullium Ciceronem und Marcum Varonem

Pa-

Palæmon; item der Grammaticus Themistocles wider den Miltiadem wegen seiner Sieg-Zeichen, Cæsar wider Catonem, Adrianus wider Trajanum, M. Crassius wider Pompejum, Alexander wider Achillem, als er sein Grab gesehen, Julius Cæsar wider Alexandrum bey des Herculis Tempel in der Insul Gades, und sofort mehrere zugeschweigen, getragen haben.

Ja hat doch Plato selbst, vielleicht auch aus Neid, ihm sehr übel gefallen lassen, daß von Eudoxo und andern die Mathematische Künste zu Wercke gerichtet worden, als die Arithmetica, zur Erfindung der Proportionen der Zahlen in gemeinem Leben, die Music zur Zusammenstimmung des leiblichen Harmonischen Gesanges, die Geometrie zu Messüng und Begreiffung der Cörper, Distanz, Erdmessen und Bereitung künstlicher Uhren, so sich selbsten bewegen, wie auch Mechanischen trefflichen Erfindungen, und also weiter auch von andern, da doch die blosse Betrachtung den Menschen nichts nutze gewesen, welches auch von der Physica zu verstehen, derer Betrachtung alleine nicht warhafftig noch nützlich ist, denn wie kan dieselbe wahr seyn, in den Ursachen, welche niemahlen durch einiges Werck oder Würckung probiret worden, darum sind auch etliche Philosophi gewesen, welche die Physic oder Naturkündigung nicht weniger als die Mathematische Künste zu Wercke gerichtet, als die Magi bey denen Persiern, die Gymnosophisten bey den Æthiopiern, die Brachmannen bey den Indianern und bey den Egyptiern die Priester. Und wäre in Wahrheit zu wünschen, daß wann einer noch heut zu Tage ein guter Physicus wäre, davor sich

ihrer

ihrer viele rühmen, er die nichtige Disputationes auf eine Zeit fahren ließ, und auch ein recht Opus Physicum oder Physische natürliche Wercke, das ist, die natürliche Tinctur dargegen zu Wercke richtete, und nicht eben die ersten wären, so solche als falsch anzugeben pflegten, in der Meynung, daß alles davon nur ein Thandmärlein sey, um keiner andern Ursache willen, als daß sie ihre Ignoranz bemänteln mögen, dargegen aber auch andere hinwiederum, sonderlich der kleine Bauer pag. m. 84. und andere mehr ihre Physicam verläugnen, als welche bloß in nichtigen Worten, und nicht in den Wercken selbst besteht. Denn wie können wir doch den einen Reuter nennen, welcher niemahls ein Pferdt beschritten noch geritten, oder einen andern einen Schmidt, der noch nie was von Schmiede Arbeit verfertiget, oder einen einen Philosophum, welcher seine Philosophie noch nie mit einem wahren Experiment, sondern nur mit blossen Worten erwiesen, sagt Mich. Mayerus in seiner Themis Aurea pag. 175. & 176. und redet die Wahrheit, wie er denn auch hinzu setzt: Hic Rhodus, hic salta, oder bieß mir mein lieber Disputator oder vermeynter Physicus diß Nüßlein auf. Dargegen aber diejenigen wohl glücklich zu schätzen sind, welche die Würckungen und Effecten aus ihren Ursachen und die Ursachen aus ihren Effecten zu erkennen und zu unterscheiden wissen, wie denn dahero auch etliche Philosophi wollen, daß man sich nicht viel um die Worte bekümmern solle, wann man der Wercke und Würckungen gewiß, dieweil die Wercke ohne die Worte, die Worte aber nicht ohne die That etwas bedeuten.

Es

Es låst sich von der Natur der Metallen, ihrem Ursprung, und ob eines in das andere verwandelt werden könne oder nicht, so lange und viel disputiren und statuiren als es einem gefällig. Und ob die Wahrheit, so vorhin verborgen, schon durch die Logica oder Disputir-Kunst mehr bekandt und wissender gemacht, auch jemand dadurch gelehrter und verborgener Geheimnůssen erfahren werde, so soll mich doch keiner deren eines bereden, denn wann dasjenige, so sie mit grossem Eyffer verthådigen, nicht ins Werck gerichtet werden kan, sind alles blosse Ehrenworte, ein lauteres Spiegelfechten, und des menschlichen Ingenii oder Gemůthes vermessene Ruhmråthigkeiten, wie denn auch an sich selbsten immer deren Opinion oder unterschiedliche Meynunnungen eine, die andere, gleich wie eine Wasser-Quelle, die andere, fortreibet. Um welches willen es denn auch allhier heisset: Daß gleich wie keine Linie so lang, noch ein Corpus so groß, deme nicht etwan noch ein Stůcklein zugesetzet werden kônte, also auch des Menschen Vollkommenheit nicht also gantz absolut, daß sie nicht noch einiger Unvollkommenheit und Schwachheit an Fehlern unterworffen wåre, gleichwie sonsten auch das Dictum ist: Nemo sine crimine vivit, wovon ich mich selbsten nicht ausschliesse.

Aber wieder auf das vorige zu kommen, und den Beschluß dieses NB. zu machen, so sage ich: daß wir auch dergleichen Discipulos noch heutiges Tages wider ihre Lehrmeistere haben, die sich des Neides und des Lasters der Undanckbarkeit

einnehmen lassen, woraus endlich groß Unglücke und Schaden entstanden, wie an dem Philosopho aus Scendiz bey Leipzig zu ersehen, welcher zu Hamburg im rothen Löwen, einen Schottischen Edelmann an den allergrausamisten Schmertzen des Podagræ in 24. Stunden curirte, und dafür zur Danckbarkeit in Wittenberg sein Leben lassen muste, weil er den bösen Buben die Kunst nicht auch offenbahren wolte. Den ersten Theil der Alchymiæ denudatæ zugeschweigen, welchen ein bekannter Author fast gäntzlich ausgeschrieben, und alles seiner Meynung nach zehenfältig verbessert hatte, um mir die Ehre mit den wenigen nicht zu lassen, sondern sich der Welt dargegen zu zeigen, da doch seyd diesen sich aus derselben Verbesserung (oder vielmehr Verböserung) nicht einmahl so viel Warheit gezeiget, als alldorten zu finden, gleichwie auch bekannt, daß der Author der Vorrede über des seel. Kunckels Laboratorium chymicum dargegen alles gar über den Hauffen werffen wollen, indem er statuiret, daß die Tinctur des Cinnabaris Lunæ und anderer Metallen nicht von der Metallen Sulphur, sondern bloß von den Salien herkomme, hätte aber dieser Physicus auch zuvor erst ein Experiment damit gemacht, bevor er mit seiner blossen Meynung heraus geplatzet, und hätte die Tinctur wieder reine vom Mercurio vulgi geschieden, so dann selbige examinirt und gesehen, ob die aus dem Cinnabari Solis auch eine purpurfarbe, die aus dem Silber eine blaue, die aus dem Kupffer eine grüne und sofort gegeben hätte, würde er mit der Meynung von blossen

Salien wohl zurücke geblieben seyn, sonderlich wann er gar keines gefunden, und müste das wohl ein wunderlich Saltz seyn, das bald eine rothe, bald eine blaue, grüne und sofort andere Farbe von sich gebe, ungeachtet man das wohl weiß, daß ein Metall in einem Menstruo öffters sich anders als in dem andern vorstelle, und was sonderlich die Venus in spiritu Salis anders als im Aqvafort. Aber wo bleibt denn die rechte Farbe die das Metall hat, wann das Menstruum wieder davon gezogen, im Metall oder Menstruo, und warum behält denn das Metall nicht die Farbe die es im Menstruo hatte, nach Abstraction und Ausglühung des Metalls?

Ich halte es mit dem von Kunckeln aus Ignoranz widersprochenen Basilio, dennoch weil es mich die Experienz lehret, welcher in seinem Triumph-Wagen pag. 444. sagt: Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren, sondern sind nur Schlüssel zur Bereitung der Steine (oder Tincturen) sonst für sich selbsten vermögen sie nichts. Alleine was die metallische und mineralische Salia anbelanget, (ich rede jetzo etwas, wann du mich recht verstehen wirst, was ich unter den mineralischen Salien für einen Unterscheid meyne, (so wirst du klüger seyn als Kunckel) die sind mit nichten zu entrathen noch zu verwerffen zu der Tinctur, NB. sintemahl man ihrer in der Composition, mit nichten entrathen kan, denn in ihren wird gefunden der herrliche Schatz, dadurch alle Fehigkeit sambt dem Bestande, seinen Originem und rechtes wahres Fundament hat. Kunckel hat die Lunam blutroth vorzustellen gelehret, vermittelst

der Solution in Aquafort, und nach der Abstration mit einem Volatili versetzt aber reducirt doch selbige Lunam wieder in Silber, und sehet dann wo ihre Tinctur oder Röthe verbleibet, das ist mir ja eine schlechte Tinctur, welche nicht bey dem Metall beständig im Feuer bleibt, aber mache diese Operation mit Oleo Vitrioli auf die Art wie ich anderswo gelehret habe, sublimirt sie sodann offt und viel mit Salmiac, daß die Salien alle reine wieder davon kommen und die Luna gantz schwartz und lucker, als wie ein bekanter schwartzer Binß-Stein, auch ohne Geschmack eines Saltzes zurücke bleibe, und reducirt sie sodann durch ander gemein Silber im Fluß darein getragen, und sehet zu ob ihr nicht so viel fein Gold in allen Proben beständig finden werdet, als der Oleum Vitrioli von dem Sulphure solari interno per se bey sich gehabt, warum ist denn nun hier die Luna vermittelst des Olei Vitrioli und Salarmoniacs nicht Blutroth sondern schwartz worden, wann es die Salien thun, und zugleich auch also leichtflüßig wie Wax, und läst sich weder durch abbrennen mit Talck oder Unschlitt noch Pottasche wieder reduciren, wo ich sie nicht in ein in Fluß stehendes anderes feines Silber trage: Und wo bleibt denn nun Kunckelen seine Grund-Regul, daß die Salia alleine die Farben geben und die Urinosa oder Volatilia solche erhöheten, wann die Farben alleine von denen Salien herkämen, warum wird denn Gold und Silber nicht röther, wann man ein Aqua-Regis oder Aquafort alleine davon abziehet? so wolte ich alsdenn auch glauben, daß solche alsdann durch das Urinolum erhöhet werden kön-

könten, so aber befinde ich nur daß die Urinosa das Metall noch mehr aufschliesset und zerlegen hilfft, daß man in das innerïste derselben sehen kan, wo ihre Tinctur sitzet, denn alle Metallen sind in ihren innersten von Natur her, Gold und Silber oder besser Sulphur & Mercurius, und wer das läugnet, daß die Metallen nicht aus Sulphure & Mercurio gebohren werden, auch noch nach ihrer Geburth daraus würcklich bestehen, der ist eben so klug als Kunckel, und hat all sein Tage auch noch nicht die rechte Zerlegung der Metallen gesehen, woraus denn zugleich folget, daß er auch noch nicht weder der Natur noch der Kunst ihre Zusammensetzung weiß, den Lapidem Philosophorum aus derselben prima Materia zu erlangen. Allerliebster GOtt! es sind gleichwohl so viel tausend wahre Philosophi seit Anfange der Welt her gewesen, die alle hierinnen concordiren, harmoniren, concurriren und consentiren, daß die Metallen nicht verändert werden können, sie werden dañ zuvor in Sulphur & Mercurium gebracht, welche aber allhier ihre Materia cruda noch ist, woraus erst noch durch ihre fernere Reductiones oder Umwendungen prima Materia, das ist der rechte 🜍 und ☿ius, wird nach beyder Conjunction, und der gantz unschuldige in der Erfahrung, Kunckel nehmlich, will sie alle alleine über einen Hauffen werffen, und sie einer Ignoranz beschuldigen. O schwaches Werckzeug! und gleichwohl hängen diesen Ungelehrten so viele Hochgelehrte auch aus blosser Ignoranz noch an, und helffen ihn aufs äusserste defendiren. O Schande über Schande! sagt mir doch

ihr Adhærenten, wann ihr die rechte wahre Kunst aus dem Grunde versteht, und derselben wahren Principia wisset, wann und wo ein Corrosiv von Salpeter, Spiritu Salis, Salarmoniac vel Aluminis oder auch der gifftige Mercurius sublimatus darzu komme? Ich zweiß zwar wohl, wo eines darzu kommet, davon Basilius pag. 27. gedencket, ich weiß aber auch daß es kein Principium, vielweniger das rechte Menstruum, sondern nur ein Schlüssel die Materia der ersten Composition wieder in Mercurium Sulphur und Saltz zu zerlegen, und zugleich daß es wieder reine davon muß abluiret werden, weil aller frembder Zusatz der Metallen Aussatz, sonst aber hat es keine Macht zu tingiren, als Basilius pag. 444. gesaget hat. Ja sagt mir doch auch ebenfalls noch, wo ihr anders es wisset, steigt nicht der Mercurius Philosophrum Schnee-weiß als ein allerflüchtiges Saltz auf, und woher er doch nachmahls seine rothe Animam anders woher als aus seinem hinterlassenen fixen Sulphure bekomme? Ja wenn dieser beyden Conjunction sambt auch dem wohl gereinigten fixen Saltze geschehen, und das dritte Compositum Artis oder die prima Materia Metallorum ut & Lapidis Philosophorum, um solche zu perficiren in das Glaß verschlossen wird, und solche erstlich schwartz, dann allerhand Farben als ein Pfauen-Schwantz bekommet, darauf weiß und endlich roth wird, wo denn diese Farben alle herkommen, und ob man ihm denn allzeit ein Sal aus Saliren an acido & urinoso bey jeder Farbe noch zusetzen muß, weil die Farben alleine von dem Saliren und derselben Erhöhung von dem

Sale frigido herkommen, nach eurer und Kunckels als euers Præceptoris Lehre? Jedoch Herr Doctor Hermann/ der feine gelahrte Medicus in Ungarn/ wie ihn der Author der Breßlauischen Collectamen in selbigem rühmet, wird sich schon verantworten, weil es seine Schuldigkeit, weil er die Sulphura in der Alchymia denudata auch angegriffen hat; O daß ich nicht lachen kan, jedoch erwarte ich die Antwort mit Verlangen, wann er aber keine bessere Fundamenta als die aus Kunckels Schrifften hat, werde ich ihn schwerlich einer Gegen-Antwort würdigen. Unterdessen aber ist es doch Schade, daß ich nicht lachen kan, sondern vielmehr Mitleiden mit dergleichen Einfalt habe; unterdessen behüte mich GOtt vor dergleichen Medico einem, wann ich kranck würde, und er von denen Principiis Naturæ & Artis nicht zu urtheilen wüste. Man hat jederzeit so gar viel von dem Sale Volatili oleoso gehalten, welches Kunckel auch selbsten rühmet, was sind denn die Olea & Resinosa bey denen Vegetabilien, und die Pinguedo bey denen Mineralien sind es nicht auch ihre Sulphura, und worzu nützen sie dann, GOtt wird solche ja nicht vergebens geschaffen haben? daß Kunckel aber keinen Sulphur bey den Metallen finden können, ist kein Wunder, weil solcher nur als eine Anima oder Seele in ihnen liegt, und die sambt dem Spiritu sich nicht so leichte Corperalisch daraus scheiden läst, wie sie denn auch beyde als Geister zum Philosophischen Wercke kommen, gleich wie sie die Natur auch in ihrer Gebährung dergestalt darzu genommen hat, denn Leiber können weiter nicht würcken, ja der Mercurius ist sel-

der in seiner ersten Geburth ein Geist gewesen.

Jedoch wahr ist es, es bleibet wohl darbey, daß gleich wie der Geschmack an denen Menschen unterschiedlich, und bald dieses einem angenehm und wohlschmäckend, so doch einem andern gantz zuwider ist, also sind auch die in das Gemüthe der Menschen beschehene Impressiones sehr unterschiedlich, dannenhero denn auch geschicht, daß Personen, deren keine die andere jemahls gesehen, oder von ihnen gehöret, so bald Freundschafft unter sich zu machen begehret. Im Gegentheil aber auch wohl einer vor einem ein Abscheu hat, von dem er doch weder mit Worten noch Wercken beleidiget worden, allerdings als desgleichen auch, das Urtheil der menschlichen Vernunfft unterschiedlich, welches dann beyderseits, theils aus einer besondern Symphatia oder Zuneigung, oder Antipathia und Abscheu, theils aber auch aus einer unrechten Einbildung oder corrumpirenden Discretion herrühret; Unterdessen aber übertrifft das Laster der Undanckbarkeit und des Ehrgeitzes fast die andern alle, denn ich will nicht gerne sagen, gar, ungeachtet der H. Göttliche Mund selbst gesagt: Daß der Fluch vom Hause des Undanckbahren nicht weichen solle, ergo es ja das allergröste Laster seyn muß, welches ich leyder an mir auch erfahren, denn als ich von unterschiedenen, denen ich mit wenigen gedienet, gar übel belohnet worden, und deswillen hernach keinen mehr getrauet, bevor ich ihm wohl zuvor kennen lernen, solte man erst hören was da geschehen, welches ich aber um beliebter Kürtze willen übergehe.

Jedoch

Jedoch muß ich nur weniges gedencken, als (1. schrieb mir einer zu, nachdem meine Sancta Veritas Hermetica kaum heraus war, wie GOtt noch keinen ungestraffet gelassen, der mit der Kunst allzu frey herum gesprungen, da ich also vermeynete, er müste alles schon wissen, und dahero was ich geschrieben, vor allzu viel hielte, und weil er mich zugleich zu sich bath, reisete ich ihm zugefallen mit grossen Kosten fast an die 50. Meilen, als ich nun zu ihm kam, hieß es auch, daß er bereits alles inne stehen hätte, und machte mich also noch sicher, daß ich mich mit ihme gantz aufrichtig in Discurs einließ, ungeachtet er mir noch nichts gezeiget, als er nun vermeynte von allen genugsame Nachricht zu haben, hieß es, das hätte er lange gewust und wär auch sein Werck, gab mir eine Mahlzeit Brod, und ließ mich darauf eben so weit wieder zurück vergebens reisen. Noch hat mich keiner so angeführet, als vors (2. einer der doch ein Hofrath und Leib-Medicus bey einem gewissen Hertzog, der schrieb mir expressé ich solte zu ihm kommen und alle Ehre bey ihme haben, weil mich aber bereits ein gewisser Cavallier schon in voraus vor ihme gewarnet hatte, mit dem Vermelden, daß er nur ein Forscher, und darbey ein undanckbahrer Mann wäre, stutzte ich zwar ein wenig, dachte aber darbey, daß er es ihm vielleicht aus Neid nachrede, antwortete ihm zwar, prætendirte aber die Reise-Gelder, da aber Niemand zu Hause war, der davon hören wolte, ungeachtet wir noch unterschiedene Briefe miteinander wechselten, worauf ich alles bleiben ließ. Als ich aber unweit

Speyer in grosses Unglücke kam, und all des Meinigen, gegen noch darzu gute Prügel beraubet worden, schrieb ich aus Heydelberg aus ihme zu, und bath nur um wenig Hülffe, ja schickte ihm auch auf Abschlag viel voraus biß auf das beste, daran er vielleicht schon genug zu haben vermeynet, worauf er mir nicht einmahl mehr antwortete, geschweige sich nur bedancket hätte, und hätte ich nicht selbsten Hülffe, so bekam ich von ihme auch keine, da ich doch mit nur ein bäar Ducaten zufrieden gewesen wär, um weiter zu kommen, ja er schriebe mir auch im ersten Briefe daß er zu mir kommen wolte, und das geschahe auch nicht, machte mir also noch vergebene Unkosten darzu, auf ihn zu warten, da er doch selbiges mahl mehr von mir bekommen hätte, als er selbst vermeynet haben würde, erfuhr also in der That, was mir von dem gedachten Cavalier gesaget worden.

Noch einen muß gedencken, der auch zu mir kam, aber die Sache schon anderweit vor 2000. Gulden verhandelt hatte, bevor er noch die Katze im Sacke hatte, selbiger schrieb es mir aber, da ich ihm einen Verweiß durch einen Brief gab, als er solches gelesen und gesehen, daß sein Krahm verderbet war, da ist keine Injurie, keine Läster- und Schand-Worte gewesen, noch Bedrohung, wie er mich bey der gantzen Welt deßwegen prostituiren wolte, weil er doch ehrlich mit mir getheilet haben würde, wo ich ihm nicht hinderlich gewesen, aber GOtt nahm ihn stracks darauf von der Welt: Darum muß sich keiner wundern, daß es hernach auch ehrliche Leute mit

ent-

entgelten müssen, und GOtt sey gedancket, daß er mich solches alles erfahren lassen, bevor er mich vollends recht glücklich gemacht, sonst hätte, ich mich vielleicht noch mehr betrügen lassen; wie dann auch, wann man nicht so gleich tantzet, wie es solche Leute haben wollen, so stracks mit ihrer Grobheit da sind, auf daß man sie ja an ihren Früchten erkennen lerne, und sich vor ihnen zu hüten wüste. Welches andern zu einer guten Warnung dienen mag, durch meinen Schaden klug zu werden.

Wannenhero denn auch die Philosophi nicht so liberal, wie etliche vermeynen, daß sie allen so stracks ihre Kunst lerneten, oder zum wenigsten da und dorten mit Gelde helffen musten, wovon ich doch auch noch ein Exempel erzehlen muß.

Ich hatte die Gnade und Ehre, daß mir zu Gefallen ein mir unbekandter Herr, ohne Ruhm zu melden, aus Holland biß in Sachsen nachgereiset, und mich allda zu Halle angetroffen, dieser als er mich in dem Gast-Hof zu sich ruffen ließ, und ich fragte, wie ich zu der unverdienten Ehre käm, antworte mir: daß er mich, wo nicht practicè doch theoreticè pro vero Philosopho hielt nach meinen Schrifften, von oder bey welchem ich auch das erstemahl ein Viertel Pfund Tinctur beysammen gesehen, welche er auf etliche Tonnen Goldes schätzte, und als er wieder von mir nacher Prage, seines Vorgebens nach, gieng, ließ er mich die Projection noch den Tag zuvor sehen, dann wir waren fünff Tage bey einander, und zwar bey einem Schmiede, denn er einen Gulden vor die Feuer-Esse oder seine Schmiede gab, daß

er uns alleine ließ, und zwar nur mit einem Gran der Tinctur, welcher hundert und fünffzig tausend Theil des Bleyes in Solem verwandelte, wäre es nun ein Quintgen der Tinctur gewesen, so wären auch 15000. Ducaten heraus gekommen, welches in einer Stunde geschahe, welches mich zwar erfreuete, hatte aber nicht das Hertze ihn um einen Gran der Tinctur anzusprechen, worauf er mir den andern Tag darauf zwar Glücke zu fernern meinen Progressen von oben herab wünschete, mit der Versicherung, daß ich ihme in allem nächstens gleich seyn würde, und daß er mich in seinem Rückwege wieder heimsuchen wolte, mir aber nicht einen Gran der Tinctur schenckete, und im Nahmen Gottes fort reisete, ich soll ihn aber biß dato wieder sehen; und also genau sind auch die Philosophi.

Letzlich kundschaffte ich auch des Authoris des Hermetischen Triumphes Vaters Bruders Sohn aus, von welchen ersteren meine tempore Pestis zu Dantzig erlangte Manuscripta herstammen, welcher mir aber lange keine Rede wegen der Kunst gestehen wolte, biß ich endlich mit gedachten Manuscripten heraus, (welche mir und eben desfalls zu mir genommen hat) wischete, und weil ich unter solchen auch 2. Originalia hatte, deren Handschrifft erkannte, wurden wir so stracks die besten Freunde, sonderlich weil ich ihm solche auch (indem sie seines seel. Herrn Vaters Bruder nach seinem Tode, welcher mit Gifft vergeben worden seyn soll, von P. H. entwendet worden) abschreiben zu lassen, offerirte, welches auch geschahe, und er mir die Abschrifft dargegen wie-

wieder gab, und die Originalia als ein Andencken seines seel. Herrn Vaters Bruders Hand gerne behalten wolte, womit ich auch zufrieden war, weil wir sie zuvor miteinander collationirten, bey welcher Gelegenheit es mir, nachdem ich ihm seinen Nahmen und Ort seines Auffenthaltes auf sein Verlangen, bey GOtt und meinen Ehren, gegen keinen einigem Menschen davon was zu gedencken, angelobet hatte, gleichfalls die Warheit der Transmutation zeigete oder sehen ließ, da ich auch zum andern mahl 100000. Theil Bley in Gold verwandeln sehen, ungeachtet ich fast dergleichen, doch nicht also hoch, ehemahlen von einem mir unbekannten Schweden der in Gesellschafft mit mir von Wien aus, nacher Cremnitz und Schweinitz in Ungern reisete, fast dergleichen gesehen, wie, als mich deucht, in der Concordantia Philosophorum auch davon stehen wird, welcher sich aber selbigen Tag noch über alles verhoffen, unsichtbar von mir machte, welches er doch nicht nöthig gehabt hätte, welches alles ich bloß darum mit angezogen, um zu ersehen, wie vorsichtig dergleichen Leute sind, und wann diese meine Schrifft etwan einem davon in die Hände kommen solte, daß er doch höre, wie ich seiner noch in allen gesegneten Andencken hätte.

Worauf ich nun zum Beschluß dieses Capitels eile/ wie nemlich die Philosophi und Poeten gleichwohl durch ihre seltzame Gedichte von der Kunst, die Warheit darunter vorgestellet, und die beste Auslegung davon zu finden, so dient zu wissen, wie erstlich einige schreiben, daß sol-

ches

ches Aureum Vellum in dem inneristen Gemach oder in der Kirchen Æthæ des Königes der Colchorum, mit statlichen Guarden verwahret worden, welches nun gantz wohl wahr an sich selber seyn kan, daß man so eine Sache, welche mehr als ein Königlicher Schatz ja recht Kayserlicher von GOtt gegebener Schatz ist, mitten im Palaste oder desselben Hauses inneristen um mehrer Sicherheit willen, mit scharffen Wachten verwahret worden, sonderlich weil darbey steht, daß Ætha der König solches als einen grossen Schatz besessen habe, weil man so ein Buch oder Beschreibung einer gewissen und grossen Kunst, nicht also leichte in eine öffentliche Bibliotheck hinstellet, und einem eintzigen Bibliothecario anvertrauet, indem Gelegenheit gerne Diebe macht, wie wir dann auch das Exempel an dem Tractat, aurea Catena Homeri genannt, haben, welcher vor diesem in der Kayserlichen Bibliothec zu Wien auch als was rares wegen des grossen Tituls aufbehalten worden (wiewohl es nicht so rar, als man es gemacht, indem ich wenig gutes darinnen finde, woraus man nur das geringste Fundament der wahren Kunst haben könte) und dennoch endlich nicht nur durch Geld zur Abschreibung an einem verlassen, sondern endlich auch gar durch öffentlichen Druck gemein gemacht worden, welches, da es so rar und nützlich gewesen, billig nicht geschehen sollen, wie ich mir denn vor mich wegen des letztern billig Bedencken gemacht haben würde, indem, wann es so hochwichtig, leicht Nachfrage geschehen können, woher W. der Editor es habe.

Ja es kan auch seyn, daß es in dem Tempel oder einer Heydnischen Kirchen, oder einer Capellen, welche grosse Herren gemeiniglich in ihren Häusern oder Pallästen haben, geschehen sey; welches eben glaubend macht, daß die Historie wahr, daß darnach von Jasone gereiset worden. 2. Was aber das betrifft, daß solches Buch oder so genannte Aureum Vellus in einem Walde, dem GOtt Marti gewenhet, aufbehalten worden, läst sich zwar hören, alleine wer gescheut und erfahren in der Kunst, der wird nimmermehr glauben, daß so ein Wald und so grausame Thiere jemahls würcklich in rerum natura gewesen, **sondern vielmehr wissen/ was darunter in Gleichnüß vorgellet / und daß erstlich darunter bloß die** Principia Artis **zu verstehen / in welcher** Centro **das** Aureum Vellus **so lange verborgen / und gleichsam von denen** Externis **bewachet worden / biß es durch den Künstler daraus gezogen / und an das Tage Licht gestellet wird**; und also was dieser dem Gott Marti gewenhete Wald, auch der Gott Mars selber, würcklich und in der That an zweyen Principiis sey, sonderlich weil von denen Weisen gesaget wird, wie sich die Kunst und ihre Bereitung anhebe, wann Mars in Domo Arietis stehe, das ist, wann Mars oder das Eisen mit der allzeit grünenden Natura Veneris vereiniget worden; Denn gleich wie man GOtt Lob! aus denen Philosophis nunmehr als zu wohl weiß, daß die Kunst aus denen Metallen gehe, also ist man auch berichtet genug, daß wann Theophrastus bey einem Kauff-Laden vorbey gegangen, und Vitriol stehen

hen gesehen, er allzeit seinen Huth abgezogen, und gesaget habe: Salve sancta Viriditas! und daß also solcher der Widder oder grüne Löwe, welcher auch insgemein unter grünen Wiesen, Feldern und Wäldern, wie auch unter den ersten himmlischen Zeichen vorgestellet wird.

Gleich wie vors andere unter denen Stieren die eherinne Füsse gehabt, und Feuer-Flammen, Rauch und aus ihren Nasen-Löchern heraus geblasen; Das andere himmlische Zeichen, als der Taurus, welches allerdinges auch wahr, doch in rechtem Verstande genommen, dann wenn dieser Chalybs oder gedachte erste himmlische Zeichen, welches darauf nach seiner Bereitung der Weisen Sonne benahmet wird, in den Taurum tritt, bekommet solcher Taurus ja eherne Füsse, zu seinen noch weitern Fort- oder Rückgange in der Kunst, und könte er der Taurus alsdenn per se keine Feuer-Flammen, Rauch noch Dampf aus seinen Nasen-Löchern blasen, wo er nicht zuvor das Feuer, als das inwendig in vorigen beyden verborgene, als ein Magnet an sich gezogen, wie denn auch dieser Taurus eben bey denen Weisen ihr Magnet ist, dahero Basilius pag. 232. part. 1. spricht: Und ob wohl NB. Mars und Venus der Kleidung (i. e. der Tinctur oder Farbe) nicht bedürffen, sondern solche denen andern Fünffen, das ist den andern fünff Metallen, ja auch Gold und Silber selbsten, und sonderlich dem erstern zu seinem Uberfluß, so sage ich doch, daß sie ohne den Löwen, (den lerne erst kennen, weil er kein gemein Gold) weil sie mit der Fixigkeit ihres Mercurii und der Geschwindigkeit ihres Saltzes,

noch

nach Nothdurfft nicht versehen, gar nichts ausrichten können, etwas mit Reichthum zu erjagen, es sey dann, daß sie der Löwe im Streit überwunden, und sie auf beyden Theilen triumphiret haben; auch sämbtlich zugleich in merckliche Verbesserung kommen sind, NB. welche Verbesserung im Signal-Sterne NB. oder ihren Magneten NB. verborgen liegt, daraus auch alle Metallen ihre Gaben selbst empfangen haben.

NB. Weil nun allhier bey dem Signal-Sterne steht, daß die Verbesserung in demselben verborgen, und daraus alle Metallen ihre Gaben empfangen haben, als ist es der Signal-Stern nicht so blosser dinge per se, jetzt rathe, was der rechte Löwe, der im Streit überwündet, sey, denn gemein Gold ist es nicht, (ich mag allhier keine Vergleichung mit dem himmlischen Löwen machen, welcher ein Geist, vom Geschlechte Juda, die Wurtzel Davids, weil er Fleisch und Blut an sich genommen,) sonst könte ich es dem Leser wohl sagen, sed hic jubet Plato quiescere, und habe ich fast niemahlen keine einfältigere und confusere Auslegung dißfalls gehöret noch gelesen, als die Polydorus gesetzt, der da vermeynet, daß das Feld Martis oder der dem Gott Marti geweyhete Wald, in welchem die Zähne der Martialischen Schlangen oder Drachen-Zähne, (reim dich oder ich freß dich,) gesäet werden müsten, nichts anders sey, als das Faß, in welchem die bewaffnete Männer oder Soldaten mit scharffen Lantzen bewahret, erhebet würden, welches Faß kein gläsernes oder irrdisches Geschirre, so die in den Harnisch gebrachte, und mit

einander streitende bewaffnete Männer repræsentiren; Denn erstlich ist ja ein Wald kein Feld, auch ist der erstere schon mit der erstern Arbeit vorbey, und Mars vors andere auch per se ja keine martialische Schlange, vielweniger dessen Zähne und die Drachen-Zähne mit einander ein Ding, worzu noch kommt, daß in dieser andern Arbeit von dem Tauro oder dem dritten Principio gehandelt wird, welcher erst der alte kalte Drache ist, worinnen die bewaffnete Soldaten nur noch als ein Sperma liegen und noch keine würckliche sind, sondern erst aus der dritten Arbeit entstehen oder gebohren werden, wann das gläserne Meer seinen Lauff vollendet, das er doch verwirfft und vielleicht das grosse versaltzene Meer vor das erstere versteht, welches aber weder ein irrdisches noch gläsernes, vielweniger das Vas Hermetis viride ist, vielweniger die bewaffnete Männer, umgekehrt aber möchte ein Schuh daraus werden, aber doch kein Faß, jedoch ich lasse ihm seinen Willen und behalte meinen auch, genug, daß man aus dem seinen sieht und hört, daß er die Sache nicht verstanden, oder hat es mit Fleiß gesetzt, daß man ihm nicht verstehen sollen.

In der Haupt-Historie steht: Grausame Thiere oder Stieren die eherne Füsse gehabt in plurali, ob sie schon nochmahls ein Ding oder eine eintzige Materie durch den Taurum werden, und schröckliche Feuer-Flammen aus ihren Nasen-Löchern blasen, welches doch keine solche Flammen sind, als man siehet, wann ein Dorff oder Stadt abbrennet, sonst sie auch des Æthæ

Pallast

Pallast samt Ihme und die Seinigen, wie auch den Wald den Marti gewenhet hat, gar bald verzehret haben würden, gleichwie die so aus der Medea Kästlein gefahren, welches sie des Jasonis anderer vermählten Gemahlin geschicket, weil die Medea die erste war, welches hieher eigentlich gehört, gleichwie auch des Authoris aurei Seculi redivivi Kästlein, darinnen noch der alten hundertjährigen Hofmeisterin ihrer Tochter heßlich- und stinckende Kleider gelegen, die er noch mit einer Laugen welche die erstere ihm darzu geschicket, auswaschen und reine machen sollen. Oder das was der kleine Bauer, doch in einer andern Redens-Art pag. 73. 78. 88. & 95. also setzt: Um deswillen irret die gantze Welt und fehlet mein; denn meine äusserliche geringe Gestalt, betreugt sie gemeiniglich, wenn sie mir aber bittend und mit Freundlichkeit meinen alten grauen Küttel ausziehen könten (welcher alte graue Küttel eben das ist, was der alten hundertjährigen Hofmeisterin ihrer Tochter stinckende Kleider sind) wie du denn wohl weist, so würden sie darunter einen scheinenden diamantischen Harnisch und Rubinen Futter-Hembde finden, aber der Allerhöchste hat solches alles vor ihrer vielen versiegelt, daß sie nicht nachdencken müssen, woraus alle Metallen ihren Ursprung nehmen und haben, denn so lange diese beyde Blumen (welche eben das sind was die geharnischte Soldaten) noch in der Wurtzel stecken, seynd sie sehr gifftig 2c. und pag. 78. wieder: **Diese mineralische Wurtzel** muß von ihrer Unart die sie von gifftigen Dünsten empfangen, wie schon gesagt, nehmlich

geschieden, und dann der weise mercurialische Lilien-Safft erst daraus gepresset werden, pag. 88. aber: Siehe unter diesen grauen Rock hab ich einen grünen Unterzug, wann du den mit **Feuer-Steinen / Eisenrost und roth-figirten Adler** pollirest, so wird mein Unterzug viel herrlicher, und wovon ferner alldorten auch pag. 95. zu lesen. Hier wird nun keiner den Unterscheid gemercket haben, was das vor ein Unterscheid unter den grauen Rock mit dem grünen Unterzug der mit Feuer-Steinen, Eisen-Rost und roth-figirten Adler polliret werden muß, woraus des kleinen Bauers Particular geht, und unter dem, welchen er einen alten grauen Küttel nennet, daraus der diamantische Harnisch und Rubin-rothes Futter-Hembde kommet, da doch ein grosser Unterscheid, gestalt aus dem letztern so stracks die beyden Stern-flüßige Blumen, die eine weiß, die andere roth kommen, schöne gläntzend von Farben, lieblich vom Geruch, und süß am Geschmack, die eine weiß, die andere roth, oder die eine weiblichen, die andere männlichen Geschlechtes, und doch aus einer Wurtzel und Influentia aller Planeten wachsen, weil solches aber in die drauf folgende Arbeit gehöret, als will ich bey der andern vorhergehenden Arbeit wieder fortfahren, jedoch dieses noch erinnern, wie die greulichen Thiere so Feuer-Flammen aus ihren Nasen-Löchern blasen, das Kästlein der Medeæ, wie auch des Kästlein des Authoris aurei Seculi redivivi, des kleinen Bauers alter Küttel, die Wurtzel aller Metallen, oder sein Feuerstein, Eisen-Rost und roth-figirter Adler zusammen in eins

zuvor gebracht, alles miteinander einerley und das Feuer der Weisen genennet werden, weil sie das Gold der Weisen, davon Basilius pag. 257. redet und spricht: Und ist das Philosophische Gold ausserhalb eins, welches seine Auflösung ist, an sich ziehen, auflösen, zerstöhren und zu Staub und Asche machen, item pag. 361. derowegen nimm die Materiam, distillire, calcinire, sublinire und mache sie zu Aschen, denn welcher Artiste keine Asche hat, der kan auch kein Saltz machen, und wer kein metallisch Saltz hat, der kan auch nicht Mercurium Philosophorum machen, derowegen so du die Materiam calciniret hast, so extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl und laß es schiessen, daß es Vitriol wird gantz süsse, ohne Corrosiv und Schärffe des Saltzes, so hast du Vitriolum Philosophorum oder Oleum Philosophorum, daraus mach ferner ein Mercurial-Wasser, so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet rc. Kurtz, die Philosophi kehren alles um, und nehmen das Truckene vor das Menstruum im Anfange, Mittel und Ende, wie denn auch der Mercurius Philosophornm ein truckenes Wasser oder Spiritus ist.

Nun ist in vorhergehendem das erstere gedupplete Principium als der Aries oder Widder durch das dritte als den Taurum zum Tauro gemacht worden, (denn hierinnen bestehet eigentlich die Metamorphosis Planetarum,) und hat dahero auch der Taurus seine eherinne Füsse bekommen, und obschon in plurali davon geredet wird, so wird doch Mann und Weib jederzeit vor einen Leib genommen, und kan man um deßwillen auch eben

allhier von dem Tauro noch so wohl von vielen als von einem reden oder sagen, worzu noch kommt, daß man auch des Gewichtes wegen in plurali zu reden vermag. Lieber GOtt! Ich glaube daß ihrer viel hundert, ja wohl viel tausend, so die Historie, seit sie geschehen und erdacht worden, gewesen seyn werden, welche dieselbe gelesen, und alle geglaubet haben werden, daß so wohl die Philosophi als Poëten Narren gewesen, daß sie solche abentheurliche Sachen getrieben und geschrieben; aber O nein, hätten sie nur den ehrlichen und aufrichtigen Basilium Valentinum, und zwar auch mit Verstande gelesen, und darneben ihm nicht mit dem Kunckel in seinem Laboratorio Chymico, nach seiner bekannten höhnischen Arth unverdienter Weise, verachtet und verlacht, ja gar zum Betrüger machen wollen, würden sie gehöret haben, daß alles lauter natürlich, gantz anders reden, und über ihre eigene Unbesonnenheit lachen oder sich ärgern; sonderlich warum er erstlich

1. *Pag.* 153. *Part. I.* spricht: **Drum Mars bewahr mit deinem Schwerdt / Daß Venus nicht zur Hure werd.** Wie auch warum er vors

2. *Pag.* 154. sie nicht nur eine grüne Frau nennet, sondern auch noch darzu setzt: **Auff grüne Frau / Ach lieber Sohn!** Antimonium, **hilff mir Beystand thun / Und edles Saltz hilff mir doch wehren / Daß mich die Würmer nicht verzehren.** Denn **da hat man ja alle drey** Principia Cruda **richtich / sambt dem Saltze aus der Weisen Golde noch darzu.**

Die

Die Arbeit, damit aber gleichfalls dergestalt, als

Pag. 155. **Aus Venus Leib mach dir einen Stein /** (diesen hat man schon, und ist seiner Mühe überhaben, wann man ein Vitriolum Veneris von Natur hat,) **Und treib daraus den Geist allein; Roth / dick und trüb gleich wie ein Blut / so Martem gar zerbrechen thut / Darin steckt Kunst und Wunder groß / Zu kleiden die weiße Luna bloß. Sol kan ohn ihn auch nichts mehr schaffen / Das macht Mercurium gar zum Affen: Kanst du die Sache recht bestellen / So werden sie das Urtheil fällen. Ist das nicht klar genug von der ersten Arbeit /** welche die Weisen zwar noch nicht vor die ihrige erste Arbeit achten, weil sie ein jeder Apothecker und gemeiner Laborante versteht, biß auf den rechten Martem, darzu aber wohl diese, wo er eadem

Pag. als 155. auch spricht: **Aus mir (** Antimonio) **allein kanst du nichts machen / so dient zu metallischen Sachen; Setz nur das zu das ich** purgir, **und mach Mercurium zu eim Oehl;** (Wer das was er purgirt, vor gemein Gold hält, ist betrogen, denn es sind noch mehr Dinge, so purgiren kan;) **Laß Martem mit dem Adler streiten / Vereing uns dann zu beyden Seiten / Daß ein Vertrag werd aufgericht / So beweiß ich deñ / auf daß man sicht / wie ich die Lunam kan bezwingen / Daß man aus ihr gut Gold kan bringen.** Gleich wie nun das gemeine Gold hieher gar nicht gehört, indem es sich auch nicht so stracks darauf in ein Oehl bringen läst,

läst, als ist auch der Adler kein gemeiner Salmiac. **Daß aber aus dem Silber Gold gebracht werden kan / und das** Antimonium **gar offte auch** pro Luna respectu sui Mercurii **genommen wird** / confirmirt auch Basilius nicht nur pag. 211. in seinem Berg-Buche da er spricht: Das Antimonium ist aus einem vollkommenen Mercurio, wenigem Saltze, und wäßrigem flüßigem Schwefel gewürcket, und ob es wohl von Natur schwartz scheinet, und Spießgläßig auswendiger Gestalt anzusehen ist, so hat es doch dem Golde seine edle Natur erhöhet, gereiniget, und denen Menschen in vielen künstlichen Arbeiten viel gutes gethan; deßhalben bleibet ihm ohnangesehen der Farbe, dennoch sein sonderliches großmüthiges Lob und Tugend; **Denn** NB. **der rechte Meister kan es** clarificiren / **und das Gold natürlich aus ihme bringen** / (verstehe aber, wann die ersten beyde darbey sind;) **Darum ist solches schwartze rauhe und unzeitige Metall der herrlichen Majestät GOttes / der kein Ansehen der Person hat / und gar offte denen unansehnlichsten Leuten die gröste Tugend und Wissenschafft giebt.** Sondern auch Libr. 3. pag. 235. welches dort selbsten nachzuschlagen, darbey aber gar wohl zu mercken, daß bey beyden kein gemein Gold verstanden werden muß, als im erstern, da er gesagt hat, daß es doch dem Golde seine Natur erhöhet habe, sondern es ist solches gleichfalls von der Geburth des Goldes zu verstehen unter der Erden, dann wann solches nicht auch dort dabey seyn müste, folgten wir ja nicht in allem der Natur nach: Wie denn auch

Parr.

Part. I. pag. 171. die Luna, (verstehe die gemeine,) von sich selbsten spricht: **Dem Menschen bring ich grosse Krafft/ So ich potabel werd gemacht: Bin innen blau und aussen weiß/** (id est, wegen des blauen oder grünen Vitriols, davon es seinen Ursprung hat,) **Wann ich erlangt den fixen Preiß / So kleidet mich Venus zur Hand / In Scharlach und Purpur Gewand / Das sie doch von dem Marte hat / Erlangt durch Bitt und grosse Gnad / Und so man Spießglaß wolte fragen / So wird sein Sulphur auch was sagen. Sind denn auch da nicht alle drey Principia wieder richtig / die auch die gemeine Lunam zu tingiren vermögen!** Und wie will man denn auch dahero bey dem Antimonio auf das gemeine Gold fallen, weil das Eisen eben dergleichen Purpur als das gemeine Gold, ja noch mehr hat; Wie denn auch der nunmehro bekannte Rubin-Fluß, eben so gut aus dem rothen Sulphure Martis gemacht werden kan, als aus dem gemeinen Golde, gleich als ob das Antimonium solches, das Eisen nicht eben auch wie das gemeine Gold reinigen könte, ja wohl die Venus noch darzu oder auch zugleich mit; sonderlich da Baron Schröder geschrieben, wie er der erste gewesen, der in Engelland dergleichen rothes Glaß gemacht, und wer solches auch haben wolte, solte nur einen Sulphur Veneris machen, so würde er es gleichfalls haben. Wie sich es denn auch Mars beym Basilio selbsten rühmet, allwo er redend eingeführet worden, indem er Lib. 1. pag. 163. spricht: **Mein Schwerdt ist eitel lauter Stahl/ und blinckt wie ein Rubin zumahl/**

(der auch darein versetzet ist 2c.) **wann ich werd bracht um Leib und Leben / so will ich all meine Güter geben / meiner Frau** Venus **hoch= gebohren /** Venus **gantz milde auserkohrn/ die mag solches ferner thun verehren / wem sies am liebsten will zukehren. Mein edlist Kleid das ist gantz roth / wo Purpur=Farb gekleidet hoch / daraus wird eine Artzeney bereit / zu vielen Sachen frey / doch ich al= lein kan nichts verrichten / wann mein Ge= selle nicht bey mir pflichten /** NB. denn unser mehr muß seyn zu Hauff, (ist also auch mit dem Spießglaß einig, welches auch gesagt: **Aus mir allein kanst du nichts machen, kurtz / mach aus mir gleich ein Wind und Geist /** NB. **der** Venus **mich nur gantz verheiß / denn wirst du sehn obs sey erlogen / das** Sol **und** Luna **sind be= trogen / doch muß ich seyn standhafft ge= macht / soll ich vollführen meine Pracht.** NB. Da nun Stern=Halß ein Catholischer Prie= ster, in seinem Ritter=Kriege die rothe Blume welche Mars in seinem Garten hat, gegen das Gold auch so hoch rühmet, und daß des letztern sein Purpur durch des erstern erhöhet und ver= mehret werden könte, als möchte ich allhier des Kunckels Adherenten wohl auch noch fragen, wo doch die Purpur=Farbe herkäme, wann das Gold in Aqua Regis aufgelöset und mit Oleo Tar- tari niedergeschlagen worden, ob sie auch von Salien herkäme? sprechen sie ja, so ist ja Kunckel ein rechter Narre gewesen, daß er Gold darzu genommen, und nicht so stracks das Aqua Regis mit Sale Tartari præcipitirt, und das daraus ge= wor=

wordene Saltz so bloß mit des Glaß Fritti versetzt, und den Rubin-Fluß damit gemacht hat, denn das gesteht er Kunckel selbsten, daß das Sal Solis dergleichen Tinctur nicht habe, auch dahero den Mercurium Vulgi nur in Silber verwandele, wolte einer aber sagen, die Farbe stecke in Mercurio Solis, so ist doch der eben wieder ein Metall wie das gemeine Queckſilber, und das hat auch kein Sulphur wie er dafür hålt, überdiß kan kein Mercurius den andern tingiren, ja er sagt auch in Capite de Antimonio, daß wann dem Mercurio seine Erde benommen, solche ihm unmöglich wieder zu geben sey, und die geschiedene Erde hålt er vor eine Terram damnatam die weiter nichts thun könte, desgleichen will er mit der Terra viscosa oder Cœlesti auch nicht heraus was sie sey, **nennet sie auch** Terram viscosam, **da doch der** Mercurius **nur eine** Terra vel Materia viscosa **und der** Sulphur **dargegen eine** Terra unctuosa **ist**/ wie bey dem Mercurio Philosophorum zu ersehen, der auch keine Tinctur oder Röthe noch Purpur hat, sondern solche erst von der Terra unctuosa durch die Cohobation an sich ziehet, als bitte sehr, wann einem seiner Adhærenten diese meine Schrifft zu Augen kommet, und sonderlich Herrn Doctor Hermannen, mir doch zu sagen, was die Terra unctuosa eigentlich sey? sonderlich weil die Venus beym Basilio pag. 167. auch spricht: **Doch steckt in mir ein rother Geist/ kein Nahmen weiß ich wie er heißt/ den ich von meinem Mann bekam / dem streitbarn** Marti **lobesamb / nun bin ich aber ein hitzig Feuer** (steckt denn solch hitziges Feuer auch in

Salien oder Sulphure?) Darzu mich hat Gewalt gebracht / daß ich erlangt eine neue Krafft / (NB. soll das wohl auch eins von den Feuer-speyenden Thieren seyn?) Den Athem so ich blaß mit Macht / wann davon trinck der NB. alte Drach / so geb ich ihm eine neue Seel / und werde gar ein herrlich Oehl / daraus eine Tinctur wird bereit / mit seines gleichen hoch bekleid / so färben kan das weiß in roth ꝛc. NB. hier muß ich nun wider meinen Willen aber fragen, wo denn da die rothe Tinctur herkomme? denn der Geist des Vitriols ist bey Kunckeln nur ein Acidum, und nach pag. 470. in seinem Laboratorio Chymico das Sal acidum des Basilii weisser Schwefel, und statuirt doch an einem andern Orte, daß, so lange noch ein Sal in der Remanenz es durch die Gewalt des Feuers und Anhaltung mit der Zeit auch noch in ein Oehl getrieben werden könte, wie das schon herüber gestiegene, das ist mir denn wohl eine schlechte Distinction unter seinem des Vitriols Saltze und Oehl, wo kommt denn der rothe Geist her? weil er das Oleum Vitrioli auch vor keinem Sulphur mehr passiren lassen will, gleich wie den Spiritum Sulphuris, da ihn doch nichts als die verbrennliche Fettigkeit entgangen, die zu dem metallischen Wesen gantz nicht gehört, und ob mir einer gleich antworten wolte aus dem Marte, so statuiret er ja bey dem Marte auch keinen Sulphur, sondern nur Sal Mercurium & Terram, und ob er schon anderweit sagt, wie Mars an der Terra viscosa vor allen andern Metallen abundire, so ist ja solche nach seiner Lehr selbsten gleichfalls kein Sulphur noch

Tin-

Tinctur, wie denn auch die Terra viscosa keine hat, aber wohl die Terra unctuosa sulphurea. Jedoch ich will mich mit denen Lappereyen, da er selber nicht gewust, was er statuiren sollen, nicht aufhalten, obwohl diß eines von denen allerwichtigsten Puncten zu wissen, woher die Tinctur gleichwohl kommen, weil Lusus Naturæ kein Principium, sondern wieder zur Venere schreiten, als welche noch sich und dem Marte ebenfalls das dritte Principium **unter den Nahmen eines alten Drachens erwiesen / welchen** Mars **aussen gelassen /** und zwar auch zugleich die Præparation miteinander durch eine Distillation, wie auch, wem sie das Purpur Martis oder desselben Animam am liebsten zukehren oder verehren wollen, auf des Martis Geheiß und seinem Willen zu erfüllen. Dahero denn auch wohl wahr bleiben wird, was Basilius von der ersten Tinctur-Wurtzel und Geiste der Metallen und Mineralien in seinem Buche vom natürlichen und übernatürlichen Dingen geschrieben hat, indem er pag. 229. spricht: So ist dieses zu wissen, daß die Tinctur-Wurtzel und Gebährung der Metallen, ist ein übernatürlicher fliegender feuriger Geist, welcher in der Lufft sich erhält, und in dem Erdreich und Wasser seine Wohnung natürlich sucht, darinnen er ruhen und würcken kan, und wird dieser Geist in allen Metallen gefunden, und überflüssiger in andern Metallen als im Golde, sonderlich aber in keinem überflüssiger, als im Marte und Venere, als Mann und Weib, werden ihre Leiber zerstöhrt / und ihr Tinctur-Geist von ihnen ausgetrieben, so machen sie das aufgeschlossene Gold Blut-

reich,

reich, und durch ihre Speise und Tranck flüchtig, derentwegen das flüchtige Gold, wenn es seiner Speise und Tranck ersättiget worden, sein eigen Geblüthe an sich nimbt, (denn ☉, ♂ und ♀ haben einen Geist und Tinctur,) durch seine selbst innerliche Hitze austrucknet, mit Hülffe und Zuthuung des vaporischen Feuers, und ist wieder ein Uberwünder, welcher gantz fix und beständig macht, daß das Gold eine überfixe Medicin wird, wegen seines überflüssigen Geblüthes, und kein Corpus wieder geben kan, es werde ihm dann wieder ein überflüssiges Corpus zugeschlagen, darinnen es sich austheilen kan; welcher zugeschlagene Corpus wegen der grossen Hitze des fixen Löwen-Blutes / wie ein Feuer durchgangen / von aller Unreinigkeit gesäubert / und von Stund an zu einer vollkommenen Reiffe und Fixigkeit ausgekochet wird / daß also erst der Knecht den Herrn in Reichthum führet. Nun ist kein Metall leichter zu zerstöhren als Mars, wie ihm denn auch das weiche Aquafort so gleich die Zerstöhrung bringet. Dahero saget Basilius auch in seinem Berg-Buche pag. 196. Wie das Eisen auch vor andern Metallen einen hochrothen lebendigen Geist habe / welcher / so er ihm genommen werde / so sey das Eisen auch mithin / und werde wiederum eine faule Irrdigkeit verlassen.

Thut nun dieses das weiche Aquafort dem Marti, was soll denn die Venus nicht thun oder derer Geist / welcher mit einem himmlischen Sulphure bekleidet / weil ein Sulphur dem andern / gleich wie auch ein Geist den andern

dern liebet / und Seel und Geist allezeit gerne beysammen seyn / sonderlich da auch der Veneris Geist ein sehr hitziger Geist / der alles durchgehen und durchdringen kan. Harmonirt also Basilius mit dem Sternhalße, und der Sternhalß mit dem Basilio.

In Wahrheit, wann einer sonst nicht wüste, was in der Jasonischen Historie oder Processu die Stiere, so eherinnene Füsse gehabt, und an sich selbsten lauter hitziger Feuer-Natur, und welche auch zugleich in der Distillation Rauch und Dampf aus ihren Nasen-Löchern blasen, der müste es doch aus allen denen vom Basilio verstehen lernen, sonderlich weil Mars kein Metall darbey mehr ist, sondern als ein hochrother lebendiger Geist zugleich mit der Venere ihrem übergeht, indem er zuvor durch diesen dem Marti geweyheten Wald, Widder oder Stier dahin reducirt worden; wie auch was der Taurus oder Drache, der davon eine neue Seel überkommmet, und was endlich der allzeit wachende Drache, den in vorhergehenden Basilius bey denen Verse: **Und edles Saltz hilff mir doch wehren / Daß mich die Würmer nicht verzehren /** ein Saltz genannt; weil wir in Opere Philosophico ihrer zween haben, als den alten kalten weißen Drachen und den feurigen, welchen Basilius Libr. 3. pag. 268. einen rothen Drachen nennet. Dahero auch bey der Veneri gesagt worden: **So geb ich ihm dem alten Drachen eine neue Seel / Und werde gar ein herrlich Oehl / Daraus eine Tinctur wird bereit / NB. Mit seines gleichen hochbekleidt / So färben kan das Weiß in Roth;** Das mercke

cke man ja wohl, weil ausser solchem, so das Weiße in Roth färbet, keine Tinctur auf roth werden kan, wie auch / daß sie beyde zuvor noch figirt werden müssen / als auch dabey steht: **Solch fixes Pulver hilfft aus Noth.** Denn gleich wie gar offt und vieles bey denen wahren Philosophis gefunden wird, weiß machet das Rothe, und roth das Weiße, und solches nicht etwan alleine in der Nach-Arbeit bey der Multiplication, sondern auch in der Vor-Arbeit, gleich wie wir auch in der Vor-Arbeit, so wohl als in der Nach-Arbeit, schwärtzen müssen; als concordiren auch alle wahre Philosophi hierinnen so wohl als in allen andern zur Kunst gehörigen, es mag nun Kunckel oder seine Mutter, oder auch alle seine Adhærenten gleich darüber oder deßwegen gruntzen oder bruntzen, gilt mir gleich, und lache ich sie nur aus, weil ich, GOtt Lob! die Experienz davon habe, und also versichert bin, daß sie in diesem Stücke blosse Ignoranten sind, wovon auch Herr D. Roth zu Leipzig einer mit war, der der Concordanz der Philosophorum widersprach; so aber seit diesem das Zeitliche mit dem Ewigen, nebst Herrn Doctor Engelledern verwechselt hat: Vielleicht wird aber Herr Doctor Hermann in Ungarn des Widerspruches der Concordanz noch gewachsen seyn, gleich wie des Schwefels.

Und abermahl, gleich wie auch alle wahre Philosophi darinnen harmoniren, daß nichts Frembdes zum Wercke kommen müsse, ausser was in dem Subjecto an denen drey Principiis verborgen liege, indem so bald solches geschehen, das Werck

ver-

verdorben, als ist das id est mit seines gleichen hochbekleidt, ihm auch nichts frembdes, wiewohl es schon darbey steht, doch habe ich es darum mit erinnern wollen, daß keiner sich etwan einbilde, als statuirte ich vier Principia, wiewohl ich es nicht vor mich, sondern Basilius es gethan hätte, und es neben ihm auch die bekannten Verse confirmiren, als: Das erste Ænigma Tincturæ: Alle Dinge stehn nur in dreyen / Im vierdten aber thun sie sich erfreuen / Beschliessen sich dennoch in Eins / Denn ohne dieses wäre keins. Ist ein subtiler Dunst / Der fleust aus GOttes Gunst / Der giebt ihn uns umsonst / Rath / mein was ist die Kunst?

Und das andere Ænigma de Tinctura: Aus vieren bin ich / ihr Krieg tödtet mich: Ach könt ich diesen Krieg vergleichen / So würde meine Seele nicht von mir weichen. NB. Ihr Krieg zerstöhrt das grüne Graß / Ey lieber rathe was ist das?

Das dritte aber: Vor warens vier / jetzt seynd nur drey / vor warens fünff jetzt viere frey / ohne das mögen wir gar keins genesen / rath mein was ist das vor eins gewesen?

Und das vierdte: Der Krieg der wird mit Freuden geschlicht / doch richt man denn ohne Kriegs-Leute nicht / der bedarff man vier zu diesem Streit / rath mein wo find man diese Leut?

In welchem letztern man nun auch die, aus denen in die Erde gesäete Drachen-Zähnen entstandene bewaffnete oder geharnischte Männer oder Soldaten vernimmt, und zwar wie viel

derselben gewesen sind, und auch noch seyn müssen. In Warheit, wer diese Verse nacheinander versteht, der weiß auch untrüglich was des Basilii Adler und Drache, der König mit seinem himmlischen Glantz sambt seinem clarificirten Saltz, wovon er pag. 249. Part. Ima also redet: Alleine das Universal als der höchste Schatz der irdischen Weißheit und alle drey anfahende Dinge, ist und wird in einem einigen Dinge zugleich gefunden und heraus gezogen, welches alle Metallen zu einem einigen machen kan, und ist der wahre Spiritus Mercurii und Anima Sulphuris sambt dem geistlichen Saltz zugleich vereiniget, beschlossen unter einen Himmel, und wohnhafft in einem Leibe, und ist der Drache und der Adler, er ist der König und der Löwe, es ist der Geist und der Leichnam, NB. **so den Leichnam des Goldes färben muß zu einer Medicin, damit er überflüßige Macht überkommt / andere seine Mitgesellen auch zu färben.**

Es gedencket zwar solches Basilius lib. 3. pag. 257 auch von dem alleinigen Golde der Philosophen, indem er spricht: In diesem von der Natur alleine zusammen getriebenem goldischen Wasser, nun liegt verborgen und ist begraben der rechte Vogel und Adler, der König mit seinem himmlischen Glantz, sambt seinem clarificirten Saltz, wie du sie denn alle drey gantz bloß beschlossen, in diesem einigen Dinge und güldenem Proprietæt zu finden und daraus zu erlangen nicht unterlassen wirst, alles was zu deinem Vorhaben vonnöthen, alleine da sind sie nur in potentia annoch, darum er denn auch so stracks darauf

auf setzt: Darum so setz dein erlangtes güldene Corpus, so über alles andere Gold an Würde und Krafft erhaben, in seine gebührliche und rechtmäßige Solution auf seine gewisse Zeit, so wird dir erscheinen der Engel des Höchsten, und dir verkündigen, daß er sey der Auflöser der Geheimnüsse aller Welt etc.

Bevor ich aber noch weiter gehe, muß auch noch erinnern, was bey der Venere weiter gesagt worden, als: **So färben kan das weiß in roth/ solch fixes Pulver hilfft aus Noth. Mein Bräutgam ist die klahre Sonn/ davon bekomm ich Freud und Wonn/ und er von mir hinwiederum/ Stärck/ Macht und Krafft und auch Reichthum/ solch Erb und Guth bekommt mein Sohn/ und buhlet mit dem kalten Mohn/ er wärmbt der** Lunæ **ihren Leib/ auf daß da schwanger werd das Weib/ und hinterlassen kan eine Zucht/ mit viel unzahlbar guter Frucht/ drum laßt Frau** Venus **nur** passiren**/ sie kan euch noch in Reichthum führen.** Denn allhier geht des kleinen Bauers Particulare an, welches eigentlich also bey ihme steht: Als, siehe unter diesen grauen Rock hab ich einen grünen Unterzug, wenn du den mit Feuer-Steinen, Eisen-Rost und roth-figirten Adler pollirest, so wird mein Unterzug viel herrlicher, den solt du in reinen Monden-Schein sencken, so wird die Sonne von dem Mond 6. Loth entlehnen, und sie dir zu deiner Nahrung schencken, da denn nicht darbey steht, daß die Medicin zuvor in Gold getragen werden soll, weil aber nicht nur hier dar-

bey steht: **Mein Bräutigam ist die klahre Sonn / von ihr bekomm ich Freud und Wonn / und er von mir hinwiederum / Stärck / Krafft und Macht und auch Reichthum / sondern auch solch Erb und Gut bekommet mein Sohn / so buhlet mit dem kalten Mohn.** Das ist der roth-figirte Adler, welchen der kleine Bauer alleine gesetzt hat, und auch im vorhergehenden gedacht worden, daß wann alles zuvor in Gold getragen worden, solches durch seine selbst eigene innerliche Hitze alles hurtig austruckene und fix und beständig mache, und von Stund an auch das zugeschlagene Corpus in eine vollständige Reiffe auskoche; solche Medicin dahero auch zuvor in Gold getragen werden müsse, ungeachtet sie nur noch particulariter tingire, und das um so vielmehr, weil es so wohl im Sternhalsischen Ritter-Kriege, als eben auch beym Basilio pag. 165. gleichfalls gedacht wird; allwo da steht: Daß der Schlüssel aller Heimlichkeiten an ihme dem Golde gantz alleine liege, (und ferner: Mein Sohn führt ein Carbunckelstein,) welcher des Martis Rubin ist, oder auch sein rothes Kleid mit Purpurfarb zugleich bereit; Ergo ist Mars der Sonnen Sohn, gleich wie der Veneris Sohn der Mercurius, (es sey nun vor ein Mercurius was vor einer es wolle,) sonderlich da der Mercurius pag. 169. selbsten beym Basilio sagt: **Daß er kein gemein Queckfilber sey / So nicht jederman ist gemein / Löse auf meine fixen Leib / Und daraus ein Mercurium treib /** (oder mach, ist ein Ding,) **Und gieb ihm zu des Weibes Blut /**

Das-

Davon ich selbsten hab mein Gut/ Speiß uns beyde mit Saltz gantz recht/ Das zugehöret mein Geschlecht/ So wirst du finden in deinem Sinn/ Ob ich nicht rechter König bin/ (welches ja alles dreyes in der præparirten Particular-Tinctur stecket, und dahero auch keine Auflösung des gemeinen Goldes in Mercurium Sulphur und Saltz ist,) als durch die bereitete Particular-Tinctur ist, wie de pag. 230. auch schon durch das gedacht worden, als nemlich wie das Gold durch den ausgetriebenen Tinctur-Geist de Marte & Venere Blut-reich, und durch ihre Speiß und Tranck flüchtig gemacht werde, gleich wie hingegen, wenn es sein eigen Geblüthe an sich genommen, es solches auch in kurtzer Zeit austruckenet, und der höchsten Beständigkeit machet, daß es zur überfixen Medicin werde, und wegen seiner grossen Hitze, das zugeschlagene unvollkommene metallische Corpus wie ein Feuer durchgehe, und von Stund an zu einer vollkommenen Reiffe und Fixigkeit auskoche, und gleichwie der kleine Bauer das Silber darzu benahmet, daß mit der Tinctur darauf Projection gethan werden soll, also thut das Gold auch allhier, indem es spricht: **O Mond es ist meine höchste Bitt/ daß du mich wolst verlassen nicht/ weil Venus schon ist auf den Plan/ dein Ziehr und Schmuck zu ziehen an/ wiewohl wir beyde sämbtlich gleich/ von ihr geziehrt und worden reich.** Das ist: Beyde auch ihren Anfang und Ursprung von Natur her, daraus haben, als tingiret die Tinctur auch

kein ander Metall mehr als Silber, weil sie noch nicht die Universal-Tinctur ist.

Kurtz, ein jeder Philosophus beschreibet die Principia der Kunst nach seinem Gesange, eben wie die Vögel nicht alle gleiche Schnäbel zu pfeiffen haben, als zum Exempel Sendivogius bleibt zwar bey dem Widder als das erste himmlische Zeichen, in welchem die Sonne die auch erste Exaltation hat, nennet aber solches der Sonnen Hauß, und das was sonst andere den Taurum oder Stier benahmen, nennet er wieder einen Widder, und zwar des Widders Bauch, weil sie beyde himmlische Zeichen oder Häuser, in welchen der Weisen Sonne ihre Exaltation hat, doch distinguiret Philaleta sie, als den erstern nennet er der Weisen Widder, und den andern den Philosophischen Widder, und ob schon die Gemini oder Zwillinge darauf folgen, so hat doch die Sonne bey dem Philosophischen Wercke keine Exaltation darinnen mehr, sondern es ist dasselbe, was die Philosophi darunter verstehen, eigentlich den ersten, bey den nur ihr Vinculum oder Band, gleichwie bey der Jasonischen Historie, die Löwen-Zähne, so in die Erde gesäet werden, woraus die geharnischten Männer entstehen, dergleichen sind, gleichwie Mars bey der erstern Operation, oder in das erste himmlische Zeichen getretten, auch nicht mehr Eisen, sondern Chalybs oder Stahl genennet wird, weil er dadurch bewaffnet oder geharnischt worden, und hat die Venus **wohl recht / daß sie gesagt: Der Tausende wirds nicht würdig seyn / was in mir steckt für groß Geheim / drum laßt Frau** Venus **nur passi-**

passiren / sie kan euch noch in Reichthum führen / wie auch Basilius, daß er in seinem dritten Buche pag. 254. gesetzt hat: Allein weil dieses so ein vornehmes Mineral, dem keines in der Natur mehr gleich seyn kan, zu dem auch der Vitriol den Metallen vor den andern allen sich befreundet und am nächsten verwand, wie denn aus allen Metallen ein Vitriol oder Crystallin kan gemacht werden (denn Crystall oder Vitriol wird vor eins erkannt, (wie denn auch die Philosophi dahero gar offt und viel, sonderlich Geber und Basilius pag. 442. in seinem Triumph-Wagen und zwar bey dem Lapide Ignis selbsten Vitrum pro Vitriolo setzen, weil das Glaß auch einen durchsichtigen Crystallin gleich) als habe ich ihn sein Lob nicht entfrembden, noch dasselbe spath zurücke stellen wollen, sondern denen andern Mineralien wie billig, vorgezogen, und die erste Statt nach den Metallen ihm vergönnet, NB. denn (ausgeschlossen alle Metalla und Mineralia) ist dieses doch alleine genug/ den Hochgebenedeyeten Stein daraus/ diß kleine Wörtgen mercket ja wohl / denn ein anders ist es / woraus ein Ding gemacht wird / und aber ein anders das daraus bereitet wird/ vide Basilium pag. 441. & 377. zu machen / welches ihm kein anders in der Welt mehr nachthun kan / ob wohl particulariter, etliche das Ihrige mit Beförderung verrichten helffen / wie dann / indeme das Antimonium alleine Meisters genug / wie an seinem Orte soll gedacht werden, so ist aber doch keinem mehr solche Würdigkeit ver-

gönnet / daß der offtgenannte Stein der Philosophen daraus könte gemacht werden/ darum denn die alten Weisen dieses Mineral aufs höchste verborgen gehalten, und ihren eigenen Kindern verschwiegen, damit es in der Welt nicht hat sollen bekannt werden, ob sie gleich gemeldet, daß solche Bereitung geschehe aus einem einigen Dinge und aus einem einigen Cörper, der die Natur des Goldes und Silbers sowohl als des Mercurii in sich habe, ist solches doch von ihnen recht und wohl geredet worden, dieweil sichs in der Warheit also verhält:

NB. Dieses alles sind wohl recht güldene Worte, welche, ob sie schon viele tausende gelesen, seit diese seine Schrifften heraus gekommen, doch die allerwenigsten recht verstanden haben werden, **und will das Wort AUS sehr viel sagen/** wie denn auch der Vitriol nicht nur in allen Vorarbeiten allemahl dabey seyn muß, sondern auch endlich aller andern Principiorum reiniste Theile, oder wie Hermes redet, derselben würdigste Theile, die er zuvor vereiniget, wieder in sich beschleust, gleichwie auch alle Dinge von dem Dinge das da vereiniget, die würdigsten Theile gekommen, und in aller Warheit, alsdenn auch erst, der Weisen oder der Philosophische Stein daraus entspringet. Indem es dieser alleine ist, der es sich rühmen kan, daß sein Vater die Sonne, der Mond seine Mutter, daß ihn der Wind in seinem Bauche getragen, und seine Amme oder Ernehrerin die Erde gewesen, als welche alle, ja seine Principia sind, wer sie nur versteht und kennet, sonderlich was un-

unter dem Wind oder Lufft genommen wird, sondern sie müssen alle viel mehr gestehen, daß sie nach diesem aus dem Vitriol, als der Wurtzel aller Metallen und Mineralien erst herkommen sind, als Hermes gesaget hat: Ob er der Vitriol schon auch aufs neue aus oder durch die Mineralia und Metallen wieder gebohren wird, denn der Vitriol als Vitriol nicht mehr seine prima Materia ist, indem er war vor seiner Widergeburth ein Viscosisches unctuosisches Wesen, als ein Hermaphrodit, das er zwar auch noch ist, aber doch nicht mehr in seiner prima Materia, primum Ens Mercurii oder Vitrioli genannt, **und wer das nicht wieder aus dem Vitriolo machen kan/ der bleibe nur mit des Kunckels seinem Acido zu Hause**/ denn mehr hat er selber nicht gewust, und weiter ist er auch nicht damit kommen, um welches willen auch seine Anatomie, womit er so sehr geprahlet, eine gantz nichtige ist. Jedoch möchte ich seiner Adhærenten einen gerne wohl noch fragen, ob das auch wohl der feurige und allzeit wachende Drache seyn könte, verstehe das primum Ens Mercurii, weil er nichts anders als Feuer ist, und die Natur des Feuers hat, wie auch, womit Jason ihn einschläffern und tödten können? Alleine weil in Kunckels Laboratorio Chymico davon altum silentium, werden sie es auch wohl schwerlich wissen, weil bey ihme ist Acidum Anfange, Acidum im Mittel, und Acidum am Ende, wie auch das Frigidum ist, oder Urinosum ist, also und wer es mit dem Lichte besieht, wie endlich aus allem nichts geworden, noch gefunden, und statuirt gleichwohl viele unterschiedene Universalia hat, aber

nicht gewust, daß auch nicht einmahl bey einem ein Acidum & Urinosum, sondern nur Mercurius & Sulphur darzu gehören; ob sie schon beyde nicht gemeine, vielweniger, daß die Philosophi nur die unterschiedene Bereitungen des eintzigen alleinigen Universalis, so in Rerum Natura so lange ist und bleiben wird, als lange der Schöpffer Himmels und der Erden noch eine andere alles alleine würckende Universal Natur schaffet, so viele Wege benahmet oder darunter verstanden, gleich wie man von einer Stadt biß zur andern hat, denn ich komme nicht so stracks von meiner aus, wo ich wohne, nach Rom, sondern ich muß derer zuvor unterschiedene noch durchreisen; oder gleich, wie man auch nicht von der untern Sprossen einer Leiter, so stracks auf die Ober-Sprossen kommet, sondern die mittlern auch betretten muß, dahero auch das feine Philosophische Tractægen ist, Scala Philosophorum genannt, wann man die güldene Aepffel brechen will, und bey der Jasonischen Eroberung des güldenen Vließes zwar erst den Widder, hernach aber die gräulichen Thiere an Stieren, Löwen, geharnischten Soldaten und Drachen, welche man erst aus dem Wege räumen muß, bevor man die güldene Wolle erobern kan; wie sich denn auch ein Theil Gold mit zwölff Theil Mercurii amalgomirt, und mit noch einmahl so schwer Oleo Vitrioli übergossen, nicht so stracks in eine Tinctur bringen läst, welches mehr gedachten Kunckels bester Procefs einer war, und um welches willen ich zum ersten mahl mit ihme bekandt worden, als er leyder! wohl erfahren.

Aber

Aber wieder zu dem auf die Seite gesetzten zu kommen, nemlich daß ein gemeiner allen Menschen bekandter lebender Widder zu Colchos gewesen sey, und mit so grausamen auch natürlichen lebenden Thieren solte bewachet worden seyn, der einen gantz güldenen Kopff, Haut und güldene Wolle getragen hätte, das lasse man Einfältige glauben, welche sich leicht was bereden lassen, weil es wider die Natur ist. Ein Verständiger aber, der seine gesunde Vernunfft und fünff Sinnen hat, auch die Philosophos Hermeticos nur in etwas gelesen, der wird auch gehöret haben, von was vor einem Widder sie reden, und was vor einen sie unter das himmlische Zeichen verbergen, wie denn auch eigentlich ihrer zwey, als Häuser der Planeten zur Kunst gehören, oder besser derselben Bereitung, welche doch alle beyde loco fœminæ sind, jedoch nennen sie eigentlich den ersten einen Widder, und den andern bald einen Stier, bald einen Drachen, bald einen Magneten, bald einen Löwen, bald auch Lunam sapientum und sofort vide Basilium pag. 363, welche doch beyde nichts anders als Mercurii sind, und das darum mit dem erstern von diesem letztern, als Stier, weil es sich nach dem himmlischen Thier-Kreyse besser schicket, wie auch um so viel mehr, weil der erstere grün und roth, der andere aber weiß ist, so bald aber jetztgedachter letztere weiße Widder mit seines gleichen hoch bekleid, und also das weiße roth gefärbet worden, dann ist er der Philosophorum Widder, welcher nicht nur goldene Wolle trägt, sondern auch am Haupt, Füssen und allen Ein-

ge-

geweide, pur lauter, doch aber noch nur unzeitiges Gold ist, als im vorhergehenden gedacht worden.

Daß aber die Kunst damit in so gar grausame Verdunckelung versteckt worden, ist darum geschehen, weil sie keine Kunst vor die Bauren, welche sich sonst auch unterstehen möchten, wider ihre hohe Obrigkeiten, als die Egyptier, zu unterschiedenen mahlen gegen die Römer gethan, zu empören, dahero ich auch glaube, daß solche zu treiben, in Franckreich ehemahlen, eben um deswillen, verbotten worden seyn solle, wobey dieses zu mercken, daß auch eine von denen vornehmsten Maximen mit ist, die Kunstsuchende in Verwirrung zu setzen, indem sie die Philosophi, wie die Poeten, denen Göttern bald diß bald das zugeeignet, durch dessen Benennung sie hernachmahlen doch das damit bezeichnete zum öfftern selbst verstanden, welches sie auf gleichen Schlag, sonderlich allhier bey dieser Jasonischen Historie auch gethan; und daß ich es Teutsch sage, (GOtt verzeihe es mir aber) so ist der erste Widder selbst der Wald, der dem Gott Marti gewenhet, und andere Philosophi das Hauß Martis oder die allzeit grünende Venus nennen.

Von dem alten kalten, wie auch feurigen Drachen, ist im vorhergehenden gedacht worden, nun ist noch übrig der grosse oder allzeit wachender Drache, welcher von denen ersten beyden erzeuget wird, und also kein besonders oder apartes Principium ist, unter welchem nichts besseres angedeutet werden kan, als der Spiritus Mercurii Philosophicus welcher ein sehr lebhafftes

und

und unverbrennliches Ding der gantzen Welt ist, so auch der Weisen Aquavitæ genennet wird, weil er wie Bracel:us sagt, stets vor seiner Coagulation brennet, und gleichwohl kein Aquavitis vulgi aus den Wein-Reben, sondern Vitæ ist, weil es alle Dinge lebendig macht, und wenn man es von aussen ansiehet, wurde Niemand sagen noch glauben, daß in solchem dennoch so ein Fix und unverbrennliches Feuer stecke, da es sich doch zuvor so leicht anzünden låst, und auch von dem geringsten Feuer verschwindet, vielweniger, daß es in seinem Centro so eine verborgene Krafft habe, welche das Leben, sonderlich in denen Metallen als hart verschlossene Leiber erhalte, da es doch auch Anfangs Zeichen eines schådlichen Gifftes von sich giebt, wenige Philosophi haben solches observirt, und dahero auch wenig davon geschrieben, es låst sich so stracks aus dem Vitriolo sehen, wann man aus dessen Geist und Oehl mit gemeinem Eisen ein Vitriolum regeneratum macht, und sonderlich in einem weiten und hohen Kolben, da es dann, ungeachtet man gemein Wasser darzu gegossen, in die Höhe mit einem unangenehmen Geruch spritzet, Kunckel nennet es ein Frigidum oder Urinosum, ist es aber nicht, sondern der aller-subtiliste, sulphurische Geist, der, so bald man mit einem Lichte oder brennenden Spahn zu nahe darzukommt, sich wie ein Blitz entzündet; welches es auch noch thut, ob es schon in seiner anderweitigen Bereitung mit dem aller-subtilisten Theil des Mercurii Antimonii aufgeführet, und also zum Spiritu Mercurii Philosophorum wird, dahe-

hero denn auch die Philosophi warnen, sich in dessen Bereitung zu warschauen, indem sie setzen: Hüte dich, denn es ist der gröste Gifft, welches nicht anders geschehen kan, als wann man alles wohl luurt, und mit der Nasen nicht zu nahe kommet. Welche Warnung ich auch hiermit aus guter Wohlmeynung gethan haben will.

Diesen Drachen / welcher das güldene Vließ bewahret / und zugleich auch dessen güldene Wolle mit ist / und welchen Cadmus umzubringen begehrt / muß schlaffend gemacht werden / damit aus seinem Rachen weder Feuer noch Rauch mehr heraus gehe / welches geschicht / wann man ihn mit einem Höllischen Wasser erstickt / das ist / indem man ihn darinnen solvirt / so kan man das in seinem Centro verborgene Flüchtige und Fixe ihm entziehen oder ausrauffen / da alsdenn die Kunst suchende mit Jasone nichts mehr übrig haben / das güldene Vließ zu erobern / und den alten Æsonem wieder gantz jung zu machen / welches der darauf folgende Labor noch ist / so ihm die Medea auch zur Vollendung seiner Dienste gewiesen / welches die Fermentatio ut & Conjunctio Butyri Osiris & Isis mit der Basta des zubereiteten Mercurii, welche vor sich alleine nicht geschickt genug zu gedachten beyden Effecten, weil der Æson NB. warhafftig nichts anders als eine Erde / in welcher das reine von der Natur hervor gebracht und alles zur gebühr-

bührlichen Vollkommenheit beförderten Ferment soll gesäet werden.

NB. Weil dieses letztere noch eins von denen allerverborgensten Geheimnüssen, als will noch setzen, was erstlich Philalecha dißfalls hat, als, weil ich dirs demnach sage, so mercke, daß der Chalybs sey die Minera unsers Goldes, der Magnet aber die warhaffste Minera unsers Chalybis. Hierdurch gebe ich dir nun zu verstehen, daß in unserm Chao unser wahrer Cadmus verborgen liege / welcher ist unser Gold / und daß aus diesem Chao unser wahres Gold ausgezogen werden könne; in Zeit von wenig Tagen.

Denn nachdem der Cadmus das Thier zu erlegen und figiren trachtet, wird er vom Thiere ausgezogen, gefressen, und seine sambt des Thiers Seele werden beyde eins, das ist, nachdem NB. unser Chaos verfertiget, solt du wissen, daß in demselben anders nichts gesuchet werde, als sein mercurialisches Wasser, so von der Seele des Cadmi durchaus feurig, weil aber diesem Wasser immerdar und allenthalben die Substanz des arsenicalischen Sulphuris anhanget und damit verbunden ist, und ohne ihm solches zu benehmen, es unter der Gestalt eines mercurialischen Wassers so da laufft, nicht erscheinen kan, denn so es erschiene, würde es sich augenblicklich mit dem Mercurio unzertrennlich vereinigen, weil sie einerley Natur seyn, derowegen komme ihn mit einer sinnreichen Sublimation zu Hülffe, so wird unsere vor der Welt sehr rar gesehene Königin aus ihrer schlechten Wohnung, durch die Fen-

ster zittrend hervor springen, aus Furcht, welche sie bey Ankunfft NB. des feurigen Drachens in ihrer Wohnung überfallen. Diese ihre Königin begrüssen alsdenn die Weisen durch alle Welt mit Ehrerbiethung, und locken sie mit Gelöbnüß, auf daß sie sich unbefleckt zum Könige leiten lassen. Dieses ist nun unser richtig zubereitetes Choas, sublimir nur Kunst-gemäß, vernünfftig und lieblich, nemlich nach der dir schon beywohnenden Klugheit, welches auch in einer Stunde geschehen kan. In dieser Sublimation sondert sich der arsenicalische verbrennliche Schwefel ab von der gantzen Massa, und so diese Scheidung geschehen, so wird unser feuriges Wasser erscheinen in Gestalt eines lauffenden und vom Feuer Martis zitterenden Mercurii.

Basilius aber hat es pag. 377. kürtzer, indem er spricht: Aus diesem Sal Martis-Oehl (das er eadem pagina gelehrt) wird der Mercurius Antimonii præparirt (denn er pag. 246. libr. 3. zu machen angewiesen hat) und dem dulci oleo Vitrioli zugeschlagen und figirt, so hast du eine Medicin, so nach dem Lapide Philosophorum die höchste Universal-Medicin, den Menschen belangend, und tingirt Silber, Zinn und Bley zu gutem Golde, so sein Examen besteht.

Von diesem allzeit wachenden Drachen, steht geschrieben: Ich bin ein flüchtig Feuer, von weiß und roth zusammen gebracht, in welchen und vermittelst welchem die Natur alleine würcket. Item, ich bin die eintzige Wurtzel aller Mineralien und Metallen, daraus sie in genere und insgemein oder allesambt gebohren werden.

Item,

Item, wer mich als den güldenen Saamen und meinen Magneten kennet, und meine Eigenschafft ausgründet, der hat die Wurtzel des Lebens und kan darzu kommen, wornach sein Hertze so sehnliches Verlangen trägt. Item: In mir liegt der Brunn des Lebens, des Heyls und der Gesundheit, die Seel der Erleuchtung und das Saltz des verklährten Leibes, mit einem Worte, die güldene Krafft aller Metallen über alle Macht erhaben, sambt dem Adler und weissen Cörper, wovon Basilius pag. 73. 231. 232. 249. 269. und 270. in mehrern zu lesen.

Desgleichen kan von ihme gesaget werden: O du gesegnete Artzney von GOtt deinem Schöpffer gegeben: O du himmlischer Magnet der grossen anziehenden Liebe: O du güldische Substanz der Metallen, wie groß ist deine Krafft, wie unerforschlich deine Tugend, und wie tapffer deine Standhafftigkeit, wohl dem allhier auf Erden, welcher dein Licht mit Warheit erkennet, das alle Welt nicht in acht nimmt, keine Armuth wird er spühren, keine Kranckheit wird ihn rühren und keine Gepresten wird ihn schaden, biß zu dem von GOtt gesetzten Ziel des Todes und biß zur letzten Stunde des Lebens, so ihm von seinem Himmels-Könige angesetzt ist. Es ist nicht müglich daß alle Zungen der Menschen so viel zuwege bringen können, diese Weißheit zu erkundigen, so in diesen Schatz des Brunnes geleget ist, alle Redner müssen darob verstummen und zu schanden werden, ja erschrecken und kein Wort mehr sprechen können, wann sie diese übernatürliche Weißheit anschauen und er-

kennen werden; denn in mir liegt verborgen der wahre Saame und astrologische primum Mobile, der eigentliche Spiritus Mercurii genannt, ohne welchem weder Universal, noch einige wahre und Nutzen-bringende particular-Tinctur, weder Aurum potabile oder Vellus Aureum noch eine andere Universal-Medicin ausserhalb meines himmlischen und geistlichen Wesens, welches seinen Ursprung aus dem gestirnten Himmel nimmt und empfähet, kan zuwege gebracht oder bereitet werden. Kurtz, ich bin das einige Ding, daraus Gesundheit langes Leben und überflüßiges Reichthum herrühret.

Was aber die in die Erde gesäete Drachen-Zähne und die daraus entstandene bewaffnete Männer oder Soldaten betrifft, die das Aureum Vellus auch noch hüten oder bewahren und bewachen helffen, das kan keiner wissen noch glauben, ja es soll es auch keiner wissen noch verstehen, was solches sey und was darunter vorgestellet werde, als ein von GOtt gewürdigter Philosophus, ich sage nochmahls, warhafftiger Philosophus und noch kein Anfänger der Kunst, weil dieses eines von denen vornehmisten Stücken und in der Erkäntnuß ein und ihrer drey besteht, als der Erden und der Drachen-Zähne, wovon die geharnischten Männer oder bewaffnete Helden entstehen, denn sonst die gantze Kunst verrathen wäre, dahero, ob ich es schon gerne hieher setzen wolte oder auch gleich leichte thun könte, bitte ich doch GOtt, daß er mich dafür behüte, daß ich kein Zerbrecher seines göttlichen Siegels werde, so er selbst über dieses sein allerhöchstes irdisches

Gna-

Gnaden-Geschencke und blosse Gabe seines werthen Heil. Geistes billich genennet wird, gedrucket. Wie m. denn auch folgende Verse kein anders lehren, als

Secreta si vis scire
Scias secreta secretè custodire
Sigillando cum zelo sapientiæ sigillis
Revelando vero reverâ sine Velo reveles, das ist:

Wie Basilius pag. m. 320. redet: Ein neidisch Hertz laß ferne von dir seyn, doch traue nicht dem, den du nicht wohl erkant und sein Hertze ergründet hast, auf daß er nicht ein Sünder werde, und von GOtt dem Herrn ihm die ewige Rache oder eine zeitliche Verfolgung wiederfahre, dessen Ursache du wärest. Denen Narren eröffne nichts, denen Klugen und Verständigen aber und dem der da schweigen kan, offenbahre alles und verhäle und verhalte ihm nichts, auf daß die Herrlichkeit Gottes und seine grossen Wercke kundbar werden, denn gleichwie ein schweigendes Gebiß denen in den Mund geleget wird, welchen der Könige und Fürsten Heimlichkeiten vertrauet sind, also sollen auch vielmehr diese schweigen, welche diß grosse Geheimnüß Gottes, von Ihme in die Natur gelegt, offenbahret und vertrauet wird.

Desgleichen auch der Author des eröffneten Kasten der Natur, der grosse Bauer thut, indem er pag. m. 62. spricht: Ich ermahne dich

 aber

aber mein lieber Bruder in Christo, der du diesen meinen Unterricht bekommest, du wollest dich vor GOttes Gerichte scheuen, da du denn des Mißbrauches müstes Rechenschafft geben, daß du doch solches hohe Geheimnüß wollest verschwiegen halten, es seyen Arcana, Arca heist ein Kasten, da soll man sie inne halten, bewahren, und für falsche Leute verstecken, wann das geschicht, so wird der liebe GOtt auch seinen Seegen darzu geben, da ist kein Zweiffel, sonderlich da du eines guten Vernehmens damit bist, so wird dir dein Vornehmen wohl damit angehen. Der Verschwiegenheit halben trage ich zwar keinen Zweiffel, sonst ist GOtt nicht mit im Spiel, wo kein rechter Glaube noch Treue dabey seyn solte. Du hast aus allegatis locis der Philosophorum Bücher, genugsam verstanden, daß sie die Materie Plumbum, Plumbaginem Lytargyrum & Plubum NB. Æris nennen, und kommen alle Dinge überein, obwohl einer eine nähere als der andere gehabt, doch kan es aus der remotiori oder weitisten eben so gut als aus der Propinquiori als Plumbo Æris gemacht werden, aber mit grösserer Mühe und Arbeit, denn es hält eine mehr Mercurii NB. oder Salis metallici als die andere / aber wie gesagt, so schiessen sie alle zu einem Zweck oder Ziehl. NB. Welches wieder eins vor Kunckeln ist, als welcher das Saltz aus denen gemeinen Metallen dafür erkannt, weil er die Metallen der Weisen noch nie gesehen noch erkannt hat. Jedoch will ich davon gleich so wohl also viel sagen, wie es zwar nach dem Spruch der Philosophorum ein grosses Ding ist, als: 1. Was-

ser

ser mit dem Feuer paaren / Wer darinnen ist erfahren / Bleibt ein Herr in der Welt. Aber noch eine viel grössere Sache ist es, Feuer mit Feuer auszukundschafften, und Feuer mit Feuer zu binden, denn das sind erst Facinora Heroica, Und der so das kan in der Welt / Bleibt von dem Aureo Vellere ein Held. Item, Von deren grünen Wiesen / Kommen unsre Riesen. Oder, Unsere Krieges-Leute / Die uns bringen Beute / Vesuvius und Æthna, geben uns die Feuer-Leute da / Welche sind die kleine Zwergen / So kommen aus der Venus Bergen: Darum gehe hin auf diese grüne Heyd / So wirst du finden dein Bescheid / Denn die werden dir auf deine Frage eben / Eine gar balde Antwort geben / Als wie die schweren Nymphen / Uns gebähren thun die Lymphen / Auch die ersten drey machen zu Feuer / Daß sie werden Ungebeuer / Und ihren Streit zerstöhret baß / Alleine unser grünes Graß / Darum bringt das gedachte ihrer drey in Eins / Denn versteht ihr das nicht / so trefft ihr keins. Und sucht ferner den Punct der in den Circkel geht / Darin auch Quadrant und Trigon steht / Kriegt ihr den Punct so habt ihr gar / Und kombt aus Armuth / Noth und Gefahr. Summa Summarum, Es ist alles nichts anders als Wasser und Erd / Der es erräth ist ehrens werth / Wie auch der / der es euch sagt / Und über den ihr immer habt geklagt / Als verstünde er ja selbsten nix / Weil er mit keiner Antwort fix / Weil er ist gar ein schlauer Luchs / Wie auch ein

schlau und kluger Fuchs / Und weiter trauet gar Niemand als nur dem der ihm wohl bekandt.

Jedoch wir wollen nunmehro den Königlichen Printzen Jason, mit seiner Königlichen Princessin und Gemahlin in ihrer Glückseeligkeit lassen; welcher ihr Verbrechen nicht so böß und arg, als es gemachet worden, denn die grausame That, die sie an ihrem Bruder und zweyen Kindern ausgeübet haben soll, ist viel anders bey dem Philosophischen Wercke zu verstehen, wie auch seiner andern Gemahlin ihrer Begebenheit, weil Jason, welchen wir unter dem Gott der Planeten Martis vorstellen wollen, gleich wie die Medeam unter der Göttin oder Planeten Mercurii, mehr als einmahl verheurathet werden muß, da er denn auch allezeit eine andere Frucht eines andern Nahmens gebiehret: Dahero der Graf und Philosophus Bernhard pag. m. 297. sagt, daß wie sich die Materie dieser Composition je und je anders im Wercke erzeiget, also bekommet sie auch je und allewege andere Nahmen, welche Nahmen ihnen die Philosophi darum gegeben, das hohe Werck dadurch zu ziehren und es ansehnlich zu machen. Und

Raymundus Lullius: Hæc medicina in præparatione multipliciter variatur, nam viridem assumit colorem ut herba, propterea appellaverunt ipsam Veteres vegetabilem & herbam, hac de causa dicit Milœndus, discipulus Hermetis de his rebus disserens: O quam facilis est hæc res, rebus vegetabilibus propter viriditatem. Iterum hac medicina fieri non potest neque ex rebus vegetabilibus

neque

neque animalibus, neque ab iis rebus quæ ab iis desumuntur, quia animalium præstantia non consistit in præparatione & commixtione Elementorum sed in Anima, ob wohl sonst der Mensche das perfectiste Geschöpffe GOttes und die kleine Welt genennet wird.

Wie auch Senior der Philosophus: Hanc medicinam converti & variari de colore in colorem & de Sapore in Saporem & de natura in naturam, propterea sua nomina multiplicata esse &c. wie hinten mit mehrerm folgen wird. Und nur noch dieses setzen, als: 1. Daß es also gantz wohl wahr seyn kan, als schon mehr in vorhergehendem gedacht, daß der König in Colchos, Ætha das Aureum Vellus als einen grossen Schatz besessen, so wohl an einem Buche, worinnen die güldene Kunst, oder die Kunst Gold zu machen, beschrieben gewesen, als auch solche Kunst selber in der That exercirt und getrieben habe, weil ihm das blosse Buch alleine wenig profit eingetragen, oder grosse Schätze zuwege gebracht haben würde. Daß er aber

Vors 2. die Kunst auch getrieben, erhellet daraus, weil ihm, dem Jasoni die Medea alles offenbahret, worinnen solche bestehe, und sonderlich wie er den allzeit wachenden Drachen schlaffend machen könne, denn diß ist alles der Wahrheit, ob es schon so wunderseltzam beschrieben wird, mit welchem wieder folget, daß die Medea solches auch gewust haben muß, welches aber nicht zu verwundern, weil wir mehr Frauenzimmer haben, so solche Kunst auch gekont und gemacht haben, mehrere andere zu geschweigen, ist

uns des berühmten Philosophi Flamelli Ehefrau Petronella alleine Zeugnüß genug. Vors

3. Ist auch bekandt, daß ihrer mehr als Jason, nach Egyptien der Kunst halben gereiset, nur des einigen Democriti, welcher ein Grieche war, und der mit dem Hyppocrate zu einer Zeit gelebet, wieder zu gedencken, ist ja solcher auch der Kunst halben nacher Egypten gereiset, und hat sich in allen ihren Geheimnüssen, von denen Priestern alldorten unterweisen lassen, wie solches Seneca bezeuget, und darbey setzt, daß er unter andern auch das Helffenbein als Wax weich machen können, und die Smaragden zu vergrössern gewust. Auch bezeugen es des Democriti hinterlassene und noch vorhandene Bücher selbsten, welche er de Tinctura Auri, Tinctura Argenti & Tinctura Lapidum geschrieben, daß er die Kunst verstanden; warum solte denn Jason um so eines Schatzes willen nicht auch nach Colchos gereiset seyn? Daß aber nachmahlen die Kunst auch unter dieser Historie beschrieben worden, und also beydes wahr sey, ist sich nicht zu befrembden, weil wir mehr dergleichen haben, wie ich denn selbst ihrer fünffe biß sechs anhero setzen könte, die unter anderer grossen Herren und Helden-Thaten so gar nichts von der Kunst gewust, beschrieben worden. Daß auch vors

4. Bey denen Egyptiern die Kunst würcklich gewesen, bezeuget nicht nur Suidas der warhaffte Historiographus und Josephus der jüdische Geschicht-Schreiber, sondern auch die heilige göttliche Schrifft ja selbsten als Actor. 7. da gesaget wird: Moses sey gelehrt gewesen, in aller Weißheit

heit der Egyptier, und hingegen unter andern derselben gröste Wissenschafft das Goldmachen war, zugeschweigen Moses Schwester Maria Prophetissa, von der wir ja noch wenige Schrifften haben. Und haben wir nicht auch noch von dem Egyptischen Könige Osiris und seiner Gemahlin Isis einige Uberbleibsals, der Kunst halben, welcher letztern der Isidis nemlich, Ostanes ein Persier, ihr Lehrmeister gewesen, wie Borrichius beybringet.

Ja wir haben ja auch noch die Nachricht und Historie, daß zu der Zeit, da die Egyptier wegen allerhand Wissenschafften so berühmt waren, und des Pythagoræ Transmigration Animarum geglaubet (die er doch vielleicht nicht also verstanden, als wohl sie von denen Egyptiern aufgenommen worden, sondern vielmehr philosophicè, als da erst der Weisen ihr Gold, seine Animam in der ersten Arbeit auch in der Weisen Luna transmigriren läst, welche ihr Widder ist, und diese beyden zugleich ihre Animas in das andere himmlische Zeichen als den Taurum, und diese drey aber in die Gemini der Weisen und so weiter auch der Philosophorum Gold oder Sulphur in den Spiritum Mercurii &c.) sie gleichwohl die Tempel, insonderheit ihres Abgottes Serapis, welcher ein auf gewisse Weise bezeichneter Ochse oder Taurus war, geheiliget, weil sie glaubeten, daß Osiris, einer ihrer Königen, Jovis Sohn, nach seinem Tode ein Ochse worden sey, und also ihn auch noch als einen gewesenen weiß- und klugen König in der Gestalt verehren wollen, wiewohl sie auch zu einer andern Zeit, die Sonne für ihren Kö-

nig Osiris und den Mond für seine Gemahlin Isiris gehalten und angebethet, so grosse Ehre haben ihre weise und kluge Könige und Königinnen, die wohl regieret, auch noch nach ihrem Tode bey den Heyden gehabt, wovon ein mehres in Pantheo & Panagogio pag. 203. 242. 246. 256. 254. 258. & 283. zu lesen. Kurtz, wann ich es thun und die Auslegung davon machen wolte, so wolte ich alle drey Operationes der Vorarbeit ungezwungener Weise heraus bringen, als erstlich ist der Stein oder allererste Principium animalisch, das wird dir den Widder vegetabilisch, durch den Taurum mineralisch, und aus diesen kommet Sonn und Mond der Philosophorum herfür, sed transeat.

Und will ich dafür lieber zum Beschluß dieses Capitels eilen, jedoch aber noch dieses als eine gute Nachricht melden, als

Erstlich wie solches Aureum Vellus nacher Colchos gekommen, weil die Nachricht bey denen Historicis auch noch dergestalt da ist, als daß Phryxus des Athamas und der Nepheles Sohn, derjenige gewesen seyn soll, so das güldene Fell oder Widder welches seine Vorfahren aus Egypten an sich gebracht, auf solchem Schaafe aus Griechenland nach Colchos zur See gegangen, (ausführlicher und warum wird schon im vorhergehenden gedacht seyn) welches er darauf zu Colchos verlassen, dieses soll hernach von denen Argonauten wieder gesucht und auch erobert worden seyn, vielleicht darum, weil es aus Griechenland dahin entwendet worden. Also sagen die Poeten zwar die Warheit in so weit, aber

das

das so darunter verborgen liegt, soll darinnen bestanden haben, daß Phryxus, nachdem er sich mit seiner Stieff-Mutter gar nicht vertragen können, seines Vaters Schatz genommen, sich hiermit auf ein Schiff, das Schaaf genannt, begeben, nach Colchos gegangen und sein Reichthum allda gelassen, welches nach dem Schiff ein goldenes Schaaf genannt worden, wie denn auch heut zu Tage die Schiffer noch eine Art der Schiffe haben, welche sie Schaaf nennen. Ovid. lib. 7. Apollodor. Hygin. &c.

Auf daß man aber sehe und höre/ wie die seltzame Gedichte und Nahmen von der Kunst und ihren Requisitis nicht etwan nach des Jasonis Schiffarth oder Reise nach Colchos erst entstanden / will ich noch dem richtigen Process, wie die uralten Philosophi schon lange vor dem Jasone, und auch nach diesem gewohnet gewesen / sub Velo fabularum Poëticarum hanc artem Hermeticam zu verbergen/ so viele Beschreibungen davon anher setzen / als ich aus gedachter Philosophorum Schrifften / nach und nach angemercket habe/ als:

Erstlich haben sie die Praxin der gantzen Kunst unter der Fabel Pirrhi & Deucalionis vorgestellet und versteckt, wiewohl auch andere sagen, daß sie unter dem Nahmen und Fabel von dem Demogorgone, so wohl an derselben Materie als selbiger Bereitung vorgestellet.

Und

Und gleich wie sie die Vorarbeit in drey unterschiedene Arbeiten vertheilet, also haben sie auch die gantze Arbeit der völligen Kunst hinwiederum in drey Arbeiten verabhandelt, als:

1. In die Vorarbeit, welche in einer Reduction oder Rückgang mit denen Metallien besteht, vors

2. In die Nacharbeit, welche in dem Wiedervorsichgang, das ist, in der Fixation des geistlichgemachten, biß zur allerhöchsten Vollkommenheit ja plusquam perfection besteht, und vors

3. In die Multiplication des Plusquam perfecti Quantitate & Qualitate.

Bey der **Vorarbeit und zwar dem ersten Theil derselben** haben sie sich mit nichts heraus gelassen, als daß die Kunst aus den Metallen gehe, und sie nicht veränderf werden könten, sie würden dann zuvor in ihre primam Materiam reducirt, auf was Arth aber und wodurch sind sie mit Stillschweigen übergangen, ja haben vielmehr nach dem Centner-schweren Knittel daran gehencket, wie ihre Metallen keine gemeine wären, welches auch wahr ist.

Den andern Theil der Vorarbeit betreffend / haben sie zwar gesetzt, daß eine Compositum Artis gemacht werden müsse, und solches Compositum bald ihr Chaos, bald ihren Saturnum, bald Mercurium Coagulatum, bald der Weisen oder gemeinen Azoth, bald Antimonium Magicum, bald Materiam primam, bald Rebis und so fort benahmet, und gleich wie sie mit dem Worte Materia primâ die Kunst-suchende confundirt, weil sonst die rechte prima Materia omni-

um Metallorum ut & Lapidis gantz eine andere, und diese jene noch lange nicht ist, ob sie es schon werden kan, als haben sie es auch mit dem Rebis gethan, da sie hingegen von dreyen Principiis reden, ja noch mehr, indem sie auch gesetzt, sind drey und zwey und doch nur eins, zugeschweigen daß sie derselben gar keines mit Nahmen genennet, ausser was sie mit denen Nahmen Widder, Stiere, die eherinne Füsse hatten, sambt dem Drachen, so alle Feuer aus ihren Nasen-Löchern speyhen oder blasen, und so fort gethan, wie in vorhergehendem schon angeführet worden.

Anlangend den dritten Theil der Vorarbeit / so haben sie selbiges Compositum wieder bald Materiam secundam, als der kleine Bauer gethan, bald Elixir, als der Graf Bernhard es benahmet, bald auch gar schon Mercurius Philosophorum genannt, und so fort; womit also die Vorarbeit an dreyen Præparationen ihr Ende hat, und der Rückgang mit denen Metallen vollbracht worden.

Worauf sich der Vorsichgang der Natur noch anhebet / welcher in gar vielen Arbeiten besteht.

Die erstere haben die Philosophi unter der Fabel verborgen, wie sich Jupiter in einen Adler verwandelt, und mit dem Ganymede gen Himmel gefahren. Item haben sie auch unter diese Quinta Essentia, auch die Junonem, und durch die Junonem das Element der Lufft, verstanden, gleich wie auch durch das Mercurial-Wasser oder Quint-Essenz unter der Fabel des Orphei, **die Süssigkeit der** Quintæ Essentiæ & Auri potabilis,

und

und ferner durch die Atlantos das hurtige Mädgen, die sich durch Vorwerffen einiger güldenen Aepffel in ihrem Wettlauffen überwinden lassen, wen gedachtes flüchtiges und leichtes Wasser, welches durch den Schwefel coagulirt und figirt wird, denn die Boli oder die Küchlein, mit welchem Theseus den Mund des Minotauri oder bey der Jasonischen Historie den Drachen, welcher dieses flüchtige und leichte Wasser oder Drache ist, getödtet oder den Mund zugeleimet hat, sind species Sulphuris, in Labyrintho hoc est in ihrem Geschirre, so das Mercurial-Wasser inviscirt oder ingrossirt.

Unter der Fabel aber von Hercule & Antheo haben sie den geduppleten Schwefel verstanden und verborgen.

Unter dem Jove und dessen Fabel, wie er sich in einen goldenen Regen verwandelt habe, haben sie die Philosophi ihres Goldes Distillation, gleich wie unter der Sage Virgilii, daß wann ein goldener Zweyg abgebrochen, so stracks ein anderer gewachsen sey, verborgen. Item haben sie auch unter dem Nahmen Diluvii & Generationis Animalium ebenfalls die Distillation und Generation des Sulphuris beschrieben. Dergleichen sie auch die Præparation des Sulphuris darunter verborgen, indem sie gesagt: Daß der Vulcanus wegen seiner Abscheulichkeit und Ungestalt, in die Insul Lemnos verworffen worden, und ihr Æs oder Cuprum, welches in das Glaß gesetzt, i. e. in den Spiritum Mercurii, Gold und Silber generiret, durch die Latmam, in Delo Insula compressa à Jove, welche beyde doch ein Leib, das ist, Vulcanus & Latona,

und

und zusammen einen gedoppleten Schweffel ma-
chen, gleich wie Jupiter mit dem Ganymede ei-
nen geduppleten Mercurium, welchen letztern sie
auch mit vielerley Nahmen mehr als einen Bär,
Stier, Magneten-Löwen, Phaetontis Wagen,
Aqua benedicta, Aqua permanens, und so fort,
beleget haben.

Beyde zusammen / aber die bewaffnete
Minervam und die aus denen in Erde gesäete
Drachen-Zähne / daraus die geharnischte
Männer entstanden / benahmet worden /
weil das erstere ein Theil des allersubtilisten
Sulphuris vom Marte in sich hat / denn durch
den Martem wird der Philosophen Sulphur oder
Gold verstanden / item prima Materia Lapidis.

Deßgleichen haben sie auch gedachte Distilla-
tion darunter verstanden und versteckt, dicendo
Jovem Patris sui genitalia excidisse.

Und gleich wie sie auch durch den Vulcanum,
welcher der Minervæ, das ist, dem Mercurial-
Wasser, nachgefolget, denjenigen Sulphur und
sein Saltz in der Putrefaction verstanden, also ha-
ben sie auch durch die Fabel Dedali und Icari die
Putrefaction selbst verstanden; indem beyde noch
mit einander auf- und absteigen.

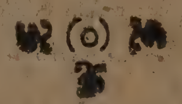
Durch die dicke Wolcke mit welcher der Jupiter
die Jo umgeben, werden die Pellicula oder Felle
in der Coagulation des Elixir erscheinend, bezeich-
net, als da dann es auch immer noch schwartze
Nebel als wie Wolcken giebt, und auffsteigen, die
Pelliculæ nigræ aber selbsten, so in der Calcina-
tion des Sulphuris erscheinen, sind die vollkomme-
ne Schwärtze, und die Vela nigra, mit welchen

The-

Theseus und seine Gesellen wieder nach Athen zurücke gekehret, und das Schiff Argo auf ihrem Buckel getragen, hoc est, es gehet alles jetzo wieder vor sich, was von diesem zuvor durch die Reduction zurücke gegangen.

Durch des Argi Augen, so in einen Pfauen-Schwantz verkehrt, haben sie den Sulphur angezeiget, welcher sich nun nach der Schwärtze von einer Farbe in die andere verkehret, gleich wie auch durch den Protheum, welcher sich in eine jegliche Gestalt verwandeln konte.

Und unter der Fabel von Gorgone, daß alle diejenigen, die ihn anschaueten, von ihme in Steine verwandelt worden, haben sie die Fixation des Elixirs, gleich wie durch den Phœnicem, welcher immer darwider lebend ward, haben sie die Multiplication ihres Elixirs verborgen und verstanden.



Das IV. Capitel.

Handelt ab, ob auch das himmlische mit dem irrdischen, oder die Kunst mit GOttes Wort, und GOttes Wort mit der Kunst in einigen Stücken zu vergleichen, nebst einer kurtzen Repetition des vorhergehenden, daß die Kunst feste in der Natur gegründet, und Vermehrung des Beweises derselben, durch den Königlichen Propheten David und seinen Sohn Salomon, auch selber beyder unvergleichlichen Reichthum, welchen der Vater nicht aus Ophir als der Sohn, so weit her holen lassen, noch durch grosse Geschencke von andern weisen Königen freywillig bekommen haben soll.

ES sind ihrer viele, welche es so gar vor eine Sünde achten, GOttes heiliges Wort, mit dem allergrösten irrdischen Geheimnüß, das ist, die Præparation des Lapidis Philosophorum & vice versa zu vergleichen, ja auch nicht zugeben wollen, daß was in der Heiligen Göttlichen Schrifft davon zu finden sey; da doch Psalm 19. v. 1. steht: Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Veste verkündigen seiner Hände Werck: Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Es ist keine

keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höret. Das Zeugnüß des HERRN ist gewiß, und macht die Albern weiß 2c. Thun nun diese das, warum soll denn GOtt nicht auch durch das höchste irrdische Geheimnüß, so doch sein Göttliches Gnaden-Geschencke und eine Gabe des Heiligen Geistes ist, gepriesen, und vielmehr dadurch geehret, als sich an Ihme versündiget werden. Item Psalm III. v. 2. Groß sind die Wercke des HERRN, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Und wer will doch läugnen, daß der grosse Schöpffer auch aus seinem Geschöpffe erkannt werde, solte denn nun auch diese Erkäntnüß ausser der Heiligen Schrifft sündlich seyn? Viel besser klinget es:

Die Wercke der Natur so weit und breit /
Vertheilet und zerstreut /
Die nimm und setze sie zusammen /
So wirst du wie mit lebendigen Flammen
Den Schöpffer sichtbarlich darinnen abgemahlet seh'n
Vor deinen Augen steh'n.

Diß grosse Welt-Gebäu mit aller seiner Ziehr /
Stellt uns des Meisters Größ und Schönheit für /
So mancher Himmels-Creyß so mancher Stern
Die Lufft durchwandert nah' und fern /

So

So manche Blum in Gärten auf den Auen/
So manches schöne Kraut in kühlem Thal zu schauen/
So manches Thier/ so mancher Baum in Wäldern/
So manche Korn-Aehr auf den Feldern/
So manches Siegel hat/ der Schöpffer ausgedrückt/
In derer jeden etwas Göttlichs blickt:
So manches Zeugnüß drückt sich ins Gemüthe
Von seiner Weißheit Macht und Güthe.

Wie seelig ist der diß mit Fleiß zusammen füget:
Studiret GOttes Wunder Tag und Nacht/
Und nimmt des HERRN Thun und Wercke wohl in acht;
Noch seelger der sein Lob mit Mund und und Hertzen rüget.

Am seeligsten der GOtt und sich daraus erkennt/
Sich selber hassen lernt/
Und gegen dem/ der ihn so freundlich körnet/
In heisser Gegen-Lieb entbrennet.

Ja schauet auch die Lielien auf dem Felde an, wie sie wachsen, Matth. 6. v. 28. Und solte der welcher das Ohr gepflantzet hat, nicht hören, und der das Auge gemachet, nicht sehen, Psalm 94. v. 9.

Der geistreiche Johann Arndt seel. macht es in der Vorrede über das vierdte Buch vom Wahren Christenthum, Liber Naturæ genannt, noch deutlicher, indem er sagt: Wie das grosse Welt-Buch der Natur, nach Christlicher Auslegung nicht nur von GOTT zeuge, sondern auch zu GOtt führe, wie auch alle Menschen GOtt zu lieben, durch die Creaturen gereitzet, und durch ihr eignes Hertze überzeuget würden. Denn die Creaturen sind nichts anders als Hände, Handleiter und Bothen GOttes, die uns zu GOtt führen sollen. Col. 1. 6. 17. Durch ihn ist alles erschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbahre und Unsichtbahre, beydes die Thronen und Fürstenthümer, die Herrschafften und Obrigkeiten. Es ist alles durch Ihn, und in Ihm geschaffen, Er ist für allen, und es bestehet alles in Ihme.

Der grosse Prophet Moyses, hält uns im Buch der Schöpfung zweyerley gewaltige Zeugen Gottes für. Erstlich die grosse Welt, und dann die kleine Welt, das ist den Menschen. Von diesen beyden nimt auch die gantze Heilige Schrifft anderweit an vielen Orten mehr herrliche Zeugnüsse, beydes aus der grossen Welt und aus des Menschen Hertzen, durch welche uns der Schöpfer aller Dinge geoffenbahret und in unsern Hertzen gebildet wird.

Achte deßwegen unnöthig in mehrern zubeweisen,

weisen, daß auch dieses Buch zum wahren Christenthum gehöre, wie ihnen etliche ein wiedriges träumen lassen möchten. Wollen sie aber ja einen mehrern Beweiß haben, so nehmen sie denselben aus obgedachten Sprüchen Col. 1. Und aus dem Exordio oder Eingang des Evangelii Johannis und andern sehr vielen Orten Altes und Neuen Testaments mehr.

Bedencket auch, was der Königliche Prophet David im 19. 104. & 139. Psalm singet. Item was Sanct Paulus zum Röm. 8. 22. von der Angst der Creaturen schreibet. Und 1. Cor. 15. 52. von der Auferstehung der Todten, so werdet ihr eure ungegründete Meynung schon was wohlfeyler geben. Ja werdet es auch unsern Erlöser JEsu Christo zu gute halten, daß er selber aus dem grossen Welt-Buche der Natur, durch so viele tröstliche Gleichnüsse, das wahre Christenthum, die Auferstehung der Todten durch ein Weitzen-Korn, und das Himmelreich durch einen Haußvatter und so fort erkläret, und seinen Kindern vor Augen gestellet hat. Ja ihr möget auch die Heilige Sacramenta aufheben mit ihren Substantianen, als die Heilige Tauffe und Wiedergeburt durch Wasser und Geist, und das Heilige Nachtmahl durch Brod und Wein, so zu Zeichen und Siegeln der Gnaden Gottes verordnet, und aus dem grossen Welt-Buch genommen und geheiliget seyn. Ja was der grosse GOtt auch durch den Regenbogen und der ehernen Schlange in der Wüsten fürgestellet. So werden euch auch antworten die Heiligen Vätter Ambrosius, Basilius, Theodorus, und andere

 mehr,

mehr die NB. von den sechs Tagewercken der Schöpfung herrliche Bücher gesteilet.

Lassen demnach denselben hiermit aufs kürziste, mit satten Grunde, geantwortet seyn, und sagen ferner also. Daß ein wahrer Christ der Creaturen und Geheimnüsse der Natur gebrauchen soll, zur Erkänntnüß Lob und Preiß Gottes, auf daß in allen Dingen GOtt gepreiset werde, durch Jesum Christum unsern Herrn und Heyland.

Wie uns aber die Creaturen zu GOtt führen, mercke also: GOtt thut gleich als ein liebreicher Vatter, der sein Kind zu sich ruffet, und mit süssen Worten gewehnet. Will es dann nicht bald kommen, so wirfft er ihm einen Apfel oder Birne zu, oder einen schönen bunten Rock, wie Jacob seinem Sohn Joseph 1. Buch Mosis 37. v. 3. nicht aber darum, daß das Kind den Apfel oder schöne Birne und Kleid so soll lieb haben, daß es an der Gabe hangen und kleben bleibe, sondern es soll an der Liebe des Vatters als Gebers hangen bleiben. Also läst es unser lieber Vatter im Himmel darbey nicht bleiben, daß er uns mit so lieb-holdseeligen und freundlichen Worten durch die Propheten und Aposteln zu sich ruffet, sondern wirfft uns auch noch viele Güter und Gaben zu; viele fruchtbahre Zeiten vom Himmel und erfüllet unsere Hertzen mit Speise und Freude, Apost. Gesch. 14. v. 17. welches eitel Hände und Bothen Gottes seyen, die uns sollen zu GOtt führen, und uns seine Liebe bezeugen und einbilden, auf daß wir

wir den Geber selbst in den Creaturen und Gaben empfangen sollen.

Aber siehe nun, wie übel du thust, du elender Mensch! daß du an den Gaben kleben bleibest, als an einer Hand voll Silber oder Gold, Häusern und Aeckern, weltlicher Ehre und Lust, welche doch vor Gottes Augen nichts anders seyn, denn ein Apfel oder Birne, dadurch dich GOtt will zu sich ziehen und locken, und wann es auch ein Königreich wär. Ja eben darum hat GOtt auch den Menschen so mangelhafft, so dörfftig, so elend nackend und bloß, hungerig und durstig, auf diese Welt lassen gebohren werden, auf daß ihn GOtt mit so vielen Wohlthaten Gaben und Geschencken zu sich ziehe; auf daß der Mensch Gottes Liebe in allen Dingen schmecken möge, und daß er in den sterblichen Creaturen, den unsterblichen GOtt finden möge, und auf daß der Mensch lernen soll, daß der ewige unsterbliche GOtt, baß erfreuen, trösten, stärcken, unterhalten könne, denn die vergänglichen Creaturen.

Der allergröste Bothe und Legat Gottes aber, und das gröste Geschencke, auch stärckiste Hand Gottes, die uns zu GOtt führen soll, ist Jesus Christus, GOttes eingebohrner Sohn, denn in dem ist alles und alle Fülle, der strecket seine Hand aus in alle Creaturen, denn alle Dinge sind durch ihn gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht, das da gemacht ist, Joh. 1. v. 13. es besteht alles in ihm, Colos. 1. v. 17. erhält und träget alles Hebr. 1. v. 4. Wir wollen aber noch näher zur Sache tretten und sagen: Wann

in allen Künsten eine Vollkommenheit zu hoffen ist, so muß man auch billig einen vollkommenen Meister erwarten, in dem die Vollkommenheit sey. Wie aber unser aller Meister Christus der HErr einen Elias hatte, welcher Johannes der Täuffer war, der ihm den Weg bereitete, gleich so werden auch zu den Künsten Elias Geister erfordert, so den Weg zur Vollkommenheit bahnen, die aber so weit von jenen unterschieden sind, als das himmlische von den irrdischen und als geistliche von dem leiblichen, denn für uns sind wir untüchtig, was wir aber sind das ist vom HErrn der Himmel und Erden gemacht hat. Des HErrn Wercke zu erkennen und wie er alles lebendig macht, ist allerdings unmöglich ohne dem Geist Gottes, der uns durch die Gnade Gottes in Christo JEsu reichlich geschencket wird.

Ob nun wohl der in vorhergehenden gedachte Hermes Trismegistus ein solcher Vorläuffer oder Elias bey seiner Kunst zu seyn scheinet, indem er den Weg zur Vollkommenheit solcher herrlichen ja heiligen Wissenschafft gebahnet zu haben, dafür gehalten wird, so ist er aber doch auch noch nicht der vollkommene Meister selbst gewesen, eben so wenig als Adam, ob er wohl allen von GOtt erschaffenen Creaturen ihre gebührende Namen zugeben gewust, und dahero von vielen auch mit unter die Kunst-Besitzere gerechnet werden will, so ist doch auch noch ein grosser, ja recht grosser Unterscheid unter einen Erschaffer und Benahmer, weil das erstere dem andern vorgeht, und wir uns lange noch

noch vor keine Göttliche Menschen zuhalten haben, sonderlich da alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben, allein von oben herab vom Vatter des Lichtes kommen. Um welches willen wir uns zu der Heiligen Göttlichen Schrifft, als dem Worte der ewigen Warheit oder reinen Worten Gottes wenden und zuschauen wollen was darinnen davon zufinden.

Ich habe zwar in diesem Stücke auch schon einen Vorläuffer vor mir gefunden, nehmlich Leonhardum Rhodium, **einen Siebenbürger / welcher das Tractætgen / genannt: Gnaden-Geschencke / so von GOtt der Gemeine der Gläubigen versprochen / als ein Trost in Anfechtungen / und ein Mittel zu überwinden / weßwegen es auch nur bloß zu GOttes Ehren und der Gläubigen Heyl anzuwenden /** und den Authorem des Keren Happuch, welcher letztere es Teutsch heraus in Druck schon Anno 1702. gegeben, und sehr nach dem Lateinischen Exemplar wünschet, als in welcher Sprache es Rhodius geschrieben, und welches ich schon vor einigen Jahren von einem Engelländer, der mich zu Hall in Sachsen besuchte, abzuschreiben bekommen, auch es wohl in Druck gegeben hätte, wo ich es jenen nicht versprechen müssen, es nicht zu thun, und zugleich gesehen hätte, daß es in gar wenigem von dem Teutschen Exemplar differirte, doch kan ein oder anderer es von mir zu lesen bekommen; Wie ich es denn auch bey einem Juden, als ich das letztemahl in Rom war, in Hebräischer Sprache zu sehen bekommen, weil ich aber weder die Hebräische

Sprache verstanden, noch wohl schreiben können, als habe es damahlen nicht abzuschreiben verlanget. Daß aber dieser Leonhard Rhodius ein wahrer Besitzer der Kunst gewesen, auch die Sache gantz klar beschrieben, das hat mich der Jude, welcher ihn gekennet haben wolte, hoch versichert, wie es denn auch seine Schrifft genugsam bezeuget, und folgendes Inhalts ist:

Esaia LIV.

ES ist allen bewust, so die Heilige Göttliche Schrifft gelesen, und verstehen, daß der Prophet in diesem Capitel von der Gemeine der Gläubigen handelt, welcher viele grosse geistliche Gaben, so gleich Anfangs des Capitels / biß auf den 10. Vers eingeschlossen / versprochen werden. Hernach aber im 11. Vers werden ihr dargegen grosse Anfechtungen angekündiget / in welchem sie aber doch wieder zeitlich getröstet werden, von welchem hier mit wenigem gehandelt wird:

Vers 11. Du Geplagte / von allen Wettern Zerrittete / und du Trostlose (oder die keinen Trost hat:) Siehe! Ich bin der deine Steine ruhend macht im Spießglase / und will dich gründen mit Saphieren.

An wem diese Verheissung geschiehet, ist die Gemeine der Heiligen, in dem allerelendisten Zustande, von welchem hin und wieder die Schrifft, und die Erfahrung lehret.

Her-

Hergegen werden von dieser Verheissung ausgeschlossen, die nicht wahre und lebendige Glieder dieser Gemeine waren, und die die Verheissung nicht zu dem von GOtt verordneten Ende brauchen wolten, weswegen kein Wunder, daß noch viele in dieses Meer fallen, mit eben demselben Ausgang, als Pharao und die Egyptier, die sich der Freyheit, welche die Israeliten hatten, bedienen wolten, meynende, ihnen stünde das Meer so gut offen, als den Israeliten. Denen wahren Kindern der Gläubigen wird gesagt: Siehe! Was heulest du, was zitterst du, was zagest du? Höre, und mache deine Ohren auf, und gieb genau acht, was ich sagen werde:

Ich/ der ich alles aus nichts gemacht habe; der ich alles zuvor mit Finsternüß bedeckt habe/ ehe das Licht hervor schiene/ der ich auf solche Weise bey der Kirche sichtbar bin/ als ich bey der Erschaffung gewesen/ daß die Nacht schwartz hervor gehe; Der NB. **helle Tag folge/ und das Licht aus der Finsternüß hervor gehe/ und daß da würde aus Æreb, Abend/ und** Boker, **Morgen/ der erste Tag.** NB. Hier mercket wohl, was in vorhergehendem von der ersten Schöpffung oder Tagewerck gedacht worden, und applicirt solches auf die erste Arbeit der Weisen, weil die Materie darzu, nemlich das Spießglaß mit seiner Form, nemlich der Steinen zuvor gedacht worden. **Ich derselbe/ wie ich in meinen kundgemachten Worte/ dir** NB. **die Geheimnüsse der Erlösung/ Erschaffung und Heiligmachung geoffenbahret habe/ als erweise ich**

ich auch in der sichtbahren Natur NB. einen Spiegel / in welchem ich dir diese Geheimnüsse offenbahre und vorbilde / damit du / wann du diese natürliche Dinge / mit einem heiligem Gemüthe und Hand berühreſt / daß du allezeit deinem Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher gedenckeſt / daß du dich über ihn verwunderſt / ihn ehreſt / kindlich fürchteſt / an ihn glaubeſt / und endlich dich ihm gantz und gar übergebeſt. Was brauchen wir denn weiter Zeugnüß / daß die Kunſt auch gantz wohl mit der Heil. Schrifft zu vergleichen / und die letztern mit der erſten. Wo iſt derohalben der gerühmte Spiegel? Annochi matbitz bapuch, Das iſt, ich laſſe es ruhen in Spießglaß, es ſteht aber nicht einem jeden offen. Ergo iſt das præparirte ♁ der Spiegel,

> Hunc (Ramum) tegit omnis,
> Lucus & obſcuris claudunt convallibus umbræ.

Es iſt gar tieff verdeckt / und hatte der finſtre Schatten-Thal unter ſeiner Nacht verſtecket, NB. und alſo das Gute darinnen noch verborgen. Es zeiget oder ziehet ſich auch nicht ſelbſt hervor / ſondern es lieget ſtille, und wartet biß jemand den Schlüſſel von mir gebethen hat / daß er würdig gehalten werde / NB. die Erde zu durchgründen / ihr inneriſtes zu finden. Stimmen nun die Philoſophi hierinnen nicht accurat zu, indem ſie ſagen: Unſer Stein (jeder Extract aus dem erſtern)

stern) ist nicht sichtig, und unsern ♀ium kan man nicht bekommen, dann aus denen weichen ächten Cörpern, und kan keins ohne das andere erlanget werden, ergo folget auch noch eine Weichmachung, davon besiehe Basil. pag. 17. 21. 27. & 39.

Damit ich dir aber den Ort nicht verhele, wo ich diß hingeleget habe, was du suchest, es ist ein Puch oder Spießglase, Antimonio magico, womit die Morgenländer ihre Augenbranen, damit sie schwartz würden, schmincketen, 2. Reg. 9. 30. Jer. 4. 30. **An diesen ruhen æbnecha, deine Steine / der Weiß und Rothe / sind die nicht ♂ & ♀us zusammen in eins gebracht.**

Man muß hier nicht überschreiten, daß der David, da er den ersten Tempel, (ein Vorbild der Gläubigen,) zu bauen gegeben, Milluim æbne Puch, 1. Chron. 29. v. 2. welches die Dollmetscher falsch von denen gemeinen Edelgesteinen auslegen, denn, was in denen general Worten begriffen wird, Col æben ikarah, alle kostbahre Steine; **Also hat** David **gegeben Steine der Erfüllung / das ist / die vollkommene Steine des Spießglaßes /** damit die Dolmetscher sich zu verwundern aufhörten, wo David so viel Gold und Silber herbekommen hätte, als zum Tempel-Bau aufgewendet.

Not. 1. Das Wort Milluim, bedeutet nicht in Gold eingefaste Steine, denn diese werden genannt Mischbazim sahab, in Gold eingeschlossen.

2. Er

2. Er sagt nachdrücklich Milluim und nicht mimullaim gefüllete, wie Cant. 5. v. 14. steht, denn er bemercket hiermit solche Steine, die mit genugsamer Eintränckung gesättiget, und eine Anfüllung nach der andern empfangen haben. Es geschicht nicht auf einmal alles zugleich, sondern nach und nach, daß sie in das ☿ gebracht werden; dann was GOtt der HErr dem David gegeben, den ersten Tempel zu erbauen, das verspricht er auch der Gemeinde des neuen Bundes, da ihr alle zeitliche Güter von den Fürsten, welche die Gemeine erhalten solten, beraubet werden und zu den Kriegen und Schwelgerey alles anwenden, hat sie also keine andere Hülffe als von der Hand des HErrn unsers GOttes. Ergo bleibt die Kunst auch eine Gabe und Gnaden-Geschenck GOttes.

Es ist auch nicht genug, daß die Materie des Steins gesagt, sondern es wird noch darzugesetzt: **Ich will dich gründen durch** Saphiren. NB. Das ist nun wieder was neues, weil gedachte erste Materie aber eine neue Form bekommen muß; soll sie anders zu einen neuen weich und ächten Cörper werden, wieder ⊖ ist, wovon Basilius pag. 258. mit den allergrösten Nachdencken zulesen, weil der Hase allhier eben in Pfeffer liegt.

Wann du mit denen Dolmetschern den Grund eines grossen Gebäudes hier verstehest, so wirst du ein gebrechliches Gebäude machen, weil die Saphiren nicht so groß, auch nicht so harte und häuffig wachsen, daß sie zum Grunde dienen kön-

könten. Derohalben verstehe ich es von der Gründung des Erkäntnüß, das ist, von den Zeichen, welche in der erstern Arbeit sich zeigen, gleich als ob du sagest, wann du die Farben des Saphiers in deiner Arbeit siehest, so wisse, daß deine Erkäntnüß gegründet ist. Job. am 28. v. 6. **Der Orth des Saphiers sind deine Steine / und da ist Gold-Staub bey ihnen / da er noch von dem Wercke der Weisen und ihren Zeichen redet. Da er doch in vorhergehendem das Spießglaß den Spiegel und den Orth nennete / worein er die Steine gelegt.** Ergo **folget daß aus der erstern Materie noch eine andere** i. e. ⊖ **gemacht werden müsse / bevor der Schlüssel** applicirt / **und nach dem** Basilio pag. 258 **durch seinen die** ⊖ **eigenen Geist eine gar Schneeweise** Extraction **geschehen und erfolgen / auch des** Jovis **güldener Regen erfolgen kan. Denn der Saphier ist ein Grund des Regenbogens /** welcher in den Gesichtern zu den Füssen des Throns der Göttlichen Majestät ist gesehen worden. Exod. 24. v. 10. Ezech. 1. 26, 27, 28. Cap. 10. v. 1.

Vers 12. Und will dein weiblich Gold oder weibliche Sonnen was glänzender machen / deine Thoren sollen Carbunckel **seyn / und alle deine Gräntzen Steine des Wohlgefallens.**

Der HErr fähret fort zum andern Zeichen, er machet das weibliche Gold, daß es etwas funckelendes

lendes werde, also gebe ich es Cadcod und rechne es zu Kidud, dahero in eben der Weisen Wercke, den Leviathan Kidodi æsch **Funcken Feuer zugeschrieben werden** / Job. 41. v. 10. Es ist mir aber gleich, ob du dieses Crystallen oder Rubinen nennest, wann du nur nicht aus Schimschot Fenster machest, welche Ariphot 2. Reg. 7. v. 19. Mechelah im 1. Reg 7. v. 45. aber Chalon und anderswo mehr genennet werden. Das Wort Schimschot kommet hier nur alleine vor, und ist von Schemesch die Sonne, dem eine weibliche Endung in plurali zugesetzt wird, das Geheimnüß zu mercken. Wir können es nicht anders, auch mit Widerwillen des Prisciani geben, als soles tuas fœminas deine weibliche Sonnen oder dein weiblich Gold. **Es ist aber bekannt / daß zum geheimen Wercke Mann und Weib gehören / woraus ein Zwitter wird / beydes ist der Natur der Sonnen / deswegen ist das weibliche Gold das andere wesentliche Theil der Weisen Werckes** / welches von etlichen der Philosophische Himmel genennet wird. Wilt du den wahren Namen wissen, so will ich dir es ins Ohr sagen: Es ist die erste Tochter des Hiobs, die ihm nach der Anfechtung und Creutz gebohren wird, welche der Vatter, da er die Art der Tochter gesehen, genannt Jamimah von Jamim, nicht wie die Dolmetscher mit dem Chaldæo von Jomim dem Tag, als wolte er sagen, Maria ἀφροδίτη, **welche auch aus dem Schaum des Meers soll gebohren seyn** / Job. 42. v. 14. Deren Gestalt wird erhöhet, daß sie funckele, und daß sie so schön

werde

werde als die andere Tochter Hiobs, welche genennet wird Kezia, als wolte er sagen: Als ein Edelgestein polirt, die Tochter **Hiobs aber wird durch männliche Stärcke und Beständigkeit gestärcket** / damit sie ein Erbtheil habe unter den sieben Brüdern, Job. 42. v. 15. Was ist aber eigentlich das weibliche ☉ der Weisen, ist es nicht bey dem Basilio pag. 256. das flüssige Gold von der Natur alleine zusammen getrieben aus der Venere oder ⊖lo so aus dem Schaume des Meers i. e. aus den ersten Schlacken des Merc. Martialis stellati gemachet worden, als aus einem Schaume von der Weisen Meer, welches das ▽ des ♄ii ist, und was ist denn das männliche ☉ welches des gedachten Auflösung bey dem Basil. pag. 257. ist, ist es nicht das ♄ Magicum, welches eben der Natur der Sonnen, so die Tochter Hiobs mit männlicher Krafft stärcket.

Hier ist das Ende des ersten Werckes, oder der ersten Arbeit.

NB. Welche Hermes im vorhergehenden auf seiner Smaragdenen Tafel ausgelassen, wie ich alldorten auch schon erinnert, ungeachtet wer genannte Materie mit ihren Formen nicht kennet, und selbiger Zubereitungen weiß, im Wercke nicht fortkommen kan. Alles ist leichte den Wissenden, den Unwissenden aber schwer zu erfinden. Und wann auch was theures darbey wäre, würde sich die bedrängte und ausgesogene Gemei-

 ne

ne der Gläubigen wenig Nutzen dadurch haben schaffen können, wiewohl so stracks bey diesem ersten Ansatz, aus dieser Materie ein Augmentum oder Vermehrung des Goldes zu erhalten.

Folget nun das andere Werck.

Und deine Pforten zu Carbunckel Steinen, und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.

HIer mache ich den Anfang des andern Wercks, damit es nicht das Ansehen habe, daß in solchen Sachen der Prophet eines durch das andere bewiesen habe.

Es ist eine Pforte, durch welche wir in den Pallast eingehen, es wird gesetzt für das, das den Anfang des Werckes machet, eben dasselbige wird so weit gebracht, daß es werde ein Carbunckelstein, der immer gläntzet, und also wird die dritte Tochter des Hiobs gezeuget Keren Happuch, welche kan genennet werden ein verkehrt Horn oder Horn des Uberflusses, so von den Alten gerühmet wird, weil aber ein Dagesch in פ ist, so halte ich dafür, daß das ה hier ein Beweißthum sey, und meyne ich, daß der Nahme der Jungfrauen wird gewesen seyn, Ein Horn, das ist die Krafft des Puch oder Spießglases. Diese dritte Tochter wird aber nicht eher gebohren, als biß die Jemina und Ketzia erwachsen, ja gar verheurathet sind, welches wegen ihrer Witzigkeit in

in wenig Monathen geschicht, wann dir das Glücke wohl will. So tragen sie von dem Ihrigen so viel zusammen, daß die Keren Happuch das Licht siehet, und zugleich verheurathet, die Erbschafft mit den zweyen erstern unter den Brüdern bevestiget. **Und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.**

Die Gräntzen werden der Pforten entgegen gesetzt; denn gleichwie durch diese der Anfang des Wercks (aus der schon habenden Materie) gemacht wird, also wird durch jene das Ende angezeiget, welche nicht nur vollkommene Metallen, sondern auch kostbahre Edelgesteine hervor bringet. Wann du diese Zeichen dadurch wilst verstanden haben, ist es gleich gut, denn du wirst in deinem Philosophischen Horizont schöne Edelgesteine glänßend sehen, daher in seiner Ordnung das gantze Ephod und in der mitten ein Carbunckel mit dem Urim und Thumim aufgerichtet werden.

NB. Biß hieher hat GOtt der Verheisser, die Materie, den Fortgang, und die Zeichen mit den Farben, und also den gantzen Process kurtz und gut, wie in vorhergehendem Hermes auch, gelehret; Nun thut er dem Künstler noch darzu die Verheissungen und Tröstungen, und zugleich mit die Regierung des Feuers.

Vers 13. Und alle deine Kinder gelehrt von dem HErrn/ und vielen Frieden deinen Kindern. (Denn von ihnen

wird alle Finsternüß und Unverstand weichen/) als Hermes **gesaget hat.**

Der gütige GOtt gedencket an den Saamen der Frommen, welchem er sich als ein Lehrer darstellet. Siehe Jer. 31. v. 33. 34. Denn gleich wie die Arbeit der Lehrer vergeblich ist, wo nicht die Gebothe, Befehle und Ermahnungen wohl in acht genommen werden. Derohalben geniessen die auch alleine die Verheissung, welche die von GOtt vorgeschriebene Ordnung in acht nehmen. Sie bitten den Heiligen Geist nicht nur, daß Er ihnen beystehe, sondern auch, daß Er in ihnen wohne, in wahrem Glauben und inbrünstigem Gebeth übergeben sich GOtt gantz und gar, fliehen die Sünde, und was den Heiligen Geist betrübet. Eph. 4. 29. 30. 31. Esa. 63. 10. Diesen wird auch sehr viel Friede, das ist, alles gutes, welche unter dem Nahmen des Friedens bey den Ebräern bemercket wird, versprochen.

Vers 14. Du wirst in der Gerechtigkeit bestätiget werden / entferne dich von der Betrügerey (oder Unrecht/) weil du dich nicht fürchten wirst / und vor dem Schrecken/weil er dich nicht berühren wird.

Er befiehlet die Gerechtigkeit der Gemeine, und einem jeglichen Künstler, zu seiner Bestätigung. Aber die Gerechtigkeit Christi verstehet

er,

er, durch welche wir allein vor GOtt gerecht seyn; Hernach auch unsere Gerechtigkeit, durch welche wir bezeugen und beweisen, daß wir gewiß gerechtfertiget sind. Beydes muß hier zusammen gesetzt werden, was von einem dieser beyden abfällt, wird unbeständig seyn.

NB. Ich bezeuge für GOtt, daß ich die Ursache gesehen, warum viele, welche aus rechter Materie, rechter Hand-Arbeit ein rechtes Werck verfertiget haben, und es ihnen hernach doch nicht mehr gelungen. Denn sie haben sich den Wollüsten der Welt ergeben, die Gerechtigkeit verlassen, wodurch sie alleine hätten können bestätiget werden, weil sie aber GOtt verachtet, hat er sie der Glückseeligkeit entzogen, und zugleich alle Gnade, die er ihnen zuvor geschencket, darum du, der du wünschest einen glücklichen und beständigen Fortgang von der Betrügerey und Unrecht ablassen soist, damit du nicht andere beleidigest, so wirst du unter dem Schatten GOttes und der Gerechtigkeit sicher, und von aller Furcht und Schrecken befreyet seyn.

Du möchtest allhier dargegen sagen: Viele welche sich vor Betrug gehütet, sind wegen dieser Wissenschafft, die ihnen geschencket, dennoch nicht nur in Leib-und Lebens-Gefahr, sondern auch in Schaden gerathen, wie wir ein Exempel an Raymundo Lullio, der in 146. Jahr seines Alters zu Tunis gecreutziget worden, als solches Campejus bezeuget. Item Theaphrasto Paracelso,

der mit Diamant Pulver vergeben worden, desgleichen an Dionysio Zacharias, welcher von seinem Diener erwürget. Item Sendivogio, und Wagner zu Neidlingen im Würtenberger Lande von einem Amptmann der Kunst wegen leiden müssen wegen seiner Verwegenheit, David Beuthern, welcher sich selber mit Giffte vergeben. Sebastian Siebenbenfreunden, einem Münch, sonst aus Schkeuditz in Sachsen gebürthig, und Martin Weisen seinem Diener, welche beyde deßwegen jämmerlich ermordet worden; Item Philippo Jacobo, Gassenhauern von Offenburg, Cellæo und andern mehrern. Alleine diesen Einwurff wird GOtt selbst bald entscheiden.

Vers 15. Siehe es wird sich Niemand versammlen ohne mich / welcher mit dir zusammen wohnet / und ist wieder dich / der wird fallen.

Die Meynung ist, ich kenne aller Menschen Wege und Gedancken, es kan dir nichts wiederfahren ohne meinen Willen, Befehl und Zulassung, und zwar, wenn du von der Gerechtigkeit abgefallen bist, und ich es befehle, dann wirst du rechtmäßig gestraffet. (Und wann wir der Kunst Besitzer Gefahr betrachten, so haben sie sich entweder nicht bedienet der ihnen verliehene Gnaden, damit sie ihrem GOtt Wucher brachten, oder sind zu frieden gewesen, wann sie ihnen nur selbst lebeten, haben sich der Trun-

cken-

ckenheit und andern Lastern ergeben, und sich in Gefahr gestürtzet;) Wann dir aber etwas zugestossen wär durch mein Zulassen, so wirst du zwar nicht ohne Plagen seyn, aber ich werde alles zu dem Ende, das dir gut ist, richten.

Wann aber jemand wär, der bey dir wohnet, unter dem Zeichen der Freundschafft dich betrüget: Solt du wissen, daß ihm sein Elend bereitet ist, und du solt gesund und unbeschädiget bleiben.

Vers 16. Siehe / ich habe geschaffen den Künstler / der da das Kohlen-Feuer aufbläset / und der die Materie zu seinem Wercke herfür bringet; Ich derselbe habe auch erschaffen den Verderber zum Verderben.

Gleich wie alles Gute von oben herab vom Vater des Lichtes kommet, Jac. 1. v. 17. Also muntert Er selber zur Erbauung der Gemeine auf, (Machlcheboth cholchebi) nachdenckende Erfinder der künstlichen Wercke, Exod. 31. v. 1.6. So soll ein Künstler gedencken, daß er alles von GOtt habe, was er hat, und daß er auch GOtt darvor verbunden sey, daß er Ihn mit der ihm verliehenen Gnade nicht nur ehrete, sondern auch glaubete, daß GOTT ihm in seinem Wercke biß ans Ende behülfflich seyn würde; Denn Er verspricht, einem solchen von Ihme unterrichteten Künstler, Er wolle ihm

NB. eine Materie schaffen zu seinem Wercke; Er redet aber von dem ersten Werck, in welchem die nechste Materie zubereitet wird zu dem Wercke, welches die Weisen ihr Werck nennen, und ihm die Regierung des Kohlen-Feuers zuschreibet. Das Wort die Nechste (i. e. Materiæ) muß man wohl mercken.

Damit aber nicht ein jedweder Aschen-Püster, der der Welt und dem Fleisch ergeben, und der es zu seinem Geist und Schwelgerey anwenden, oder der sein Leben mit Faulheit zubringen will, sich dieser Verheissung wieder GOttes Meynung zumessen möchte, so will GOtt ihm ausdrücklich die Verheissung nicht beylegen, daß Er ihm wolle NB. eine Materie aus dem Feuer zu seinem Wercke bereiten, (denn sie ist eine gebohrne im Feuer, und keine von Natur darzu erwachsene, obwohl die Principia darzu von Natur her sind, und das betreugt die meisten der Suchenden, als welche bald im Gold alleine, bald im Vitriol alleine, bald im Eisen alleine, bald im Antimonio alleine, und so fort arbeiten,) sondern nennet ihn einen Verderber, der da soll verderbet werden, oder dem nach dem gerechten Gerichte GOttes, nichts anders als Verderben versprochen ist, deßwegen muß ein jedweder zuvor sich selbst prüffen, ehe er seine Hand an das Werck legt, damit er nicht, wann er siehet, daß GOtt in diesem Stücke ihm zuwider sey, einem andern seinen Schorff anschmiere, vielweniger muß sich jemand wundern, warum ihrer

ihrer so viele ob der Kunst zu Schanden werden, worauf auch ferner zu hören was nun folget:

Vers 17. Alle Materie / als Zeug / so da gebildet ist / soll nicht glücklich seyn wider dich / und du wirst alle Zungen / die mit dir zu Gerichte eylen / verdammen. Diß ist das Erbtheil der Knechte des HERRN und ihre Gerechtigkeit / so sie von Mir erlanget / spricht der HERR.

NB. Er machet die Gemeine, und den frommen Künstler unüberwindlich, Denn GOtt spricht: Er wolle zunichte machen alle Anschläge der Wiedersacher, sie mögen heimlich oder unter dem Vorwand des Rechtes in dem Gerichte gemacht werden. Es ist eine solche Rede, als Apoc. 12. v. 7. 8. Der Drache und seine Engel stritten, und gewunnen nicht, die Gemeinde überwindet, da sie nicht überwunden wird. Er beschliesset hiermit einen wichtigen Nachklange, als: Dieses ist die Erbschafft der Knechte des HERRN.

Die Knechte des Satans, der Welt, und Lüste, haben keine Ursache und keinen Grund ihrer Hoffnung. Aber die Knechte des HERRN, die zugleich in Christo seine Kinder sind, (Malach. 3. 17.) die haben gleichsam ein Erbtheil-Recht zu allen väterlichen Gütern ihres GOttes,

Rom. 8. 17. 32. auch die zeitlichen, so viel ihnen die väterliche Vorsorge zuwege bringet. Damit aber nicht jemand meyne, er sey gerecht, weil ihm so viele zeitliche Güther gegeben werden, wird zugesetzt:

Ihre Gerechtigkeit von mir Christo, welche ist Jehova Zidkenu, Jehova unsere Gerechtigkeit, Jerem. 23. 6. Dem GOtt unsere Sünden, Esa. 53. 4. 5. 6. uns aber seine Gerechtigkeit, durch den Glauben giebet, Phil. 3. 9. Die Unterschrifft ist der Spruch des HErrn, damit nicht jemand an der unbeweglichen Wahrheit zweiffle.

Welcher mit mehrerm von dieser Sache aus Heiliger Göttlichen Schrifft will unterrichtet seyn, der lese Gen. 1. und unter vielen andern Oertern Hiob. 28. hernach das 38. 39. 40. 41. 42. und nehme wohl in acht, das 42. Cap. v. 5. Da er sein Auge rühmet, daß es schon (in diesem heiligen Wercke, dessen Fortgang ihm Gott offenbahret hatte, gleichfalls in einem Spiegel,) GOtt sehe. Er soll auch da entgegen halten, daß dem Hiob in seiner grossen Anfechtung eben das gegeben sey, was der angefochtenen Gemeine in der Prophetischen Vorstellung beygeleget wird. Endlich besehe er die Brunnen der Bibel in Griechischer und Hebräischer Sprache selbst, damit er nicht mit den Dolmetschern von der rechten Erklärung, durch falsches Vor-Urtheil abgeleitet werde.

Sprach

Syrach 43.

Wer kan Ihn so hoch preisen, als er ist, wir sehen seine Wercke das wenigste, viel grössere sind uns noch verborgen, denn alles was da ist, das hat der HErr gemacht, und giebt es denen Gottesfürchtigen zu wissen.

Anhang.

GLeichwie nun in vorhergehenden 11. Vers, die Heilige Göttliche Schrifft selbst bezeuget, daß GOtt die Geheimnüß der Erschaffung, Erlösung und Heiligmachung so wohl in seinem kund gemachten Worte, offenbahret, als auch in der sichtbahren Natur sich also erwiesen, und gleichsam als in einem Spiegel durch das Philosophische Werck eben dasselbe vorgebildet, welches von dem Geheimnüß der Schöpffung ungezweiffelt ist, wann wir nur unsern Augen trauen und glauben wollen, als sehe ich nicht, weil es aus seines Heiligen Geistes heiligem Munde selbst geflossen, wie wir mehr an der Kunst Wahrheit zu zweifflen, und zugleich zu sorgen haben, wer doch der allererste Author, und der vollkommenste Meister davon, vielweniger ob es recht oder unrecht, die Kunst als der Natur allerhöchstes Geheimnüß,

nüß, in vielen mit GOttes Wort zu verglei-
chen. Ja haben auch nicht Ursache, uns um
die Verläugner, Lästerer und Schänder der
Kunst, zu bekümmern, sondern sie nur als Mu-
cken zu achten, welche so lange um ein ange-
zündetes Licht herum fliegen, biß sie sich davon
endlich selbst verbrennen. Darum lauffet, ren-
net, raset und tobet immer fernerhin, ihr Ca-
lumnianten, denn ihr werdet der Welt doch
nicht mehr zeigen, als daß ihr blosse Ignoranten,
und unwürdige Gesellen zu dieser Kunst seyd,
auch von Sachen urtheilet, die ihr weder versteht
noch eures Beruffes sind, die Wahrheit ist da,
die euch noch gar vor Narren schelten, und
wieder dafür auslachen wird, daß ihr unter
die mitgezehlet werden müsset, von welchen man
schreibet: Wo ist je in der gantzen weiten Welt,
jemahls ein Ruchloser und Gottesvergessener
gefunden worden, der die natürlichen Geheim-
nüssen GOttes erkandt und gearbeitet hätte?
Ist einer unter hundert tausenden, welcher
dergleichen einen kennet, der trette auf, aber
es wird keiner vom Anfange der Welt her auf-
zubringen seyn. Zürnet doch nicht mit denen
Philosophis, sondern mit GOtt, wo ihr könnet,
daß Er jedem der Menschen seinen ordentli-
chen Beruff gegeben, und nicht alle zugleich zu
dieser seiner Göttlichen Kunst erkohren, denn
wer wolte doch sonst anderweit arbeiten, und
würdet ihr nicht selbst darbey Noth leyden müs-
sen, wann keiner wär, der auch die Hand an
den Pflug legte. Jedoch weiter in Text,

Malach.

Malach. III.

Vers 1. Siehe, ich sende meinen Engel vor mir her, daß er den Weg vor mir her leer mache, und der HERR, den ihr suchet, wird bald kommen zu seinem Tempel, und der Engel des Bundes, an welchem ihr Wohlgefallen habet. Siehe, er kommet, sagt der HErr der Heerscharen.

Christus wird versprochen, daß Er seinem Vorläuffer, dem Johannem, Matth. 11. v. 10. auf den Hacken nachfolgen werde, und würde kommen, wann der andere Tempel noch stehen würde, welcher eben derselbe Bundes-Engel, der Urheber, Mittler und Bestätiger des neuen Bundes, (Jerem. 31. v. 31. seqq.) zwischen GOtt und Menschen.

Vers 2. Und wer wird den Tag seiner Ankunfft erleiden können, und wer wird stehen können? wann Er erscheinen wird? Denn Er selbst ist wie ein Feuer des Goldmachers, und wie die Seiffe der Wäscher.

Daß aber die erste Ankunfft Christi, nach dem äusserlichen Ansehen nicht schrecklich seyn werde, sagen die Propheten hin und wieder, Esa. 42. v. 2. 3. 4. Cap. 61. 1. 2. 3. 4. und anderswo mehr, der Ausgang hat es bewiesen, daß Christus gekommen sey in Gestalt eines Knechtes und Armen, Phil. 2. 6. 7. 8. Woher wird es denn nun kommen, daß Niemand vor Ihm stehen kan, wann Er erscheinen wird. Der Prophet antwortet:

Denn er ist wie ein Feuer eines Goldmachers, und wie die Seiffe der Wäscher.

Die Verdrießlichkeiten des Feuers, werden doch von denen Ertzt-Arbeitern und Schmieden

den auch vertragen. Und die Wäscher vertragen die beissende Seiffe. Das gemeine Feuer aber reiniget nicht die Metallen bloß vor sich, sondern es verbrennet sie vielmehr und vermischet sie. Weßwegen allhier von einem andern Feuer, und von einer andern Seiffe geredet, und das Wort der Goldmacher darzu gesetzt wird, deme Christus verglichen wird, als von deme nehmlich, gegen welches das so genannte güldene Kalb Aaronis nicht bestehen konte, welches Moses in diesem Feuer verbrandte, und mache, daß es sich in Wasser zerlösen ließ, und schwamme, Exod. 32. 20. Das ist, das Feuer der Welt-Weisen, und die Seiffe ihr Azoth oder allerstärckiste Eßig, wovon alle Philosophische Bücher voll, und deßwegen die alten Weisen gesaget haben: (Vide Basilium Valentinum Libr. 2. pag. 360. & 361.) Unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt, und aus der Materia prima i. e. Chao, ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philosophorum genannt wird; Derowegen so du die Materiam calciniret hast, so extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl, und laß es schiessen, daß es ⊖ wird, gantz süsse ohne Corrosiv oder Schärffe eines Saltzes, so hast du Vitriolum oder Oleum Philosophorum. Daraus mach ferner ein Mercurial-Wasser, so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet. NB. Das heist denn Azoth Philosophorum, welcher den Latonem reiniget, (welcher noch ein unrein Corpus ist,) aber noch nicht abluiret hat;

hat; Denn Azoth abluirt Latonem, wie die alten Weisen und Philosophi vor zwey oder drey tausend Jahren vor mir gesaget haben: (Ergo muß die Kunst so gar neu nicht seyn,) ja daß er dir auch sagt, was der Laton sey, setzt er noch darzu: Denn das Philosophische Saltz oder Laton, muß mit seiner eigenen Feuchtigkeit, seinem eigenem Mercurial-Wasser werden solvirt, gereiniget, distillirt, und seinen Magneten an sich ziehen und bey ihm bleiben, das ist denn erst Mercurius Philosophorum, oder Mercurius Duplicatus, und sind zween Spiritus, weil der Laton auch zu einem Geiste wird, oder Spiritus & Aqua Salis Metallorum, dahero in vorhergehenden der Prophet, welcher im Nahmen GOttes redet, oder welchem der Schöpffer das Wort in seinen Mund geleget hat, gesaget hat: Ich will deine Steine in Puch oder Stibum legen, und will dich gründen mit Saphiren. Und weil die Herren Alchymisten nicht verstehen, welches eigentlich von denen cruden Materien auch noch die Prima & Secunda Materia Lapidis, als irren sie dahero so weit vom rechten Wege ab, ungeachtet es ihnen der grosse Bauer in specie aber der kleine deutlich genug sagt, da er spricht: Wann sie aber von einem Dinge reden, so ist Sal Metallorum Lapis Philosophorum, und ob auch gleich Kunckel seel. auf sein Sal Metallorum oder Sal Solis & Lunæ so gewaltig gedrutzet hat, so hat er aber doch das rechte Pflöcken auch noch lange nicht getroffen, sondern solches noch vielmehr gar verworffen, weil Vitriol die Wur-

zel aller Metallen / ob es schon bey dem Philosophischen Wercke der gemeine Vitriol eigentlich nicht ist / so ist er doch als ein Principium darbey. Aber wieder zu vorigen zu kommen.

Dieses aber (das Feuer der Weltweisen nehmlich) ist ein Metallisches Feuer / und man kan es nicht haben / wo das Wesen / darinnen es stecket / nicht verbrennet und zu nichts gemacht wird. Und es kan auch nicht nutzen / wo es nicht durch das Feuer wieder lebendig gemacht wird / nachgehends aber wird dieselbe gedachte Seiffe aus derselben Wurtzel erst getrieben. Siehe ! Ja siehe / da hast du nun auch das Geheimnüß der Erlösung / das hier vorgebildet worden ist.

Daß Christus uns erlösen könte / war nöthig / daß Er

(1) unser Bruder würde / Ebr. 2 / 14. 18. und Fleisch und Blut an sich nahm. Vors

(2) daß er durch das Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit und eigenen Liebe / gleichsam gebraten / gestorben und dem äusserlichen Ansehen nach zu nichte gemacht würde. Dan. 9 / 26. Jierath Meschia Veænlo, der Messias wird ausgerottet werden / und er wird kein Blut / keine Kräffte mehr übrig behalten / wo du das äussere ansiehest.

(3) Daß er von Todten aufferstünde Rom. 1 / 4. Cap. 4 / 25. und daß Er das Leben / das Er freywillig gelassen hatte / wieder nehme / Joh. 10 / 17. 18. Vors

(4) daß Er kommen solte mit Wasser und Blut. 1. Joh. 5 / 6. und daß er der Eckstein würde / den die Bauleute verworffen haben / Psalm 118 /

22. Matth. 21/42. Und ist warlich nicht ein geringes / daß Christus der HErr selbst einem Steine ja gar einem Ecksteine verglichen wird / welchen die Bauleute noch darzu verworffen haben/ da doch nichts geringers als ein Stein / alleine gleich wie bey denen Philosophis ihre allerhöchste Tinctur auch ein Stein benahmet wird/und die Steine ingleichen die in das Tuch geleget werden müssen / darum keine gemeine Steine sind / sondern einer davon der Stein der Sonnen / der andere der Stein des Mondens/ und der dritte der Stein Mercurii genennet wird / worauf das gantze Fundament des Philosophischen Steins beruhet/ also auch hier/ der himmlische Stein keinem gemeinem verglichen / sondern alles nur in Gleichnüß mit dem Philosophischen Wercke davon geredet und gesaget wird.

Und (5) oder endlich / damit er uns beybrächte durch den Heil. Geist sein Blut und uns damit reinigte. 1. Joh. 1 / 7. wovon in folgenden.

Was ist aber des rothen Löwens Blut und das Gluten Aquilæ bey dem Philosophischen Wercke?

Vers. 3. Der Blaser und Reiniger wird sitzen/ und das Silber genau und scharff reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und sie schmeltzen wie das Gold und Silber / und sie werden dem HErrn Geschencke bringen in Gerechtigkeit. NB. Aber ein artiges Gleichnüß die Kinder Levi zu schmeltzen und dadurch zu reinigen.

Welchen der Prophete in vorhergehenden Vers NB. Feuer und Seiffe zugleich nennete / den nennet er nun einen Mezareph, Blaser und Reiniger

und

und theilet ihm allerhand Arbeit aus / als 1) zusammen blasen / welches zur Reinigung des Feuers gehört / vors 2) sauber reinigen das Silber oder Lunam, den Mond der Weisen. 3) Die Kinder Levi zu reinigen / 4) zu schmeltzen Gold und Silber. NB. In Warheit wann einer sonst noch nicht wüste / was der Weisen Feuer und Seiffe / könte er es doch alleine hieraus erlernen / wann er nur auch weiß was derselben Luna oder Mond oder Silber ist.

Von der Regierung des äusserlichen Feuers/ist oben gesagt / das muß das allerreiniste seyn / daß er seine Brüder von aller Unreinigkeit reinigen könne / welches theils die Weisen/ theils die Sache selbst saget/ (denn gleichwie der Spiritus ☿ii das eusserliche △ also ist auch in desselben hinterlassenem Bruder noch ein Verborgenes. Und also nennet auch die Heil. Göttliche Schrifft Christum (dessen Göttliche Natur in dem Heil. Geist geheiliget / des Weibes Saamen/ und das was Maria gebähren solte / solte Heilig seyn / Luc. 1/ 35.) einen Priester der heilig/ gerecht/ ohne Mangel unbefleckt/abgesondert von den Sündern/ Ebr. 7/ 26. Esa. 37/ 9.

Nachdem ist die dritte Arbeit des Goldmachers die Kinder Levi zu reinigen.

Man muß sich hier erinnern / daß der Prophet von dem Gleichnüß der Reinigung der Metallen redet. Wie sich derohalben das Feuer und die Seiffe der Weisen/ die Metallen zu reinigen verhält/ also verhält sich auch Christus in der That

und Warheit zu reinigen die Kinder Levi ; Aber das Feuer der Weisen NB. welches auch sonst das Blut des Löwens genennet wird / ingleichen die Seiffe / welche auch das Wasser der Weisen genennet wird; wird 1) beygebracht / wann es in geschmoltzen Metall geworffen wird / vors 2) durchkriechet es die Metallen innerlich / und machet zwar das Unreine rein und sich gleich / daß die Metallen so aussehen wie die Tinctur gewesen / nicht nach dem Grad sondern nach der Gleichförmigkeit ; die Reinen aber erhöhet es / erneuret sie und machet sie gleich / sambt geistlich. Also biethet Christus sein Blut dar / denen die zerknirschten Geistes sind / und die ihre Unreinigkeit erkennen / er theilet sie mit durch den Heil. Geist, welchen wir in Glauben annehmen / Esa. 52 / 14. 15 Cap. 53 / 1. welcher / wann er in wahren Glauben ergriffen wird / so machet Er uns erstlich frey von der Anklage der Sünden / hernach auch von der Herrschafft der Sünden und also von allen Unflath / welche die Vereinigung mit GOtt in Christo verhinderten / Esa. 59 / 2. Eph. 5 / 26. 27. Ebr. 9 / 13. 14. Endlich machet er uns Christo gleich / und vereiniget uns mit Ihm / daß wir in Ihm nicht mehr sind als das schlechte Bley / Quecksilber und dergleichen gegen das Gold zu rechnen / sondern eine neue Creatur / 2. Cor. 5 / 17. Ein rein Gold / welches soll verwahret werden in die Schätze des HErrn / welche / wann noch eine andere Tinctur darzu kommet durch den Glauben / so wird es erhöhet / erneuret / 2. Cor. 3 / 10. sie wird fruchtbar / 2. Cor. 4 / 6. und ein Brunnen eines saltzigen Wesens oder Wassers im ewigen Leben. Joh. 4 / 14.

NB.

NB. Wilt du Leser aber allhier unter den Kindern Levi die letztern beyden Principia als flüchtig und fix / und die Reinigung nach ihrer beyden Vereinigung selbsten verstehen / welche zu 7mahl mit einander geschehen soll / wirst du nach dem Basilio und andern Philosophis mehr gleichfalls nicht irren / als welcher erstere spricht oder gesaget hat / denn Azoth abluirt den Catonem und die andern / daß sich Naaman durch siebenmahliges Baden im Jordan von seinem Aussatz gereiniget habe. 4. Reg. 4.

Nun ist die vierte Arbeit noch übrig.

Nemlich unsers Mezareph zu schmeltzen die Kinder Levi / wie Gold und Silber / welches in dem Feuer der Anfechtung geschicht / damit Er erfahre die Wahrheit oder Heucheley. 1. Cor. 3/13. und in der 1. Petr. 1/7. Gar artig sagt zu dieser Sache / Petrus Arlensis de Scrida Lapidis, in Sympathia septem Metallorum & septem Selectorum Lapidum ad Planetas p. 383. Die Tinctur der Sonnen wird nicht eingeführet in ein Metall ohne Vermischung einiger Theile. Denn obgleich zuweilen ein Metall außerhalb der Tinctur gefärbet zu seyn scheinet / so verschwindet doch die Tinctur in der Schmeltzung / denn sie war wegen der mehrern Subtiligkeit der Leiber nicht hinein gedrungen / ja auch wohl von denen Schlacken oder Unreinigkeiten daran verhindert worden / demnach ist es nöthig / daß es einige darbey bleibende Theile behalte oder damit fermentiret werde / damit eine wahre Vermischung geschehe / so viel hat er. Dahero man weiß / warum die Kinder Levi müssen fermen-

 tirt

cirt und geschmeltzet werden. Sie hatten den Vorzug vor allen Israeliten aus GOttes Befehl / zu seinem Altar zu tretten / welches sie nicht wenig anfrischete / und gab ihnen eine verwegene Vermessenheit / wie den heutigen Christen (deren Vorbild die Leviten waren) daß sie in der Kirche gebohren / daß sie durch das Blut Christi waren Könige und Priester worden. Apoc. 1/ 5.6. Derowegen musten sie geprüfet werden / ob sie nur so liessen oder recht gefärbet / oder ob ihnen das H. Blut Christi die Tinctura der Sonnen der Gerechtigkeit recht durch und durch gegangen / und ob sie eine neue Creatur geworden wären. Deswegen müssen sie geschmoltzen werden / damit sie erforschet würden / in dem Ofen der Anfechtung und Versuchungen / Esa. 48. v. 10. daraus denn kein Wunder war / daß sie meistens Heuchler waren / und keinen wahren Glauben hatten und daß kaum etliche erfunden wurden / welche den Tag unsers Feuers / des in dem Fleisch geoffenbahrten hätten ausstehen können. Denn dieser schmeist die Götzen-Bilder um / wie oben gemeldet / den Koth der Meynungen / nemlich von der eigenen Gerechtigkeit / den Vorzug des Fleisches und dergleichen / welche der Apostel Dreck nennet / Phil. 3/4.9. welchen dennoch die meisten in ihr Hertze aufnehmen und legen den Anstoß ihrer Schalckheit vor ihre Augen / als wann sie über sich selbsten frolocketen. Ezech. 14. v. 2. Und das wenige die Prüfung des Schmeltzers ausgehalten haben / welche den äusserlichen Unflath abputzete / und die Heuchler bloß darstellete: Wie viel es aber ausgehalten / die sind den rechten Cohanim Priester / oder wie es der Apostel

verteut-

verteutschet / näher oder Bluts-Freunde geworgen in dem Blut Christi / Ephes. 2. v. 13. Sie haben das Recht zu GOtt zu tretten im Geist und in der Wahrheit / wovon der Prophet spricht: Sie werden GOtt Geschencke bringen in Gerechtigkeit. Derer Dienst gefällt GOTT wohl / weil sie gerecht sind durch die Gerechtigkeit Christi / so ihnen eingeflösset ist / und durch Krafft der mitarbeitenden Gnaden-Wercken sie erneuret / nachdem sie den alten Menschen abgeleget haben / durch den Geist ihres Sinnes / anzeigende den neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen. Ephes. 4/22. 23. 24. und 25. Diese stellen ihre Leiber dar / GOTT ein lebendig Opffer / heilig und GOtt wohlgefällig / Rom. 12. v. 1. und in folgenden; diese rühmen GOtt in ihrem Leibe und ihrem Geiste / welche sind GOttes. 1. Cor. 6/20.

NB. Daraus kan man sehen / daß sowohl das Geheimnüß der Erschaffung als Erlösung / Wiedergeburth und Heiligmachung in der Natur vorgebildet werde / welches nöthig war zu beweisen. Weil ich aber davon rede / wird Niemand so boßhafftig seyn / der meine Meynung so verkehren möchte / daß er das / was natürlich und als ein Gleichnüß beygebracht ist / weiter zerre / als die Verknüpffung des Gleichnüsses es zuläst / oder da er es wolte als ein Grund unserer Lehre ausgeben / beydes würde ungeschickt seyn. Denn die Heil. Schrifft bleibt eintzig und alleine der eintzige Anfang und Grund aller Geheimnüssen des Glaubens / nach welcher Regul man alles abmessen und gerichtet werden muß / denn nirgendswo zeiget uns solches besser und richtiger als die Schrifft / denn

diese alleine zeiget und weiset uns an / wie wir sollen zu GOTT kommen / und wie wir können Göttliche Menschen werden / die alle Hinderung der Vollkommenheit in der Erkäntnüß und in der Würckung / durch die Krafft GOttes in Christo JEsu unter die Füsse tretten. Hiernach strebet / hiernach trachtet oder stellet euch vielmehr dar als die unwissende Kinder / und lasset das Gute in euch würcken.

Wann ihr GOTT in euch habet / wann ihr empfindet / daß das allerheiligste Blut Christi / der Geist GOttes die Reitzung zum Bösen in euch getödtet / ausgelöscht und euch gereiniget hat von den Willen Böses zu thun; wann ihr empfindet / daß ihr erlöset von denen bösen Begierden des tödtlichen und sterblichen Leibes / anfanget einen beständigen Willen zum Guten zu haben / daß ihr anfanget lebendig zu werden zu allem Guten; wann ihr empfindet eine brennende Liebe zu eurem Nächsten; wann ihr empfindet / daß Christus in euch lebet / alsdann hütet euch vor dem allerschweristen Fall / der denen meisten zu begegnen pfleget. Sehet euch für und hütet euch fleißig / daß ihr euch nicht für vollkommen haltet / und lasset es bey den Willen beruhen / lasset euch nicht abschröcken durch Uberlegung und anderer unmenschliche Schwachheiten / die Liebe augenblicklich und würcklich einem jeden in der That zu erzeigen / denn auch dieses ist noch nicht die Vollkommenheit / es ist nur der Weg darzu / wir können uns vor keine Göttliche Menschen noch nicht halten / wir müssen noch weiter.

Durch den Glauben empfangen wir die Liebe, womit uns GOtt liebet, daß wir eben auch also unsere Brüder und Schwestern lieben, mit der That und nicht in unsern Gedancken, und lässet in uns die Hoffnung eines grossen Vermögens, Willens und Gutes, wo wir darinnen beharren, alsdann wird uns öffters ein Blick einer Vollkommenheit erfreuen, nemlich die Gerechtigkeit, Friede und Freude des H. Geistes, darnach strebet, darnach trachtet, und wer es empfindet, der wird gestehen, daß es nicht aus ihme, sondern aus GOtt und GOtt selber seye, er wird mit einer freudigen und aufrichtigen Demuth, die ihm mit freudigen Gebärden von gantzen Hertzen geht, GOtt in allen Dingen preisen und sich GOtt so ergeben, daß ihn GOtt immer vollkommener mache. Dieses ist, ihr redlichen Gemüther! der Weg des Lebens, den wir wandeln sollen, brennende von Liebe gegen GOtt und unsern Nächsten. Nichts rechtschaffeners, nichts bessers, nichts redlichers könnet ihr verrichten, als liebet euern Nächsten in der That und in der Warheit. Alles andere auf dem Wege der Vollkommenheit wird unsichtbar in euch vollbracht, aber die Liebe des Nächsten alleine kan von aussen gespühret werden, und ist zum Theil sichtbar, in der Liebe theile ein jeder mit was ihm GOtt gegeben, sowohl in geistlichen als in zeitlichen. Aus dieser Schuldigkeit ihr redlichen, die ihr eines guten Willens seyd; habe ich auch meine Feder hier gegenwärtig angesetzet, um dasjenige von Hertzen mitzutheilen was ich empfangen habe, und zwar in einer Sache, die warhafftig ein göttlich Geheimnüß ist. Nichts destoweniger weil dieselbe eine

Sache zu erleuchtern, Gleichnüsse aus der Natur selber nimmt, und uns also gleichsam bey der Hand führet, die Wercke Gottes zu betrachten in der Natur, daß wir durch dieselbe gleichsam als durch Leitern zu GOtt steigen, als sind sie auch nicht zu verachten noch zu verwerffen. Dahero der Königliche Prophet David im 92. Psalm vers. 5. 6. 7. singet: Denn HErr du lässest mich frölich singen von deinen Wercken, und ich rühme die Geschöpffe deiner Hände. HErr wie sind deine Wercke so groß, deine Gedancken sind sehr tieff. Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narre achtet solches nicht, und achtet dergestalt und also den nicht nur vor einen Unbändigen; sondern auch gar für einen Narren, welcher nicht mit der heil. Schrifft die Natur-Kündigung verbindet, in welcher er nemlich Gottes Weißheit, Versehung, Allmacht und alle andere Beylagen findet. Ja gar, wann er dieselbige nicht versteht, kan er nicht einmahl die Gleichnüsse, welche die heil. Schrifft gebraucht eine Sache zu erklähren, verstehen. Und also beraubet er durch seine Nachläßigkeit oder scheinheiliges Knurren sich selbst aller Früchte, die von dem H. Geist ihm zugedacht sind.

Biß hieher des Leonhardi Rhodii Schrifft.

Womit auch ich schliesse, daß wer dessen allen ungeachtet, sein-des Allerhöchsten und Allerheiligsten, allerheiligstes Wort, wegen angeführten Principiis zur Kunst und den gantzen Processum sowohl als auch wegen der eingeführten Gleichnüssen desselben mit der Natur tadeln wolte, es auf seine

Ver-

Verantwortung thun mag, da doch beydes so wahr, als die liebe Sonne am Himmel steht und Gottes Wort, welches aus seines allerwerthisten H. Geistes allerheiligsten Munde selbst geflossen, nicht lügen kan, und Hermes ebenfalls damit concordiret, auch aus beyden ein gantz richtiger Procefs zu formiren ist. GOtt aber behüte mich und alle fromme Christen in Gnaden dafür, wieder den H. Geist zu sündigen, sonderlich da auch noch mehrere Zeugnüsse da, als

1) So wird im Alten Testament, im ersten Buch Moses am 4. Capitel des Thubals gedacht, wie er von GOtt sonderlich begabet gewesen, mit den Ertzten und Metallen künstlich umzugehen und ein vornehmer Meister der Ertzte gewesen. Und weilen nun alle Künste so mit denen Metallen und Mineralien umgehen, aus der Alchimie fliessen und dieselbe vor ihre Mutter und Gebährerin erkennen/ auch allhier die Wissenschafft so der Thubal gehabt, eine Gnade, Gabe und Geschencke von GOtt genennet wird, sonderlich da zur selbigen Zeit auch noch wenige andere Lehr-Meister gewesen, ergo

2) Und im andern Buch Moses am 35. Cap. wird geschrieben, wie GOtt sonderlich zu der Zeit allerley Künste und Künstler erwecket, als er sein Heiligthum zurichten und bauen ließ.

3) Auch wird Actor 7. gesagt: Moses sey gelehrt gewesen in allerley Weißheit der Egyptier. Nun war die grosse Wissenschafft der Egyptier, wie hinten mit mehrern folgen wird, das Goldmachen, als ist vermuthlich, daß Moses, weil sonderlich stehet, daß er von der Tochter Pharaonis

nis in allen Lehren und guten Künsten der Egyptier auferzogen sey, der Natur Geheimnüssen nicht unbekandt gewesen, als man solches gar wohl erweisen könte.

Denn es ist bekant, wie das Gold nicht mit keinem Feuer kan verbrant vielweniger mit Wasser vermischt werden, wie Moses gethan, als im 2. Buch Moses am 32. Cap. gemeldet wird, daß er das goldene Kalb, welches die Israeliten gemacht, verbrant, zu Pulver gemacht, auf das Wasser gestreuet und den Kindern Israel zu trincken gegeben habe, wannenhero wohl zu glauben, daß dieser Moses, dem sonst im Feuer unverbrennlichen und unüberwündlichem Golde, vermittelst dieser Kunst einen Zusatz zu geben gewust habe, dadurch das Feuer das Gold zu einen Pulver gemacht oder machen können, und also in denen Egyptischen Künsten wohl erfahren gewesen seyn müsse, und das Feuer der Weisen gründlich verstanden habe, weil sonst solches niemand ohne solches zu thun vermag, als die rechten wahren Scheide-Künstler wissen. Denn ob wohl einer hier sagen möchte: Es wäre durch Gottes Allmacht und Zulassung geschehen, daß es vom Feuer, wider die Natur, angegriffen und zermalmet worden, welches dann GOtt wohl schaffen können, so ist es doch auch an deme, daß, weil das Gold durch das Feuer, als ein Mittel von Moyse in ein Pulver, oder als ein Oehl auf dem Wasser schwimmend und also potabel gemacht worden, worauf es leicht vollends vermittelst geringer Dinge vollends mit dem Wasser zu vermischen gewesen, es also auch glaublich, daß Moses allhier natürliche Mittel gebrauchet, wodurch er

solches zerstöhret habe. Uberdiß hat er auch des Priesters Raguels Tochter Zipora zum Weibe gehabt, daß er von seinem Schwieger-Vater noch ferner in der Natur, wo nicht von GOtt selbst, Unterricht erlernen können.

Sonderlich und was am allermeisten, daß die Kunst auch in heil. göttlicher Schrifft gerühmet wird, daß sie sey ein Eigenthum und Erbe alleine der Knechte und Freunde des HErrn, wovon Moses auch einer war. Und das um so viel mehr, weil die wahren Philosophi schreiben, daß wer sie wisse, demselben auch ebenfals der gantzen Natur Heimlichkeiten zugleich offenbahr wären und GOtt auch warhafftig alle Geheimnüsse der Natur in der heil. Schrifft, sowohl als seinen göttlichen Willen, uns offenbahret und vor Augen gestellet oder geleget hat.

Kurtz, es kan niemand das Gold verbrennen, daß es sich mit Wasser vermische, oder er muß den Stein der Weisen wissen, oder wer den Stein der Weisen versteht zu verfertigen, muß nothwendig auch das Gold verbrennen können, und wird das verbrennen des Goldes so nothwendig darzu erfordert, daß die Kunst ohne dieses bey vielen nicht wahr ist.

Dahero ob schon ihrer viele sind die da meynen, wie dieses nur eine Muthmassung, daß man aus der Verbrennung des Goldes schliessen wolle, daß Moses gleichfals die Geheimnüsse des Steins der Weisen gewust habe, so ist es doch keine Muthmassung noch Zweiffel, sondern vielmehr ein unwidersprechlicher Beweiß, daß Moses in der Wissenschafft geübt gewesen, worzu vors

4) noch

4) noch der König und Prophet David kommet / und kein Zweiffel ist / daß David sowohl als Moses die Kunst verstanden / wie er es dann an sehr vielen Orten auch so klar giebt / daß man es nicht mehr verlangen kan / denn also rühmet er im ersten Buch der Chronic. Cap. 30. v. 23. Er hinterlasse seinem Sohn Salomon Umilluim æbni Puch, Impletionem Lapidis Puch, Anfüllungs-Steine des Spieß-Glasses / daß er nun dadurch unwidersprechlich den Stein der Weisen bezeichnet / ist Sonnen klar aus dem vorhergehenden aus dem Esaiæ 54. Cap. vers. 11. biß an das Ende / da GOtt tröstet / er lege die Steine in Puch und setzet die gantze Bereitung darzu / aber am Ende dabey setzet er. Das ist das Erbe der Knechte des HErrn / wovon David ja auch einer mit und noch darzu nach dem Hertzen GOttes war.

Und weil es auch sein übermäßiges Reichthum giebt, als will ich alhier nur ungefehr die Summa des Goldes und Silbers beybringen so David zum Tempel gegeben / weil dessen in voriger Schrifft gedacht wird.

Wann das Wort ככר einen Centner oder hundert Pfund bedeutet / so beträgt die Verlassenschafft Davids / die er seinem Sohn Salomon an Gold und Silber gegeben / einen fast unglaublichen Reichthum aus. Denn David sagt im 1. Buch der Chron. Cap. 22. Ich habe in meiner Arbeit geschaffet / hundert tausend Centner Goldes und tausendmahl tausend und zehn mahl hundert tausend Centner Silber. Wird nun ein Pfund Goldes / zu 128. Ducaten gerechnet oder

256.

256. Reichs Thaler/ so beträgt ein Centner Goldes 25600. Reichs Thaler nach teutschem Gelde. Und die hundert tausend Centner Goldes/ werden fünf und zwantzig tausend und 600. Tonnen Goldes ausmachen an Reichs Thalern. Wer nun die tausendmahl tausend oder zehnmahl hundert tausend (welches eins ist) Centner/ Silber absonderlich gerechnet/ das Pfund zu 16. Rthl. so beträgt alsdenn alles Silber sechzehen tausend Tonnen Goldes/ Reichs Thaler/ und wird also das Silber und Gold zusammen ein und viertzig tausend und 600. Tonnen Goldes an Reichs Thalern betragen.

Wo ist nun iemahls von einem solchen unglaublichen Reichthum in der gantzen Welt gehöret worden? Cyrus hat Asiam und Africam beraubet/ aber die Geschicht geben uns zu erkennen/ daß sein Reichthum nicht an den zehenden Theil von demselben kommen ist.

Alexander beraubete und plünderte die gantze Welt und deren reichiste Schätze/ aber die Geschichte versichern uns/ daß er auch nicht den zehenden Theil von solchem Reichthum besessen.

Solte nun David von den kleinen Königen/ die als Bettler gegen Cyrum und Alexandrum zu rechnen/ in seinen Seegen/ diesen unglaublichen Schatz gewonnen haben und zwar alleine an Gold und Silber? Gewiß kein Verständiger wird hiervon dieses zugeben. Doch möchte noch ein Argwohn übrig bleiben als ob ככר keinen Centner oder hundert Pfund unsers jetzigen Gewichtes bedeute. Aber dieser Knoten löset sich selbsten auf/ wann wir ansehen/ daß ein Seckel ein

Loth

Loth gewogen / welches unstreitig ist. Im 2. Buch Mosis im 30. Capitel wird geboten / arm und reich / ein jeder soll einen halben Seckel geben / nicht mehr auch nicht weniger.

Nun befinden wir im 38. Capitel / daß die Summa hundert Centner und 1775. Seckel mache. Wann nun 30. Seckel auf ein Pfund und hundert Pfund auf einen Seckel gerechnet werden / so haben sechs mahl hundert und drey tausend fünfhundert und funfzig Mannesbilder darzu gegeben / welches auch die Zahl der Kinder Israel war / und also unwiedersprechlich wahr macht / daß ein Centner ככר hundert jetziger üblicher Pfund gehalten habe.

Nun wollen wir auch den weisen König Salomon mit anher setzen.

Denn aus dem 30. Capitel des ersten Buchs der Chronica ist es klar / daß er den Stein geerbet / von seinem Vater David / wie im vorhergehenden gedacht / daß er auch aber denselben selbsten zubereiten gewust / ist aus dem Hohen Liede so gewiß und handgreifflich / daß ihm auch kein Vernünfftiger wiedersprechen kan. Ich sage nicht / daß das Hohe Lied die Bereitung der höchsten Artzney lehre / sondern nur wie Salomon darinnen das allerhöchste beste Wesen / als die himmlische Braut vorstelle / und also auch die Gleichnüssen und verblümte Reden von dem besten und köstlichen Wesen in der Natur genommen habe / daß man dieses fast daraus lernen könte. Und wie denn auch niemand den Nachdruck des Hohen Liedes begreiffen kan / als wer die Vollkommenheit in der Scheide

Kunst

Kunst erlanget. Worneben Salomo Libr. Sapient. Cap. 7. & 8. selber sagt: Propter hoc optavi & datus est mihi sensus, & invocavi, & venit me Spiritus Sapientiæ & proposui illam Regnis & Sedibus & divitias nihil esse duxi in comparatione illius, nec comparavi illi lapidem pretiosum, quoniam omne Aurum in comparatione illius arena est exigua & tanquam lutum æstimabitur argentum in conspectu illius.

Et Libr. Apocalypf. Cap. 21. v. 17. Vincenti dabo Mannam absconditum & dabo illi Calculum candidum, & in calculo nomen novum scriptum, quod nemo scit, nisi qui accipit. Welches der Heil. Geist selber sagt. Darum sage mir doch einer/ was das Umilluim æbni puch oder impletio Lapidis pretiosus vel calculus candidus sonst sey und allhier heisse/ weil in vorhergehenden gesagt worden: Und ich will deine Steine glänzender machen und will dich gründen mit Saphiren. Und warum GOtt eben das/ was er andern geringern als Salomon und seinem Vatter gegönnet/ nicht auch aus seinen allermildisten Gnaden ertheilet haben solte/ sonderlich da er ihn darum gebethen/ und was doch sonst die allerhöchste irrdische Weißheit sey.

Woran nicht schadet/ daß/ ungeachtet niemand läugnen kan/ wie der König Salomon vor allen andern zu seiner Zeit mit dieser Weißheit und Magia naturali von Gott begabet gewesen/ dergleichen keinem mehr biß dato wiederfahren/ dennoch etliche unter den Gelehrten meynen/ daß er der Alchymiæ Geheimnüsse nicht Wissenschafft gehabt/ weil ihm 1) sonst viel Gold und Silber aus

andern Ländern zugeschicket worden/ und dieses derowegen geschehen/ damit GOtt bey andern Völckern durch sein Volck gerühmet und gepreiset werde. Denn hieraus nicht gantz gewiß zu schliessen / daß er diese Geheimnüsse der Natur/ so andere Philosophi beschrieben/ nicht auch gewust haben solte/ sondern es ist vielmehr dieses daraus zu vernehmen/ daß GOtt nicht gewolt / dis Geheimnüß wegen der Welt Boßheit gemein seyn zu lassen/ weil zu besorgen/ daß die Menschen mehrern Theils die Kunst mehr zum Bösen als zum Guten gebrauchen würden/ wie man denn auch wohl weiß/ daß es denen/ so etwas in der Kunst gewust / und Gottloß darbey gewesen/ schlecht gerathen und gediehen/ ja ob auch schon welche gewesen/ welche durch Leichtfertigkeit/ als Mord oder Diebstahl die Tinctur an sich gebracht und also gehabt haben / auch in Liederlichkeit durchgebracht/ so haben sie aber solche doch nicht machen können/ noch derselben Materie und Bereitung verstanden. Denn es bleibt einmahl vor alle dabey/ daß nach der Aussage Jacobi 1. v. 17. alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben von oben herab vom Vatter des Lichtes kommen / und der Heil. Geist mit seinen Gaben in keiner Seele eines boßhafften Sünder wohnet. Und vors 2) weil von ihme geschrieben steht: daß er alleine geredet von den Bäumen / von Cedern am Berge Libanon biß an den Jsop/ der aus der Wand wächst / auch von Viehe / von Vögeln/ Fischen und Würmen und andern mehr / nicht aber der Mineralien gedacht noch der Metallen erwehnet/ oder sonst etwas davon nur erinnert haben. So begehre ich mich zwar wider diese Meynung gar nicht

nicht zu setzen/ noch darwieder zu streiten. Denn weil GOtt sein Volck/ die Israelitten/ über die Heyden erheben wolte/ musten dem Salomon/ wie jetzt gedacht/ die ausländischen Könige zwar Gold/ Silber und allerley köstliche Sachen bringen und zuführen/ darzu sie denn um so viel williger waren/ weil ein jeder seine Weißheit zu hören wünschete und begehrte/ alleine es hebet dieses darum jenes auch noch nicht auf/ daß der König Salomon/ der doch GOtt um alle Weißheit/ so viel denen Menschen von ihme vergönnet/ inbrünstig gebethen hatte/ und auch in seinem Suchen Gnade gefunden und erhöret worden/ deßwegen die Kunst nicht zugleich gewust hätte noch wissen dürffen/ denn wo bleibet doch sein Ophir oder Sophir oder Saphir/ daraus er auch so viel Gold und Silber herholen lassen/ und was ist denn das vor ein Orth gewesen/ und wo hat denn der gelegen? wovon biß dato noch niemand weiß/ aber viele der Weisen wunderliche zum Theil aber sehr gute Gedancken haben/ die ich allhier übergehe/ sondern vielmehr sage: wie sich gantz und gar nicht zu verwundern/ warumb zu Salomonis Zeiten das Gold und Silber auch so gemein wie Koth auf der Gasse gewesen/ wodurch er zu Ehre GOttes den herrlichen Tempel und viele andere schöne Wercke mehr erbauet.

Wovon ich nun auch was sagen will, als:

Dieser Tempel Salomonis war auf dem Berge Moria/ da Abraham seinen einigen Sohn Isaac opffern wolte/ im Jahr 487. nach dem Ausgange der Kinder Israel aus Egypten aufs prächtigste

kigste zu erbauen / vollendet / nach dem Vorbilde und Abriße den ihm sein Vatter David auf den Befehl des Propheten Samuelis gegeben hatte. An diesem Bau haben 7. Jahr gearbeitet 163600. Männer / unter welchen 3300. Obermeister und Oberauffseher. Das Gold darzu belieff sich alleine auf 108000. Talend, und 10000. Drachmen Holländische Millionen 410000. 250. Ducaten an Gulden 5977. Holländische Millionen einen 846000 123. Gulden / jeden Ducaten auf 4. und ein halben Gulden / nach dem Werth der Niederländer gerechnet. Diß Geld zu Tonnen-Goldes gebracht / belauffet sich auf 59766. Tonnen Goldes und 46123. Holländische Gulden. Der Vorrath des Silbers darzu war 1000000. und 12000. Talende / welche machen 95. Millionen und 343750. Pfund / als auch 1029. Millionen 712500 Ducaten / jedes Talend auf 1012. Ducaten gerechnet, endlich 46337. Tonnen Goldes an Silber / das Gold und Silber zusammen auf 11670. Millionen und 518750. Gulden / oder aber 106115. Tonnen Goldes als auch noch 528750. Gulden. Zu solcher Menge Gold und Silber über die See dorthin zu führen / waren 1000. Schiffe / jedes Schiff von 16. Lasten oder aber 53. Ostendische Schiffe / jedes Schiff von 500. Lasten / David hat solches Gold und Silber alleine verschaffet / NB. davon Salomon zum wenigsten noch eins so viel aus seinem Schatze hergegeben / dergestalt / daß die Schrifft mit Recht sagen mag / daß Gold und Silber zu Salomonis Zeiten / als Steine auf den Gaßen / ja als nichts geachtet gewesen.

Der Berg und Tempel / darauf er stund / schiene

von

von ferne wegen des Glantzes als ein Schneeberg zu seyn/und das Gold zwischen denen weissen Marmorsteinen / gläntzete wie eine strahlende Sonne.

Die Grösse des Baues war 4. Welsche Meilen ins runde/ die Höhe 300. Ellen/ von etlichen Enden auch 400. Ellen / das sind 800. Schuhe/ jeder Schuh auf 12. Daumen gerechnet.

Er war getheilet in 3. vornehme Theile / der erste der Vorhof der Heyden 500. Ellen ins gevierte/ mit 4. vortrefflichen zweyfachen Gängen umbgeben/ deren jeder auf 3. Reihen Pfeiler ruhete / jeder Pfeiler aus einem gantzen Marmol Stücke gehauen / war 25. Ellen oder 50. Schuhe hoch / die Fenster waren mit silbernen Gitter / und die 5. Thore mit silbernē Blech beschlagen oder überzogen.

Der zweyte Theil stund innerhalb der 4. Gängen nach Mitternachtwerths / in 2. Vorhöffen / der Vorhof der Israelitten nach dem Morgen / war 135. Ellen ins gevierte / der Vorhoff der Priester nach dem Abend zu / in welchem die Opffer verrichtet worden/ war 135. Ellen breit/ 187. Ellen lang / von innen und von aussen mit Sälern gezichret / darinnen die 3. Obrigkeiten versamblet/ als auch alle Dienste des Tempels verrichtet worden. In der Mitte des eussersten Vorhoffes war das Hauß des HErrn mit dicken goldenen Blechen von innen und auf dem Tache gezichret / dieses war 100. Ellen lang und eben so viel breit. Hundert und zwantzig Ellen hoch/ und hatte 3. vornehme Theile / den Eingang des Heiligthums/ und das Allerheiligste nach dem Abend zu/ die Säler der Schätze des Tempels rund um waren 38.

Die verborgene Böden/ darauf man alle Stücken des Tabernackels gestellet hatte / waren das dritte Theil. Und unter den Tempel in den Kellern waren die Bad-Stuben / darinnen sich die Priester zu baden pflegten.

Derjenigen/ welche alle Nachte Wache hielten/ waren 240. in 24. Schaaren getheilet/jede Schaar zum wenigsten 10. Männer/ 3. Schaar Priester und 21. Schaaren Leviten waren vertheilet in alle Ecken / Thore und Vorhöffe des Tempels rund umb.

Unter den Marmol Steinen waren etliche auch so groß/ daß man aus einem ein gantzes Hauß hätte bauen können. Nun rechne einer auch was solches Jährlich zu unterhalten gekostet, und so weiter/ auch ob ein grosser Herr jetziger Zeit dergleichen nachthun könte/ jedoch so viel von diesem.

Da nun Salomon selbsten in dem Buche der Weißheit bezeuget und zwar Cap. 7. daß ihme GOtt gegeben habe gewisse Erkäntnüß aller Dinge; daß er gewust wie die Welt gemacht / und die Kräffte der Elementen verstanden habe, indem er spricht: Darum bath ich / und ward mir Klugheit gegeben; Ich rieff/ und mir kam der Geist der Weißheit / und ich hielt sie theurer denn Königreiche und Fürstenthümer/ und Reichthum hielt ich vor nichts gegen sie. Ich gleichete ihr kein Edelgestein/ denn alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand/ und Silber ist wie Koth gegen sie zu rechnen Ich hielte sie lieber denn gesunden und schönen Leib / und erwehlte sie mir zum Lichte / denn der Glantz so von ihr geht/ verlischet nicht. Es kam mir aber von sich selbsten alles Gute mit ihr/

und

und unzehlich Reichthum in ihrer Hand. Ich war in allen Dingen frölich, das machte, die Weißheit gieng mir für in derselben, ich wuste es aber nicht daß solches von ihr käme, NB. Einfältig habe ich es gelernet, mildiglich theil ich es mit, ich will ihren Reichthum nicht verbergen, denn sie ist den Menschen ein unendlicher Schatz, und welche sie gebrauchen, werden GOttes Freunde und sind ihm angenehm, darum daß ihnen gegeben ist sich lassen zu weisen.

GOtt hat mir gegeben weißlich zu reden/ und nach solcher Gabe der Weißheit recht zu gedencken/ denn er ist es der auf den wahren Weg der Weißheit führet und die Weisen regieret, denn in seiner Hand sind beyde wir selbsten und unsere Rede/ darzu alle Klugheit und Kunst in allerley Geschäfften. Denn Er hat mir gegeben gewisse Erkäntniß aller Dinge, und also ohne Exception der Mineralien und Metallen/ daß ich weiß wie die Welt erschaffen (in welchem Stücke er auch mit dem Hermete in vorhergehenden übereinstimmet) und die Krafft der Elementen der Zeit/ Anfang/ Mittel und Ende/ wie der Tag zu und abnimbt/ wie die Zeit des Jahres sich endet und wie das Jahr herum läufft/ als die Sterne stehen/ die Art der zahmen und wilden Thiere/ wie der Wind so stürmet und was die Leute im Sinn haben/ mancherley Art der Pflantzen und Krafft selbiger Wurtzeln.

Ich weiß alles was heimlich und verborgen ist, denn die Weißheit, so aller Künste Meister ist, lehret mich. Ergo auch/ aber nichts ausgenom-

nommen / denn es ist in ihr der Geist der Erkänt-nüß der verständig ist / heilig / einig / mannigfaltig / scharff / behend / beredt / rein / klahr / sanfft / freundlich / ernstlich / frey / wohlthätig / leutseelig / fest / gewiß / sicher / vermag alles / siehet alles und gehet durch alle Geister / wie verständig lauter und scharff sie sind.

Die Weißheit ist das allerbehändeste, sie führet und gehet durch alles / so gar lauter ist sie / denn sie ist GOttes Hauchen / das Hauchen der Göttlichen Krafft und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen / darum kan nichts unreines zu ihr kommen / (auch nicht böse Buben) denn sie ist ein Glantz des ewigen Lichtes / NB ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Krafft / und ein Bild seiner Gütigkeit. Sie ist einig und thut doch alles / sie bleibet da sie ist / und verneuret doch überall alles / auch giebt sie sich für und für in der Heiligen Seelen und machet NB. GOttes Freunde und Propheten / denn GOtt liebet Niemand / er bleibe dann bey der Weißheit.

Daraus man nun klärlich erkennet / daß Salomon hie nicht die Weißheit heisset / die kluge hohe Gedancken der Heydnischen Lehrer und menschlicher Vernunfft / sondern das heilige Göttliche Wort / wodurch alles gemacht ist. Und was du hierinnen oder daraus von der Weißheit loben und preisen hörest / da wisse / daß es von nichs anders / denn dem Worte GOttes ist. Denn er auch selbsten im 16. Capitel vers. 7. spricht: Die Kinder Israel sind nicht durch das Himmel-Brodt ernähret noch durch die eherne Schlange gesund worden / sondern durch GOttes Wort. Desglei-

chen

chen wie Christus Matth. 4. v. 4. auch saget: Der Mensche lebet nicht von Brodt alleine / sondern auch von jeglichem Wort das aus dem Munde GOttes gehet. Aus welchem zu hören / daß die Weißheit nirgendwo anders herkomme / denn von GOtt / und führet darneben aus der Heil. Schrifft viele Exempel an und giebts der Weißheit / das die Schrifft dem Worte GOttes giebt / ob man schon gemeiniglich das Wort Weißheit anders versteht / dann es die Schrifft braucht / nemlich / wann man es höret / so fähret man mit fliegenden Gedancken dahin und meynet / es sey nichts denn Gedancken / so in der Weisen Hertzen verborgen liegen / dieweil das äusserliche Wort oder Schrifft vor Weißheit / so doch aller Menschen Gedancken ohne GOttes Wort eitel Lügen und falsche Träume sind. Darum weil nun dieses Buches Nahme die Weißheit Salomonis heist / ist es gleich so viel gesagt / als spreche ich: Ein Buch Salomonis vom Worte GOttes / und der Geist der Weißheit nichts anders denn der Glaube oder Verstand desselbigen Wortes / welchen doch der Heil. Geist giebt / solcher Glaube oder Geist vermag alsdann alles.

Solte er / Salomon / das höchste irrdische Geheimnüß / welches doch GOtt selbst in seinem Heil. Wort (als in vorhergehendem gedacht) geoffenbahret / trutz dem / der es tadelt / als da der Prophet Esa. Cap. 54. vers. 11. stracks anfangs zusammen setzt: Ich bin der / der deine Steine ruhend macht im Spießglase / und will dich gründen mit Saphieren / welches je erst der rechte Wasser-Stein der Weisen ist / nicht auch gewust haben?

da es doch GOtt andern Philosophis gegeben / die lange noch nicht Salomonis gleichen gewesen? Denn warlich der / so solches tadelt / noch nicht einmahl die rechte Anfangs-Materie zur Kunst versteht. Und wann der Prophet im Nahmen GOttes ferner zu reden fortfähret und spricht: Ich / der ich zuvor alles mit Finsternüß bedeckt habe / ehe das Licht hervor schien / daß die Nacht schwartz hervor gehe / der helle Tag folge / und das Licht aus der Finsternüß hervor gehe / auf daß da werde aus Abend und Morgen der erste Tag 2c. Daß alsdann die Hand-Arbeit auch erst von dem Artifice angeleget und in Gleichnüß was dergleichen gethan werde / Trutz aber dem / der auch dieses tadelt / weil er sonst zu verstehen giebt / daß er weder die Principia primæ artis kennet / noch weiß / wie sie mit Finsternüß bedeckt / was dieselbe ist / und wie die schwartze Nacht zuvor von dem Lichte geschieden werden müsse / bevor der Tag anbrechen könne / oder das Licht aus der Finsternüß hervorzugehen vermöge. Wobey doch auch zugleich allhier schon wahr bleibet / was Hermes gesagt: wie das Obere gleich dem Untern / und das Untere gleich dem Obern / weil sie beyde einen Ursprung aus der Trinität haben oder gleiches Herkommens sind. Sed hic jubet Plato quiescere, weil es die allererste Arbeit der Kunst / und wer solche nicht versteht / das übrige gantze Werck wohl zu frieden lassen muß / und alle wahre Philosophi solche Offenbahrung GOttes Gnade überlassen / weil er der Menschen Hertzen und Nieren kennet / und also weiß / ob solche an einen Würdigen oder Unwürdigen komme. Dahero auch der Author des grossen Bauers

pag.

pag. m. 62. spricht: Ich ermahne dich aber / lieber Bruder in Christo! der du diesen meinen Unterricht bekommest / du wollest dich für GOttes Gerichte scheuen / da du denn des Mißbrauches müstest Rechenschafft geben / wie du ihn begiengest / und dahero solch hohes Geheimnüß verschwiegen halten / es ist ein Arcanum, und Arca heist ein Kasten / da soll man es inne halten und für falsche Leute verstecken und bewahren / sonst wird GOtt nicht mit dir im Spiel seyn / wann aber das geschicht / so wird der liebe GOtt dir auch seinen Seegen darzu geben / kurtz / Geheimnüsse sollen und müssen Geheimnüsse seyn und bleiben / auch nicht anders davon als in Gleichnüssen der Unwürdigen wegen geschrieben werden / denen aber / so das Geheimnüß des HErrn zu wissen gebühret / wird es der Schöpffer aller Dinge schon selbst offenbahren / als Christus alldorten auch zu seinen Jüngern sagte: Euch aber gebühret das Geheimnüß des HErrn zu wissen; als sie Ihn aber fragten: Aber kan auch ein Kind wieder in seiner Mutter Leib gehen und aufs neue gebohren werden? Und unser Heyland antwortete: Warlich / warlich ich sage euch: Es sey dann / daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Reich GOttes kommen / item, es sey dann daß ihr aufs neue gebohren werdet aus Wasser und Geist 2c. das applicirt auch hieher auf nur ein Metall und dessen Wasser und Geist / dadurch es aufs neue gebohren wird / so werdet ihr die drey Principia Artis richtig beysammen haben / als Corpus, Anima & Spiritus. Aber wieder auf voriges zu kommen / so sag ich noch einmahl: Solte denn

nun

nun Salomon nicht auch das höchste irrdische Geheimnüß von GOtt erlanget und gewust haben / da er doch selbst sagt / daß ihm GOtt grosse Erkäntnüß NB. aller Dinge (und also keines ausgeschlossen) gegeben. Ja solten unter solchen nicht auch die Metalla und Mineralia mit seyn/aus welchen die Kunst alleine geht / welche Basilius deutlich genug setzt. Und scheinet es / als ob die / so solches negiren wollen / entweder des Salomonis Weißheit zu einer unvollkommenen machen wollen / oder als ob sie mehr als eine Weißheit zu statuiren gedächten / als die himmlische und irrdische / da die letztere doch auch von oben herab / vom Vater des Lichtes kommet / oder daß etwan eine andere Weißheit zu den Vegetabilien / und eine andere zu den Mineralien gehöre / da doch dergestalt und also keine vollkommene wäre / und Salomon deswegen nur die geringste von GOtt empfangen hätte / o welch ein Absurdum! und müste erst bewiesen werden / ja es folgte auch daraus / daß mehr als eine Natur sey / und nicht eine jede in allem zugleich würckete / und also auch GOttes Heil. Wort nicht mit jeder und jede mit GOttes Heil. Wort zu vergleichen; Ja er gedenckt ja auch selbst / daß ihm alles Reichthum von ihr / der Weißheit herkommen sey. Und daß die Kunst und Weißheit / dessen ungeachtet / einfältig / schlecht und gerecht. Ja / daß solche / welche sie erlangten GOttes Freunde und ihm angenehm wären / und der Prophet ingleichem / daß solche Kunst / welche aus dem Pech und darein gelegte Steine gehe und mit Saphiren gegründet sey / welches also Metalla und Mineralia, oder Mineralia und Metalla zugleich sind / alleine

alleine ein Erbtheil seiner treuen Knechte und Freunde sey. So nun dieses wäre / als es auch ist / wo hätte dann Salomon alles Reichthum so überflüßig hergenommen und gewust / daß die Kunst auch also schlecht und einfältig / und doch gerecht / als auch alle Philosophi bekennen / auch gleichfalls schreiben / daß sie alle Reichthümer lange nicht so hoch achteten als GOttes Gnade die Er ihnen darzu gegeben.

Wie sie denn auch darneben von dieses ihres Steins Lob / Tugend und Krafft / auch unaussprechlichen Nutzen nicht gnugsam schreiben und herrlich genug preisen können / sondern ihn für die allerhöchste und gröste Glückseeligkeit auf Erden rühmen und achten / ohne welchen auch Niemand in dieser Welt zur irrdischen Vollkommenheit in allen Dingen gelangen und kommen möchte / indem dieses nur seine geringste Effecten einer / Gold und Silber zu machen. Dahero Morienes der Römer sagt: Wer diesen Stein hat / der hat alles und bedarff keines andern Hülffe / denn in ihme ist alle zeitliche Glückseeligkeit / leibliche Gesundheit / langes Leben und alles Gute.

Sie haben ihn auch ferner also recommendiret, daß sein Spiritus und Kraft so in ihme verborgen liegt, sey der Geist des fünften Wesens, der unter dem Circul des Mondens ist, ja er sey des Himmels Auffenthalter oder Veste, und des Meers Beweger. Er sey auch vor andern himmlischen Geistern ein auserleßener Geist, der allersubtiliste edliste und reiniste, welcher die andern alle, als ihrem König gehorsam sind, und welcher auch den Menschen alle Wohlfarth giebt, indem er alle Kranckheiten heilet /

heilet, denen Frommen zeitliche Ehre und langes Leben, denen Bösen aber, die ihn mißbrauchen, die ewige Straffe giebt, und in solchen allen sey er probirt und unbetrüglich erfunden worden.

Darum ihn auch Hermes den Wahren ohne Lügen, den gewissen des Allergewissesten, den geheimen aller Geheimnüssen, und eine göttliche Krafft, die den Narren verborgen. In Summa das letzte und höchste, so unter dem Himmel gesehen werden mag, und einen wunderbahrlichen Beschluß und Ende aller philosophischen Wercke genennet hat, weil sie auch noch über das viele andere grosse und verborgene Geheimnüsse der göttlichen Wunder-Wercke, auch den grossen Reichthum seiner Glory daraus erkennet und erlernet, wovon der kleine Bauer pag. 102. zu lesen, dadurch denn etliche Hertzen von GOtt erwecket und angezündet worden, daß sie ferner zu seiner Erkäntnüß deducirt oder gebracht worden seyn, durch diesen Schatz kein grösser Reichthum, weltliche oder zeitliche Wollust und Pracht zu suchen oder dadurch zu erlangen begehrt, sondern vielmehr ihre Lust und Freude an den Wundern in den Creaturen zu sehen und zu erkennen, stimmen also diese gleichfals mit dem allerweisisten König Salomon unter den Menschen-Kindern, auch in diesem Stücke überein, daß er Gold und Silber vor nichts geachtet, und er hinwiederum mit sie.

Kommt mir also das, was der meiste oder grösste Hauffe der Ignoranten statuiren, als ob Salomonis Reichthum keines Weges von der Hermetischen oder vielmehr göttlichen Kunst (weil sie eigentlich, wie alle andere gute und vollkommene

Ga-

Gaben zuforderst auch von ihme, als dem einigen und wahren Brunn und Quell aller Weißheit entsprungen) herkommen sey, eben also für, als was auch andere von Adam, unser aller ersten Vater, vorgeben und schreiben, wie es eine starcke Muthmassung gebe, daß die Erkäntnüß der Scheide-Kunst schon von Adam her zu rechnen sey, und dahero zugleich viele der Alt-Väter mit einziehen und vorgeben, auch behaupten wollen, daß sie ihr langes Leben oder hohes Alter daher gehabt, und GOtt selbst sie ihm offenbahret, denn da Adam eines jeden Dinges eigene Natur, Art und Würckung gewust, und darnach alle Geschöpffe genannt, könne ihm solche schwerlich auch verborgen gewesen seyn. Alleine, weil sich auf blosse Muthmassungen eben nicht also feste zu gründen und ein anders ist, dieses oder jenes nur zu wissen, und ein anders gemacht zu haben, als stelle ich es dahin, und lasse auch einem andern einen noch bessern Beweiß, darzu in seinen freyen Willen, sonderlich da der grosse Philosophus Raymundus Lullius in seinem Tractat de Ligno Vitæ gantz andere Rationes des langen Lebens halben, plausibler hat und ausführet, wie hinten auch folgen wird. Da denn auch gantz anders die Nachricht von Mose dem Manne Gottes ist, nach dem 2. Buch Mosis, Cap 32. v. 24. da gesagt wird: was Moses in der That gethan, als im vorhergehenden schon gedacht.

Schliesset demnach mit Esra, als dem einigen zu senier Zeit von dem Jüdischen Volck noch übrigen Weisen, der von GOtt mit allerley Wissenschaften begnadiget war, und welcher in seinem 4. Buch selbsten bezeuget, daß er auch der göttlichen hermetischen

tischen Kunst nicht unwissend gewesen, anders im vorhergehenden gedachtes zu geschweigen, auch nur noch durch das wenige, indem er gesagt: Es hat gar viele Erden oder Dhon, daraus das irrdische Geschirre gemacht wird, aber gar wenig Staub, Letten oder Erde, daraus das Gold gemacht werden kan, NB. gleichwie in vorhergehenden auch schon gedacht worden, als der Ort des Sapphiers sind deine Steine und da ist Gold-Staub bey ihme, ist es dahero Esra nicht alleine, der von solchem Goldstaub geredet hat, nicht daß es schon würcklich Gold wäre, sondern der prim-materialische solarische sulphurische Limus, daraus das Gold erst noch wird, und der sich auch sowohl bey denen blauen Turkoisen sowohl als dem Lapide Lazuli in ihrer Generation mit unter gemischet hat, so nach und nach sich in die schönsten Gold-Adergen darinnen sich erzeiget, wie man derer gar viele findet. Wie es denn auch auf der Reise nach Indien dergleichen Staub an einem gewissen Orte geben soll, daraus sich das Gold von Natur vermittelst der Sonnen-Wärme generire, so daß wann die Holländer, so dahin fahren, und das gezeitigte hinweg genommen, ein andermahl aber wieder kommen / aus dem übrigen Staube aber vieles Gold / gantz gediegen aus solchem Staube wieder gezeitiges antreffen / als ich eine gewisse Reise-Beschreibung davon gelesen / deren Author mir aber vor jetzo nicht beyfallen will: Sonst ist das Wort *Ophyr* oder *Ophir* / woher Salomon sein so vieles Gold hat bringen lassen sollen / sehr nachdencklich / weil nicht nur allhier gedacht / daß der Ort des Saphiers eine Steine / des weiß und rothens vielmehr in

der

der Rethorica eine Figur haben / so Antithesin genennet wird / da man den ersten Buchstaben verändert und öffters an statt illi ollis, an statt Vitrum, Nitrum & vice versa, und an statt Vitriolum auch Vitrum und so fort setzt / und gleich wie Avicenna unter eben der Figur Antithesin das Nitrum versteht / da man den ersten Buchstaben verändert / also spricht er auch in einer Epistel an Arson den Philosophum: **Der Ort gegen Aufgang / alwo der kostbahren Steine gefunden werden / ist nach der Sonnen zu** / also auch das Nitrum (verstehe aber Vitrum) je nähender es von der Sonnen berühret wird / desto stärcker wird es / derohalben auch dieser Stein / je mehr er die Hitze verlanget oder das Feuer verträgt / und andere Bereitung des philosophischen Wercks / desto besser er seyn wird. Und Albertus im 4. Buche 3. Tractat Cap. 16. sagt: Ob wohl einige Dinge im Feuer zerstöhrlich sind / so seynd sie doch nicht verbrennlich / alldieweilen deren Dinge Feuchtigkeit keine Speise des Feuers ist / gleich da sind die Steine und das Eisen / auch nehmen deren etliche Dinge kein Feuer an / von wegen der Zusam̃enschliessung ihrer Schweiß-Oeffnungen oder verschlossen Pororum, dahero muß dieses von gedachtem Vitro und nicht Nitro verstanden werden / und deucht mich daß um deß willen Basilius nicht nur pag. 273. nicht vergebens gesetzt hat / da denn insonderheit mit unter gehöret / die Minera des Vitriols / welches diesen jetzt erzehlten allen weit zuvor geht / weil sein Geist lauter Gold oder Röthe oder rothe ungekochte Tinctur ist / sondern auch pag. 255. sagt: Daß der beste / so in seiner Experienz sich am be-

weißlichsten erzeiget / der so in Ungarn gebrochen werde / eines sehr hohen Grads an Farbe / nicht sehr ungleich einem schönen blauen Saphier / lasse ich nun das ♉ aussen / so bleibt nur Ophier als der Ort da die Steine / bey welchen der Gold-Staub oder rohes ungekochtes Gold an lauter rothen Tinctur, wie er denn auch dessen Geist und Oel pag. 157. rühmet / daß es beständig im Feuer und keiner Zerbrechlichkeit unterworffen / oder fleucht zugleich hinweg mit Leib und Seele / wie ihm denn auch weder Wasser / Lufft noch Erde schaden könne / dieweil er seine erste Geburth und Anfang aus einem himmlischen Wasser überkommen und empfangen habe / zu geschweigen / daß noch pag. 271. dieses Saltz als Hermaphrodit unter andern Saltzen / daß es weiß und roth / wie man es haben will / daß es die Geburth aller Mineralien und Metallen anhebe / und daß es das ausrichten könne / was sonst unglaublich / daß es nicht alleine hilfft die Metallen aufzuschliessen, sondern ihnen auch Beförderung gebe andere zu würcken und zu gebähren durch seine innerliche Hitze ꝛc. zugeschweigen abermahlen daß auch Geber vor sich sagt / und zwar in seinem Buche der Erfindung und dessen Vorrede / daß der Vitrum sey eines deren Dinge / welches die Præparation befördern helffe durch die Reduction des Eisens zur Natur des præparirten Vitri, (vitrum pro Vitriolo, oder Crystall und Stein nach dem Basilio genommen /) item Geber. Und wann wir sagen / es müsten die Cörper durch die Calcination gereiniget werden / so verstehen wir gantz gewiß dadurch die Reinigung des Eisens von seiner irrdischen Substantz / so ihm von Grunde aus

anklebet / ausser welcher Calcination er im Feuer keinen guten Fluß gebe / ausser durch das Feuer der Glasmachung oder Verwandelung in Vitriol, und zwar in ein metallisches Vitrum, denn das Glas macht das Eisen und alle Corpora schmeltzend und im Schmeltzn flüßig / doch will ich einem jeden seine Meynung gerne von allen / diesen lassen / und meine dargegen vor mich auch so lange behalten / biß mir einer mit Bestand der Warheit sagt / in welchem Theil der Welt Ophir gelegen / und in was vor einen Nahmen / es seind diesen wie Colchos in Migrelien verwandelt worden.

Genug / daß Basilius auch 1) pag. 21. gesetzt hat / der geschwinde Vogel von Mittage / frist den mächtigen Thier von Orient sein Hertz aus seinem Leibe / und vors 2) pag. 22. Ungerland hat mich erst gebohren / der Himmel und die Sterne erhalten mich / und ob ich gleich sterben muß und begraben werde (wann er von dem geschwinden Vogel gefressen und in seinen Leib begraben wird /) so gebiehrt mich doch der Gott Vulcanus zum andernmahl ꝛc. 3) pag 441. da er vom Steine Ignis redet: daß er aus dem Antimonio gemacht werde / wann es zuvor zu einem Glase gemacht worden ꝛc. und 4) daß man das Spießglas-Ertzt nehmen solle / so nach der Sonnen Aufgang gewachsen (verstehe in ihme oder wann der Weisen Sonne erst oder zuvor in ihme aufgegangen /) worauf ich nicht nur hoffen will / daß solches alles nicht nur genug seyn wird zum Beweiß / daß sowohl die heil. Schrift selbst Gleichnüsse aus dem Buche der Natur zur Erklährung einiger Oerter in ihr nimmt / das ist / der allerhöchsten irrdischen Weißheit / welche in

der Bereitung des philosophischen Steins / als der Erkäntnüß der gantzen Natur besteht / dahero auch Hermes zugleich Trismegistus benahmet worden / weil er aller dreyen Reiche / als des Animalischen / Vegetabilischen und mineralischen Erkäntnüß von Grund aus in seinen Handen gehabt / und damit in Opere Solis nach seinem Gefallen gehandelt hat / als auch daß der Kunst dargegen gleichfalls erlaubet sey / Gleichnüsse / Abbildungen / Vorstellungen und sofort / aus dem Buche der Gnaden zu nehmen / weil der Allerhöchste GOtt ja selbsten Anlaß darzu gegeben / Salomon der weise König nebst dem Hermete gleichsam den Anfang darzu gemacht / und die übrigen Philosophi, als Gottesfürchtige Leute und seine treue Knechte ihnen gefolget / worunter unter andern auch Basilius der Benedictiner Münch und grose aufrichtige Philosophus kommet / und erst pag. 213. in seinem Berg-Buche eine Vergleichung göttlichen Worts mit denen Berg-Aertzten / und pag. 365. in seiner Allegoria S. S. Trinitatis & Lapidis philosophi gesetzt hat / als alldorten zu lesen / mehrere zu geschweigen / sondern auch / daß weil mehrgedachte Kunst denen Menschen von GOtt selber / als ein grosser Schatz gegeben / und biß dato noch eine Gabe und Gnaden-Geschencke seines werthen Heil. Geistes genennet wird / dahero sie auch jederzeit von den Männern Gottes in so grossem Werth gehalten worden / weil sie zugleich in der heil. Schrift gegründet / und also auch in vielen Stücken zur Erleuchterung mit Gottes Worte / ohne Beleidigung einiges Gewissens Aergernüß und Sünde / verglichen werden kan / weil beyde Bücher gleichsam / wie die Ringe an einer golde-

goldenen Ketten aneinander hangen/und das um so vielmehr/weil es nicht ein geringes daß GOtt selbst durch den Propheten Esaia gesagt hat: Ich/ derselbe / wie ich mich in meinem kund gemachten Worte / die die Geheimnüsse der Erlösung/ Heiligmachung und Erschaffung geoffenbahret habe/ also erweise ich auch in der sichtbahren Natur einen Spiegel / in welchen ich dir eben diese Geheimnüße vorbilde / damit/ wann du diese natürliche Dinge mit einem heiligen Gemüthe und Hand berühreſt/ daß du allzeit an deinen Schöpffer/ Erlöser und Seligmacher gedenckest / daß du dich über Ihn verwunderst / Ihn ehrest/ kindlich fürchtest / an Ihn glaubest/ und endlich gantz und gar Ihm übergebest. Und gleich wie GOtt alles durch sein allerheiligstes Fiat oder Wort erschaffen aus einem einigen Chao von ihme darzu verordnet / also kan die Kunst auch aus keinem andern Chao oder Materia, die sich der Künstler bereiten muß / kein ander Universal mehr als daraus machen. Das laß ich dir Leser zum letzten zu einem guten Andencken.

Das V. Capitel.

Handelt ab was insgemein der Weisen und Philosophorum Mercurius an Fora & Materia sey, und was vor Convenienz der gemeine auch abusive also genande Mercurius oder Queckſilber mit denselben habe, ingleichen wie sich der letztere zu den Salien reime, als jene sind.

Zuförderst und vor allen Dingen stehet in voraus zu wissen / daß wir dreyerley Arten der Mercuriorum haben ; Als Erstlich den Mercurium Philosophorum, als den Haupt-Mercurium ; vors andere den Mercurium Metallorum, welcher auch unterschiedlich; und drittens den Mercurium vulgi oder das Quecksilber/ wie es aus Ungarn und am allermeisten aus Istrien/ einer Landschafft dem Röm. Kayser zugehörig/ am Adriatischen Meer gelegen / entweder lebendig oder lauffend/ oder in Zinnober Ertz zu uns überbracht wird. Und vors

Andere / wie der Mercurius oder das Quecksilber auf Lateinisch Argentum vivum, Græcê Hydrargyros, Arabisch Zuibar oder Zibac, Barbarè aber Azock oder Azodt genennet werde/ welchen letztern Nahmen aber die Weisen eigentlich ihren gemeinen Mercurio zulegen / welcher zwar noch ein gemeiner Mercurius, alldoch nicht das gemeine Quecksilber ist / dahero nicht nur der kleine Bauer pag. m. 80. sagt : Immer hast du zweyer Lielien gedacht / die Philosophi aber sagen bißweilen auch nur von einem Dinge alleine / als : Im Mercurio oder Azoth stecke alles was die Weisen suchen. Und Basilius pag. 360. Unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig/ aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret/und aus der Materia prima ein Saltz gemacht/ welches Saltz Mercurius Philosophorum genennet wird/ NB. und ist doch lange noch nicht Mercurius Philosophorum, ob es Basilius schon also nennet/sondern erst der Weisen Azoth, aus welchem alsdann ferner der Philosophorum Azoth ausgezogen wird/ wie denn auch gedachte Materia prima, daraus ein Saltz gemacht

macht wird / nicht der Philosophoum materia prima, sondern nur der gemeine Azoth der Weisen ist/ welches letztere Wort oder Nahme Azoth sonderlich wohl zu mercken / weil es sonst auch ein Eßig oder was saures heist / und vielfältig im Wercke vorkommet. Mercurius aber wird das gemeine Queckſilber darum abusivè genandt / wegen seiner Gleichheit/die er mit dem Planeten Mercurio, einer der vornehmsten Sternen hat / und wegen seiner Behendigkeit oder Bewegung/ indem er sich mit allen Planeten vergesellschafftet / wie auch wegen seiner Farben Unterscheid und Temperaments Veränderung.

Der Nahme Hydragiros aber wird hergeleitet von Wasser und Silber / weil er nehmlich wie Wasser fliest/ und an der Farbe doch dem Silber gleich sieht / dahero er auch auf Lateinisch argentum vivum benahmet wird. Er wird auch Protheus genandt / weil er ein wunderbahres Wesen ist/ das sich in tausenderley Farben verstellen kan.

Ingleichen nennet ihn Plinius: Vomicum Liquoris æterni, weil sein Wesen sehr durchtringend / wann er durch das unterirrdische △ getrieben wird / wie er sich denn auch leichte in unterschiedene Oerther und Subjecta eintringen lassen kan / als in Holtz / wie Morhoff und Kunckel gesehen.

Die Bergleute/ welche in diesen Gruben arbeiten / wo das Queckſilber gefunden wird/ werden gerne zitterend / wann ihn aber ein goldener Becher oder was anders dergleichen von Gold in die Hand gegeben wird, dringet er wieder aus dem Menschen nach dem Golde zu/ (gleich dem Eisen

zum Magnet Steine) das davon weiß und der Mensche dadurch wieder restituiret wird / alleine weil das Gold bey den Bergleuten gar rar ist / bleiben die meisten armen Leute endlich gantz contract davon / wie denn auch der Mensche durch die bekandte Schmier Cur verderbet / und viel vom Mercurio in ihme sitzen verblieben / dieses das allerbeste Mittel oder Remedium ist / angesehen man vor gewiß versichern will / daß wann einer einen Ducaten in Mund nehme / und mit dem Fuße oder nur der grossen Zehe / in einer Schüssel voll Quecksilber rühre / der Ducate im Munde sich davon verquicken solle.

Servus fugitivus oder ein flüchtiger Knecht / wie auch der Alchymisten Spott-Vogel / wird er darum geheissen / weil so bald er das △ schmecket / er davon fliehet / und also wegen seiner Flüchtigkeit / ob man ihn auch hundert und mehrmahlen figirte / so lacht er doch alle Laboranten insgemein damit aus / oder spottet ihrer nur.

Der Nahme Azoth wird ihm auch darum beygelegt / weil in dem gemeinen ☿io vivo dennoch eine saure / auch er sonst die saure liebet / und durch saure naße Feuer bald in diese bald in ein andere Gestalt verwandelt wird / wie dann das *Ignis Vitrioli*, so in seinem inneristen von sich selbsten süße, als wie der *Mercurius* von aussen, indeme ihme Meisters genug , ob wohl das *oleum Vitrioli* sonsten / weil es schon allzu metallisch , ☿ *vivum*, und das ☉ in solcher Form was schwerlich *solvi*ret. Und endlich / wegen seiner wäßerigen / saliniſchen und penetrirenden kalten Natur / vermittelst welcher er / wie ein Acetum, solvirender Arth ist.

In

In Summa, der gemeine Mercurius hat / wie der Philosophische (doch nicht in dem Gradu Nobilitatis wie der leztere) mit den Metallen eine grosse Verwandtschafft / allerdings er auch selbst einer der 7. Metallen selber ist. Am allermeisten aber mit dem ☉, mit dem ♂ hingegen am wenigsten / denn obschon das ☉ das allerdichteste Metall / und der ☿ hingegen am allerweichsten / so durchdringet er gleichwohl dasselbe sehr geschwinde / und machet es weiß und subtil / welches hingegen die vielen Impuritäten bey dem Marte verhindern / denn der ☿ ist ein geistlicher Cörper / oder cörperlicher Geist / und recht mineralisches metallisches Wasser / von Natur äusserlich kalt und feuchte / innerlich aber heiß und feuchte / und obschon einige der Alten ihn durchaus in allen seinen Theilen vor eine kalte Materie gehalten / so zeiget doch seine stete Flüßigkeit das Contrarium, und daß er mehr ein pures 🜂 sey / wiewohl ihn einige Philosophi auch wiederum ein kaltes 🜂 nennen. **In ihme liegen alle Farben verborgen, sonderlich die Blut-rothe / als wie im Rauch.** ☿ comm. Reinigung.

Seine beste Reinigung eine ist / wann er 2. biß 3mahl von Weinstein und ungelöschten Kalck distilliret wird.

2. Der *Mercurius Metallornm*, oder der aus den Metallen gezogen worden / ist guten Theils reiner als der gemeine / weil dieser leztere einen unreinen metallischen 🜍 hat / doch auch nachdem die Metallen / und wann ein Mercurius einmahl von seinem unreinen 🜍 gereiniget worden / so kan er hernach durch kein 🜂 mehr præcipitiret werden. Auch macht der Mercurius aus den Metallen gezogen / keine

Salivation, sondern ist ohne Furcht und Scheu innerlich zu gebrauchen.

Zwey/ 3. biß 4. Pf. einem an der Pest laborirenden/ der doch erstlich ein Vomitiv gebraucht von einem wohlgereinigtem ☿ eingegeben/ und ihn/ 6. biß 12. Stunden ruhig liegen lassen/ gehet endlich wieder von ihme/ und nimbt den Gifft mit/ dahero man solchen nachmahls in die Erde vergraben muß/ denn er nimbt alle Wurm-volle Feuchtigkeit und Fäulung mit sich/ weil er ein Gegengifft/ wie aus dem Graß ▽ mit ☿ gekocht/ zu sehen ist. Denn 1. biß 2. auch 3. Untzen ☿ii in solchen auch nur gemeinen ▽ gekocht/ und so dann das ▽ eingetruncken/ vertreibet er alle Würmer im Magen und Gedärmen/ und tödtet sie/ welchen Effect er auch in bösen Fiebern und Scharbock thut/ da ingleichem dergleichen Würmer im Geblüthe inne sind.

Wobey auch noch zu mercken:

Wie daß unter die halb Metallen oder Mineralien auch der gemeine ☿ Zinnober und ♁ gehöre/ und wie vor andern der Berg Ziñober einen reinen lauffenden ☿ gebe Purg. ☿ii auch je reiner/ je mehrmahlen derselbe ☿ wieder mit 🜍 zu Zinnober, wie gebräuchlich gemacht, und ob er von einem *Regulo ♁ii martiali stellato reviviscir*et, auch solche Arbeit mit Ziñober machen und revivisciret 10. biß 12. mahl wiederhohlet wird/ da er dann so reine wird/ daß sich darüber zu verwundern/ ja viel herrlicher als zuvor vom ♀ und ♃ gedacht/ alleine wann der ☿ mit dem 🜍 oder auch Salien sublimiret wird/ muß der Helm und Recipiente nicht feste oder besser

ser gar nicht anlueriret werden / denn er sonst nicht gerne steiget noch seine Impuritäten verläst.

Jedoch giebt dieser / der Zinnober nemlich / noch lange keinen so reinen und edlen ☿ als der ♁ & Oleum, welcher so zu sagen alle Mercurios metallorum übertrifft / ja des Goldes seinen selbsten.

Gleichwohl / so bald ein ☿ aus einem Cörper lebend gemacht worden / man solvire / præcipitire oder præparire und signire ihn wie man wolle / mit corrosiven oder Salien / so bleibt er doch nur ein in minutissimas partes separirtes Corpus wie vor also nach / und stehet alsobald wieder in sein Corpus, als wie Grünspahn / so auch ein durch den Eßig in minutissimas partes zertheiltes Corpus und unbeweglicher Mercurius ist / zu reduciren / denn alle diese Dinge ihn nur von aussen anhangen und nicht in sein Centrum eindringen / als wie die Universal-Tinctur, ausser eines, nemlich das Oleum chili, welches, wann der ☿ zugleich mit einer subtilen metallischen Erde oder wohl *calcinirten* ☉ zuvor in seinem richtigen *Pondere amalganiret*, wie bey den Chur-Sächsischen *Manuscripten* zu ersehen, ihme ziemlich nahe an das Hertze geht, und alles recht gemacht / ihme alleine unter allen Corrosivis meistern kan / de quo tamen Plato hic quiescere jubet, wiewohl Basilius p. 379. solches auch gedencket. Und dieses braucht keines grossen Beweises / weil ein gut Microscopium so gleich auch bey dem allerkünstlich- und bestbereitesten Præcipitat oder ♎it zeiget / wie er noch in lautern allersubtilisten Globulis unter denen Salien darlieget / ob ein Kunst-suchender schon meynet / er habe ihn nun also signiret (indem er

öffters

öffters 3. biß 6. Stunden mit den allerstärckisten Corrosivis im Feuer fliest / ehe solche ihn wegen ihrer feurigen oder dem △ widerstehenden Eigenschafft und allzustærck præcipitirten Arth verlassen/ wie sonderlich das Turpetum Minerale thut / in welchem er sich vor andern öffters etliche Stunden im △ halten läst / endlich aber doch mit den Salien davon gehet) daß er auch auf der Capelle halten müsse. Viel weniger mag solcher Præcipitat oder Sublimat einer / er werde auch præparirt oder dulcificirt wie er wolle / von dem menschlichen Magen digerirt oder alteriret werden / daß er in Succum & Sanguinem gehen könte / wannenhero er auch nicht mehr würcken kan / als daß er sich in den innern Leib zertheilet / die Corrosiva attrahiret/ und also talem qualem Effectum vel operationem thut / zwar ist dieses wohl einiger massen ein Wunder / daß auch der gemeine oder lauffende ☿ entweder lange in einem gemeinen oder distillirten ▽ gekochet / selbigem ▽ so eine Krafft wider Würme / Krätze und Läuse salv. ven. ohne Versehrung seines allergeringsten Gewichtes giebt / daß man diese und andere Dinge mehr damit perfect curiren kan / allerdinges als der Regulus oder Vitrum ♁ii auf gleiche Arth in ▽ oder Wein gelegt / ohne Verletzung seines Gewichtes auch thut und vomiren oder brechend macht. Oder unter Unguentia an Axungia Porcis gebracht / und sich damit geschmieret / auch so gar die Frantzosen curiret / alleine es ist bekandt / daß er solchen wunderbahren Effect auch nur entweder durch blosses Anschauen (als wie ein Blitz / wann es weiterleuchtet und selbiger in die Blüthen der Bäume fällt / ohne daß

man

man davon was sieht / sie verderbet) oder durch Attraction des Corrosivs thut / und wann es solches durch den Salivam mit ausführet / thut und unsern Archæum in gar wenig alteriret. Darum wollen wir diese Mercurios verlassen / und uns alleine zu denjenigen wenden / welchen wir den unserigen nennen / und welchen wir auch allhier alleine suchen / oder von solchem alleine zu reden uns vorgenommen haben / wannenhero ferner zu wissen.

Wie der Mercurius Philosophorum, den sie Mercurium duplicatum nennen.

3. Nichts anders als ein *mercurialisches Principium* und gantz kein würckliches *Argentum vivum vulgi*, sondern ein *mercurialisches* Saltz, das da mit seinem eigenen *Sulphure* gesättiget ist. Dieser / wie gedacht / ist die beruffene Materia Lapis Philosophorum, und wird aus keinem perfecten Metall / sondern aus dem Ente Metallorum primo, oder aus der Metallen Wurtzel gesucht und gearbeitet.

Wann die Philosophi aber sagen: daß die Materie dieses Mercurii allenthalben sey / auch in dem Mist / Ställen und der Lufft ꝛc. gefunden werde / und daß es ein jeder bey sich habe / so müst ihr euch darüber nicht entsetzen noch solchen in dergleichen Subjectis suchen / weil sie dergestalt nicht von der nächsten, sondern entlegenen Materie dieses *Mercurii* und des Steins reden, denn diese Dinge alle bestehen auch noch in Potentia remota, wann aber solcher Saame zur metallischen Natur und Perfection der Metallen disponirt / alsdenn

denn ist solche Materia in potentia proxima. Dahero dann

Ein gewisser Philosophus spricht: Mercurius Philosophorum ist nichts anders als ein ▽ und △, welche zwey Elementa lange mit einander gedeuet in natürlicher Wärme / vermittelst welcher daraus ein trucken ▽ worden. Et NB. Aqua ejus est pars superior vel externa, & *ignis ejus inferior vel interna*, und dieser Mercurius ist nicht gemein / sondern eine Quinta Essentia Stellarum & Quinta Essentia terræ & ▽a, die Obere Essenz zeucht die untere aus / und die Untere die Obere an sich / beyde NB. kanst du in ▽ treiben und darinnen erhalten, gleich den bekandten Phosphorum, solches erkennest du am Regenbogen oder Widerschein der Sonnen.

Er wird auch Hyle genennet / und ist Hyle sonst eigentlich ein Anfang aller Dinge / eine Massa confusa & prima materia, welche weder kalt noch warm / weder naß noch trucken / nicht Wasser / nicht Erde / nicht Licht / nicht Finsternüß / nicht Lufft / nicht Feuer / sondern das alles alleine in Potentia, oder wie Alexander von Suchten gesetzt hat: Hyle ist ein Anfang aller Dinge / eine Massa confusa und prima Materia Lapidis Philosophorum; Azoth & Sperma omnium Metallorum, quando extrahitur è Corpore Magnesiæ & Lunaria, die zwar nicht feuchte / noch trucken / nicht Erde / nicht Wasser / nicht Licht / nicht Finsternüß / nicht Lufft / nicht Feuer / sondern das alles in Potentia; durch dieses werden gar viele unsichtige Laboranten betrogen / weil es auch Mercurius communis & vivus benahmet wird / aber in dem Verstande / daß es allen Dingen / aller drey Reiche gemein / und weil ohne dasselbe nichts leben

noch

noch sich vermehren kan / indem es das Leben aller Dinge / doch in jedem Regno nach seiner Arth / dahero ein grosser Unterscheid unter diesem Mercurio comm. & vivo, und unter dem gemeinen Quecksilber / welches da alles nicht ist noch würcket / es sey dann / daß es durch das erstgedachte auch in seine Natur zuvor reducirt werde.

Item, wird er ingleichem Azoth geheissen / welches auf gut Teutsch ein Eßig sagen will / ein Eßig aber so viel / als ein reines oder purum putum Acidum, man muß sich aber nicht confundiren / weil die Philosophi zweyerley Eßig / doch beyde aus einer Materie haben / wovon der erstere trucken und naß mit Corrosiv, der andere aber feuchte und trucken ohne Corrosiv, und dieser letzte ist es / den wir allhier Mercurium Philosophorum nennen / so sonst auch Sperma omnium metallorum genennet wird / quando extrahitur à *Corpore Magnesiæ & Lunariæ*, und von welchem der theure Basilius, dem ich alleine alles in seinem Grabe noch zu Ehren schreibe / pag. m. 360. also spricht: Denn unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig / aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret / und aus der Materia prima ein Saltz gemacht / welches Saltz Mercurius Philosophorum genennet wird / der dann in Ventro terræ coaguliret worden. O güldene Worte / wer Ohren hat zu hören / der höre. Wie in vorhergehenden schon gedacht / *Magnesia* aber hat seinen Nahmen *à Magnete*, welcher ein truckenes / feuriges an sich ziehendes Corpus, und kombt im Wercke zweymahl vor. Und ist unser *Magnesia* allhier ein *Corpus* das sich *solviren* läst, oder welches die *Philosophi solviren*, auf daß sie den *Spiritum* darein

reiñ mögen *componiren*, wie denn auch Magnesia Corpus & Spiritus zugleich ist / und ist also das ⊖ fixum per se eine Magnesia und nachmahls der Mercurius duplicatus wieder eine / und zwar die wahre Magnesia, weil sie auch das gemeine ☉ an sich ziehet. Summa, es ist ein Ding und sind auch zwey Dinge / und die zwey Dinge sind ein Ding / auch ist dieses einige Ding drey Dinge / nach dem natürlichen Stein / der Weisen Stein und der Philosophorum Stein / und sind doch alle drey Steine nur ein Stein, weil sie aus einem eintzigen Dinge herkommen, dann es darff zu unserm Stein kein auswärtiges oder frembdes Ding darzu gesetzt oder mit eingemischet werden / denn alle andere Dinge hindan gesetzt / wird alleine aus dem eintzigen Dinge oder natürlichen Wurtzel ein hoher Baum mit unzehligen Früchten, darum / wann die Philosophi sprechen: Unser ♄, unser ☉ unsere Magnesia, das verstehe alles auf unser Ertzt / der 🜍 ist das Ertzt / und das Ertzt ist die gantze Vollkommenheit der ersten *Composition*, und ist auch die Composition der 4. Elementen oder Cörper / und werden auch genandt Sulphur terræ.

Lunaria aber hat den Nahmen *à Luna*, als einem feucht und kalten erweichenden / jedoch aber leichtlich sich auch coagulirend lassenden Corpore, und bedeutet allhier eigentlich der *Philosophorum viscosam humiditatem*, die eine Wurtzel ist aller Metallen / ja sie ist vera prima materia omnium Mineralium, Metallorum, Animalium & Vegetabilium, ja auch der Magnesiæ selbsten / wovon die Philosophi, und sonderlich Geber, sprechen: Sie haben im △ nichts / als die Viscosam humiditatem,

welche

welche eine Wurtzel aller Metallen und Mineralien bestehen sehen / und welche sonst auch das **Blut des grünen Löwens** oder Oleum verum Philosophorum, item Aquila cœlestis und so fort genennet wird.

Auch wird unser Mercurius Hermes Trismegistes genandt/ denn Hermes heist Mercurius und Trismegistes : ter maximus vel ter optimè præparatus.

Und ein ander Philosophus setzt : von dem Namen unsers Mercurii solt du wissen/ daß er eine Materie des ☉ und ☽ wie auch all der andern Metallen / wannenhero auch des gemeinen ☿ii, und dahero kein gemeiner ☿, und in seiner Natur ist er laxirender Mercurius.

Item wird er auch *Rebis* genennet, welches so viel sagen will / als Eins von Zweyen gemacht/ das ist : ex Venere & Luna Philosophorum , diß Wort oben kommet zweymahl im Wercke vor.

Mercurius Philosophorum aber will sagen / Aqua ex Sale metallorum , non enim est alius Mercurius Philosophorum quam Corpus solutum in Aquam.

Wiederum wird dieser Mercurius Aqua vitæ genandt/ welches eben das / was sie auch Aquam permanentem heissen/ und ist Aqua vitæ eigentlich ein Spiritus â Corpore extractus, allerdinges als er auch deßwegen Argentum vivum genennet wird, (ob er schon kein gemein lauffendes Quecksilber) weil in ihme das Leben und aus ihme alles wird / eigentlich aber ist es Cœlum & Tartarus Philosophorum zusammen / welcher alle Metallen in Mercurium reducirt / und der Philosophorum Aqua vitæ metallica.

Spiritus & Anima extrahitur à Corpore, und weil

in diesen beyden das Leben / als werden sie / weil sie ein Ding sind / auch ein Wasser des Lebens oder lebendes Silber genandt / und das Corpus so zurücke bleibet / wird ein todes Corpus geheissen / redde ipsi animam suam , tunc vivet iterum & non morietur in æternum , & tunc ex his fit Lapis , qui reducit aurum in Medicinam, & quod aurum postea coagulat Mercurium vulgi currentem perfectè in aurum perfectum. Item wird solcher Mercurius bey den Philosophis Materia Lapidis & Sal metallorum genennet / & Sal Philosophorum est quoque Sulphur Philosophorum & ambo Sal & Sulphur metallorum imperfectorum & Secretum Secretorum.

Auch wird er geheissen *Materia & Forma Lapidis,* wovon die Forma Lapidis der 🜍 ☉lis & ☽næ, das ist / Anima & Spiritus in oleum redactum , die Materia aber dasjenige / welches mit der Forma, das ist / 🜍re ☉lis & ☽næ inceriret wird / & Formam & Materiam ejusdem Speciei esse necessario oportet.

Ferner wird auch dieser Mercurius duplicatus benahmet. Die safftige Jungfräuliche Erde der Weisen / darein das gemeine ☉ gesäet werden muß.

Hortulanus: Rem hujus artis dissolutam quoque vocarunt Sal armoniacum , & putrefactum Sterquilimum. Ergo multi operati sunt in Stercore & nihil invenierunt. Wie sich denn auch das Werck schöne bescheinigen läst / wann die Philosophi gesagt: daß der Spiritus Vini das Gold unmöglich solviren könne / wo es nicht mit seinem Tartaro vereiniget / sondern daß alleine dieses geschehen und das feste Schloß des Königlichen Gemachs eröffnet

eröffnet werden könne / wann der Spiritus Vini Tartarisatus da / wannenhero die Unerfahrnen auf die Gedancken gerathen / als ob solcher Spiritus Vini Tartarisatus des Menstruum universale, weil sie nicht / wie im vorhergehenden erwehnet / gewust / warum sie auch ihren Mercurium einen Spiritum Vini, Vitæ und so fort mit seiner Terra vereiniget / einen Spiritum Vini Tartarisatum nur in Gleichnüß benahmet. Sed hæc nostra Aqua est, Sapientum, *ideo Ignis & Aqua sufficiunt ad totum Opus.* Alii dicunt *Ignis & Azoth* Tibi sufficiunt, & *Aqua nostra fortior Igne est*, quia facit de Corpore Auri merum Spiritum, quod Ignis comm. non potest, welcher Theil aber von unserm Mercurio der Philosophorum △ genennet wird / habet ihr in vorstehenden vernommen.

Wiederum haben eben diese Philosophi verborgener Weise ihren Mercurium auch den grünen Löwen, *Dnenech, Æs Hermetis* und so fort genandt / weil sich sonderlich aus dem Ente Solis alles wie eine grüne Hauth / als das schönste Graß auf dem Felde oder Wiesen / über die gantze Materie beziehet und aufwirfft / dahero Basilius pag. 363. spricht: Drey Species must du haben zum Werck / erstlich Aquam Volatilem oder Mercurial ▽, Aquam cœlestem, darnach Leonem viridem, hoc est Lunam Philosophorum, und zum dritten das Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum, Item

Oder / zuletzt mercke / daß die Philosophi zween Wege gehabt; den nassen Weg / welchen ich gebrauchet habe / darnach den truckenen Weg: Damit must du auch philosophice handeln / daß du

erst den Mercurium Philosophorum wohl purgi-
rest/ und Mercurium durch Mercurium machst/dein
Sal philosophicum und Fermentum vel ☿ Philoso-
phorum zusetzest/ und procederist mit dem/ wie
vorgemeldet/ so hast du der Weisen Magnet/ hoc
est Mercurium Philosophorum, zum dritten/ das
Æs Hermetis oder Sulphur Philosophorum. Also
hast du die Kunst gantz und gar/ verstehest du das
nicht/ so wirst du auch nichts haben oder von Gott
nichts haben sollen. Welches zwar wunderliche
Dinge untereinander zu seyn scheinen/ gleichwohl
aber nicht mehr als aus einem herkommen/ in
zwey getheilet und wieder zu einem werden/ wel-
ches das Æs Hermetis oder unser Mercurius dupli-
catus ist/ dahero

Geber spricht: Lapis autem ille philosophicus,
id est Mercurius noster (also wird unser Mercurius
auch gar der philosophische Stein selbst genennet)
à Natura creatus, invenitur, & per Deum altissi-
mum nihil plus indiget nisi quod est superfluum in
eo, ut removeatur. Ergo ipsa præparatur materia,
ut ex ea eliciatur quod est purum, terreum autem
& fœculentum removeatur, hoc est nihil aliud,
quam separatio puri ab impuro & Extractio Lilii,
in welchem Lilio, die denn so weiß als der Schnee
erscheinen wird/ indem es sein inneristes heraus/
und sein eusseristes hinein gekehret hat/ seynd ver-
borgen die 3. philosophische Principia als ⊖ 🜍 & ☿
und haben die Macht so wohl zum weissen als ro-
then zu fingiren/ und eben dieser

Geber ferner: Obschon in den Büchern der
Philosophen unser Mercurius mit unzehligen/vielen
und mancherley Nahmen genennet wird/ so bedeu-
tet

tet alles doch nur eine Artzney / einen Stein und ein Ding / als den allgemeinen Mercurium Philosophorum, aus welchem allein der Suchende alle Tugenden der gantzen Kunst und Alchymie finden wird / und ist nichts anders als ein Saltz-Stein, ein leichtflüßiges Saltz, und unser Oehl ist die Wurtzel unsers Steins. Denn der gemeine ☿ vulgi hat denjenigen 🜍 nicht bey sich / womit er sich selber in Gold kochen kan; Mit einem Worte / im gemeinen Mercurio ist nichts / was die Weisen suchen. Er ist kein Hermaphrodit, hat auch nicht Elementa bey sich als wie der Philosophische / vielweniger stehen die drey Principia aus ihme zu separiren und wieder zu conjungiren. Hat weder Saltz noch Schmaltz zur Tinctur, sondern ist selber ein armer Tropff und Götter-Bothe / der nichts nutze, als die wahre *Tinctur*, wann sie fertig, wie das gemeine ☉ in die Metallen zu tragen. Aber unser Mercurius hat eine homogenische Erde / die des ☉ Natur / so ihn von der Natur zugesetzt / und diese macht auch / daß unser Mercurius mit dem ☉ homogen oder eine gleichförmige Natur hat / dahero können sie auch beyde wegen ihrer Homogenität fix und unscheidbar gemacht werden. Item ist in dem Leibe oder vielmehr dem Hertzen unsers Mercurii ein unsichtbarer / lebendigmachender Geist / welcher ein himmlisches △ / ja ein subtiles / unsichtbahres kräfftiges Wesen / und geistlich △, oder feuriger Geist ist / wannenhero es *ignis naturæ* genennet wird, weil es ein lebendigmachend / heilwärtiges △ / das alles erhält / nehret / mehret und fortbringet / worzu

Lipsius setzt: daß gedachter Spiritus zweyerley sey/ und einer davon coagulire und figire/ in dem Centro eines jeden Samens und den Metallen verborgen: Der andere volatilisire und mache flüchtig/ oder sey selbst in Gestalt eines sehr subtilen flüchtigen Saltzes/ durch den gantzen Welt-Crayß sich ausbreitend/ dahero er Salarmoniacum Naturæ genennet werde.

Und gleich wie also der Mercurius duplicatus der Philosophorum **Oehl und Wurtzel ihres Steines** genennet wird/ also zielet auch des Gebers Ausspruch eben dahin/ wann er sagt: **Gelobet sey der grosse GOtt, welcher unsern** *Mercurium* **erschaffen, und ihm ein Wesen gegeben hat, welches aller Dinge Natur übertrifft. Denn** gewiß/ wann dieser nicht jemahls hervor gebracht worden wäre/würden sich alle Alchymisten mit einer falschen berühmten Kunst/ gar zu vergeblich aufbrüsten. Jedoch ihr müsset wissen/ daß dieser Mercurius nicht der gemeine/ sondern der wahre und philosophische Mercurius sey/ in Betrachtung/ daß der gemeine Mercurius nur männlich/ das ist corporalisch/ erstorben und schon zu einer gewissen Gattung der Metallen abgesonderter ☿ ist/ dieser unserige aber/ von welchem hier geredet wird/ ist **geistlich und weibisch/ welcher nicht alleine in sich das Leben hat, sondern auch andern das Leben zu geben fähig ist.** Derowegen mercket gar wohl und genau/ was ich euch von unserm Mercurio zu sagen verpflichtet befinde/ nemlich es ist/ nach einhelliger Aussage aller Philosophorum vel Adeptorum dieser unser Mercurius nicht anders als

Das

Das Saltz der Weisen.

Welches so nöthig zu wissen geachtet werden muß / daß / welcher ohne dieses Saltz etwas in der Verfertigung des philosophischen Steins vornehmen wolte / einem Schützen nicht unähnlich seyn würde / welcher ohne aufgespannete Schnur die Pfeile abzuschiessen suchte. Und dennoch ist dieser *Mercurius*, den wir den unserigen nennen / nirgends auf der Erden zu finden, sondern er muß erst aus den Dingen, *NB.* in welchen er verstecket ist, mit Hülffe der Natur und Anleitung unserer Kunst / wunderbahrlicher Weise extrahiret und ausgezogen werden; dahero der uralte Ritter Krieg spricht: Unser Stein ist nicht sichtig / und unsern Mercurium kan man nicht bekommen / denn aus denen weichen ächten Cörpern. Denn Sal Metallorum est Lapis Philosophorum, und nicht ein gemeiner lauffender ☿, wie denn auch aller dreyen Reiche Mercurius, ja der gemeine Mercurius selber aus Saltz bestehet / wovon Johann Kunckel von Löwenstern Part. I. pag. 10. mit mehrern und nicht sonder Wichtigkeit zu lesen ist. Weil denn nun / wie alle Philosophi, ich sage noch einmahl alle Philosophi bekennen / daß unsere gantze Kunst in ihrem Mercurio bestehe / und wer den nicht kennet / auch nimmermehr zu einem erwünschten Ende gelangen kan / und aber auch ich / der ich dieses schreibe / allen Würdigen unserer Kunst zu dienen geneigt bin / als sage zu einem richtigen und unumstößlichen Fundament oder Grund bey der Warheit / die GOtt selber ist / dir dieses.

Wie daß das gemeine Quecksilber kein *Mercurius* sey, ob es *NB.* gleich grossen Theils

daraus bestehet, sondern *Mercurius* ist eigentlich zu reden: Ein weisses, durchsichtig, unscharff und flüchtiges *mineralisches* Wesen oder Saltz. Darum denn auch alle wahre Philosophi einhellig rathen / daß der / so die wahre Materie zu der Tinctur erlangen will / sie ja nicht im gemeinen Quecksilber oder dem Quecksilber der Metallen suche / weil der Mercurius Philosophorum viel ein anderer als derselbe / indem das gemeine Quecksilber sowohl ein Metall / als Silber / Gold und andere Metallen / und gleich wie Silber und Gold zusammen geschmeltzet / keinem nichts geben / helffen oder nehmen können / eben so viel hat man auch von den Amalgamationibus mit einem gemeinen lauffenden Quecksilber zu gewarten / es werde das gemeine lauffende oder der Mercurius Metallorum auch darzu præpariret / wie man nur immer wolle / wannenhero auch ein

Author Anonymus spricht: Mercurius ist Quecksilber / alleine man muß auch wissen / wie der *Mercurius* ein gemeiner Nahme in allen Creaturen sey, und eigentlich Wasser oder Saltz ist, der Mercurius Metallorum ist zwar dem Quecksilber am nächsten und hat den Nahmen Mercurius, weil aus ihnen / den Metallen / leichter ein Saltz als lauffender Mercurius zu machen steht / allein es ist doch nicht unser Mercurius, der im Argento vivo und allen Metallen gefunden wird / sondern unser *Mercurius* ist würcklich Saltz, und zwar auch so ein Saltz / das in alle genera Salium transmutiret werden kan / ein wunderlich Geschöpffe GOttes, die Mutter aller Creaturen, woraus der obere Himmel res stupendas procreiret / wovon

Baron

Baron Schröder in seinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen pag. m. 444. gar schöne also redet: Ich meines Orths habe allezeit denen Sectis contradiciret / welche die tria Regna also unterschieden zu seyn schreiben/ daß keines in das andere verwandelt werden könne/ wie ich denn allbereit länger als vor 12. Jahren einem guten Freund / welcher nunmehro gestorben/ dem Herrn Chevalier Robert Morey im Königlichem Laboratorio zu Londen gezeiget / wie leicht die mineralische und metallische Saltze in urinosa können verwandelt werden/ wie ich denn auch den ☿ comm. also zu purificiren weiß / daß er alles thut was die Mercurii corporum zu thun pflegen / und welcher alle Corpora metallica indistincte und sich überführen über den Helm in verum Mercurium currentem.

Item ein anderer Author: die Materia argenti vivi & Metallorum ist Wasser/und zwar eingefrohren oder durch die Schweffel-Geister coagulirtes Wasser / wie der Crystallen-Wasser ist / also ist auch das Wasser der Metallen. Dieses Wasser durchgehet / wie gedacht / ein Spiritus mineralis Sulphuris igneus, und verwandelt das Wasser in ein Metall / die Chymici heissen ihn Spiritum fœtentem und sagen: Aqua sicca & Spiritus fœteus seyn Principia Naturæ, wie man weiter vom Mercurio und bey demselben hören wird.

In Warheit / das Wort Mercurius hat mir ehemahlen selber viele Grillen gemacht/bevor ich es erfahren/daß in dessen Namen ein Arcanum allerdinges als Mercurius auch selbst so ein Arcanum, deßgleichen die gantze Welt in andern Dingen nicht

vermag/ stecke/ sonderlich da auch die Alchymistische Bücher alle sagen/ wie unser Mercurius, so ein würcklicher Mercurius sey/ der da ein Medium inter Mercurium Metallorum & Mercurium vulgi, und weil sie alle auch sagen/ das Mittel zwischen beyden ist Saltz/ ergo & noster Mercurius Sal.

Vom Mercurio aber eigentlich zu reden/ so ist von desselben Nahme zu wissen/ daß er eine Materia des Goldes und Silbers/ wie auch aller andern Metallen/ der Verstand darinnen aber ist nicht wie die Buchstaben lauten. Er ist nicht das Subjectum der Metallen/ sondern dasjenige/ so er zuvor gewesen/ ehe ihn sein Himmel/ das ist/ der Sulphur in seinem Ertzt gekochet und bereitet hat/ nehmlich Wasser/ dasselbige ist aller Metallen Subjectum & Materia, dahero auch falsch/ wann die Philosophi sagen/ daß alle Metallen aus Argento vivo erschaffen/ weil Argentum vivum eben so wohl ein Metall als Gold und Silber ꝛc. dieweil es aber ein lebend oder lauffend Metall ist/ wird es in Philosophia adepta nicht für ein Metall gerechnet/ sondern unser Mercurius ist eben dieselbe Materie/ daraus das Argentum vivum sowohl als Gold und Silber und alle Metallen/ und unser Mercurius duplicatus selbst gemacht. Und weil sie die Erfindere dieser Kunst es Mercurium geheissen/ so haben es die nach ihn kommenen nach dem Buchstaben also verstanden und gemeynet/ Mercurius sey nichts anders als Quecksilber/ wie denn auch noch heutiges Tages alle Schrifftgelahrten meynen. Dahero Paracelsus sagt: Aus Wasser sind alle Metallen erschaffen/ aber das Wasser ist die allererste Materie/ & quidem Materia remotissima

Metal-

Metallorum. Materia mediata & immediata argenti vivi omniumque Metallorum, aber ist anfänglich wie ein Oehl oder Gur/ das in den Bergwercken aus dem Salpeter wächst. Nun sind alle Salia nichts anders als Wasser, mit wenig Erden vermischt/ welche Erde dem Wasser einen Geschmack gibt. Denn wie die Erde also ist der Geschmack der Salien. Eine andere Erde ist in Sale communi, eine andere im Salpeter/ und eine andere im Vitriol, wie auch eine andere in der Allaune und sofort/ wie augenscheinlich in Resolutione Salium gefunden und erkant wird. Das Saltz/ so nun in den Bergen anfangs aus dem Salpeter erwächst/ und als eine Gur oder Oehl da steht/ zergehet nicht/ wann es ins Wasser geworffen wird/ sondern ist wie Glaß oder Crystall/ die Chymici heissen diß Saltz Mercurius.

Albertus, der Münch Prediger Ordens hat gemeynet/ die weisse Erde in der Allaune sey diesem Mercurio am nechsten. Es kan aber nicht seyn/ denn die Terra Aluminis hat Naturam salinam, & Terra Mercurii Naturam Lapidum, darum ist ein grosser Unterscheid in der Erden und beyden. Der *Mercurius* ist ein aus zweyen Stücken zusammengesetztes *Mineral*. Das eine Element ist Wasser/ das andere Erde/ das dritte Stücke ist in ihme nicht actu sed potentia, und ist Sulphur. Vom Wasser ist allhier nichts sonderliches zu sagen/ weil es nichts anders als Wasser/ Aqua vulgi vel Fontis. Die Erde aber ist nicht gemeine Erde/ sondern das allersubtieliste und lauteriste so ein Element ist/ hat viele Nahmen/ ihren rechten Nahmen aber in Magicis den weiß niemand/ niemand

mand kennet sie / auch nicht der Magus, in der Zeit der neuen Geburth aber / wird sie es dir selbsten sagen. Diese Erde ist das Subjectum, in welches alle Einflüsse des gantzen Firmaments fliessen / aller Sternen Krafft / Tugend und Würckungen haben in derselben ihre ewige Wohnung / wie auch alle himmlische Geister / böß und gute / süß und sauer / schwartz und weiß. Und dieses Subjectum ist nicht allein ein Subjectum aller metallischen Formen / sondern auch aller Mineralien / und in allen Creaturen / so GOtt sub terræ Globo erschaffen hat / daher kan niemand den Paracelsum, ob man ihn schon sonst sehr verführerischen Schrifften anklagen will / des Nahmens halben beschuldigen / denn er an vielen Orten sagt: Mercurius sey nicht Quecksilber / und straft die / so an statt des Mercurii das Argentum vivum gebrauchen.

Ein rechter Physicus, wann er den Nahmen Mercurii höret / so weiß er stracks was er ist / der aber das nicht weiß / sondern spricht: Mercurius sey Hydrargyrium (denn Hydrargyrium ist ein Griegisch Wort wie forne gedacht / und heist Quecksilber) der ist ein Sophiste, **denn Saltz hält in sich Wasser und Erde / das ist** *Sulphur & Mercurium*, **durch dieses wird NB. das Wasser und Erde verknüpffet / und durch oder in diesem kommt der Geist erst** *è potentia in actum*, **und werden alle drey eines oder ein Ding und eines Wesens. Und ich weiß keinen andern** *Sulphur* **der** *Argentum vivum*, **das ist / das Wasser töden und gestehend machen kan / als den** *Spiritum Sulphuris*, **der da ist in der** *Minera Metallorum*, **um welches willen nicht nur**

Alle

Alle Philoſophi einhellig ſagen: Die *Materia*, daraus unſer *Mercurius* kommt / iſt NB. eine *Minera* oder Ertz / darinnen *Mercurius Philoſophorum* von GOtt geſchaffen iſt / und daraus er todt geſchieden wird. Denn nicht die Kunſt / ſondern GOtt macht den Mercurium Philoſophorum, und hat ihn erſchaffen wie andere Creaturen / das mercket ihr Luſt-Fiſcher. Wannenhero die Kunſt auch nicht mehr des Mercurii von ſeinem Ertzte / das iſt / von ſeiner Mutter ausziehen oder ſcheiden kan / als GOtt darinnen erſchaffen oder darein geleget hat. Und ſo wie er gefunden wird, iſt er den Krancken mehr ein Gift / denn eine Artzney / darum ſoll der Artzt / den GOtt auch erſchaffen / und kein Magiſter ſondern Miniſter der Natur iſt / die Kunſt wiſſen / das Gift von der Artzney zu ſcheiden / ſondern auch wiederum expreſſe

Theophraſtus: Daß man den Mercurium todt von ſeinem Ertzte ſcheiden müſſe / denn todt iſt er der Mercurius, aber lebend das Argentum vivum reſpectu ſeines Lauffens. Das Argentum vivum hat zwar auch ein Ertzt daraus es geſchieden wird / aber in dem Ertzte des Argenti vivi iſt der rechte ſulphuriſche Geiſt nicht / der das Argentum vivum töden oder ihm ſein Lauffen benehmen kan. Nun kommen aber ☉ ☽ ♂ ♀ ♃ und ♄ alle auch aus einem Ertzte / in welchen nemlich das Argentum vivum getödet / ob ſchon ein jedes Metall ſein eigen Ertzt hat / alleine es iſt zu wiſſen / daß die Ertzte / ſo Metallen geben / den *mercuriali*ſchen *ſulphuri*ſchen Geiſt nicht mehr in ſich haben, ſondern den Geiſt *Solis*, *Lunæ*, Martis

tis, Veneris, Jovis & Saturni, darum kan aus solchen Mineren unser Mercurius auch nicht mehr geschieden werden / sondern ☉ ☽ ♂ oder ♀ &c. Darum redet *Paracelsus* alhier von dem *Argento vivo Mercurii*, das ist / von dem *Argento vivo*, das von seinem eigenen *Sulphure Mercurii* getödet / aber noch mit keinem Metall gebuhlet / das ist / von einem metallischen Sulphure berühret ist / sondern noch einen salinischen Sulphur hat.

Nachdem nun aber auch die Philosophi sagen: Unser Mercurius giebt den Metallen das Leben wieder / weil er ein Spiritus vitalis, der sich von der Feistigkeit oder Sulphure seines Gleichen erhält: Da denn nun ihrer zween sind / als *Mercurius & Sulphur*, und vermittelst seines bey sich habenden Saltzes *conservirt* er also nicht nur sich und die zugesetzten Metallen / sondern *nutriret* auch mit seinem *Sulphure* sich und sie hinwiederum, item

Unser Mercurius ist nicht nur ein vor sich lebender / sondern kan auch alle durch die Fusion erstorbene Corpora metallica (quia fusio metallorum eorum mors) wieder vom Todte oder Schlaff auferwecken; ein neu Leben eingiessen und fruchtbar machen. Als möchte einer allhier wohl fragen: Ob denn dieses nicht eine Contradictio mit des Theophrasti und anderer vorhergehenden Philosophorum Meynung / als welcher von einem todten Mercurio reden. Worauf ich aber antworte: wie 1) allhier das Leben / so Theophrastus meynet / gantz ein ander Ding / als das Leben nach gemeinem Verstande. Denn ein ander Leben ist in

dem

dem Menschen und Thieren / ein anderes in Vegetabilien / und aber ein anders in den Mineralien und Metallen / wiewohl der Metallen und Vegetabilien Leben einander gleich kommen / indem sie auch also wachsen und eben dergleichen animam vegetativam, doch in einer andern Form haben. Es ist aber allhier nur der Disputat von dem Leben welches dem gemeinen Queck silber / weil es laufft / unschuldiger Weise zugelegt wird / und wird das gemeine Queck silber lebendig Silber genannt / nicht daß es ein Leben in sich hätte / sondern zum Unterschied des andern Capel-Silbers / und weil es lauft / da es doch / wie alle andere Metallen / auch ein todes Corpus. Unser *Mercurius* aber wird zum Unterscheid des lauffenden Queck silbers ein todes *Corpus* darum genannt / weil es nicht als eine lebende Creatur und wie das gemeine ☿ laufft, sondern schon in einer *Coagulation*, wie alle andere Metallen / obschon noch in der allersubtilen *Coagulation* oder ersten *Gradu* derselben steht. Lebend aber im Gegentheil auch / weil es noch in primo gradu Coagulationis, und in ihme annoch die Anima vegetativa unverändert / als wie in allen Salien / die sobald sie in Wasser solvirt und an die Lufft gestellet werden / durch das Hervorwachsen ihre Animam vegetativam oder lebende und wachsende Natur sehen lassen. Vors 2) hat unser Mercurius einen andern Tod und Leben / wann er noch in seiner Minera liegt / und wann er daraus gezogen wird / und 3) aber ein andern Tod und Leben / bey der andern Ordnung der Weisen / und wo sie sagen: Wir sollen unsere Materie verkehren in einen Mercurium non curren-

tem

tem sed viventem, auch 4) aber ein ander Tod und Leben hat er nach der dritten Rotation, wovon ein Author Anonymus spricht/ und zwar pag. m. 275. Argentum vivum Philosophorum ist ein Spiritus, der behalten wird in einem Corpore.

Die Philosophi sagen nicht ohne Ursache: *Sal Metallorum est Mercurius & Lapis Philosophorum*, ob sie schon nicht eben dasjenige Saltz dadurch meinen/ so aus einem Metall *proprie* gemacht worden/ denn es genug/ wenn es nur dasjenige/ woraus alle Metallen ihren Ursprung nehmen/ wie sie denn auch fein darbey setzen: Auch muß unser Saltz oder Mercurius noch mit keines Metalles Saame gebuhlet haben oder vermischt gefunden werden/ sondern muß gleichsam in *Procinctu* stehen/ erst ein Metall zu werden. Item unser Mercurius ist sowohl in seiner Minera als auch nach seiner Bereitung/ die prima materia omnium Metallorum, auch des gemeinen ☿rii selbsten/ weil er gleichfalls eines von den 7. Metallen/ wiewohl nicht zu läugnen/ daß aus dem Saltze der würcklichen Metallen/ wo solches anders nur auch in ein würckliches und nicht quasi Saltz gebracht worden/ als die Luna in ▽ solvirt und nach der Abstraction zu Crystallen gebracht ist/ auch würckliche *Tincturen* zubereiten/ die aber/ ob es schon der allerkürtziste und leichtiste Weg darmit/ dennoch nicht alle Metallen auch nicht *universaliter*, wie der rechte und einige wahre *Lapis*, sondern alleine *particulariter tingiren*/ auch schwerer zubereiten ist als unser ⊖. Wannenhero also weder der gemeine Mercurius der unserige seyn kan/ noch die-

jes-

jenigen allzuweit damit kommen werden; die/wann sie den gemeinen ☿ auf das höchste gereiniget/ ihn mit einem metallischen solarischen Sulphure imprægniren oder solch rein lauffenden ☿ gar aus ☉ ☽ oder ♁ machen/ denn ob so einer alsdenn schon kein gemeiner ☿ mehr/ auch ich selbst wohl weiß/ was vor ein Unterscheid unter den gemeinen und diesen einem/ sonderlich aber dem aus dem ♁/ so ist es dennoch ein lauffender und nicht der Philosophorum verus & unicus Mercurius, sondern dieser auch noch ein weit anderer viel edlerer als jener/ weil er primum Ens, Flos & Radix Mercurii communis & omnium metallorum ist. Dahero Bernhardus sagt: Vergebens sucht man das hohe Secret in Dingen darinnen es nicht zu finden ist/ ist es nun im Argento vivo vel currente nicht/ wie es denn gewißlich wahr/ daß es nicht darinnen zu finden steht/ warum lassen denn die Leute von ihren Sophistischen Procefs-Büchern und vagirenden Betrügereyen mit dem gemeinem ☿ nicht ab/ und folgen treuen Rath aufrichtiger/ erfahrnen Leute? Alleine was ist es? Ob wohl diese treue/ aufrichtige und durch die Experienz vielfältig bestätigte Vermahnung bey jeden statt haben solte/ sonderlich da sie hören wie lange Bernhardus selbst in solchem Irrthum gestecket, und ihn daher am besten wissen und sagen kan/ auch was und wie viel er darüber verthan/ so glaubet man doch anders nicht/ als daß er einen nur von dem rechten Wege abführen wolle/ oder daß er vielleicht das Fundament darinnen nicht so gewust/ als wie die jetzigen Laboranten/ weil die Welt/ der gemeinen Meynung nach/ immer klüger werde/ aber hinter sich tragen die

Bauern die Spiesse / denn ob wir der Zeit schon viele schöne Sachen noch erfinden / so wissen wir hingegen auch viel nicht was die Alten gewust / wovon ein groß Register zu setzen wäre / und was wir der Zeit erfinden / geschicht hingegen auch mehrentheils zum Verderben menschlichen Geschlechtes / als sonderlich im Krieges-Wesen zu ersehen.

Und Theophrastus: Schmeltzet ☉ ☽ ♂ ♀ ♃ ♄ und ☿ zusammen / wie ihr wolt und könnet / so werdet ihr dadurch doch keines von demselben verbessern / und eben also ist es auch mit den Amalgamationibus gethan / und hilft nichts darzu / daß man sagt: wie dem Golde am Pondere nichts näher als der ☿ verwandt / ja daß er auch alle Metallen gerne annehme / und sich mit ihnen gleichsam wie Wasser mit Wasser vermische / ja daß er an sich selbsten ein lebendiges metallisches Wasser / und die darein gelegten Corpora dem Ansehen nach mit ihme zu einem lebendigen Wasser oder ☿ würden / so ist solcher doch viel zu schwach / daß er die Corpora auflösen und in ihr erstes Wesen bringen solte / weil er selber nicht das erste Wesen der Metallen. Man sieht es auch klärlich und viele hundert wackere Leute haben es mit Schaden erfahren / daß die Amalgamationes, ob sie schon 2. 3. und mehr Jahre per gradus ignis tractiret und figiret worden / dennoch ein mehrers nicht gethan / als daß sie nur das Corpus ☉lis vel ☽næ corrodiret und in einen subtilen Kalck gebracht / mit nichten aber radicaliter solviret und per minima misciret auch zusammen figiret hätten / sondern allezeit durch ein geringes Feuer wieder davon getrieben werden können / so daß ☉ und ☽ sowohl ohne Abgang seines

seines Gewichtes als Fixität wieder da gestanden. Worzu auch nicht geholffen / daß der ☿ zuvor mit dem Regulo Antimonii martiali stellato und andern Dingen aufs beste imprægniret oder feuriger und güldig gemacht worden, weil auch diese metallische Sulphura sich nicht in Radice mit dem ☿ vereinigen / als solches gar ausführlich Alexander von Suchten erinnert. Wer dieses Fundament in acht nimmt und der Experient glaubet / wird sich nimmermehr solche Thorheit überreden lassen.

Denn unser *Mercurius* ist zwar ein *Mercurius* und doch auch nichts anders als ein Geist / und dieser Geist nichts anders als ein Saltz / und dieses Saltz wiederum nichts anders als ein geistlich Saltz / das gemeine lauffende und bewegliche auch feucht und kalte Queck-silber aber hat in sich selber keinen rechten geistlichen Mercurium, aber wohl mancherley und verschiedene Unarthen / worzu ferner auch nicht hilfft.

Daß die Philosophi sagen: Die gesunde Vernunfft giebt / daß jedwedes Ding der Materie nach aus dem bestehe / in welche es aufgelöset wird / und mit gleichmäßigen Rückgange. Nun aber werden alle Metallen in einen Mercurium aufgelöset / derowegen müssen sie auch aus selbigen bestehen / welches alle uhralte weise Meistere bekräfftigen. Denn das Wort alle begreifft auch den gemeinen lauffenden Mercurium oder Quecksilber in sich / und dieses kan ja in kein Quecksilber / wieder aber wohl in ein Saltz oder Vitriol aufgelöset werden / wovon Basilius was besser und teudlicher redet / darum verstehe du das Wort Mercurius was besser als die gemeinen Laboranten / und

das *Sal metallorum* der *Philosophorum Mercurius*, wie ihr Lapis sey / denn wie könte doch sonst aus einem lauffenden Quecksilber bloß durch die Decoction & gradus ignis ein Saltz-Stein werden / besser klinget es / wann eben dieser Author spricht: Durch den Verstand und Erfahrenheit haben wir / daß im metallischen mineralischen Reiche die uhrsprüngliche nechste Materie ein quecksilbernes / schweres gleichförmiges Wesen / worzu genug ein schweffelicher / säurender Geruch / der des saamlichen Urhebers Stelle vertritt / mit der inzwischen wohlbestalten materialischen oder weiblichen Ursprungs Ursache / welche Vermählung in den verborgenen Höhlen der Erden vorgehen. Und

Rolarius: Bleibet derowegen die Auflösung des Mercurii philosophici der Vernunfft und Erfahrung nach / mit Aufschliessung aller Salien / ausser Coinem, welches gleichsam seine Mutter. Wer dieses kennet / sitzet der Natur im Schosse / denn wer der Mutter Freund ist / der wird auch ihrem Sohn und seinem Gesellen nicht feind seyn / und ihr verlachet dahero billig diejenigen verblendeten Laboranten / die ausser der quecksilbernen Metallheit in Salien / Meyen-Tau und andern suchen / denn der alten Weisen Ausspruch wird doch wahr bleiben: Was wir alle suchen nur / ist zu finden im Mercur. Und wo auch nicht dieser hochgepriesene Mercurius der Weisen aus dem metallischen mineralischen Reiche / sondern andern Salien solte hergenommen werden / hette

Geber unrecht geschrieben; Es ist nicht müglich die Verwandelung der Cörper oder des Mercurii zu erkennen / wann nicht des Meisters Verstand

zur Erkäntnüß komme der Natur selbiger Dinge, nach ihren Ursachen und Wurtzeln. Der Meister muß der ersten fürnehmsten Wurtzel nicht unkündig seyn, die von des Werckes Wesen sind, denn der den Anfang nicht weiß, wird auch nimmermehr das Ende finden. Derowegen wo einer nicht gar den Schwindel im Kopffe hat, wird er ohne viele und tieffsinnige Betrachtung leicht wahrnehmen, daß der Kunst nicht zugelassen sey, aus einem Dinge, das kein Metall ist, ein Metall zu machen, wer das Gegentheil ohne Vernunfft und Erfahrung behauptet, ist kein weiser Meister, für dem du dich hüten solst, biß er aus seinem schmackhafften Saltz-Brunnen, zu unsern unschmackhafften Natur-Saltze komme, denn alleine von diesem ist wahr, was die weisen Meistere sagen: **Durch die Sonne und das Saltz der Natur bestehen alle Dinge.** Es wird aber Saltz genannt, nicht daß es sein gemein Saltz, sondern weil es äusserlichem Ansehen nach einem Salpeter gleich siehet, oder Instar Aluminis plumosi sich sehen läst.

Hier möchte einer fragen warum dieser Mercurius nicht aus dem gemeinen ☉ gemacht werde, wann sein 🜍 davon abgeschieden? worauf ich zur Antwort gebe, weil solch ☉ zu feste verschlossen, **auch weil unser *Mercurius* gemacht seyn muß/ aus der Wurtzel und Anfang aller Metallen/ welche Saltz ist/** so annoch offen und unverschlossen, dahero er mit desto leichterer Mühe und wenigern Unkosten zu erlangen. **Und darneben weil diese Materie unser Bley/ so mit dem Leibe *Solis & Lunæ* gleiches Wesen ist/ derowegen so der *Sulphur Solis* darzu kommt/ so**

kommt er zu seinem eigenen Wesen und Mutter/ und kan dahero das ☉ auch desto besser daraus zum andern mahl gebohren werden/ und kommt also hier erst der *Sulphur Solis* dem *Sulphuri*, so in dem *Coelo philosophico* oder *Saturno* noch nicht *dominiret* / zu Hülffe. Dahingegen der aus gemeinem ☉ bereitete Mercurius seinem fixen Sulphur in Profundo bey sich verschlossen haben und behalten würde, daß er nicht also gemeistert werden könte. Denn so ich einen Saamen einer Frucht säe, kommt er lange nicht so geschwinde auf, als wann ich ein Reißgen von selbiger Frucht auf einen Stamm pfropffe/ daher ist unser *Mercurius* der Stamm oder Baum/ so man ein goldenes Reiß darauf pfropffet/ so wächst es nach selbiger Art hurtiger/ und kan ich in einem Jahre thun/ was die Natur in hundert und mehrern nicht vermag.

Unser *Mercurius* ist auch das *Astrum*, das alle metallische Früchte aus den Visceribus terræ herfürtreibet, also kan ein Verständiger genugsam abnehmen, warum dieser Coelum Saturni füglicher und besser vor die Materie, Wurtzel und Mutter unsers Lapidis, als aus dem ☉ selbsten genommen werden kan.

Unser *Mercurius* wird ingleichen die *Lunaria & Terra foliata* genannt/ in welches Grund der grüne Löwe liegt.

Item Mercurius animatus, dessen Sulphur oder gradus fixus noch nicht über den Mercurium dominirt, und welcher mit mehr nicht als dem zehenden Theil *Solis fixi quam optime per Argentum viv. calcinati fermentiret* werden darf/ denn

denn ein klein Theil Fermenti kan einen grossen Teig säuren. Darum sagt Trevisanus, GOtt habe geschaffen 1. 10. 100. 1000. 10000. 100000. 1000000. und sofort. Dieses beweiset auch die Natur, welche vor der Universalität anfähet, und in selbiger auch sich wieder endet, das wohl Aufmerckens bedarf, und Hermes sagt: Vis ejus integra est, si versa fuerit in terrum.

Dieses balsamische Saltz oder Saltz-Balsam, ist auch das einzige Ding Hermetis, davon alle Dinge der Welt herkommen und erhalten werden. Es ist der Mercurius Mundi & Philosophorum Catholicus, Fons Chymicorum universalis, und die wahre eigentliche prima materia der Universal-Medicin.

Er ist ein Begriff der kleinen und grossen Welt, *Item* ist er die *Quinta Essentia*, so man den philosophischen Himmel, auch die Seele der Welt nennet.

Kurtz in unserm Mercurio ist recht, was die Weisen suchen, denn in ihme seyn die Güther des gantzen Werckes, der Gesundheit und des Reichthums. Er löset alle Metallen ohne Unterscheid auf, weil aller Metallen Krafft in ihme verborgen, auch sein eigen Sulphur oder ☉, und wird mit selben die Seele zu einem Geiste und der Geist zu einer Seele, denn er ist die Quinta Essentia der Elementen, wie auch aller Metallen und Mineralien, so er nach Scheidung der Elementen gezeitiget wird, ist darinnen die Krafft der gantzen Natur oder aller Dinge, in der gantzen Welt gleichsam als in einem Spiegel zu sehen. Dieses reime mir einer nun mit dem gemeinen ☿ auch also zusammen, als welcher

gemeine Mercurius auch darum nicht der unserige seyn kan, weil er per se oder also rohe kein Gift ist, sondern vielmehr in grosser Verstopffung oder dem miserere mei ohne Schaden, so gar Pfund-Weise, wie in der Pest, eigenommen werden kan, wie kan er denn derowegen unser giftige Schlange, Drache oder Basilißke seyn, oder derjenige Kopf so seinen Schwantz fresse, sich selbst tödte und wieder lebendig mache, und Venenum tingens genennet werden, weil er nicht in gehörige Partes zerleget werden kan, ob er schon mit Salien sublimiret ein Gift wird, auch ohne dieselben der Steig oder Leiter, auf welchen die Tinctur in andere Metallen eingehen könne, ja eben dieser Mercurius communis currens, unter allen 7. Metallen der allergeschickiste darzu, weil er die Metallen öffnet, sie durchtringet, und die mit Gold zuvor zu Glaß gemachte Tinctur darein führet, oder solche den Metallen mittheilet, auch ohne dem gemeinen ☿io die Transmutatio ohnmöglich zu verrichten, **weil die** *Tinctur* **zu** *subtil*, **auch in kleiner** *Quantität* **in den Metallen sich nicht ausbreiten kan** / weil sie so eröffnet als der ☿, welcher dahero die Tinctur in einem Augenblick in sich nimmet, davon gleichsam erfrieret und erstarret.

Dahero Sterus der Philosophus spricht: Lapis noster apud omnes nominatur Mercurius, qui non est natus sed de Corpore extractus. Et hic est Mercurius noster nobilissimus, hæc est materia nostra & secretum nostrum & dicitur divinum Mysterium à Deo datum, *& Deus nunquam creavit rem nobiliorem sub Cœlo, præter animam rationalem.*

Item: Lapis quem Philosophi quærunt & in quo

sunt

sunt omnia est Mercurius scilicet, non quilibet, verum ille circa quem Natura paululum operata est, suas primas operationes determinavit, imperfectum tamen relinquit. Hunc autem Lapidem, si extraxeris ab illa re in qua invenitur & circa ipsum inceperis operari, ad perfectionem incipiendo in eo, quod perfectum invenies & gaudebis & iterum.

Prima Materia Corporum non est Mercurius vulgi, seu currens sed est vivus, *vapor unctuosus & humidus, nam ex humido fit Lapis mineralis & ex unctuoso fit corpus metallicum.* Et hic Lapis seu Mercurius *est unus in toto mundo*, & qui ab hoc uno in Principio operis erraverit, in vanum laborat, item

Ein anderer Philosophus: Prima materia Corporum non est Mercurius vulgi, *sed est Vapor unctuosus & humidus*, nam ex humido fit Lapis mineralis & ex unctuso fit corpus metallicum.

Und Peterus Johannes Faberus der vortrefliche Philosophus in seinem Palladio: Wer zu den Arcanis Chymicis gelangen will, es seyn dieselben gleich vegetabilisch, animalisch oder mineralisch, der bedarff nicht mehr denn einer einigen unctuosen, fixen und bleibenden Substantz, welche in sich einen reinen und fixen Spiritum hält, und in allen Dingen gefunden wird, nach ihrer höchsten und letzten Reinigung (ergo ist mehr als eine Purificatio) am allerkräfftigsten aber in den Metallen, sonderlich im Gold, (verstehe unser ☉.) Diese *Substanz* ist der einige und wahre Schatz der Welt, und hält in sich alles was in der gantzen Natur köstlich ist.

Es hält in sich das *Aurum Hermetis*, **das sein eigen Wasser und** *Mercurium* **mit sich führet**, dadurch es solviret wird, und auch das gemeine Gold solviren kan.

Es ist das rechte flüßige Gold der Philosophen und Basilii Valentini, von der Natur alleine zusammen getrieben, aus den drey Principiis, darinnen zu finden, ein Geist, eine Seele und ein Leib, ein Schatz und Grund aller Philosophen der gantzen Welt, und das Philosophische ☉ ausserhalb eines, welches seine Auflösung und sein eigen Weib ist. Est uno verbo, purissima vivacissima & sincerissima substantia, ad ipsius auri exemplar, quæ ê re qualibet, etiam in oculis hominum vili atque despectâ imo ê simplici terrâ, per ignem & aquam separatâ & defæcatâ potest extrahi & in remedium optimum ac certissimum converti, davon Guilmus Marmes nicht übel schreibet: Wer diesen Schatz und dieses Gold in den inneristen recessibus & quasi corde fœtuum naturæ verschlossen, und mit dicken Schaalen der Fünsternüß überzogen, durch künstliche Scheidung heraus und das verborgene ans Licht zu bringen weiß, der mag sich wohl vor glückseelig schätzen und sich rühmen, er habe præsentissimam Panacæam & summum vitæ humanæ subsidium, imo gloriam totius mundi, wie Hermes und andere bezeugen.

Und aber ein anderer Philosophus: **Der** *Vapori***sche feuchte und** *unctuo***sische**, nicht aber der gemeine ☿, ist unser alleredliste Mercur. so unsere Materie u. unser Secretum, und wird von uns ein von GOtt gegebenes göttliches Geheimnüß genannt, wie denn auch auser solchem Mercur, und die vernünfftige Seele des

Men-

Menschen / der grosse GOtt nichts edlers erschaffen hat. Er wird Lilium genandt / weil er so weiß als Schnee erscheinet / indem sein inneristes heraus gekehret und sein äusserliches hinein gekehret wird. Denn alle unreiffe Dinge befinden wir in ihren inneristen rein und weiß, und alle vollkommene als ☉ und ☽ in ihren inneristen roth, und in dieser reinen Mercurialischen Materie sind verborgen die drey Philosophische *Principia*, als ⊖ 🜍 & ☿, und die haben die Gewalt auf weiß und roth zu *tingiren*. Ja ob auch schon die Philosophi sagen: Die Materie sey nur ein Ding / so nennen sie es doch mit tausend oder aller Dinge Nahmen, nemlich nach einem jeden Dinge / das in und auf Erden / im Meer und in der Lufft / weil ein jedes Ding seinen Mercurium und unctuosische Sulphurische Grund-Feuchtigkeit oder Saltz Balsam (nicht aber gemeinen ☿ Kräm 🜍 und Speise ⊖, wie die Chymisten Feinde ridiculè fantasiren) bey sich hat / doch immer einer mehr auch anders als der andere. Und wenn man sie fraget: Worinnen doch wohl der rechte Mercurius Philosophicus am meisten gefunden / und woraus er am nechsten und leichtisten könne überkommen werden / da ist ihnen allen das Maul abgehauen / schieben es von sich und sprechen: Es gebühre keinem zu sagen / sondern man müsse es entweder ex Divina Inspiratione, oder Amici fidelis communicatione erlernen und erfahren / da doch

Arnoldus spricht: Liebster Chymischer Liebhaber; befahre dich nicht daß dieses Geheimnüß möchte auskommen. Denn ich schwere dir bey dem

unsterb-

unsterblichen GOtt, daß unter tausenden kaum einer zu seinem Zweck gelange, ob er gleich die gehörige Materie wohl kennet. Darzu so hat es ja Basilius Valentinus gethan/ und sie auffrichtig und ehrlich genennet / aber wer ist der ihm glaubet/ und welcher befleißiget sich durch vieles Lesen und Studiren auch derselben Præparation zu erlernen.

Ja wann eines weichen Bettes Krafft/
Könt bringen Kunst und Wissenschafft/
Wär solches Ding ein edler Safft.

Gleichwohl sind und bleiben dieses noch die hartisten Knothen unserer verborgenen Meisterschafft, in welchem *Subjecto* **unsere** *Materia prima* **stecke, und derselben Bereitung,** denn weil unsere Materia prima oder Mercurius duplicatus in ihrer Natur spiritualisch/ unsichtbar und unbegreifflich/ muß sie ein corporalisch/ sichtbahres begreiffliches Subjectum unumbgänglich haben/ darinnen sie wohnet und ruhet / und dieses ist der gantzen Kunst Basis und Fundament, wer dessen fehlet/ der bauet auf den Sand / und hat davon eitel Schaden und Schande.

Dahero Geber spricht: Wer in einer unrechten Materie arbeitet/ der erreichet ein unrecht Ende/ und kan nimmermehr zu seinem Intent gelangen/ denn man kan in keinem Dinge etwas finden/ da nichts darinnen ist. Nun haben alle andere Artes & Scientiæ, eine jedwede ihr gewisses und kändliches Subjectum sive tractationis sive operationis, diese Hermetische Kunst aber nicht/ denn ob sie wohl alle mit einer Stimme und Feder

schreyen

schreyen und schreiben: Esse in Mercurio quicquid quærunt Sapientes, so sind doch dessen so viele und mancherley Gattungen / daß wer den rechten ausklauben und erwischen will / überaus gut Glücke haben muß. Wär es aber ein gemeiner lauffender Mercurius, so brauchten wir gar keiner Mühe unsern Kopff darüber zu zerbrechen/deñ in allen Städten und bey den meisten Cramern solcher noch so wohl als in Apothecken zu bekommen.

In Istria/ am Adriatischen Meer/ ist auch der Mercurius virgineus gantz wohl zu haben/ welcher darum also genennet wird / weil er in den Höhlen derselben Erden lebend gefunden/ und ihme grössere Tugend als dem aus dem Zinnober zugeschrieben wird.

Und in Ungarn / Schlesien/ auch anderer Orthen mehr / wird seine Minera gleichfalß in Abundantz funden / so Cinnabaris nativa, gleichwie der andere/ so aus 🜍 und ☿ durch die Kunst gemacht/ Cinnabaris factitia genennet wird. Aus beyden ist mit leichter Mühe/ doch nicht ohne Addition, das lebende Quecksilber zu ziehen / alleine wo bleibet allhier das philosophische Dictum und Grund-Regul so Gatsdorff pag. 108. erinnert: Unser Subjectum Lapidis mineralis, welches den rechten philosophischen 🜍 & ☿ bey sich führet, hat an sich selbsten nichts überflüßiges bey sich/ ja es darff auch zu solch unserer Materie im Anfange nichts frembdes kommen / so bald es geschicht / ist sie unrein und ungeschickt / sondern sie ist NB. gantz und gar/ gleich einem gemeinen ☿io (ergo ist es nicht der gemeine sondern ein anderer) in einen Rauch aufzutreiben, welcher NB. das Leben der Metal-

Metallen ist, und wann dieser das geringste im △ verliehret / ist es unmöglich das ☉ wieder in sein erstes Wesen damit aufzuschliessen und zu bringen. Und die

Turba also setzt: Darum erfordert diese Minera im Anfange gantz keines einigen frembden Dinges zur Solution oder Separation, denn einig und alleine durch und in sich selbst / daraus hernach mit Hülffe des Vulcani ihr hitziger Balsam herfür bricht / daß er förmlich / begreifflich und unbegreifflich / doch aber sichtbarlich vorgestellet wird / daß man nichts daran verbessern kan.

Auch alle Philosophi sonst also ausschreyen: Unser Stein sublimiret und solviret sich / und thut alles vor sich selbsten / welches alles mit dem gemeinen ☿ weder also lauffend noch seiner Minera in alle Ewigkeit nicht ins Werck zu richten steht / sonderlich wann wir nach dem Anfange durch das Mittel dahin kommen / wo

Die Philosophi wieder einhellig sagen: Daß Gleiches mit seines Gleichen ausgezogen oder ausgetrieben werden müsse / denn eine Hitze zeucht die andere / und eine Kälte auch die andere.

Weil es denn nun Rathens gilt / in welchem Subjecto unsere Materia prima oder Mercurius stecke / als stehen ihrer viele in den Gedancken / weil Hermes von seinem Mercurio meldet; Der Wind habe ihn in seinen Bauch getragen; Es müsse derselbe aus der Lufft genommen werden / besonders weil

Sendivogius ausdrücklich schreibet: Die Lufft sey der alten Weisen Materie / sintemahl der Künstler ein Ding nehmen soll / das da ist / aber nicht

nicht gesehen werde / biß es der Künstler haben wolle.

Der alte Münch Ulmannus statuiret: Aerem esse nihilum Philosophorum & prima materia. Als sind diejenigen / welche von den Kunstsuchenden nicht verstanden / was allhier diese Authores vor eine Lufft gemeinet / auff die Gedancken gerathen / ihren Mercurium aus der Lufft zu fischen; Aber gleich wie sie darbey wieder sehen / wo doch der gemeine ☿ dergestalt bleibe / also lasse ich sie auch sorgen / wann sie denselben so häuffig und leichte daraus ziehen und zuwege bringen wollen / weil doch all ihre Gedancken auf den ☿ vivum gerichtet / item / wie und wann dann solche Materie auch aus den Häusern geschmissen und auff der Gasse gefunden werde / am allermeisten aber ob auch eine Mineralische / Metallische Medicin oder Tinctur aus der Lufft / oder dem mit Donner und Blitz gefallenen Regen Wasser zu bringen sey / und ob sie sich auch durch die Kunst alleine von ihrer Generalität auf die Metallen also leichte werde specificiren lassen / denn ich vor mich glaube vielmehr dieses / was die wahren Philosophi sagen: Extra metallicum Regnum qui evagatur, vix Tincturam metallicam consequetur, oder Extra Mineralia quæ Mercurio participant, non est quærenda Metallis Salus nec Lapidi subjectum.

Noch andere sind auf die Gedancken gerathen; weil Hermes schreibet: Vim ejus (nempe rei unius seu Mercurii Philosophici) esse integram, si versa fuerit in terram, oder die Erde sey seine Säug-Amme / daß der Mercurius Philosophicus in der gemeinen Erde stecken müsse / sonderlich weil auch

Cor-

Cornelius Agrippa und andere schreiben: Die Erde sey ein universal Receptacul aller obern- und untern-Kräffte/ und habe in sich den Spiritum universi figirt/ wer denselben heraus zu ziehen wisse/ der habe das Catholicum antiquorum Sapientum remedium, und sey der reichste Mensche von der Welt. Daher haben sie sich bemühet/ weil sie wieder nicht gewust von was von einer Erden diese Authores abermahl da reden/ das Feuer oder *Sal Naturæ* (hier wird auch der componirte Mercurius duplicatus △ genandt) daraus zu scheiden/ und viel wunderliche Erde gesucht/ worzu ihnen treulich

Alstedius geholffen/ der geschrieben: Es sey zwar in allen Corporibus die Tinctur oder universal Medicin zu finden/ jedoch am meisten in diese beyden Subjectis, als Wasser und Erde/ welche zwey und eins sind/ denn jedes Wasser hat Erde/ und jede Erde auch Wasser in sich/und das sey was

Robertus de Fluctibus schreibe: Subtile nihil aliud esse quam grossum, nec grossum aliud, quam subtile. Aber alle haben diese Dicta nicht recht verstanden/ wer demnach mit Drebelio das thun will/ hat seinen freyen Willen in der Erde/ und mit Johann Siebmachern, nach seinem Tractat, der Wasser-Stein der Weisen genandt/ so lange auch im Wasser zu suchen/ biß ihm die Lust vergehen wird.

Denn auch des Theophrasti Nostoch oder Liquamen Stellarum, das ist/ die Stern-Schnuppen/ Stern-Geschoß oder Sternbutz ihn darzu schwerlich vor dem Ende der Welt helffen werden/ denn unser Nostoch, Wasser und Erde viel eine

eine andere / und *D. Heinrich Kunrath. Lipsiensis* wird ihnle nicht entgegen seyn. Besser aber wäre es diese Authores gar auf die Seite zu setzen oder sie besser verstehen zu lernen / denn Basilius spricht: Diß alles haben sie nur zu einem Gleichnüß geschrieben / das mercke du auch.

Jetzt werdet ihr also mercken / warum *Geber* cap. 26. in seiner Summa, den Ursprung der Metallen einen stinckenden Geist nennet; Auch werdet ihr also wissen / warum unsere Vorfahren des Mercurii Staab mit 2. Schlangen umwunden. Ingleichem werdet ihr auch verstehen den philosophischen Spruch: Unser Mercurius ist ein Mercurius von dem Mercurio, und ein Schwefel von dem Schwefel / welches ohne die Hand-Arbeit zu verstehen wohl verbothen ist / und dergestalt den Mercurium überkommen / welchen die weisen Meistere so sehr geliebet haben. Und gleichwie einige unserm Mercurio einen Stab in die Hand gemahlet / mit zwey Schlangen umwunden / also haben andere ihn durch zween Drachen abgebildet / als Basilius, davon der eine geflügelt / der andere aber ohne Flügel ist / und also der eine einen volatilem, der andere einen fixen Spiritum anzeiget / und sich beyde mutuis amplexibus umbfangen / damit anzudeuten / daß beyde Spiritus zusammen vereiniget seyn müssen in constitutione rerum naturalium, massen sie denn in einem jeden Mixto per analysin chymicam gefunden werden / und vermag der volatilische vor sich alleine nichts zur Generation, wenn er nicht mit dem Fixen uniret wird. Denn so lange der flüchtige himmlische Theil in dem 🜁 oder Lufft herum schwebet / und in des Windes

Bauch getragen wird / ist es nur ein halbes Werck mit ihme. Wenn er aber sich in die Erde sencket / und dero inneristes / nemlich das centralische fixe unctuosische Saltz der Erden / so nichts anders als 🜔 ist / antrifft / und sich mit deme als seinem *Magne*ten vereiniget / so wird ein Saltz von dem andern gantz leichte attrahiret und angenommen / Sal enim Sali & Calor Calori facile jungitur, und entspringet endlich der würckliche natürliche Saltz-Balsam aller Dinge / qui ex Mercurio & Sulphure seu humido & Calido constat & in Sale ceu sicco fundatur, so nichts anders als eine unctuose, viscose, oleaginose & pinguis substantia, circa tamen inflammabilitatem, omnium viventium nutrimentum, omniumque morborum exquisita Medicina, dahero er auch ein Schatz der Welt / Nectar vitale seu vivificum humor & Liquor vitæ, substanria vitalis, Balsamus Vitæ, *benedicta Viriditas*, quæ cunctas res germinare facit, und dergleichen genennet wird. Und hat zum Vatter die Sonne / und den Mond zur Mutter / denn die Feistigkeit des Sulphuris kombt von Herrschung der Sonnen / als dem Brunnquel der lebendigmachenden Wärme / die Feuchtigkeit aber von Herrschung des Monden / quæ humiditatum Domina, welches

Cælius Rodigius lib. 18. cap. 16. gar fein erkläret / wann er spricht: Dem Mond / wie auch dem Venus-Stern werden weibliche Qualitäten zugeeignet / von wegen der überflüßigen Feuchtigkeit darüber sie herrschen. Denn in Gebährung der natürlichen Dinge / giebt die Feuchtigkeit die Materiam; der Sonnen aber wird die männliche Krafft zugeschrieben / weil sie die Wärme verursachet / welche

welche die Feuchtigkeit erwärmet / informiret und animiret / oder seeliget / die Erde aber / sagt Hermes weiter / ist seine Nutrix, Säug-Amme und Ernährerin. Denn wenn die Erde von der Lufft diese himlische Essenz, als eine edle Feuchtigkeit empfangen / ernähret sie dieselbe / gleichsam als mit ihrer Milch oder feisten viscosischen Saffte / biß sie zu so einer Perfection kommet / daß sie durch den Philosophum von dem Leibe der Erden genommen oder ausgezogen werden kan / und wann solches geschicht / und die Quinta Essentia Balsamica durch künstliche Separation an Tag gebracht wird / erscheinet sie **Theils in Gestalt eines weissen Dampffs oder Nebels, Theils in Gestalt eines schönen Crystallinischen leichtflüßigen Saltzes,** deswegen es auch von den Philosophis genennet wird Salina Aqua non madefaciens manus, aqua permanens, und was dergleichen Synonima & Epytheta mehr sind / wie sie denn auch sagen: **Man müsse zu dem *philosophischen* Wercke Saltz haben, denn wer ohne Saltz arbeitet, sey gleich einem Bogen-Schützen / der ohne Senne schiessen wolle. Und wenn GOtt dieses Saltz nicht erschaffen hätte / so könte man das *Elixir* nicht machen,** wäre also die Alchymia eine nichtige Kunst / welche auch ihren Nahmen vom Saltz hat / gleich als sagte man / es sey eine **Kunst flüßig Saltz zu machen,** denn dieses ist eben das Saltz / qui ex Mercurio & Sulphure ceu humido & Calido bestehet / oder derjenige Sulphur und Mercurius, qui constrat in Sale ceu Sicco fundatus est, das Basilius seinen Spiritum Mercurii oder Alumen plumosum und rothen Fixen Knecht nennet / mit einem Worte

te aber sein Æs, und D. Joh. Wimpinæus in Archidox. was erzehle ich viel: Im Mercurio Solis liegt alles das / was die Weisen je gesucht haben.

Wann demnach *Thomas de Vagan*, Philosophus Anglicus in seinem Abyssu Alchymiæ explorato pag. m. 5. spricht: Es erhellet Sonnen-klar / daß dieses gantze Geheimnüß in dem Mercurio bestehe / und Arnoldus: Es ist gewiß / daß ein jegliches Ding von dem und aus dem sey und bestehe / in welches es aufgelöset wird / denn wann das Eyß vermittelst der Wärme zu Wasser wird / ist es klar / daß es erst auch Wasser gewesen seyn müsse. Item

Rosarius, vom Mercurio kommen alle Metallen her / und werden auch wieder in dasselbige reducirt oder aufgelöst. Item: Die Natur / welche natürlicher Weise würcket / formiret alle Metallen aus Mercurio und aus dem Wesen seines Sulphuris, weil der ☿ die Eigenschafft hat / daß es durch des Sulphuris Wärme und Dunst zusammen rinnet.

Beschliesse derowegen mit unserm König Geber: daß / wer ohne Mercurio sich unterstehet Metall in ☉ zu färben / derselbe blind ans Werck / als ein Esel zu einer Abendmahlzeit gehet / denn dieser / der Fürnehmste unter den Alchymisten / Geber nemlich spricht: daß der Ursprung der Metallen auf die Natur und ihre Würckung gegründet sey / als Mercurius & Sulphur und sein Mitgesell Arsenic, unter welchem er doch einen gantz andern als den gemeinen versteht / und so fort andere Philosophi auf dergleichen Schlag mehr.

So verstehe du aber dieses alles durchaus nicht von einem gemeinen lauffenden Queck-

silber,

silber, es sey auch bereitet und zugerichtet wie es immer wolle, denn dieser taugt einmahl vor alle/ wie schon mit mehrern gedacht/ per se also nicht/ ob er schon sonst in viâ particulari ein gutes Instrument und einiger massen zu Nutzen steht/ auch ohne ihm nicht alles gethan werden kan/ denn ob er sich schon mit Gold und Silber amalgamiret/ so vereiniget er sich doch niemahlen radicaliter mit ihnen/ sondern ist zu allen Zeiten wieder davon zu scheiden/ und läst ☉ und ☽ unverändert zurücke/ darzu so hanget er auch nicht den Corporibus an/ sed corpora abhærent sibi. Worzu nicht hilfft/ daß er aus gemeinem Zinnober/ oder einem Zinnober Ertzte genommen werde/ welches Canarisch oder Solarisch. Ja er werde auch entweder per se oder mit einem goldischen Sulphure oder mit Gradir-Wasser/ Spiritu Vitrioli, Nitri, Aquæfort oder auch gemeinem ⊖. gleich so offt sublimiret/ imprægniret oder præcipitiret/ wie man nur wolle/ daß er eine gelbe Farbe von sich giebt/ ja ob es auch schon mit dem Regulo Antimonii Martiali Stellato, mit der Dianæ Tauben nach gemeiner bekandten Weise geschehe/ als wie etwan Suchten und *Philaletha* lehren, so vereiniget sich dieses alles doch niemahlen im Radice mit ihme als Suchten selber gesteht/ sondern ist solcher goldischer Sulphur durch eine blosse Solution in ℞. und Zugiessung halb so schwer Olei Vitrioli als des ☿ii ist/ ihn so gleich wieder zu benehmen/ und ist und wird er doch nicht der Philosophorum Mercurius, und taugt zum Wercke gantz und gar nicht/ sondern er bleibet wie zuvor ein Metall. Denn sobald er in das grosse Feuer kombt/ oder

mit Eisen-Feilung/Sale Tartari, Pottasche/Calce viva und dergleichen tractiret wird/ so revivificirt er sich/ kombt in seinem ersten Kleide wieder gewandert/ und ist wie zuvor ein Mercurius currens. Auch hat es nicht geholffen/ wann gleich andere diesen Fehler ersetzen wollen/ weil sie gehöret/ daß gleich wie im Anfange alle Dinge Wasser gewesen und daraus herkommen/ sie dahero solchen gemeinen Mercurium in Wasser verwandelt/ als etwan Matthæus Erbæneus von Brandau in seinen Schrifften lehret/ auch die darzu gehörige Instrumenta in Kupffer darbey stechen lassen/ wie ich denn ehermahlen selbsten solche Reductio des Quecksilbers durch sehr lange und verdrießliche Zeit an einem Centner bey einem grossen Fürsten machen helffen/ der Labarant auch biß diese Stunde noch lebet/ so die Arbeit thun muste/ allein es hat solches nichts anders als ein gemein Wasser gegeben/ welches auch ohne Beleidigung der Gesundheit hat getruncken werden können/ weil sich sein subtiler Geist/ der viel penetranter als das Wasser/ im Feuer aller daraus verlohren/ und an dessen statt sich ▽ aus der ≙ oder der Feuchte des verstopfften nassen Haders darein gezogen/ und dahero weder Gold noch Silber angriffe oder solvirte/ und so es auch dieses auf eine andere Arth bereitetet/ daß es die Metallen solvirte und sich gleich zu einem Wasser machte/ so sagt mir doch/ wo ihr sein fixes Saltz hernehmen woltet/ womit ihr dessen Geist wieder coaguliren/ ingrossiren und endlich figiren köntet? Weswegen ich also alle/ bey denen guter Rath gilt/ treulich rathe/ kein Vertranen mehr in den gemeinen ☿ zu setzen/ viel weniger

weniger sich zu bemühen viele Mühe, grosse Kosten, auch lange Zeit mit demselben zu verderben, weil im Gegentheil unsere gehörige mercurialische Materie 1) viel wohlfeiler, als der gemeine Mercurius, vors 2) nicht so viele Mühe braucht, und vors 3) so gleich sein Geist und Saltz häuffig von sich giebt und dahero alle solche Mühe zu erspahren, auch 4) wohl nicht zu erleben seyn möchte, daß das Wasser aus dem Mercurio comm. wieder coagulirt werden könne. Sondern alles alleine von dem unserigen oder unsern Mercurio, als welcher ein gantz anderer und ein **truckenes Wasser ist**, wie ihn Basilius nennet, das ist Saltz, um welches willen er auch von den Philosophis mit so vielen Nahmen genennet worden, um solchen vor die Unwürdigen zu verbergen, als

Aqua vitæ
Fons vitæ
Lac virginis
Aquila volitans
Aqua viscosa,

oder dasjenige Wasser, welches so rein und klar wie ein Tropffen aus dem Auge oder ein Augen-Thrän seyn muß, dahero auch der Vers sagt:

Pura sit Nympha, sed est purissima Lympha.

Und Tecenensis in seinen Versen:

Tu qui gliscis Donum Dei
Contemplare hujus rei,
Fontem per amabilem,
Lunam Solem transmutare,
Tibi mando voce clara.
Lympham insolubilem,

Hæc est radix prima rara
Nobis data multum chora,
Hermetis comprobamine &c.

Palingenius aber:

Hunc puerum Arcadium insidum nimiumque fugacem,
Pendite & submersum Stygiis occidite Lymphis

Et Rosarius Aes in aquam puram, nil plus perficere cura. Mit einem Worte: Diß ist unser Mercurius und die prima materia Lapidis und kein ☿ vulgi oder ander compactum Corpus. Und so dieses *primum Ens præpariret* ist / sollen die andern beyden *Entia* als *Solis & Lunæ*, welche in dem *Ære* noch stecken / in diesem *mercurialischen* Wasser aufgeschlossen / doch nach rechtem *Pondere conjungiret* werden / denn der Philosophus sagt:

de Pondere.

Quicumque ignorat Pondera, non laborat in libris nostris, quia Philosophi nihil suarum rerum posuerunt nec aliud occultaverunt, sondern reden nur also darvon: Das Weib muß nicht den Mann beherrschen und der Mann dem Weibe zu gewaltig seyn, und das Aqua resolvens nicht zu tief, damit das Sperma oder Saame nicht ertrincke; auf solche Art kan eine Imprægnation erfolgen und aus einem zwey, aus zweyen drey, und aus dreyen wieder eins werden. Wohl demnach demjenigen Artisten, der durch seine kluge und verständige Handgriffe nach philosophischem Gebrauch diese drey Lilien, so doch auf einem Siel wachsen, brechen mag, als die Blume von Saron und die Rose aller Rosen, daraus vollend die Kayser-Crone der Gesundheit,

langen

langen Lebens und Reichthums gemacht wird, davon die Figur im Rosario: Wie aus dem Brunnen dreyerley Wasser entspringen, auf der einen Seite Sol, auf der andern Luna, und in der mitten unser Mercurius, welcher beydes ist, dreyerley Wasser aus einer Fontina, so unten im Brunnen zusammen kommen sind, wobey diese Verslein:

Wir sind der Metallen Anfang und erste Natur/
Aus uns entspringet die höchste *Tinctur.*

Dahero Rogerius spricht: Argentum vivum (verstehe unsern Mercurium) **ist das Feuer,** welches die Corpora verbrennet, mortificiret und zerbricht, derowegen soll dieser Schweffel (denn er wird auch Schweffel genannt und zwar Sulphur vivum,) an anders nichts, denn durch seines gleichen Natur, hoc est, durch Aquam mercurialem alleine ausgezogen werden, denn da die solvirende Wasser aus Salpeter, Alaune und dergleichen gemacht wären, haben sie keine Gemeinschaft mit den Metallen, sondern verderben dieselben nur, nicht zum guten sondern zum bösen, weil die Auflösung des Mercurii philosophici der Vernunfft und Erfahrung nach, mit Aufschliessung aller Salien billig bleibet, ausser einem, welches gleichsam seine Mutter, wie schon gedacht, **denn der** *Mercurius Philos.* **ist der einzige Schlüssel so auf und zuschliest / nemlich unser flüßiger** *Mercurius*, und mit ein wenig corporalischen ☉ vermischt, auch mit gelindem △ anfangs ferner aber per gradus damit angehalten, eine neue Frucht bringet, und in einem Jahre damit zu einer Tinctur wird, derer Krafft zu tingiren,

giren, sehr groß auch die Eigenschafft hat, daß er leichte in Quantitate & Qualitate zu vermehren,

de Augmentatione.

Denn wann einer einmahl ein oder zwey Unzen von dieser Jungfer Milch hat / kan er sie hernach ohne Ende / und ohne Wider-holung der ersten Arbeit *multiplici*ren / als Alanus pag. m. 195. und der unbekante Philosophus pag. 131. saget und lehret, und hat weiter nichts nöthig aus einem andern Dinge, Mineral oder Metall zuzusetzen, weil wie Bernhardus pag. m. 345. spricht: Unser Mercurius ist alle Metallen (verstehe in Potentia) indem er die erste Materie aller Metallen ist und aller Metallen Naturen in sich hat, und dahero auch der Schlüssel der Kunst in aller Naturen Geheimnüsse damit einzugehen. Und Sendivogius pag 57. Wirst du aber in der dritten Materie arbeiten, so ist es gefehlet, mit derselben gehen diejenige um, welche ausserhalb dieses NB. unsers einigen Saltzes arbeiten, welcher Mercurius ist, denn darinnen ist unser Sol & Luna mit dem Kreyse Saturni überzogen, dessen Vor- und Zunahme ist:

Wer sich aber etwan über das, was Batsdorff in seinem Tractätgen de pagina 49. biß 65. von den Irrwegen mit dem gemeinen Mercurio gesetzt, auch allhier noch nicht daran kehren wolte, als will ich zum Uberfluß noch die Tauff- und Zunahme des Mercurii philosophorum, nach derselben Concordantz noch einmahl anher setzen, weil die Sache es wohl leidet, indem sie eine von denen allerwichtigsten Puncten, und dahero wohl zu mercken, auf daß man nicht wieder auf das gemeine

Queck-

Queckſilber verführet werde, und die edle unwiderbringliche Zeit aufs neue vergebens daran wage, will hoffen, man werde dieſe Nahmen mit auch ihren Prædicatis in Vergleichung mit dem gemeinen Mercurio wohl obſerviren, ob einer darunter, ſo ſich auf gedachten letztern auch reimern oder ſchicken möchte, wo nicht, doch einmahl tot armatis Philoſophis veris & omni Exceptione majoribus, Gehör geben, und ſich ihnen weiter nicht widerſetzen, es ſey dann, daß einer muthwillig ſich in ſein Unglück und Verderben ſtürtzen wolte / denn wann ſonſt auch weiter nichts wär, als daß die Philoſophi geſagt: Wie ihr Mercurius ein Mercurius de Mercurio ausgezogen ſey, ſo wär dieſes doch alleine genug, den gemeinen Mercurium oder Mercurium vulgi über den Hauffen zu werffen, weil aus gedachten Queckſilber ſich keine quinta Eſſentia ausziehen läſt, als wie etwan Baſilius pag. m. 95. vom Vitriolo dergeſtalt gedacht, als diß ſüſſe Oehl nun iſt die Eſſentia des Vitriols; eine Artzneyen dem Wunder-Buche, und die dritte Säule der gantzen Artzney, und von dem Antimonio pag. 93. Die Eſſentia aber, oder das fünffte Weſen des Spieß-Glaſes, iſt nun die höchſte Artzney, und das edliſte und ſubtiliſte ſo darinnen gefunden wird, und iſt der vierte Theil einer Univerſal-Artzney, ſeine Bereitung ſey bedeckt ꝛc. wie man denn auch nicht nöthig hätte drey Haupt-Arbeiten zu durchlauffen, wann das gemeine Queckſilber alſo rohe der Mercurius nur der Weiſen, geſchweige dann der Philoſophorum ihrer wär, oder ihr

Agens univerſale.

Agens primum.

Astrum Solis & Lunæ.
Aqua cœlestis.
Anima Mundi,
Argentum vivum, weil in ihme das Leben, ob es schon nicht also lauffend, wie der Mercurius vulgi ist.
Anima mercurialis.
Astrum omnium Metallorum.
Aqua & Ignis zugleich.
Aqua ex Sale Metallorum.
Aqua permanens sive perennis, & quæ habet in se Sal fussibile & oleum incombustibile.
Aqua Vitæ metallica.
Das gefrohrne und durch den Schweffel-Geist coagulirte Wasser.
Aqua salina.
Aqua viscosa.
Das truckene Wasser so keine Hand netzet.
Aqua benedicta.
Aqua volatilis oder Mercurial-Wasser.
Azoth Philosophorum.
Arbor philosophica, worauf das Gold gepfropffet werden muß.
Aquila Volitans.
Aqua Saturni, der rechte Sauer-Brunn, ohne welches kein Mensch leben kan, und ohne welches nichts in der Welt gebohren wird das aus zweyen Stücken bestehende.
Æs Hermetis.
Balsamus Vitæ.
Centrum iu Trigono Cintri.
Der geistliche Cörper und Cörperliche Geist.
Corpus resolutum.

Cœlum

Cœlum Philoſophorum.
Donum Hyliale.
Duenech viride.
Das eintzige Ding Hermetis.
Eſſentia quinta balſamica.
Eſſentia quinta, Elementorum & omnium Metallorum.
Eſſentia quinta die man auch den philoſophiſchen Himmel nennet.
Extractum, der groß und kleinen Welt.
Primum Ens Solis Lunæ & coeterum Metallorum.
Primum Ens Veneris in ſpecie.
Die ſafftige Jungfräuliche Erde.
Primum Ens Mercurii vulgi.
Fons Vita.
Filius Veneris.
Fontina Bernhardi Comitis & Philoſophi.
Fons Chymicorum univerſalis.
Filius Solis & Lunæ.
Flos & Radix.
Gluten Aquilæ Mercurii Metallorum.
Das wunderbahrliche Geſchöpffe GOttes.
Das leicht flüßige weibliche Gold.
Humur vivificum & Liquor Vitæ.
Hyle quod non eſt puerile.
Der Philoſophorum Himmel.
Hermes der eine fliegende Schlange in ſeinem Wappen führet.
Das Leben aller Metallen.
Lilium Phiſoſophorum.
Lapis Philoſophorum non quidem actu ſed potentia.
Leo viridis Philoſophicus, denn wir haben derſelben dreye.

Luna-

Lunaria, in welcher Grund der grüne Löwe liegt.
Lac virginis & Lympha.
Lapis unicus in toto Mundo.
Microcosmus vel melius Extractum microcosmi.
Menstruum Metallorum.
Mysterium divinum à Deo datum.
Mercurius Philosophorum.
Die Mutter aller Creaturen.
Mercurius Hermaphrodicticus.
Minera Mercurii & Jovis.
Magnes Philosophorum, so seinen philosophischen Martem liebet, und welcher die erste Wurtzel und Materie unsers Steins.
Magnesia Lunaria unita.
Mundi Nectar.
Mundi Gloria.
Materia Lapidis.
Medicina omnium morborum exquisita.
Materia prima omnium Metallorum ut & Lapidis.
Medium inter Mercurium Metallorum & Mercurii vulgi.
Mercurius & Materia Corporum non currens sed vivens.
Mercurius non quilibet sed ille circa quem Natura paululum operata est, tamen suas primas operationes determinavit, in perfectum tamen reliquit.
Mobile primum & perpetuum.
Mercurius qui non & natus sed de Corpore extractus.
Mercurius Mundi & Philosophorum catholicus.
Mercurius animatus.

Der

Der geistliche und weibliche Mercurius, der nicht nur das Leben in sich hat, sondern auch andern Dingen das Leben geben kan.

Der allgemeine Mercurius.

Mercurius oder Argentum vivum, weil in ihme das Leben aber schon nicht lauffend wie der ☿ vulgi.

Mercurius Philosophorum.

Mare Philosophorum, davon sie sagen o unser Meer o unser Wasser, das keine Hand netzet.

Nitrum Sapientum, weil es daraus erzeuget wird, auch also anschliesset und solvirt.

Nutrimentum omnium Viventium.

Oleum incombustibile, oder das philosophische Oehl und Wurtzel unsers Steins.

Protheos Philosophorum, weil es sich in alle Gestalten und Farben verändern kan.

Præsentissima Panacæa, jedoch nur potentia.

Remedium optimum & Certissimum Chymicorum, die unvollkommene Metallen zu reduciren und curiren.

Rebis Philosophorum, deren die Weisen auch eins haben.

Radix Mercurii vulgi & Metallorum.

Sperma Mundi fœminineum, der Schlüssel zur Kunst, so auf und zuschleust.

Der geistliche und flüchtige Schwefel, NB. denn es ist ein Ding, ob ich ihn Mercurium oder Schweffel nenne, weil er von beyden participirt, dahero er auch ein Cörper der Feces benahmet wird.

Sterquilimus putrefactus, denn er kan ohne Putrefaction nicht gemachet werden, das thut auch mit gemeinen Queckfilber.

Sub-

Substantia viscosa unctuosa oleaginosa & pinquis circa tamen inflammabilitatem.
Der Saltz oder Wasser-Stein der Philosophorum.
Sal fussibile oder das leichtflüßige Saltz, so sein fixes Saltz auch noch dahin bringen muß.
Das weisse durchsichtige unscharffe und flüchtige mineralische Saltz.
Der Saltz-Balsam oder das balsamische Saltz.
Spiritus â Corpore extractus.
Secretum Secretorum, ja wohl, ja wohl, denn das wissen gar wenige zu machen.
Sperma omnium Metallorum.
Summum vita humanæ subsidium.
Spiritus universalis vel Menstruum universale.
Sal armoniacum Naturæ, weil er eben also aus zweyen Naturen besteht.
Der eintzige wahre Schatz der Welt, der Schatz und Grund aller Philosophen.
Sapo Sapientum.
Purissima, vivacissima & finerissima Naturæ Substantia.
Saturnus philosophicus & non Sapientum Saturnus enim antecedit.
Substantia vitalis.
Terra foliata.
Vomica, Liquoris æterni.
Venenum tingeus.
Virtus omnium Metallorum imo.
Virtus totius Naturæ & omnium Rerum totius Naturæ.
Viriditas benedicta, quæ cunctas Res germinare facit.
Vapor viscosus & humidus.

Vege-

Vegetabile philosophicus, worüber die Philosophi ruffen; O unser Vegetabile! du Ursprung aller Mineralien.

Der Philosophorum Wasser / darüber sie gar offt auch schreyen: O unser Wasser/ o unser Meer/ das den Catonem abwäscht und von allen Aussatz reiniget / wann er sich 7. mahl wie Naamann darinnen badet.

Der Philosophorum weiches Wasser / aller Ding es auch sonst Aquafort, ein weiches Wasser von Großschädelen genennet wird / und daß es schon capabel, den groben Martem also zu zerstöhren/ daß er in kein Corpus wieder reduciret werden könne.

Weil aber auch viele der unerfahrnen Alchymisten sind, welche da vermeynen/ es brauche den Philosophorum Materie kein anders Feuer als das gemeine/ als habe ich das I bißher verspühret / welches dann auch weiset was der Philosophorum Feuer sey/ wann sie von eben dieser Materie also reden / jedes ein lebendigmachendes / heylwärtiges und alles erhaltende Feuer nennen. Item Ignis Naturæ, item

Ignis Philosophorum, welches nichts anders ist als ein Geist/ und welches die Corpora metallica verbrennet, mortificirt und zu einer herrlicheren und besseren Gestalt zerbricht. Es ist aber auch noch ein Unterscheid unter diesem der Philosophorum Feuer/und der Weisen ihren/ welches letztere Basilius Lapidem Ignis benahmet hat.

Und so weiter andere Nahmen mehr/ so die Philosophi ihrem Mercurio geben.

Dahingegen das gemeine Quecksilber keinen

andern Nahmen hat, den ich zum wenigsten gehört hatte/als Servus fugitivus, oder aller Alchymisten Spott-Vogel/und zwar auch mit allem Fug und Recht vom Anfange der Welt gehabt/ und biß an das Ende derselben behalten wird/ man reinige ihn auch auf so vielerley Arth und Weise als man wolle / derer Kunckel in seinem Laboratorio viele unterschiedene hat / da aber hingegen Bernhardus sagt / wie man ihn vielmehr dadurch verderbe/ und ihme seine innerliche humidität oder gar Sperma benehme / wiewohl er aber auch nicht läugnet/ daß einmahl oder zwey ihn zu reinigen nicht schaden könte / so kan er aber doch weiter nichts Gutes verrichten/ es sey dann / daß er mit der in vorhergehenden gedachter Himmlischen quinta Essentia impraegniret worden/ da dann solche Essentz wohl capabel ist/ sich ihn gleich zu machen/gleichwie sie auch alle andere Metallen aufflöset / und sich sie ihm gleich machet / und wann das Vortheil nicht wär/ und einer hätte nur 3. oder 4. Unzen von dem rechten / wie auch in vorhergehenden gedacht / würde er nicht viel zur Multiplication der Tinctur in Qualitate & Quantitate behalten/wie es denn auch nicht wider die Philosophos, sonderlich Basilium Valentinum und Philalethae Meynung ist / wovon bey dem erstern pag. 17. zu lesen.

Und das mercke wer da mercken kan,
Denn es macht ein gar klugen Mann.

Wann aber mehr gedachte weise Lilie / mit der rothen/ oder dem Schatze des philosophischen Goldes/ oder der Philosophorum Sulphure, oder dem todten Cörper der Fecum, zusammen in das Æs

Herme-

Hermetis, in welchem die gantze Vollkommenheit der ersten / andern und dritten Composition besteht / gebracht worden / und gedachtes Compositum Leib / Seel und Geist beysammen wieder hat / so wird solches so wohl Spiritus Vini tartarisatus als Mercurius duplicatus benahmet / welches letztere sonst auch noch Sal Metallorum (von welchem die weisse Lilie ausgezogen worden) der philosophische Mars, ihr Ferment und so weiter auch das aureum Vellus genennet wird.

Womit also genug von denen Vor- und Zunahmen des Vöglein Hermetis, welches nimmer ruhet / veracht ist und seiner doch niemand entrathen kan / auch nach seiner Composition mit dem rothen fixen Knechte / dasjenige Ding ist / wovon die Philosophi schreiben / daß es köstlicher sey als die gantze Welt / und von dem ich sage / daß es nichts anders sey / denn das Pontische Wasser / welches in der Sonn und Mond coagulirt / und aus der Sonn und Mond mit der weissen Chalibe ausgezogen werde / durch die philosophische Kunst / auff wunderbahrliche Weise / durch einen verständigen Sohn der Kunst. Ich hätte zwar besser gethan / wann ich mit allen geschwiegen / wie ich denn auch niemahls willens gewesen / so viel durch offentlichen Druck zu offenbahren / doch hat mich endlich die Liebe zu GOttes Ehren / solche dadurch nach meinem Vermögen / durch die Wunder / so er in die Natur gelegt / zu vermehren / und zu meines Nächsten Besten überwunden / die mich aber kennen / nehmen an mir ein Exempel / wegen meiner ausgestandenen grossen Mühe / Arbeit und Gefährlichkeiten / und lassen ihnen des

 Hipo-

Hipogratis und Pythagoræ Stilleschweigen befohlen seyn als Plato befiehlet / denn so offt ich mich hohen Potentaten habe offenbahren wollen / ist es mir jederzeit / entweder zu Schaden oder Gefahr gestanden / wiewohl es denen noch zu Gute zu halten / weil dero hohe Bediente allezeit auch das meiste in voraus haben wollen / und so man das nicht thut / ist die Verkleinerung und Verfolgung so da / aber bey geringeren Standes-Persohnen schmertzet es / gestalt sie unter dem Schein einer Heiligkeit und Freundschafft einem bald diß bald jenes gute Manuscript entführen / und wann man darwieder redet / hat man den grösten Zanck und Streit / und endlich gar die allerschimpfflichste Prostitution davon / darumb ich es auff allen Fall mit einem Allerhöchsten Haupte doch noch vor besser halte / sonderlich so man dessen hohen Schutz haben kan / derowegen melde ich mich auch hiermit nur bey denen Kindern der Kunst an / und habe ihnen nichts als die Extraction unsers Salis armoniaci oder Mercurii Philosophici, aus unserm Pontischen-Wasser verschwiegen / denn dieses soll alleine GOtt / welcher der Menschen Hertzen und Gemüthe kennet / offenbahren / oder durch einen würcklichen Besitzer der Kunst / ihnen zugeschickt geschehen / sonst ist so wohl in vorhergehenden als auch in nachfolgenden aus der Quelle des allgemeinen Brunnens alles und noch darzu in richtiger Ordnung entdecket / wie ich es mit meinen Augen gesehen und mit meinen Händen gemacht / des mir GOtt Zeuge seyn soll.

Wo-

Wobey ich noch dieses erinnern wollen / weil auch im vorhergehenden davon gedacht worden / daß zwar dieser wohl præparirte und edulcorirte Mercurius duplicatus (das Wort edulcorirt aber / muß man nicht also verstehen / daß ich etwan mir ein gemein distillirtes Wasser darauff giesse / sondern ich verstehe dadurch die Philosophische Edulcoration mit Spiritu Aceti & Vini, wie auch was Wasser per destillationes nacheinander) bereits schon eine Medicin sey / seine gröste Krafft aber doch noch in ihme verborgen liege / in so lange / biß sie per gradus Ignis, und also durch die Aus- oder Abkochung de potentia ad actum gebracht worden. Worauff ich schliesse.

O Zeit du edle Zeit / ein Schatz ob allen Dingen /
Die auch kein einig Mensch einmahl kan wiederbringen,
Ein rechter kluger Mann / gibt fleißig auf dich acht /
Wiewohl der meiste Hauff höchst-schädlich dich verlacht.



Das VI. Capitel.

Handelt ab den Beweiß, daß die Philosophische Kunst, als die allerhöchste irrdische Weißheit, auch in Heil. Göttlichen Schrifft zu finden sey, nebst vielen schönen Vergleichnüssen, wie auch richtiger Ordnung des Processus Artis, oder wie alles nach einander gehe, auf kurtz und langen Weg.

Weil im vorhergehenden ersten Capite, aus des Grafens von Mirandula (welche Nachfolgere vorjetzo Fürsten sind) Schrifften viel/oder in vielen des Esdras aus Heil. Göttlichen Schrifft gedacht worden/ und aber dennoch auch viele seyn/ welche biß dato noch nicht zugeben wollen/ daß deswegen darunter etwas von der Hermetischen Philosophie, als der allerhöchsten irrdischen Weißheit zu verstehen sey/ viel weniger nachgeben wollen/ wie solche Kunst eben aus der allerhöchsten irrdischen Weißheit bestehe und daraus gehe/ weil es nicht expresse darbey stehe/ ohngeachtet alldorten doch eines Brunnens oder Strohms aller Intelligentien/und also aller irrdischen Weißheit/ nebst der Erkäntnüß GOttes gedacht worden/ ja auch in eben solchem Buche eines kleinen Pülverleins/daraus das Gold gemacht wird/ erwehnet worden/ welches sie ebenfalls hin her zu drehen wissen/ in der Meynung stehend/ wie ihr Oraculum der Aristoteles über alles in diesem Stücke gehe/ indem er gesagt hat: Species in

in Speciem transmutari nequit, aber solche Thoren entweder nicht gelesen/ was auch noch bey ihme zu finden/ als: Es sollen die Werckmeistere der Alchymie wissen/ daß die Gestalten oder Wesen der Metallen nicht können verwandelt oder verändert werden/ es sey dann/ daß sie zuvor in ihre erste Materiam, das ist/ in Sulphur & Mercurium gebracht werden/ oder sie haben solches nicht verstanden oder wollens mit Fleiß nicht verstehen/ von welcher Sorten ihrer zwey sich auch vor wenig Jahren hören lassen/ als Hr. Magister Dreßler durch ein gar klein Tractätgen/ in welchem er sagt: Wann die Transmutation möglich/ solte man doch lieber aus einer Mauß einen Ochsen oder Kuhe machen/ so gebe sie einem noch Milch/ o schöner Magister Philosophie! in Wahrheit man dürffte nur seine Gestalt in etwas verändern/ so wäre der Ochsen-Verstand schon bey ihme da und brauchte weiter keiner Transmutation, er muß noch gar wenig belesen gewesen seyn/ sonst würde er ja zum wenigsten gehöret haben/ daß solches auch gar offt und viel von der Natur beschehe/ da mehrmahlen aus faulem Holtze Mäuse/ salv. ven. aus Roß-Koth schwartze Käfer/ aus Schweiß und Staub Läuse/ und so weiter andere Insecta mehr ohne Saamen würden/ je besser aber/ ja aus einem wilden Baum durch pfropffen oder oculiren ein guter Baum der gute Früchte trägt ꝛc. Und der andere Herr Schmid/ Apothecker in Zwickau/ als welcher auch beweisen wollen/ daß er Bücher schreiben könte/ und ist Wunder/ daß er nicht auch seine Tincturam valde bene mit darein gesetzt hat/ dieser hätte sich wohl des Appelles dictum erinnern sollen:

Ne sutor ultra crepitam, weil die wahre Transmutatio Metallorum & eorum Præparatio ihm viel zu hoch/ und sein Verstand lange noch nicht dahin länglich/ er hätte doch erst nach Dreßden wandern mögen/ und sich das Gold-Hauß dort zeigen lassen/ jedoch er hat auch gered. Nun ist die Reductio der Metallen nicht nur in diese primam Materiam, als Sulphur & Mercuriam gantz müglich/ sondern auch richtig und leichte/ vollend aus solchen beyden zu ihrem allerersten Saamen zu reduciren/ als spermate vel semine masculino & fœminino, und wann man solche beyde hat und sie wieder zusammen bringet/ nachdem sie beyde zuvor genugsam gereiniget worden/ so ist auch eben so leichte solcher vermittelst äusserlich Wärme vollend in Gold/ ja gar eine plusquamperfecte Tinctur auszukochen/ als leichter ist aus eines Baumes Saame oder dessen Wurtzel einen grossen Baum mit unzehlich Aesten und Zweigen zu erzielen/ weil sie beyderseits ihr Leben und wachsende Krafft in sich haben. Ja so leichte ist die Reduction der Metallen in Schwefel und Quecksilber/ daß einer wohl darüber lachen würde/ wann man sie ihm eröffnete/ wie sie denn dem Henricus Madutanus auch so gar ein blosses Weiber-Werck zu machen benahmet/ und gleichwohl hat den ersten/ id est, den Sulphur Metallorum Kunckel nicht erfinden können/ ist dahero auch gar auf das Absurdum gefallen zu statuiren/ als ob gar keiner bey denen Metallen zu finden noch ein Principium derselben mit sey/ und was noch das allerärgiste/ hat er noch darzu so einen so grossen Anhang von denen Doctoribus Medicinæ bekommen/ daß sich darüber

zu

zu verwundern / daß auch sie Kunckels seiner Ignoranz beyfallen können/ die doch Physici zugleich seyn wollen / und sonderlich Herr D. Hermann in Ungarn / welcher statuiret / daß die Farbe von den Salien aus den Corrosivischen Wassern herkomme / ja sich auch noch auf andere seines gleichen leyder! beruffen hat / gleich als nehme die Natur unter der Erden den Salpeter und Sal armoniac auch als Principia darzu / und als hätten diese den Purpur des Goldes in sich / wann sie dem Golde eine hochrothe Farbe wie dem Kupffer geben wolte / o Thorheit / o Blindheit. Aber wieder auf den verlassenen Aristotelem zu kommen / so geben diejenigen Widersprecher auch dadurch noch ihre Ignoranz an den Tag / daß sie bey solchen noch nicht gelesen / wie die Metallen weder an der Materia noch Forma differiren / und dergestalt die Philosophi gantz nicht ex specie metallica schreiten / und also Mäuse / Ochsen und dergleichen daraus machen wollen / sondern vielmehr alle einhellig sagen und darinnen consentiren: Ex metallis cum metallis & per Metalla perfecta metalla fiunt, wie auch die Tinctur selbsten auf die imperfecta metalla, denn in der Materia & forma sind sie einerley / und differiren nur wegen der darein gefallenen Unreinigkeiten / wie auch mehr oder wenigern Kochung von der Natur / dahero auch ihre erste Arbeit ist / daß der zugehörige Metall in Sulphur und Mercurium zu reduciren / und aus einem ihrer zwey zu machen / welche auch so bekandt und leichte ist / daß man den Narren nur muß lachen / welche solche Arbeit vor unmöglich halten und keinen Sulphur statuiren / welches doch eine schöne Gleichnüß mit deme hat / was

Psalm 18. stehet / als: In Sole posuit Tabernaculum suum (an welches statt aber die Philosophi ihren Sulphur haben / & ipsi tanquam Sponsus est Mercurius) daher es wohl heist:

Der Mangel der Geschicklichkeit /
Macht frech und wild zu jederzeit /
Aber die gnugsame Wissenschafft /
Macht leutseelig und tugendhafft.

Dahero die blosse Thoren sind / welche Inexistentiam Artis & Transmutationis absolutè aus dem Aristotele statuiren / weil er gesagt hat: Species in Speciem transmutari nequit, denn die Kunst schreitet noch nicht aus der metallischen und mineralischen Specie in die vegetabilische oder animalische / oder aus der vegetabilischen oder animalischen Natur und Gestalt in die mineralische oder metallische/wie sich zwar etliche Affen unterfangen/und mit Kräutern oder derselben Oel / Spiritibus und Saltzen den Mercurium coaguliren / und sonderlich auch salva venia aus denen Stercoribus hominum eine Tinctur auf die unvollkommene Metallen machen wollen / sie dadurch in Gold und Silber zu verwandeln/welches ja eine Schande solch hohes Göttliches Geheimnüß und allerhöchste Weißheit darinnen zu suchen / denn da liegen in Warheit des Astrum Solis & Mercurii, das Centrum in Trigono Centri, Sperma Mundi & Granum fundi, und des Hermetis Superius & Inferius nicht begraben und daraus zu ziehen / wie man denn auch um solches willen nicht so eine weite und gefährliche Reise hätte anstellen dürffen. Aber wieder á Propo zu kommen

Gleich wie nun der Graf de Mirandula viel aus

Heil.

Heil. Göttichen Schrifft der Kunst wegen allegirt/ und Marsilius Ficinus Florentinus / der Philosophus mit seiner Interpretation der Historie von Jasone conferiret hat/ also hat auch Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynsicht, weyland Hochfürstlicher Mecklenburgischer Hof- und Leib-Medicus, wie auch Kayserlicher Rath / einer von den grösten Künstlern in der Hermetischen Kunst / weil er das Werck in höchster Vollkommenheit besessen / auch in seinem Tractat genandt aureum Seculum redivivum, wo er durchaus de aureo Vellere handelt / sein Gleichnüß aus dem Hohen Liede Salomonis hergenommen / und die Kunst dadurch entdecket / so sich auch gar artig auf die Arbeit schicket / sonderlich da die hohen Schrifften Salomonis des allerweisesten Königes / so auf Erden gewesen / nicht anders als Parabolen / Allegorien und Gleichnüsse / welche er auch selbsten deshalben austrücklich also genennet hat / dadurch jedermänniglich zu verstehen gegeben / daß man nicht an den Buchstaben oder buchstäblichen Sinn und Verstand kleben bleiben soll. Nun aber steht geschrieben / daß Salomon die gröste Weißheit gehabt habe / und daß ihm GOtt mehr gegeben habe / denn je einem Menschen / und nichts desto weniger / damit er kluger Leute Geist / Sinn und Verstand etwas höher erschiffe und erhebe / so spricht er: daß die Erkäntnüß GOttes die Frucht sey / welche der Baum des Lebens bringe. Denn die blossen Worte thun nichts / als zu hören von dem Maccabæo, welcher den Sieg wider Lysiam und den König Antiochum erhielt / hat er zwar diese Worte: Wer ist dir gleich unter den Stärckisten / in seinem Fähnlein geführet / auch seinem

seinem Volck zur Losung gegeben / es folget aber darum nicht / daß er bloß wegen der Buchstaben solchen Sieg erhalten hat.

Wie man dann auch sieht und höret / daß fast die gantze heil. Schrifft an dem geheimen Verstande und Erkäntnüß der Wunderthaten GOttes mit Allegorien / Gleichnüssen und Bedeutungen bedecket und solche darunter verstecket seyn / sowohl bey denen Propheten und Gesetze GOttes als in dem Neuen Testament, da man sehr grosse herrliche und schöne Geheimnüsse von den Wercken GOttes unter denen Allegorien und Gleichnüssen als ein Schatz verborgen / als der augenscheinlich siehet / welcher acht darauf giebt / sonderlich da auch Christus selbst zu seinen Jüngern gesagt: Euch gebühret zu wissen das Geheimnüß des HErrn / denen andern aber in Gleichnüß. Da nun GOtt so einen grossen Wohlgefallen an der Natur und seinen Geschöpffen hat / warum sollen derer denn nicht auch als Gleichnüsse davon genommen / ja der Kunst selbsten / als die allerhöchste irrdische Weißheit / dergestalt gedacht und beschrieben worden seyn.

Darum kommet her ihr würdigen Kinder der Weißheit / ihr glückseligen Kinder und Jünger des Hermetis, welcher unser Moyses ist / kommet her und lasset euch waschen mit dem Wasser das nicht naß macht und doch Wasser ist / lasset euch salben mit dem Oehl Hermetis das kein Feuer verbrennet noch verzehren kan. Lasset euer äusseriges Ingenium besprengen mit dem Saltz der Weißheit, damit die Unwissenheit und der Irrthum bey euch kein Platz finde/und ihr endlich das höchste zeitliche Guth

dieser

dieser Welt erlangen möget / den geseegneten rosinenfarbenen Carfunckel-Stein der Philosophorum, wie ihr der allerhöchste Dreyeinige GOtt selbsten dem Hermeti und seinen Nachfolgern gegeben und zugleich in die Natur geleget hat / den so viele tausend hohe und niedrige Standes-Personen gesucht / aber die wenigsten davon gefunden haben / weil sie nicht alle von GOtt darzu berussen gewesen und noch sind / ihr werdet durch Anleitung alles Nachfolgenden und göttlichen Bestand in seinem Seegen ohne Zweiffel finden was ihr suchet / wo ihr euch nur selbst in fleißigen Gebeth durch euern Fleiß darzu würdig machen wollet / kehret euch an keine Verächter dieses alleredlisten Kleinodes / noch daß die Kunst aus so geringen Principiis gehe / weil sie / die Kunst also groß / sie sind dennoch von dem Schöpffer aller Dinge mit Sternen bezeichnet / doch sind die Sternflüßige Principia noch nicht selbsten die zwo Sternflüßige Blumen / sondern der Stern-Himmel / gleich wie von denen Astronomis & Astrologis in Figuren / von denen alten lieben Philosophis auch darum darein vertheilet worden / mit desto besserer Abtheilung davon zu haben / gleich als ein Buch in unterschiedene Capita, vielweniger wundert euch / daß die wahren Philosophi ihr Subjectum oder Compositum mit diesem Zeichen ♁ beleget / denn es führet nach seiner Plusquam-perfection auch den Purpur seiner Hoheit / mit welchem er darauf alle seine Unterthanen / neimlich die 6. übrigen unvollkommene Metallen gleichfals noch bekleiden kan / und auf seinen Thron zu setzen vermag / ja des sonst im Feuer unüberwindliche gemeine Gold erhöhet es noch in seinem Grad /

und

und giebt ihm die allerhöchste Medicin. Und eben wie der dreyfache Unterscheid anzeiget / also giebt es auch zugleich nebst dem mineralischen und metallischen Reiche noch den animalischen und vegetabilischen Krafft und Stärcke / Gesundheit und langes Leben / kurtz / es ist dieses Zeichen / nach der Erkäntnüß Gottes aus seinem heiligen Worte / dasjenige / so uns eben zu derselben Erkäntnüß und der Natur sonst unergründliche Würckung führet / die in allen auch GOtt und seine Allmacht preiset / und das alles in der That und Warheit / sondern höret mich nunmehro an / was ich sage:

Alles was man von Moses saget / daß er ein Kunst-Besitzer gewesen / weil solche der Egyptier gröste Wissenschafft gewesen / und Actor 7. gesaget wird / daß er gelehrt gewesen sey in aller Weißheit der Egyptier / und worinnen ihn des Pharaonis Tochter erziehen lassen.

Daß er sonst das güldene Kalb nicht mit Feuer verbrennen und denen Kindern Israel zu trincken geben können / wie auch dessen Schwester Maria Prophetissa, die Philomissa, Rebeca Metrodora &c. item was im ersten Buche der Chronic. cap. 30. vers. 23. der Königliche Prophet David selbst gesagt / daß er seinem Sohn Salomon Umillum æbni Puch, das ist Impletionum Lapides Puch oder Anfüllungs-Steine des Spieß-Glasses hinterlasse / desgleichen was auch von Thummin & Urim gesaget wird / so laut heil. göttlichen Schrift im Brust-Schild des Hohenpriesters / mit 12. kostbahren Steinen / nach Anzahl der Stämme Israel versetzt / aus deren Glantz und Licht die Kinder Israel sich Raths erhohlten / was in künfftigen

gen Dingen zu thun / vide Exod. 28. item Levit. 8. welches Thummin ein Hebräisches Wort und so viel als Recht und Vollkommenheiten sagen will und was dergleichen mehr / kan alles disputirlich von Grillenfängern gemacht werden / wie solche denn auch so gar der Philosophorum Schriften sehr offte vor poetische Grillen ausschreyen / weil sich ihr Verstand alsohoch nicht erstrecket.

Alleine nachfolgendes / weil es aus heiliger göttlichen Schrift selbsten ist / wird man mir wohl ungedatelt lassen / oder es würde mit ihme heissen: Contra principia negantem, non est disputandum. Ich bin zwar nicht Author davon / sondern Leonhardus Rhodius ein Siebenbürger / welcher es

Ein Gnaden-Geschencke / so von GOtt der Gemeine der Glaubigen versprochen / als ein Trost in Anfechtungen und ein Mittel zu überwinden / genannt / weßwegen es auch bloß zu Gottes Ehren und der Gläubigen oder seinem Nächsten Heil anzuwenden / worzu er auch noch gesezt / wie daraus wohl zu sehen / daß es vor die Gottlosen nicht gegeben werde.

Aber das ist mir wohl leid / daß mir ein vermeynder guter Freund das lateinische Exemplar mit sich / mich unbegrüssee / gehen heissen / sonst wolte es auch anher gesetzt haben / weil der Author Keren Happuchs gewünschet / daß solches doch auch durch den öffentlichen Druck gemein gemacht werden möchte / damit sie miteinander collationirt werden könten / wiewohl ich mit Bestande der Warheit sagen kan / daß sie wenig oder gar nichts differiren. Und lautet also:

Esaiæ

Esaiæ LIV.

Es ist allen bewust / welche die heilige Schrift gelesen: daß der Prophet in diesem Capitel von der Gemeine der Gläubigen handelt / welcher viele grosse geistliche Gaben versprochen werden / gleich anfangs des Capitels biß auf den 10. Vers eingeschlossen. Hernach aber im 11. Vers werden ihr auch grosse Anfechtungen verheissen oder angekündiget / in welchen sie aber doch jederzeitlich getröstet werden / von welchen hier mit wenigen gehandelt wird.

NB. Der ersten Arbeit Anfang.

Vers 11. **Du geplagte / von allen Wettern zerrittete und du trostlose (oder die keinen Trost hat) siehe! Ich bin der deine Steine ruhend macht im Spieß = Glase / und will dich gründen mit Saphieren.**

An wen diese Verheissung geschiehet / ist die Gemeine der Heiligen / in dem allerelendisten Zustande / von welchem hin und wieder die heilige Schrift / und die Erfahrung lehret. Hergegen werden von dieser Verheissung ausgeschlossen / die nicht wahre und lebendige Glieder dieser Gemeine sind / und die / welche die Verheissung nicht zu dem von GOtt verordneten Ende brauchen wollen. Weswegen kein Wunder / daß viele in dieses Meer fallen / mit eben denselben Ausgang / als Pharao und die Egyptier / die sich der Freyheit / welche die Kinder Israel hatten / bedienen wolten / meynende / ihnen stünde das Meer so gut offen als den Israeliten. Den wahren Kindern

der

der Glaubigen wird gesagt: Siehe! was heulest du/ was zitterst du/ was zagest du? Höre und mache deine Ohren auff/ und gib genau acht/ was ich sagen werde.

Jch/ der ich alles aus nichts gemacht habe/ der ich alles zuvor mit Finsternüß zugedecket/ ehe das Licht hervor schiene/ der ich auf solche Weise bey der Kirchen sichtbar bin/ als ich bey der Erschaffung gewesen/ daß die Nacht schwartz hervor gehe/ der helle Tag folge/ oder das Licht aus der Finsternüß hervorgehe/ und daß da würde aus ערב (ereb) Abend und בקר (Boker) Morgen der erste Tag.

NB. Jch derselbe, wie ich in meinem kundgemachtem Worte, dir die Geheimnüsse der Erlösung, Erschaffung und Heiligmachung geoffenbahret habe; Also erweise ich auch in der sichtbahren Natur einen Spiegel, in welchem ich dir diese Geheimnüsse vorbilde, damit wann du diese Dinge mit einem heiligem Gemüthe und Hand berührest, daß du allezeit an deinen Schöpffer, Erlöser und Heiligmacher gedenckest, daß du dich über Jhn verwunderst, ihn ehrest, kindlich fürchtest, an ihn glaubest, und endlich dich Jhm gantz und gar übergebest. Was bedürffen wir dann weiter Zeugnüß?

Wo ist derohalben Herr der gerühmte Spiegel? oder wo ist er zu finden? אנבי ביכיר ביץ בבוך (annochi marbite hapuch) ich lasse es ruhen im Spießglasse. NB. Es steht nicht einem jeden offen.

Hanc (Ramum) tegit omnis,
Locus & obſcuris claudunt convallibus umbræ.

Er iſt gar tieff verſteckt /
Und das finſtre Schatten-Thal unter ſeiner Nacht verſteckt.

NB. Es zeiget ſich auch nicht ſelbſt herfür / ſondern es liegt ſtille / und wartet biß Jemand NB. den Schlüſſel darzu von mir gebethen hat / daß er würdig gehalten werde / die Erde zu durchgründen und ihr innerīſtes zu finden / nach dem Dicto: Viſitando Interiora Terræ Rectificandoque Invenies Occultum Laudem Veram Medicinam. Damit ich dir aber den Orth nicht verhöle / wo ich diß hingelegt habe / was du ſucheſt / er iſt im בוך (Puch) das iſt / Spießglaſe / wormit die Morgenländer ihre Augenbranen / damit ſie ſchwartz würden / ſchminckten / 2. Reg. 9 / 30. Jerem. 4 / 30. An dieſem oder in dieſem ruhen אבני׳ך (æb necha) die Steine / der weiſſe und rothe.

Man muß hier nicht überſchreiten / daß der David / da er den erſten Tempel (NB. ein Vorbild der Glaubigen) zu bauen / angegeben hatte גדלדאים אב ני׳בוך (millurin æbne puch) 1. Chron. 29 / 2. welches die Dolmetſcher falſch von denen gemeinen Edelſteinen auslegen / denn was in denen general Worten begriffen wird כל אבי׳קוה (col æben'i karah) alle koſtbahre Steine : Alſo hat David gegeben Steine der Erfüllung / das iſt / die vollkommene Steine des Spießglaſes ; damit die Dolmetſcher ſich zu verwundern auffhöreten / wo David ſo viel Gold und Silber herbekommen

men hätte / als zum Tempel-Bau auffgewendet worden.

Not. 1. Das Wort מלואים (millurin) bedeutet nicht eingefaste Steine / denn diese werden genannt משבצים זהב (mi'ch baizim sahab) in Gold eingeschlossen.

Not. 2. sagt er nachdrücklich מלואים (millurin) und nicht also מבולאים (milluarin) gefüllete / wie Cant. 5 / 14. steht / denn er bemercket hiermit solche Steine / die mit genugsamer Eintränckung gesättiget / und NB. eine Anfüllung nach der andern empfangen haben / und also nicht auf einmahl.

Was GOtt der HErr dem David gegeben, den ersten Tempel zu erbauen, das verspricht er auch der Gemeine des neuen Bundes, da ihr alle zeitliche Güter von dem Fürsten / welche die Gemeine erhalten solten / beraubet werden / und zu den Kriegen und Verschwelgereyen alles anwenden / hat sie also keine andere Hülffe als von der Hand GOttes.

Es ist auch nicht genug / daß die Materie des Steins gesagt / sondern es wird auch noch darzu gesetzt / ich will dich gründen mit Saphiren / welche ihr eine neue Form geben. NB. Hier kan einer den Basilium pag. 441. zu Hülffe nehmen / wo er de Lapide Ignis und selbig Bereitung handelt / so muß er klug werden / und wird zugleich auch inne werden / was das Ophir / woher Salomon so viel Gold bekommen / weil sonst biß dato noch kein Orth in der Welt zu finden gewesen / wo solches liege / als dieser. Denn

Wann du mit denen Dolmetschern/den Grund eines grossen Gebäudes hier verstehst / so wirst du ein gebrechliches Gebäude machen / weil die Saphieren nicht so groß auch nicht so harte wachsen/ daß sie zum Grunde dienen möchten oder könten/ (aber wohl zu des Basilii Pallast/ dessen er pag. 28. Clav. 2. gedencket / wie auch die Saphiere darzu / welche er pag. 255. libr. 3. erwehnet hat.) Derohalben verstehe ich es von der Gründung des Erkäntnüßes / das ist/ von denen Zeichen/ welche in der Arbeit sich erweisen / gleich als ob du sagest / wann du die Farbe des Saphiers in deiner Arbeit sihest / so wisse daß deine Erkäntnüß gegründet sey/ Job. 28 / 6. Der Orth des Saphiers sind seine Steine / und da ist Gold-Staub bey ihm / da er vom Wercke der Weisen und ihren Zeichen redet/denn der Saphier ist ein Grund des Regenbogens / welcher in den Gesichtern / zu den Füßen des Throns der Göttlichen Majestät ist gesehen worden. Exod. 24/ 10. Ezechiel. 26. 27. 28. Cap. 10/ 1.

Die andere Vorarbeit.

Und will dein weiblich Gold (oder weibliche Sonnen) was glåntzender machen, deine Thoren sollen Carbunckel seyn, und alle deine Grântzen Steine des Wohlgefallens.

Hier fährt der Herr fort zum andern Zeichen / ermahnet das weibliche Gold/ daß es etwas funckelender werde / das ist/ wie der grosse Bauer pag. m. 24. sagt / daß ein metallischer Glantz darinnen gesehen werde. Also gebe ich es כדכד (Cadeod) und

und rechne es zu כדוד (Kidud,) dahero in eben den Weisen Wercke der Leviatan אשכידודי (Kidodi æſes) Funcken Feuer zugeſchrieben werden / Job. 41/ 10. Es iſt mir gleich ob du dieſes Cryſtallen oder Rubinen nenneſt / wenn du nur nicht aus שבושות (Schimſchoht) Fenſter macheſt / welche אופורת (Ariphot) 2. Reg. 7/ 19. כוחוה (Mecheſah) 1. Reg. 7/45. הלוד (Chalon) und anders genennet werden / das Wort שבדשוה (Schimſchot) kommet hier nur alleine für / und iſt von שבדש (Schemeſch) die Sonne / dem eine weibliche Endung in plurali zugeſetzt wird / das Geheimnüß zu mercken. Wir können es nicht anders / auch mit Widerwillen des Priſciani geben / als Soles tuas fœminas, deine weibliche Sonnen oder dein weiblich Gold. Es iſt aber NB. bekant / daß zum geheimen Wercke Mann und Weib gehören / woraus ein Zwitter wird / beydes iſt der Natur der Sonnen / deßwegen iſt das weibliche Gold / der andere weſentliche Theil des Philoſophiſchen oder der Weiſen Wercks / welches von etlichen der Philoſophiſche Himmel genannt wird / vide Baſil. pag. m. 27. 252. & 257. wilt du den wahren Nahmen wiſſen / ſo will ich dir es ins Ohr ſagen: Es iſt die erſte Tochter des Hiobs / die ihm nach der Anfechtung und Creutz gebohren worden / welche der Vatter / da er die Arth der Tochter geſehen. יכדיכוה (Jamima) von יבדים (Jamim) genannt / nicht wie die Dolmetſcher mit dem Chaldæo von יכדים (Jamim) dem Tag / als wolte er ſagen Maria oder αφροδιτη, welche auch NB. aus dem Schaume des Meers / (verſte-

he der Weisen Meer) soll gebohren seyn, Job. 42. 14. deren Gestalt wird erhöhet.

Dritte Vor-Arbeit.

Daß sie funckele, und daß sie so schöne werde als die andere Tochter Hiobs, welche genennet wird קְצִיעָה (Kezia) als wolte er sagen, als ein Edelgestein polliret. Die Tochters des Hiobs aber wird NB. durch männliche Stärcke und Beständigkeit gestärcket, damit sie ein Erbtheil habe unter den sieben Brüdern, Job. 24, 15. bey dieser letztern aber ist alles gar kurtz abgebrochen, jedoch gleichwohl denen Verständigen und Erfahrnen davon genug gesagt worden zur Versicherung, daß er auf den rechten Wege und was allhier zu thun sey.

Hier ist das Ende des ersten Werckes, worauf nun das andere folget.

Und deine Pforten zu Carbunckel-Steinen und alle deine Gräntzen zu Steine des Verlangens.

Hier mache ich den Anfang des andern Werckes, welches in der Fixation besteht oder der ersten Figirung, das ist der beständig und plusquamperfection Machung, damit es nicht das Ansehen habe, als ob in solchen Sachen der Prophet eines durch das andere bewiesen habe, er ist eine Pforte, durch welche wir in den Pallast eingehen, sie wird gesetzt für das, was den Anfang des andern Wercks machet. (Es hat ein gewisser Author ein klein Tractätgen geschrieben, und auf dessen Titul-Blate gesetzt: Quod Antimonium sit Materia secunda Lapidis, er hat aber nicht dabey distinguiret unter dem Antimo-

timonio vulgi & Philosophorum, noch auch unter dem Antimonio magico oder der Weisen, welches ich dem Leser zur guten Nachricht hierbey angefüget haben will, weil der Unterscheid sehr groß, und er das allhier wohl mercken mag, was für eines allhier pro Porta zu nehmen sey.) Eben dasselbige wird so weit gebracht, daß es werde ein Carbunckel-Stein, der immer glänzet. Und wann also die dritte Tochter des Hiobs gezeuget, wird sie קרן הפוך (Keren Happuch) genannt, das ist ein verkehrt Horn, oder Cornu Copiæ, das ist ein Horn des Uberflusses, so von denen Alten gerühmet wird, weil aber ein Dagesch in פ ist, so halte ich dafür, daß das ה hier ein Beweißthum sey, und meine ich daß der Nahme der Jungfrauen wird gewesen seyn: Ein Horn, das ist die Krafft des פוך (Puch) oder Spieß-Glasses. Diese dritte Tochter wird aber nicht eher gebohren als biß die Jemima und Kezia erwachsen sind, ja gar verheyrathet, welches wegen ihrer Witzigkeit in wenig Monathen geschicht, wann dir das Glücke wohl will, so tragen sie von den ihrigen so viel zusammen, daß der Keren Happuch das Licht siehet und zugleich verheyrathet, die Erbschafft mit den zweyen ersten unter den Brüdern, i. e. denen unvollkommenen Metallen befestiget.

Und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.

Die Gräntzen werden den Pforten entgegen gesetzt, gleich wie durch die letztern allhier der Anfang des Wercks, also wird durch jene auch das Ende angezeiget der Vorarbeit, welcher nicht nur voll-

kommene Metallen, sondern auch kostbahre Edelgesteine hervorbringet. Wann du die Zeichen dadurch wilt verstanden haben, ist es gleich gut, denn du wirst in deinem philosophischen Horizont schöne Edelgesteine gläntzen sehen, dahero in seiner Ordnung das gantze Ephod, und in der Mitten ein Carbunckel mit dem Urim & Thumim aufgerichtet werden, wovon Ambrosius Müller ein gar fein Tractätgen geschrieben hat:

Biß hieher hat GOtt der Verheisser durch den Propheten die Materie / den Fortgang (aber ohne *Præparation* und die Zeichen mit den Farben gelehret.) Nun thut er dem Künstler noch darzu die Verheissungen und Tröstungen, und zugleich mit die Regierung des Feuers.

Vers. 13. **Und alle deine Kinder gelehret von dem HErrn / und viel Frieden deinen Kindern.**

Der gütige GOtt gedencket an den Saamen der Frommen, welchen er sich als einen Lehrer darstellet, siehe Jerem. 31. v. 33. 34. denn gleichwie die Arbeit der Lehrer vergeblich ist, wo nicht die Gebothe, Befehle und Ermahnungen wohl in acht genommen werden: Derohalben geniessen die auch nur alleine die Verheissung, welche die von GOtt vorgeschriebene Ordnung in acht nehmen, sie bitten den Heil. Geist nicht nur daß er ihnen beystehe, sondern auch daß er in ihnen wohne, in wahrem Glauben und inbrünstigem Gebeth, und überge-

ben sich also GOtt gantz und gar, sie fliehen die Sünde und was den Heil. Geist betrübt, Eph. 4. 29. 30. 31. Esa. 63, 10. Dahero auch diesen sehr viel Friede, das ist alles Gutes, welches unter dem Nahmen des Friedens bey denen Ebräern bemercket wird, versprochen, und nicht denen Ungehorsamen, derer Leiber der Sünde unterworffen.

Vers. 14. **Du wirst in der Gerechtigkeit beståttiget werden/ entferne dich von denen Betrügern (oder Unrecht) weil du dich nicht fürchten wirst/ und vor dem Schrecken/ weil er dich nicht berühren wird.**

Er befiehlet die Gerechtigkeit der Gemeine, und einem jeglichen Künstler zu seiner Bestätigung. Aber die Gerechtigkeit Christi verstehet er, durch welche wir alleine vor GOtt gerecht seyn; Hernach auch unsere Gerechtigkeit, durch welche wir bezeugen und beweisen, daß wir gewiß gerechtfertiget sind. Beydes muß hier zusammen gesetzt werden, was von einem dieser abfält, wird unbeständig seyn.

Ich habe die Ursache gesehen, warum vielen, welche aus rechter Materie, rechter Hand Arbeit, auch ein recht Werck verfertiget haben, und es ihnen hernach doch nicht mehr gelungen, warum? Sie haben sich denen Wollüsten ergeben, die Gerechtigkeit verlassen, wodurch sie alleine hätten können bestätiget werden, weil sie aber dadurch GOtt verachtet, hat er sich ihnen entzogen und zugleich alle Gnade, die er ihnen zuvor geschencket, du aber, der du wünschest einen beständigen und glücklichen

Fortgang, laß ab von der Betrügerey und Unrecht, meide die Sünden und Wollüste, damit du nicht andere beleidigest, und thue deinem armen dürfftigen Nächsten Gutes, so wirst du unter dem Schatten GOttes und der Gerechtigkeit sicher seyn von aller Furcht und Schrecken. Du möchtest zwar wohl sagen: Viele, welche sich vor Betrug gehütet, sind wegen dieser Wissenschafft die ihnen von GOtt geschencket, dennoch nicht nur in Lebens-Gefahr, sondern auch in Schaden gerathen, wovon wir Exempel genug haben. Aber diesen Einwurff wird dir GOtt selbsten beantworten, der alleine Hertzen und Nieren prüfen kan.

Vers. 15. Siehe es wird sich niemand versammlen ohne mich / welcher mit dir zusammen wohnet / und ist wider dich / der soll fallen.

Die Meynung ist; Ich kenne aller Menschen Wege und Gedancken, es kan dir nichts wiederfahren, ohne meinen Befehl und Zulassung, und zwar wann ich es befehle, wann du von der Gerechtigkeit abgefallen bist, dann wirst du auch rechtmäßig gestraffet, (und in Warheit, wann wir der Kunst-Besitzer Gefahr betrachten und welche dadurch in Unglück gekommen, so haben sie sich entweder der ihnen verliehenen Gnaden nicht bedienet, damit sie ihrem GOtt Wucher dadurch brächten, sondern sind zu frieden gewesen, wann sie ihnen nur selbst lebten, oder haben sich der Trunckenheit und andern Lastern übergeben, und also sich selber in Gefahr, Leib und Lebens gestürtzet,) wann dir aber was zugestossen wär durch mein Zulassen,

so

so wirst du zwar nicht ohne Plagen seyn, aber ich werde alles zu dem Ende, das dir gut ist, richten. Wann aber jemand wäre, welcher bey dir wohnend unter dem Schein der Freund dich betrügen wolte, solte wissen, daß ihm sein Elend bereitet ist, und du solt gesund und unbeschädiget bleiben.

Vers. 16. **Siehe / ich habe geschaffen den Künstler / der da bläset auf das Kohlen-Feuer, und der die Materie zu seinem Werck herfürbringet; Und ich derselbe habe auch erschaffen den Verderber zum Verderben.**

Gleich wie alles Gutes von oben herab vom Vater des Lichtes kommet Jacob. 1, 17. also muntert er selbst auch zur Erbauung der Gemeine die Seinigen auf כוה שבות הושבי (Maschicheboth Moschebi) nachdenckliche Erfinder der künstlichen Wercke, Exod. 31. 1. 6. So soll ein Künstler dahero gedencken, daß er alles von GOtt habe, was er hat, und daß er auch GOtt davor verbunden sey, daß er ihm nicht nur mit der ihm verliehenen Gnade ehrete, sondern auch glaubete, daß GOtt ihm in seinem Wercke biß ans Ende behülfflich seyn würde, denn er verspricht ja einem solchen von ihme unterrichteten Künstler, er wolle ihm eine Materie zu seinem Wercke schaffen. Er redet aber von dem ersten Wercke, in welchem die nechste Materie des Steins zubereitet wird zu dem Wercke aus der entfernten, welches die Weisen ihr Werck nennen, und ihm die Regierung des Kohlen-Feuers zuschreibet.

Da-

Damit aber nicht ein jeder Aschen-Püster/ der der Welt und dem Fleisch ergeben/ und der es zu seinem Geitz und Schwelgerey anwenden/ oder der sein Leben mit Faulheit zubringen will/ sich die Verheissung wider GOttes Willen und Meynung zumessen möchte/ so will GOtt ihm austrücklich die Verheissung nicht beylegen/ daß er ihm wolle eine Materie aus dem Feuer zu seinem Wercke bereiten/ sondern nennet ihn ein Verderber/ der da soll verderbet werden. Demnach dem gerechten Gerichte GOttes nichts anders als Verderben versprochen ist/ deswegen muß ein jedweder erst sich selbst prüfen/ ehe er seine Hand an das Werck schlägt oder legt/ damit er nicht/ wann er siehet/ daß GOtt sein Feind oder ihm zuwider sey/ einem andern seinen Schurff anschmiere/ was nun folget:

Vers. 17. Alle Materie/ alles Zeug/ so da gebildet ist/ soll nicht glücklich seyn wider dich/ und du wirst alle Zungen/ die mit dir zum Gerichte eylen/ verdammen. Diß ist das Erbtheil der Knechte des HErrn und ihre Gerechtigkeit/ so sie von mir erlanget/ spricht der HErr HErr.

Er machet die gemeine und den frommen Künstler/ unüberwindlich/ denn GOtt spricht: Er wolle zunichte machen alle Anschläge der Widersacher/ sie mögen heimlich oder unter dem Vorwand des Rechts in dem Gericht gemacht werden. Es ist eine solche Rede/ als Apoc. 12. v. 7. 8. Der Drache und seine Engel stritten und gewonnen nicht/ die Gemeine überwindet/ da sie nicht überwunden

wird/

wird / er beschliesset hier mit einem wichtigen Nachklange: Dieses ist die Erbschafft der Knechte des HErrn. Die Knechte des Satans / der Welt und Lüste / haben keine Ursache oder keinen Grund ihrer Hoffnung / aber wohl die Knechte des HErrn / die zugleich in Christo seine Kinder seyn / (Malac. 3, 17.) die haben gleichsam ein Erb Recht / zu allen vätterlichen Gütern ihres GOttes (Rom. 8, 17. 32.) auch die zeitlichen / so vielen ihnen die vätterliche Vorsorge zuwege bringet. Damit aber nicht jemand meyne / er sey gerecht / weil ihm so viele zeitliche Güter gegeben werden / wird noch darzu gesetzt: Ihre Gerechtigkeit von mir Christo / welcher ist (Jehova zidkenu) JEHOVA unsere Gerechtigkeit / Jerem. 23, 6. dem GOTT unsere Sünden Esa. 53, 4. 5. 6. uns seine Gerechtigkeit / durch den Glauben / gibt / Philos. 3, 9. **Die Unterschrifft ist der Spruch des HErrn, damit nicht jemand an der unbeweglichen Warheit zweiffle.**

Welcher mit noch mehrern von dieser Sachen aus Heil. Schrifft will unterrichtet seyn, der lese Gen. 1. und unter vielen andern Orthen Hiob 28. hernach das 38. 39. 40. 41. 42. und nehme in acht das 42. Cap. v. 5. da er sein Auge rühmet / daß er schon (in diesem heiligen Wercke / dessen Fortgang GOtt ihm offenbahret hatte / gleich als in einem Spiegel) GOtt sehe. Er soll auch da entgegen halten / daß dem Hiob in seiner grösten Anfechtung eben das gegeben sey / was der angefochtenen Gemeine in der Prophetischen Vorstellung beygeleget wird. Endlich besehe er die Brunnen der Bibel in Griechischer und Hebräischer Sprache selbst /

damit

damit er nicht mit denen Dollmetschern von der rechten Erklärung durch falsches Vor-Urtheil abgeleitet werde.

Aus des Hiobs Buche ist vortrefflich viel vor andern auch zu nehmen / wie mir denn erst neulich noch von einem vornehmen Freunde / durch dessen Anleitung bey Lesung der Bibel / obangezogene Schrifft-Stelle des Esaiæ nicht nur mit Freuden anmerckete / sondern auch folgendes beybrachte / wie des Rhodii Nachfolgers / einer Wittib / so auch im Hebräischen sehr fertig / ihn berichtet / daß ihr seeliger Mann nach Anleitung der ihm beywohnenden Kundschafft der Arabischen Sprache und der Scheide-Kunst Wissenschafft / sich höchlich verwundert / daß der natürliche Wunderstein in den letztern Capiteln Hiobs fast ausführlich enthalten / und GOtt dem Hiob solchen deutlich gelehret / durch dessen Hülffe er wieder zu seinem Stande und Gesundheit gekommen wäre / und habe zur Danckbarkeit und steter Erinnerung seiner Kinder Nahmen von Scheide-künstigen Werck-Zeugen gegeben / als der einen Jamina, der andern Kezia, das ist / ein Kolbe / und die dritte Heren Happuch, ein umgekehrt Horn oder Retorte, desgleichen auch aus dem in vorhergehenden schon gedachten Esra, der / als der eintzige zu seiner Zeit unter dem Jüdischen Volcke noch übrig / und von GOtt mit allerley Wissenschafften begnädiget war / denn der bezeuget in seinem vierten Buche / daß er nicht unwissend in der Scheide-Kunst gewesen. Desgleichen könten auch noch beygefüget werden Hesekiel, Daniel, Zacharias, Micha und andere mehr.

Doch

Jedoch wird dieses wenige hoffentlich Grundes genug seyn / zu beweisen / daß die Scheide-Kunst unter den Männern GOttes in grossen Werth gewesen sey / und von GOtt denen Menschen noch als ein grosser Schatz gegeben werde / indem sie selbst in Heil. Göttlichen Schrifft als ein Eigenthum der Knechte des HErrn gerühmet wird. Dahero wir wohl auch sagen können / daß GOtt auch alle Geheimnüsse der Natur uns in der Heil. Schrifft offenbahret und vor Augen geleget habe / sonderlich / da Er ja selbsten bey dem Propheten Esaiæ Capite LIV. v. 11. aus seinem allerheiligsten Munde gesaget hat: Ich derselbe / wie ich in meinem kund gemachten Worte / dir die Geheimnüsse der Erlösung / Heiligmachung und Erschaffung geoffenbahret habe / also erweise ich mich auch in der sichtbahren Natur / als in einem Spiegel / in welchem Ich dir diese Geheimnüsse vorbilde / und darauf in nachfolgen / als gedacht / die gantze Kunst in richtiger Ordnung gelehret hat / sowohl an der Materie als selbiger Præparation generaliter.

Hierbey möchte aber doch das Wort *Puch* oder Spießglaß in Zweiffel gezogen werden, ungeachtet es auch noch zweymahl ausser gedachten in der Schrifft gefunden wird / und alldorten eine Augen-Schmincke bedeutet. Nun weiß man wohl / daß das Jüdische Frauen-Zimmer ihre Augenbranen schwartz färbet / gleich wie die Egyptier thaten / und die Farbe wurde in Egypten von Puch gemacht / wie denn noch in den Morgenländern / absonderlich bey den Persiern und auch einigen Türcken gebräuchlich / da sie stets ihre Haare

schwartz färben / wiewohl die letztern vorietzo ihre Haare sehr roth / jedoch die Augenbranen noch schwartz.

Von diesem Worte Puch aber rechte Sicherheit zu nehmen / müssen wir billich die fürnehmsten / recht Sprach-kundige Leute / zu Rathe ziehen. Da denn die Chaldäische austrücklich sagt / Puch sey Cobal oder Spießglaß / über Esaiam 54. Buxtorff, Opilius und Coccejus aber / geben das Wort Puch eine Schmincke / wie auch zugleich Spießglaß / welche beyde gar wohl können beysammen stehen / doch setzen sie noch darzu / daß es auch einen andern köstlichen Stein bedeute / den sie aber nicht nennen konten / und wollen solches aus dem Esaia am 54. behaupten / alleine / weil Puch nach ihrem eigenen Geständnüß überall Spießglaß heisset / als wird es nothwendig beym Esaia auch dasselbe heissen müssen. Arias Montanus merckt in seinen Rand-Glossen an / bey seiner Ubersetzung / daß Puch Stibium oder Spießglaß sey / und Calovius in seiner Biblia illustrata mag wollen oder nicht / wie ungerne er es auch thut / muß er doch gestehen / das Puch Spießglaß sey. Mehrere vorjetzo für jetzo vorbey zu gehen / sonderlich da es auch sowohl von den Arabiern als Spanier Alcohol, desgleichen von Plinio lib. 33. Antimonium, gleich wie von denen Teutschen Spießglaß benahmet wird / als lasset uns nun die Geschichte ansehen / da denn nach des Chartier Zeugnüssen / ein Buch / Scientia Plumbi Sacri Sapientiam Art. VI. in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern der Gebrauch / daß sie die Augenwinpern und Augenbranen schwartz färben mit Piedra de Aliohol, das ist / mit dem

Steine

Steinel von Spießglaß. Und wer in Moscau gewesen ist / wird an allen fürnehmen Frauen in acht genommen haben / daß sie gleichfalls die Augen-Braunen und Augen-Wimpern schwartz färben / worzu sie die Farbe ausser Zweiffel aus Persien bekommen / daß aber die Persianer ihre Augen-Braunen / die Männer aber auch die Bärte gantz schwartz färben / ist aus dem Petro della Valle und Mandelsloh zu ersehen / daß sich des Mogols Gesandten verwundern / wie die Könige in Persien keine alte graubärtige Räthe hätten / die sich aber bald gezeiget nach Abthuung der Schwärtze / diese Schmincke ist nicht erst heute in Brauch kommen. Galenus, der kaum hundert Jahr nach Christi Geburth gelebet / rühmet im Buch de Conservanda Sanitate Libr. 6. cap. 12. die truckene Augen-Artzney / die man mit einem Pinsel aufstreichet / gleich wie die Weiber thun / die sich mit dem Spießglase schmincken. Aus diesem ist leicht zu sehen / was da bedeutet / wann in der Schrifft gesaget wird / Isabella habe ihre Augen (in Puch) oder Spießglaß gelegt / denn zu der Zeit war es gar gemein. Aus diesem meyne ich / wird nun unwidersprechlich erhellen / daß Moses, David und Esaias wahrhafftige Kunst-Besitzere und vollkommene Scheide-Künstler gewesen / sonderlich da auch alle Weisen und Philosophi solches Puch oder Stibium ihr schwartzes geheimes Bley oder rectius, wie der grosse Bauer thut / Spieß-Glantz / Bley-Ertz / Bley-Glantz / Bley Schweiff und so fort nennen / und würcklich zur Sache brauchen / ja es Basilius gar auf einen Triumph-Wagen gesetzt hat. Womit also viel von der Hermetischen

 Kunst /

Kunst / daß sie in Heil. Göttlichen Schrifft auch wücklich und noch darzu mit ihrer Materie/ und in richtiger Ordnung derselben Bereitung nicht nur gedacht / sondern auch mit was Privilegiis sie um ihrer Hoheit und Nutzbarkeit willen gegen ihre Feinde und boßhaffte Nachstellere / von dem grossen GOtt selbsten versehen worden / welche / so sie nicht so eine richtige / so eine hohe / ja allerhöchste irrdische Weißheit war / die uns auch noch in der Præparation mehr als unglaubliche Wunder zeiget / und Gleichnüsse vorstellet / solches nicht geschehen seyn würde.

Den andern Punct betreffend, als daß GOtt auch in der sichtbahre Natur einen Spiegel erwiesen, in welchen er uns Menschen, die Geheimnüsse der Erlösung und Heiligmachung fürbilde, und durch das grosse Philosophische Werck offenbahr.

So brauchte ich zwar eben nicht viel Beweises deßwegen zu führen / weil es schon in vorhergehenden / bey der Beschreibung der Kunst aus H. Göttlichen Schrifft gedacht / und von dem allerheiligsten Munde GOttes selbst gesaget worden, (den wir / GOtt behüte uns auch dafür) ja keinen Wiederspruch zu thun haben / sonderlich da Er die ewige Warheit selber ist / auch am besten weiß was Er gemacht oder erschaffen hat / daß wir so wohl aus seinem Heil. Worte seine Göttliche Allmacht und unergründliche Weißheit / als auch durch der Natur Erkäntnüß / der allerhöchsten irrdischen Weißheit / welche von Grund aus in der Wissenschafft der Bereitung des Lapidis Philosopho-

rum

rum besteht/ ein Vorbild der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit; der Geheimnüß unserer Erlösung und Heiligmachung zugleich in der sichtbahren Natur zu ersehen und zu erlernen hätten / wie auch warum solches geschehen/ und Er der grosse GOtt solches alles darein gelegt und verborgen hat/ als nemlich/ damit man diese natürliche Dinge mit einem heiligen Gemüth und Händen berühre / daß man allzeit an Ihn/ als unsern Schöpffer/ Erlöser und Heiligmacher gedencke / sich über Ihn verwundere/ Ihn ehre/ kindlich fürchte/ an Ihn glaube und endlich sich Ihm gantz und gar ergebe / welches / gleich wie es von dem Geheimnüß der Schöpffung unzweiffelhafftig ist/ alsbald auch folgen wird/ als will ich solches beydes/ damit der Unwissende nicht lästern noch mich eines ungebührenden Vorwitzes beschuldigen könne / doch in so weit / als sich mein Vermögen erstrecket/ ausführen / und zwar so habe ich darbey auch nicht nöthig / neue Erfindungen zu solchen Beweiß zu suchen/ sonderlich da ich nur nach der Concordantia Philosophorum aus bewehrten Authoribus alles zu beweisen und zu confirmiren mich jederzeit bemühe / indem man/ wann man es recht betrachtet/ nichts mehr schreiben kan / was nicht von denen Vorfahren bereits geschrieben worden wär. Und zwar so steht / Malach. 3, vers. am 1.

Siehe, ich sende meinen Engel vor mir her, daß er den Weg vor mir her leer mache, und der HErr, den ihr suchet, wird bald kommen zu seinem Tempel, und der Engel des Bundes, an welchem ihr wohl-

 gefal-

gefallen habet: Siehe, Er kommt / sagt der HErr aller Heerscharen.

Christus wird versprochen / daß Er seinen Vorläuffer den Johannem Matth. 11 / 10. auf den Hacken nachfolgen werde / und würde kommen / wann der andere Tempel noch stehen würde / welcher eben derselbe Bundes-Engel / der Urheber / Mitler und Bestätiger des neuen Bundes / (Jer. 31 / 31. seq.) zwischen GOtt und Menschen.

Vers. 2. **Und wer wird den Tag seiner Ankunfft erleiden können, und wer wird stehen können, wann Er erscheinen wird? Denn Er selbst ist wie ein Feuer des Goldmachers, und wie die Seiffe der Wäscher.**

Es wird die erste Zukunfft Christi nach dem äusserlichen nicht schrecklich seyn / sagen die Propheten hin und wieder / Esa. 42 / 2. 3. 4. Cap. 61 / 1. 2. 3. 4. und anderswo / der Ausgang hat es auch bewiesen / daß Christus gekommen sey in der Gestalt eines Knechtes und Armen / Phil. 2 / 6. 7. 8. woher wird es denn kommen / daß niemand vor Ihm stehen kan / wann Er erscheinen wird? Der Prophet antwortet:

Denn Er ist wie Feuer eines Goldmachers und wie die Seiffe der Wäscher.

Die Verdrießlichkeiten des Feuers / werden doch von denen Ertz-Arbeitern und Schmieden vertragen. Und die Wäscher vertragen die beissende Seiffe / das gemeine Feuer aber reiniget nicht die Metal-

Metallen bloß vor sich / sondern es verbrennet sie vielmehr / und vermischet sie. Weßwegen hier von einem andern Feuer gesaget wird/ und von einer andern Seiffe geredet wird/ deme Christus verglichen wird / von dem nehmlich/gegen welches das güldene Kalb Aaronis nicht stehen konte/ welches Moses in diesem Feuer verbrandte / und machte / daß es sich durchs Wasser zerlösen ließ und schwamme. Exod. 32/20. NB. das ist das Feuer der Weltweisen und die Seiffe ihr Azoth oder der stärckiste Eßig/ weßwegen die Aeltisten der Weisen gesagt: Azoth wäsche den Latonem ab / besiehe hier von Basilium Valentinum Tract. 3. pag. 360. & 361. Dieses aber ist ein metallisches Feuer / und man kan es nicht haben/ wo nicht das Wesen / darinnen es stecket/ verbrandt und zu nichte als Asche gemacht wird / und es kan auch nichts nutzen/ wo es nicht durchs Feuer wieder lebendig gemacht wird/nachgehends wird die Seiffe erstlich aus derselben Wurtzel getrieben / Siehe ! da hast du nun das Geheimnüß der Erlösung/das hier durch das Feuer der Goldmacher und die Seiffe der Wäscher vorgebildet worden.

Daß Christus uns erlösen könte / war es nöthig/ daß Er

1.) Unser aller Bruder würde/ Ebr. am 2/14.18.

vors

2.) Daß Er durch das Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit und eigenen Liebe gleichsam gebraten/ gestorben/und dem äusserlichen Ansehen nach zu nichts gemacht würde / Daniel. 9/ 26. ואי"ן לויברדת טרשיה (Jerath Meschia veen lo)

 der

der Messias wird ausgerottet werden / und Er wird kein Blut / keine Kräffte mehr übrig behalten/ wo du das äussere ansiehest/

3.) Daß Er von den Todten aufferstünde/ Röm. 1/4. Cap. 4/25. und daß Er das Leben / das Er freywillig gelassen hatte/ wieder nehme/ Joh. 10. 17 18. vors

4.) Daß Er kommen solte mit Wasser und Blut. 1. Joh. 5/ 6. und daß Er der Eckstein werde/ den die Bauleute verworffen haben / Psalm 118/ 22. Matth. 21/ 42.

5.) Endlich damit Er uns beybrachte durch den Heiligen Geist sein Blut/ und uns damit reinigte / 1. Joh. 1/7. wovon in folgenden.

Vers. 3. **Der Blaser und Reiniger wird sitzen, und das Silber genau und scharff reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und sie schmeltzen wie das Gold und Silber, und sie werden dem HErrn Geschencke bringen in Gerechtigkeit.**

Welchen der Prophete in vorhergehenden Vers Feuer und Seiffe nennet/ den nennet er nun einen מצרף (Mezareph) theilet ihm allerley Arbeit aus, als 1) zusammen blasen, welches zur Reinigung des Feuers gehöret, vors 2) saubern, reinigen das Silber oder Lunam oder den Mond der Weisen, 3) die Kinder Levi zu reinigen, 4) zu schmeltzen Gold und Silber.

Von der Regierung des äusserlichen Feuers ist oben gesagt, das muß das allerreiniste seyn, das

seine

seine Brüder von aller Unreinigkeit reiniget, welches Theils die Weisen, theils die Sache selbsten sagt. Also nennet auch die heil. Schrift Christum (dessen göttliche Natur in dem H. Geist geheiliget,) des Weibes Saamen, und das Maria gebähren solte, solte heilig seyn, Luc. 1, 35. Einen Priester, der heilig, gerecht, ohne Mangel, unbefleckt, abgesondert von denen Sündern, Ebr. 7, 26. Esa. 53. 9. Nach diesem ist die dritte Arbeit des Gold-Machers, die Kinder Levi zu reinigen. Man muß sich erinnern, daß der Prophet hier redet von dem Gleichnüsse der Reinigung der Metallen, wie sich derohalben das Feuer und die Seiffe der Weisen verhält, die Metallen zu reinigen, also verhält sich auch Christus in der That und Warheit zu reinigen die Kinder Levi. Aber das Feuer der Weisen, welches auch sonst das Blut des Löwens genennet wird, ingleichen die Seiffe, welche auch das Wasser der Weisen benahmet ist, wird erstlich beygebracht, wann es in geschmoltzen Metall geworffen wird, vors 2. durchkrieget es die Metallen innerlich, und machet zwar das Unreine rein und sich gleich, daß die Metallen so aussehen wie die Tinctur gewesen ist, nicht nach dem Grad, sondern nach der Gleichförmigkeit: Die Reinen aber erhöhet es, erneuert sie und machet sie gleichsam geistlich. Also biethet Christus sein heiliges Blut dar, denen die zerknirschten Geistes sind, und die ihre Unreinigkeit erkennen. Er theilet sie ihnen mit durch den H. Geist, welchen wir im Glauben annehmen, Esa. 52, 14. 15. Cap. 53, 1. welcher, wann er in wahrem Glauben ergriffen wird, machet uns erst frey von denen Anklagen der Sünden, darnach auch

von der Herrschafft der Sünden, und also von allem Unflath, welcher die Vereinigung mit GOtt in Christo verhinderten Esa. 59, 2. Eph. 5. 26. 27. Ebr. 9, 13. 14. Endlich macht er uns Christo gleich und vereinigt uns mit ihme, daß wir in ihme nicht mehr sind als das schlechte Bley, Quecksilber und dergleichen, sondern eine neue Creatur, 2. Cor. 5, 17. ein reines Gold, welches soll verwahret werden in die Schätze des HErrn, welche, wann eine andere Tinctur dazu kommt, durch den Glauben, so wird es erhöhet, erneuret, 2. Cor. 3, 10. Sie wird fruchtbahr, 2. Cor. 4, 6. und ein Brunn eines saltzigen Wassers im ewigen Leben. Joh. 4, 14.

Es ist die 4te Arbeit noch übrig unsers Mazareph, nemlich zu schmeltzen die Kinder Levi wie Silber und Gold, das geschicht in dem Feuer der Anfechtung, damit er erfahre die Wahrheit, 1. Cor. 3, 13. 1. Petr. 1, v. 7. Gar artig sagt zu dieser Sache Petrus Arlensis, de Senta Lapidis in Sympathia septem Metallorum & septem Selectorum Lapidum ad Planetas pag. 383. Die Tinctur der Sonnen wird nicht eingeführet in ein Metall, ohne Vermischung einiger seiner Theile. Denn ob gleich zuweilen ein Metall ausserhalb der Tinctur gefärbet erscheinet, so verschwindet doch die Tinctur in der Schmeltzung, denn sie war wegen der wahren Subtiligkeit der Leiber nicht hineingegangen oder gedrungen, dennoch ist es nöthig, daß es einige darbey bleibende Theile behalte, damit eine wahre Vermischung geschehe, so viel hat er, dahero man weiß warum die Kinder Levi müssen geschmeltzet werden. Sie hatten den Vorzug vor allen Israelit-

litten aus GOttes Befehl, zu seinem Altar zu treten, welches sie nicht wenig anfrischete, und gab ihnen verwegene Vermessenheit und den heutigen Christen (deren Vorbild die Leviten waren,) daß sie in der Kirche gebohren, daß sie durch das heil. Blut Christi wären Könige und Priester geworden, Apoc. 1, 5. 6. derowegen müssen sie geprüffet werden, ob sie nur so liessen als gefärbet, oder ob ihnen das heil. Blut Christi, die Tinctur der Sonnen der Gerechtigkeit recht durch und durch gegangen, und ob sie eine neue Creatur geworden wären. Deswegen müssen sie geschmoltzen werden, damit sie erforschet würden in dem Ofen der Anfechtung und Versuchung, Esa. 4, 10. dahero kein Wunder ware, daß sie meistentheils Heuchler waren und keinen wahren Glauben hatten, ja daß kaum etliche waren funden worden, welche den Tag des Feuers, des in dem Fleisch geoffenbahrten, hätten aussiehen können, denn dieser schmeist die Götzen-Bilder um, wie oben gemeldet, den Koth der Meynungen, nemlich von der eigenen Gerechtigkeit, den Vorzug des Fleisches und dergleichen, welche der Apostel Dreck nennet, Phil. 3, 49. welche demnach die meisten in ihr Hertz aufnehmen und legen den Anstoß ihrer Schalckheit vor ihre Augen, als wann sie über sich selbst frolocken, Ezech. 14, 2. und daß wenige die Prüffung ausgestanden haben, welche den äusserlichen Unflath abputzet, und der Heuchler bloß darstellet, wie viel es aber ausgehalten die sind den rechten כוהבים (Cohanim) Priester, oder wie es der Apostel verdeutschet, sind sie näher oder Bluts-Befreunde geworden, in dem Blut Christi; Ephes. 2, 13. Sie haben das Recht

zu GOtt zu treten im Geist und in der Warheit, wovon der Prophet spricht:

Sie werden GOtt Geschencke bringen in Gerechtigkeit.

Derer Dienst gefält GOtt wohl, weil sie gerecht sind, durch die Gerechtigkeit Christi, so ihnen eingeflösset ist, und durch die Krafft der Mit-Arbeitenden Gnaden-Wercken so sie erneuert, nachdem sie den alten Menschen abgeleget haben durch den Geist ihres Sinnes, anziehende den neuen Menschen der nach GOtt geschaffen ist, Ephes. 4, 22. 23. 24. 25. diese stellen ihre Leiber dar, GOtt zu einem lebendigen Opffer, heilig und wohlgefällig, Rom. 12, 1. und in folgenden. Diese rühmen GOtt in ihrem Leibe und in ihrem Geiste, welche sind GOttes, 1. Corinth. 6, 20.

Daraus kan man nun sehen, daß sowohl das Geheimnüß der Erschaffung als Erlösung und Heiligmachung in der Natur vorgebildet worden, welches nöthig war, zu beweisen. Weil ich aber davon rede, wird niemand so boßhafftig seyn, daß er meine Meynung wird, daß er das was natürlich und als ein Gleichnüß beygebracht ist, weiter zerre, als die Verknüpfung des Gleichnüsses solches zuläst, oder daß er es wolte als ein Grund unserer Lehre ausgeben, beydes wird ungeschickt gethan seyn. Denn die heil. Schrift bleibt einig und alleine der einige Anfang und Grund aller Geheimnüssen des Glaubens, nach welcher Regel alles muß genommen und gerichtet werden. Nichts destoweniger, weil die heil. Schrifft selber eine Sache zu erleichtern, Gleichnüsse aus der Natur nimmt, und

uns

uns also gleichsam bey der Hand führet, die Wercke Gottes in der Natur zu betrachten, daß wir durch dieselbe gleichsam als durch Leitern zu GOtt steigen. Und der Königliche Prophet David in 97. Psalm gleichfalls sagt: Achtet den nicht nur vor einen Unbändigen, sondern auch für einen Narren/ welcher nicht mit der heil. Schrifft die Natur-Kündigung verbindet/ in welcher er nemlich allewege Gottes Weißheit, Versehung/ Allmacht und alle andere Beylagen findet. Ja gar, wann er dieselbe nicht versteht, kan er auch nicht einmahl die Gleichnüß, so die heil. Schrifft gebraucht, eine Sache zu erklähren weder das Gleichnüß noch was darunter vorgestellet wird, verstehen, und also beraubet er durch seine Nachläßigkeit oder scheinheiliges Knurren sich selbst aller Früchte, die von dem H. Geist ihm zugedacht sind, des Apostels Pauli zu geschweigen.

Das dritte aber / nemlich die Erschaffung GOttes angehend / so eigendlich zur *Explication Tinctura Physicorum Theophrasti Paracelsi* **von Alexander à Suchten /** *Philosophi & Medicinæ* **und** *Doctor* **genommen worden / besteht in diesen.**

Es sagt der alte Lehrer Hieronymus, daß bey denen alten Juden vor Zeiten verordnet gewesen sey, daß bey ihnen keiner unter 30. Jahren das erste Capitel Geneseos habe lesen dürffen. Diß sey nun wahr oder nicht (denn heutiges Tages ist es bey den Juden nicht im Gebrauch) so ist doch unläugbar, daß der Mensch viele grosse Arcana oder

Heim-

Heimlichkeiten in allen Geschöpffen / aus des ersten Capitels Betrachtung und Verstand haben mag / und daß ich aller andern geschweige / schicket sich dasselbe Capitel auf diese unsere Kunst der Chymiæ so eigentlich / daß ich keinen / weder die Materien noch Praxin Lapidis von Anfang biß zum Ende eigentlicher und deutlicher abmahlen und fürschreiben könte / als eben GOtt der Allmächtige in demselbigen gehaltenen Procefs seines gantzen anfänglichen grossen Geschöpffes / solches selbst abgemahlet und entworffen hat / dieweil aber Theophrastus in seinem Büchlein Tinctura Physicorum, solchen von GOtt vorgeschriebenen Weg fleißig und vor andern betrachtet / gefolget / und daselbst die Materiam & Praxin, oder Hand-Arbeit des gantzen Wercks / beyde der alten Philosophen / und auch seiner selbst neuen corrigirten Meynung nach / genugsam beschrieben, als will ich allhier auch keine andere Practica setzen / sondern alleine etlicher massen / eine kurtze Anleitung zum Verstande desselbigen Büchleins geben / damit die anfangende Schüler dieser Kunst (denn denen Gelehrten schreibe ich nicht /) mit fleißigem Lesen / nächst Göttlichem Seegen / nicht alleine zur Erkäntnüß und Verstand obgesetzten theorischen Fundaments / sondern auch zu wahrer Verrichtung und aller nothwendigen Hand-Arbeit / des gantzen Handels / vom Anfang biß zum Ende glücklich kommen und gereichen mögen.

Und hat Theophrastus in Beschreibung dieses unsers philosophischen Werckes und Geschöpffes (welches dann nichts anders ist als eine kleine philosophische Welt / quod in ipso omnium rerum similitudo & participatio reperitur) eben die Arth / die

Moses

Moses Bescheibung des Geschöpfles der grossen Welt hält;

De Tribus Principiis.

Denn ehe Moses von der Materie sagt/ führt er an/ und erzehlet zuvor die 3. Principia, so in derselben indistinctè gelegen; aber von GOtt distinctè heraus gezogen worden; Also thut auch Theophrastus, ehe er die Materie seines Wercks nennet/ gibt er zu verstehen: Ob sie wohl ein Ding/ so seynd doch andere drey darinnen verborgen/die müssen durch des Wassers Kunst herausgezogen und nochmahls wieder in ein Wesen oder Substanz vereiniget werden/ nach dem Spruch: qui nescit ex una Re plura extrahere, nescit quoque ex pluribus unum conficere. Nun spricht aber Theophrastus: Die Materie der Tinctur ist ein Ding/ welches von dreyen in ein Wesen durch des Vulcani Kunst ausgehen und bleiben mag.

De Materia Philosophica.

Hieraus ist anfänglich der Consensus und NB. Concordantia aller Philosophen zu verstehen/denn was Theophrastus allhier gesaget: daß die Materia Philosophica ein Ding sey/ das sagt auch Geber und alle wahre Philosophi: Est Lapis unus, Medicina una, cui nihil addimus nec minuimus, nisi quod superflua vel surditias removemus.

Es sagt Bernhardus auch/ daß eine einige Wurtzel sey, daraus die zwo mercurialische Substantien und unser gantzes Werck gezogen und gemacht werde/ oder unser Werck wird gemacht aus einer metallischen Wurtzel und zweyen mercurialischen Substantien ꝛc. Morienes sagt solches ingleichem/ indem er spricht: Hujus rei prima & princi-

palis

palis Substantia & Materia est una & de ea est unum: Agadmon in Turba, bezeuget diß gleichfalls/ sagend: Qua re omnem pluralitatem dimit, Naturâ enim una re est contenta & qui non ignorabit &c. Und

Hermes der Vatter aller Philosophorum spricht in seiner Tabula Smaragdina: Sicut omnes res natæ fuerunt ab uno Meditatione Unius, sic omnes res natæ fuerunt ab hac una re, ad aptatione, sonderlich aber stimmet Theophrastus sehr wohl überein/ desgleichen Hercules der Philosophus sagend: Hoc Magisterium ex una primum radice procedit, quâ postmodum, in plures res expanditur & iterum ad unum revertitur. Aus welchem und allen andern mehr die also geschrieben/ alleine die Wahrheit und Grund zu sehen/ dieweil die Philosophi, als Bernhardus sagt/ keine Wahrheit sagen können/ dann nur in einem Dinge und von einem Dinge/ auch durch ein Ding/ und wer anders redet und schreibet/ gibt in aller Wahrheit zu verstehen/ daß er noch ein purer Ignorante. Veritas enim est, ubi nulla apparet contradictio; und hätten alle falsche Alchymisten ihre Irrthümer hieraus leicht abzunehmen. Wie sie denn aus diesem einigen Puncte allen ihren falschen Betrug und falschen Wahn mögen divulgiren und bekandt machen/ und das um so viel mehr.

Weil GOTT der Allmächtige selbst die gantze grosse Welt, alle *Cælesti*sche, *Animali*sche, *Vegetabili*sche und *Minerali*sche Naturen, aus einem einigen Dinge und einer anfänglichen Wurtzel geschaffen, wie solte doch der Mensche weiser dann GOtt seyn/ und zu diesem

Wer-

Wercke / welches nicht minder als die obriste grosse Welt / so aller Creaturen Saamen und Eigenschafft in sich begreiffet / mehr denn ein einiges Stücke brauchen können. Cum enim hac Ars Teste Ferrariensi cap. 22. imitetur Naturam, Materia Artis erit Materia Naturæ, & cum Materia Naturæ sit Unicus nempe origo & Materia Metallorum, ideo & Materia artis erit Unica.

Es meldet aber der Textus in Genesi, dieselbige anfängliche Materia sey gewesen / eine feuchte Natur oder Wasser / denn wann man den Text fleißig besiehet: obwohl die drey Principia erstlich gemeldet worden / als Himmel / Erde und der Geist GOttes / so folget doch bald darauff die Materie / woraus GOtt solche Himmel und Erde erschaffen hat / nehmlich aus Wasser / das hat GOtt für sich genommen / und von einander in zwey Theile oder Stücke getheilet / wie du hören wirst.

Hermes oder Mercurius Trismegistus, ob er wohl ein Egyptischer Priester und zur selbigen Zeit ohne Erleuchtung GOttes gewesen / mag er doch aus etlichen Sckrifften / so Moses nach dem Ausgange oder Auszug des Volckes Israel aus Egypten / etwan hinterlassen / grosse Weißheit geschöpffet haben. Dieser nennet eigentlich nicht alleine die Materiam, das aus alle Elemente gezogen / eine feuchte Natur / sondern gedencket auch die Abtheilung gar fein in Pymandro Cap. I, indem er spricht: Verbum hoc, (verbum factum intellige) Naturæ humidæ astans eam fovebat; Ex humidæ autem naturæ visceribus sincerus & levis Ignis protinus evolans illa petiit, aer quoque levis Spiritus parens mediam regionem inter ignem & Aquam forti-

fortiebatur, Terra vero & Aqua sic invicem commixtè jacebant, in terra facies aquis obruta nusquam pateret. Hæc deinde duo commota sunt à spirituali Verbo.

Item Plato: Aqua est Principium Universorum, ex aqua enim omnia prodierunt, & in Aquam omnia resolvuntur. Hermes vocat Aquam Principium omnium rerum. Nun wohlan / Theophrastus ist hierinnen gleicher Meynung / ausgenommen daß er die Materiam, so ausdrücklich kein Wasser oder feuchte Natur nennet / sagt allein / daß sie von drey Substantien verstehe / die sie nicht selbst als in einer Area verschlossen hat / zusammen gesetzt sey / und nennet solche 3. Dinge allhier einen Adler / einen Löwen und ein Gold Glantz.

In libro Metamorphoseos nennet er sie anders; als Mercurius, Solis, Sal und Sulphur; Ist eben der Meynung Hermetis und anderer Philosophen / die da sprechen Geist / Seel und Leib / wie nun die dreye von dem Künstler durch das Vulcanische Handwerck ausgezogen und ihrer Gefängnüß erlediget / nachmahls aber wieder in eine Einigkeit gebracht werden sollen / wird nachmahls folgen / setze jetzo nicht mehr / denn daß er solch eines Ding / daraus die grosse und auch die kleine Welt soll gebohren werden / einen rothen Löwen nennet. Wañ er es ausdrücklich hätte nennen wollen / hätte er es auch eine feuchte Natur oder Wasser sollen nennen. Er thut es aber auch nicht unbillig / damit nicht der Unwürdige so wohl als der Würdige zu solchem hohen Arcano kommen möchte / sintemahl solches auch kein anderer Philosophus gethan. Sondern wie steht: Hic Lapis occultatus, est tam ab homi-

hominibus à Dæmonibus. Ein Löwe aber wird er genennet / seiner überaus grossen Stärcke und Krafft halben / denn gleichwie ein Löwe das geschwindeste und stärckiste Thier ist über alle andere / zwinget und machet ihm dasselbige unterthänig / und wird derohalben einem Könige der Thiere verglichen. Also wird man nicht balder ein geschwinder durchtringendere Creatur unter allen Geschöpffen finden / die denen Menschen sowohl als andere / kein ausgeschlossen / bezwinge / einnehme / überwältige und regiere.

Solche seine geschwinde Krafft / bestätiget Hermes und spricht: Quod hæc illas tertia sit totius fortitudinis Fortitudo fortissima. Solches erfahren auch diejenigen die ihn kennen / und diese Löwen durch gebührliche Præparation auf andere Creaturen zu gebrauchen wissen. Da sieht man wie dieses Ding alle andere Geschöpffe einnimbt / zwinget / zerstöhret / tödet / aus erstere Formen ein ander Wesen bringet; also / wie auch vorgemeldet / daß keine Creatur ausgeschlossen im gantzen Geschöpffe / diesem einigen Dinge nicht unterworffen / unter sein Gehorsam und für sein Brüllen sich nicht entsetzen müsse / dahero es dann von denen Philosophis Res animata genennet wird / Testa Hermete, eo quod vincat omnem rem subtilem & omnem rem solidam penetrat. Darum und um dieser Ursachen halben nennet es Dionysius Zacharias einen Gubernator und Bernhardus einen König / sintemahl nichts ist / das so viel Regen / Wind / Arbeit / Hitze und Kälte / das ist / alle Elemente gedulten und tragen / ja durch niemand überwunden / getödet oder bezwungen werden kan. Es wäre

dann

dann mit Wasser/ wie diejenigen wissen/ die solch ungeheuer Thier in Verwahrung haben/ daß man ihn nicht unbillig den Unüberwindlichsten schreiben/ und also wohl und recht ein starcker Löwe mag genennet werden/ propter temperatam Elementorum conjunctionem; Cum enim Elementa illa separantur & purificantur & alternatim modo congruo desponsantur, generatur ab eis substantia temperata, quam non potest Ignis violentia separare, nec terræ fœculentia vitiare, nec aquæ limositas contaminare, nec contactus aëris obumbrare, damit man aber nicht gedencke möge/ solcher Löwe sey ein frembd seltzam Ding/ so spricht er/ daß dieser Löwe vielen genandt/ aber wenigen bekandt sey: Und ist wahr/ daß dieser Löwe von vielen Menschen/ nicht alleine von denjenigen/ so in dieser unserer Kunst studiren/ sondern auch von gemeinen Leuten stets im Maule umbgetragen wird/ und obwohl der wenige Theil/ ja auch nur diejenigen/ denen Gold die Augen geöffnet/ in der Natur/ seine Tugend und verborgene Krafft/ wozu er zu gebrauchen sey/ wissen und erkennen/ so ist er doch seiner Substantz/ Geschöpff und Materie nach/ ein so gemein bekandt und gebräuchliches Ding/ daß Bernhardus sagt: Es habe es die gantze Welt vor ihren Augen.

Morienes sagt: daß es ein solch bekandt Ding sey/ daß der Mensch schier nicht wohl ohne das Ding leben möge: Verum tibi confiteor, sprach er zum Könige Calid, quod res hæc divino natu in Creatione sua magis configitur & omnis à Deo creatus sine ea persistere non potest. Und Senior spricht: Ein jeglicher Mensch kennet das Ding/ und der es

nicht

nicht kennet / der erkennet sonst gar nichts. Und möchte zwar wohl ein Mensch wissen/ ob er gleich nur 7. oder 8. Jahr alt wäre/ der dieses Ding nicht kennete / und nicht einen herrlichen Appetit, Verlangen und Neigung darzu hätte, daß ers nur siehet/ welche Affection und Anmuthung nirgends anders woher kommet / denn von dem innerlichen Geist des Menschen / der wohl weiß / daß alle Krafft dem Menschen sein Leben in langwieriger Gesundheit zu erhalten/ auch alle Kranckheiten zu vertreiben in diesem einigen Geschöpffe liege und verborgen sey/ und damit dir ja solche Materie bekandt und offenbahr werde / gibt er dir noch eine andere Anleitung und Wahrzeichen / dabey du sie erkennen solst/ und spricht: Solche Materie sey das gröste Perlein und der edle Schatz / der nach des Allmächtigen Eröffnung und aller Menschen Betrachtung auf Erden seyn mag. Diß sey nunmehr als zu viel von der Materia gesagt.

De Præparatione.

Nun kommt er auf die *Præparation* und auf die obgemelde drey *Principia* und spricht: Daß dieser Löwe durch der Natur Hülffe und des Artisten Kunst sich in den weißlichen Adler transmutiren möge/ also daß aus einem zwey werden / über diß/ daß der Solis Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte/ über zwey in einem vorbehalten.

Allhier will der Author zu verstehen geben / daß der Mensch in dieser Kunst der Regel, die ihm GOtt der Allmächtige/ als der erste Chymicus, hinterlassen / da er aus einem Dinge, nehmlich aus dem Wasser, alle Creaturen und Elemente beschaffen hat, dargestellet, daß er

aus NB. demselben Dinge erstlich zwey andere Dinge gemacht hat, müsse nachfolgen/ eines hat er in die Höhe geführet und zu einem himlischen Wasser gemacht / das ander Theil hat sich in die Tieffe versamblet / und durch die Coagulation trucken und zur Erde werden müssen / S. Petrus 1. Cap. 3. gedencket dieser dreyen Principien auch/ aber gar kurtz / daß nehmlich die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden sey/ nach GOttes Wort/ und Esdras libr. 4. capite ultimo spricht ingleichen: Quod Deus suspendit terram super Aquam verbo suo.

Also soll nun der Artiste in dieser Kunst sein Werck und Materie auch in zween Theile theilen, ein Theil durch die Distilation in die Höhe führen / ein klares himmlisches geistliches Wasser daraus machen/ welches allhier ein weißlichter Adler genennet wird. Denn gleichwie kein Vogel unter allen Vögeln ist/ der so hoch fleucht/ als eben der Adler / also wissen wir kein Wasser das so flüchtig/ so scharff/ penetrirend als dieses/ sintemahl es biß in den Himmel steiget/ und den Löwen als seinen Sohn und Vattern durch Marck und Bein tringet/ wie hernach gemeldet wird. Vide Basil. pag. 73. & 362. So ist auch dieser unser Alter der Schlüssel zur gantzen menschlichen Renovation, und das Bad der Wiedergeburth und der Erjüngerung, nach dem Dicto Psalmi: Renovabitur ut Aquila juventus tua, ja es ist ein weisses und durchscheinendes Wasser von himmlischer Farbe / nach Meynung Alani und Bernhardi, deßwegen es auch von vielen Cœlum genennet wird/ seiner überaus hohen Natur halben.

De

De Principio primo.

Dieser Adler ist nun der erste Theil des Wassers, das in die Höhe geführet ist, des Hermetis ascendens, dessen er in seiner Fabula gedencket, das ist der Spiritus Firmamenti, wie ihn Esdras lib. 4. nennet. Andere Philosophi nennen es ein Wasser oder Spiritum Mundi, auch wohl Animam Mundi und Mediam Naturam, quæ jam sit quasi, Corpus & quasi non anima & jam quasi Anima & quasi non Corpus ligamentum & Vinculum omnium Elementorum, als die una universalis generativa Natura per omnes Mundi partes tanquam Corpus universi dispersa. Und dieweil sie ihr Centrum in supremo Circulo hat, tanquam levissimum, davon sie dann auch in prima universali Rerum generatione ist, herkommen, so steigt sie in dieser Endledigung auch wieder in die Höhe gen Himmel zu ihrem Centro: Oben ist es Humor Lunæ oder humidum radicale aller Creaturen genennet worden.

De Principio secundo.

Der andere Theil aber des Wassers oder unsers Löwens, hat nach der Lehr Mosis sich müssen samlen und trucken werden. Das ist nun das andere Stücke unserer Kunst, die Substanz des Löwens, die da hinterstellig bleibet, wann der obgemeldte Adler aus seinem Neste oder Leibe, als aus einem Ey durch die Wärme ausgebrüdet und abgeflogen ist. Und damit ich recht und deutlich davon rede, so ist es eine truckene wüste und stinckende Erde, als Genesis am 5. steht, und behält doch auch ihren ersten Nahmen des Löwens, seiner obgemeldten Stärcke und Schärffe halben, denn wie ein Löwe

scharffe Zähne hat, und was er begreiffet, durch und durch zerbeist, also ist diese Erde, wegen der darein gesäeten Drachen-Zähnen noch so scharff, daß man sie auf der Zunge propter acutissimam & penetrantem Naturam nicht lange leiden mag, imo non potest longi sine offensione Lingua. Anderswo heisset es Theophrastus ein unsichtbahres verzehrendes Feuer.

Von dem Bernhardo aber behält es den Nahmen des Königes, obwohl, als er sagt, der obgemelde Adler oder die Fontina des Königes Mutter sey. Dahero sie auch von denen Philosophis ihr Alter benahmet wird, so sey er doch edler als die Fontina, weil sie ohne den König nicht tingiren noch beständig werden könte, wiewohl es ein Ding, indem der König ohne sie auch nicht in die unvollkommene Metallen radicaliter eingehen und sie in Gold verwandeln könte, weil die Vis attrahendi & communicandi Sulphur solare alleine im Mercurio besteht. Denn ob er wohl den Nahmen des Löwens stetig behält, so ist er doch aus seiner ersten Natur verändert, und keine Jungfrau mehr, sondern durch den Geist, der auf dem Wasser, als auf seiner anfänglichen ersten Substantz geschwebet hat, überschattet und geschwängert oder animiret worden, und hat eine himmlische geistliche oder spiritualische Frucht gebohren, den obgemelden Adler, dahero die Verse:

Eine Jungfrau nicht eines Tages alt
　Nahm ein Mann durch der Natur Gewalt,
Und eh sie war eins Jahres alt,
　Gebahr sie ein Kind durch Manns-Gewalt,
Starb eh' sie war gebohren, und gieng doch
　nicht verlohrn.

Und

Und Salomon 8. Cantic. Unter dem Aepffel-Baum weckte ich dich, da deine Mutter dich gebohren hatte, damit die gelegen ist, die dich gebohren hatte.

Hermes heist es das Inferius spissum oder Descendens: denn weil sie schwer ist, hat und sucht sie ihr Centrum infimo Circulo, tanquam Subjectum Superius Cœli & ejus influxus, vel Anima Mediæ Natura vel Spiritus Mundani, ist oben mit seinem rechten Nahmen genennet worden. Calor Solis & naturalis aller wesendlichen Dingen, anderswo aber wird davon gesagt: Und die schweren Lymphen, gebähren uns die Nymphen, Vesuphius und Æthna geben uns die Feuersperende Drachen dar.

de Principio tertio.

Nun ist noch ein Stücke vonnöthen / als das dritte *Principium*, nemlich der Geist, so auf dem Wasser schwebte, und der ist nach der Meynung Theophrasti der Glantz des Goldes.

Denn diese Terra ist doch das rechte feine Gold, von der Natur aber unvollkommen und der Kunst zu perficiren verlassen, wie Ferrariensis Cap. 64. sagt, als: Partes terrestres nihil aliud sunt, quam aurum occultum Philosophorum sicut Fermentum. Andere Hochgelahrte und in der Kunst Erfahrne, oder auch Philosophi definiren und heissen es Animam Mundi, cujus est Calor Auri. Wie nun in der ersten universalischen Erschöpffung das dritte Principium der Geist GOttes nicht seperative von den andern zweyen ist geschieden worden, sondern zwey in einem blieben sind, als der Geist auf und bey dem Wasser, also geht es auch bey dieser micro-

crocosmischen particularischen und philosophischen Creation zu, da können wir das dritte Principium dieses Glantzes oder Goldes, die schöne rothe Gold-Farbe für sich selbsten unterschiedlich nicht haben, sie leichtet dem Spagiro nicht nach, spricht Theophrastus, das ist, sie verleuret oder verbirget sich, wann man aus einem zwey macht, lässet sich nicht mehr sehen. Aber wo kommt sie dann hin? Das ist nach dem 1. Cap. Genes. und anderer Philosophorum Meynung, muß sie bey dem obgemeldten Wasser bleiben, und weil dasselbe Wasser gen Himmel fährt, must du sie mitführen als in einem Centro, Theophrastus aber eignet und theilet sie in dieser NB ersten Separation dem Cörper zu, nemlich der Terræ, und mag hierzu vielleicht verursachet worden seyn durch den Spruch Gottes, so offtmahls im Alten Testament steht, daß die Seele im Blute sey, derowegen den Juden Blut zu essen verbothen worden.

Weil denn solcher Glantz des Goldes, als das dritte Principium, von vielen die Anima geheissen wird, sich auch nicht anders erzeiget, dann ein rothes dickes ersticktes Blut, inmassen es hernachmahls auch von diesem unserm Authore ein Blut des Löwens genannt wird, als eignet sie Theophrastus dem Cörper zu, als der in der ersten Distillation mit dem Wasser nicht über den Helm geht, denn daran sagen die Alchymisten, lieget die gantze Kunst, daß das Gold über den Helm steiget, ist wohl wahr, wann sie nur das Gold und seinen Glantz recht kennen, verstehe es nun wie du wilt, so bringet es keinen Mißverstand. Denn da nachmahls diß dritte Stücke, die glantzhaffte geistliche

Seel

Seele in der Farbe eines rothen Bluts auf dem Wasser schwebet, wann sie aus dem Leibe des Löwens gebührlicher Weise gezogen wird, wie du hernach hören wirst, und bleiben allzeit zwey in einem, denn die Seele kan als ein unsichtbahres, unbegreiffliches geistliches Wesen für sich selbst ohne ein Corpus, ausserhalb ihres Centri bestehen. Spiritus enim cum sit, non apparet nec tangitur, nisi assumpto corpore ex aliquo Elemento. Ideo ipse Spiritus propter nobilitatem Naturæ suæ accipit Corpus in nobiliori & superiori Sphæra Elementorum, scilicet in Spæra ignea remanente tamen ipso Igne in natura sua speciali. Ideo non est Ignis, nec habet Naturam igneam sedaliorum, quantum de se est, licet in Igne habitet & à multis Ignis naturæ vocetur.

Solch eusserlich Corpus nun ist der Löwe, oder die truckene Erde, die behält ihre Röthe, ihre Mumiam, ihr ersticktes Blut, das keinen Ausgang hat, weil der Leib noch nicht geöffnet ist, bey sich. Wie man siehet an denen so gehangen oder suffociret werden, die ersticken in ihrem Blute, alsdann Liber Trinitatis in dergleichen Figur meldet und anzeiget.

Von diesen dreyen Principiis sagt Raymundus Lullius kurtz, und beschließlichen in Testamento novissimo Cap. 4. also: Fili Argentum vivum vel pars ipsius est Aqua destillata à terra sua & Terra similiter est argentum vivum animatum & Anima est Calor naturalis, qui stat colligatus in prima essentia Elementorum Mercurii vivi. So dir nun das Kleinod durch die Facultät der Philosophorum præsentiret worden, so hast du eine kurtze Theoriam

riam und Anleitung Theophrasti, was du mit der rechten philosophischen Materie fürnehmen sollest / nemlich / daß du zwey Dinge darinnen beschlossen: Als erstlich den Adler / den Mercurium, und dann das Corpus, das Saltz (welches als Balsamus perpetuus auch das dritte Stücke / als die geistliche Seele / den Glantz des Goldes / oder den rechten Gold-Saamen und philosophischen Sulphur in sich hat) ausziehen soltest / nach dem Rath / welchen bey dem Ovidio die Medea dem alten Jasoni, so gerne wieder jung gewesen wäre / gegeben hat / daß er nemlich seine Glieder durch die Anatomiam voneinander theilen / und nachmahls dieselbige wiederum in einem warmen Badke vereinigen lassen solte / so würde er jung werden in vielen Kräfften.

Womit also viel von denen drey anfahenden Principiis, welche in vorhergehenden waren: Ich will deine Steine in Puch legen / und will dich gründen mit Saphieren.

Wie du aber nun auch solche Theoriam solt ins Werck richten / als dorten manglete / und was der Modus Operationis sey / dadurch man ex Unitate Binarium, und ex Binario Trinitatem erlangen soll / so kommt Theophrastus auf die Praxin: Sapientis enim est, prius per causas cognoscere, priusquam ad opus conficiendum operationes accedat, und zeiget die zweyerley Wege an / derer Basilius pag. m. 363. auch gedencket / einen den die Alten / den andern aber / so er erfunden und gebrauchet hat (als Basilius, der noch vor dem Theophrasto gelebet hat / gleichfalls eodem pag. gesaget hat / und doch nur ein

Weg ist / auch blossen Unterscheid darinnen hat / daß die Alten alleine mit dem Spiritu Mercurii und dem gemeinen Golde zu Wercke gegangen sind / Basilius aber an statt der letztern mit dem Sale vel Sulphure Philosophorum loco fermenti des gemeinen Goldes / wie er es denn auch pag. 377. gedencket / woraus man wohl schliessen kan / daß Theophrastus mit des Basilii Kalbe gepflüget hat / ihm aber nicht die Ehre geben wollen / gleich wie Aristoteles dem Platoni) und spricht: daß die Alten einen sehr langen Weg gehabt und weit umgegangen sind / biß sie obermeldte Theoriam in Separationes ins Werck gerichtet und zu dem scopo rei gekommen sind / welches Basilius abermahlen Libro 3. pag. 232. gleicher gestalt gedencket / ja was noch mehr auch / der grosse Philosophus und König Geber lange Zeit schon vor Basilio und Theophrasto gedacht / dahero Basilius sich es auch nicht gerühmet / daß er der erste Inventor davon sey / als wie Theophrastus, sondern solches vielmehr allda dem grossen GOtt zuschreibet / welche beyden Wege vielen schon grosses Kopffbrechen gemacht / ja gar auf die Gedancken verführet / als ob mehr als ein Weg sey / sondern den beruffenen Kunel, der es so gar öffentlich statuiret hat / und was noch mehr / so setzt Geber auch noch darzu / daß der Alten ihr Weg vielmehr nur eine Augmentation des Goldes / als eine würckliche universal Tinctur sey / dahero dieses auch wohl zu mercken / was Basilius pag. 377. gesetzt hat.

De Via Antiquorum.

Aber bey dem Theophrasto fort / da Suchten weiter von ihme setzt: Haben wohl erstlich und anfänglich je die Alten auch aus einem Simplici

oder aus einem Substantivo, sowohl als GOTT selbsten und auch Theophrastus, zwey gemacht: nemlich Wasser und Erden / und spricht: Daß auf dieser zweyen Simplicien Nahmen die Artisten gefallen / und mit einem Worte Lili genannt / nachmahl aber jederzeit solche zwey Dinge und nicht ein Ding gebraucht haben. (welches Basilius pag. 232. Libr. 3. eine rohe ungeschmelzte Minera, daraus der Spiritus Mercurius insonderheit müsse ausgejaget und getrieben werden / wann man mit solchem alleine und dem gemeinen Golde zu Wege gehen wolte.) Nun must du aber wissen / daß es eben eins ist / du brauchest anfänglich erst ein oder zwey Dinge / denn man findet unsere Materie sowohl an einem Stücke / so findet man sie auch wohl an zweyen Stücken unterschiedlich / daß die Natur schon aus einem zwey gemacht hat / wie solche Simplicitatem Subjecti Ferrariensi cap. 12. fein beschreibet / und spricht: Verum tamen & primum radicale Elementum, de quo omnia Elementa originem contraxerunt, est humiditas sive Aqua; id est, Liquefactio: Aut secundum alios est Terra, sed quicquid sit ad idem vertitur, und bald darauf sagt er: Substantia autem ab exordio Mundi unum solum est Elementum, quod est Materia prima, ex ejus Divisione propter Repugnantiam, quatuor qualitatem generata sunt quatuor Elementa actu, quæ erant ibi in potentia.

Nimmst du nun eins alleine / so must du erst zwey daraus machen / nimbst du aber zwey / als Erde und Wasser / wie solchen Binarium die Natur ex Unitate reduciret hat / so bist du der Mühe / zwey daraus zu machen / überhoben / und darffst nicht mehr

mehr / dann auch das dritte herfür zu bringen / welches / wie gehört / allzeit in dem einen verborgen ist / als das Blut des Löwens / das ist die Braut / darum man tantzet / nemlich / der rothe Sulphur oder Saamen des Goldes / der seines gleichen zu gebähren von GOtt und der Natur verordnet ist / dieweil es aber zu tieff in der Terram vermischt / und mit derselben Uberflüßigkeiten zu sehr gebunden / kan er solch sein Ampt nicht verrichten / es sey dann / daß es durch einen fleißigen Vulcanischen Schmiede-Gesellen / von allen Schlössern seiner Gefängnüß und allen Banden / damit ihn die Natur gebunden / frey entlediget / dieser Ursachen haben beydes die alten Philosophi und auch Theophrastus als ein neuer / alle Mühe und Arbeit überstanden / damit sie durch das Niederfahren unsers himmlischen Adlers zur Höllen / die arme gefangene Seelen aus der ewigen Fünsternüß erlösen möchten / und den Spruch Esaiæ: Denen die in Finsternüß und Schatten des Todes sitzen / gehet ein grosses Licht auf / zu erfüllen.

Also haben die Alten diese beyde Stücke zusammen vereiniget, miteinander einen Monath gefäulet, und nach geendigter Putrefaction NB. die feuchten Spiritus, das ist / das Wasser mit lindem Feuer abgezogen. Denn diß Wasser eine solche Art hat / daß es groß Feuer nicht leidet / sondern wann man es viel damit vexiren will / so wird es ungedultig / zornig und dermassen grimmig und vor Zorn entbrandt / daß es alles zu Hauffe schlägt / wie Bernhardus sagt / darnach haben sie die hinterstellige Materiam, so durch ein lindes Feuer nicht herüber geht / mit starcken Feuer getrieben /

trieben/ so lange biß dieselbe Materie als truckene Spiritus sind herüber gegangen/ Cantico Cantic. 3. wer ist die die herfür geht aus der Wüsten/ wie ein gerader Rauch/ wie ein Geruch von Myrthen/ Weyrauch und allerley Pulver eines Apotheckers.

Diese truckene Spiritus seynd nun die Substantzen oder Corpus des Löwens selbst/ die scharffe Terra, der alte geitzige neidische Mann/ der nicht gerne in die Schatz-Cammer brechen läst / und sein Goldgelbes Oehl/ als ein fixes Ding/ nicht gerne von sich gibt / und ihme also/ es geschehe dann mit Gewalt/ seinen Pallast nicht leichtlich einnehmen und plündern lässet/ wird aber ein truckener Spiritus geheissen / propter qualitatem ignis in eo dominantis: welches dann der rechte philosophische Sulphur und kein anderer ist / als Bernhardus libr. 3. sagt / sonderlich aber in libello de Transmutationibus Metallorum meldet: Sulphur verum non est aliud, quam actus purus aeris & Ignis calefaciens & digerens seu decoquens terram & Aquam sibi proportionabiles & homogeneas. Und Richardus Anglicus spricht: Sulphur Philosophorum & simplex Ignis verus vivificans & maturans, eum per se superfluæ sit maturitatis, & nonnisi vapor calidus & siccus, generatus ex purissima siccitate terrestri; in qua omnibus modis dominatur Ignis. Dieweil nun solches Oehl oder solcher Spiritus auf einmahl nicht alle zugleich herüber geht / damit von solchem Gold-Saamen aber/ oder auro potabili, als dem großmächtigen Schatz des Löwens gleichwohl nichts möchte vergeblich hinterstellig bleiben/ sondern alles zu Nutze kommen/ haben sie das Caput mortuum, so in fundo blieben/wieder mit

denen

denen feuchten Spiritibus oder abgezogenem Wasser/ (möchte auch wohl mit ander frischen geschehen) imbibirt/aufs neue wieder einen Monath lang putrificirt/ und abermahlen wie zuvor distillirt/so ist denn mehr von dem hinterstelligen Oehl übergegangen/ diß imbibiren/ putrificiren und distilliren/ haben sie/ so offt und viel wiederholet/ biß die Terra gantz und gar resolviret/ und alle die Gefangene ihren gantzen Schatz von sich ledig und loß gegeben haben/ und also das gantze Gold über den Helm gegangen/ und also zu Mercurio oder einem Wasser geworden/ welches seine Coagulation oder seinen Sulphur in suo profundo hat/ wie Geber sagt: Mercurius noster habet in sui profundo Sulphur fixum & nihil immergitur in eo, nisi aurum, welches Artephius auch bekräfftiget.

Ende des ersten alten Weges.

Dionysius Zacharias beschreibet solche Arbeit in seiner Practica auch gar fein/ als/ daß nachdem der Gubernator von der Feuerstadt/ (denn das ist die Urbs, der Ofen oder Fornax Imperatoris gewesen) gewichen sey/ habe sein hinterstelliges Kriegs-Volck lange mit dem Feinde im Feuer gestritten/ biß alles über das Wasser und über die Brücken/ so sie hinter ihnen abgeworffen/ dem Feind entgangen und entflohen ist.

Ist eben das/ was Æneas mit dem Baum der goldene Zweige trug/ verrichtet hat/ so offt er einen Zweig davon gebrochen hat/ ist so stracks ein anderer an die Statt gewachsen/ das sind die schönen goldenen Tropffen/ so bald einer von dem Schnabel des Gefäßes in den Recipienten fällt/ so kommt ein anderer an die Stätte/ biß so lange

dem Löwen sein gantzes Hertz/ Blut/ und alle Krafft gar entzogen.

Wann nun die Alten so weit kommen sind/ daß aus der Terra nichts mehr übergehen wollen/ haben sie mit Bernhardo gemeldet/ wieder umgekehrt/ zu der Fontina, und haben solches Wasser und Oehl/ jedes für sich selbsten noch weiter gereiniget/ alle Schlösser so noch darum gewesen/ weggethan/ biß sie endlich zu der reinen Fontina gekommen/ und zu den rechten schönen güldenen Blättern des güldenen Büchleins. Hier seynd unser Adam und Eva nackend/ denn ihre Augen sind aufgethan/ und sehen nun selbsten was an ihrer eigenen Substantz Böses und Gut gewesen. NB. Diß ist nun eigentlich die Rectification, dadurch sie diese zwey von ihrer accidentalischen Unreinigkeit/ die in der ersten Distillation noch mit herüber gegangen/ liberiret haben. Diß ist nun das erste Werck/ dieser unser Philosophischen vollkommenen Geburth/ die Regressio in Uterum Matris, dadurch das erste Præceptum Chymicorum erfüllet worden/ als nehmlich: die Reductio in primam materiem, in tria naturalia Principia, nehmlich in Spiritum Mercurium animatum & Vaporem terræ sulphureum, dadurch die Elementa und das Purum ab impuro, separiret/ und letzlich die Semina Auri & Argenti aus der Finsternuß an das Licht gezogen worden/ nicht weniger noch minder als die Generatio Naturæ in generatione metallorum: Processus cum duplici sammo Paracelsi, aber doch alles mit schwer und vielen Unkosten/ länger Zeit und grosser Mühe/ welches die alten Philosophi wohl hätten können überhoben seyn/ und zu des Löwens Schatz-Kammer viel

einen

einen nähern Weg gehen können/ wann sie nur der Sache etwas weiter und so fleißig nachgedacht hätten/ als Theophrastus.

De Via breviori Paracelsi.

Nun glaube ich wohl daß keiner sey/ der solchen kurtzen Weg nicht gerne wissen und auf einmahl verrichten wolte/ was er sonst auf etliche mahl thun müste/nach dem Dicto: Aristotelis bene fit quod uno modo fit. Damit du dich aber über den Theophrastum zu beschweren hast/ so zeigt er dir einen andern kurtzen Weg/ und vermahnet dich/daß du oberzehlte langwierige Arbeit nur bleiben lassest/und nicht mehr dann von Löwen das Rosinfarbene Blut/ und von dem Adler das weisse Gluben nehmen solst/ diese 2. Stücke solt du miteinander coaguliren und in ein Corpus bringen/als gleichsam männlichen und weiblichen Saamen. Es möchte aber einer sagen/lieber Theophraste! das ist eben die alte Geigen oder Leyer/ die ich lange gehört habe/ haben doch die Alten auch nicht mehr genommen/denn das Blut und das Wasser von dem Löwen/und habens coagulirt/ wann sie so weit kommen/und die Stücke durch langwierige Arbeit erlanget haben/ du sagst mir aber von keinem kurtzen geschwinden Wege/ dadurch ich obgemeldte zwey mercurialische Substantien mit schlechter Arbeit und in kurtzer Zeit erlangen möchte/ und nicht so viel sudelns und Wesens bedürffte/ als die Alten.

Wohlan, diß ist auch wahr. Ob nun wol Theophrastus hierinnen nicht so klar ist/daß du seine Meynung eigentlich daraus fassen köntest/dieser seiner geschwinden Præparation, so kanst du doch denselben leichtlich nachdencken/wie es geschehen müsse/wo du den Theophrastum nur in seinen andern Büchern und Præparationibus auch fleißig gelesen/ und sonst in la-

boribus chymicis erfahren bist, also wirst du finden, daß die Chymia in allen Arcanen præparationibus, zweyerley Modos hat, als Distillationem & Extractionem: Es sey was es wolle, daß durch die Chymiam præpariret und in sein Arcanum, in seine Tinctur oder quintam Essentiam (in welcher aller Creaturen Krafft und Würckung steht) soll gebracht und von seiner überflüßigen Unreinigkeit, dadurch gemeldte ihre Krafft verhindert, gereiniget werden, das muß entweder durch Distilliren oder Extrahiren (quæ eadem est cum Solutione) geschehen: Denn du hast nicht so leichte und wohl ein ander Mittel, ausser dieser zweyen wird kein Arcanum herfürkommen, wie Bernhardus sagt: Der König gehet nimmer herfür, die Fontina ziehe ihn denn zu sich.

Nun hast du auch gehört, daß er ihm der Alten langwierige Arbeit, mit vielen Distilliren und Putrificiren nicht will gefallen lassen, verwirfft sie wegen der grossen Mühe, langer Zeit und grossen Unkosten so darauf gehen, so muß er ja necessario das andere Mittel, die Extractionem solutivam gebraucht haben.

Solutio enim nihil aliud est, quam extrahere interius rerum ad suam superficiem, ita ut occultum fiat manifestum juxta Calid filium Jazichi. Darum ist seine Meynung nicht anders, wann du nur aus einem zwey gemacht, oder aber hat die zwey Stücke, so man für sich selbsten von der Natur unterschiedlich beschaffen findet, genommen. So laß den alten Modum operandi fahren, und nimm nur von dem Löwen sein Blut hinweg, daß ist, stich ihm nur sein Hertze mit seinem eigenen scharffen Spiese ab, oder wie Bernhardus sagt: Töde und erwürge den König mit seinem eigenen Mercurial-Wasser,

auf

auf recht teutsch so viel, zeucht nur der Terra ihre Tinctur oder Animam aus, so gehet das Blut oder Glantz der Sonnen, Umbra Solis, der truckene Spiritus auf einmahl mit einander heraus, ist eben so viel und besser, als wann du lange distillirest, und ist wahr in wenig Stunden, wird durch solche Extraction oder Solution eben das und zwar mehr verrichtet, als sonst durch die Distillation der alten Philosophen kaum in einem halben Jahre verrichtet worden, und durch diesen Weg kan man in 10. oder 12. Monathen schier gar zum Ende des gantzen Werckes kommen, da man sonst durch den oberzählten Weg der Alten, kaum den Anfang des Wercks, als die Reductionem in primam Materiam vollbracht hat, wie denn solches alles diejenigen wissen, denen GOtt die Augen hierinnen eröffnet, und solche Solution und Extraction zu sehen gewürdiget hat.

Du must mich aber allhier recht verstehen/ ich rede jetzt nicht *de secunda Reductione vel Solutione Terræ, sed prima Solutione crudi Corporis.* Wie aber solche Solution und Extraction eigendlich möge zugehen, gehöret hieher so eigentlich nicht zu setzen, auf daß man, wie unser Author sagt, denen faulen Vögeln den Brey nicht gar ins Maul streichen, es heist:

Wer in das grosse weite Meer will kommen, muß zuvor durch enge Wasser-Flüsse hindurch, das ist die herrliche Stadt, die alles gute voll, und auf dem Felde gebauet ist, davon Esdra Lib. 4. Cap. 7. sagt, habe aber einen schmahlen Steg, daß nur ein Mensche darauf gehen kan, sehr gefährlich noch darzu, weil auf der einen Seite Feuer, und auf der andern Wasser ist. Wer nun diese Stadt

oder diese Güter erben und besitzen will, muß erstlich viele Mühe und grosse Gefahr ausstehen, biß er den engen schmahlen Fuß-Pfad zwischen Wasser und Feuer überwinder, und hindurch kommet. Ich habe dirs wohl oblique genugsam angezeiget, magst ihn auch ferner, damit es dir nicht alles für die Nase fürgeschrieben wird, bey andern Philosophis auch noch suchen. Ich will dich alleine erinnert haben der Regel Geberi: Quod nulla Solutio debet fieri, nisi in sanguine proprio; & Res Calcinatas magis esse solubiles quam non calcinatus, quia per calcinationem rediguntur in Naturam Salium & Aluminum, qua sola sunt solubilia. Bist du nun ein verus Idagnator artis, hast du hieraus mehr als zu viel Bericht.

Diß ist nun des Theophrasti zugesagter kurtzer Weg, dadurch du obgesagte zwey Stücke, quorum alterum est Pater, veluti Sol, utpote Aqua rubea, alterum vero Mater, veluti Luna, nempe aqua alba: quæ ad perpetrationem Miraculi rei unius, vonnöthen seyn, in kurtzer Zeit mit geringer Mühe und Unkosten können von dir erkant und derowegen Theophrasto seines getreuen Raths wohl und billig dancken magst. Ist nun also durch Gottes Verleihen und Hülffe verrichtet die erst Arbeit dieser Kunst, primus gradus Operis, qui fit manibus per Sublimatione & Mundationem, dadurch der fleischliche Adam getödtet, Leib, Seel und Geist, durch den natürlichen Todt von einander geschieden sind. Und auch des Theophrasti kurtzer Weg der Vorarbeit sein Ende hat.

Sequitur nunc
Secunda Operatio Operis, quæ constat in Conjunctione.

Diese Operatio, quæ fit cum Requie & absque La-

Labore, per fixionem & Permanentiam eorum quæ ſublimata & mundata ſunt. Iſt die Aufferſtehung von den Todten, darinnen Leib, Seel und Geiſt, nachdem jedes für ſich purificirt iſt, wieder zuſammen kommen und an unſerm philoſophiſchen jüngſten Tage ein neuer glorificirter Leib, und ein neuer geiſtlicher Menſch ohne Macul und Sünde wird aufferſtehen. In qua Conjunctione Reſurrectionis fit totum Corpus ſpirituale, ut ipſa anima & fiunt ſicut Unum, ſicut Aqua mixta Aquæ, & non ſeparantur in æternum: Cum in eis nulla ſit diverſitas. Imo Unitas & Indentitas omnium trium Subſtantiarum, Spiritus Animæ & Corporis absque Separatione in æternum. Sicut vere Pater de Indentitate & Unitate, Trinitatis in Deo, Patris, Filii & Spiritus ſancti, quæ ſunt in ipſo Deo Unum & idem cum diſtinctione, absque diverſitate in ſubſtantia.

Oberzehlte Arbeit hätten beydes die alten und auch neuen Philoſophi nichtes geholffen, wären ihnen auch ſolche Semina alſo bloß nichts nütze geweſen, wann ſie nicht ſolten gewuſt haben, wie ſie weiter damit umgehen ſolten, damit dieſer Saame in ſeine Zeugung gebracht, und zu ſeiner Zeit die verhoffte Frucht gebührlich geben möchte. Solches aber glücklich zu verrichten, haben ſie abermahls von der Natur / ſonderlich aber von GOtt / als dem allerhöchſten *Præceptore* aus dem 2. *Cap. Geneſ.* lernen müſſen, denn daſelbſt ſteht alſo geſchrieben: Obwohl GOtt auf Erden allerley Graß / Kräuter / Bäume und andere Gewächſe / geſchaffen hat / haben ſie doch von ihnen ſelbſten weiter keine Früchte bringen oder ihr Geſchlechte und Arth vermehren können / biß ſo lange GOtt

vom Himmel das Wasser / das erstlich geschieden und gen Himmel geführet / wieder auf die Erde hat regnen lassen. Und das giebt auch heutiges Tages noch die tägliche Erfahrung, daß die Erde, wann sie zu dürre ist, keine Frucht bringet und nicht wachsen kan, wo sie nicht offtmahls beregnet, oder durch den Thau, so des Morgens fält, befeuchtet wird. Derowegen hat GOtt das Wasser / das er in die Höhe / als der erste *Distillator* geführet / wieder mit der truckenen Erden / als das *Inferino* mit dem *Superiori* vereiniget.

Diesem haben die Alten auch nachgefolget und haben das weisse Wasser offtermahls mit dem Blute des rothen Löwens, als mit der Erden (denn wann solches Blut coaguliret ist, so wird es der Weissen Erde benahmet) wieder vereiniget, nach der Lehr Hermetis, der da sagt: Ascendit à Terra in Cœlum iterumque descendit in Terram & recipit Vim Superiorum & Inferiorum. Und anderswo sagt er: Sol rubeus est Pater Luna Alba Mater; conjungite illas una via & una Dispositione. Morienes autem inquit: Fac ut Fumus rubeus capiat Fumum album in vase forti, firma Conjunctione sine Spirituum exhalatione. Also will nun auch Theophrastus, daß wann du die zwey Dinge durch den kurtzen Weg erlanget hast, als das weisse Gluten des Adlers zuerst, und dann das Rosinfarbene Blut des Löwens, so solt du nichts fremdes noch anders darzu thun, als Cant. Canticor. Cap. 1. Sage mir an du, den meine Seele liebet, wo du weidest, wo du ruhest um den Mittag, daß ich nicht hin und her gehen muß zu den Heerden deiner Gesellen, sondern nur diese beyde Stücke, und wieder

ex Binario Unitatem oder aus zweyen wieder eines machest. Aus zwey mercurialischen Substantien, als Leib und Geist, eine. Aus zwey Wassern mache eines durch die Coagulation, gleich wie du zuvor aus einem zwey gemachet hast. Argentum enim vivum, vel Mercurius noster non coagulatur Coagulatione quæ fit per mixtionem extrinsecam nisi ad Corruptionem: Cum suo autem Sulphure extrinseco coagulatur ad Perfectionem. Das ist nun die Vereinigung des Himmels und der Erden, die Vermählung Adæ und Evæ, die Conjunctio Solis & Lunæ, die rechte Unio Animæ & Spiritus Mundi cum terra, durch die Vereinigung ihrer Centrorum wie Calid saget: Quod nullus sit ex probationibus, qui valeat duo vel diversa conjungere, quorum Centra sunt diversa; nisi post conversionem materia earundem & mutationem Substantiæ & Rei à sua natura. Ergo qui poterit convertere Animam in Corpus, & Corpus in Animam & commiscere cum eo Spiritus subtiles, tinget omne opus.

Durch diesen Influxum wird unsere Erde schwanger und fruchtbar, daß sie zu ihrer Zeit allerley animalische vegetabilische und mineralische Naturen geben wird. Und also gehet nun des Bernhardi warme Bad, im Anfange des Mayens wieder an, wie die alten Verse solches zu verstehen geben in der Figur, da sie sprechen: Das Wasser der Lufft, so da ist zwischen Himmel und Erden, das ist eines jeden Dinges Leben. Denn durch seine Feuchtigkeit und Wärme, ist es das Mittel, darum es mediæ natura heist, der zweyen Widerwärtigen als Wasser und Feuer. Und dasselbige Wasser ist abgeregnet über die Erden: Der Himmel hat sich aufgethan und getauet auf Erden, davon ist sie süsse wor-

 den

den wie ein Honig, und befeuchtiget, deshalben blühet sie, bringet mancherley Farben und Frucht, und in ihrem Mittel ist gewachsen ein grosser Baum mit seinen silbernen Stammen, der sich ausstrecket auf die Erden der Welt, auf seinen Aesten sind gesessen mancherley Vögel, die alle gegen den Tag abgeflogen sind, und das Raaben-Haupt ist weiß geworden. Und ist doch alles mit einander nichts anders denn die geistliche Generation und Wider-geburth durch Geist und Wasser unsers Adams, weil derselbige in seiner vorigen Natur und irrdischen Hütten, als ein unreines Ding, in das Reich der Himmel nicht hat mögen eingehen, als hat er müssen dieselbe seine erste Natur ablegen und wieder die reine Natur, anfänglich erschaffen, annehmen, und also aufs neue durch das geistliche Wasser aufs neue gebohren werden u. gereiniget zu einem geistlichen Menschen, der durch viel Trübsal, Krieg und Streit in das gelobte Land eingehen soll.

Coagulatio & Imbibitio.

Wie muß aber solches zugehen / fragte dorten der weise hochgelahrte Nicodemus? Antwort: Bist du ein Meister in Israel / unterstehest dich des Allerhöchsten irrdischen Wercks der Physices, und weist das nicht. Nun sagt Theophrastus dir es im dritten Capitel deutlich / **nemlich, daß es geschehen solle durch den Pelican, denn dieser ist das Grab, darinnen unser verstorbener Adam, biß zu seiner Aufferstehung ruhen soll, zum dritten oder viertenmahl biß der gantze** *Lili*, **beyde Materien, Erd und Wasser trucken am Boden geblieben ist. Diese Worte zum dritten oder vierten mahl solt du also verstehen.** Als: Gleichwie es nicht genug

ist

ist / daß es ein Jahr nur einmahl regne auf Erden/ sondern / wann die Erde nach dem ersten Regen durch die Sonne trucken ist worden / muß alsdenn wieder ein Regen darauf fallen / die Erde solchen Regen aber in sich ziehen / und solches geschicht den Sommer über etliche mahl.

Also und gleicher Weise haben die alten Philosophi in ihrer kleinen Welt / als Nachfolgere der Natur / auch den Brauch gehalten / daß sie das rechte Wasser / so sie aus der Materie erstlich gemacht / in 2. oder mehr Theile getheilet / den ersten Theil haben sie stracks anfänglich mit dem Blute des Löwens durch die Circulation im Pelican coagulirt / und in eine trockene Erde eingekocht / nach dem Spruch: Natura cognoscit Naturam, Natura lætatur Naturæ, Natura Naturam recipit & tamen non est nisi unica Natura & genus unicum & Substantia una vel Essentia una. (Cantico Cant. 3. Da fand ich den / den meine Seele liebet / ich halte ihn / und will ihn nicht lassen / biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß / in meiner Mutter Kammer) zu dieser coagulirten truckenen Erden / haben sie den andern Theil des Wassers genommen / wieder damit imbibiret / und abermahls durch die Wärme abgetrocknet / und solches 3. oder 4mahl / biß die Erde ihr weisses Wasser gantz und gar wieder in sich empfangen / und also die gantze Lili ein trucken Corpus worden. Haben also die Alten den Lapidem, alsbald Anfangs noch für der Fixation augmentirt / als Bernhardus saget / wenn man wolle / könte man den König in seiner Fontina einmahl umfangen. Denn je älter er in solchem saltzhafftigen Wasser und mercurialischen / schweflichten Thermis gebadet wird / je schöner / je reiner / je ge-

sunder und je stärcker er wird. Steht dahero dir nun frey/ magst es 3. oder 4. mahl im Anfange mit und nach einander coaguliren/ oder mit einmahl alleine/ imbibirest du es offt/ so hast du mehr Frucht zu gewarten/ und hast darneben den Vortheil/ daß/ wenn du im Anfange augmentirest/ so bist du der Mühe auf die Letzte überhoben. Wilt du aber sein Geschlechte und Nahmen in die höchste Reinigkeit bringen/ so wasche ihn 7mal in dem Jordan/ so wirst du viel Centner Lunæ zum Danck zu gewinnen haben. Cantic. Cant. 2. zeuch mich dir nach/ so lauffen wir/ der König führet mich in seine Cammer/ wir freuen uns und sind frölich in dir.

Multiplicatio enim nostra Teste Raymundo non est aliud, nisi operis nostri primordialis compositi reiteratio.

Und Bernhardus in Libello de Transmutatione Metallorum inquit: Sicut in hoc Opere in prima ejus Compositione nihil extraneum suæ naturæ ingreditur, nec ipsum aliud multiplicat, quod non est de Compositione ejus prima. Dieweil aber alle Generationes und Corruptiones in der Natur ex Calore determinato geschehen/ sonderlich dieweil die Natur in der Gebährung der Metallen unter der Erden/ kein ander Instrument hat/ denn eine stete linde Wärme/ also haben alle Nachfolgere dieser Kunst zu solcher Coagulation und Zeitigung abermahls der Natur folgen müssen/ und auch kein ander Instrument zu ihrer Geburth gebraucht. Denn dieselbige zeitiget alle Früchte in der gantzen Welt/ durch stete Wärme der Sonnen/ und je wärmer die Sonne ist/ (doch daß sie nicht gar zu dürre/ sondern zu gebührlicher Zeit mit Regenwetter vermischt sey) je he je besser die Früchte zeitigen und gerathen.

Dem-

Demnach haben die alten Weisen diesen unsern Saamen auch keine andere Hülffe thun können / denn daß sie auch einer Sonnen oder Sonnen-Wärme nach ihren Grad gebrauchen / die stetig auf ihre Erde und Wasser geschienen / damit die andern zwey beschlossene Hülffe überkommen. Virtus enim Ignis & Aëris propriè apparere non possunt, nisi Terra & Aqua, sicut nec Virtus formæ nisi in terra. Und wie die Sonne in der grossen Welt / den Sommer über heisser und heisser wird / biß sie ihren höchsten Gradum Ascensionis in Zodiaco erreichet hat / also haben auch die Artisten ihre Wärme oder kleinen Sommer / immer von einem Grad zum andern gestärcket / biß sie solche ihre Materiam durch ordentliche Vermehrung des Feuers so lange gekocht und figirt / daß sie von der Schwärtze / nach Abwechselung aller Farben / Blut-roth worden ist. Das ist nun die eintzige Hülffe / die wir unserer bereiteten und gereinigten Materie thun und erweisen können / wie Hermes sagt: Ignis est Regimen tuum.

Und Bernhardus sagt auch / daß Niemand mit dem Könige zur Fontina kommen sey / auch Niemand anders da / dann der Hüter / der hat anders keine Arbeit / als das Bad stetig zu erhitzen / und habe mehr Arbeit im Ende / dann im Anfange / weil sich die Fontina leichtlich entzündet / dieser Meynung ist auch Chrysippus Fannius oder Fanianus der Philosophus: Tota vis, inquit, in igne jacet. Hoc rudemillam indigestamque Molem in Elementa illa quatuor discernimus divellimusque. Eodem porro componimus & cogimus in Unum: Hoc vertimus in Caliem inchoatumque perficimus. In solcher Wärme kommt es nun in seine Zeitigung / und dahin es die Natur anfänglich geordnet und doch selbst nicht vollbracht

hat /

hat, denn sie giebt nichts an Tag, das (spricht Theophrastus) an seiner Stelle schon vollendet wär: sondern der Mensch muß es durch Spagyrische Bereitung dahin bringen, dahin es von der Natur geordnet ist. Darum heist es allhier: Ubi Natura definit, ibi ars incipit. Und ein anderer Philosophus sagt: Per Deum, Lapis noster Philosophicus à Natura creatus invenitur, & nihil de est ei, nisi Prificatio & Perfectio.

Es lernet auch mit dem Feuer streiten und fechten, gewohnet dessen, daß es ihm nachmahls, wie groß es auch ist, nichts abgewinnen kan, Fanianus: Gaudet in Igne proprio; sicut res quælibet, Animalis, Vegetabilis & mineralis in loco suæ generationis melius quam alibi conservatur.

Womit auch also viel von der Tinctura Physicorum Theophrasti Paracelsi à Bombast von Hohenheim, wegen des lang- und kurtzen Weges, von Alexandro von Suchten, Philos. & Medicinæ Doctore explicirt.

Jetzt kommt her ihr lieben Schüler! und lernet auch mir diß *Compendium* ab.

Aus Ur- in Chaldea, wird ein schöner weisser flüchtiger Saltz-Crystall sublimirt und im Balneo Roris zu Wasser distillirt, dessen 16. Loth giesset 20. Loth Saltz-Oel, i.e. O ♄ni, so schlägt sich ein schöner Schnee-weisser Sal armoniac zu Boden, giesset den Liquorem, wann sich alles reine geschieden, davon, trucket und sublimiret die Remanentz.

Darnach nehmet diese süsse Crystallen des allgemeinen Saltzes, giest einen rechten Spiritum vini darüber, und ziehet ihn gar gelind, 4. biß 5. mahl davon, mit einem neuen Spiritu erfrischet, so behalten sie das Volatile bey sich.

Nehmet

Nehmet dieser Crystallen ferner so viel ihr wolt, solviret sie in einem Keller oder Kolben im Balneo in ein Oel, darnach nehmet des Oels sechs Untzen, des Sulphuris aus dem unzeitigen Golde zwey Untzen, (den Spiritum Vini mit seinem Sale volatili ungerechnet,) des vorigen Sal armoniacs eine Untze, und distillirt es zusammen zu einem reinen Spiritum mit dem vorigen. Denn giesset auf drey Untzen des reinisten Gold-Kalcks, last es solviren was es kan, distillirt es, sodann wird er reine durch seine Farben, biß ein rotes Oel daraus wird, GOtt sey gelobet in alle Ewigkeit.

Und versteht ihr auch diese Sprache: In Ungerland wächst ein Kraut, ist schön grün, hat gelb und weisse Blumen, so man es verbrennet wird es zu einer rothen Aschen, dasselbe mit dem Eßig, löset den Martem auf, und was gut ist, schwimmet oben, was aber nicht taugt, geht zu Grunde, das Oleum aber so oben schwimmet, tingirt per se ein Theil davon 80. biß 100. Theil. So werdet ihr des unzeitigen Goldes auch schon, nachdem es nur 24. Stunden auf der warme Lufft oder Kälte gestanden, ein gut Theil auf dem Wasser so gar schwimmend finden, wann ihr nur die rechte Calcination des auch rechten Vitriols verstehet. Und nach vorhergehenden Modo bereithet, es auch an höher und mehrer Krafft tingirend überkommen, mit dem gemeinen Golde fermentirt. Dann das erstere löset diß letztere auf und vermischet sich radicaliter mit ihme. Aber bethet zu GOtt fleißig, arbeitet und last es euch auch sauer werden, wie ich habe thun müssen, wo ihr anders hierinnen glücklich werden wollet, und seyd guten Vorsatzes damit, vor allen Dingen aber folget der Lehre des weisen Platonis, Pythagoræ & Demo-

mocriti, so wird GOtt euch schon seine Gnade und Segen darzu verleihen und eure Bitte nicht verwerffen, sondern ihr von GOtt erhöret werden.

Vor allen andern aber folget auch des Theophrasti Lehre, welcher nicht haben will, daß man zum Kupffer oder Bley-Baum, sondern zum Gold-Baum und seine Wurtzel gehen soll, welcher euch einen andern schönen Vitriol zeigen wird, als eine Frucht die er trägt, einer eingehenden fixen und unverbrennlichen Eigenschafft, darinnen das fixe Sal, Solis & Lunæ resolvirt seyn muß, da anders auch so gar der gemeine Mercur. dadurch gestehend gemacht und in Gold u. Silber gebracht werden soll, denn die Tincturen aus denen Metallen gemacht werden müssen, welche den Sulphur Solis & Lunæ in sich haben, und der Natur des Gold-Schweffels an der Fixität nahe sind, denn man sieht wohl daß Basilius einen gantz andern Vitriol als den gemeinen verstanden hat, ob er den Ungarischen schon überall sehr hoch preiset, so hat er doch auch part. 1. pag. 22. darzu gesetzt, Ungerland hat mich erst gebohren, der Himmel und die Sterne erhalten mich, und die Erde säuget mich. Und ob ich gleich sterben muß und begraben werde, NB. so gebührt mich doch der Gott Vulcanus zum andernmahl (diesen zum andernmahl gebohrnen Vitriol lernet erst kennen, so werdet ihr alles darinnen und daraus finden, was euch alle wahre Philosophi einhellig verheissen,) darum ist Ungarn mein Vaterland, und meine Mutter beschleust die gantze Welt. In Warheit, was Basilius in seinem Berg-Buche pag. 22. 23. & 24. schreibet, wär wohl werth, daß man es mit güldenen Buchstaben auf eine Taffel schreiben und es sich in sein Laboratorium hängen ließ, um es stets vor Augen zu haben.

haben. Aber so sind noch wohl die meisten Kunst-suchende, die solches gar nicht lesen, um welches willen sie denn auch der Fußtapffen der Natur verfehlen, u. sie hernach erst hinter denen Ohren suchen müssen.

Pro Notabene will ich allhier noch setzen, was Johann Baptista Großschadel in seinem Trifolio Hermetis pag. m. 178. & 179. also saget: Mars ist des mehrentheils von groben strengen steinigten Sulphure, grausam ungehobelt, wiewohl er trefflich fix ist, so muß er doch durch Adurentia fort, oder in Schlacken. So aber die Subtilheit in Marte bereitet wird, ungeschadet seiner Fixtion und in Lunam getragen werden kan, giebt er die Farbe des höchsten Ducaten-Goldes, und läst sich nicht mehr durch Adurentia oder Saturnum abwaschen, warum aber das? Antwort darum, daß die Truckenheit des Sulphuris Martis die fixe Humidität der Lunæ an sich zeucht, dannenhero ihre Pori geschlossen werden, daß ihn der Saturnus nicht penetriren und also auch deswegen nicht wieder wegtreiben kan, so aber solcher Sulph. per se oder alleine ohne gedachte Humidität im Feuer wäre, so müsse er fort, u. möchte ihm nichts davor je was seyn.

Und David Benter hat gesagt: Das Antimonium mit Eisen und Arsenic zubereitet, daß es zu ein Corpus wird, läst sich hämmern und das Eisen wieder davon geschieden, wird durch ihn zu beiter Schweffel, wer das kan, macht Gold und Silber. Man muß es aber nicht vom gemeinen Arsenic verstehen, denn nicht der, sondern Sal und Mars sind die Heimlichkeiten der Kunst, wie denn auch Geber in all seinen Schriften unter den Nahmen Arsenic das Vitriolum versteht.

Worzu noch Basilius lib. 1. pag. 15. kommt und spricht: Das beständige Saltz hat dem streitbahrem Marti einen harten, streng und groben Leib zugeeignet

und

und verlassen, daraus die Tapfferkeit seines Gemüthes bewiesen wird, und diesen Krieges-Fürsten nicht wohl was abzugewiñen ist, denn sein Leib ist hart, daß man ihm nicht wohl was abgewinnen kan, NB. da aber seine Tapfferkeit, mit der Lunæ Beständigkeit und der Veneris ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordanz geistlich übereinstim̃en, so kan noch wohl eine herzliche Music angestellet werden, wodurch etliche Claves können zu Ehren kommen und der Dürfftig sein Brodt particulariter erlangen könte, wañ er zu oberst die Sprossen derselbigen Scalä erstiegen. Denn die phlegmatische Art oder die feuchte Natur der Lunæ NB. muß durch der Venus hitziges Geblüte ausgetrucknet und ihre grosse Schwärtze NB. durch das eiserne Saltz corrigiret werden.

Nun hat der Gott und Richter Mercur. im Sternhalsischen Ritter-Kriege dem Golde das Urtheil gesprochen, daß es das Eisen nicht mehr also unbillig bekümmern, sondern sich vielmehr desselben rothen Blume, die es in seinem Garten habe zu seinem Nutz, Förderung und Vermehrung seiner würckenden Kraft gebrauchen solte. Und dem Eisen: daß es gleichfalß des Goldes süssen Heeffel nach seiner Begierde und natürlichen Ersättigung williglich anzunehmen erfreu, und sich befleißigen möchte. Als folget daß diese beyden bey dem gedachten Compendio sich auch gantz wohl zusammen schicken. Und alles nachfolgende es noch mehr confirmirt und also die Philosophi gantz fein auch darinnen harmoniren, und geachtet Kunckel in seinem Laboratorio Chymico die Concordantiam Philosophorum gantz und gar aus blosser Ignorantz verworffen, und auch dergleichen viele zu seinen Anhängern bekommen hat. Aber was thut nicht der Unverstand und Vorwitz, welche beyde auch das nachfolgenden Caput eines gantz unrecht gefalten Urtheils überwiesen wird.

Ende.

EHRD DE NAXAGORAS

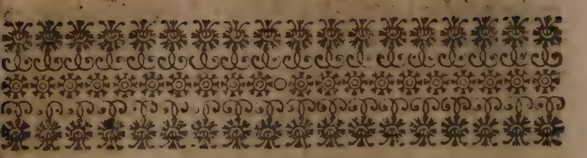
Joh. Equitis Roman. Aurat: ac S. palat.
& Aulæ Lateranens. Comitis

AUREI VELLERIS

PARS ALTERA.

Editio IIdæ. vermehret.

Franckfurth und Leipzig,
Zu finden bey Stocks seel. Erben/und Schilling/
1733.



Das VII. Capitel.

Handelt ab des König Gebers zwey Abkürtzungs-Wege des Universals oder grossen Philosophischen Steins / welche es auch in der That sind und nach ihme von mehrern berühret worden / als folgen wird.

Es haben nicht nur die ältisten Philosophi, sondern auch theils neue / nicht ohne Ursache den so grossen Philosophum als Arabischen König Geber einen Magister Magistrorum oder Meister / aller Meister nach dem Hermete, in seiner Kunst genannt / wie er es dann auch mit allem Recht in der That und Warheit gewesē / indem kein eintziger Philosophus so weit als er / durch Gottes Gnade gekommen (wie er dann auch diesen alleine zum Lehrmeister gehabt / als im ersten Capite abgehandelt worden) so daß er das grosse Universal nicht nur in truckenen sondern auch nassen Wege / und was am allermeisten / da andere es kaum Anfangs in 2. biß 3. Jahren / endlich aber auch in einem Jahre oder auch nur 9. Monathen zuverfertigen vermocht und erlernet / er Geber aber so gar in 16. biß 20. längstens aber 30. Tagen zu machen gewust / dergleichen man von keinem eintzigem Philosopho mehr

mehr gelesen noch gehöret hat / wiewohl es einige auch von dem Authore des groß-und kleinen Bauers sagen wollen / aber / ohne Gewißheit / und da es auch wär / kan er es leicht auch vom Gebero aus nachfolgenden haben / weil es lange vor ihme in öffentlichem Druck gewesen.

Als von welchen Kürtzewegen ich allhier gleichfals handeln werde / GOtt wolle seine Gnade und Seegen darzu verleyhen / daß ich nichts darbey vergesse / wie ich es ehemahlen gemacht und in seinem Seegen glücklich vollbracht / (wiewohl alles so leichte / auch ohne Schrifft zu mercken / als zu machen ist /) und allen denen so es nach meinem Todte von mir bekommen / (deren doch sehr wenig seyn werden / weil ich es darbey in der Beschreibung auch so machen werde / daß ich die Gabe GOttes nicht so gar / gantz und gar / vor die Gottlosen oder Unwürdigen hinwerffe / weil ich nicht wissen kan / weme es in die Hände kommen möchte / und ein Zerbrecher seines Göttlichen Siegels werde / das er über die Pfordten zum Eingang des grossen Werckes gedruckt / und es würcklich als ein Göttliches Regale vorbehalten / solches als ein besonderes grosses Gnaden-Geschencke seines werthen H. Geistes / zu geben und auch wiederzu nehmen / weme er will) auch gleichfalß auf gleiche Weise seine Gnade und Seegen darzu verleyhen wolle / sonderlich wann sie es in der Furcht des HErrn zu GOttes Ehren / ihres armen dürfftigen Nechstens Besten und sodann auch zu ihrem eigenen Nutzen / im Guten anzuwenden gedencken / welches ich ihnen zu diesem Neuen Jahre von Grund meiner Seelen und gantzen Hertzen aufrichtig wünsche. Sey demnach der Anfang dieses

meines

meines Berichts im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Es setzt oder spricht Geber (in dem Dialogo Alchymiæ mit dem Demogorgon unter andern/ und zwar/ was eigentlich hieher gehört und das Fundament von der Abkürtzung des grossen Werckes ist/ auch endlich durch die scharffe Nachsinnung und fleißige Arbeit/ nach zuvor richtig formirten Processu die Warheit in GOttes Gnade und Seegen gegeben hat/ oder wahr befunden worden/ auch ferner also befunden werden wird) auf das Vorbringen Demogorgons als:

Demogorgon: So will ich demnach den Schweffel alleine nehmen/ weil du in deinem ersten Buche am 13. Capitel öffentlich sagest: Daß derjenige/ so solchen in der Præparation denen Corporibus beyzumischen und zubefreunden wüste/ eines der grösten secreten der Natur besitze/ und einen kurtzen Weg der Vollkommenheit eingegangen sey/ weil viele Wege wären/ die doch alle auf eins hinaus lieffen. Und an eben demselben Orthe auch mit GOtt bezeugest/ daß durch ermelten Schweffel alles erleuchtet würde/ item daß er sey ein Leib/ ein Licht und eine Tinctur. Auch in eben selbigem Buche/ von denen Würtzeln der Kunst/ wo du von dem rothen Wasser Erwehnung thust/ schreyst du weit aus/ daß dieser die Laterne anzünde und die Häuser/ (das ist die metallische Cörper:) erleuchte und die grösten Reichthümer gebe/ so weit Demogorgon. NB. Gleichwie man nun allhier nicht etwan auf den gemeinen verbrennlichen Schweffel fallen soll/ als er Geber auch schon selbsten in folgenden erklären wird/ denn soll es eine Verkürtzung des grossen Werckes seyn/

so muß solcher Schweffel auch aus eben derselbigen Materie hergenommen werden / woraus die Weisen ihr Wasser oder Spiritum Mercurii gleichfalß schöpffen / und welche Basilius pag. 232. eine rohe ohngeschmeltzte Minera nennet / welche bereits schon in Vorhergehenden genugsam angezeiget worden / auch ihn / den Schweffel nemlich / Demogorgon allhier ein rothes Wasser genennet / und Basilius solches pag. 167. auch bekandt genug gemacht hat / da er sagt: Anael mein Engel ist / der mich bewahrt vor aller List / hat mir geschenckt ein Edlen Stein / so Smaragd heisset insgemein / durchsichtig grün / lieblich von Glantz / bin ich von Farben gar und gantz / doch steckt in mir ein rother Geist / kein Nahmen weiß ich wie er heist / den ich von meinem Mann bekam / dem streitbahren Martilobesam / da ich noch war NB. ein Mineral NB. der Erden zuvergleichen gar / Nun bin ich aber ein hitzig Feuer / eine Artzney kräfftig und theuer / darzu mich hat Gewalt gebracht / daß ich erlangt eine neue Krafft. NB. Den Athen so ich bloß mit Macht / wann davon trinckt der alte Drach / so geb ich ihm eine neue Seel / und werde gar ein herrlich Oehl (oder besser Wasser / wie 🜍 🜄) daraus eine Tinctur wird bereit / mit seines gleichen hoch bekleid so färben kan das Weiß in Roth / und hinterlassen kan eine Zucht / mit viel unzahlbar guter Frucht ꝛc. welches auch aus dem erhellet / daß nicht nur alle wahre Philosophi vor dem gemeinen 🜍 warnen / sondern auch Bernhardus sagt: Unser Werck wird gemacht aus einer metallischen Wurtzel und zweyen mineralischen Substantien, genommen gantz rohe / rein und lauter gezogen aus den Mineren und administriret durchs Feuer / biß 2. werden eines / und aus diesen

sen zweyen / wann sie vereiniget sind / ist der Leichnam zum Geiste / und der Geist zum Leichnam worden. Und also zuförderst auch die erste Materie Lapidis crudæ, das rothe Wasser / die secunda aber / wann die erstere mit ihres gleichen bekleidet worden / id est Vitriolo da sie denn auch erst zu Oehl wird / zuvor aber nur Wasser ist. Und andere Philosophi mehr / daß unsere Materie zusammen gesetzt seyn müsse aus einem rothen unverbrennlichen 🜍 und einem reinen klaren und hellen Mercurio, Vid. Bas. pag. 78. **Denn gleichwie der erstere der Vatter oder die Sonne / also ist das andere der** Mercurius, **auch der weisen Mond oder die** Luna alba, davon Hermes sagt: Die ist nicht anzusehen / wie die gemeine Luna, dann sie ist durchsichtig.

Welchen allen Basilius wieder nicht entgegen ist / indem er pag. 150. spricht: Denn die Metallen (woraus die Kunst geht /) müssen durch die Mineralia zerbrochen und aufgeschlossen werden: (und durch nichts anders oder frembdes / wo ich anders der Natur nachfolgen will / und es heissen soll; Die Natur erfreuet sich der Natur / nimmt ihres gleichen Natur gerne an / und wird durch dieselbe vermehrt: 2c. (Denn die Mineralia sind eben des Geblüthes / Eigenschafft und der Natur / so die Metallen auch sind / alleine daß sie noch nicht genug gezeitiget seyn / und dahero nur für unreiffe Metallen mögen erkannt werden / dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befunden wird / als in den vollkommensten Metallen. **Denn die Metallen können zerbrochen und zu** Mineralia **wieder gemacht werden / und aus denen** Mineralien **werden Artzney bereitet /** NB. **so Metallen zeitigen und verwandeln können / das muß** observiret wer-

werden. In Warheit/ hat Basilius jemahlen was vortreffliches geredet/ so ist es dieses/ und gehört hieher vor andern/ wie auch

Was Sebald Schwärtzer mit dem Hochseel. Chur-Fürsten zu Sachsen Augusto, Glorwürdigsten Andenckens/ dergestalt (laut der Anno 1718. in öffentlichen Druck gekommenen Chur-Sächsischen Manuscripten) discuriret/ als ich auch gerne von Euer Chur-Fürstl. Gnaden vernommen/ (denn selbiger Zeit wurden sie nur noch Ihro Gnaden tituliret) wie sie mir in Vertrauen gesagt: Daß sie viel und mancherley Ertze machen könten/ das wolt ihr also hieher ziehen/ und den rechten Verstand daraus nehmen/ denn wie ihr wisset/ so habe ich Euer Chur-Fürstl. Gnaden darauf geantwortet/ mit dem Sale und Sulphere brächtet ihr es zuwege/ so sagtet ihr/ daß ich euch die Warheit sage/ und es also wir/ anders aber nicht/ und ich sagte: Mit dem Mercurio könte es auch geschehen/ denn diese 3. Materien als Sal Sulphur und Mercurius sind die Metallen/ und da ihr denn nunmehr solcher Metallen Sal Sulphur und Mercurium habt/ so könnet ihr auch solche Metallen machen rc. Denn das daraus gemachte Ertz ist eben aller Weisen ihr Bley-Ertz/ welches der Philosophus Augurellus und David Benther einen schwartzen Schweffel nennen/ worzu David Benther gesetzt hat; Mars und Sal sind die Heimlichkeiten dieser Kunst und anderweit: Das ☿ mit ♂ und 🜔 zu bereden/ daß es zu einem Cörper werde/ und das ♂ wieder davon geschieden wird/ durch ihn zu beyder 🜍 wer das kan/ macht ☉ und ☽ und noch andere Philosophi solches auch ihren Mercurium benahmen und wieder darzu setzen: Est in Mercurio quicquid quærunt Sapientes oder im

Azoth

Azoth, das ist dem Mercurio, stecket alles was die Weisen suchen. Und muß man sich nicht frembde vorkommen lassen / daß Sebald Schwärzer die drey Principia Artis drey Metallen genannt hat / weil es andere Philosophi mehr thun / wovon Basilius pag. 255. & 259. part, 3ia zu lesen / da er sie auch bald drey Metallen bald drey Corpora benahmet / und andere Philosophi dahero auch von ihrem Chao vel Mercurio seu Azoth sagen: Unser Mercurius ist alle Metallen / weil er aus den 3. Principiis besteht / woraus zugleich auch alle Metallen erwachsen und noch bestehen. Woraus man also wohl siehet und höret / daß sie beyde / nemlich Ihro Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit Augustus und Sebald Schwärzer / wie auch David Benther die Kunst aus dem Fundament verstanden / ob solche in denen Manuscripten schon nicht darnach / sondern nur mit gemeinem Gold und Silber beschrieben / auch unter gemeine Sophistische Processe verstecket worden / weil solche Materie / oder Ertz / oder Schweffel / oder Mercurius, oder rothes Wasser / wann sie gewaschen / das ist gereiniget / alsdann der Anfang der Kunst ist / also

Geber gesaget hat: Qui Sulphura (in plurali denn es gehören 2. Sulphura darzu) Commisceri & Metallis amicari noverit, iste possidet Secretum Naturæ maximum, welche ohne dem Mecurio als dem dritten Principio nicht geschehen kan / daß sie beyde denen Metallen befreundet und darein gehen würden. Denn gleich wie der Mercurius eigentlich die Materia oder Substantz aller Metallen / allerdinges als der Sulphur dessen Form / also hat auch kein ♁ einen radicalen ingress oder Commiscirung ohne dem Mercurio qui in ♁ vis abstrahendi & communicandi

candi ♀ sola re & hoc Tibi cape. GOtt helffe nur daß du zuförderst das rothe Wasser kennen lernest/ so wird der Signat-Stern das Seinige / nach dem Basilio pag. 232. zu seiner Zeit schon auch thun / und dir die zwey Stern-flüßige Blumen des kleinen Bauers nicht entgehen. Auch soll man sich nicht damit irre machen lassen / weil Demogorgon in vorhergehenden gesagt/ **wie viele Wege wären**/ denn gleich wie Geber selbsten darzu gesetzt hat: daß sie doch alle auf eins hinaus lieffen / also werden unter solchen auch nur die unterschiedene Vorbereitungen verstanden/ welche aneinander hangen gleich wie des Platonis annuli aurei an der Catena aurea Homeri, und dahero nichts anders sagen wollen/ als eine continuirte Arbeit / da immer einer der andern Anfang ist/ biß sie ihr Ende hat und sich auf gar wenige belauffen. **Im übrigen aber bleibt dennoch nur ein eintziger Weg zur Kunst / gleich wie auch nur eine eintzige Materie** oder Subjectum ob solches schon hundert oder tausend Nahmen hätte/ ungeachtet ein Philosophus in der Vorarbeit mehr Umstände als der andere gebrauchet haben möchte / ja auch die Principia artis bald in nasser bald in truckener Gestalt zusammen kommen / auch den Weg auf ein oder andere Weise zu verkürtzen gewust / gleich wie auch andere Künstler oder Handwercker / da je einer seine Arbeit bald grob und schlecht / der andere aber viel Compendiöser und schöner zu machen weiß / und endlich doch nur ein vorgesetztes Ding daraus wird / ob sie schon alle Meistere heissen / aber nach dem die Arbeit ist/nach dem bezahlt sie sich hernach auch / und verlohnet sich der Mühe damit/ **womit zugleich auch so viel von des** Demogorgonis **frage: Folget nun die Antwort darauff/ welche diese ist.**

Geber:

Geber: Wiewohl unser Schweffel NB. unser der haupt Saame und der Anfang der Metallen und des Elixirs ist / nichts destoweniger wirst du aus ihme alleine nichts machen / denn in unserer Materie welche nicht zuvor præparirt und bereitet ist/dariñen ist nicht bequem was zu Arbeiten/ denn die Præparation ist dieser Kunst Geheimnüß/ sintemahl die Præparatio des würckenden Dinges/ durch welches ein Ding zu seinem Termin der Bewegung/ Vollkommenheit und Endschafft gebracht wird/ also daß ein Unvollkommenes zu dergestalt eines vollkommenen Metalls gebracht werde / welche alleine durch die Würckung / Bewegung / Licht und Wärme geschicht/ denn so bald die Wärme abgeht/ oder manglet / so höret auch die Bewegung oder Würckung in dem Dinge auf / wie solches an den Eyern welche von den Vögeln verlassen und kalt worden/ zusehen. Und dieweil eine jede natürliche oder künstliche Würckung ihre Zeit hat / und haben muß/ durch und in welcher sie entweder kurtz oder lang zu ihrem verordneten Termin gebracht wird/ auch ein jedes Ding über seine Gestalt nichts mehr würcket. Derohalben so bald die gebührliche Form oder Gestalt vorhanden ist / so ist die Bewegung oder das würckende Ding vollendet / und wird nothwendig als ferner ein vergebenes Ding das würckend / von der Materie geschieden. Denn gleichwie ein Vater vermittelst seines Spermatis vel seminis keine Kinder in ihme selbsten zeuget / sondern in einem noch andern / nemlich dem Menstrualischen Geblüthe seines Weibes/ also gebühret auch unser Schweffel oder Rebis oder geduplete ♀ in sich selber weder das Metall Plumbum æris, noch das Elixir NB, sondern

in seinem Quecksilber oder in einem andern Metall/ als das gemeine Quecksilber ist/ deßwegen solt du mercken/ daß das Elixir auf zweyerley Wege gemacht wird/ oder gemacht werden könne / als nemlich durch solviren/ distilliren und coaguliren der Materie/ und ohne Distillation, Solution und Coagulation, wie hinten folgen wird/ welches nebst mir gleichmäßig bejahet / der heilige Thomas de Aquino, am Ende seines dritten Buches Meteor. So viel aber zur andern Manier zu gehören scheinet/ so spreche ich/ daß derselbe Künstler / welcher den Schweffel dermassen zu bereiten weiß / daß er die Corpora durchgehen könne / und ihnen sich einverleiben/ das gröste Geheimnüß der Natur besitze/ und den kürtzesten Weg der Perfection betretten habe / als es auch der grosse Bauer bekräfftiget/ indem er pag. 17. spricht: In unserer Materie/ welche nicht (wie auch in vorhergehenden gedacht) præpariret und bereitet ist / darinnen ist nicht bequem etwas zu arbeiten / denn die Præparation ist dieser Kunst-Geheimnüß/ hört doch wie fein die Philosophi consentiren / und soll doch nicht müglich seyn eine Concordantz aus ihren Schrifften zu machen/ derowegen habe ich in einem gewissen Verkürtzungs-Capitel gesagt: Daß dieses Verkürtzungs-Werck innerhalb 20. Tagen verfertiget werden könne/ welches andere kaum in 9. Monathen vermöchten. Und daß in solchem Wercke würden zwey Steine von Nöthen seyn/ das ist/ zwey Metallen / als eines woraus der Schweffel gezogen werde / gleichsam fix doch alteriret / und das andere mit dem sich gedachter ☿ in Guß und Fluß mischen lasse.

Daß

Daß ich aber gesaget habe/ wie dieses Werck innerhalb Zeit von 20. Tagen gemacht werden könne/ ist zuverstehen nach vorhergehender Bereitung des Schweffels/ welche sich auf drey Monathe verzögert/ das Werck anzuheben/ welches bey dem Universal eben also geschehen muß.)

Derowegen haben wir in solchem Abkürtzungs-Capitel gesagt: Daß die gantze Vollbringung dieses Werckes beruhe in der Reinigung dieses Steins/ von seiner verbrennlichen Feiste/ oder anhangenden verbrennlichen Schweffels und Unreinigkeit/ oder Unlauterkeit.

Das Zeichen aber/ woran du erkennest/ daß der Schweffel schon præpariret sey/ haben wir an schon citirten Orthe erwehnet/ sprechende: NB. Wann du wirst sehen/ daß das Oehl des Eisens oberwärts dem Wasser/ in solcher Weise hervor leuchtend/ daß es die Augen blende/ schwimme/ dann solt du ihn sammlen/ denn dasselbe/ welches also wird gesammlet seyn/ ist das Elixir, verrichtet das gantze Werck und wird von sich selbsten coagulirt.

NB. Ich habe dieses Schweffels auch Erwehnung gethan im Buche des Testamentes/ NB. unter dem Nahmen des Martis, sprechende: Wann du dieses/ das ist das Eisen weist bringen zur Weise und NB. zur Weiche des Silbers/ so wird er beständig figirt in allen Proben und Examen. Und wann Mars sich auch leichte/ sonder Beyhülffe einiges Dinges schmeltzen läst/ so hast du/ was du verlangest.

Von diesem Marte ist auch im ersten Buche am letzten Capitel Meldung geschehen/ da ich gesprochen:

Wann er geschmoltzen wird / sonder Medicin, die da vermögend sey/ seine Natur zu zeitigen/ das ist / wann es ohne Quecksilber (oder ohne Mecurio præcipitato) fliest / so wird es NB. mit Gold und Silber vereinbahret/und wird nicht leichte sonder Mühe von diesen wieder abgesöndert. Wann er aber ja durch die Hefftigkeit des Feuers je noch geschieden würde/ so geschehe solches darum / daß er bey der letztern Figirung noch nicht fix genug worden seye/ wann er ihnen aber / id est dem ☉ oder ☽ 20. Tage lang vermählet/und damit figiret würde/ so würde er samt ihnen beständig fix / welches auch Artephuls und Batsdorff p. 94. confirmirt und es den kurtzen Weg der Alten nennen/ wovon auch Theophrastus viel geschrieben / und könte von solchen durch keine Kunst wieder abgeschieden werden / es geschehe dann durch die umgewandte Natur der Fixion, die unvollkommene Fixion aber habe er überkommen durch die Calcination und Vorbereitung / die Natur seiner Fixion aber wird umgekehrt und wieder zurücke reducirt, durch die Auflösung im Mercurial-Wasser/ worauf das Elixir in Zeit von 9. Monathen erst erfüllet wird.

Wann aber der Schweffel unalterirt / mit ihme dem Spiritu Mercurii vermischet wird/ das ist/ wann er im Anfange mit Gold oder Silber conjungiret wird/ so daß er ungekocht oder unumgewand in seiner Natur sey / so verändert er weder die Farbe/ noch tingirt das ihm zugesetzte Metall/ sondern vermehret es nur in der Quantität.

Weiter habe ich gesagt im 3ten Buche am

1. Capi-

1. Capitel / daß die Ursache der Perfection der Cörper oder des Quecksilbers sey / die Substantz des Schweffels und des Arsenici, dieweil sie von wegen der Irrdigkeit und guter Substantz nicht abgehalten werden / von dem Eingang in die Cörper / welche Substanz auch bewehrt sey in starckem Flusse / und durch ihre Subtilheit die im Flusse nicht leichtlich in die Flucht vertrieben wird. Derowegen ihrer unreiffen Substanz die Ursache nicht ist / der Perfection deren Cörper oder des Quecksilbers / es sey dann daß sie weiter figirt würden / denn obwohl die Impression in selbige Cörper nicht leichtlich abgesondert wird / so werden sie doch / woferne dieses nicht mit der äussersten Fixion beständig wird / nicht ewiglich in vester Verbindung verbleiben.

Von eben diesem Schweffel und Arsenic habe ich geredet unter dem Nahmen NB. Martis & Veneris am 8. Capitel des dritten Buches / sagend / daß die Fixion ihrer Substantz die nächste sey der beständigen / indem im Marte insonderheit die Natura ultimæ Fixionis noch Gold und Silber ist / jedoch daß sie noch nicht unverhofft und ewig beständig sey. Von welches Schweffels Zubereitung aber wir anderwerts reden und weitläuffiger handeln wollen. NB. Er ist es aber biß dato noch schuldig blieben / doch soll es von mir dem Schreiber dieses auffrichtig und vollkommen beschehen.

§. 2. Demogorgon: Wann mirs recht beyfällt / so hast du deren Oneration verworffen / im Buche am 10. Capitel / welche die Geister in denen Cörpern figirten.

Geber:

Geber: Ich habe nur gesetzt / dieses sey von etlichen unternommen worden / ohne Vorbereitung der Geister / und endlich hätten sie ihr Werck verlohren gegeben. Und eben solches habe ich auch erwehnet / im Anfange ermeldten Buches und Capitels.

§. 3. Demogorgon: Ich verstehe / daß ich nicht fähig genug dieses zu fassen / derowegen will ich den Schweffel fahren lassen / und das Quecksilber zur Hand nehmen / als NB. aller Metallen Substantz oder Materie / daraus auch alle Metallen / vermittelst des Schweffels Krafft erwachsen und hervor kommen: Denn weil dieses seinen Schweffel schon in sich hat / durch welchen es auch so gar von Natur coaguliret wird / so ist es dahero alleine genug zum Elixir, sonderlich da auch Hermes sagt: Daß alles im Mercurio gefunden werde / was von denen Weisen nur erfordert würde / als nemlich Leib / Seel und Geist und die Tinctur.

Geber: Ein solches bekräfftigen wir auch im 4. Buche und dessen 10ten Capitel gleichfalß / da wir sagen / daß die Medicin welche das Quecksilber coagulirt / in ihme dem Mercurio selber sey.

Demogorgon: Ergo ist der Mercurius alleine genug zur Composition des Elixirs, wie ich dafür gehalten habe / indem keine Sache in der Natur mehr / die sich mit dem Mercurio also vergleiche und übereinkomme / gleich derjenigen / so im Mercurio selbsten enthalten ist. Du schreibest auch im andern Buche; Cap. 16. daß das Quecksilber sein Theil des ♃ in sich habe / welcher ihm von Natur anhängig und vereiniget seye. Über diß nennest du jenen den besten und einen perfecten Künstler / welcher aus

dem

dem Queckſilber alleine das Elixir zu machen wiſſe/ indem die Natur dißfalß von der Kunſt übertroffen werde.

Geber: Im andern Buche am 16. Capitel haben wir nur geſchrieben/ daß der Mercurius oder das Queckſilber von einigen zwar durch temperirte Wärme mit ☉ oder ☽ ſey componirt worden/ als ſie aber gemeynet/ daß er nunmehro coagulirt ſey/ ſo haben ſie ihn wieder ſo gut rohe und lauffend gefunden/ als er zuvor geweſen.

§. 5. Demogorgon: Ich bin begierig die Urſache dieſes Fehlers zu hören. Geber: Indem jener zweyfache Rauch/ oder ausdünſtende Feuchtigkeit/ ein Queckſilber iſt/ welches die Natur weder zu coaguliren noch fix zu machen vermögend geweſen/ indem es ihme ermanglet NB. An jenem gewaſchenem unverbrennlichen 🜍 welcher durch des Mercurii ſelbſt eigener Medicin coagulirt und figirt iſt. So wird er viel weniger durch die Kunſt für ſich alleine ohne jenem/ oder deßgleichen 🜍 oder Medicin fix gemacht werden. NB. Welches ebenfalß die Meynung Alberti im 4ten Buch Meteorum 3. Tractats Cap. 2. wo er ſaget: Daß in den Wercken NB. der Alchymie das Queckſilber durch häuffiges Brennen ausgetrucknet werde/ ingleichen durch die Vermiſchung mit dem Schweffel/ NB. nicht aber allzumahl oder zugleich die Farbe/ welches zu verſtehen iſt/ in der Operation des Elixirs, auſſer dieſem aber könne weder der Schweffel alleine ein Metall/ noch das Elixir generiren/ noch der Mecurius alleine ohne den Sulphur, interim vero Species Sulphuris præparatæ, aptiſſimæ res ſunt ut ipſorum argentum vivum convertant, gleich wie

aber weder das gemeine Quecksilber/noch der gemeine Schweffel die Principia Metallorum & Naturæ, also sind sie auch der Kunst Principia nicht/sonst aber bleibt der rechte ♁ sowohl in generatione Metallorum, als des Elixirs semini paterno simile, als das auch rechte Argentum vivum fœmineo Menstruo.

NB. Und weil unterdessen auch das gantze Geheimnüß nur in einem Steine besteht/ als folget/ daß die Conjunctio ♁ ris & ☿ zuvor in der alten weisen Chaos oder Saturnum oder Cupri Mineram, id est Sal Metallorum geschehen müsse/ welches wieder nicht geschehen kan / es sey dann zuvor aus dem einigen Metall / welches zur Kunst gehört/ zwey gemacht / oder dasselbe in ♁ und ☿ ium reducirt worden / denn das ist der Philosophorum erste Regul: Die Metallen können nicht verändert werden/ sie werden dann zuvor in ihre erste Materie gebracht/ welche ♁ & ☿ sind / als Aristoteles Libr. 4. Meteor. Zaccharis fol. 79. item Comes Bernhardus, Albertus Magnus und Avicenna auch andere mehr einhellig sagen: Die Alchymisten können kein Metall eines in das andere verändern/ sie reducirens dann in ihre erste Materiam. Die Reductio oder Wiederbringung in ihre erste Materiam aber ist gar leichte / und müglich folget derowegen/ daß die Transmutatio oder Veränderung eines in das andere / auch leicht und möglich sey.

Welches auch Basilius Lib. 3. pag. 230. bekräfftiget / indem er sagt: Und solt nun ferner mercken/ daß so diesen metallischen und mineralischen Geschlechten eins zu weiterer Fortpflantzung und Augmen-

mentation soll gebracht werden / sie zuvor wieder in ihren ersten Saamen und primam materiam gesetzt werden müssen.

Als wenn du die Metallen verändern / vermehren / oder zu einer Tinctur oder Lapidem Philosophorum bringen wilt / so must du zuvor die metallische und mineralische Form durch die spagyrische Kunst und Handgriffe wissen zu zerstöhren / zu brechen / zu separiren und zu scheiden / in einen Mercurium, Sulphur und Saltz / die müssen alle drey insonderheit gantz reine geschieden / und in ihre erste Anfänge / wie gemeldet / gebracht werden. Ergo gehört kein gemein Corpus also rohe darzu / solche Scheidung aber geht anders nicht zu / als alleine durch den mercurialischen Geist / verstehe Anfangs in eine sulphurische Seele samt dem weisen Saltz / welche dreye demnach wiederum nach rechter Ordnung und natürliche Handgriffe müssen zusammen gesetzt werden / damit sie in die allerhöchste und vollkommenste Reinigkeit gebracht werden / denn man soll weder die Metallen also crud, noch woraus sie erwachsen / nehmen / sondern das / was aus den Metallen / oder auch nur einem alleine gezogen wird / wie solches der Dialogus Philosophiæ gar fein / fol. 14. und 26. explicirt und noch darzu setzt: Und es ist eben das / was in den Metallen verborgen liegt / und desgleichen auch gar artig die Turba part. 1. fol. 577. erkläret / indem sie spricht / und ein Exempel setzt / von einem Baum / als: Wann man einen Baum zeugen will / so muß man nicht Wasser / oder die Erde nehmen / daraus der Baum erwachsen / sondern was von dem Baum ist / als der Kern oder ein Reißlein / das befiehlet man denn wieder der Natur / wie dort weiter zu lesen.

Worzu der grosse Bauer setzt & quidem p. m. 9.

daraus folget nun unwiederleglich/daß man aus den schlechten Dingen / welche von denen Brunnen und Quellen der ersten Mineralien ihren Ursprung genommen haben / das Subjectum oder die Materiam Elixiris oder des höchsten Artzney / welche die unvollkommene Metallen verändern und vollkommen machen soll / ausklauben / ausziehen und nehmen muß / woraus aber alle Metallen ihren Ursprung haben/ solches wird in speciali Commemoratione der Metallen Geburth füglich folgen. Denn es ist aller Philosophen Wille und endliche Meynung / daß wir alleine die innerliche recht rein-und simplen Elementa nehmen sollen/und solche mit linder feuchter Wärme kochen und sieden sollen/und sagen / so solches in andere wege geschehe / sey es kein Nütze.

Auch sagen sie weiter / wer die Tinctur der Weisen mit Nutz suchen oder verfertigen will / der erkenne erstlich die Wurtzel der Mineralien, denn aus diesem muß das hohe Werck verrichtet werden / denn das Erkäntnüß der Cörper und Naturen Ursprung ist des Dinges/ welches die Sache leichte macht / so kan auch die Tinctur oder Artzney aus Cörperlichen Dingen/so die Natur schon in eine metallische Form oder Gestalt gebracht/ welche sich mit derselben Natur vergleichen und miteinander überein kommen/ gantz füglich / bequem und fürnehmlich genommen werden. **Und warlich solche** Tinctur **ist sowol in den Cörpern als in den Geistern der Natur zu suchen und zu finden** / dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschafft zu seyn befunden werden/ alleine daß bemelde Tinctur aus den Corporibus schwerer und aus den Spiritibus leichter und näher/ aber nicht vollkommener auf die unvollkommenen Metallen zu bereiten sey/ dieweil der weise Weg

als

als der rothe/auch truckene und nasse/ mit denen Spiritibus beyde aus einer Wurtzel und Fundament/ darnach das Ferment oder Agens so unserm Mercurio zugefüget wird/ ist/ gehen / wie solches Morienes bezeuget/ sagend: Aus einem Ding wird das Werck des Weisen sowohl / als des rothen vollzogen/ und eingesetzt / denn es ist nur ein Stein / und eine Würckung / welches alleine durchs Feuer und Kochung in einem Gefäß zu einem weisen und rothen fixen und unverbrennlichen Stein/ fein langsam und gemach digeriret und vollendet wird / derowegen billig die Leute für unwitzig zu halten seyn / welche aus Thieren / und sonderlich Menschen / oder sonst grünenden vegetabilischen Dingen gedencken in dieser Kunst etwas zuwege zubringen/NB. weil man Mineralia haben kan/ die den Metallen gar nahe verwand seyn/denn alleine aus diesen zweyen / nemlich Sulphure & Mercurio werden alle Metallen gebohren / dahero denn auch nur diese beyde Principia é Marte geschieden werden/ doch lasse sich allhier keiner irre machen / daß die Philosophi nur von zweyen / als Sulphure & Mercurio reden/ und lassen das Sal aus / aber ihr solt verständiget seyn/ daß in dem mercurialischen Wasser das Sal verborgen ist / und kan das Wasser gar bald und leicht in Sal Metallorum verwandelt werden/ auch Saltz wieder zu Wasser werden / zu dem ist auch Meldung geschehen / daß die Metallen aus einem saltzhafften Victriolischen Wasser und Sulphurischen Dunst gebohren werden/ dahero

Semita semitæ in Turba fol. 473. spricht: Du solt verstehen und mercken/ daß der Mercurius so gekocht ist/ der Sohn aller Metallen / unvollkommen in dem Bauch der Erden/ durch sulphurische Wär-

 me

me und Dünste digeriret / und nach Unterscheid dieser Sulphurität / das ist / demnach der sulphurische Dunst rein oder unrein ist / werden auch in der Erden unterschiedliche Metallen gebohren / aber ihre anfängliche Materie ist einerley / und unterscheiden sich nur / daß eines mehr gekocht / und mehr durch unreine sulphurische Dünst verbrand / denn das andere / und so werden sie unterschiedlich gebohren / und in diesem kommen alle Philosophi überein. Es wäre gar zu lang und weitläufftig / aller Philosophen Beweiß allhier verbotenus zu setzen / sintemal sie alle miteinander übereinstimmen / als Hermes welcher spricht: Sal Metallorum est Lapis Philosophorum, & qui habet Sal Metallorum, ille habet secretum sapientum antiquorum, item Flamellus fol. 125. in Sale Metallorum sind alle verborgen / als Corpus, Spiritus & Anima, Sulphur, Sal & Mercurius, diese alle / und sonst ihrer aller Meynung stimmet dahin / daß alle Metallen aus Sulphure & Mercurio, in quo Sal latet gebohren werden / und es verhält sich auch also / mehrer zugeschweigen / welche den Modum, Ort und Eigenschafft vollkömmlich und genugsam erwiesen / woraus nemlich die Metallen generiret und gebohren werden / und daß ein jeder Artiste denselbeu folgen soll und muß. Und Kunckelseel hat doch mit seinem Capite 42. so gar viele Narren in seinem Laboratorio Chymico gemacht / als wann keine Concordantz aus der Philosophorum Bücher zu machen stünde / um welches Willen wir auch noch den

Basilium anhören wollen / was er von diesem Puncte hat / als da er erstlich pag. 255. Lib. 3. spricht: Ich muß dich aber darbey erinnern / weil du dieses Argument wenden / und deine Gedancken gäntzlich richten

richten dürfftest auf die metallischen Vitriolen/ dieweil ich dir vertraut / daß aus Venus und Mars NB. ein herrlicher Vitriol kan gemacht werden/ darinnen die 3. Principia zur Gebährung unsers Steins gefunden werden / in diesen wenigen Worten liegt nun eine grosse Verborgenheit / nemlich daß weder genug ♀ noch ♂ darzu genommen werden dörffen / sondern nur ein Theil des Martis, denn warum würde doch sonst das ♂ zuvor in 🜖 & ☿ium reducirt und warum hatte dañ Geber gesagt: Daß aus 🜖 und ⊖ alle Metallen im ☿io gebohren würden / wie dann auch warlich seinen rothen Geist also crud den Geist des ⊖ nicht mit / sonderlich solst du darneben wissen / daß nichts destoweniger auch solche drey Metalla NB. als Spiritus, Anima & Corpus zugleich in einem mineralischen Vitriol, als ein Mineral selbsten eingeschlossen und vergraben liegen / doch aber nach Unterscheid der Vitriolen/ (ja wohl/ ja wohl/ wer nur seinen rechten mineralischen Vitriol, den er allhier meynet/ kennet.) In welchem metallischen Vitriol dann nachmahls alle drey Principia als Mercurius, Sulphur und Saltz unter einem Himmel befunden/ und mit geringer Mühe und Zeit/ ein jedes insonderheit daraus erlanget werden kan/ nach pag. 252.

Et Lib. 1. pag. 78. sagt er: Und anfangs wisse daß kein gemein Quecksilber nutzet / sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall: (Der Weisen Golde oder 🝆elgemacht/ soll es auch wohlgedachtes metallisches Vitrolum aus Marte & Venere seyn? durch die Spagyrische Kunst / rein/subtil, klar / hell/ wie ein Brünnlein / und durchscheinend/ wie ein Crystall ohne Unreinigkeiten/(in Warheit diese Beschrei-

schreibung des allerbesten Metalls kommt mit dem Vitriolo Martis & Veneris gantz wohl und besser überein.) Hieraus mache ein Wasser oder unverbrennlich Oehl/ denn der Mercurius ist anfangs auch Wasser gewesen / wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären / NB. aber durch eben den ☿ium auch/ so nebst dem 🜍 aus dem Marte gezogen ist. **Ja es spricht auch das gemeine Quecksilber beym** Basilio pag. 169. **selbsten: Und wann die Welt wär noch so weit / mit vielen Künsten zubereit/ so wird kein Mensch den grossen Stein machen/ ich muß auch dabey seyn/ versteh'/ du seyst Herr oder Knecht/ merck auf/ vernimm meine Rede recht/ und hab wohl acht auf meinen Sinn / gemein Quecksilber ich nicht bin/ gebohrn von einer edlern Art/ eh' ich zu einem Adler ward. Jetzt hab ich Flügel wunderbahr / an Händ und Füssen/ Haupt und Haar/ darzu auch an mei'm gantzen Leib bin ich mit Federn gar bekleid / da nun ein Mensche wär so klug / der mit Verstand und guten Fug verschaffen könt / mich abzuschießen / der würde mein trefflich geniessen / und könt haben mehr Guth und Geld/ als glauben möcht die gantze Welt / und da mich dann der Kön'g behält / so bleibt er Herr der gantzen Welt.**

Und pag. 86. Lib. I. sagt Basilius weiter: Es sind vielerley Arten des Quecksilbers / der Mercurius aus dem animalischen und vegetabilischen Reiche/ ist nur ein Fumus oder Rauch unbegreiffliches Wesens/ es werde dann solcher Rauch gefangen und zu Oehl gebracht.

Das Quecksilber aber aus den Metallen hat eine andere Eigenschafft/ wie denn auch aus den Mineralien/ ob dasselbe wohl auch einem Rauch zuverglei-

chen/

chen/ so ist es doch begreifflich und lauffend. Aber es ist jederzeit ein Mercurius besser und edler denn der andere/ dann der aus dem Golde ist der beste unter den Metallen / darnach der aus dem Silber / und also fortan / wie denn ihre Salia und Schweffel auch ungleich seyn. Unter den Mineralibus hat der NB. aus dem Antimonio den Preiß / gleich wie der Sulphur NB. aus dem Vitriol den Vorzug hat für andern Mineralien.

Item pag. 125. die Tinctura Salis neben dem Auro und Luna potabili vermögen viel / Mercurius regieret die kleine Welt. Was aber in den allerbesten Metallen und Mineralien gefunden wird / das kan aus den Mineralibus gleicher massen zur Noth auch bereitet werden. Denn die vollkommene Metallen sind aus den Mineralibus gewachsen / NB. als aus Vitriol und NB. Antimonio. Vitriol ist NB. Sulphur und Antimonium NB. Mercurius, das Saltz als die Vereinigung wird in beyden gefunden / und so sie beständig gemacht werden / NB. sind sie den besten Metallen gleich / denn sie sind aus ihnen gebohren und geschaffen. Die Mineralia aber sind kommen aus den tribus Principiis sowohl als die Metallen / und die tria Principia kommen her aus ihrer prima Materia, primum Ens genannt / welches ist nichts anders / denn ein wässeriges Wesen / trucken erfunden / und keiner Materie zuvergleichen / die da gewachsen ist / und erhalten wird durch die vier Elemente / welche sich aus den Fyderischen ernähren / und dieses alles hat der Schöpffer aus nichts also geordnet / auf daß der Mensch nicht alleine auf das Irrdische sehen und achtung geben soll / sondern auch das Himmlische / als das Ubernatürliche zugleich erkennen muß / und das darum / auf daß der Glaube oben schwebe /

auch

auch in etlichen übersehen und greiffen / den Vorzug habe und erhalten werden möge. Kurtz / es bleibet auch nach pag. 380. der ⊕\ und das ☿ um und Mars mit einem Pfeil weil er auch ihren Geist die Seele abschiesset.

Item pag. 150. Also wird anfänglich der metallische und mineralische Saame gewürcket / nemlich aus einer syderischen Einbildung/elementarischer Würckung u. irrdischer Form/ das syderische ist him̃lisch/ das Elementische Geistlich / und das Irrdische leiblich. - Die drey nun machen aus dem Centro das erste Wesen des metallischen Saamens / welches demnach die Philosophi weiter ergründet haben/ daß aus diesem Wesen eine Form der metallischen Materie worden / begreifflich von dreyen zusammen gesetzt / als einem metallischen Schweffel / himmlisch/ einem metallischen Mercurio, geistlich / und einem metallischen Saltze / leiblich/ welches durch die Aufschliessung der Metallen gefunden wird. **Denn die Metalla und Mineralia müssen wiederum durch Mineralia zerbrochen und aufgeschlossen werden / denn die Mineralia sind eben des Geblütes / der Eigenschafft und der Natur / so die Metallen auch sind /** (ergo geht es auch damit Natur gemäß zu / und wird nichts frembdes beygebracht/) alleine daß sie noch nicht genug gezeitiget sind zur Coagulation und mögen für unreiffe Metallen erkandt werden / dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befunden wird / als in den vollkommenen Metallen. Denn Metallen können zerbrochen und NB. zu Mineralia leicht wieder gemacht werden / und aus denen Mineralien werden Artzneyen bereitet / die Metallen zeitigen und verändern können / das muß observiret werden. Das geschicht **nun / wann der Geist** die Seele / und

der

der Leib (der Metallen) geschieden / und wieder rein vereiniget werden. Wann dann die übrige Irrdigkeit weggeschaffet / so folget die vollkommene Geburt und die vollkomene Zeitigung / durch Wärme das Ihrige zuvollbringen / welcher Geist / welche Seel und welcher Leib anfänglich in ihrem ersten Sperma ein himmlisch Wasser gewesen / welches die drey gebohren / und aus welchen dreyen ein metallischer 🜍 ein metallisches ☿ und ein metallisches 🜔 worden / die haben in ihrer Zusammensetzung einen vollständigen sichtbahren greifflichen Leib gemacht / als erstlich / einen mineralischen / darnach einen metallischen / durch die Syderische Einbildung angefangen / durch die Elemente ausgekocht und gezeitiget / und durch die irrdische Substantz förmlich.

Wann nun solche Leiber der Metallen durch Mineralia wieder zurücke gebracht werden in ihren ersten Anfang / so wird sich das himmlische Sperma erzeigen und offenbahren geistlich / daß ein Irrdisches aus dem Geistlichen werden muß / durch die Copulation uud Zusammensetzung / oder Fügung der Seele / welches das mittel Band ist ihrer Vereinigung / eine Artzney daraus zu machen / zu erlangen Gesundheit / langes Leben / Weißheit / Verstand und Reichthum in diesem vergänglichen Leben. Das ist dann das rechte wahre Sperma der Philosophen / und das Licht von vielen zu sehen begehrt / und eben die erste Materie / so aller Welt offenbahr und vor Augen liegt / und doch von den wenigsten erkandt werden / und darzu an allen Orthen sichtbar gefunden wird / nemlich Mercurius, Schwefel und Saltz und ein mineralisch Feuer oder metallischer Liqvor, als das Centrum von seiner Form

abge-

abgeschieden und von diesen drey anfangenden gemacht worden. Nun schaue man / wie fein diese Autores auch in diesem Punct harmoniren / als woher die Principia Artis genommen werden sollen.

2. Ihr solt auch weiter mercken spricht Chortolasseus ferner:

DAß alleine drey einzeliche (respectivè loquendo) zur Perfection des tingirenden Steins von Nöthen / in welchen / so sie recht bereitet werden / dieser gantzen Kunst Meisterschafft bestehet / nemlich:

1. Der Stein der Sonnen / welcher denotirt oder in sich selbst schleust den rothen Löwen oder rothen unverbrennlichen Sulphur, darnach vors

2. Der Stein des Monden / in welchem der reine und klare unverbrennliche weise Sulphur dominirt / wie denn Clangor Buccina in Turba fol. 484. solches erklähret / indem er sagt: Im lunarischen Subjecto ist ein weiser Sulphur und der Stein in welchem unser Mercurius in sich hält beyde Naturen / sowohl des Weisen als des Rothen. Und diß ist NB. der Grund der gantzen Meisterschafft / denn NB. unser Mercurius ist die Erde / was man darein säet / das bringet sie hervor / endlich und vors

3. Ist auch noch der dritte Stein / welcher ein Mittel ist zwischen den beyden erstern / und ihrer beyder Natur in sich schleust. Nam Lapis Mercurii amplectitur utramque Naturam, wie gesaget / denn der ☿ius ist ein Band aller Metallen / und kan wohl particulariter gebraucht werden / vid. Bas. pag. 254. & 378. NB. Und diese 3. metallische und mineralische Species solt ihr vor den gemeinen unverständigen und unwürdigen Leuten

zum

zum höchsten verbergen / und die Narren immer auf ihren Irrwegen wandeln lassen / denn sie hierzu nicht præ destiniret/ noch versehen / und wird ihnen wohl verschlossen bleiben / so lange biß sie solem & Lunam in ein Corpus bringen können / welches ohne den Willen dessen / der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit nicht geschehen kan oder muß/ denn diese hohe Kunst ist allein des allmächtigen GOttes höchste irrdische Gabe und Geschencke/ wird in seiner Hand behalten / und niemanden gegeben oder genommen/ ohne allein/wem er will/ welche doch bißweilen durch hohen scharffen Verstand / durch beten / auch aus fleissigem und stetem Lesen der Bücher und embsigem Nachtrachten/ oder durch Eröffnung eines treuen Lehrmeisters auch erlanget wird / welches dann durch GOttes Gnade von mir allhier auch geschehen soll/ ohne einigen Zweiftel / denn ein rechter Philosophus hat Gott für Augen / und thut recht / oder läst es lieber gar bleiben / denn ich diese Eröffnung nicht meinetwegen thue / **wie ich denn auch dieser heiligen Kunst** Principia **redlich allhier entdecket habe**/ der ewige Gott gebe es alleine denen / die es zu seines H. Nahmens Ehre/ dem Nächsten zum Besten und Erbauung der Christlichen Kirche zugebrauchen/ im Sinn haben / Amen.

1. Und der grosse König und Philosophus redet von diesen drey Steinen oder Principiis Artis dergestalt als:

§. 1. Darum o ihr Söhne der Kunst ! Kommet her und höret mich/ kommet her ! ich werde euch weisen einen Stein / gebenedeyet und von GOtt erschaffen. Hört zu / ich sage euch derohalben / **daß drey Steine seyn** unserer wunderbahrlichen Tugend/

gend / welchen GOtt der allmächtige seine Benediction gegeben hat / als den Stein Salis, Lunæ & Azoth oder Mercurii, an welchen die gantze Macht und Krafft dieser unserer Kunst hanget und begriffen ist.

§. 2. Und ich Geber sage warhafftiglich / daß die Sonne / das ist das Gold / das aller Edelste unter allen Metallen und eine Färbung des Rothen ist. Denn warum? Es festnet und verwandelt ein jedes Corpus, so es ihm zugesetzt oder beygemischt wird / und alle Geister werden mit ihme und durch ihme gefestnet und beständig. Also auch der Mond / das ist das Silber / ist eine Färbung des Weisen / wie Senior spricht / als: So jemand sich befleissigen wird / ein ander wahrhafftig Ding zu suchen oder zu nehmen / das sein Werck machen soll / als alleine die vorgemeldten drey Dinge oder Steine / oder Principia, das ist / Sol, Luna und Azoth, der wird nichts finden. Denn warum / das Sol oder Gold ist eine unzerstöhrliche Wurtzel oder Ding / das vom Feuer nicht fleucht / und ihme wird NB. ausgezogen eine beständige oder bestätigte Färbung / die ewiglich beständig ist / wann / warum? Aus diesem Metall / das ist Gold und Silber / bereiten oder machen NB. die Weisen ihren Stein / in welchem da ist der Mercurius und der beständige Schweffel über die Natur.

§. 3. NB. Darum so schwere ich euch bey dem höchsten GOtt / daß da keine andere Grund-Veste dieser Kunst ist / als alleine Sol, das ist Gold / und NB. sein Schatten / das ist Luna oder Silber.

Derohalben auch Pandoldus der Philosophus spricht: Es ist kein würdigerer und lauterer Corpus, als die Sonne / das ist Gold / ohne welches und ohne

seinen

seinen Schatten/ das ist Silber / keine Färbung gerecht erhoben werden mag. O Sohn! jetzt hast du die Erkäntniß des Steins.

§. 4. Darum so nimm im Nahmen GOttes diesen Stein / und arbeite mit ihme / und nicht mit dem gemeinen Mercurio. Denn warum? der Mercurius des gemeinen Mannes wird gar schwerlich in 8. oder 10. Tagen/ wie der unsere/ beständig oder veste gemacht. Und das mag ein jeder Erfahrner wissen / daß er schwerlich in 3. Monathen beständig gemacht wird / und doch nicht mit einer warhafften ewigen Beständigung/ darum wird solche Zeit gantz unnützlich verzehrt. Denn warum? Die Natur des Mercurii ist gleichwol in den Cörpern/ als in dem Mercurio Vulgi und andern Geistern auch noch vollkommlicher / darum so haben die Weisen den ihren zu diesem Werck erhoben / (aber nicht in forma currenti) zur Verbringung der Vollkommenheit / und das darum/ weil in ihme der Mercurius und 🜍 beständig und aufs beste durch seine Natur rectificirt ist. Und das ist der erste Grund / und bestätigtes Fundament der gantzen Kunst.

Nun hat Geber/ als ein Meister / aller Meister/ nach dem Hermete Anfangs / oder §. 1. nur von einem gebenedeyeten Steine / und so stracks darauf von dreyen gesagt / ja er fält auch §. 3. wieder auf zwey / und beschliesset letztlich §. 4. aber mit einem/ welches manchem der der Philosophorum Terminos und ihre Art zu reden / noch nicht versteht / wundersam und verkehrt vorkommen wird / sonderlich da er darneben die Warheit so hoch betheuret. Alleine wann die Philosophi von einem reden / als Geber allhier §. 1. und auch §. 4. so verstehen sie darunter

das

das Compositum Artis oder den Stein der Weisen/ aus den dreyen Principiis schon zusammen gesetzt/ wann sie aber von zweyen sprechen / so verstehen sie es dahin/ weil in jeder Composition, derer wir unterschiedene haben / allzeit nur zwey / als Mann und Weib miteinander vereiniget werden / dahero wir auch einen geduppleten ♁ oder gedupletes Gold/ bey der ersten Vorarbeit habē/welche als Sal&Luna oder Mann und Weib vor einen Leib genommen werden/ was aber das Gold und Silber betrifft / da einer fast darauf schweren solte/ er verstünde darunter/ das gemeine ☉ und Silber / so erkläret solche der aufrichtige Philosophus I- silius gar fein/ deǹ wir nun auch hören wollen.

Folget nun auch Basilius Valentinus mit seiner Concordantz.

Da er denn erstlich pag. 362. spricht: Hermes ein Vatter aller Philosophen hat die Kunst gehabt/ und erstlich davon geschrieben / und den Lapidem præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, scilicet Philosophorum, und also nicht gemeinem ☿ ☉ und ☽.

Solchen haben viel tausend Laboranten / wie auch ich nach gefolget / und ich sage dir in Warheit/ daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componirt/und mit Mercurio Philosophorum must du den Anfang und das Endt machen/ ergo muß allhier der Spiritus so loco Lunæ ist / schon bey dem Golde seyn/ und auch bereits zu reinen Cörper worden seyn.

Pag. 10. Lib. I. Aber hebt er die Sache anders an/ als: unser Stein von den Uralten auf mich geerbet/ kommt und ist gemacht / aus zweyen und einem Dinge/ NB. so das dritte in sich verborgen halten.

ten. Das ist die lautere Wahrheit und recht geredet/ Denn Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden für einen Leib / nicht äusserlich in der Beschauung sondern ihrer eingepflantzten Liebe halben/und in Würckung der Natur Anfangs überkommen für eines zu erkennen. Und wie diese beyde ihren Saamen fortpflantzen und vermehren können / also kan auch der Saame von solcher Materia / daraus unser Stein (an Mann und Weib) gemacht/ fortgepflantzet und vermehret werden.

Wann du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist / so wirst du diese Rede hoch achten und weißlich bedencken / damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube / von dem Feind gegraben/ stürtzen und fallen mögest.

Auf daß du mein Freund! aber wissest / wo dann solcher Saame herkomme / so frage dich selbsten / so wird dir kundbahr werden / daß er nirgend denn aus einer metallischen Wurtzel/ daraus auch die Metallen selbst/ durch den Schöpffer zugebähren / verordnet/ herfliessen muß.

In der ersten Schöpffung hat der Schöpffer einer jeden Natur/ damit dieselbe in keinen Vergang und Abfall kommen möchte / ihren Saamen mitgegeben/ daß dadurch eine Vermehrung geschehe/ und Menschen und Thiere / Kräuter und Metall erhalten würden. Uud ist dem Menschen nicht zugelassen/ wider die Ordnung Gottes / einen neuen Saamen seines Gefallens zu machen / sondern nur eine Fortpflantzung und Vermehrung verstattet / denn den Saamen zumachen / hat ihme der Schöpffer alleine vorbehalten/sonst wäre den Menschen müglich/ auch ein Schöpffer zu werden / welcher nicht seyn kan.

kan. Sondern allein der Herrlichkeit des Höchsten zugehörig. vid. Geb. . pag. 5. 14. 37.

Nun weisse von diesem Saamen/ so die Metallen würcken/ also/ daß eine himmlische Einfliessung durch GOttes Nachgeben und Ordnung von oben herab fält/ und sich vermischet mit den Syderischen Eigenschafften/ wann nun solche Zusammenfügung geschicht/ so gebähren diese zwey ein irrdisches Wesen/ als das dritte/ das ist denn der Anfang unsers Saams/ seines ersten Herkommens und dadurch er die Ahnen seiner Geburth beweisen kan/ aus welchen dreyen denn entspringen und herkommen die Elemente/ als Wasser/ Lufft und Erden/ welche ferner durch das Aetnische ▽ vor und vor würcken/ biß sie ein vollkommenes zuwege bringen/ welches Hermes und alle für mir/ weil wir anders nichts mehr finden können/ Anfangs der Meisterschafft her/ die drey ersten Dinge genannt haben/ und ist befunden worden/ eine innerliche Seele/ ein unbegreifflicher Geist und eine leibliche sichtbahre Anschauung. Wann nun diese drey beyeinander wohnen/ gehen sie durch die Copulation mit der Zeit/ per Vulcanum in ein begreiffliches Wesen/ als in ein Queckfilber/ in ein 🜍 und in ein 🜔/ diese drey/ wann die durch die Vereinigung in ihre Erhärtung und Coagulation gebracht/ wie die Natur mannigfaltig würcket/ so wird daraus ein vollkommener Leib/ wie es die Natur erfordert/ und sein Saame vom Schöpffer erwählet und angeordnet ist. Welcher nun den Brunn unsers Wercks ihm vorgenommen zu suchen/ und die Ritterschafft der Kunst durch seinen begierigen Kampff zu erfechten verhoffet/ so sage ich dir NB. bey dem ewigen Schöpffer/ daß dieses ist die Warheit aller Warheiten/

ten/ daß so NB. eine metallische Seele / NB. ein metallischer Geist / und eine metallische Form des Leibes / oder ein Saltz da ist / daß auch ein metallisch Queck-silber / ein metallischer 🜍 und ein metallisch ⊖ folgen muß / die können ja nothwendig nichts anders denn ein vollkommen metallisches Corpus geben.

Wilt du nun nicht verstehen/ was dir zuverstehen gebühret/ so wirst du der Philosophie nicht zugethan seyn/ oder GOtt wird dirs nicht gönnen.

Und sage also kürtzlich/ daß dir nicht wird müglich seyn/ das Heyl der Nutzbarkeit in metallischer Form zu erlangen / du habest denn die 3. vorgesetzten Anfänge ohne Mangel in einem zusammen gebracht / das ist das höchste Geheimnüß/ so einem Klugen und Suchenden zu wissen gebühret/ und mein höchstes Gewissen hat mir Befehl gethan/ diß Geheimniß nicht zuverschweigen / sondern offenbahr zu machen/ denen so den Grund der Weißheit lieben. Und mercke mit Fleiß auf meine Rede/ daß die Geister in den Metallen verborgen / ungleich sind/ einer flüchtiger und beständiger als der andere/ wie auch ihre Seelen und Leiber müglich sind / und welches Metall die Gaben aller dreyer Fixigkeit beyeinander hat / dem ist die Stärcke zugelassen/ das Feuer zu bestehen / und alle Feinde zu überwinden / welches alleine im Sale gefunden wird/ NB. Hier muß man sich noch nicht an das gemeine Gold kehren/ weil im Marte auch Natura ultimæ Fixionis ist / und mehr Tinctur und Röthe hat als das allerbeständigste feinste reinste Gold / wie bald folgen wird / Luna hat einen fixen ☿rium bey sich / darum fleucht sie im 🜄 nicht so schnell davon, wie die anderen unvollkommenen Metallen/ sondern

besteht ihr Examen im ▽ und beweiset solches klärlich durch den Sieg und Uberwindung / dieweil der fressende Saturnus keinen Raub an ihr erjagen kan. Die Ertzbuhlerin Venus ist mit überflüssiger Farbe bekleidet und eingenommen / und ihr meister Leib ist lauter Tinctur, **und gleich einer solchen Farbe / so im besten Metall auch wohnet / und Überflüssigkeit halben sich auf roth beweiset** / und dieweil ihr Leib aussätzig / kan die beständige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeständigen Leibe haben / sondern muß zugleich mit ihrem Leibe verschwinden &c. Genug / daß Basilius allhier die drey Principia nennet / und nun auch repetirt / indem

Er pag. 15. spricht: Das beständige Saltz hat dem Marti einen harten streng- und groben Leib zugeeignet und verlassen / daraus die Tapfferkeit seines Gemüthes bewiesen wird / und diesem Krieges-Fürsten nicht wohl was abzugewinnen / denn sein Leib ist hart / daß man ihn nicht wohl verwunden kan / NB. da aber seine Tapfferkeit / mit der Lunæ Beständigkeit (welche der Mars ihr erst gibt) und der Venus ihrer Schönheit / in der Mixtur und Concordantz geistlich übereinstimmen / (welche Geistlichkeit allen dreyen zusammen leicht gegeben werden kan /) so kan noch wohl eine herrliche Music angestellet werden / dadurch etliche Claves können zu Ehren kommen / und der Dürfftige sein Brod / wann er zu oberst der Sprossen derselben scalæ erstiegen / erlangen kan / denn die phlegmatische Art oder die feuchte Natur der Lunæ muß durch der Venus hitziges Geblüthe ausgetrucknet und ihre grosse Schwärtze durch das eiserne Saltz corrigiret werden. Welches eben das ist / was auch pag. 88. beym Basilio also steht / als obwohl der blutdürstige eiserne Hauptmann mit

seinem

seinem Spieß dem Mercurio viel zusetzt/ (denn das Sal Martis kan den ☿ Vulgi einiger massen coaguliren) so kan er ihn doch alleine nicht gar überwältigen/ wann ihm nicht der alte Saturnus zu hülffe kommt/ und Jupiter mit seinem Scepter Frieden gebeuth/ da dann erst wahr wird was

Pag. 380. Aber beym Basilio steht / zum letzten sag ich dir / so du das Saltz aus dem Vitriol extrahirest und wohl rectificirest / so hast du eine Arbeit die da kurtz ist/ und tingirt das Silber in ☉ und den Mercurium Vulgi coagulirt diß metallische Saltz/ und wann er zu Silber wird / kan er durch das Antimonium erhöhet werden. NB. Denn diese Arbeit warlich von keinem gemeinen Vitriol zuverstehen.

NB. Wie auch hieher gehört/ was David Beuther weyland bey dem Chur-Hause Sachsen gesetzt hat: Antimonium mit Eisen und Arsenic bereitet / daß er zu einem Corpus wird/ das sich hämmern läst / und das Eisen wieder davon geschieden / wird durch ihn zu beyder Schweffel/wer das kan/macht ☉ und ☽ was aber das vor ein Arsenic, hat Geber im vorhergehenden erkläret / denn gemeiner 🜺 ist es nicht/ auch hat er die Krafft nicht / sondern es sind die rechten drey Principia Artis.

Ingleichen gehört hieher / was auch beym Basilio pag. 235. Libr. 3. also stehet / als: solche Reinigung nun geschicht durch das Antimonium, so dem Golde mit gar naher Freundschafft verbunden und verwand ist / (mit dem gemeinen bekandten Golde ist die Freund- und Verwandschafft gar schlecht/) darum kan der Sulphur Antimonii dem Golde seine Seele reinigen und in einen hohen Grad und Glantz gantz hoher Farbe gradiren. Hingegen

kan auch das Gold dem Antimonio seine Seele in geschwinder Zeit und Stunde verbessern und beständig figiren/ daß es das Antimonium, neben dem Golde zugleich in Würde und Krafft erhaben/ und nicht allein dem weisen Metall Lunæ, sondern auch dem Menschen zu einer sonderlichen Artzeney werden kan/ darob sich menschliche Gesundheit zu erfreuen/ wie du nachmahls als ich insonderheit alleine vom Antimonio schreiben werde/ weitern Bericht vernehmen wirst. Und obwohl das Antimonium zugleich auch dem Saturno gesellige Brüderschafft verheissen/ inmassen des Antimonii Qualitäten mit der Eigenschafft des Saturni etlicher massen mit gleichmäßiger Concordantz in etlichen Stücken beruhet/ so kan doch nach der Fixation des erhöheten Sulphuris, des Antimonii sein nächster Freund Saturnus keinen Raub an ihm erlangen/ **weil ihn der König aufgenommen in seinen güldenen Saal/** und ihn seines triumphirenden Königreiches theilhafftig gemacht/ darum kan er nunmehro Hitze und Frost erdulten und überwinden/ und bleibt neben dem König ein Uberwinder und Herrscher mit grossem Lob und Uberschuß. NB. Denn man lese nur von dato der vorhergehenden Seite an/ als wo steht: Wir aber haben in der Natur von GOTT dem Schöpffer verordnet/ viel ein besseres Gold/ so weitern Verstandes und Nachsinnens gebraucht/ und mache gedachte Arbeit mit selbigem ☉ und ♁io, so wird man schon den Effect finden/ sonderlich da allda wieder die 3. richtigen Principia Artis zufinden/ aber wieder auf voriges zukommen

So spricht Basilius pag. 16. weiter: Es ist auch nicht von Nöthen/ deinen Saamen in den Elementen zu suchen/ wie etliche aus der Lufft/ und andere im Schau-

Schaume auf dem Gewässer thun / denn so weit ist er nicht zurücke gesetzt / sondern es ist eine nähere Stadt / darinnen unser Saame seine gewisse Wohnung und Herberge hat / und liegt nur alleine an dem / so du Mercurium, Sulphur und Saltz (verstehe der Weisen) dahin rechtfertigest / daß aus derselbigen Seele / ihrem Geiste und seinem Leibe / eine gantz unzertrennliche Vereinigung geschicht / daß sie in alle Ewigkeit nicht können separiret werden / oder separiren läst / so ist das Band der Liebe vollkommen zugerichtet / und die Wohnung der Crone genugsam bereitet. Und wisse / daß solches nichts ist / denn ein Liqvorischer Schlussel / himmlischer Eigenschafft zuvergleichen / und ein truckenes Wasser / irrdischer Substantz zugethan / NB. **welches alles ein einiges Ding ist /** aus einem dreyen und zweyen herkomen und gewachsen / kanst du das treffen / so hast du die Meisterschafft schon erstritten / NB. und vermähle dann Braut und Bräutigam miteinander / (das ist noch ein harter Knothe) daß sie sich mit ihrem Fleisch und Blute wohl speisen / nähren und durch ihren eigenen Saamen unendlich vermehren. Und ob ich dir aus Liebe schon gerne mehr offenbahren wolte / so hat mirs der Schöpffer doch verbotten / darum mir nicht weiter zureden gebühren will / auf daß die Gabe des Höchsten nicht mißbrauchet / und ich nicht schwere Sünde zu begehen / eine Ursache sey / Gottes Zorn auf mich lade / und gleich mit andern in unendliche ewige Straffe kommen möge.

NB. Diß ist nun das einige Ding davon fast alle Philosophi schreiben / und es Basilius auch noch mehr mahlen in seinen Schrifften hat / ja gar 2. biß 3 mahl verdecket machen lehrt / sonderlich schreibet der uralte Ritter-Krieg davon also: Bey dem allmächtigen

GOtt und bey meiner Seelen Seeligkeit zeige ich euch an aus Mitleiden des lange suchenden/ daß unser Werck nur **aus einem Dinge** entspringe / und nicht mehr bedürffe/denn der Auflösung und wieder-Härtung / gleich wie das Eiß so in einem Geschirre über das Feuer gesetzt zu Wasser wird / also bedarff man auch nicht mehr als des Künstlers Hand-Arbeit/und des natürlichen Feuers. Ja er nennet es auch so stracks darauf **ein Ertz und spricht:** Gott hat uns dieses Ertz erschaffen / das wir alleine nehmen/ **das gute inwendig heraus klauben** / und aus dem Giffte eine Artzney machen sollen / und gleich wie das mit vorhergehenden des Sebald Schwärtzers Ertzte concordiret/ vid. Geb. pag. 10. 14. 15. 50. 53.

Pag. 74. **nennet** Basilius **solches einige Ding/ auch in seinen Versen/ ein Stein/ welche sich anheben : Ein Stein wird finden / ist nicht theuer**/ aus dem zeucht man ein flüchtig Feuer / davon der Stein selbst ist gemacht / von weiß und roth zusammen bracht. rc. Welche Verse zugleich auch das gantze Meisterstücke in sich halten.

Und pag. 362. einen Mercurium Coagulatum, indem er sagt: Also muß der Mercurius coagulatus NB. ein Mineral durch die Kunst zu Wasser gemacht / und in seine primam materiam, hoc est mercurial-Wasser gebracht werden / das ist dann ein Stein/ und doch kein Stein / davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Wassers gemacht wird/ so seinen fixen Vatter und flüchtige Mutter erträncket und solvirt/ welches also mit vorhergehenden Versen in allem concordirt.

Item spricht er pag. 78. Ich habe Meldung gethan,und angezeiget/ daß alle dinge aus dreyen Wesen

sen zusammen gesetzt und gemacht sind/als aus ☿io, ♀re und Sale, und das ist wahr/ was ich gelehret habe. Du solt aber darneben wissen / daß der Stein gemacht wird aus einem / zweyen / dreyen / vier und fünffen / das ist die quinta Essentia seines Wesens/ aus vieren werden verstanden die vier Elemente/ aus dreyen / das sind die drey anfangende Dinge / aus zweyen / denn es ist eine zweyfache mercurialische Substantz, aus einem / das ist der erste aller Dinge/ daß aus dem Wort der ersten Schöpffung / Fiat oder es werde hervor geflossen.

Pag. 153. & 154. nennet er die Principia **mit Nahmen** / indem er erstlich spricht: Drum Mars bewahr mit deinem Schwerd / daß Venus nicht zur Hure werd/ und hernach/ ruffe grüne Frau / ach lieber Sohn! Antimonium hilff mir Beystand thun/ und edles Saltz hilff mir doch wehrn/ daß mich die Würmer nicht verzehrn. Item, o Sonn! ein König dieser Welt/ die Luna dein Geschlecht erhält / Mercurius copulir**t euch fix ohn** Veneris **Gunstschafft ihr all nichts / welche** Martem **hat zum Mann erkohren** ꝛc. Deßgleichen auch

Pag. 155. Wo er **vom** Antimonio **handelt** NB. **Allein aus mir kanst du nichts machen** / so dienet zu metallschen Sachen / setz nur das zu/ daß ich purgir und mach/(mein:) Mercurium zum Oehl und Elixir. **Laß** Martem **mit dem Adler streiten**/ (versteh den rechten)welcher nach pag. 257. im Oleo Vitrioli steckt / (verging uns denn zu beyden Seiten/ daß ein Vertrag werd aufgericht / **so beweiß ich denn / auf daß man sicht/ wie ich die** Luna **kan bezwingen / daß man aus Silber Gold kan bringen.** Ja/ ja/ wann ich auch nur weiß/ wie Mars und Venus durch das Antimonium zu reinigen sind/

und

und was das Oehl ist/ denn das geht dem Elixir vor/ so erlange ich allerdings/ was ich aus dem Libr. 3. pag. 255. angeführet habe.

Pag. 159. & 160. aber warnet er erst vor dem gemeinen Bley/weil die Philosophi auch schreiben/ wie es nicht alleine in einerley Schwehre mit dem Golde befunden würde/ sondern auch der hochglänzende Stein eintzig und alleine den Anfang und die erste Form seiner überschwänglichen Vollkommenheit von diesem Planeten habe und überkomme/ vid. Basil. pag. 290. part. I. Lib. 243. part. 2da. welches aber gantz anders zuverstehen/ als sein Wunder-Schlüssel ausweiset/ als: Da gebunden aber wird mein Geist (verstehe des Saturni) so thu ich auch was ich verheiß/kan zähmen/andern und auch binden/daß sonsten alles bleibt dahintē/ ein rothes Oehl damahls draus wär/per Extractionem offenbahr/distillirt darnach gantz lauter hell/ das Band Mercurium bald und schnell/ so fix und standhafft seinen Geist/ gleich wie das feine Silber weist/ doch nimm dir gantz und gar in Sinn/ daß kein gemeines Bley ich bin/ sondern viel einer andern Art/ wie dir mein Büchlein offenbahrt rc. Und

Pag. 169. ingleichen vor das gemeine Quecksilber/ weil der Weisen ihres immer auch obenhin also genennet wird/ als: Und wann die Welt wär noch so weit/ mit vielen Künsten zubereit/ so kan kein Mensch den grossen Stein machen/ich muß auch dabey seyn/ versteh/ du seyst Herr oder Knecht/ merck auf/ vernimm meine Rede recht/ und hab wohl acht auf meinen Sinn/ gemein Quecksilber ich nicht bin/ sondern gebohrn einer edlern Art/ eh' ich zu einem Adler ward/ rc.

Pag. 163. Kommt er wieder auf den Martem, woraus

woraus einer nun vollend klug werden muß / wo er der Weisen wahres Gold noch nicht kennet / indem er sagt: Mein Schwerd ist eitel lauter Stahl / und bläncket wie ein Rubin zumahl / der auch darein versetzet ist. Wann ich werd bracht um Leib und Leben / so will ich all meine Güter geben / Meiner Frau Königin hochgebohrn / Venus gantz milde auserkohrn / die mag solchs ferner thun verehrn / wem sies am liebsten will zukehrn. Mein edelst Kleid das ist gantz roth / mit Purpur-Farb bekleidet hoch / daraus wird eine Artzney bereit zu vielen Sachen frey / doch ich allein kan nichts verrichten / wann mein Geselln nicht bey mir pflichten / denn unser mehr muß seyn zu hauff / (: wie auch in vorhergehenden de pag. 88. gedacht :) keine Flügel sind mir angebohrn / sie werden mir dann auserkohrn / daß ich mit fahr in Lufft und Wind / da die Berge am höchsten sind / auch da der Himmel hat ein End / und mich dann wieder nieder send. Kurtz / mach aus mir gleich ein Wind und Geist / der Venus mich nur gantz verheiß / dann wirst du sehn obs sey erlogen / daß Sol und Luna sind betrogen / doch muß ich seyn standhafft gemacht / soll ich vollführen meinen Pracht.

Und pag. 167. auch aber auf die Venus wo sie spricht: durchsichtig grün / lieblich vom Glantz / bin ich von Farben gar und gantz / doch steckt in mir ein rother Geist / kein Nahme / weiß ich wie er heist / NB. den ich von meinem Mann bekam / dem streitbahren Marti lobesam / da ich noch war ein Mineral, der Erden zuvergleichen gar. Nun bin ich aber ein hitzig Feuer / ein Artzney kräfftig und theuer / darzu mich hat Gewalt gebracht / daß ich erlangt

langt eine neue Krafft. NB. Den Athem so ich blaß mit Macht/wañ davon trinckt NB. der alte Drach/ so geb ich ihm eine neue Seel / und werde gar ein herrlich Oehl/ daraus eine Tinctur wird bereit/ mit seines gleichen hoch bekleid/ so färben kan das weiß in roth / solch fixes Pulver hilfft aus Noth / der Tausend wirds nicht würdig seyn/ was in mir steckt für groß Geheim / darum last Frau Venus nur passiren / sie kan euch noch in Reichthum führen. NB. Und also ist es allhier der alte Drach/dem die Venus solch ihr des Martis Guth wieder verehret.

Es ist nicht ein geringes daß Basilius in seinem Berg-Buch den Martem so gar hoch recommandirt/ und zwar pag. 200. wo er spricht: Der Eisen Stein oder sein Ertz wird gewürcket in seinem Berg-Steine/ in Vergleichung himmlischer Impression des Martis Stern / denn er ist terribilis Magus, ein grosser Krieges-Herr und Mittel/ damit man andere bezwinget / aus einem spätern irrdischen unreinen gefaulten Saltz und groben Mercurio, welche 3. principal Stücke in seiner Verbindung viel Irrdigkeiten einmischen / darum ist das Eisen mit Feuer schwerlich zuerweichen / und führet auch viele Unreinigkeiten in ihme des Schweffels wegen / das ist aber was besonders/daß es vor ändern Metallen einen hoch-rothen lebendigen Geist noch hat/ welcher / so er dem Marti genommen wird/ so ist das Eisen auch mit hin / und verläst wiederum eine faule Irrdigkeit / mit seimem fixen Saltze/ ergo folget / weil Mars in vorhergehenden de pag. 164. gedachten selbst spricht: Keine Flügel sind mir angebohren / sie werden mir denn auserkohrn / daß ich mit fahr in Lufft und Wind / da die

Berge

Berge am höchsten sind/daß ihm solche Flügel durch den Geist des Vitriols und Mercurium ♁ ii angehangen werden/ durch ihr Zusetzen/ und sie beyde zugleich auch dem Marti solchen hoch rothen Geist rauben. Item daß es sey das erste und letzte Bergwerck/ ein rechtes **Vorbild des gerechten Urtheils** und ein vornehmes Metall/ dessen nicht viel Creaturen entrathen können/ weil es das nothwendigste/ damit man alle Dinge aus- und inwendig der Erden bezwingen mag/ und den Brauch/ darzu es allenthalben dienlich ist/ mag niemand ergründen/ denn man täglich immer mehr darinnen findet/ es nimmt das Eisen auch gerne die geschmeidige Verwandelungen/ und viel nützliche Wercke thut es in der Freundschafft des Kupffers oder Vitriols, das ihme nahe verwand ist. Die Poeten haben von ihme mancherley wunderliche Parabolen deßwegen geschrieben. Und Johann Baptista Großschadel schreibet in seinem Trifolio Hermetico pag. 178. & 179. als in vorhergehenden schon gedacht, Mars ist des mehrentheils von groben steinigen Sulphure, (steinig wie das Sal Vitrioli) grausam ungehobelt/ wiewohl er trefflich fix ist/so muß er doch durch Adurentia fort/ oder in Schlacken. So aber die Subtilheit NB. im Marte bereitet wird/ ungeschadet seiner Fixion, und in Lunam getragen werden kan/ NB. gibt es die Farbe des höchsten Ducaten Goldes/und läst sich nicht mehr durch einige Adurentia oder den Saturnum abwaschen. Warum aber dieses? darum daß die Truckene des Sulphuris, Martis die fixe Humidität der Lunæ an sich zeucht; dannenhero ihre Pori geschlossen werden/ daß ihn der Saturnus nicht penetriren und also auch deßwegen nicht wegtreiben kan/ so aber NB. solcher ♁ per se alleine ohne Humi-

dität

dität in Feuer wär / so müste er fort / und könte oder möchte ihm nichts dafür seyn/welches gar fein mit des Basilii Particular. pag. 15. und was sonst so-wohl pag. 88. & 164. von ihme gesaget worden/ als: doch ich allein kan nichts verrichten/wann mein Gesellen nicht bey mir pflichten / denn unser mehr muß seyn zu hauff ꝛc. und wie ihm auch Johann Sternhalß in seinem Ritter-Kriege recommandirt / ist sowohl in seiner Vorrede als pag. 73. zu lesen/dahero denn auch in Libr. Vexationum T.B. steht: Aber Mars durch seine Streitbahrkeit/ erfichtet auch Herrlichkeit / und setzt sich an die höchste Stätte der Könige / quia Sulphur Martis optimum est, hoc enim Sulphuri Solis junctam, Medicinam quandam parit tingentem, doch soll man nicht nehmen das Corpus Auri vel Lunæ sondern primum Ens Auri & Lunæ.

Desgleichen auch die Venerem oder den Vitriol, indem er erst pag. 195. spricht: Daß in demselben Vitriol, der in Ungarn und Kärndten breche/ nebst dem Antimonio auch daher / die gantze Natur biß zum Ende ihren Anfang/ Mittel und Virtutes, vor allen andern den Vorzug habe / welches den wahren Natur-Kündigern wissend / genug auch die Erfahrung zum öfftern bezeiget hatte. Ja setzt noch fein darzu: Ich rede jetzo etwas / wär Vernunfft und Verstand zugegen/ so würde mancher die Unkosten und saure Arbeit neben der guten Zeit erspahren/ und daß solches nur daher käme / weil solche nahe bey dem Golde brechen/ oder bey- und in denselben Gebürgen / da die Erde mit solchem goldischen Schweffel geschwängert gefunden wird / auch sich derselben Speise in subtilen vielen Vereinigungen gebrauche / denn die Erhaltung der Mineralien so

wohl

wohl auch ihre Geburth / sey bey den vollkommenen Metallen viel besser / höher kräfftiger und würcklicher unter beyden vollkommenen Metallen/daferne man anderst der Natur recht nachwandeln wolte/ wie es die Alten erfahren und probirt hätten. So würde man auch einen würcklichen Unterscheid finden unten denen Mineralien, so von Gold-oder Silber-Gebürgen/ oder zum Theil von Kupffer-Gebürgen her kämen / denn es sey Metall oder Mineral, so habe ein jedes seine sonderlich/ Natur und Wesen. **Und sonderlich / wie das Kupffer-Ertz von gutem reinem Saltz und überhitzigen brennenden ♀ durch und durch gantz roth gefärbet/ nicht gar von übriger Feuchte entbunden / in Vergleichung des Kupffers mit dem Eisen/ denn sie einander gar nahe befreundet seyn/ wie sie denn auch ihre Wohnung und Häuser aneinander gesetzt haben / derohalben auch eines in das andere gar leichtlich zuverwandeln/ gewürcket würde.** Und vors andere

Pag. 22. idem ibidem oder dem ersten Berg-Buche: Denn das Oleum, so aus dem Vitriol, der aus Kupffer kommen ist / ist viel besser und kräfftiger/ ja tausendmal köstlicher in seiner Würckung / als das so aus gemeinem ⊕ distillirt oder gemacht worden/ der von der Natur noch nicht exaltirt worden ist/ wiewohl der Ungarische Vitriol in seiner Würckung und Tugend mannigfaltig/kräfftig und wunderthätig/ auch genug erfordert wird/ aus Ursachen/ daß er von Natur mehr erhöhet/ und zu grösserer Truckenheit und Reiffe gebracht worden / weder die andern/ denen dieser allen zuvor geht und sie weit übertrifft/ und durch solche Mineralia können sie/die Metallen/ die Mineralia geniesen/ und ihre Lust stärcken und

ver-

vermehren/ zugeschweigen / weil auch etliche Gold-Gänge und Gold-Ertze sehr mineralisch und Vitriolisch gefunden werden / wie denn insonderheit Ungarn davon zusagen wissen wird/und man solchen Vitriol haben kan / da denn das Gold samt seinem Vitriolischen Wesen alles das thut/ was die Sonne unter denen Sternen würcket / denn von Natur her ist alles göldisch / was ihm zu-und auf allen Seiten anhanget/ wie denn auch gemeiniglich und nicht ohne Ursache / Vitriol-Kiße häuffig gefunden werden/ welcher Vitriol dann auch unter allen andern / wie gedacht/ der beste ist/ und um der Ursache willen / der aus Ungarn den Vorzug für allen andern hat / wie in beweißlicher Probe genugsam bekand und dargethan werden könte. Dahero wann man etwas machen will / das den Metallen soll tüchtig seyn/ so muß es nach der Philosophorum Regul einer/ aus Metallen / mit Metallen und durch Metallen geschehen/ das ist warlich unrechte/ einige Weg und Griff / darauf der Florum Mineralium harte zutreffen / das ist/ der beym Basilio Libr. 3. pag. 246. gedachte edler Sublimat, wie Federlein oder Alumen perimosum welchen Salomon der weise König seine gläntzende Heer-Spitzen genannt / welches nicht eine schlechte Kunst ist und darinnen besteht / als: Nimm allzeit davon (i.e. die Feces) und thu nichts darzu/ das ist die Kunst/ nicht den Abgang/ denn der ist und bleibet gesotten Mineral, der bezahlet dir die Mühe; Also lerne arbeiten.

Solche Flores werden offte auch gediegen von Natur gefunden / sonderlich in Ungarn und Wallachey / so schon als nimmermehr ein roth gülden Ertz / wie ein Crystall / durchsichtig

sichtig/ roth und sind gut Gold und Silber/ nachdem sie gefärbet seyn / und es gehet ihnen wenig ab/ das ist eine vornehme Wissenschafft und eine Kunst und Nachdencken das Glaß hart zu machen / denn darzu entspringet es/ daß diese Gläser unter der Erden das Metall zurichten / darinnen es sich selbsten formirlich macht oder formiret. Darzu nimmt es nun nichts / als des Marcasits; Und wie wilt du den augmentiren / denn in einem solchen NB. halb Metall- und halb mineralischen Glase? Das heist cum Metallis in Metalla, wann du aber nimmst ein anders von Holtze / Aschen Glaß/ist dein grosser Unverstand.

Es sind auch ausser den Metallen/ derselben Flores Zubereitung sehr nutz in der Artzney/ so man die Excrementa, allen Gestanck und Gifft davon separiret oder abscheidet. Solche Ausdäuungen sind der Koth und die Feces der Mineralien, und dienen nicht zu den Metallen/ sondern erregen die ärgsten Sätze so den Metallen sehr Schaden zufügen. Denn zweyerley Unrath kommet aus dem Mißverstande der Mineralium, denn die gesottene sind ein schädlich Gifft und Ertz-Wasser der Metallen/ wie man es denn hier oben erfähret/wann man das Aqua fort daraus macht / das greifft das Metall an/zerreist/zertrennt und zertheilet es/ so seynd auch die andern / so doch schön anzusehen seyn bey den Metallen und daran kleben/gleichfalß die ärgsten Giffte derselben/ denn so bald sie können zünden/ richten sie die schädlichen Sätze zu / und ist umsonst / ob sie gleich die Form und Gestalt noch haben und behalten / denn gleichwie ein vergiffter

 Mensche

Mensche gleichwohl eines Menschen Gestalt hat/ so ist derselbe doch vergifftet und steckt auch andere an. Gesetzt/wann es schon zu einem Wercke würde/ so ist es doch leer und nichts darinnen: diese gar eigentliche Aufmerckung nun will bey den Bergleuten und Laboranten sehr nöthig seyn/denn da sie nicht darauf mercken / thun sie nicht alleine dem Wercke/ sondern auch ihnen selber Schaden / denn das Metall wird nicht alleine flüchtig / wo man ihnen den Koth zusetzt / sondern auch das da bleibet / wird sehr ungeschmeidig und leidet stets einen Abgang/so lang es unter dem Hammer ist / denn der Saame wird schließig in den Corporibus.

Was aber an dem Vitriol gelegen / der durch ein Metall exaltirt worden / ist zu sehen aus dem Goßlarischen Vitriolo fossili, der bey dem Silber oder Bley in Bergwerckern wächst und da also hoch von Natur præpariret ist / indem man ohne allen Zusatz aus demselben Kupffer machen kan / aus dem man alsdenn wieder einen Vitriol macht / und darnach ein Oehl / mit welchem man das Podagra curiret / solte man denselben nun also bößlich mit dem Silber wegbrennen/ das wäre ja grosser Schade. Nehme ich derohalben hier unterschiedlichen Metall/ das da zu und von sich wittert / doch daß die Zuwitterung stärcker sey / ein lebendiges Metall / von wegen der Eigenschafft des Lebens / denn was da athemet / das ist lebendig / die Witterung aber ist dem Athem zuvergleichen/ und solches Metall als ein Athem / nimt stärcker zu wie ein junges Kind von zehen zu zehen Jahren/ also steiget dieses auch / biß es in seinen höchsten Stand und Corpus kommt/ alsdann bekommt es einen andern Nahmen und hat also / wie

zu greiffen / einen grossen Unterscheid in der Arbeit von einander / sonderlich von einem todten / dasselbige ist nun allhier wohl zubedencken / denn solcher Unterscheid giebt eine schöne Arbeit / denn die verstorbene Corpora, wie alle geschmeltzte Metallen sind / bringen immer mehr zu dem Corpori und machen es in dem Mercurio schwerer / so kommt dann die Speise darzu / das ist / die præparirte Mineralia und geben die Tinctur nichts anders / denn eine Speise und Tranck gut Blut gibt / und dahero kommen und seyn Flores Mineralium. Wer sie aber solchergestalt nicht will kennen lernen / der wird sie sonst nimmermehr erlernen.

In Warheit / Basilius hat nicht stracks anfangs seines dritten Buches vor die lange weile gesetzt: du solt wissen mein Freund und Liebhaber der Weißheit / daß ich bey diesem meinem vorgenommenen Werck der Handgriffe nicht umsonst noch vergeblich den Anfang gemacht habe / die vorhergehende zween Theile in Berg-Sachen / Mineralien und Metallen samt ihren Ertzen / sondern gantz nothwendig erachtet / denen Unwissenden ein klares Licht und Schein vorzuhalten / denn wer wolte doch sonst wissen / warum er an so vielen Orthen seiner Schrifften und sonderlich pag. 325. & 376. erst aus dem ♀ oder ⊕ einen Vitriol zu machen / solchen wieder in Geist und Oehl zu distilliren und aber mit Eisen einen Vitriol daraus zu bereiten lehre / und solches zugleich der Natur gemäß beschehe / wie auch / daß das Alumen plumosum, woraus ein mercurialischer Liquor nachmahls wird gleichfalß in der Natur gegründet sey / da es doch so wichtige Ursachen hat / und gleichwohl die wenigsten Kunstsuchende solche bey dem Bücher lesen / und sind dieses wohl recht güldene

Worte/ welche Basilius in seinem erstern Berg-Buche pag. 23. noch darzugesetzt hat / als : du must aber nicht gedencken / daß die Metallen dieselben Mineralia so grob hin verzehren / sondern sie præpariren solche erst zuvor / welches dann eine schöne Arbeit ist/ein Mineral so hoch in seine Flores zu bringen / die dann halb metallisch seyn/ sonderlich/ wann es durch Metalla geschehen/ daß das Metall genommen / zurücke in ein Mineral reducirt und aus demselbigem Mineral Flores bereitet werden / denn da siehest du/ wie sie die Natur läst für sich und dann auch wieder hinter sich zurücke bringen / biß in ihr erstes Wasser/ Schweffel und Saltz/viele machen solche Flores zwar auch wohl / aber ohne Metall / das denn lange so gut nicht ist/ als nach voriger Meynung/ welches noch manchem bey seiner Arbeit zu einer guten Nachricht dienen wird. Weil aber noch darbey steht ; daß die Natur nichts darzu nehme/ als des Marcasits, unter welche auch das Antimonium gehört/ Teste grossen Bauer pag. 24. wo er sagt : die Mittel Mineralia seynd die Marchasitten und alle solche Arten/ darinnen ein metallischer Glantz gesehen werden kan oder mag/ als da ist das ☿ium, Wißmuth/ Mißpickel ꝛc. daraus wird kein Metall / lägen sie schon lange genug in der Erden/ denn es seye nicht eine vollkommene Blume oder Knopff / sondern sie haben nur zwey Principia als 🜍 & ☿ das Sal aber manglet ihnen / dahero auch in vorhergehenden pag. 153. das Antimonium redend eingeführet/ spricht : Aus mir allein kanst du nichts machen / so dienet zu metallischen Sachen / setz nur das zu/ das ich purgir, id est Martem mit dem Adler ꝛc. als will doch auch noch anher setzen/ was Basilius pag.

Pag. 211. in seinem Berg-Buche davon hat / als: Das Antimonium ist auch aus seinem vollkommenen Mercurio wenigem Saltze und sehr wäßrigen flüßigen Schweffel gewürcket / und ob es wohl von Natur schwartz scheinet und auswendiger Gestalt spießgläßig anzusehen ist / so hat es doch dem Gold seine edle Natur erhöhet / gereiniget und den Menschen in vielen künstlichen Arbeiten viel gutes gethan / deßhalben bleibt ihm ohnangesehen der Farbe / sein sonder großmächtiges Lob und Tugend. Denn der rechte Meister kan es clarificiren / und das Gold natürlich aus ihm bringen / auch zu vielen grossen Kranckheiten ein blutrothes Oehl daraus ziehen. Darum ist solches schwartze / rauhe / unzeitige Metall der herrlichen Majestät Gottes / der kein Ansehen der Persohn hat und der da gibt unansehnlichen Leuten grosse Tugend und Weißheit / ist sonst auch als ein Mittelzeug / als ein Glutinum oder Band-Feuer / mit Feuer zu binden.

Item sagt er auch pag. 178. & 179. zum Beschluß des ersten Berg-Buches: In summa der gantze lange Sermon vom Bergwerck / ist alles natürlich vom Bergwerck zuverstehen / will man aber hernach in der Arbeit der Alchymie was nützliches machen / so muß man der Natur folgen / denn ohne die kan nichts fruchtbahrliches verrichtet oder gewürcket werden / als wie die Metallen generiret / gespeiset / coaguliret und figirt werden von der Natur und ein jegliches durch seinen eigenen Saamen vollkommen oder unvollkommen præpariret wird. Also und gleichergestalt muß ein Nacharbeiter durch den Saamen der Metallen die

unvollkommene Mineralia speisen und höher bringen: will er sie anders zu frommen und nutzen machen. Das ist nun so viel: Löse hinwiederum auf die Metalla durch das kalte Feuer und durch kein anders und augmentire die Unvollkommenen mit den Vollkommenen/ speise sie mit dem Saamen Solis & Lunæ und coagulire und figire sie dann durch das warme Feuer nach rechten Sitten und Gebrauch der Natur/ so werden sie perficiret in wahre Vollkommenheit Solis vel Lunæ, das ist warlich was kluges und überwüchtiges gesagt/ dem der es versteht/ und ist eben das/was Basilius nicht nur pag. 30. Clave 2da also gesetzt hat/ als: wann nun unser Bräutigam Apollo mit seiner Braut Diana durch Heurath vermählet werden soll/ müssen ihnen zuvor auch mancherley Kleidungen bereitet/ und ihre Häupter und gantzer Leib mit Wasser wohl gewaschen werden 2c. sondern auch pag. 32. Clav. 3tia durch Wasser kan Feuer vertilget und gantz und gar ausgelöschet werden/ so man viel wasser in wenig Feuer giest so muß das △ dem Wasser gehorsam seyn und ihm die Herrschafft des Sieges zulassen. Also muß unser feuriger Schweffel/ vid. pag. 167. auch durch Wasser zur Kunst gemacht/ überwunden und erstritten werden/ soll anders nach Abscheidung des Wassers/ das feurige Leben unsers Schweffel-Dampffs triumphiren und wieder obsiegen. Es kan aber kein Triumph in solchem Vorhaben geschehen/ es habe dann der König seinem Wasser Stärcke und Krafft zugeeignet und ihm den Schlüssel seiner Hoff-Farbe überantwortet/ daß er dardurch zerbrochen und unsichtbahr gemacht werde/ doch auf diß-

dißmahl muß seine sichtbahre Gestalt wieder zuhanden kommen / aber mit grossem Abbruch seines einfältigen Wesens und grosser Verbesserung seines Standes. item pag. 78. und anfangs wisse/ daß kein gemein Quecksilber nutzet / sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht (welches sonst das gemeine theure Gold ist/ hier aber nicht wie zu hören) durch die spargische Kunst und Handgriffe rein/subtil, klar/ wie ein Brünnlein und durchscheinend/ wie ein Crystall/ ohne alle Unreinigkeiten. Hieraus mach ein Wasser oder unverbrennlich Oehl denn der Mercuri ist anfangs auch Wasser gewesē ꝛc. item pag. 211. soll nun dieser Geschlechten der Metallen eins zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation oder Vermehrung gebracht werden / so müssen sie wiederum in ihren ersten Saamen und primam Materiam gesetzt werden/ als/ so du Metallen verändern/ zu einer Tinctur oder Lapidem Philosophorum bringen wilst/ so must du die metallische und mineralische Form erstlich durch die Kunst der Alchymie wissen NB. zu separiren/ solviren und aufzuschliessen/ nemlich daß das Corpus durch die Solution Coagulation Sublimation Calcination Reverberation und dergleichen/ wiederum aus seiner corporalischen Form gebracht werde in einen ☿ 🜍 und Saltz/ die müssen also ein jedes insonderheit separiret und geschieden werden. Dieses geht nun anders nicht zu/ denn durch den ☿lischen Geist und die sulphurische Seele samt den weisen ⊖ welche wiederum durch die Spagyrische und Alchymistische Handgriffe in eine Liquorische lüfftige Substantz zu bringen/ welche nichts anders ist/ denn ein Philosophisch Wasser / in welchem alle Elemente und zuforderst alle him̃lische/ darnach elementische und irrdische Qualitäten verschlossen

schlossen und verborgen liegen / denn der mercurialische Geist ist kalt und feuchte / so ist die sulphurische Seele warm und trucken/und ist solcher Liqvor denn die rechte prima Materia oder erste Saame der Metallen und Mineralien , welcher Liqvor nach philosophischem Brauch mit seinem Ferment zusamen gesetzt und durch des Vulcani Kunst zu der Plusquamperfection in eine fixe Medicin bracht / darum der wahre Lapis Philosophorum gebohren wird.

Und endlich pag. 245. damit ich aber zu meinem Proposito komme/ den bekümmerten Discipul zu lehren/welcher gestalt seine ausgezogene Seele des Goldes ferner zu nutzen. Das ist zwar viel / daß ich alle Heimlichkeiten entdecke / darum sey ein jeder gewarnet/ daß er es recht brauche. Und vernimm/daß/ so du den Purpur-Mantel des Königes hast / so dancke GOtt höchlich (:denn er ist kein gemeiner Vitriolum regeneratum :) sey nicht übel gesinnet gegen deinen Nächsten und schleuß deinen güldnen Saamen auf/ vermöge des dritten Schlüssels und mach ihn zu Wasser/ denn in unserer Kunst Leib Seel und Geist / Wasser seyn müssen / die fliessen dann in der innersten Wurtzel zusammen / ergreiffet eines das andere und verbessert es durch und durch in ihrer gantzen Qualität / daß also eine gantz neu geschaffene Welt und Erde/die dann nachmahls durch die Seele erleuchtet / und in NB. eine überschwäncklliche Krafft erhaben werden ꝛc.

Wer nun den Purpur-Mantel des Königes/ oder rechten Sulphur Solis, oder das Gold der Weisen/ oder auch Fermentum Philosophorum oder das Gold/ mit seinem zugehörigen solarischen Wasser/ das ist den Saamen Solis & Lunæ oder auch Apollo und seine Braut Diana , oder mit einem Worte den feuri-

feurigen Schweffel kennet und dasselbe ferner durch das kalte Feuer zu Wasser zu machen weiß / dem kan die prima Materia Lapidis cruda, oder erste Saame der Metallen / sowohl auch der Tinctur nicht mehr unbekandt seyn / doch muß er das kalte Feuer auch wissen und verstehen was solches sey / sowohl als das allerbeste Metall/das da rein und klar wie ein Brünnlein und durchscheinend/ wie ein Wasser. Wie aber solche Materia prima cruda oder Mercurius Coagulatus auch zu machen/hat Basilius pag. 245. 336. und 360. & 361. gelehret / so daß wann einer nur etwas scharffsinnig in der Nachsuchung ist/ihm solches unmöglich verborgen bleiben kan / sonderlich/ wann er auch der Weisen Terminos solviren, distilliren/ sublimiren und dergleichen versteht.

Alleine man muß allhier noch nicht Victoria schreyen/ oder damit jubiliren/ als ob man schon veram primam Materiam Lapidis Philosophorum hätte weil noch ein Unterscheid unter der Weisen prima Materia oder Saamen ihres Steins und der Philosophorum Saamen oder prima Materia Lapidis ist/ als auch der grosse Bauer pag. m. 35. setzt / indem er spricht: Und ist dieser Punct wohl zu mercken/ denn es sind auch viele hohe und gelehrte Leute welche hierinnen irren / und meynen / wann sie den Mercurium der Weisen/ oder Sal Metallorum hätten / so hätten sie schon auch primam Materiam Philosophorum, aber nein! sondern es wird allererst noch diese prima Materia daraus / NB. wann die andere Zusammensetzung geschehen ist / beydes Mann und Weibes/ wie solches auch der Graff Bernhard pag. 21. sagt; als Tum demum ista Conjunctio dicitur prima Materia & non prius oder dann erst nach der Conjunctio oder Zusammensetzung heist es die erste Materia des

Lapidis

Lapidis oder aller Metallen / wovon auch die Turba und andere Philoſophi mehr zu leſen.

Ratio, weil der Lapis Philoſophorum oder das groſſe Univerſal eine gleichſam aus ſeiner Peripherie ins Centrum gebrachte Tinctur iſt / welche / ſo ſie von ihren Banden wiederum befreyet / das iſt / augmentirt und fermentirt worden / die hoͤchſte Medicin der menſchlichen und metalliſchen Leiber erſt iſt. Dahero Johann de Padua ſie Cor ſolis Rubiniſcher Art und Farbe und einen ſtarcken Held wider ſeine Feinde nennet / wie denn auch aller Saame den wir ſehen nur ein Gehaͤuſe des rechten inwohnenden iſt.

Und was hoͤrt man doch mehr bey denen Philoſophis als daß ſie auch ſagen: Nehmet die allerreineſte / friſcheſte / klaͤreſte und beſte Ding von oder aus unſern metalliſchen Ertzen und erhebet ſie biß auf die Spitze der Berge / oder biß an das Geſtirn des Himmels / und bringt ſie wieder biß zu ihrer Wurtzel herunter / ſo iſt alles verrichtet / und habet alſo erſt die Rectification des einigen Dinges gefunden.

Oder daß man das aͤuſſerſte in das iñerſte und das innerſte in das aͤuſſerſte bringen ſolle / ſo habe man erſt die Kunſt / das iſt / daß man die groben irrdiſche / verbrennliche / ſchweffelhaffte Theile / welche in dem aͤuſſerſten Theil der Materie noch erſchienen / durch ſonderliche Geſchicklichkeit des Kuͤnſtlers weg raume / und dargegen die klareſte und reineſte innerliche Subſtantz, welche anfaͤnglich in der erſten Wurtzel der Natur eingepflantzet worden / in das aͤuſſerſte durch Abſcheidung der zufaͤlligen verderblichen Theilen bringen ſoll / das iſt / du ſolt das inwendige verborgene reine an das Licht bringen und das auswendige verwerffen / denn ſie ſind kein Nutze / und ſolches iſt einem erfahrnen Kuͤnſtler leichte zu thun

thun auch wohl möglich / dieweil das inwendige eines jeden Dinges allzeit seinem Auswendigen in seiner Qualität und Eigenschafft contrariirt oder entgegen steht/und ist solcher widerwärtigen Dinge einerley Process, welche/ so sie gegen einander gesetzt/um so vielmehr erkandt werden. Denn das inwendige ist reines feuriges sulphurisch unverbrennliches Wesen / welches / so es nun fix ist / das Licht der Natur möchte genennet werden / denn es ist der Glantz und Form aller Metallen / welche alle Cörper erleuchtet und vollkommen macht. Und so auch der Künstler das Licht nicht vernimmt / so mag er mannigfaltig irren / ehe er zur Warheit kommen möchte / doch NB. solches kan man nicht ehe sehen/ es werde dann das Verborgene an das Licht gesetzt/ und die Elementa umgekehrt.

Dahero sagt Hermes: Unsern Geist/ welcher alle Corpora Metallorum lebendig macht / und der auch NB. ein natürlich Feuer ist / kan man nicht sehen / er werde einem dann durch Gottes Geist oder durch einen lebendigen Menschen offenbahret. Und solche Irrung kommet daher/ weil zu dieser Kunst NB. nur ein einiger Weg ist/ denn alles was gut ist/ sagt auch der Rosarius, und gut werden soll/ wird alleine durch einen Weg præpariret oder gemacht / obwohl einer mehr Umstände oder Mittel deñ der andere in der erstern Operation oder Würckung gebraucht/ welches alles für der andern Composition oder Zusammenfügung geschicht / aber nach der Zusammensetzung muß man es der Natur wieder befehlen / die bringet es auf den gewünschten und von Gott darzu verordneten Zweck/ und je simpler es der Artifex oder Meister macht/ je besser und sicherer es ist / denn die Natur operiret oder würcket auch nur schlecht und recht/

der

der muß der Artifex folgen / was aber böse ist / das kan auf vielerley Wege / doch nicht ohne unzehlbahre Irrungen bereitet werden.

Ja / setzt nicht auch der uralte Ritter-Krieg: Gott hat uns dieses Ertz geschaffen / das wir alleine nehmen / das inwendige Gute heraus klauben und aus dem Gifft eine Artzney machen sollen? Denn der Spiritus Mercurii ist also rohe noch venenosisch;

Und spricht nicht ingleichen der kleine Bauer pag. m. 73. & 84. daß er nur den grauen Küttel darum um sich gegürtet / sich von denen Gewaltigen und Unwürdigen zuverbergen / denn meine äusserliche geringe Gestalt betreugt sie gemeiniglich / wann sie aber bittend und mit Freundlichkeit mir meinen alten grauen Küttel ausziehen könten / so würden sie darunter einen scheinenden diamantischen Harnisch und Rubin-rothes Futter-Hembde finden / **aber der Allerhöchste hat solches alles vor ihrer vielen versiegelt / daß sie nicht nachdencken müssen / woraus alle Metallen ihren Ursprung nehmen und haben.** Denn in Warheit / aus diesem Saamen also rohe oder wie er ist / sich die Generation oder Mineralien und Metallen nicht erst angehoben / sondern es ist auch dieser Saame oder prima Materia selbsten an allen seinen Requisitis aus der eigentlichen wahren prima Materia aller gedachten Mineralien und Metallen erwachsen / gleichwie auch der Saame aller Vegetabilien aus dem Spermate entweder eines Baumes oder Krautes erzeuget und gebohren wird / eben wie das Kraut / Staude oder Baum / darum last uns doch auch noch hören / was

Basilius davon spricht / als welcher erst pag. 73. part. I. setzt: Ein Stein wird finden ist nicht theuer / aus dem zeugt man ein flüchtig Feuer / davon der Stein NB. selbst ist gemacht / NB. von Weiß und

Roth

Roth zusammen bracht (ist das wohl also von der Natur oder durch die Kunst geschehen?) Es ist ein Stein und doch kein Stein / in ihm würckt die Natur allein / daß daraus springt ein Brünnlein klar/ erklärt sein fixen Vatter gar / verschlinget ihn mit Leib u. Lebē/biß ihm die Seel wird wieder geben und ihm seine flüchtige Metten gleich worden in seinem Königreich (was ist denn nun allhier das Brünnlein / ist es der Spiritus Vitrioli und der fixe Vatter Mars? sind es Mars und Venus, so müssen sie ja/oder der Stein schon daraus zusammen gesetzt seyn/ und was hülffe es mir dann / wann ich sie wieder daraus zöge? Und was ist denn aber seine flüchtige Mutter? In Warheit es ist nicht der Geist / Oehl und fixes Saltz aus dem gemeinen Vitriol, denn es steht ja auch noch darbey. Er (id est der Vatter/) zwar auch selbst an Stärck und Macht / erlangt hat viel eine grössere Krafft / die Sonn im Alter übertrifft/ ihr fliegend Mutter zugericht / durch Vulcanum doch ist zuvorn / der Vatter durch den Geist gebohrn / Leib Seel und Geist in zweyen steht / daraus die gantze Sach hergeht / kommt nur aus NB. ein und ist ein Ding / flüchtig und fix zusammen bind / sind zwey und drey und doch nur eins / verstehst du das nicht/ so trifst du keins ꝛc. NB. gleich wie nun kein Vitriol sich selbst ohne Zusatz wieder generiren / viel weniger veredlen kan / daß hernach so ein weit edlers Brünnlein daraus entspringe/also kan es auch ebenfalß das aus Eisen und oleo Vitrioli gemachte Vitriolum regeneratum gleichfalß nicht seyn/ daß es so ein Brünnlein gebe ꝛc. Ergo folget/daß dieser Stein eben das erste Compositum Artis sey / welches man bald einen Stein; die Materie des Steins der Weisen/ Compositum Artis, ein Oehl / ein einiges alleiniges Ding

Ding/ einẽ goldischen Magnet, Mercurium coagulatum Rebis und so fort nennet / und daß es eben der Mercurius coagulatus sey / beweise ich daher / indem Basilius pag. 362. Libr. 3tio wider spricht: Hermes ein Vatter aller Philosophorum hat die Kunst gehabt. Erstlich davon geschrieben und den Lapidem (ohne Epitheton) præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, scilicet Philosophorum. Sind das nun nicht erstlich die 3. Principia?

Solchen haben viel tausend Laboranten/wie auch ich nachgefolget / und ich suche dir in Warheit / daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philosophorum (oder besser desselben Materie) componirt und mit Mercurio Philosophorum must du den Anfang und das Ende machen (weil aber der Mercurius Philosophorum kein Geist / sondern ein Corpus ist/ als folget/ daß Basilius allhier abusive das truckene Wasser so die Hände nicht netzet/schon auch einen Mercurium Philosophorum benahmet/ sonst könten es nicht 2. Corpora seyn/ und so ich auch schon den Geist des Vitriols davor nehmen wolte/ welcher bey dem Marte ist / und mit ihme das andere Corpus ausmachet / so kan es doch auch nicht seyn/ ungeachtet Basilius in seinem dritten Buche ihn vielfältig/ oder solchen weisen Geist des Vitriols auch einen Spiritum ☿ialem Philosophorum nennet / weil Antimonium Philosophorum eorum Mercurius ist/ teste Alexandro de Süchten in seinem andern Tractat de Antimonio Vulgi ja Teste Basilio selbsten/ in seinem dritten Buche/ weil solcher erst noch aus jetztgedachten Composito von denen 2. Corporibus hervor kommt/ vid. pag. 246. & pag. 248. als wo er erst solchen weisen Geist / instar Aluminis plumosi den wahren Mercurium der Philosophen benahmet/ welcher

cher (ob er schon auch vom weisen Geiste des Vitriols participirt / so behalt doch der Geist des Antimonii das Præ) wie er sagt / allbereit vor ihm gewesen und nach ihm kommen werde und ohne welchen der Stein der Weisen und des grossen Geheimnüsses / weder universaliter noch particulariter, vielweniger eine particularische Verwandelung könne gemacht werden. Ja / daß solcher Geist alleine der wahre Schlüssel zu Aufschliessung aller Metallen sowohl / als ihre Zuschliessung / ja daß solcher Geist auch gefällig allen Metallen / dieweil sie von seinem Statu und Geblüthe herkommen / entstanden und gebohren / denn er das rechte primum Mobile, so in der Weite gesucht und in der Nähe gefunden werde ꝛc.

Aber wieder auf voriges zu kommen / so spricht Basilius pag. 362. weiter: diß (id est das gedachte Compositum ex duabus Speciebus vel Corporibus) ist nun nicht die prima Materia (: ungeachtet sie so wohl / als auch ein Saamen aller Metallen insgemein also genennet wird / doch mit gewisser Condition :) denn die prima Materia gehört GOtt alleine zu / und ist in Visceribus Terræ coagulirt ꝛc. stracks darauf aber nennet er sie Mercurium coagulatum, indem er spricht: Also muß nun der Mercurius coagulatus, ein Mineral (denn das ist das erste Compositum artis auch wie in vorhergehenden gedacht und mit mehrern gesaget werden wird :) durch die Kunst zu Wasser gemacht / hoc est mercurial ▽ und in seine NB. primam Materiam gebracht werden. NB. Das ist denn ein Stein und doch kein Stein / (id est der Mercurius coagulatus aber in Wasser / jedoch ein anders als das erste gebracht / davon ein flüchtiges Feuer / in Form eines Wassers gemacht wird / so seinen fixen Vatter und seine flüchtige Mutter erträncket

cket und solvirt. NB. Jetzt kan man dieses mit vorhergehendem de pag. 73. conferiren/ so wird man die Warheit/ die ich gesagt habe/ finden. Ja/ er nennet auch dieses compositum über den Nahmen Mercurius coagulatus und Mineral noch anders/ indem er wieder so stracks darauf sagt: Das Sal Metallorum (NB. weil es in dem Mercurial Ertze oder Mercurio coagulato verborgen liegt/ wie denn auch von solchem sonst nicht mit Recht gesaget werden könte: Est in Mercurio vel Azoth quicquid quærunt sapientes) ist ein imperfect Corpus, das zu Mercurio Philosophorum, id est ein Aqua permanens vel benedicta und ist der NB. Weisen Magnet, so seinen philosophischen Martem liebet/ anhanget und bey ihm bleibet. Also hat unser Gold auch einen Magneten/ welcher Magnet ist die erste Wurtzel und Materie unsers Steins/ verstehest du diese meine Rede/ so bist du reich vor aller Welt.

NB. NB. Hier liegt nun noch eines von denen verborgensten Geheimnüssen/ und das will ich also erklähren: wie der Mercurius coagulatus aus dem Purpür-Mantel gemacht werde/ hieß es nach pag. 245. sowohl als pag. 78. Wann du den Purpur-Mantel des Königs oder Sulphur Solis oder allerbeste Metall/ welches rein/ subtil, klar und hell/ wie ein Brünnlein und durchscheinend/ wie ein Crystall ohne alle Unreinigkeiten ist/ so mach es zu Wasser oder unverbrennlich Oehl/ oder schleuß deinen güldenen Saamen auf und mach ihn zu Wasser ꝛc. und hier hat es bey dem Mercurio coagulato wieder geheissen/ daß man ihn durch Kunst zu Wasser/ hoc est mercurial-Wasser und in seine primam materiam bringen solle/ daß daraus ein flüchtiges Feuer in Form eines Wassers gemacht werde/ so seinen fixen

Vatter

Vatter und flüchtige Mutter erträncke und solvire/ welcher Gestalt man ja 2mal den Purpur-Mantel zu Wasser also machen muß/ bevor der Mercurius Philosophorum daraus gezogen werden könne.

Nun war bey der erstern Arbeit/ den Purpur-Mantel zu Wasser zu machen/ das Antimonium, **welches** Basilius **unter dem Nahmen eines alten kalten Drachens und auch/ wie aus dem Berg-Buche** pag. 179. **gedacht/ kalten Feuers verborgen** der Weisen Magnet/ um solchen Purpur-Mantel zu Wasser zu machen und in ein Mineral und zwar Mittel-Minerale zu bringen/ als der Mercurius coagulatus ist/ als folget/ weil auch pag. 360. beym Basilio steht: Unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig/ er wird aber durch gemeinen Eßig extrahirt/ und NB. aus der Materia prima, welche der Azoth oder Mercuris coagulatus ist/ ein Saltz gemacht/ welches Mercurius Philosophorum genannt wird/ der denn in Ventro Terræ coagulirt worden/ als folget per Consequentiam, daß aus oder mit dem Azoth oder Mercurio coagulato noch eine Reductio zuvor geschehen müsse und zwar in das kleinere mineralische Reich/ wo die Salia herrschen und daß ich es nur recht säge/ in einen Vitriol, denn sonst überschritten wir eine Stuffe und könten also nicht ad veram primam Materiam omnium Metallorum ut & Lapidis Philosophorum kommen/ und daß also/ sowohl nach pag. 360. als pag. 363. dieser Vitriol Mercurius Philosophorum genennet werde/ gleich wie der offt gedachte nur der Weisen Azoth oder Mercurius benahmet wird/ welches auch mit dem was pag. 108. beym Basilio steht/ wo er vom gemeinem Eßig handelt/ accurat übereinkommet/ als: Ich muß dir aber dieses kundig machen/ daß diß nicht

nicht ist der Eßig der Philosophen (id est der gemeine Eßig:) sondern unser Eßig ist ein ander Geträncke NB. nemlich die Materie selbsten / NB. denn der Stein der Weisen NB. wird aus dem Azoth der Weisen gemacht/ welcher durch den gemeinen distillirten Azoth den Spiritum Vini und andere Wasser mehr zuvor muß bereitet und in eine gewisse Ordnung gebracht werden. Welches er auch

Pag. 298. part. 2da dergestalt repetirt als: von dieser Bereitung habe ich allbereit parabolice in meinem Schlüssel-Buche und im Lapide vom Wein und Eßig gehandelt / da ich vermeldet / daß der gemeine Eßig oder Azoth nicht selbsten sey die Materie unsers Steins / sondern daß unser Azoth oder prima Materia durch den gemeinen Azoth und durch den Wein/ welcher ist der ausgepreste Safft der unzeitigẽ Wein-Trauben(scilicet last es gemeinen 🜍 seyn) sowohl durch andere Wasser mehr muß bereitet werden/ NB. das seynd die Wasser / dadurch das Corpus (Mercurii Coagulati) zerbrochen NB. und zu Vitriol gemacht wird/ das observiret ja wohl/ so könt ihr vielen Gedancken und Bekümmernüß geübriget seyn. Und

Pag. 147. & 148. sagt er: Denn gleichwie ein Mensche alleine keine Geburth zuwege bringen kan/ es sey denn beyderley Saamen des Mannes und Weibes zusammen geführet und vereiniget worden/ denn nach solcher Zusammensetzung kan durch das Nutriment des Leibes und stete natürliche Wärme/ solcher beyder Saamen / so im Centro für eine Natur erkandt wird / ein neu Leben überkommen / daß wieder Menschen daraus werden / die abermahls ihren Saamen fortpflantzen können. Und durch solche Mittel ist die gantze Welt mit Menschen erfullet worden.

worden. Denn solch Sperma hominis ist das aller-
redlichste subtileste Geblüthe / weiser Eigenschafft/
darinnen der Spiritus vitalis wohnet / welcher durch
Bewegung zusammen getrieben wird / also auch
hier 2c.

Dahero denn auch der Stein/ welcher im uralten
Ritter-Kriege redend eingeführet worden / spricht:
Es sind etliche mit mir so weit kommen / daß sie mir
meinen tingirenden Geist ausziehen können / haben
den zu andern Metallen und Mineralien gebracht/
und etwas weniges gegen meine rechte Krafft zurech-
nen / dadurch erlanget. Da sich aber diese Künst-
ler weiter nach meinem eigenen Weibe umgesehen
und mich mit der vermählet hätten / hätten sie tau-
sendmal mehr tingiren können.

Nun conferire man das mit allen vorhergehen-
den/ so wird man untrüglich finden / daß gleichwie
das erste Compositum artis wegen seines Wassers/
auch Antimonium magicum genannt wird/also auch
das andere Compositum so aus dem ersten und dem
Vitriolischen Geiste oder Wasser verfertiget werden
muß/ nicht anders als SalMetallorum genennet wer-
den könte/ weil Vitriol die erste Saltz-Wurtzel und
die andern 3. Principia so in dem erstern Composito
sind und der Weisen Metallen genennet werden/
noch darzu nach der Composition in sich hat / daß es
also mit allem Recht Sal Metallorum omnium ge-
nennet werden kan / wie man denn auch gantz und
gar kein solch Saltz eines Metalles / wie Kunckel
aus den gemeinen Metallen zu machen lehrt und
nichts anders als tode Salia sind / in der Compositio-
ne Lapidis gebrauchet/ denn gleich wie Basilius in sei-
nem Triumph wegen des Antimonii pag. 445. sagt:
Alle Tincturen der Metallen müssen nun also zuge-

richtet und bereitet werden / daß sie eine sonderbahre Liebe zu den Metallen tragen und eine grosse Zuneigung und Begierde / sich mit ihnen zu vereinigen und in Verbesserung zu bringen / haben / also auch pag. 444. gesetzt: Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren / sonden sind nur Schlüssel zur Bereitung der Steine / sonst für sich selbsten vermögen sie nichts. Alleine die metallischen und mineralischen Salia anbelangend (ich rede jetzo etwas / wann du mich recht verstehen wirst / was ich unter den mineralischen Saltzen vor einen Unterscheid meyne /) die sind mit nichten zu der Tinctur zu entrathen noch zu verwerffen / sintemahl man ihrer in der Composition mit nichten entrathen kan / denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz / dadurch alle Fixigkeit samt dem Bestande seinen Originem und rechtes Fundament hat / denn obwohl Mars mit seinem Saltze und Sulphure auch darzu kommt / müssen beyde doch zuvor erst zum Ingress præpariret auch geistlich gemacht werden / denn gleichwie kein Corpus in ein anders radicaliter eingehen kan / also auch derselben Salia nicht / sie werden dann zuvor geistlich gemacht.

Gleich wie nun / als in vorhergehenden schon gedacht / das Antimonium nebst andern Nahmen mehr / auch unter dem Nahmen eines Magneten von denen Philosophis versteckt worden / also nennen sie auch allhier das Antimonium magicum oder den Azoth oder ☿ium coagulatum, dargegen der Weisen ihren Magnet / als Basilius nicht nur pag. 363. gesetzt hat / als: Das Sal Metallorum oder Mercurius coagulatus ist ein imperfect Corpus, welcher in seinem Centro eigentlich schon ein Theil des Salis Metallorum fixi hat / das zu Mecurio Philospphorum id est aqua permanens vel benedicta wird / oder nach pag.

pag. 361. zu Vitriolum seu oleum Philosophorum gantz süße ohne Corrosiv oder Schärffe eines Saltzes / ist der Weisen Magnet: so seinen philosophischen Martem liebet / anhanget und bey ihm bleibet / (denn der philosophische Magnet ist der wahre Spiritus Mercurii, der aus dem Vitriolo Philosophorum nach pag. 361. noch erst gezogen oder gemacht wird) also hat unser Gold auch einen Magneten / welcher Magnet / die erste Wurtzel und Materia unsers Steins / nun ist ja der ☿ coagulatus die erste Materie des Steins / gleich wie das Vitriolum Philosophorum die secunda Materia.

Dahero der kleine Bauer pag. 72. sagt: die Philosophi aber haben aus hochbedencklichen Ursachen immer von der prima Materia geschrieben / den Unweisen seine Wurtzel hiemit zu verdecken und der secundæ gantz und gar verschwiegen / da du doch die secundam Materiam, welche cruda & NB. ipsum subjectum Lapidis (erst) ist / ehe in die Hand nehmen und Mann und Weib daraus ziehen must / alsdenn erstlich post Conjunctionem wird es prima Materia, welches ich dir hiermit treulich offenbahre.

Und pag. 79. & 80. antwortet er auf die Frage: Immer hast du dieser zwey Linien gedacht / die Philosophi aber sagen bißweilen auch von einem Dinge alleine / als im Mercurio oder Azoth stecke alles was die Weisen suchen / sie reden auch von dreyen als ⊖ 🜍re & ☿io die gedenckest du gar nicht? Ich muß deiner lachen / daß du die Terminos Philosophicos noch nicht verstehest / wann sie von einem Dinge reden / so ist Sal Metallorum Lapis Philosophorum &c. übergeht also den Azoth oder das mercurialische Corpus und das nicht ohne Ursache / weil wir unterschiedene Materien im Wercke haben / dahero auch

Bernhardus sagt / daß gleich wie sich die Materie je und je im Wercke verändert / sie also auch je und allwege andere Nahmen bekomme / und daß man nun nicht also leichte hinter Kunst komme / verbergen sie solche/

Zum Exempel Repescissa der Philosophus spricht: Vitriolum seu Sal est medium & proprium semen generandi omnia Metalla tanquam Principium remotissimum, welches auch vom Antimonio crudo mit besserm Recht gesaget werden könte / weil jenes nur die Form und dieses eigentlich die Materia ist. Und der Autor des kleinen Bauers spricht pag. 81. und dann möchte ich auch wohl und gerne wissen/ welche die propinquior oder nechste Materie des Steins wär/ daraus ich formam specificam oder die beyden Blumen extrahiren solte oder könte/ denn ob ich wohl eine Materiam generalem weiß / so bin ich doch des vorigen Punctes nun gewiß / ungeachtet er alles schon gewust hat / weil ja in dem vorhergehenden grossen Bauer schon steht: Der Stein der Weisen entsteht aus einem geringen Dinge / und wird doch daraus der edelste Schatz / nemlich aus dem Spermate oder Saamen NB. unsers Goldes/ (und also nicht dem gemeinen theuren Golde) welches durch die Conjunction oder Zusammenfügung in die Mutter des Mercurii geworffen wird/und alsdenn ist die proxima oder nächste Materie da / aus welcher solcher hoher theurer Schatz erfolget / die Propinquior aber läst er auch aus / denn die verräth leicht keiner mit ihrem rechten Nahmen/ wie ich mich es denn auch nicht erinnern könte / unter etlichen hundert Autoribus solche gelesen zu haben / ausser bey dem eintzigen ehrlichen und aufrichtigen Philosopho Basilio Valentino, und Graf Bernhardo, wie

bald

bald folgen wird / wie auch die übrigen / um welches willen ich es biß dahin verspahren und wieder aufs vorige kommen will.

Da Basilius gesaget hat: Also hat unser Gold auch einen Magneten / welcher Magnet die erste Materie unsers Steins / kommt nun das Gold wieder darzu / und man weiß was der Weisen flüßiges Gold sey / braucht es auch nicht viel Kopffbrechens / woraus die Materia propinquior werde / und das um so viel mehr / weil solches Gold Basilius pag. 256. Libr. 3. ja auch mit Nahmen nennet. Daß aber solches Gold auch einen Magneten zu seiner Auflösung gebrauche / setzt Basilius pag. 256. gleichfalß / indem er spricht: Und ist das Philosophische Gold / ausserhalb eins / welches seine Auflösung ist. Und pag. 28. spricht er: Sechs Städte durchwandert der König am himmlischen Firmament / aber in der siebenden behält er seinen Sitz / denn der Königliche Saal daselbsten ist mit güldenen Stücken behänget / wäre der König nun gemein Gold / so wären nur noch 6. Städte oder Metallen und also von denen übrigen sechsen es keines / weil aber der Weisen Gold gleichwohl pro Rege genommen wird / als folget / daß es auch kein gemein Bley sey / welches sonst das letzte Metall / sondern der Weisen ihres / welches inwendig mit Gold und Silber gezieret / als bekand / wie er dann auch pag. 16. das erste Compositum artis aus den 3. principiis schon eine Wohnung der Crone benahmet hat. Item

pag. 41. sagt er aber: Und gleichwie das Eisen einen Magneten hat / so ihn seiner wunderbahrlichen unsichtbahren Liebe halben an sich zeucht / also hat unser Gold auch einen Magneten / welcher Magnet ist die erste Materie unsers grossen Steins / verstehst du

du diese meine Rede / so bist du reich und seelig für aller Welt.

Item pag. 212. Dieses aber solt du nun mercken / zum Ende und Moral dieser Taffel / daß alle Mineralien und Metallen eine einige Materie haben / daraus sie gebohren sind / und wer solche recht kennet und in acht nimmt / NB. dem ist nicht nöthig die Metallen so weit in Zerstöhrung zu bringen und durch die Elemente zu justificiren und ihr erstes Wesen der Wurtzel zu suchen / sondern es will einem jeden so der Weißheit anhanget / und zu lieben begehrt / alleine ablegen / NB. **demselben güldischen Magneten nachzuforschen / daß er ihn recht erkennen möge** / so wird er solches in einem einigen Dinge und in einer einigen Materie dieselbe Wurtzel finden / daß unter hundert tausenden kaum einer solches glauben wird / dieweil die rechte Wurtzel unachtsam dem Volck für sehenden Augen unkäntlich und ohne vielfältig erwiesene Proben den Menschen im finstern verborgen.

Item pag. 243. Denn weil aus dem Spiritu ☿ii alle Kunst ihren Anfang hat und herfleust / welcher durch den Geistlichen 🜍 erquicket und ins Leben erwecket wird / daß ein himmlisches zugleich aus ihme wird / und mit und durch das Saltz werden sie leibhafft und förmlich / den Anfang aber der Seelen und des Geistes und des Leibes / laß einen Magneten seyn und bleiben / wie er es dann auch ist und für nichts anders kan erkand werden.

Das ist aber die endliche Summa, daß ohne dem Spiritu Mercurii welcher alleine der wahre Schlüssel ist / das corporalische Gold potabel zu machen und den Lapis Philosophorum nimmermehr kan gemacht werden. Processus Auri potabilis quippe quod mihi est

est

aliud alioque modo describi non potest, quam quod sit aurum subtilissimum mediante Mercurii philosophici ad sumam Spiritualitatem redactum, ut ad primum Corpus, primamque formam reduci nunquam possit, cujus Effectus ad conservandam humani Corporis sanitatem mirabilis & in Morbis desperatissimis ineffabilis. NB. ist aber mit dem Golde oder Sulphure Philosophorum viel leichter und auch tausendmal mehr würckender zumachen / als dem gemeinen Golde.

Ubrigens oder schlüßlich / weil die Unkosten zur Kunst von denen Philosophis so gar unterschiedlich beschrieben werden / indem einige nur ein / andere zwey / und noch andere drey der darzu erforderenden Principien annehmen und darneben das übrige verschweigen / als will ich solche überhaupt und was alles zusammen austrage / nach der unlängst / bey Verfertigung derselben und zwar nur nach der ersten Ausarbeit biß zur plusquamperfection aufs allergenaueste angerechnet worden / als:

Expensæ
ad hanc Artem necessariæ.

1. Mercurii virginei pro fundamento, (nicht aber des gemeinen Mercurii Virginei, wie er in Inströen lauffend gefunden und zu uns in Teutschland gebracht wird / sondern der Weisen ihren an 12 Pfund hat gestanden / an allen — 12. Rthlr.
2. Ad duarum Personarum per 12. vel 14. Menses Alimentationem. — 60. Rthlr.
3. Ad Instrumentorum & Carbonum Comparationem præter propter. — 48. Rthlr.

summa 120. Rthlr.

Quicquid ultra hæc postulatur ex malo & dabitur Malo, Lucrum vero.

pro

Pro Labore & Expensis per Dei Gratiam & Benedictionem sese extendit præter propter.

1. In Medicina vel auro potabili à 2. usque ad 3000. Imperiales.
2. In Tinctura Lunæ à 10. usque ad 12000.
3. In Tract. Solis a 20. usque ad 30000.

45000. Imperiales.

Daß aber so viel vor das Aurum potabile oder der Medicin angerechnet worden / ist Ursache / weil man so viel von der Materie dazu genommen / als man sonst noch so viele Tinctur auf Silber oder Gold daraus machen können / wann nun diese plusquamperfecte Tinctur zum erstẽmal Mercurio suo proprio augmentiret wird / so multiplicirt sie sich zwar in Quantitate mehr nicht als 3. biß 4. mal so viel / in Qualitate aber allzeit an zehen / da hero so stracks nach der erstern Multiplication sie - 450000. tingirt.

Nachdem ich aber im vorhergehenden schon gedacht / was die Hermatische Kunst an sich selber sey / und was derselben principal Nutzen / als nemlich / daß man in Untersuchung und Anatomirung der Dinge so zu der Kunst gehören / ihren Schöpffer desto mehr daraus erkennen lerne und was er vor ein grosser Herr / ja wie er auch alles so weißlich geordnet / und also auch gantz nicht zu zweifflen habe / daß ein Gott sey / als will ich auch nur noch wenig andere angeführte Puncten erörtern oder von dessen übrigen Tugenden und vermögen reden / als: **Erstlich / wie man durch die Bereitung oder vermittelst derselben / einen würcklichen Spiegel Göttlicher Allmacht** ersehe / welches geschicht wann aus einem so gar geringen Dinge so eine Tinctur auf menschlichen Leib und die Metallen / nach und nach verfertiget / die nicht nur alle geringe Metallen fast in unendlicher Zahl in das feinste Gold verwandelt /

und

und zwar nicht nur in so grosser Qantität / sondern auch mit einem so gar geringen Theil der Tinctur, ja was noch über diß / die Tinctur auch in infinitum recht erstaunend sich also vermehren läst an ihrer Krafft und Tugend / daß endlich dem Rechenmeister nicht nur an Zahlen zu schwer fallen würde / die Krafft und Tugend auszurechnen / sondern auch auszusprechen (denn tingirt sie so stracks nach der ersten Multiplication in Quantitate, als nicht nur der grosse König und Philosophus, sondern auch der auffrichtige Bernhardus Comes Trevisanus einhellig sagen / tausendmal tausend und zweymal hundert tausend Theil / was soll es nicht erst seyn oder solche Tinctur thun / wann sie nach fünffzehen oder mehrmahlen sowohl Quantitate & Qualitate augmentirt oder multiplicirt würde / und so fort noch weiter.

Nun bereitet zwar der Artiste wohl die Tinctur, aber die Kräfften und Vermögen das zuthun / kan er ihr nicht geben / wann solche der grosse und allmächtige Schöpffer / dessen Weißheit und Allmacht unergründlich / nicht schon bey seiner Schöpffung / in die zur Kunst gehörige Requisita geleget hätte / ist das nun nicht ein Spiegel seiner Göttlichen Majestät und Dero Allmacht / nur in diesem einigen und wenigen / geschweige denn an der Erschaffung der Himmel / Erden und alles was darinnen ist? O unergründliche Weißheit / o unergründliche Allmacht / wie kan man dir doch dafür genugsam dancken / dich loben / ehren und preisen / sonderlich da auch der Königliche Prophete David schon zu seiner Zeit gesaget hat; O wie groß sind die Wercke des HErrn / wer ihr achtet hat eine Lust daran / und soll man nicht in grösten Freuden mit der Christlichen Kirchen singen: Allein GOtt in der Höh' sey Ehr und Danck

für

für seine Gnade / darum daß nun und nimmermehr / uns rühren kan kein Schade / gantz und ermeßlich ist seine Macht / fort geschicht was sein Will hat bedacht / wohl uns des feinen HErren / und verlanget doch von uns allen nichts dafür / ausser daß wir ihn lieben / loben / ehren / preisen / fürchten und an ihn glauben sollen. Und was vors

Andere das Ebenbild der allerheiligsten Dreyfaltigkeit betrifft / so ist bekandt / daß die Kunst nur aus einem eintzigē gewissen Metall gehet / durch die Bereitung aber werden so stracks aus dem einen ihrer zwey in der ersten Arbeit / und sind dahero doch nur ein Ding / weil sie von einem herkommen / gleich wie die Eva von dem Adam / worauf auch noch ferner ihrer drey werden / so wieder mit den vorigen beyden ein Ding / welches Hermes mit diesen Worten erklähret / als: warhafftig und gewiß / gantz gewiß und das allerwahrhafftigste ist / daß das so oben gleich dem so unten / womit man kan erlangen / Miracula und Wunderzeichen eines einigen Dinges / NB. und gleichwie alle Dinge kommen sind von einem oder durch den Willen eines einigen / der es bedacht hat / je dem allmächtigen Gott / also kommen und entspringen auch alle Dinge / id est die schon gedachten zwey / **von dem Dinge / das da vereiniget die würdigsten Theile** / verstehe der ersten beyden / sind also hier bald eins / bald zwey / bald drey und alle drey doch nur eins / gleich wie der Vatter / Mutter und das Kind / **nun ist GOtt der Vatter / und GOtt der Sohn vom Vatter ausgegangen / der H. Geist aber von beyden und sind alle drey doch nur ein GOtt / das last mir ein Ebenbild und Gleichnüß seyn / welches Gott selbst in die Natur geleget hat** / und thue es einer durch eine

andere

andere Kunst auch also nach / wohl dem der es versteht / so wird er nicht nur abermahl die Allmacht Gottes erkennen / sondern auch wie GOtt Vatter / GOtt Sohn und GOtt H. Geist / zwar drey Persohnen / aber doch alle drey einig im Wesen und nur ein GOtt / Basilius hat diese Explication auch gar schöne pag. m. 364. wo sie zu lesen steht: Vors

Dritte was den Schau-Platz der Erschaffung aller Dinge anlanget / so differiret zwar allhier die Kunst gar weit / in Gleichnüß der Schöpffung Gottes / weil Gott alles aus nichts / sondern alleine durch sein allerheiligstes Fiat gemacht / jedoch kommt sie in dem überein / daß / als der Graff Bernhard setzt / und zwar stracks Anfangs seines dritten Buches / gleich wie GOtt anfangs / ehe Zeit oder Ort war / ein unsichtbar und unbegreifflich Chaos Erschaffen / welche Materie die Philosophi oder Hyle heissen / oder Materiam remotissimam, das ist / die entfernte Materie / aus welchē er ein ander Chaos, Confusum Chaos, heraus gezogen / welches vieler Saamen u. Formen voll gewesen / also der Künstler auch anfangs eines dergleichen machen müsse nach seiner Art / u. zwar wiederum nichts aus nichts / sondern aus seinen dreyen Principiis, die zwar in ihrem Wesen ein Ding / als wie Mann und Weib ein Leib / Fleisch und Blut in der Beschauung aber dennoch ihrer zwey und auch drey mit ihren Kindern eins oder alle sind / woraus alsdann alles erst ferner gemacht wird / alles was er zu seinem fernern Vorhaben von Nöthen hat / als der Mercurius duplicatus der Weisen / welcher wiederum ihrer zwey und doch auch drey und eins nach der Composition, aus welcher alsdann aber ihrer zwey gezogen werden / als der Mercurius und Sulphur Philosophorum, in welchen beyden das dritte verborgen

und

und nach der Composition aber nur ein Ding wieder werden / so erst prima Materia Lapidis Philosophorum ist: O GOtt was thue ich / daß ich alles in so richtiger Ordnung setze / jedoch wird mir es einer wohl ungemacht lassen / ob die Arbeit schon leichte und gering / so ist doch auch noch viel oder gar alles an Gottes Seegen gelegen und der zugleich Macht hat / zu geben und zu nehmen: Vors

Vierdte was auch das Fürbild unser aller heylsamen Erlösung angeht. So will ich / damit es mir nicht etwan vor einen Vorwitz oder gar vor eine Sünde ausgeleget werde / das Himmlische mit dem Irrdischen zu vergleichen / Herrn M. Valentinum Weigelium in seinem Tractat de Igne & Azoth oder Feuer und Wasser reden lassen / da er sagt: Gleich wie die H. Schrifft nichts als nur ein Ding zu lernen heist / als 666. aller Dinge Anfang / Mittel und Ende / wer das erlernet und darinnen wandelt / der verstehet die Schrifft und alle Geheimnüsse im Himmel und auf Erden / und hat den Schatz des ewigen Lebens / und bedarff gar nichts mehr.

Also im irrdischen Schatze / darff der Philosophus auch nicht mehr kennen noch haben / denn ein Subjectum, heist Azoth & Ignis oder Wasser und Feuer / diese beyde sind beysammen in der Welt / (verstehe aber diese 🜔 wohl dem der sie recht kennet / weiß / versteht und regieren kan / denn der hat den Lapidem Philosophorum, welchen alle Weisen der Welt gesucht haben / denn er gibt langes Leben / Gesundheit und Reichthum.

Der himmlische Stein aller Glaubigen / das ist aller Weisen JEsus Christus / GOtt und Mensch / (dessen Nahmen unter andern auch wunderlich

derlich ist/ aus welchem 666. heraus kommet) giebt ewige himmlische Güther: keiner soll ohne den andern gesucht werden.

Die Welt-Kinder suchen den Irrdischen und verliehren darüber den Himmlischen/ (verstehe/ wann sie den letztern allhier nicht zuvor suchen) die Gott Weisen aber suchen hergegen den himmlischen und finden darneben den irrdischen ohne Mühe und Arbeit/ ja er wird ihnen gleichsam im Schlaffe zugeworffen. O wie peinigen sich die Alchymisten biß in den Tod: suchen zum wenigsten nur Particularia und finden nichts/ es wäre ihnen auch gewiß eine Verdammnüß/ so sie etwas ohne den himmlischen Stein findeten. Suchten sie aber zuförderst den Eckstein der Gott Weisen/ welcher von den Bauleuten verworffen/ werden sie in solchem auch zugleich das himmlische Universal mit dem irrdischen finden; Also aber erlangen sie weder himmlisches noch irrdisches.

Kurtz/ es ist nicht mehr als ein Ding in Theologia, darinnen hast du alles/und es ist auch nicht mehr als ein Ding in Philosophia oder Alchymia, darinnen findest du das Universal und alle Particularia, heist Azoth & Ignis zugleich.

Gleichwie nun GOtt ein Geist und im Lichte wohnet/ und nach dem Evangelio Johannis: Im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey Gott/ und Gott war das Wort/und das war im Anfang bey Gott/und durch dasselbe alles als gemacht worden/ das da gemacht ist/ und Johannes von Gott darum geschickt worden/ daß er ein Zeugnüß davon gebe und also nicht das Licht selber gewesen/ sondern das warhaffte Licht schon in der Welt gewesen/ welches alle Menschen erleuchtet/ und sie es

doch

doch nicht aufgenommen/ welche der Menschen aber es aufgenommen/denen hat er Macht gegeben/ Gottes Kinder zu werden/ welche an dessen Nahmen glauben. Und das Wort war Fleisch worden und seine Herrlichkeit/ als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns GOttes vom Vatter/ voller Gnaden und Warheit.

Als erleuchtert dieses alles bey der Kunst dergestalt/ weil wir anfangs der Kunst auch einen Geist zur Kunst nehmen müssen/ welcher seine erste Geburt und Anfang aus einem himmlischen Wasser hat/ so zu seiner Zeit herunter auf die Erde gegossen wird/ überkommen und empfangen hat/ solcher uns aber nicht effectuiren könte/ wo er nicht zuvor einen Leib annehme/ ob in ihme schon das Licht und Leben und alle Dinge von ihme herkommen/ wie wir ferner darzu gebrauchen/ als Hermes gesaget hat. Und gleich wie alle Dinge von einem gekommen/ oder durch den Willen eines einigen der es bedacht hat/ also kommen auch alle Dinge (verstehe bey der Kunst) von dem Dinge/ das da vereiniget die würdigsten Theile/ denn er der Geist ist alsdann/ wann er einen Leib an sich genommen/ ein Mittler zwischen dem Sulphure & Mercurio, reiniget sie vollends von aller Unreinigkeit/ und ist alsdann auch gleichsam der Wagen/ der die Tinctur in die unvollkommene Metallen einführet und auch vollends vollkomen und zum besten Gold und Silber machen hilfft/ also auch das Wort so/ Fleisch worden/ alle unsere Sünde auf sich genommen und als ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen/ uns mit GOtt versöhnet und zu Kindern Gottes macht. Jedoch ich will diese Auslegung hoher Verständigen uberlassen und welche bessere Oratores als ich/ sind/ auf daß ich mich nicht an der Theologie vergreiffe/

greiffe / welches mir niemahls in Sinn gekommen / ein mehrers deswegen zu thun / als ich verstehe und mir zukommt / will auch um deßwillen nur noch den

Fünfften Punct / welcher die Abwaschung der Erb-Sünden und Wiedergeburth durch Wasser und Geist betrifft / in so weit als sich mein Vermögen und wenige Weißheit erstrecket / abhandeln / daß man nur mit wenigem höret / wo alles hinaus will und was die Geheimnüsse seyn / und zwar auch durch eines andern Beyhülffe / als wie in vorhergehendem. Da dann Weigelius ferner sagt: Gleichwie durch das Feuer die gantze Welt dermahleins verbrand / zerschmeltzet und darauff schon pur / rein / hell und klar Himmel und Erden geschaffen werden sollen / also must du auch durch das Feuer / das ist durch Mercurial-Wasser oder Astrum, die gantze Welt / das ist das Gold / zerstöhren / zerbrechen / tödten und gantz aufflösen in ein Wasser / die gantze Welt muß zu Wasser / das ist / das gantze Corpus des Goldes muß zu Wasser werden / zum Astro, das ist / mit dem mercurial-Wasser ein Ding werden / daraus macht der Artiste neue Himmel und Erden (nach seiner Art / denn der Spiritus Mercurii ist derselben Himmel und der fixam Boden gebliebene Theil ihre Erde.)

NB. Hierbey steht aber zu mercken / was Weigelius allhier die gantze Welt und auch zugleich Gold nennet / nicht den Anfang der Kunst / viel weniger das mercurial-Wasser / welches er mit

 dem

dem Wort Astro bemercket hat / aber wohl der Vorläuffer / der uns den andern Geist i.c. das Astum verkündiget / welches nun wohl ein in der Kunst Erfahrner so gleich mercket wo er den Procefs anhebet / aber ein Unerfahner nicht / denn es geht noch eine Arbeit dieser vor / welche eben diese Welt also ☿ bezeuchnet / verfertigen muß / wiewohl er es doch pag. 40. erinnert / aber auch gantz unrecht / oder es müste im Druck versehen worden seyn / da er setzt: Sott der Alchymiste aus Saturno Jove Mercurio Venere Silber und Gold machen / so vermag er es nicht mit dem alten Leibe der Metallen / (: welches aber heissen soll / mit dem alten Leibe des Goldes / ob es schon nicht das gemeine Gold ist / denn daraus geht ja die Tinctur, wie er denn auch Silber und Gold zusammen gesetzt hat / weil wir bey der Kunst zweyerley Gold haben / als ein weibliches und ein männliches / als solches Basilius Libr. 3. pag. 256. wohl angemercket hat / indem er gesagt: Und ist das philosophische Gold / ausserhalb eins / welches seine Aufflösung ist / gleich wie wir auch zweyerley Feuer haben / als ein kaltes und ein warmes / welches zwar was unerhörtes zuseyn scheinet / wie es denn auch gar wenige Autores, ja wohl gar keiner ausser der eintzige auffrichtige Basilius in seinem Berg-Buche pag. 171. 179. und 211. erinnert / ob es von andern mit Fleiß verschwiegen worden / oder ob sie es nicht verstanden / kan ich nicht wissen / welches kalte Feuer aber zum Unterscheide des warmen / Wasser daß warme aber zum Unterscheide des erstern Feuers ingenere genennet wird. Bernhardus der Philosophus nennet auch das kalte Feuer ein Wasser so lau ist. Dieses

kalte

kalte Feuer oder Wasser nun ist der Anfang der Kunst/ welches den alten Leib der Weisen ihr Gold oder das zur Kunst gehörige Metall / als Weigelius ferner sagt: Tödtet / auf daß das unsichtige/ id est Sulphur & Mercurius geistlich auferstehe / in einem neuen unsichtbahren Leibe / das da ist Gold und Silber oder Sulphur und Mercurius, wovon sonst keines Wort gesehen worden / bevor sie von ihren Erb-Sünden gereiniget und abgewaschen worden. Welches Basilius auch pag. 230. also hat: Und solt nun ferner mercken / daß so dieser metallischen und mineralischen Geschlechten eins/ zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation gebracht werden soll / sie zuvor wieder in ihren ersten Saamen oder primam materiam gesetzt werden müssen.

Also / wann du die Metallen verändern / vermehren und zu einer Tinctur oder Lapidem Philosophorum bringen wilt / so must du züvor die metallische und mineralische Form durch die spargyrische Kunst und Handgriffe wissen zu zerstöhren/ zu verändern / NB. zu separiren und zu scheiden/ im Mercurium Sulphur und Saltz die meisten alle 3. insonderheit / gantz rein geschieden und in ihre erste Anfänge gebracht werden / denn die metallische Form muß hinweg. Ja es kommen ja alle Philosophi hierinnen überein und concordiren / daß die Metallen nicht verändert werden können / sie werden dann zuvor in ihre Materiam primam gebracht/ welche Sulphur Mercurius ist / in welchen beyden das dritte/ als das Saltz verborgen/ und das 2mal. Dahero das / was die Philosophi Ignis & Azotorimen, die H. Schrifft Wasser und Geist benahmet/

met/ wie denn auch merckwürdig / daß der Täuffer Johannes gesagt: Ich tauffe mit Wasser / es wird aber einer nach mir kommen der mit Feuer/ das ist/ dem H. Geiste tauffet / weil er solchen noch nicht gehabt hat / und bey dem philosophischen Wercke das kalte Feuer oder Wasser / dem worinnen auch zuvor geht und das Warme oder Ignis, oder Geist erst in der andern Vorarbeit darzu kommt / in der dritten aber beyde sonst auch noch diesen Unterscheid haben / daß das kalte congelire und das Warme coagulire / deme noch gar ein grosser Unterscheid / wie im Winter am gemeinen Wasser zu sehen / da desselben Winters-Kälte zwar das Wasser in Eiß congelirt oder gefrierend macht/ aber nicht beständig coagulirt / im Sommer aber der Sonnen-Hitze das Wasser bey denen Früchten der Erden wieder auflocket und darauf erst bey denselben coagulirt und sie dadurch sich vermehrend macht/ auch miteinander zeitiget/sonst die Saamen sich ohne das Wasser nicht aufschliessen/ verfaulen und hernach dadurch vermehret werden könten / welches bey der Kunst gleichfalß geschicht/ denn würde das Gold und Silber der Weisen (und nicht das gemeine Gold und Silber) recht zuvor durch das kalte Wasser aufgeschlossen und hernach durch das warme Feuer beyde miteinander coagulirt und figirt / (nach vorhergegangener Fäulung oder Putrefaction in der Nacharbeit) so würden wir gar eine schlechte vermehrte plusquamperfecte Tinctur erhalten: Wie sich dann auch gar fein wieder raumet/ als der Jünger Christi / diesen seinen HErrn durch Abgeschickte fragen lassen: Bist du der da kommen soll / oder sollen wir eines andern

andern warten / und ihnen der HErr Christus geantwortet: Gehet hin und saget Johanni wieder/ die Blinden sehen/ die Lahmen gehen / die Aussätzigen werden rein/ die Todten stehen auf / und denen Armen wird das Evangelium geprediget/ denn das kalte Feuer macht die Principia noch nicht lebendig/ ob es schon bey ihnen bleibet und sie von allem Aussatz reiniget/ weil es selbst noch tod und congelirt ist/ sondern erst das warme Feuer / welches, NB. ein Geist ist / dahero auch unser Erlöser und Seeligmacher im sechsten Capitel Johannis selbsten sagt: Die Worte die ich rede sind Geist. Item das Fleisch ist kein Nutze ꝛc. und ferner: Der Geist ist es/ der da lebendig machet / und nicht das Corpus, daraus dann folget/ daß der Geist das Leben ist und nicht das Corpus, dieweil das Corpus nur ist die Form und Wehnung/ darinnen das Leben wohnen kan/ nun ist das kalte Feuer auch ein Corpus, daher es auch das truckene Wasser oder Menstrum genennet wird / so keine Hand netzet / ergo kan es auch die Metallen so wenig als die Mineralia, die schon im Schmeltz-Feuer gewesen und dadurch getödtet worden/ wieder lebendig machen.

Dahero auch Basilius pag. 38. Clav. 4. spricht: **Mercke aber dieses mein Lerner der Kunst/ daß das Saltz aus der Aschen viel vermag und daß viele Tugenden in ihme verborgen/ doch ist das Saltz kein Nutze / es sey dann sein unterstes heraus gebracht und umgekehret worden / denn der Geist alleine ist es / der da gibt Krafft und Leben/ der blose Leib vermag hier nichts / weist du den zu finden/ so hast du das Saltz der weisen Meister und das**

 unver-

unverbrennliche Oehl warhafftiglich/ davon von mir so viel geschrieben worden / dergleichen auch bey ihme pag. 39. 213. 229. alles part. I. wie auch pag. 224. part. II. zu lesen. Und ferner pag. 174. part. I. Und ich sage weiter / daß drey Dinge sind / die ein Vollkommenes gebohren haben / das ist / die Seele Geist und Leib / die Seele ist geistlich / der Geist ist an und für sich selbsten geistlich und das Corpus muß auch geistlich werden / so anders ein rechtes geistliches Leben erfolgen soll / (NB. das andern noch was mittheilen kan / als wie die Tinctura universalis thut und thun muß/) was über diß ein grober Leib / und sich ausgetheilet erzeiget / das ist die Form / darinnen diese drey Geister sich erweisen können / daß sie lebendig sind und so weiter alldorten.

Weil nun die abgehandelten Feuer 2. aparte Stücke / sowohl bey der Kunst / als in GOttes Worte / da die erste spricht: Azoth & Ignis und das andere / es sey dann daß ihr aufs neue gebohren werdet aus Wasser und Geist/ da ich denn auch höre daß dieses letztere ein würcklicher Geist und das andere auch einer seyn müsse / indem man noch gar wenig corporalische Feuer perse gesehen / als muß ich auch wissen/wann sie bey der Kunst zusammen kommen / denn in der H. Tauffe sind sie auf einmahl beysammen / weil keine ohne Rede alleine geschicht/ und die Worte die darzu gesprochen werden / eben der Geist sind / doch gebraucht es nicht viel Rathens/ weil Weigelius ja selbst gesagt / daß sie beysammen in der Welt wären/ aber dieses wohl wie die beyden durch die Kunst gepaaret / oder mit einan-

einander vereiniget werden / sonderlich weil die Philosophi schreiben: Wasser mit dem Feuer paaren / wer darinnen ist erfahren / bleibt ein Herr in der Welt / und dargegen Basilius in seinem Berg-Buche pag. 88. & 89. sagt: Daß gleich wie Feuer mit Feuer auszukundschafften nicht ein geringes Stücke sey / also auch Feuer mit Feuer zu binden ein wunderbahrlich Ding zu hören / und sey doch wahr und möglich / und wird hier wohl heissen / das Saltz als die Vereinigung / wird in beyden gefunden. Womit so viel von Abwaschung der Erb-Sünden und der Wiedergeburth durch Wasser und Geist / welche bey sowohl in Alchimia als Theologia höchst nöthig und unumgänglich sind / dahero die nach der Alchymia auch wohl ein Vorbild oder Gleichnüß der in der Theologia seyn kan.

Wie denn Weigelius weiter sagt: Die Wiedergeburth ist nöthig / wir müssen durch Wasser und NB. Geist wiedergebohren werden / also auch vom Steine zuverstehen. Denn wie Jerusalem / die himmlische ewige Stadt GOttes nicht kan ehe werden / das Alte werde dann zerstöhret und zerbrochen / also kan diese neue Welt / das ist Jerusalem / der plusquamperfecte Stein / keine unvollkommene Leiber tingiren in Gold und Silber / das ist ein unzerbrechliches / es sey dann in gleichem Feuer / im gleichen Creutz und Todte gewesen / denn allda geschicht die Vereinigung / die Fermentation und Tinctur. NB. Man muß sich aber hier nicht confundiren / unter den jetzt gedachten gleichen Feuer / gleichen Creutz und gleichen Todt / und unter dem Meer der Zerbrechung seiner Saltze /

ße / oder wie Basilius pag. 21. redet: Denn beyde müssen sie eingen in das grosse versaltzene Meer und mit Schönheit wieder heraus kommen / welches das Fechter-Bad / Basilius von gemeinen Salpet und Saltze zwar nicht ist / ob es schon zu seiner Zeit auch das seinige thun muß. In summa: **Es muß eine Tödtung und wieder Lebendigmachung geschehen** / das ist / Aufflösung durch das kalte Feuer / wann Basilius pag. 22. sagt: Aber darinnen Tod und Leben / Sterben und Aufferstehen wohnet / ist eine runde Kugel / darauff die Göttin Fortuna ihren Reise-Wagen umlauffen läst / und den Männern GOttes das Heyl der Weißheit zuführet ꝛc. und wieder Härtung in der Wärme / oder dem erharteten Feuer. Hast du nun Christum / so leidest du mit ihme / wie Paulus sagt: mit leiden / mit gecreutziget werden / mit sterben / mit begraben werden ꝛc. so stehen wir auch mit ihme auff. Wo wir aber nicht mit ihme leiden und sterben wollen / so können wir auch mit ihme nicht zum neuen Jerusalem eingehen / denn der Todt ist der Sünden Sold.

Und in seiner Postill / in Epiphania am Ende sagt er / alle Menschen vom Anfange der Welt her / haben zwey Dinge gesucht / als langes gesundes Leben und Reichthum oder volles Gnüge. Christus ist der Stein zum heiligen und ewigen Leben / aber der philosophische Stein / ist der Stein zum irrdischen Leben / welcher auch ist das Licht und Leben desselben / das ist / das Licht erleuchtende und lebendig machen unsern Balsam den Geist des Lebens. Er ligt verborgen in einem geringen ver-

achte-

achteten Steine / wenig achten seiner und gebrauchen ihn viel zu geringschätzigen Arbeiten / wiewohl ihn alle gerne hätten / so glaubt es doch die Welt nicht / daß solche grosse Krafft in einem so gering geschätzten Dinge verborgen liege. Es ist ein Stein / es ist eins und ist Adam / aus ihme kommt die Eva / diese beyden gebähren zusammen das dritte: Das ist / eine Frucht; Sie ist der Mann / (weil sie das Agens: als ein Geist:) Er ist die Frau / als daß Palieus. Er gebühret aus seinem Leibe die Evam / durch das Weib wird er perfect, weil sie ein lauteres Feuer ist. **Er ist aber Gold und Silber zugleich / denn er machet Gold und Silber / welches das gemeine Gold und Silber nicht vermag.** Er tingirt alles in ein beständiges Wesen. Er ist das Leben der Metallen und ihre Gesundheit / Krafft und Stärcke / niemand siehets / als allein die Magi, wann er herfür gewachsen ist / wird seine Geburth verneuret / und augmentirt auch selbst seinen eigenen Leib / **er ist der rechte Stern / der** Signat-**Stern selbst / der den** Magis **erscheinet.** O wie viele sind ihrer / die nach diesem trachten und finden nichts durch die Alchymisten, welche sie Jahr und Tag gehalten / denn sie suchen nicht selber / wie die Magi gethan haben und noch thun / sie ziehen ihm nach / biß sie den neugebohrnen König / id est den Signat-Stern finden. Er ist Tod und Leben / Licht und Finsternüß / Sterben und Aufferstehen und das höchste Mysterium unter allen irrdischen Geschöpffen / durch die neue oder Wiedergeburt wird er gefunden / **denn er (:der gemeine:) kan für sich selbsten nichts machen / er sey denn neu gebohren.** Er ist das lebendige verbor-

Wasser alsdenn / welches alle Metallen lebendig machet / wer es gefunden hat / der bedarff nichts mehr: Er hat genug daran zu Gold und Silber und zur Gesundheit / und augmentirt sich selber durch seinen eigenen Leib. Er ist ein Geist und Leben / darum macht er seinen eigenen Leib geistlich und lebendig. **Er ist ein Feuer / und macht seinen eigenen Leib zu Feuer. Die Welt weiß diß** Mysterium **nicht / glaubt es auch nicht / was für Macht in diesem kleinen Kindlein verborgen liegt /** den die Materie der Kunst ist anfangs ein alter Mann / der alte Saturnus am Ende aber ein kleines Kind / der gütige Jupiter sein Sohn / die falschen Alchymisten wollen den Lapidem durch äusserliches materialisches Feuer machen / da doch der Lapis Philosophorum sein eigen Feuer selbsten in ihme hat / und keines äusserlichen bedarff / ausser nur das innerliche dadurch zuerwecken / **Das äusserliche muß innerlich werden / das ist die Wiedergeburth** oder Umwendung. Und also geht es mit einem Christen auch zu in seiner Wiedergeburth / das innere kommt heraus und das äussere hinein / wie wir an Christo den Erstgebohrnen gesehen haben. Auch diese Welt ist fürwahr wie der Lapis innerlich und ist äusserlich worden: Nun muß sie durch die Zerbrechung und Tod wieder innerlich werden / alsdenn wird das neue Jerusalem ewiglich bleiben / **als ein roth güldisch durchsichtiges** Antimonial-**Glaß /** gleich wie der Stein / das ist / der neue Himmel und die neue Erde / darinnen wir alle miteinander wohnen werden / in GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Siehe da / das thut alles die Wiedergeburt /

in

in GOtt / in der Welt / in den Menschen und in allen Creaturen / Amen.

Darum wer da lebet nach dem geschriebenen Wort GOttes / der soll gottseelig werden / aber der mit dieser Kunst von GOtt begnadiget / der wird seinen Schöpffer erhöhen und ihn besser kennen / als kein ander thun kan.

Weil es aber wan̄ zu lange werden will / als will ich die übrigen Puncte / als das herrliche Zeugnüß / worinnen unser Leben und Tod bestehet / wie auch / wie dermahleins unsere Leiber wieder aufferstehen werden / wie auch das gewisse Experiment, wie unsere Leiber und die gantze Welt verklähret und alsdenn auch ewig seyn und bleiben werden / wie auch / welchergestalt die Kunst eine Offenbahrung der Natur und derselben von GOtt selbsten darein gelegten Erkäntnüß seiner Göttlichen Allmacht und Krafft und welche von denen Besitzern beschrieben wird / daß sie / die Kunst dahero unter allen Künsten dieser Welt die allerhöchste sey / weil sie Gesundheit und Reichthum gebe / weil alles aus vorhergehem schon von sich selbsten zu schliessen ist / ausser dieses noch /

Daß weil ihrer gar viele zweifflen wollen / ob es eine universal Medicin auf menschlichen Leib in rerum Natura habe / worauff ich aber antworte: Wie ja unlaugbar / daß der allmächtige GOtt so überschwencklich thun kan im Himmel und auf Erden / nicht nur alle Dinge denen Menschen zu gute erschaffen / auch so gar den Baum des Lebens wie in Gene-

Genesi zu lesen / wie solte er denn nun darinnen so neidisch gegen die Menschen gewesen seyn / daß er ihnen nicht auch ein eintziges Remedium wider alle und jede leibliche Kranckheiten geschaffen haben / da er doch NB. wider alle Sünden und den ewigen Tod so straws nach dem Fall Adam und Eva ein Mittel zu finden gewust / welches ja ein weit höhers und grösseres Göttliches Gnaden-Geschencke und Gabe ist / als seinen eingebohrnen Sohn für uns aufopffern zulassen / liegt dahero alles an uns selber / daß wir in der Natur nicht nachforschen / ad interiora penetralia derselben gehen und uns befragen / was doch heimlich in diesem oder ienem Subjecto verborgen sey / da wir ja / Gott Lob! nunmehro einen Schlüssel / der uns alles aufschleust / nemlich die Chymiam oder Spagyricam darzu haben / welcher uns in das Verborgenste hinein fahren kan / daß wir der Natur Reichthum mit Augen sehen können. Ich mag dieses wohl mit Bestande der Warheit sagen / daß nechst der wahrhafften Cabula, keine grössere Kunst sey; als die Chymie oder Alchymie, sie heisse auch / wie sie wolle / und wer nur ein wenig damit umgegangen und sie verstehen gelernet / der kan anders nicht sagen / als daß eine Weißheit nach der andern durch dieselbe herfür komme / und hat Salomon der weise König nicht unrecht gesagt / daß sie in einer Hand Gesundheit / in der andern aber Reichthum / Ehre und Herrlichkeit trage; Und hätte Salomon diese Weißheit nicht auch besessen / so wär ja seine Weißheit noch unvollkommen gewesen / da doch geschrieben steht: Und er war begabt mit allerley Weißheit. Und liegt nichts daran / ob gleich Hip-

pocra-

pocrates, Galenus und andere mehr / nicht viel davongeschrieben haben. Denn es ist zu wissen / daß GOtt nicht alles in einem Seculo und auch nicht zugleich allen Menschen ohne Unterscheid offenbahret habe / wann aber diese Leute unser Seculum hätten erleben sollen / so ist kein Zweiffel / sie würden sich so embsig darinnen erzeiget und erwiesen haben / daß sie eine gantze perfectam scientiam auch erlernet hätten / wie Hermes und andere Egyptische und Griegische Weisen gethan haben / aber zu ihrer Zeit war die Chymie bey sie noch nicht so gemein / sondern nur bey etlichen wenigen Königen und Priestern im Gebrauch / und wurde noch darzu unter dem Schein einer Religion getrieben. Kurtz / kan ein Gifft alle Menschen ohne Unterscheid tödten und umbringen / warum soll denn nicht auch eine universal Medicin seyn können / die sowohl alle Kranckheiten heilen / als zugleich auch wegen ihrer mineralisch-metallischen Natur / die Metallen curiren könne; sonderlich da auch GOtt im vorhergehenden Seculo auch noch den theuren Mann Philippum Theophrastum Paracelsum von Bombost à Hohenheim erwecket / welcher diese unser universal Medicin zur Hülffe Menschlicher Schwachheiten appliciret / und was selbiger dadurch præstiret / gantz keines Beweises noch vielen Anführens bedarff / weil öffentlich am Tage / wie denn GOtt auch seine Werckzeuge wunderlich erwecket / die Geheimnüsse der Natur / die er darein gelegt und verschlossen / nicht gantz verborgen bleiben zu lassen / sondern einigen zu gönnen und zu treffen / nie so ungnädigst gewesen.

Wor-

Worauff ich nun auch dieses Capitel mit denen Worten Christi unsers aller Heylandes und Seeligmachers schliesse / als die Gesunden bedürffen des Artztes nicht / sondern die Krancken / ich bin gekommen die Sünder zur Busse zu ruffen und nicht die Frommen / wodurch er auch selber ein Gleichnüß aus der Natur mit dem Himmlischen nimmt und zugleich eine Artzney und Artzt statuiret / und weil ich noch nie von vielen Artzeneyen gelesen / aber wohl / daß GOtt die Artzney aus der Erden / wie auch den Artzt erschaffen / als lasse ich wohl die vielen Aertzte passiren / weil ein Mensche nicht in der gantzen Welt an allen Orthen seyn kan / auch wohl unterschiedene Artzneyen / aber nur als particular Artzneyen / weil kein Kräutgen aus der Erden wächst das seinen Schöpffer nicht preisen solte / halte es aber doch mit dem Hermete und Basilio Valentino, welcher letztere insonderheit spricht: So will ich ebenermassen auch auf dißmahl der Animalischen und Vegetabilischen Steine nicht gedencken / weil sie nur zur Artzney angeordnet / und NB. kein metallisch Werck verrichten können / einige Krafft darauff von sich zugeben / NB. welch Vermögen aller beyde der animalischen und vegetabilischen Steine zugleich und über einen Hauffen in dem eintzigen Lepide philosophico erfunden wird / und weil also per Consequentiam solche Medicin des Lapidis philosophici auf alle drey Reiche sich alleine erstrecket / als folget ja wohl auch daß solcher die eintzige universal Medicin, sonderlich da er auch noch darzu gesetzt hat / daß der Stein Ignis, der doch der Fons Universalis ist / nicht universa

versa

versalitar, wie der Lapis Philosophorum tingire und curire/ und daß ihm nicht so viel verliehen noch zugelassen/ zu vollbringen durch seine Krafft/ sondern nur particualriter zu tingiren/ will dahero denen unvernünfftigen Thieren gantz gerne ihre Kräuter lassen/ welche wir auch der erstern ihr Fleisch nur den Leib speisen/ aber der den Geist der Menschen nicht stärcken können/ ob sie wohl dann und wann eine leibliche Kranckheit auch hinweg nehmen können/ so dauret aber doch weder ihre Cur noch Krafft lange/ weil sie selbsten leicht corrumpirlich und putrificirlich und also nicht geben können/ was sie selbsten nicht haben/ an der Tauer- und Beständigkeit/ und wir doch nicht nur gerne gesund seyn/ sondern auch noch darzu gerne lange leben wolten/ als wie die Metallen/ sonderlich Gold und Silber/ welche auch weder Wasser/ Lufft/ Erde noch Feuer scheuen/ ja auch noch darzu/ wann sie plusquamperfect gemacht worden/ solch ihren kancken Mitbrüdern denen unvollkommenen Metallen/ dergleichen Krafft und Vermögen mittheilen können. ô benedicta Medicina Vale, ob du gleich auf Universitäten kein rothes Hüthgen/ Doctor Kuß noch goldenen Ring bekommest/ so lieben deinen Gesundheits Purpur/ doch die dich können und loben und preisen dich vor allen andern Galenischen Medicamenten/ weil dir GOtt selbst/ als der allerhöchste Promotor die Ehre und Gnade gegeben/ und zwar umsonst/ daß du sie nicht/ wie die Galenischen Doctores solchen Titul erkauffen darffst vors Geld/ wornach schreyet alle Welt/ und doch noch GOtt dancken/ wann sie nur einmahl eine gute Tincturam Antimonii, Vitrioli, Nitri,

Cha-

Chaliibis oder eines andern Sulphuris überkommen und solche sich vor eine Tincturam Solis bezahlen lassen können.



Das

CAP. VIII.

Handelt ab / ob man auch ein untrügliches Wahrzeichen habe, woran man als an einem festen und umbstößlichen Fundament erkennen könne / welches der rechte wahre einige und alleinige Weg der Hermeticorum Philosophorum bey ihrer Kunst sey / wie auch ob mehr als einer / und ob man auf den rechten Weg wandele oder nicht / ja ob sie auch darinnen concordiren oder nicht? Als eine höchstnöthige in voraus zu wissende Frage.

WEil die Philosophi selbsten die Kunstsuchende hierinnen sehr zweiffelhafftig u. irrig machen, indem sie nicht nur ihrer Materie so gar viele unzehlige auch unterschiedliche wunderbahre Nahme geben, und darneben etliche der Weisen von ihr reden, bald in Terminis abstractis, bald in Terminis compositis, etliche nur gewisse Qualitäten derselben exprimiren und andere dargegen sich mit denen Proprietatibus aufhalten so gantz different sind, wie sie denn auch etliche nur in einem blosen natürlichen Zustand betrachten, andere aber so stracks von ihr in dem Stande einiger Vollkommenheit so sie von der Kunst empfangen schreiben, zugeschweigen was sie auch von der proxima & pro-

pinqua und der remotissima sagen ꝛc. sondern auch der Weg ihrer Bereitung, so gar viel unterschiedliche vorschreiben, die auch so gar offtmahls wieder einander zu lauffen scheinen, denn ihre Bücher sind fast mit unzehlichen voneinander unterschiedenen Arbeiten und Wercken erfüllet, nemlich von Conjunctionibus, Calcinationibus Mixtionibus, Separationibus, Distillationibus, Coagulationibus, Fixationibus, Desiccationibus und so weiter, von deren jeder sie gantze Capitel hermachen, welches dann die Kunstsuchende in eine dergestaltige Verwirrung setzt, daß fast unmöglich dermassen ohne Unglück und Schaden davon zu kommen, sonderlich da auch ihrer sehr viele sich durchaus nicht ausreden lassen wollen, daß nicht mehr als eine eintzige Materie und ein alleiniger Weg zur Kunst seyn solle, worunter auch der sel. Kunckel von Löwenstern mit ist, und das um so viel weniger, da auch der sonst aufrichtige Basilius Valentinus selber pag. 363. gesetzt, zuletzt mercke, daß die Philosophi zween Wege gehabt, als den nassen Weg, welchen ich gebraucht habe, darnach den truckenen, weil sie nicht verstehen was noch ferner darbey steht, als: Damit (1.) must du auch philosophicè handeln, NB. daß du den Mercurium Philosophorum wohl purgirest NB. und Mercurium durch Mercurium machest, (2.) dein Sal Philosophorum und Fermentum vel Sulphur Philosophorum zusetzest und procedirest mit dem, wie vorgemeldet so hast du der Weisen Magnet, hoc est Mercurium Philosophorum (3.) und zum dritten das Æs Hermetis oder 🜍 Philosophorum. Ja wann das letztere nicht darbey stünde, als: Damit must

du

du auch philosophicè handeln, daß du den Mercurium Philosophorum wohl purgirest, und Mercurium durch Mercurium machest, so wäre es noch etwas und noch mehr, wann man auch nicht wüste wie viele Vorarbeiten und daß in einer jeden der Geist mit dem Leibe und der ♀ mit dem ☿io als Mann und Weib copuliret werden müsten, so aber wird hinten ein besseres und deutlicherers folgen, wo von Leibern und Geistern gehandelt wird. Um welches willen das rechte Wissen und derselben Ursachen, eine von denen allerwichtigsten und nöthigsten Puncten ist, denn die Materie und Praxis nicht wissen, alles keinem Einigen den allergeringsten Nutzen schaffen kan.

Dahero solches dem Pyrophilo **in dem Hermetischen Triumph** p. 144. **Anlaß gegeben / die Frage an dem** Eudoxo **auf die Bahn zu bringen.** Er zeiget mir die Gütigkeit, und saget mir, wie man erkennen könne, welches der rechte Weg der Philosophorum sey: Dieweil sie derselben viele unterschiedene vorschreiben und die oftmahls wieder einander zu lauffen scheinen, **da doch der** Author **und** Philosophus **des uralten Ritter-Krieges an die Hand giebet / wie es scheinet, daß gleichwie es in dieser grossen Kunst nicht mehr als ein Ding gebe, woraus sie gehe / also es auch nicht mehr als einen Weg zu dessen Bereitung habe /** und den gantzen Beweiß damit führt, indem er pag. 50. spricht: Und für eine Wahrheit so ist die Medicin unsers Steins ein Ding, ein Gefäß und eine Zusammenfügung, denn alle Meisterschafft wird mit einem Dinge angefangen und mit einem Dinge vollendet, wie-

wohl die Philosophi die Kunst zu verbergen, viele andere Wege vorgeben, als: Stete kochung, vermischung, sublimiren, zerreiben und zutrucknen, oder mit viel anderen Nahmen mehr es kan erdacht und genennet werden mag, jedoch geschicht die Auflösung des Cörpers nicht, denn in seinem eigenen Blute.

(2.) **Und gleichwie auch der Vater aller** Philosophorum Hermes **schon zu seiner Zeit gesaget hat: Warhafftig und gewiß gantz gewiß und das allerwahrhafftigste ist/ daß das so Oben gleich dem so Unten** & vice versa **damit man kan erlangen** Miracula **oder Wunder-Zeichen**, NB. **eines einigen Dinges und gleichwie alle Dinge von einem gekommen/ durch den Willen eines Einigen der es bedacht hat, also kommen und entspringen auch alle Dinge von dem einigen Dinge** NB. **das da vereiniget die würdigsten Theile** NB. NB. **durch einen Weg und** Disposition **rc.** Nun hat ja Basilius dem Hermeti auch nachgefolget, wie er pag. 362. von sich selbsten schreibet, ergo folget, daß seine Reden gantz anders zu verstehen als den Buchstaben nach) **Also schreibet auch der grosse Geber und** Philosophus: Im Grunde der Natur des Mercurii, ist der 🜍 der es voll kochet und digeriret, durch lange Verharrung der Zeit in den Adern der Mineren rc. wollen wir nun der Natur nachfolgen, müssen wir auch weiter nichts darzu thun, noch in andern Dingen mehr suchen, **wie denn auch der Stein oder die einzige alleinige Materie zur Kunst im uralten Ritter-Kriege/ aldorten redend eingeführet von**

sich selbsten **zu unterschiedenen mahlen** spricht: Hiermit bist du liebes Gold genugsam überwiesen, daß solches in mir alleine ist, und daß ich alles alleine vermag, ohne dein und aller deiner Brüder und Gesellen Hülffe, und daß ich eurer gar nicht bedarff, aber ihr alle bedürffet meiner, denn ich kan euch alle vollkommen machen, und am Grad erhöhen, als ihr von Natur seyd, denn in mir ist der Philosophorum Gold und der Weisen Mercurius und ohne mich kan kein rechtes ☉ noch ☽ gemacht werden, kurtz: Ich finde nichts in dieser gantzen Schrifft darzu mir eine Erklährung mehr vonnöthen sey, **als zu diesem Puncte / welcher die Arbeit des Wercks angehet** / und von welcher alle Philosophi Profession machen zu schreiben, ich bitte euch aufs höchste es mir nicht abzuschlagen. Da ihm denn der Author unter den Nahmen Eudoxus antwortet: Ihr habt nicht wenig Ursache dieses von mir zu begehren, weil solches Begehren sein Absehen auf den wesendlichen Punct des Werckes hat, und ich wolte von Grund meines Hertzens wünschen, daß ich euch könte so deutlich antworten, als ich auf die meisten Theile eurer Fragen gethan, ich betheuere es auch, daß ich euch überall die Wahrheit gesagt; ich will dergleichen auch noch thun. **Ihr wisset aber/daß die Geheimnüsse unserer geheiligten Wissenschafft nicht anders können gelehret werden / als mit geheimen Worten/** denn so man anders thäte und die Warheit gantz nackend und bloß darstellete, dürffte man nur alle andere Schrifften der Philosophen sogleich ins △ schmeissen, und hätten die Weisen gantz keinen Vortheil

mehr für den Ignoranten, beyde Theile wären eines wie das andere gleich geschickt, in dieser wunderbahren und geheiligten Kunst. Ich will euch auch nichts destoweniger ohne Æquivocation sagen, **wie die** generale Intention **unserer Kunst sey/ eine an sich selber unreine und grobe Materie aufs genauste zu reinigen und subtil zu machen.** Setzet, das ist eine sehr wichtige Warheit, die werth ist, daß ihr derselben wohl nachdencket, ja wohl ja wohl, denn diß auch das Fundament und Anfang der Kunst ist, wohl dem der solches weiß, weil alle übrige Arbeiten davon dependiren.

Mercket, daß zu diesen Ende zu gelangen/ viele unterschiedene Arbeiten erfordert werden/ welche alle nur auf ein einiges Ende ziehlend und gründlich davon zu reden/ von denen Philosophis **nur für eine einige** Operation, **auf unterschiedene Arten fortgesetzet und** continuir**t gehalten worden sind.**

Processus I.

(1.) Nehmet in acht, NB. daß das Feuer im Anfange die Partes heterogeneas unsers Steins voneinander scheidet und die homogeneas dargegen zusammen bringet. Und vors

(2.) daß das geheime Feuer nachfolgends eben diese Würckung thut, aber viel kräfftiger durch Einführung eines feurigen Geistes in die Materiam und von innen die heimliche Pforten eröffnet, welcher auch die reinen Theile subtilisiret und sublimiret, dieselben von den irdischen und verbrennlichen Theilen absonderende. (Ergo ist das erste Feuer kein geheimes sondern das bekandte)

(3.) Die

(3.) Die Solution welche hernach geschicht, durch Hinzuthuung der NB astralischen quintæ Essentiæ, welche den Stein NB. animirt, macht davon eine dritte Reinigung. Und

(4.) Die Distillation macht es vollend fertig.

Wann man also den Stein subtilisiret und gereiniget hat, durch so viele unterschiedene Gradus, deren die Philosophi gewohnet sind, **die Nahmen eben so vieler unterschiedener Arbeiten und** NB. **Umwendungen der Elementen zu geben**/so erhebet man vors (5.) ihn vollend biß zur Vollkommenheit, welches die propinqua Dispositio ist, ihn ferner biß zur Ubervollkommenheit zu bringen, durch eine nach der redlichen Intention der Kunst proportionirtes Regiment, das ist, biß zur vollkommenen Fixation.

Darum sehet ihr, daß eigentlich zu reden, **es nur einen einigen Weg giebt / gleichwie es auch nicht mehr als eine einige** Intention **in dem ersten Wercke hat / und** NB. NB. **daß** die Philosophi **nur darum** so **viele unterschiedene Wege beschreiben / weil sie die unterschiedliche** Gradus **der Reinigung betrachten/als so viele** Operationes **und unterschiedliche Wege / zu dem Ende / daß sie die Kunst verbergen.**

Processus II.

Und was auch noch die Worte anbelanget/ womit der Author **des uralten Ritter-Krieges schleust/daß nemlich die Auflösung des Leibes anders nicht geschehe als in seinem**

„ nem eigenen **Blute** / so müsset ihr in acht
„ nehmen, **daß in unserer Kunst zu 3. unter-**
„ **schiedenen mahlen auch 3. unterschiedene**
„ Auflösungen **angestellet werden** / in wel-
„ chen NB. allezeit der Cörper nicht anders als
„ in seinem eigenen Blute aufgelöset wird, im
„ Anfange, im Mittel in dem Ende unsers
„ Wercks. Merckt dieses wohl, Ich habe euch
allbereit im vorhergehenden gezeiget, NB. **daß in
den vornehmsten** Operationibus **der Kunst/**
allzeit 2. Dinge gegenwärtig sind, die mit einan-
der NB. ein einiges gebähren, und daß eines von
diesen Dingen an statt des Mannes und das an-
dere an statt des Weibes sey. NB. Das eine ist
der Leib, und das andere der Geist; Hier müsset
ihr die Application davon machen, nemlich, daß in
den 3. Auflösungen, davon ich euch sage, der
Mann und das Weib, der Leib und der Geist
anders sind als der Cörper und sein Blut. **und
daß diese Dinge von gleicher Natur sind**
NB. **und von einer** Specie, dergestalt, daß die
Auflösung des Cörpers in seinem eigenem Blute,
die Auflösung des Mannes durch das Weib und
des Leibes durch den Geist ist. **Sehet das ist
die Ordnung dieser drey wichtigen Auf-
lösungen.**

NB. Wer nun aus Einem so wohl zum ersten als andern mahl ihrer zwey zu machen weiß, der hat erstlich auch nicht zu zweifflen, daß diese zwey Dinge so in jeder Arbeit als Mann und Weib zusammen gehören, von gleicher Natur und von einer Specie, wie auch der, so aber erkennet, wie alle Metallen aus 🜍re und ☿io bestehen, in welchen beyden das Saltz verborgen liegt,

liegt, keine Schwürigkeit finden wird, welches von beyden die Materie und derselben Form, oder der Leib und dessen Blut ist, und nicht weniger welche die 3. ersten Haupt-Arbeiten, wann er zugleich versteht, wo die Weisen zu zehlen anheben.

(1.) Ihr würdet vergebens versuchen NB. durch das Feuer (aber ohne Epitheto als unser oder das geheime natürlich △) die warhafftige Auflösung des Mannes in der ersten Operation vorzunehmen sie würde euch nimmermehr angehen ohne Zuthuung des Weibes und geschicht diß gantz leicht, durch ihre gegeneinander um gewechselt umarmung alleine, daß sie sich vermischen und einander verändern, um ein völliges Homogeneum so von diesen beyden unterschieden ist, an den Tag zu bringen NB. in dieser ersten Arbeit besteht der gantzen Kunst erster Anfang und des Künstlers allernöthigstes wissen, diesen Mann und dieses Weib zu kennen, und ist eben das was ich allhier bezeichnet habe. Vors

(2.) Würdet ihr vergebens den Leib des Steins (oder des Mannes) eröffnet und sublimiret haben, er würde euch gantz unnütze seyn, da ihr ihn nicht wieder das Weib zur Ehe gebet, das ihm die Natur verordnet und bestimmet; denn dasselbige Weib ist der Geist von welchem der Leib seinen Ursprung auch von Natur hergenommen auch dissolvirt er sich darinnen, wie das Eiß an des Feuers Wärme, als es der Author des uralten Ritter-Krieges pag. m. 18. gar fein bemercket hat, Endlich und vors

(3.) Würdet ihr auch vergebens versuchen, die vollkommene Auflösung eben desselben Cörpers vorzunehmen, wann ihr nicht die Ausgiessung

seines eignen Blutes über ihn wiederholtet, welches sein natürliches Menstruum, sein Weib, und sein Geist alles zugleich ist, mit welchem er sich so inniglich vereiniget, daß sie miteinander nur eine einige und alleinige Substantiam machen.

NB. Hier muß man wohl nach dencken ob solalles zum ersten oder andernmahl geschehen aus einem und aus diesen zweyen wieder Eins zu machen.

Dem gleich wie es nicht ein geringes Ding ist, daß der Author des uralten Ritter-Krieges es so hoch betheuret, wie die gantze Hermetische Kunst aus einem einigen Dinge entspriessen in dem er stracks Anfanges seines Buches spricht: Bey dem Allmächtigen GOtt und bey meiner Seelen Seeligkeit zeige ich Euch Liebhabern dieser herrlichen Kunst aus treuem Gemüthe und mitleidendes lange suchenden das an, **daß unser gantzes Werck nur aus einem Dinge entspringe/** und in ihm selbst vollbracht werde, auch nicht mehr bedürffe, denn der Auflösung und Wiederhärtung und solches muß geschehen von sich selbsten ohne alle frembde Dinge.

Gleich wie Eis, das in einem truckenen Gefässe über das △ gesetzt, von der wärme zu Wasser wird, also bedarff auch unser Stein nicht mehr den der Hülffe durch des Künstlers Hand-Arbeit und des natürlichen Feuers von ihme selbsten vermag er solches nicht, wann er gleich ewig im Erdreich lege (es sey nun gleich ein bey sich habendes Erdreich oder tode Feces oder das Erdreich der gemeinen Erden oder in den Visceribus terræ) darum muß man ihm helffen, aber nicht also, daß man ihm wolte frembde und wiederwärtige Dinge zusetzen, sondern

dern also wie uns Gott das Korn auf den Felde giebt, das wir zuvor müssen mahlen und backen, auf daß es zu Brodte werde also hier auch, GOtt hat uns dieses Ertz geschaffen (hier rathe was das vor eins, wie wohl es Basilius in all seinen Schrifften deutlich genug gesetzt hat) das wir alleine nehmen, den groben Leib zerstöhren, das einwendig gute heraus klauben, die Uberflüßigkeiten hinweg thun und aus den Gifft eine Artzney machen sollen.

NB. Also setzt auch der Cosmopolita nicht ohne wichtige Ursache, sondern als eine unwiedersprechliche Warheit in unserer Philosophia, nemlich daß aus einem zwey werden müsten und aus diesen zweyen wieder Eins, auf welchen Schlag sich alle natürliche und philosophische Würckungen, ohne daß man könte weiter gehen, enden.

Und Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynsicht, welcher einer von den grösten Künstlern mit ist, weil er das Werck in gröster Vollkommenheit besessen, (dieses stehet auch noch einmal hinten Clave prima,) setzt: Wir erdichten oder stellen hier nicht vor des Dædali Cretisches Gebäude, noch des Tantali fliegende Aepfel oder die in Lüfften schwebende Gärten der Semiramis, sondern wir bieten euch dar den grossen Pracht aus Colchis u. zeigen euch die Saturnische-Reiche die güldene Zeiten der Alt-Vätter, in dem wir euch die glückliche Zeiten der Göttinnen erzehlen. Wir haben aufrichtig bekandt, daß im 🜔 Saltz und Sonne **oder Golde der Natur**/ alles sey: Wir führen euch aus allen Irthum als an einer Schnur; Wie das verächtliche Zerlösung und geringes Werck sey

so

so nur Weibern geziemet; NB. NB. wie zweymahl aus einem 2. müssen werden, wie diese wiederum als in einem Kreyse sich drehen und wieder vereiniget werden müssen, freuet euch derohalben und erweiset euch als würdige Erben eines so grossen Schatzes, welches darinnen geschehen wird, wann ihr die liebliche und annehmliche der Natur auch innerliche Umarmung der Venus und des Martis im Bade befördert habet, auf daß sie können wachsen und vermehret werden.

Denn gleichwie, als GOtt Adam erschaffen hatte, sahe, daß es nicht gut, daß der Mensch alleine wär, und daher eine Rippe aus seinem Leibe nahm und ihm ein Weib daraus bauete, auch Adam so stracks darzu sagte: Ist das nicht Fleisch von meinem Fleische, und Gebeine von meinen Gebeine, man wird sie Männin heissen, darum daß sie von dem Manne genommen ist, also auch alhier und haben wir dahero das männliche und Weibliche Gold, welche doch beyde von einem herkommen müssen, gleich wie Adam aus einem Erden-Kloß und die Eva wieder aus ihme, aus welchen beyden hernach ihre Procreation und Vermehrung vor sich ging; wie sie denn auch biß dato noch in Mann und Weib besteht. Und also werdet ihr nicht nur verstehen, daß der aus zweyen Substantiis NB. einer einigen Speciei gebohrne Stein ein gantzes Homogeneum sey und ein drittes Wesen mit zwo Naturen begabet, die ihm allein geschickt machen durch ihn selbst zu gebähren des Sonnen Sohns, sondern auch fleissig nach seinen Aufmercken, wann zum ersten mahl aus einem zwey gemacht werden müssen, und wann solches zum andernmahle geschicht

und

und woraus es erfolge, aufdaß man sich nicht confundire.

Den besten Unterscheid und Nachricht kan davon geben / das was der uralte Ritter-Krieg pag. 44. **dergestalt gesetzt hat / als**: Aber daß du meldest von Particularien, damit hat es eine solche Gelegenheit.

Es sind etliche so weit mit mir kommen, daß sie mir meinen tingirenden Geist heben können ausziehen und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermischt, und mit vielen arbeiten es dahin gebracht, daß ich was weniges von meinen Virtutibus oder Kräfften von mir gegeben den Metallen so mir etwas zugethan und verwand waren, aber gar wenigen gerathen, und haben es auch eines Theil nur von ungefehr gefunden NB. **weil sie aber den Ursprung nicht erkant woraus die** Tincturen **kommen** (und zwar erst recht) so haben sie hernach weiter nicht damit fortgekont und ist doch kein grosser sonderlicher Nutzen dabey gewesen NB. nun ist eine particular Tinctur, eine Tinctur nach der ersten Probation & hoc tibi cape.

Aber da sich diese Künstler weiter nach meinem eigenem Weibe hättte umgesehen und mich mit derselben vereiniget, so hätten sie tausendmahl mehr tingiren können, denn also haben sie mir meine Natur mit frembden Dingen nur verderbet, (ergo folget, daß aus dem andern Weibe erst der rechte Ursprung der Tincturen entspringe, wo von Basilius pag. 213. als von den natürlichen und übernatürlichen, Dingen auch von der ersten Tinctur Wurtzel und Geiste der Mineralien) und Metallen zu lesen darum obgleich etwas wichtiges

gegen

gegen meiner rechten Macht zu rechnen gefunden worden, ist doch dasselbe von mir und keinem andern Dinge entsprungen (NB. denn sie haben anstatt des Steines eigenem und rechten Weibe, solchen mit Corrosiven extrahiret wie etwan Kunckel p.401. auch lehret) u. seinen tingirenden Geist ausgezogen, aus welchen keine weitere Tinctur zu ihr gekommen, weil sie keinen Ursprung davon haben, als wie gedachtes Steins eigenes Weib hat) und haben den Stein darneben auch nur noch unvollkommener weise erkant oder NB. nur den ersten Theil von dem Wercke gewust, nicht aber wie er zuvor noch in den Mercurium oder Stein der Weisen vermittelst des Lunischen Vulcani zuverwandeln stehe, welchen Basilius pag. 336. das gülden e Wasser benahmet, aus welchem hernach ferner erst der Philosophische Stein zu machen steht, wann nemlich nach geöffneten Hauptwerck meister der unleibliche Stuff leiblich gemacht nach eröffneten Nuß der Kern dargestellet ist und eher nicht, es ist aber der Quell dieses Philosophischen Brunnens, welcher NB. der Ursprung ist, daraus die Tincturen kommen, nicht also leichte zufinden weil er das geheime Werck der ersten Arbeit, von welchen sich die Weisen anders nicht heraus lassen als durch Gleichnüsse oder unausgründliche Rätzel, oder schweigen lieber gar davon stille, dahero ist auch eben allhier der grosse Stein des Anstosses, wieder welchen fast alle Artisten anlauffen und fallen, ungeachtet er der gantzen Welt vor Augen liegt, als der Cosmopoeta sagt; dessen ungeachtet kennen ihn wenig Leute und fallen dahero insgemein auf das gemeine Gold und Silber, da

doch

doch die Metallen und Mineralia als Mineralia gar keine unendlich sich vermehrende Tinctur in sich halten; sondern nur alleine **die lebendigen** Metallen **der Weisen**, welche Basilius pag. 255. mit Nahmen nennet, haben von der Natur und Kunst diese vermehrende Krafft überkommen, und der Himmel und die Gestirne, und zwar vornehmlich Sonn und Mond, sind der Anfang dieses Brunnens lebendigen Wassers, so alleine geschickt ist, alle die grossen Wunder zu würcken, welches dahero auch den Cosmopolitam verursachet hat, in seinem Ænigmate zu sagen: **Daß in der angenehmen Insul**, die er daselbst beschreibet, es kein besser Wasser gegeben habe, als gedachtes, denn all das übrige, so man sich beflissen durch Kunst und Wasser-Wercke, sey entweder unnützlich oder vergifftet gewesen, ausgenommen dasjenige, welches wenig Leute gewust aus den Strahlen der Sonnen und des Mondens auszuziehen, und sey das Mittel dieses ▽ aus dem Himmel herunter zubringen, warlich wundersam, **es liege** NB. NB. **im Steine / welcher das** centralische **Wasser in sich hält**, (NB. welcher auch ebengedachte angenehme Insul würcklich ist) so wahrhafftig eines mit dem Himmlischen Wasser. Aber **das Geheimnüß besteht darinnen / oder in dem** NB. **daß man wisse den Stein in einen Magneten zu verwandeln** / (welchen Basilius libr. 3. pag. 232. und anderer Orten mehr einen güldenen Magneten nennet, indem er sagt: Wer nun den güldenen Saamen oder selbigen Magneten lernet kennen und seine Eigenschafft ausgründet, der hat die Wurtzel des Lebens und kan darzu kommen,

darnach sein Hertze so sehnlichs Verlangen trägt, **denn diese angenehme Insul ist der güldene Saame** (der Stein welcher das centralische ▽ in sich hält) **und güldene Magnet zugleich** welcher die astralische quintam Essentiam an sich ziehet umfasset und mit sich vereiniget, damit sie mit einander nur ein einiges Wesen, vollkommen und übervollkommen, auch geschickt werden, denen Unvollkommenen die Vollkommenheit nach vollbrachter Meisterschafft zu geben.

In übrigen sind wenig Philosophi mehr, die so ausdrücklich verordnen, als der uralte Ritter-Krieg, den Stein ein Weib zu geben, wann er ihn also redend einführet, als: Da sich aber diese Künstler weiter nach meinem Weibe hätten umgesehen, und als weiter schon gedacht, Basilius gedencket zwar zu unterschiedenen mahlen eines Königes und einer Königin, sonderlich Clave prima, da er sie auch eine keusche Braut nennet, und pag. 360. da er Sectione secunda spricht: Lieber Nachfolger der Kunst! Ich habe dich Sectione prima ausdrücklich gelehrt den Sulphur Philosophorum, das ist, der Purpur-Mantel, das Purpurfarbene Gold-Pulver, oder philosophische Gold, welches ist loco Masculi der König oder Mann, zu machen. Nun manglet dir **das Weib oder** Mercurius Philosophorum, **oder zuförderst die** prima materia Lapidis, **daraus du ihn mit Kunst machen must.** Denn unser Azoth ist nicht gemeiner Essig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt **und aus der** Materia prima **ein Saltz gemacht** (welches Saltz Mercurius oder Vitriolum Philosophorum genannt) der dann in Ventro terræ coagulirt

worden

worden ꝛc. Das ist es aber, welches wohl zu mercken, nemlich, daß das Weib welches sich zum Stein schicket, (auf daß ich es ja noch mehr erklähre) und ihm muß zugeeignet werden, ist der Brunn vom lebendigen Wassers, dessen gantz himmlische Quelle, der sein Centrum eigentlich in Sonn und Mond hat, dieses klahre und köstliche Bächlein der Weisen hervor bringet, so in dem Meer der Philosophorum, welches die gantze Welt umfleust und umschleust (nicht aber die gemeine sondern der weisen Welt) rinnet, und ist es nicht ohne Grund, daß dieser Göttliche Brunn von mehrgedachten Authore des uralten Ritter-Krieges, das Weib des Steins genennet wird. **Etliche haben es vorgestellet unter einer himmlischen Nymphen** / dahero auch die Verse: Und die schweren Lymphen gebähren uns die Nymphen. **Etliche andere geben ihr den Nahmen der keuschen Diana, dessen Reinigkeit und Jungerschafft / durch das geistliche Band, so sie mit dem NB. Steine vereiniget / nicht beflecket wird.** Mit einem Worte, diese magische Zusammenfügung, ist die magische Verehlichung des Himmels und der Erden, davon etliche Weisen geredet haben, als Theophrastus: Wer von dem Firmament nicht den Himmel herunter zu nehmen, auf die Erde zu setzen und mit ihr zu vereinigen weiß, der versteht noch nichts von unserer Kunst, oder ins gemein: Wer Gold und Silber nicht dergestalt zu vereinigen weiß, daß sie nimmer zuscheiden, der weiß noch nichts von der Kunst, also daß der fruchtbahre Quell der Tincturæ Physicæ, welcher so grosse Wunder würcket, seine Geburth von

dieser gantz geheimen ehelichen Vereinigung hernimmt. Sydera Veneris & corniculatæ Dianæ tibi propitii sunto, welches letztere NB. auch des Basilii Nymphen-Bad, item ein Bley-Bad, genennet wird.

Ungeachtet nun sonst ein Spruch ist: Welche da verstehen / Quod Facilitas operis sit ejus obscuritas, **und daß dieselben so solches verstehen auch wissen würden / daß nichts in der Kunst wahr sey / als was am leichtesten ist / und doch am wenigsten getroffen wird.**

Und unser Author im vorhergehenden gesetzt hat: Daß die Geheimnüsse der geheiligten Wissenschafft nicht anders gelehret werden könten, als mit geheimen Worten, und zugleich darbey die Rationes gegeben.

So kommt doch der uralte Philosophus Artephius und sagt: Die Kunst sey gantz und gar cabalistisch, zu deren Verstand man eine Arth mündlicher Offenbahrung vonnöthen habe, weil die gröste Scharffsinnigkeit des Verstandes, ohne Beyhülffe eines getreuen und in der Kunst erfahrnen Lehrmeisters, oder der ein Besitzer des grossen Lichtes ist, nicht zulänglich, das Wahre und das Falsche auseinander zu wickeln. Und dergestalt ist es auch gleichsam unmöglich, daß man durch blosse Hülffleistung der Bücher und der Arbeit könne zu der Erkäntnüß der wahren Materie kommen, und noch viel weniger zum Verständnüß einer so sonderbahren Hand-Arbeit, so einfältig, so natürlich und so sehr leichte als sie immer ist und seyn kan und mag.

Unterdessen setzt er gleichwohl stracks

An-

Anfangs seines Buches: Antimonium ein Stücke des Saturni, kommt allerdinges überein mit dem Golde, denn in ihme ist der Mercurius in welchem kein Metall untergeht ausgenommen das Gold, darum mach dein Werck mit diesem Wasser, so wirst du erlangen was du suchest. Der so nun noch nicht weiß was im vorhergehenden gedacht worden, nemlich, wie die Philosophi von ihrer Materie bald in terminis abstractis, bald in terminis compositis redeten, etliche nur gewisse Qualitäten derselben exprimiren und andere dargegen sich in denen Proprietatibus aufhalten, so gantz different sind, **wie sie denn etliche auch nur in ein blosen natürlichen Zustand betrachten** &c. Der überredet sich schon selbsten daß er etwas wisse, sonderlich da auch Basilius dem Ansehen nach dem Lapidem △nis daraus zu machen lehret, dergleichen Beschaffenheit es auch mit dem Golde darbey hat, daß er dennoch betrogen wird, so er **das Gemeine darunter verstehr** / eben wie die so auch beym Basilio und zwar dessen ersten Schlüssel bloß die Reinigung des gemeinen Goldes verstehen, da doch darbey steht: Wie der geitzige graue Wolff seines Nahmens halber, den streitbaren Marti unterworffen, welches nicht ohne Ursache geschehen.

Gleichwie aber der berühmte und in der Kunst wohlerfahrne Alexander von Suchten dargegen in Tractatu de Surctis Antimonii, sonst auch Clavis Alchymiæ genannt, gantz anders von der Sache redet, indem er spricht: Dieweil ihr denn grosse Lust und Liebe habt, zu erfahren die Heimlichkeit der Natur des Antimonii so bey unsern Zeiten wenigen bekandt und gar in

der Finsternüß verborgen. Und ob wohl viele von den Alten davon geschrieben, und wir ihre Bücher davon zum Theil noch haben, so sind doch dieselben solo stylo magico beschrieben, und Niemand nütze, er sey dann in der magischen Schule von Jugend auferzogen, oder von GOtt selbst zu solchen Geheimnüssen gebohren.

Dannenhero die Arcana, damit ihr euch bemühet, in einer tieffen finstern Grube stecken, für welcher 7. starcke Schlösser, die Niemand aufschleust, er habe dann den Schlüssel vom Geiste der Wahrheit empfangen.

NB. **Von dem** Antimonio magico **der Uralten / will ich in diesem Büchlein nichts gedencken / weil man von ihme nichts wissen will / sondern was man liest / aufs Spieß-Glaß schlechthin ziehet**/davon ich euch allhier die Nachricht gerne geben will, von welchem ihr alleine eine Unterricht begehret, **was es sey und aus was Stücken es zusammen gesetzt/ und in welche es wieder** resolviret **werden möge.**

Ihr solt euch auch in diesen Schreiben nicht anders versehen denn nach dem Buchstaben, will mich allhier keiner Metaphora Allegoria oder similitudine gebrauchen, sondern alleine das Antimonium Stylo paganico beschreiben, damit ihr in Operatione, die man gemeiniglich dem Buchstaben nach richtet, nicht betrogen werdet, sondern das erlanget, davon ich schreibe, **daraus ihr alsdann urtheilen möget / ob im ♁io** vulgi, **das** Arcanum Chymicum, **oder** Medicum, **davon die** Magi **und** Paracelsus **geschrieben sey oder nicht.**

Nun

Nun das Spieß-Glaß wie es aus den Bergen kommt, ist nicht lauter wie es seyn soll, denn es ist vermischt mit den Lapidibus suæ Mineræ, wie auch andern Fecibus, ich habe auch keines gesehen, das lauter aus dem Berge kommen wär. Derohalben, so man es brauchen will, soll es gereiniget werden, **Die Reinigung aber geschicht** in Digestione, **die** Digestio **aber ist ein** sulphur**isch Feuer / und der beste** 🜍 **ist der** metalli**sche** / und wiewohl ihn die Artisten reinigen cum igne vegetabili, das ist, cum Tartaro, so ist doch diese Digestio nicht naturalis.

Daß aber der Tartarus den Regulum scheidet von den Schlacken, ist die Ursache, weil der 🜍 ♁ ii mehr vegetabilisch denn metallisch ist, **um deß willen solt ihr ihn reinigen mit dem** 🜍 **so aus** dem Argento vivo **entsprungen** und nit ex Salibus NB. **denn dieser metallische** 🜍 **wird in** Argento vio ☿ii reduci**ret** in argentum vivum **und lezlich wird aus diesem** argento vivo **nur lauter Gold**.

Nun dieser metallische 🜍 so das ☿ium reinigen soll, ist alleine im Marte und sonst nirgend, und geschicht die Reinigung also, worauf die Præparation folget welche aldorten zu lesen steht.

Nun also ist die Bereitung des ♁ ii vulgaris geschehen, **darinnen ihr ein Stücke mercken solt als nemlich was das sey das vom** Antimonio **seine** feces **abscheidet.** Denn ihr solt nicht gedencken, daß das NB. Antimonium dem Marti seine Seele ausziehe das ist, NB. seinen besten NB. 🜍 und denselben in ☿ium reducire, ob wohl dieser Mercurius NB. (verstehe ☿rium Martis im ♁ Regulo) nicht anders ist als △ und auch die

„ Würckung des Feuers hat, das in dem Antimo-
„ nio Mercurium indigestum digeriret oder bes-
„ ser, das den ☿ium indigestum im ♁io oder sei-
„ nem Regulo digeriret und die Minerum oder fe-
ces von diesem NB. Metallo scheidet, (**nein / son-
dern dieses Feuer so den** ☿ium indigestum di-
geriren **soll / muß weder ♂ noch** ☿ium **seyn /
denn diese beyde sich nur** uniiren **als nemlich
eines jeden** ☿ius **mit des andern u.** 🜍 cum 🜍re
oder des ☿ii 🜍ur cum 🜍re Martis **wohl aber
ein** Tertium quid **so noch** ex Venere **genommen
werden muß als** Matrix **und** Subjectum capax
digerendi & separandi, **wie weiter hinten
bey dem ehrlichen seel. von Suchten auch zu
lesen und sonsten das** Aurum potabile **ins ge-
mein genennet wird / vom** Basilio **aber** pag.
256. **ein Schatz und Grund** alle philosophorum
**item das rechte flüßige Gold derselben / von
der Natur allein zusammen getrieben aus
den dreyen** Principiis **darinnen zu finden ein
Geist eine Seele und ein Leib, so das** philo-
sophische **Gold (verstehe das Weibliche) auß-
ser halb eins / welches seine Auflösung ist / ei-
ner gantz brennenden und feurigen Eigen-
schafft / beständig im △ und keiner Zerbrech-
lichkeit unterworffen oder fleucht zu gleich
hinweg mit Leib und Seel / wie ihm denn
auch weder Wasser noch Erde schaden kan
dieweil es seine erste Geburth und Anfang
aus einem himmlischen Wasser so zu seiner
Zeit herunter auf die Erde gegossen wird, ü-
ber kommen und empfangen hat / auch die
Geburth aller** Mineralien **und** metallen **an-
hebet ꝛc.)**

Denn

Denn ob wohl der seel. Herr von Suchten ferner gesetzt hat: Ihr solt auch wissen, daß der ☿ii Martis in diesem gereinigtem ☿io ist unter der weissen Farbe ☿ii ♁ii. Dann die Silber-Farbe so ihr sehet, ist nicht aus seinem △re sondern aus dem argento vivo in welchem der Mercurius Martis verborgen liegt, der nichts anders ist den Gold wie auch daß gedachter ☿ius Martis in besagten antimonialischen ☿io wie ein Geist oder Lufft verborgen liege und also lange lebendig bleibe im antimonialische ☿io / biß aus ihme wieder ein Corpus werde und sich als dann scheide von dem ☿io ♁ii so ist er doch weder ein solcher Geist, der als ein Agens noch zugleich als ein Coagulans. Aber weiter bey dem Suchten fort.

So ihr nun versteht was das Feuer sey/daß das Antimonium vulgi also reiniget/ so werdet ihr auch verstehen müssen/ was das △ sey/daß das Antimonium magicum reiniget und digeriret NB. das ist was das Aurum Philosophorum sey / das wir Aurum potabile nennen / das sich eben so wohl in fine von dem Argento vivo ♁ii Philosophici scheidet, als sich das Gold vom argento vivo ♁ii scheidet darum ist von nöthen, daß ihr groß acht gebet auf die Natur, wie sie würcket, so werdet ihr auch finden, was die Natur sey, nicht alleine in den Vulgaribus Metallis, sondern auch in allen Dingen und voraus NB. in Metallis Philosophorum, die alleine denen Magis bekandt seyn.

NB.NB. Aus welchem nun gnugsam erhellet, daß in Antimonio weder vulgi, weder das Arcanum Chymicum noch Medicum ob die heutigen Medici

☿i schon grosses Geschrey und Prahlens von der Tinctur machen so sie aus dessen 🜍re combustibili bereitet, und daß das ☿ium magicum gantz ein ander Ding oder Art von Krebsen sey, weil dem erstern der beste 🜍 das ist der Metallische und sonderlich der aus dem Marte noch mangelt, welcher so wohl als seyn ☿ius lauter ☉ und Röthe und wann der erstre das ist, der 🜍 Martis durch den letztern vollend in ☿ium reduciret wird so ist der Anfang der allerhöchsten solarischen Tinctur da

Hier ist die Frage noch, **wo doch der** 🜍 Martis **zu finden**/ weil wir in dem Regulo alleine den reinen ☿ium Martis haben, **und wie derselbige zu** præparir**en** und zu reinigen stehe?

Nun habe in vorhergehenden schon gedacht, wie sich nemlich eines jeden der beyden mit seines gleichen, als der ☿ii Martis mit dem ☿io ♁ii im Regulo u. der 🜍 Martis mit dem 🜍 ♁ii uniire, weil aber sonder allen Zweiffel der 🜍 ♁ii in den Schlacken verborgen, der sich von dem Regulo abgeschieden und der ehrliche seel. Alexander von Suchten dieselben und in Specie die erstern Schlackeen vom Regulo wohl aufzuheben befohlen biß man sie kennen lerne, die übrigen alle aber wegzuwerffen, weil sie kein nütze mit dem Zusatz, daß in ihnen noch ein Mysterium davon er vor solches mahl nicht gedencken werde, als folget, daß sie beyde als der 🜍 ♁ii & Martis darinnen gleichfals verborgen, als wie im Regulo die Mercurii.

Und weil ich in gleichen auch annotirt, daß noch ein Tertium quid zur Sache gehöre, aufdaß die 3. Principia Artis vollkommen werden und solches ex Venere hergenommen werden müsse, so als

Matrix

Matrix, solches 🜂ris und erst das subjectum capax digerendi & separandi sey, auch wie solches benahmet werde, als wird man der gestalt auch keinen Zweiffel an deme mehr haben, was das 🜂 sey so das ☿ium ferner digerire und reinige Cætera Textus habet.

Sonderlich da der nimmer genug gepriesene Herr von Suchten noch darzu gesetzet hat:

Dieweil ihr nun das reine ☿ium von seinem mineralischen Unflath geschieden, solt ihr wissen, daß in diesem ☿io noch ein Unflath ist, der den nichts anders als ein brennender 🜍, wann dieser vollend geschieden wird so kommt das ☿ium erst wieder in sein erstes Wesen oder primam Materiam die nichts anders ist den 🜂 und das 🜂 ist nichts anders den Argentum vivum und Argentum vivum ist aus dem allergrösten Geheimnüß der Natur geschaffen. Aber hier will uns weiter zu gehen verboten seyn. Doch sind bey ihme noch viele schöne und zur Sache unumgängliche Dinge zu lesen.

Fast dergleichen was Alexander von Suchten geschrieben hat der Engelländische Philosophus Rogerus Baco **auch gethan/** daß man also siehet und höret, daß obgleich das Antimonium vulgi das Antimonium magicum nicht ist, solches doch leicht und würcklich daraus werden kan, indem er erstlich setzt: Stibium als die Philosophi sagen, ist componirt aus dem edlen mineralischen 🜍re welcher seinen ☿ium bey sich hat (denn kein 🜍 ist ohne Mercurio gleich wie auch kein ☿ius ohne 🜍 teste Basilio pag. 264. da er sagt: Nun hat ein jeder 🜍 seinen anfänglichen ☿ium in sich verborgen &c.) und haben es das schwartze geheime Bley der Weisen genannt.

Und Theophrastus Paracelsus redet lib 3. de vita longa cap. 6. davon also: Gleicher Weise wie das Antimonium das Gold finirt, in derselben Form und gestalt finirt es auch den Leib des Menschen, denn in ihme ist die Essentia, die nichts unreines bey dem reinen läst: Und keiner der archidoxischen Schrifften Erfahrener, noch kein Spagirus mag ergründen die Krafft und Tugend des ♁ii, denn in dem ersten YLE ist Antimonium dermassen ausgeworffen und unter die Ertzt, des Wassers Element prædestiniret, daß seine Krafft und Tugend durch kein Diluvium ist genommen worden, gleich wie den andern wäßrigen Gewächsen unter denen das Antimonium die andern alle übertrifft.

Item in Libro de Renovatione & Restauratione. In primo Lute Antimonii ist eine solche Krafft, daß sein primum Ens alles das es begreifft, von ihm selbst aus eigener Natur transmutirt, wie es denn das Antimonium also rohe durchs Feuer auch schon zimlich thut.

Viel der Unwissenden und Unverständigen haben, sich auch unterstanden im Antimonio zu laboriren und vermeynet, wann sie solches hätte, wolten sie ihm durch die Calcination, Sublimation Reverberation und dergleichen wohl beykommen und sein groß Geheimnüß und perfectam Medicinam unfehlbar erlangen. Etliche haben seine flores, der andere sein Oleum der dritte seinen Regulum gemacht, darinnen, damit und dadurch die Lunam in die ☉ zu transmutiren gesucht. Etliche haben ☿ und ♁ium zu gleichen theilen distelliret, andere cum sale Gemmæ, etliche haben das ♁ium mit distillirten Eßig extrahirt, seine Flores

und

und quintam Essentiam zugaben und dadurch viel auszurichten vermeynet, ist aber alles hinterblieben und nichts damit ausgerichtet worden, weil in diesen allen kein Grund ist. Denn ich sage euch, daß hier und an diesen Orte, mit nichten was helffen werde, das hernacher eine perfecte Extraction zu metallischer Krafft, die geringere in bessere zu übersetzen. Ja es sagen welche, wann man stibium zum Glase bereite, würde der böse flüchtige 🜍 davon seyn, und das Oel so aus dem Glase könte bereitet werden, würde ein sehr fix Oehl seyn und würde dann warhafftig ein Ingreß und Medicin der imperfecten Metallen zu der perfection geben; welche Worte wohl gut und recht sind, daß es aber in der That also sey und sich erzeigen solte, das wird nicht seyn.

Hingegen wird dieses zur Betrachtung hoher Geheimnüssen führen / so wir sehen und erkennen werden die Natur, in welche das Gold exaltiret wird (nicht das gemeine sondern der Weisen ihres) wie denn die Magi befunden haben, daß dis Mineral von GOtt sey zugeeignet dem Gestirn des Widders, welches dann ist das erste Himmlische Zeichen, in welchem die Sonne ihre Exaltation oder Erhöhung an sich nimmt. Wiewohl nun solches alles bey den gemeinen Leuten in Wind geschlagen wird, so werden doch verständige wohl wissen und besser in acht nehmen, daß eben an diesen Orthe auch die Geheimnüsse und Unendlichkeit derselben zum Theil mit grossen Nutzen können betrachtet und zum theil auch erforschet werden.

Nachdem ich nun in vorhergehenden gedacht, daß gleich wie Alexander von Suchten was besser von

von Antimonio redete als Artephius vor ihme gethan also sich auch befinde, daß Artephius an einem andern Orthe was besser davon rede indem er spricht und zugleich versichert: daß der so die Zusammensetzung der Metallen nicht wiße, und der auch nicht zuvor wisse, wie man sie wieder müsse zerstöhren und in ihre Principia zu zerlegen, auch solche zu animiren zu reinigen subtil zu machen und also wieder in verbesserten Substantz zusammen zu setzen und weiter damit zu procediren, er ohne diese Zerstöhrung die metallische Feuchtigkeit nimmer daraus zu ziehen vermöge, welche doch der warhaffte Schlüssel der Kunst sey, wobey das Antimonium zu förderst doch das allerbeste thun muß. **Denn einmahl vor alle bleibet doch diese Regul wahr / daß die** Metallen **nicht verändert werden können / sie werden dann zuvor in 🜂 & ☿ium gebracht u. daß die Kunst aus den** Metallen **gehe, wie auch daß der Stein seinen Ursprung von den** Metallen **nimmt. Um welches willen ja** Geber **in seiner gantzen Summa von nichts als von** Metallen **und** Mineralien **von** Corporibus **und** Spiritibus **und von der Art dieselbe wohl zu** præpariren, **handelt.**

Dahero auch der Hermetische Triumph pag. 133. spricht: Ich bin versichert genug, daß man in den Berck-Wercken oder derselben Gruben die wahre erste Materie der Metallen absonderlich und ausser den metallischen Corporibus nicht finden wird, denn sie ist nur ein Broden und Dunst NB. ein viscosisches Wasser ein unsichtbahrer Geist und ich glaube mit einem Worte, daß der Saame nirgend anders zu finden, als in der Frucht. Denn die Sonne und das Gestirne sind würcklich die ersten

sten Ursachen davon; sie influiren dem Steine dem Geist und die Seele, welche ihm das Leben geben und welche seine gantze Efficatia sind, darum sie sein Vater und Mutter als Hermes gesagt hat. Dahero wann gesaget wird, daß die Tinctura physica so wohl als die Metallen, vom 🜍 und ☿io zusammen gesetzet und componirt werden müssen und daß der 🜍 soll roth und unverbrennlich auch im △ beständig, und Mercurius lauter und klar purgiret seyn, solches nicht von dem cruden ♂ noch ♃io noch ⊖lo zu verstehen, weil die Metallen der Weisen nicht der Metallen der Layen ihre sind, in dem die letztern todt, sondern viel glaubwürdiger was die Philosophi also sagen oder schreiben, als daß die metallische Feuchtigkeit des erst præparirten und gereinigten Steins den 🜍 und ☿ium der Weisen unzertrennlich enthalte und sie dahero die einige und alleinige Sache einer einigen Speciei, der man gar nichts zufügen müsse, und daß der Mercurius der Weisen seinen eigenen 🜍 habe, durch dessen Vermittelung er sich coagulire und figire. **Darum soll man auch vor eine beständige Warheit halten/ daß die von der Kunst vorgenommene Vermischung eines** Mercurii **sie möge auch seyn wie sie wolle oder könne daferne sie eine andere ist, als die so natürlicher weise in dem Steine/ nimmermehr die warhafftige** Philosophische Confection **seyn werde/** denn die vollkommenheit, welche die Kunst dem Mercurio der Weisen giebt, ist nicht anders als ein Mittel-Stand, eine Diposițio und eine Potentia so ihn geschickt macht, daß er könne durch die Fortsetzung des Wercks, biß in den Stand der Ubervollkommenheit gebracht wer-

werden, so ihm die Krafft giebt, durch die Vollführung der Meisterschafft, hernacher auch die Unvollkommene, vollkommen zu machen.

Wobey zugleich auch wahr bleibet, was nicht nur Artephius gesaget hat, als daß die Kunst gantz cabalistisch, sondern auch was der Author des Hermetischen Triumphs also geschrieben hat, als:

Unsere Kunst Arbeit ist würcklich ein Weg in einem rechten Sand-Boden wo man sich vielmehr nach dem Nord-Stern lencken muß, als nach den Fußstapfen so man eingedruckt siehet. Die Verwirrung der Füß-Tritte, so eine fast unendliche Zahl der weisen Leute hinterlassen, ist so groß und man findet alda so viele unterschiedne unrichtige Fuß-Steige, so bey nahe alle in ungeheure und schreckliche Wüsteneyen ableiten, also daß es fast unmöglich ist, auf den rechten Weg zukommen; welchen nur die Weisen, denen der Himmel günstig ist haben glücklich ausführen und zu erkennen gewust.

Dieser Mischmasch hält die Kinder der Kunst platter Dings zurücke, etliche bald im Anfange, andere mitten in Philosophischen Läuffe, einige so gar wann sie dem Ende dieses so verdrießlichen Weges sich nähern und albereit anfangen, den glücklichen Ausgang ihres Vorhabens zu entdecken, und doch dabey inne werden, daß das wenige so ihnen noch von dem Wege übrig ist, eben das allerschwerste seyn werde. Sie wissen nicht, daß die Neider ihres Glückes, mitten über den Wege tieffe Graben und Abgründe aus gehölet haben, und daß, daferne sie nicht den heimlichen Schlüpff-Wege, dadurch die Weisen sothanen gefährlichen Auffstellungen, zuentgehen pflegen, wissen, sie

sie unglücklicher Weise alle Vortheile, so sie mit grosser Mühe überkommen, verliehren, eben da sie alle Schwürigkeiten, nunmehro überwunden zu haben sich gäntzlich eingebildet.

Kurtz ich bekenne aufrichtig, daß die Practica unserer Kunst, die schwerište Sache von der Welt ist nicht in Ansehung ihrer Operationum, sondern in Ansehung der Schwierigkeit so es giebt dieselbe, aus der Philosophen Büchern zu erlernen. Denn so sie eins theils ein Spiel der Kinder mit allen Recht genennet wird, so erfordert sie andern Orths bey denen, die durch ihre Arbeit mit studiren die Warheit suchen eine wohlgegründete Erkäntnüß der Anfänge und der Wirckung der Natur in den drey Geschlechtern, vornehmlich aber in den mineralischen und metallischen Reiche.

Processus III.

(1.) Es ist ein grosser und wichtiger Punct, die warhafftige Materie zu finden, welche das subjectum unsers Werckes ist. Man muß zu diesen Ende tunckele grob Leinwadten, darein sie gewickelt und verwahret ist, durchlöchern und aufreissen: Man muß sie mit ihrem gebührenden Namen von wohl hundert tausend andern seltzamen Namen, mit welchen sie die Philosophi unterschiedlich benennet haben, unterscheiden; Und man muß damit begreiffen alle ihre Eigenschafften und von allen Graden der vollkommenheit so die Kunst ihr zu geben tüchtig ist, urtheilen.

(2.) Man muß das Feuer der Weisen kennen, welches NB. das einzige würckende ist, welches kan die Materiam aufmachen, sublimiren reinigen und dahin disponiren, damit sie in ein Wasser

ge-

gebracht werde. Man muß zu diesen Ende durchdringen biß zur Göttlichen Quelle des himlischen Wassers, so die solution, Animation und Purification würcket

(3.) Man muß unser metallisches Wasser in ein unverbrennliches Oehl zu verwandeln wissen (vide Basil pag. 36.) durch die gäntzliche Auflösung des Cörpers, da es seinen Ursprung von hat, und zu diesen Ende muß man die Elemente verkehren die Zertrenn- und Wiederzusammenbringung der 3. Anfange machen.

(4.) Man muß wissen einen Weisen und Litrin rothen Mercurium daraus zu machen.

(5.) Man muß diesen Mercurium figiren, mit seinen eigenem Blute ernähren, damit er sich in einen fixen 🜍 der Weisen verwandele.

Da sehet ihr die gründliche Haubt-Puncten unserer Kunst. Das übrige von dem Wercke findet man klar genug gewiesen in den Büchern der Weisen damit nicht nöthig sey, euch eine weitläufftigere Auslegung davon zu machen. Womit so viel in voraus. Worauf ich nu zu der Ordnung desjenigen richtigen Processus auf mancherley Art tam parabolice quam Similitudinibus als auch schlechthin beschreibē schreite, sey demnach

Processus IV.

Des einigen und untrüglichen philosophischen Weges, nach der gefasten Auslegung des Hermetischen Triumphs-Kupfer-Blate oder Sinn-Bildes, bestehend unter der Vorstellung des himmlischen Thier-Kreyses, mit den drey Zeichen oder Häusern der ♉ Planeten, als Aries, Taurus und Gemini, was die bedeuten und darunter vorgestellet werde, als da wir

(1.) Se-

(1.) Sehen wir in der Arbeit dieses Werckes, zwey parabolische Bache heimlich zusammen fließende die den geheimnüß vollen dreyeckichten Stein zeugen oder gebähren, welcher der Grund der Kunst ist. vors

(2.). Sehen wir ein geheimes und natürliches △, dessen Geist indem er den Stein durchdringet, ihn in Dünste auftreibet oder sublimiret, welche in den Gefäß en dicke werden. vors

(3.) Sehen wir, was vor Krafft und Würckung der sublimirte Stein von Sonn und Mond, welche sein Vatter und Mutter sind empfähet deren erste Crone der Vollkommenheit, er gleich anfangs von ihnen ererbet hat. vors

(4.) Sehen wir in Fortsetzung der Arbeit, daß die Kunst diesen Göttlichen Safft oder Liquori eine geduplete Crone der Vollkommenheit giebt, durch die Conversion oder Verkehrung der Elementen und durch die Ausziehung und reinigung der Anfänge, davon er zu den geheimnüßreichen Herold-Stab des Mercurii wird, welcher solche verwundrungs würdige Verwandelungen würcket. vors

(5.) Sehen wir, daß eben dieser Mercurius wie ein Phœnix im Feuer aufs neue gebohren wird, und durch die Meisterschafft zur letzten vollkommenheit des fixen 🜂 der Weisen gelanget, welches ihm die höchste Gewalt über die 3. Geschlechte oder Reiche der Natur, deren die dreyfache Crone (um deß willen ihr auch da hieroglyphicum der Welt auf gesetzt worden) das wesendliche Kennzeichen ist. Endlich und vors

(6.) Sehen wir auch an seinem Orthe, was das Theil des Thierkreises mit den 3. Zeichen so dabey vorgestellet werden, an sich selbsten bedeute als

Aries **oder der Widder** / ist das erste himmlische Zeichen des Zodiaci, des Hauß Martis und Erhöhung der Sonnen, in welchem wir derselben Hitze zu spühren pflegen, auch davor hin die Nacht länger als der Tag war, so wird solcher nun, sobald die Sonne dessen ersten Grad als den Æquatorem betretten, Tag und Nacht einander gleich, auch jener zu nehmen und länger zu werden anfangen. Es ist ein hitziges feuriges und trunckenes Zeichen, so nebst Löwen und Schützen einen feurigen Triangel macht dessen Beherrscher die Sonne und Jupiter seyn, alles dieses hat seine besondere Bedeutung Philosophischen Wercke sonst aber haben wir 2. Widder im Wercke, den einen schlecht hin also genannt und den andern der Weisen, wie hinten in des Philaleha geheimen Manuscript folgen wird, welcher erstere aber alhier das Haus des Martis benahmet wird, und wann diese 3. zusammen kommen, ist auch der dreyeckichte Stein, welchen Basilius pag. 365. ingleichen Lapidem tritum genannt.

Taurus **oder der Stier** / ist das andere Zeichen des Thierkreises, ein beständiges und irrdischen Gestirn, NB. die Behausung Veneris und Erhöhung des Mondē, die Araber heissen es Altaur es werden an ihme von einigen 44. von andern 48. u. von Keplern gar 52. Sterne gezehlet unter denen die Plejades und Hyades die vornehmsten sind.

Die Plejades das Sieben Gestirne, welches 7. kleine nahe beysammen stehende Sterne in der Brust des Stiers hat, und deren Auffgang die Zeit zu bequemer Schiffart zeiget, die Lateiner nennen sie Vergilias á Vere oder Frühlinge, weil sie um das Æquinoctium, wann Tag und Nacht im Frühlinge gleich werden, aufzugehen und

den

den West-Wind mit sich zu bringen pflegen. Jn Herbst aber, wan sie morgens frühe aufgehen, den Sud-Wind zuerregen pflegen. Und wann sie mit dem Saturno zusammen kommen pflegen sie die Lufft trübe zu machen, und Regen mit Schnee zuerregen: mit Mercurio und Sole aber, Winde sonst aber sind sie überall feuchter Eigenschafft.

Hyades sind dargegen 7. Fixe-Sterne, an Haupte des Thiers oder Stiers, derer die vornehmsten Nahmens Paliliciam, Arab Adebaram von der ersten größe und des natürlichen Martis, überaus feurig, dahero ihn auch einige die Lampe oder Fackel nennen, die ihren Nahmen haben von Patilis und war ein Fest, so auf denselben Tag da derselbe aufging, zu Rom feyerlich worde, an welchen es hell und beständig Wetter zu Ausgang des Junii zu werden pflegte, dargegen die andern Sterne, so mehren Theils den 24. May auf zugehen anfangen Hyades entstanden, welche die Lateiner Succulus oder Frecklein genannt. Alles hat auch seine Bedeutung in der Hermetischen Kunst, und wann diese Materie fertig wird sie corniculata Diana benahmet.

Gemini, die Zwillinge, auch eines von den 12. himmlischen Zeichen des Thier-Krayses gegen Nord-Osten, das dritte vom Widder, ein temperirtes vermischtes und veränderliches Gestirne, und dahero das Hauß Mercurii. Ob es wohl wegen der Nähe des Tropici etwas von Wärme und Truckenheit hat, begreifft in sich 25. Sterne, oder wie andere wollen 30. oder 33. unter welchen der vornehmisten zwey in Köpfen, deren einer Castor, Martis & Mercurii Eigenschafft, der andere Pollux Mrrtis Natur alleine, und dann der dritte am licken Fuße des Coollucis Propus

genannt, von der vierten Grösse auch Veneris & Mercurii Eigenschafft. Desgleichen ist auch noch ein Gestirn an der Nord-Seite des Himmels, ein menschliche Figur vorstellend, Hercules genannt, der auf den rechten Schenckel kniend, mit dem lincken Fuße aber den Drachen zu untertretten vorstellet, bestehet aus 29. Sternen, Bajerus aber will derselben 48. zehlen, mehrentheils aber von des Martis Natur u. Eigenschafft.

Durch den Drachen wird das innerliche Saltz, ihrer, der Weisen Materie, durch den Gifft aber desselbigen Spiritus verstanden, weil er gleich einem Gifft penetriret, durch die Zwillinge der Spiritus Mercurii und dessen Fixer Sulphur durch den Herculem aber der Mercurius duplicatus.

Bachus der Gott des Weins, item der Wein selbst, gleichwie Saturnus auch ein Gott der Erden und vor die Erde selbst genommen wird, dahero bey den Römern die Liberalia sonst auch Bachanalia entstanden, welches ein Fest war, so dem Bacho, oder Deo vel Patri libero zu Ehren gehalten worden, und wird er darum liber Pater genannt, weil er die nassen Brüder von allen Sorgen frey macht, denn wann einer wacker besoffen ist, ist er reich und seelig bey dieser Welt, ungeacht, wann er wieder nüchtern worden, er solches alles hinter den Ohren sucht, mit bessern Recht aber kan der Plusquam perfecte Tinctur liber Pater genennet werden, weil sie alle diejenigen so sie besitzen in der That aller Sorgen und Armuth frey macht, ohne daß sie es hinter den Ohren suchen dürffen, wie denn auch die Philosophi ihre Materie einem Weinberg, denn daraus aus den unzeitigen Trauben gepreßten Safft ihren Wein und aus diesem distilirten Spiritum

bald

bald ihren Spiritum Mercurii bald den allerscharffsten Essig nennen. Und Saturnus durch seine Reiche den grösten Pracht aus Colchis, die güldene Zeit der Altväter und die glückliche Zeiten der Göttinen zeiget.

Processus V.

Beschreibet die Ordnung der Arbeit des philosophischen Werckes nach den vier Jahrs-Zeiten als Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und zwar auch nach den Hermetischen Triumphe pag. 116. auf die Frage Pyrophili und Antwort des Eudoxi, ob die magische Ehe des Himmels mit der Erden, zu einer jeden Zeit vollzogen werden könne? So daß wann man die vorhergehende Auslegung und diese, wie auch des Send-Schreiben an die wahren Schüler Hermetis zusammen hält, es nicht unmöglich seyn wird, den gäntzlichen Verstand der vollkommenen geheimen Philosophie und den grösten Theil der Arbeiten heraus zu ziehen, weil alles genug nach der Länge ausgeführet worden, als:

Pyrophilus.

JCh bitte mir zu sagen, ob die magische Ehe des Himmels mit der Erden zu einer jeden Zeit vollzogen werden könne, oder ob es gewisse Jahrs-Zeiten gebe, deren eine darzu vorträglicher sey, als die andere, diese philosophische Hochzeit zu machen? Worauf Eudoxus antwortet: Viele Weisen haben die Jahrs-Zeit welche die bequemste zu diesem Wercke sey, angemercket, und NB. darunter den gantzen Modum procedendi vorgestellet. Etliche aber haben davon kein Geheimnüß gemacht. Andere so mehr

damit zurücke gehalten, haben sich über diesen Punct nur durch Gleichnüsse heraus gelassen.

Die ersten haben den Martium ♂ und Frühling benennet und unter gedachten beyden verstanden (als Erde und Himmel.)

Zacharias nebst andern Philosophis sagt: daß sie ihr Werck an Ostern angefangen und glücklich in einem Jahre vollendet, und haben also die Kunst suchende dadurch gantz und gar von dem rechten Verstande abgezogen.

Andere vergnügen sich unter den Martium und Frühling den Garten der Hesperidum vorzustellen, mit Blumen bewachsen, und vornehmlich mit blauen Föicken und Jacinthen (oder blau und grünen ⊖ (welche zu erst im Anfang des Frühlings hervor kommen.

Der Cosmopolita so etwas scharffsinniger als die andern anzuzeigen daß die geschickte Jahrs-Zeit zur philosophischen Arbeit, dieselbe sey, in welcher alle lebendige, empfindende und wachsende Wesen, gleichsam von einem neuen Feuer beseelt erscheinen, welches sie alle, eines gegen das andere, zur Liebe und Gegen-Liebe und zur Vermehrung ihres Geschlechtes anreitzet (welches doch eher bey den philosophischen Wercke nicht geschehen kan, biß aus einem in welchem der Winter noch herrschet, ihrer Zweig gemacht, und diese Zweig durch das natürliche Feuer muß neu beseelet werden, in dem alle Principia so zur Kunst gehören, also crud, den Winter noch bedeuten weilen solchen gleich als alle Früchte, Saamen gleichsam todt oder ohne alle Wachsung liegen) dann erst erfolget der liebliche Frühling, Er sagt auch bey seinem Rätzel, allwo er eine angenehme Insul vorgestellet und beschrieben:

Venus

Venus seye die Göttin dieser angenehmen Insul in welcher alle Geheimnüsse der Natur aufgedecket zu sehen/ (NB. das ist was schönes geredet/ wohl dem der solche Insel und Venus kennet,) Damit er aber die Jahr-Zeit desto deutlicher bemercke, so hat er auch gesagt: daß man in den Auen auf der Weide Widder und Ochsen mit zween jungen Hirten gesehen, mit welcher sinnreichen Gleichnüß er nicht nur die drey Monathe des Frühlings durch die drey himmlische Zeichen so ihnen pflegen zu zu geben zu reden, als Aries, Taurus & Gemini, sondern auch die drey ersten Bereitungen und derselben Materien klärlich zu verstehen gegeben, welches Geheimnüß mehr Licht gibt, als zu vermeynen, obschon andere vielleicht nicht so viel Werckes von der Auflösung dieses Rätzels machen möchten, dahero auch deren Verstand biß hieher, denen so sonst vermeynen die Philosophos sehr wohl zu verstehen, unausforschlich gewesen, da ich doch der Meynung bin, man soll eine dergleichen Auslegung, so in andern duncklen Sachen von mehr Wichtigkeit um die Augen zu eröffnen zulänglich ist, theuer und werth achten, denn gewiß, es würden sich wenige Leute eingebildet haben, daß die blauen Veilgen und die Jacinthen des Espagnets und die gehörten Thiere in dem Garten der Hesperidum: Der Widder Bauch und des Widders Hauß der Cosmopolitæ und Philalethæ; die Insul der Göttin Veneris, die zween Hirten und das übrige solten der Weisen Frühling bedeuten. Ich bin versichert, daß in nachfolgenden Zeiten eine grosse Anzahl der Kinder der Wissenschafft sich finden, werden die solche Andenckung segnen

werden, darum daß es ihnen die Augen geöffnet über einen Punct, der in dieser grossen Kunst nöthiger und wesentlicher ist, als sie sich eingebildet haben. Worauf der Eudoxus ferner dem Pyrophilo antwortet: Ihr habt recht, in dem ihr meynet, daß man nicht versichert seyn kan, die Philosphos völlig zu verstehen, man habe denn auch einen gäntzlichen und völligen Verstand der geringsten Sachen so sie schreiben. Denn die Erkänntnüß des Anfangs der Sache oder Werck zu arbeiten geschickten bequemen Jahrs-Zeit, ist nicht von geringer Folge, die gründliche Ursache hiervon ist; wann der Weise sich vornimmt, durch unsere Kunst etwas zu machen, welches über die gewöhnliche Krafft der Natur ist, als NB. einen Stein weich und einen metallischen Sproßling grünend und wachsend zu machen, so befindet er sich unumbgänglich verpflichtet, durch tieffes Nachdencken in das Geheimnüß und Innerste der Natur einzugehen und sich einfältiger jedoch kräfftiger Mittel zu bedienen, die sie ihm darreichet; Nun soll euch aber nicht unwissend seyn, daß die Natur von Anfange des Frühlings an, um sich zu erneueren und allen Saamen so im Schooße der Erden ist, die Bewegung so zum grünen und wachsen bequem ist, zu bringen, die gantze, das Erdreich umgebende Lufft mit einem beweglichen und jahrenden Geiste schwängert, welcher seine Ankunfft vom Vatter der Natur hat: Dieses ist eigendlich ein zartes Nitrum, welches der Erden, deren Seele es ist, die Fruchtbarkeit giebt, und welches der Cosmopolita Salpetra Philosophorum nennet (und im Schooße oder visceribus Terræ zu Vitriol wird) darum soll der weise Künstler in dieser fruchtbaren und ge-

gewächslichen Jahrs-Zeit, oder besser mit dergleichen fruchtbaren und gewöhnlichen Dingen damit er seinen NB. metallischen Saamen hervor sprossend mache; solche Erde oder Metall und dessen Saamen wohl bauen, sie pflügen, befeuchten, sie besprengen mit diesem geschwängerten Thaue, und ihr so viel davon zu trincken geben, als das Gerichte der Natur erfordert. Wann also die philosophisch Sprößling diesen Geiste in seinem Schooße concentiret hat, wird er davon beseelet und lebendig gemacht, und erlanget die Eigenschafft, die ihm wesendlich und nöthig sind um der wachsende und sich vermehrende Stein zu werden. Ich hoffe ihr werdet vergnüget seyn mit diesem Beweise, welcher auf die Gesetze und Anfang der Natur gegründet ist. Beschliesse demnach diesen Frühling mit dem Basilio pag. 223. Ich Goldwesen (Martis) entzünde mich gerne im Vitriolo, und befördere ihn nach Absteigung seiner unter sich habenden grünen Speise, zu den hochrothen Spiritu, woraus welchem nach seiner laxativischen Reinigung das rechte und gewünschte Aqua Saluri kommt, der rechte Sauer-Brunnen, davon ich selbsten so wohl als andere Metallen, Animalia und Vegetabilia meine Ankunfft und Leben habe, wie auch mit dem kleinen Bauer: Siehe unter diesem grauen Rock, hab ich einen grünen Unterzuck, wenn du den mit Feuerstein, Eisen, Rost und roth figirten Adler pollirest, so wird mein Unterzuck viel herrlicher, als worauf wir nun zum

Sommer schreiten.

Wovon zuförderst der uhralte Ritter-Krieg pag. 54. und der Hermetische Triumph pag. 152. sagen: Leset die Philosophos mit Verstande, ar-

beitet fleissig und eylet nicht mit diesem köstlichen Wercke, denn es muß seine natürliche Zeit haben wie das Obst auf den Bäumen, und die Trauben am Rebstocke, welches Gleichnus von den Früchten, so die Natur zu bestimbter Zeit bringet, sich aber schon selbst erklähret, indem es gantz richtig NB. denn der Stein ist auch ein Garten oder Feld, so der Weise bauet und pfleget, in welchem die Natur und Kunst den Saamen säet, welcher seine Frucht bringen soll. Und wie die vier Jahrs-Zeiten nöthig, sind, zur vollkommenen Fruchtbringung, also hat auch der Stein seine bestimmte Jahrs-Zeiten, seinen Winter, in welchem die Kälte und Feuchtigkeit in dieser bereiteten und besäeten Erde herrschen, und der Saame gleichsam ruhet oder schläfft: Seinen Frühling, in welchem der phlosophische Saame, wenn er erwärmet wird, sein Zeichen des Grünens und Wachsens giebt: Seinen Sommer, wenn seine Früchte reiffen, und zur Vermehrung geschickt werden: Seinen Herbst in welchem die vollkommene reiffe Früchte die Weisen tröstet und erfreuet, welche denn das Glücke haben solche zu ernden.

Damit ich Euch auch nichts zu verlangen übrig lasse, so muß ich euch allhier noch drey Sachen wohl in acht zu nehmen, aufftragen: Die erste ist, daß der Weise in der Arbeit des Wercks der Natur nach gehen muß, und wie diese weise Arbeiterin nichts vollkommenes hervor bringen kan, wann man sie allzuhefftig beweget, also muß auch der Künstler NB. die Anfange seiner Materie ihre Würckung von innen verrichten lassen, indem er ihr von aussen, eine solche Wärme, die ihre Benöthigung und Erforderung gemäß ist, administriret.

Die

Die andere, daß die Erkäntnüß der vier Jahr-Zeiten des Werckes, die Regel seyn muß, welche der Weise in die unterschiedenen Regimenten des Feuers folgen soll, also daß er es nach einer jeglichen insonderheit gemäß einrichte, nachdem es die Natur weiset und an die Hand giebt, als welche wenigere Wärme bedarff, die Bäume blühend und die Früchte hervor bringend zu machen, als solche Früchte zur vollkommenen Reiffe zu bringen.

Die dritte ist, daß obgleich das Werck seine vier Jahrs-Zeiten hat, gleich als die Natur, so folget doch nicht daraus, daß die Jahr-Zeit der Kunst und die Natur eben so richtig und eigentlich mit einander zutreffen müssen. Denn der Sommer des Wercks, kan sich ohne allen Schaden ereignen im Herbste der Natur, und sein Herbst im Winter. Es ist genug, daß das Regiment des Feuers nach der Jahrs-Zeit des Wercks eingerichtet wird. Dieses ist alleine, in welchen das grosse Geheimnüß als die Philosophi davon machen, bestehet, für welches ich euch keine gewissere Regel geben kan, als diese, denn durch dieses Gleichnüß werden euch die Augen auffgethan, belangend den Punct, davon die Philosophi ohne besondere Noth so grosses Geheimnüß gemacht, um die Sache denen Unerfahrnen desto schwerer zu machen, und die Unwürdigen davon abzuschrecken, indem sie schreiben, wie das Erkäntnüß des Regiments, aus ihren Büchern nicht gezogen werden könne, aber ihr werdet dergestalt mit äusserstem Vergnügen sehen, daß wann ihr der Natur nach ahmet, und die Ordnung der Jahrs-Zeiten des Wercks NB. mit dem Winter anfanget, daß es euch nicht

schwer

schwer fallen muß, zu urtheilen, wie es durch die unterschiedene Gradus der Wärme im philosophischen Ofen oder einen Athanor, welche diesen Jahr-Zeiten gemäs sind, der Natur helffen, und die Früchte der philosophischen Pflantze zu einer vollkommenen Reiffe bringen könne.

Processus VI.

Beschreibet den einigen untrüglichen philosophischen Weg, nach den drey Haupt-Steinen der drey Artzneyen, wodurch man aber entdecket, wie ein Stein nach dem andern sich anhebe, und auch endige, wie einer aus dem andern gehe, und doch nur ein Stein sey.

Pag. 65. spricht der Author des Hermetischen Triumphs: Aber ich halte dafür, es wird zu einem guten Zwecke dienen, daß ich euch zuvor etliche Anmerckungen gebe, wohl zu behalten, weil sie zur Erklährung etlicher Oerter, darvon euch erwehnten Schrifften, und an denen viel gelegen, nicht wenig beytragen werden.

Mercket demnach fleissig auf / daß das Wort Stein in vielen unterschiedlichen Verstande genommen wird, **und zwar vornehmlich in Absicht auf die drey unterschiedene Stände des Wercks**, dahero Geber der Philosophus sagt: **daß es drey Steine gebe / welche die drey Artzneyen sind** / so sich richten NB. nach den Gradibus der Vollkommenheit des Wercks, dergestallt

1. Daß der Stein der ersten Ordnung, die Materie ist der Philosophorum NB. vollkommen gereiniget und in eine mercurialische Substantz gebracht. NB. und also ist es weder ein noch ander Principium, von den dreyen, die sonst auch Steine

Steine genannt werden, wie bey dem Grossen Bauer zu lesen, als der Stein der Sonnen, der Stein des Monden und der Stein Mercurialis, auch nicht das erste Compositum daraus, sondern das andere in welchem alles vollkommen gereiniget, so aus dem Ariete Tauro & Gemini bestehet, und aus welchem der Mercurius duplicatus gemacht wird.

2. Der Stein der andern Ordnung ist eben dieselbe Materie gekocht, digeriret und figiret in unverbrennlichem Schwefel oder Sulphur Solis NB. daraus das wahre Aurum potabile zu machen.

3. Der Stein der dritten Ordnung ist wieder diese Materie, wann sie fermentirt, multiplicirt und zur letzten Vollkommenheit, der Fixen bleibenden und farbenden Tinctur befordert und gebracht ist. Und die drey Steine sind die drey Artzneyen der drey Geschlechter.

Mercket über dieses, daß ein grosser Unterscheid zwischen dem Steine der Weisen und zwischen dem philosophischen Steine. Der erste ist das Subjectum der Philosophie in dem Stande der ersten Præparation betrachtet, in welchem er warhafftig ein Stein ist, denn er ist gediegen, hart, schwer, zerbrechlich, kan zermalmet werden, fleust wie ein Metall, unterdessen ist er auch ein Geist, denn er ist gantz volatilisch. Er ist das Compositum und der Stein so die Feuchtigkeit in sich hält, so im Feuer laufft (sagt Villanovanus in seinem Brief an den König von Neapolis). In diesem Stande ist er auch eine Mittel-Substantz zwischen dem Metall und dem Mercurio (wie der Abt Sinesius und Berhardus der Graffe sagt). Endlich in diesem Stande ist er darin-

darinnen ihn Geber betrachtet, wann er an zweyen Orthen seiner Schrifften oder Summa sagt: Nimm unsern Stein, das ist, sagt er, die Materie unsers Steins, ist eben als wann er spreche: Nimm den Stein der Weisen, welcher die Materie des philosophischen Steins ist, darum ist der philosopische Stein eben derselbe Stein der Weisen, wann er nemlich durch die geheime Meisterschafft zur Vollkommenheit ber dritten Ordnung gekommen, als der da alle unvollkommene Metallen in Silber und Gold tingiret, nach der Natur des Ferments. Diese Distinctiones werden euch sehr dienlich seyn, den verwirreten Verstand der philosophischen, Schrifften auseinander zu wicklen.

Processus VII.

Wird abgehandelt unter dem Dicto oder Regel das nemlich den Mercurium der Weisen oder derselben Stein niemand erkennen könne / es sey denn durch Vermittelung zweyer Cöper / (in uhraltem Ritter-Krieg aber stehet: denn aus den weichen ächten Cörpern ist gleichwohl ein Ding) deren keiner die Vollkommenheit ohne den andern empfangen kan.

WEßwegen Pyrophilus zu dem Eudoxo sagt: Dieser Spruch kommt mir so ernstlich und nachdrücklich vor, daß ich gar nicht zweiffele, er gehöre zur Grund-Feste der Warheit und der Arbeit im philosphischen Wercke, in dessen werde ich euch höchlich verbunden seyn, so ihr mir eure Meynung davon saget.

(*Basilius Valentinus* **hat ihn** *pag.* 362. allo, wo er spricht: Hermes, ein Vatter aller Philosophorum hat die Kunst gehabt, und zu erst davon geschrieben, und hat den Lapidem præparirt NB. **aus** *Mercurio Sole* **und** *Luna scilicet Philosophorum* (und also nicht aus gemeinem Quecksilber ☉ und ☽) sondern der Weisen.)

Solchen haben viele tausend Laboranten, wie auch ich, nachgefolget, **und ich sage dir** NB. **in Warheit, daß man** *ex duabus Speciebus vel corporibus* **den** *Lapidem* Philosophorum *componirt* / **und mit** *Mercurio Philosophorum* **must du den Anfang und das Ende machen.**

Hier möchte einer nun sagen dieses wäre ja eine contradictio, aber es ist ein anders componiren und ein anders worans, denn würden zuvor nicht aus dreyen ihrer zwey, so könte man in der andern Arbeit auch nicht ihrer zwey unius Generis & Speciei & Naturæ componiren, wir wolten aber die eigentliche Antwort biß an seinen Ort spahren, **und nun den** Eudoxium **antworten lassen**, welcher spricht: Es ist gewißlich kein grundvester Spruch als dieser denn der Philosophus bezeichnet euch an diesem Orthe, **wie der Stein müsse gemacht werden / worauf unsere gantze** philosophie **gegründet ist** (denn obwohl die Principia alle drey auch Steine genennet werden / so ist doch noch keines per se der Grund der Philosophie) Traun es nimmt Mercurius **oder unser Stein / ist ein Ding**/ seine Geburth von zweyen Cörpern her, mercket unterdessen, daß es nicht etwann eine blosse Vermischung zweyer cruden Leiber sey, so unsern Stein

oder

oder unsern Mercarium zu wege bringet, denn ihr habt gesehen und erfahren, daß zwey Leiber einander widerwärtig sind, und daß man aus ihnen keine vollkommene Vermischung machen könne, ohne daß sie wieder geschieden werden möchten, sondern unser Stein kommet im Gegentheil her von der Zerstöyrung zweyer Leiber, wann einer in den andern würcket, wie der Mann und das Weib, oder wie der Leib und der Geist, auf so eine natürliche Arth und Weise, als unbegreifflich sie den Artisten ist, so die benöthigte Handreichung leistet, welche, sage ich, gäntzlich auffhören, darzu seyn, was sie vorhin gewesen, um eine neue Geburth an den Tag zu geben, **von einer Natur und von einem wundersamen Ursprung**/ und welche alle benöthigte Disposition hat, durch die Natur und Kunst von einer Vollkommenheit zur andern, bis auf den höchsten, die Natur selbsten übersteigenden Grad, gebracht zu werden.

(NB. de mea personâ, dieses könte nun nicht geschehen, wo der eiserne Mann, das Stahlfeste Principium, **nicht zuvor in 🜂 ☿rium zerlegt, und der erstere durch des Geist des** Vitriols, **der andere aber durch den ♄ zu weichen Cörpern gemacht worden**, welche sich gerne wiederum mit einander vermischen, als Wasser mit Wasser, weil sie einerley Speciei & Naturæ sind, und das ist es, was ich habe sagen wollen.) Mercket auch, daß von diesen zweyen Leibern, welche sich zerstöhren, und einer sich mit dem andern vermenget, zur Hervorbringung einer dritten Substantia, und deren einer an statt des Mannes, und der andere an statt des Weibes ist, in dieser Gebährung: **NB, zwey Würckende**

sind

sind, welche in dem sie in dieser Action sich von ihren groben Substantien befreyen, in welchen sie noch als ein Adlerstein in seiner Schale verborgen liegen, ihre Natur ändern, um einen Sohn zur Welt zu bringen, von einem edlern und durchläuchtigern Herkommen, als der Vatter und Mutter, so ihm sein Wesen mitgetheilet, darum bringt er auch alsobald in seiner Geburth sichtigliche Merckzeichen an sich, als einen Stern, mit auf die Welt, so alleine weiland die Könige und grosse Fürsten als Helden trugen, welche augenscheinlich zeigen, daß der Himmel das Vornehmste bey seiner Geburth gewürcket.

Mercket ferner / daß dieser unser Stein noch zu vielen unterschiedenen mahlen wieder gebohren wird, aber daß er in einer jeden dieser neuen Geburth, allemahl seinen Ursprung von zweyen Dingen überkommet.

Processus I.

Ihr habet gesehen und gehört / wie er von zweyen Leibern anfänget gebohren zu werden.

2. Ihr habt gesehen und gehört, daß er darauf **eine himmlische Nymphe geheyrathet /** NB. nachdem ihm seine irrdische Form benommen worden, damit er ein einiges Ding mit ihr werde und mache, und diese beyde wie Mann und Weib allzeit zusammen gehören. **Wisset auch /** daß nachdem der Stein aufs NB. neue unter einer irdischen Form erschienen, er wiederum mit einer Braut seines eigenen Geblüthes, vermählet werden muß.

(NB. **Hier wird allzeit das Beste von denen** Philosophis **übergangen /** welches der auf-

richtige Basilius alleine erinnert, als ein vorher gehenden processu gedacht worden, **als nemlich/ aus welchem Steine der** Mercurius duplicatus **gemacht wird**, wiewohl es Bernhardus der Graff und Philosophus auch hat, **als welcher den erstern Stein** Rebis **genannt / und sagt**: Rebis **ein einiges Ding nur ist/ aus zweyen Dingen zugerüst/ Gold mit Silber** solvirt **man ab/ je den 🜍 ☿** Martis **durch das truckene Wetter des ☿ii, daß man ihren ersten Saamen hab/ und den andern jetzigen Stein Elixir** / und auch da sagt: Elixir wird ins gemein genannt, das ander Stück im Werck bekandt indem die schönen (reinen) corpora rein **in Wasser all verkehret seyn**, und darauff ferner: **Aus diesem** Elixir **lieber Herr Doctor wird alsdann der** Azoth **oder** Spiritus ☿rii **durch starcke wiederholte** Distillation **ausgezogen**, welcher seinen fixen 🜍 am Boden läst, die nach ihrer Reinigung erst wieder als Mann und Weib copuliret werden, welches denn auch ist, was in vorhergehendem gedacht, als: Und die Distillation macht es vollend fertig. Denn die jetzigen beyden müssen auch zum andern mahl, als gedacht, aus solcher neuen jetzigen Form, zu forderst ausgezogen werden, sonst hat das Elixir oder der Stein welcher aufs neue unter einer irrdischen Form erschienen vor sich kein Weib mehr, es wär dann, daß ich die so genannten truckenen Wege gienge, da es mit ☿io vulgi geschicht, wie hinten aus dem Philaleta folgen wird, wie wohl es Basilius p. 17, auch hat. (Aber bey dem Eudoxo fort, da er ferner sagt: dergestält, daß dieses allzeit zwey Dinge sind, von welchen ein einiges Ding einer einigen Speciei gezeuget wird.

Und

Und gleichwie es eine unveränderliche Wahrheit, daß in allen denen unterschiedenen Ständen der Steine, die zwey Dinge so sich ereignen, um ihnen eine neue Geburth zu geben oder mitzutheilen **von einem Dinge herkommen.** Also bauet auch hinwiederum auf diesen Grund der Natur, Cosmopolita **eine unwiedersprechliche Warheit in unserer** Philosophie, **daß aus einem zwey werden/und aus zweyen Eins**/auf welchen Schlag sich alle natürliche und philosophische Würckungen, ohne daß man könne weiter gehen, endigen. Welches aber Henricus Mandatanus oder Hadrianus Mynsicht, einer von den grösten Künstlern, weil er das Werck in höchster Vollkommenheit besessen, ausführlicher gibt, indem Er spricht: Wie zweymahl aus einem zwey müssen gemacht werden, und wie diese wiederum als in einem Kreiß sich drehen und vereiniget werden. Nachdem nun vorjetzo alle drey Principia zu einem einigen Dinge, das ist Vitriolo geworden sind, **welcher dennoch ein** Hermaphrodit **genennet wird**/als ist es kein Wunder, daß solches auch wiederum in ihrer zwey, das ist Mann und Weib zerleget werden können, und nach ihrer endlichen Reinigung abermahl eine Conjunction und einen Compositum zu machen müglich sey.

Gleichwie ihr nun also nicht nur verstehen werdet, daß der aus zweyen Substantiis einer einigen Speciei gebohrne Stein, ein gantzes Homogeneum sey, und ein drittes Wesen mit zwo Naturen begabt, die ihm alleine geschickt machen durch ihn selbst, den Sohn oder Kind der Sonnen zu gebähren, und warum allePhilosophi diesen wichtigen Punct mit Stillschweigen übergehen,

und so stracks aber von ihren zweyen anheben, ja der sonst aufrichtige Basilius selbsten / ausser was er durch das gethan, daß er gesetzt, aus diesem Stein wird der Mercurius duplicatus gemacht, welcher ja, als bekannt, wieder aus zweyen als dem Spiritu ☿ii und seinem fixen sulphurischen mineralischen Saltze componirt wird, wie auch pag. 361. da er setzt: So hast du Vitriolem oder Oleum Philosophorum, daraus noch ferner ein ☿rial-Wasser, so hastu eine künstliche Arbeit verrichtet, das heist der Azoth Philosophorum, verschweiget aber wieder dabey den fixen 🜔 oder Saltz, jedoch darauf setzt; welchen der Latonem das ist das philosophische ☉ reiniget ꝛc. nehmlich weil eines der grösten Secreten darinnen besteht, ohne welches Wissen alles, sonderlich zum Universal verlohren war, bis auf den eintzigen Henricum Madatanum, weil ich es sonst noch bey keinem Philosopho also gefunden, da man doch auch wissen solte, wo die zwey Species oder Corpora hergekommen, und wo die 3. Principia geblieben, derer Basilius aus dem Hermete gedacht, und das um so viel mehr, weil die Philosophi auch sagen: Unsere oder der Weisen Metallen, sind nicht gemeine Metallen, und also davon in plurali reden, da wir doch nur eins zur gantzen Kunst von den gemeinen Metallen gebrauchen, und Basilius dargegen Libr. 3. pag. 255. Spiritum Animonii & Corpus dafür angiebt, welches aus dem Marte vermittelst der mediorum Reductionis hergekommen, und zugleich mit metallisch oder vollkommen metallisch worden, sondern auch

Vors Andere dergestalt werdet penetriren können, was es sagen will, wann der uralte Ritter-Krieg p. 48. setzt; Darum wird aus NB. einem

nem Dinge (welches alhier das andere Compositum oder Stein ist) **welcher das Wasser des Cörpers oder des Geistes ist**/ eine Medicin gemacht, dahero wird gesagt, daß solche Medicin durch ihre Frag-Stücke viel Narren (aber keine Klugen betreugt, welches der Pyrophilus gantz anders doch besser giebt mit seiner Frage,an dem Eudoxum da er spricht: Aber es wird nur schwer zu begreiffen, wie es dieser Philosophus meynet, wann er sagt: Was das NB. einige Ding, davon die NB. Universal-Artzney gemacht werde, NB. sey **das Wasser und der Geist des Leibes**? weil alles nicht alleine durch Wasser sondern auch zugleich der Geist wiedergebohren wird nach dem Spruch aus H. Göttl. Schrift; Es sey dann daß ihr aus Wasser und Geist wiedergebohren werdet, so werdet ihr nicht in das Reich GOttes kommen, welches der Eudoxus auch gar fein erkläret, indem er spricht: Ihr würdet den von sich selbsten klaren Verstand dieses Spruches leicht finden, wann ihr euch erinnert, daß die allerwichtigste Würckung der NB. ersten Arbeit des Werckes ist, dem Leib (Martis) zu Wasser zu machen, welches unser Stein ist (oder erstes metallisches Principium) **und daß dieser Punct der allerverborgenste**/ von unsern Geheimnüssen sey, (denn alles kommt von der Einigkeit her, und kehrt auch endlich wieder dahin. **Ich habe euch auch gewiesen/ daß dieses Wasser ferner lebendig und fruchtbar gemacht werden müsse / durch einen** astralischen **Saamen/ und durch einen himmlischen Geist** / in welchem die Kraft der gantzen physicalischen Tinctur ihren Satz und per consequentiam daher ihren Ursprung hat, welches auch alle Kunst-suchen-

chende betreugt, **weil sie diß andere Weib/** (**denn das erstere** ist daß Wasser des ☿ii **oder den Ursprung nicht erkennen/ woraus die** Tincturen kommen, dergestalt, daß wan ihr wohl Achtung darauf gebet, ihr zugestehen werdet, daß es in unserer Philosophia keine gewissere Warheit habe, als diese, so euer Author hier vorgibt, nemlich: **daß das einige Ding/** dessen der Weiser vonnöthen hat (i. e. die einige alleinige doch componirte Materie) alles damit fernerweit auszurichten, anders nicht ist, als das Wasser und der Geist des Leibes (oder der Leib selbsten) das Wasser ist der Leib u. die Seele unsers Subjecti weil es den ☿ Martis bey sich hat (denn Mercurius ist aller Metallen Wasser und zugleich auch ihr Corpus) und der astralische Saame ist der Geist davon, **darum versichern die** Philosophi, **daß ihre Materie einen Leib eine Seele und einen Geist habe.** Und sind doch nur ihrer zwey, nach dem Dicto: Leib, Seel und Geist in zweyen steht, daraus die gantze Sach hergeht, sind zwey und drey und doch nur eins, verstehest du das nicht so triffst du keins (wie denn auch bey der ersten Composition der Geist des ⊖ den 🜍 Martis bey sich hat) nach dem Basilio pag. 74. 78. 363. & 365. dahero auch wahr bleibet, was er pag. 125. & 380. gesetzt hat, als Vitriolum ist 🜍 und Antimonium ist ☿, doch muß man es zur Sache nicht vom gemeinen ⊖ und ☿ verstehen, wie auch was bey ihm pag. 363. wieder also stehet, als: Processus I. Hermes spricht: Drey Species must du haben zum Werck: Erstlich Aquam volatilem oder mercurial-Wasser oder Aquam cœlestem, id est, den Geist des ⊖ dieweil er seine Erst-Geburt aus einem himmlischen Wasser, so zu seiner Zeit herun-

ter auf die Erde gegossen wird und die Geburt der Metallen anhebet, überkommen und empfangen hat, nach pag. 257.

2. Darnach Leonem viridem (welches bey dem Philaletha folgen wird, warum diese Materie also genennet werde) hoc est Lunam philosophorum oder auch nach pag. 232. und anderer Orten mehr, den güldischen Magneten ☿ coagulatum und vor das dritte Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum, das ist, diejenige Materie oder Vitriol davon wir allhier gehandelt haben, und wann sie zusammen gesetzt sind, sind sie ein einiges Ding einerley Speciei, weil sie beyde aus dem Marte nach seiner Separation ihren Ursprung und Geburt hergenommen, auch beyde nach dem Hermete vor ihrer Geburt von dem Wind (id est Mercurio ☿ denn der Mercurius wird von denen Philosophis allzeit pro Vento genommen) in seinem Bauche getragen.

In Wahrheit, wenn wir sonst nicht wüsten, welches die 2. Corpora daraus das erste Compositum wird, und welches darauf das eintzige Ding, welches zum andernmal in zwey zerleget werden muß, so hat man doch allhier Nachricht genug davon, doch muß man sich nicht unter denen Wassern confundiren lassen, weil der Geist von einigen auch Wasser genennet wird, **als zum Exempel.**

Wann Basilius pag. 362. gesetzt hat: Und ich sage dir in Warheit, daß man ex duabus Speciebus vel corporibus den Lapidem Philosophorum componiret, **und mit** Mercurio Philosophorum **must du den Anfang und das Ende machen**, verstehe biß zu den einigen Dinge in der Vorarbeit, gleich als in der Nach-Arbeit mit dem ☿io Philosophico, so spricht er ferner darauf, **diß ist**

nun nicht die prima Materia, denn die Materia prima gehört/GOtt alleine zu, und ist in Visceribus Terræ coagulirt &c. Und noch weiter

Also muß der Mercurius coagulatus ein Mineral **durch die Kunst zu Wasser gemacht/und in seine** primam Materiam hoc est mercurial **Wasser gebracht werden/** nennet also hier das erste Compositum ein Mercurium coagulatum welches er, wie schon gedacht sonst Leonem viridem vel Lunam Philosophorum benamet hat) **das ist denn ein Stein und doch kein Stein,** nemlich wann solcher ☿ii coagulatus zu Wasser das ist ♁ oder ⊖ gebracht worden davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Wassers gemacht wird, i.e. Spiritus ☿ii so seinen fixen Vatter i.e. ♂ und seine flüchtige Mutter i.e. ☿ ♁ii erträncket und solviret, gedencket also auch der andern Zweymachung aus einem

Ja er repetiret dieses auch ead. pagina noch einmahl, indem er spricht, **das** sal Metallorum **ist ein** imperfect Corpus (und nehmet vorjetzo den ☿ium coagulatum darzu ▽ gemacht und in seine primam Materiam id est Vitriol welches die Wurtzel aller Metallen ist, gebracht worden, ein Sal Metallorum) ist ein in imperfect Corpus NB. **das** zu Mercurius Philosophorum, id est, ein Aqua permanens vel benedicta wird, und ist der weisen Magnet, so seinen philosophischen Martem, id est, **das** fixe 🜍**rische** mercuria**lische** Sal Martis liebet, anhanget, und bey ihm bleibet. Also hat unser Gold, id est, der philosophische Mars auch einen Magneten (gleichwie in vorhergehenden es der Mercurius coagulatus oder der güldene Magnet gegen den Geist des Vitriols war) welcher Magnet ist die erste Materia und Wurtzel unsers Steins, verstehest du diese meine Rede) und kanst

es

es auch machen) so bist du reich vor aller Welt; ach! ja wohl, ja wohl es gehört aber viel darzu, als beydes zu verstehen und zu machen, jedoch genug hiervon.

Was aber erstlich bey der Beschreibung und Erzehlung des ordentlichen Processum **den ersten** Paragraphum **anbelanget /** als nemlich wie der Stein anfange von zweyen Leibern gebohren zu werden, und solche zwey Leiber betrifft (**auch es besser ist ein Ding noch ein mahl zu** repetiren **/ und es ausführlicher zu machen / als daß es einer nicht recht verstehen könne /** als will ich noch dieses setzen (weil es zu desto mehrerer Confirmation dienet,) so ist bekandt, daß die Kunst aus den Metallen gehe, in specie aus dem Marte, von den gemeinen Metallen und Mineralien als ♃io & ⊖lo wie alle Philosophi einhellig bekennen, dahero auch der uhralte Ritter-Krieg spricht: Daß diejenigen so mit den Metallen und Mineralien etwas wüsten umzugehen, leichtlich zum rechten Grund kommen möchten, **welches der** *Pyrophilus* **in Hermetischen Triumph** p. 78. **wieder dergestalt auf die Bahne bringet,** als: Aber saget mir, ob ich mich in der Consequentia betrüge, so ich aus dem Ort unsers Authoris heraus ziehe, da er sagt: Daß diejenigen so da wissen, auf welche Art und Weise man müsse mit den Mineralien und Metallen umgehen, dieselben geraden Weges zu den ihnen vorgesetzten Zwecke kämen, wenn dem also so, ist es augenscheinlich, daß man die Materia und das Subjectum Philosophiæ anderswo nicht suchen dürffe, als in der Familie der Metallen und Mineralien, und daß alle die NB. welche

in andern Subjectis arbeiten, auf den Wege des Irrthums wandeln.

Worauf Eudoxus **antwortet**: Ich versichere euch, daß eure Consequentia wohl formiret ist, denn dieser Philosophus ist es nicht alleine der auf solche Weise redet, sondern er ist in diesen mit der grösten Anzahl der alten und neuen Philosophorum gantz einig.

Nur ihrer wenige zu gedencken, so handelt der grosse Geber, welcher die Meisterschafft vollkommen gewust und welcher sich auch in diesem Stücke keiner allegorie bedienet, in seiner gantzen Summa von nichts andern als Metallen und Mineralien von Corporibus und Spiritibus und von der Art dieselben wohl zu præpariren, auf daß er das Werck damit mache.

Des uralten Philosophi Artephii zu geschweigen, weil seiner in vorhergehenden schon gedacht, will ich nur noch den theuren Mann Basilium Valentinum **anführen** / als welcher ja in allen seinen Schrifften den Martem bald biß an den Himmel erhebet, **u. von dem** Mineralien **deren er eins davon auf den Triumph-Wagen gesezt und das andre auch biß fast an den Himmel erhebet, redet er erst also** p. 87. **als**: Unter den Mineralien hat der Mercurius aus dem Antimonio den Preyß, gleich wie der 🜍 auß den Vitriol den Vorzug für andern Mineralien hat, es sey nun gleich der 🜍 aus dem gemeinen ⊖ oder der aus seinem Oehl und Geiste. **Und** pag. 125. **spricht er**: Was in den allerbesten Metallen und edelsten Steinen gefunden wird, das kan aus den Mineralibus gleicher massen auch berichtet werden, denn die vollkommene Metallen sind aus denen Mineralibus erwachsen als NB. aus Vitrol und

NB. Antimonio, denn Vitriol ist Sulphur und Antimonium Mercurius das Saltz als die Vereinigung, wird in beyden gefunden und so sie beständig gemacht werden, sind sie den besten Metallen gleich, denn sie sind aus ihnen gebohren und geschaffen **auch** 🜔 & ☿ **die würcklichen** Principia **der Metallen** / nach aller wahren Philosophorum Confirmation **desgleichen** setzt er pag. 150. die Metallen müssen wieder zerbrochen **und aufgeschlossen werden** durch die Mineralia, denn die Mineralia sind eben des Geblüths, der Eigenschafft und der Natur so die Metallen auch sind, alleine daß sie noch nicht genug zur Coagulation gezeitiget sind und mögen für unreiffe Metallen erkandt werden, dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befundē wird als in dē vollkommenen Metallen, welchen letzten das ersteren hierinnen zu gute kommet, nach dem Philosophischen Dicto: Tu re incruda maturum per immaturum & matura crudum per maturum & habebis quod quæris. **Denn die** Metallen **können zerbrochen und** NB. **leicht zu** Mineralien **wieder gemacht (als** Antimonium magicum & Vitriolum Philosophorum) werden und aus den Mineralien werden Artzneyen bereitet so Metallen zeitigen und verändern können, welches die blossen Metallen per se (wohl bleiben lassen) das muß wohl observiret werden. Das geschicht nun, wan NB der Geist die Seele und der Leib geschieden und wieder reine vereiniget werden, wann dann die übrige Irrdigkeit weggeschaffet, so folget die vollkommene Geburth und die vollkommene Zeitigung durch Wärme das ihrige zu vollbringen. Welcher Geist welche Seele und welcher Leib anfänglich in ihrem ersten Sperma ein himmlisch wasser gewe-

sen, welches die drey gebohren und aus welchen dreyen ein metalischer 🜍 so in der Venere & Marte, ein metallisches Quecksilber, so im Antimonio und ein metallisches Saltz geworden so in Marte überflüßig herrschet, die haben in ihrer zusammensetzung, einen vollständigen, sichtbahren und greifflichen Leib gemacht, **erstlich einen** mineralischen und darnach einen Metallischen durch die Syderische Einbildung angefangen, durch die Elementa ausgekocht und gezeitiget und durch die irrdische Substantz förmlich und materialisch gemacht, so im Golde am vollkommensten ist.

Wann nun solche Leiber der Metallen und Mineralien zurücke gebracht werden in ihren ersten Anfang, so wird sich das himmlische Sperma erzeigen und geistlich offenbahren, daß ein irrdisches aus dem Geistlichen werden muß durch die Copulation oder zusammenfügung der Seele, welches das Mittel-Band ist ihrer Vereinigung eine Artzney daraus zu machen, und Gesundheit, langes Leben Alter Weißheit Verstand und Reichthum in diesem vergänglichen sterblichen Leben zuerlangē. Das ist denn das rechte wahre Sperma der Philosophen, von vielen lange gesucht und nicht erkandt worden, und das Licht von vielen zusehen begehrt und eben die erste Materie, **nemlich** Mercurius **Schweffel und Saltz und ein** metallisch **Feuer oder** metallischer Liquor **als das** Centrum **von einer Form abgeschieden/** u. von diesen dreyen anfahenden gemacht worden.

Auch setzt er pag. 167. **fast den gantzen** Procefs **dergestalt / als:** doch steckt in mir Venere ein rother Geist, kein Namen weiß ich wie er heist, den ich von meinem Mann bekam, dem streitbaren Marti Lobesan, da ich noch war ein Mineral,

neral, der Erden zu vergleichen all ; Nun bin ich aber ein hitzig Feuer, **eine Artzney kräfftig und theuer**, darzu mich hat Gewalt gebracht, daß ich erlangt eine neue Krafft, den Athem so ich bloß mit Macht, wenn davon trinckt der alte Drach, so geb ich ihm eine neue Seel und werde gar ein herrlich Oel, daraus eine Tinctur wird bereit, **mit seines Gleichen hoch bekleid**/ so färben, kan das weiß in roth, solch fixes Pulver hilfft aus Noth. Mein Bräutigam ist die klare Sonn, von der Projection zum Forment davan bekomm ich Freud und Wonn, und er von mir hinwiederum Stärck, Krafft und Macht und auch Reichthum, weil das erste des Königs Zinß Man nach pag. 377. NB. weil alhier steht, daß das Vitriolum eine Artzney kräfftig und theuer, so muß ich doch 2. Experimenta setzen, **das erste so bey dem** Basilio Experimentum I. pag. 108. **stehet**, aber nicht vom gemeinen Saturno zu verstehen ist, sondern dem Saturnischen Saltze, id est, Vitriolo Philosophorum : wer solche Crystallen mit Spiritu Vini digeriren und in ein Oel bereiten oder übertreiben kan, roth als ein Blut, **das ein würckliches** aurum potabile **ist**, darinnen keine Reductio einiges Leibes wieder kan gefunden werden, und giest das auf Mercurium, den die edle Venus præcipitirt hat und macht es ferner wie sich es gebührt, dem wird, wann er dasselbe Stück trifft weder Sol und Luna wehren können, Reichthum zu erjagen.

Experimentum II. **Und das andere so bey ihme auch** pag. 380. **dergestalt zu finden ist**/ **als**: Zuletzt sag ich dir, so du das Saltz aus dem Vitriol extrahirest und wohl rectificirt ist, so hast du eine Arbeit die da kurtz ist, und tingirt das Silber

der in Gold, auch coagulirt diß metallische Saltz den Mercurium vulgi, und wann er zu Silber worden, kan er durch das Antimonium erhöhet werden. NB. Es muß aber aus eben diesem Vitriolo geschehen. Aus welchem nun genugsam zu ersehen, daß der Stein der ersten Ordnungen, so die Materie der Philosophorum vollkommen gereiniget und in eine mercurialische Substantz gebracht, als das Vitriolum Philosophorum ist, bereits eine Artzney sey auf Menschen und Metallen gleichwie auch der Stein der andern Ordnung, gekocht, digeriret und figiret in unverbrennlichen Schwefel oder Sulphur Solis, wie in vorhergehendem 6ten Processu gedacht, **und weil beym** Basilio pag. 377. **aber stehet**: Aus diesem Sal Martis Oel id est dem Vitriolo regenerato aus dem Marte, oder dessen ♀re bereitet, wird der Mercurius ☿ nicht der gemeine sondern dem Regulo Stellato præparirt, und dem Dulci Oleo Vitrioli zu geschlagen (welches erst von dem erstern Composito süsse wird) und figirt verstehe in einem unverbrennlichen Schwefel oder ♀ ☉lis, so hast du eine Medicin so nach dem Lapide Philosophorum die höchste universal Medicin, den Menschen belangend (weil ohnedem das Aurum potabile daraus bereitet wird, als dort gedacht) und tingirt Silber, Zinn und Bley zu gutem Golde, so sein Examen besteht.

Worauf wir nun / nachdem wir diß alles gleichsam in Parenthesi **gesetzt, wieder auf unsern** Eudoxum **kommen wollen**/da wir ihm verlassen als da er den Geberum allegirt hätte und nun weiter spricht: Aber weil die philosophische Materie zum Theil ein Corpus und zum Theil ein Geist ist, denn nach dem einen Sinn ist sie irrdisch

und

und nach dem andern gantz himmlisch, und aber gewisse Authores sie in dem einen Sinn betrachten und andere davon in einem andern handeln, so hat dieses Gelegenheit zu vieler derjenigen Artisten Irrthum gegeben, die unter dem Namen der Universalität oder Universalisten, alle die Materien verwerffen, die eine Determination von der Natur empfangen, **denn sie wissen die** Materiam particularem **als** Martem & ♃ium, denn Basilius pag. 254. nicht vergebens sagt: Obwohl particulariter etliche in plurali das ihre Beforderung verrichten helffen, wie denn in den das ♃ allein Meisters genug nicht zu destruiren und das Granum und das Germen davon zu scheiden, welches die reine und lautere Substantia universalis ist, so die Materia universalis ist, so die Materia particularis in ihrem Schoose heget und welcher der weise und erleuchtete Artiste alle Universalität, so ihr nöthig, absolute zu geben weiß, durch die natürliche Zusammensetzung dieses Germinis, mit der Materie universalissima, von welcher es seinen Ursprung hat, darum begreiffet ja wohl, daß die Metallen der Layen nicht die Metallen der Weisen sind (ungeachtet sie Hermes selbsten Mercurius Gold und Silber genennet hat, auch Basilius pag. 259. sie mineralische Corpora benahmet, indem er spricht: wann du nun also **deine drey** mineralische Corpora von einander geschieden, in gewisse Theilung gesetzet, und die Feces darinnen sie verborgen lagen, davon abgesondert, so siehe zu, daß du von keinem was verwahrlosest durch Abgang und Vergeringerung des Gewichtes, welches dann in deinem Wercke ohne Schaden und Irrthum nicht abgehen würde, sondern behalte

halte ein jedes in seiner Grösse und Viele, sonst wird dein Werck zu keinem gewünschten Ende kommen. Denn alles was aus unserm philosophischen Golde heraus gehet, das muß ohne allen Abgang und Vergeringerung in eins alleine wieder eingehen, welches ist eine neue Form und verbesserte Substantz, und muß nichts davon hinweg gethan werden, als alleine die Feces terræ, darinnen das Saltz der Herrlichkeit seine Wohnung gehabt. Derohalben thue wie ich gelehrt habe, **und füge den Geist zu seinem Cörper** damit solcher Cörper auch in einen Geist und in die höchste spiritualische Krafft sich auflöse und erhebe &c. NB. **erst hat er derer** Corporum **drey jetzo aber nur zwey benahmet, und ist doch beydes recht.**) So hast du die güldene Krafft über alle Macht erhoben. **So hat er doch** p. 255. **solche drey** Principia, **welche andere** Sal Sulphur **und Mercurius insgemein nennen / auch drey Metallen und** Spiritus anima & corpus **benahmet** / welches der kleine Bauer auch gethan,) weil ihr augenscheinlich sehet, daß um solche zu seyn vonnöthen ist, daß sie zerstöhret werden, und daß sie aufhören solche zu seyn, wie auch daß der Weise alleine derselben viscosam & unctuosam humiditatem vonnöthen habe, welche NB. ihre erste Materie ist, davon die Weisen **ihre Metallen** lebendig machen durch ein Artificium, welches also geheim. als es auf die Anfänge der Natur gegründet ist, welche jetzige der Weisen ihre Metallen, nemlich das Sal fixum ist, so aus dem Sale Maritis & Veneris **bestehet.**

Gehet

Gehet nun die Kunst aus den Metallen und müssen solche zerstöhrt und reducirt werden; nach der Grund-Regel, die Metallen können nicht verändert werden, sie werden denn zuvor in 🜍 und ☿um gebracht, welches per se oder von sich selbsten nicht geschehen kan, und ist in vorhergehenden gedacht worden, daß die aller erste Arbeit sey, den Leib des zur Kunst gehörigen Metalls zu machen, id est, den ☿um Martis auch in ☿um per Mercurium ♁ii und dargegen der ☿ aller Metallen, 🜄 als folget, weil der gemeine ☿ bereits ein Metall, daß er darzu nicht diene, sondern ein Mineral seyn müsse, wie in vorhergehenden aus dem Basilio gedacht worden, des ♁ii seiner aber, welches ein Mineral wird, welcher in primo gradu coagulationis steht, als bekannt, und ebenfals aller Metallen, ja gar der Weisen truckenes Wasser ist, welches keine Hand netzet, als sie die Weisen selbst davon schreiben, als ist die Consequentia, daß solches auch das seine particulariter verrichten hilfft, nach dem Basilio und folget daraus, daß er des Martis erstes Weib, sonderlich da Artephius der uralte Philosophus stracks anfangs seines Buches gesaget hat: Darum mache dein Werck mit diesem Wasser, so wirst du erlangen was du suchest, denn in ihme ist der Mercurius darinnen oder in welchem kein Metall unter gehet, als das Gold, verstehe das Gold Martis. Welche Beschaffenheit es auch mit dem 🜍re & Sale Martis hat, so in denen ersten Schlacken daß er ebenfalß mit seines gleichen aufgelöset, gereiniget und zu einem lebenden 🜍 gemacht werden muß, nemlich per Oleum

Vitrioli in Vitriolum, und das solches des Steins anderes Weib, in der ersten Composition, da der Regulus mit gedachten Vitriolo regenerato componiret und aus ihm der erste Stein wird, worauf der Grund und Fundament der gantzen Kunst beruhet.

Und gleichwie nun dieses zwey Corpora sind, (wovon Basilius gesaget hat:) Und ich sage dir, daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componirt, als hat Alexander von Suchten auch was des Metalls oder bey der Zerstöhrung anbelanget, ja deutlich genug davon geredet, wo er spricht: Daß man das Antimonium durch den Martem reinigen müsse, und daß hingegen das Antimonium dem Marti seinen besten 🜍 ausziehe, und oben in die Schlacken werfe, die er mit Fleiß wohl auf zu heben befohlen, und darzu gesetzt: Wie in ihnen noch ein Mysterium, und dessen Mercurium id est den ☿ Martis durch den seinigen in Mercurium reducire, dem alle Metallen calcinirt und reducirt das Antimonium mit sich in ☿um und 🜍 deren meiste mit ihnen auch unzertrennlich in die Lufft davon fliegen, ausser das meine ☉ und ☽ und das Eisen, welches mit seinen reinen Theilen beyden auch reinen Theilen das ♁ii verbleibet. Wann nun durch den geitzigen grauen Wolff, welcher seines Nahmens halben dem streitbaren Marti unterworffen, von Geburth aber ein Kind des alten Saturni ist, als Basilius sagt, Artephius aber ihn nur ein Stücke des Saturni nennet, das Gold Martis genugsam gereiniget. (Denn der Mercurius Martis ist nichts anders den Gold, gleichwie auch sein 🜍 nichts anders als rohe ungekochte

An-

Tinctur und Röthe ist,) und der Stern der Weisen erschienen, welcher gerade über dem Hause des neu-gebohrnen Königes stehen bleibt, welches ein grosses Zeichen seiner überhohen Wichtigkeit, ungeachtet er von denen wenigsten Kunstsuchenden, aus nicht genugsamer Erkäntnüß, recht betrachtet und geachtet wird, als folget.

Der andere Punct dergestalt, als ihr habet gesehen, daß der Stein id est ☿us Coagulatus, nachdem ihm NB. **seine irrdische Form** ▽ oder Geist benommen worden: (Das ist, zu einer geistlichen Materie geworden:) Aber eine himmlische Nymphe geheurathet, womit er wieder NB. ein einziges Ding mit ihr werde und mache. Nun habt ihr aus vorhergehender Beschreibung gehört, daß das Wasser müsse fruchtbar und lebendig gemacht werden durch einen astralischen Saamen und durch einen himmlischen Geist, in welchem die gantze Krafft die physicalischen Tinctur ihren Sitz hat, welcher von innen die heimliche Pforte eröffnet und welcher auch die reinen Theile subtilisiret oder sublimiret, und dieselben ferner von den irrdischen und verbrenlichen Theilen absondert, gleichwie das ♁ durch das gemeine △ im Anfange die Partes heterogeneas unsers Steins i. e. des Martis von einander geschieden und die Homogeneas hingegen zusammen gebracht. Ja ihr habet auch gehöret, **wie die** Venus **die Göttin dieser angenehmen Insul** oder gedachten ☿ii coagulati, welche der Author des hermetischen Triumphs eine truckene und dürre Pflanze benahmet, **in welcher alle Geheimnüsse der Natur aufgedeckt zusehen**, ergo ist die Venus oder das geheime △ der Weisen die Göttin oder himmlische Nymphe i. e.

der Geist des ♀es, welche den astralischen Saamen in sich hält, doch nicht der gemeine ♀ oder das Kupfer sondern als schon gedacht dessen Geist doch auch nicht also crud sondern zuförderst durch den auch himmlischen 🜂 geschwängert, welcher aus dem andern Theil des Martis durch das ☿ium gleichfals geschieden worden, herzu nehmen.

Und also hat Basilius pag. 21. nicht vergebens gesagt: Wie denen Menschen von den Göttern zwene Sterne verliehen sie zu führen zu der grösten Weißheit, id est, der Stella Martis & Veneris, wie er denn auch überall gar schöne an solchen Ort weiter davon redet, und pag. 256. darum ist nicht nöthig allzeit in köstlichen Dingen zu suchen, und pag. 260. diß ist nun das gröste Geheimnüß dieser Welt, davon unter den Gelehrten und vermeynten Klugen so viel Disputationes von Anfange der Welt her gewesen, daß ein Ding, so mit Händen kan betastet und mit Augen gesehen werden, wieder zurücke in seine erste Materiam, und aus solcher ersten Materie, wiederum ein neu clarificirtes und besseres Wesen, durch Leitung der gütigen Natur kan gebracht werden. Was aber den Haupt-Punct alhier anbelanget, da ich gesagt: Dessen des Vitriols Geist auch nicht also crud sondern zu forderst durch einen auch himmlischen 🜂 geschwängert, spricht er pag. 272. Da du solchen Geist des ♀es alleine recht und wohl kanst abscheiden, id est von seinem Oleo, so hast du in demselbigen wiederum drey Principia, NB. daraus einig und alleine, ohne allen Zusatz, seyd Anfang der Welt her, der Stein der Weisen ist gemacht worden, denn aus solchem hast du abermahl zugewarten i. e. aus solchem Steine der Weisen einen

Spiri-

Spiritum weisser Form, ein Oleum rother Qualität und nach diesen beyden ein Chrystallisches Saltz, welche drey nach ihrer rechten Vermischung in ihrer Vollkommenheit, kein ander Genus gebähren als den grossen Stein der Weisen oder Philosophen, denn der weisse Geist ist einig und alleine der Mercurius aller Philosophorum, das rothe Oleum aber die Seele, und das Saltz der wahre magnetische Cörper, welcher seinen ☿lischen Geist wieder an sich zeucht, (und könte dieser Geist viel bequemer eine Essentz, Schweffel und Substantz des Goldes genennet werden, wie es dann auch also befindlich, ungeachtet er als ein Geist im Vitriolo verborgen liegt.) Und wie nun aus solchem Geiste des Vitriols, die wahre güldene und silberne Tinctur zu wege gebracht wird, also ist hinwiederum aus seinem Oleo, eine kupferne Tinctur zu machen, darum seynd sie im Centro weit ja weit unterschieden, ob sie gleich in einem Leibe wohnen und eine Herberge besitzen, da liegt nichts an, denn der Wille des Schöpfers hats also verordnet, zu verbergen der Unwürdigen halben, diß must du fleißig mercken und wohl bewegen, wilt du anders ein rechter Nachfolger Jünger und Philosophus seyn, denn in dieser Wissenschafft liegt verborgen der Zweck eines grossen unwiederbringlichen Irrthums und die Klugheit der Welt kan solches nicht begreiffen, daß der Geist des ⊖-es und das hinterstellige Oel in Krafft und Tugend so weit unterschieden seyn, was ihre Krafft, Qualitäten und Eigenschafft anlanget, dieweil nur alleine aus seinem Geist, wann er recht aufgelöst und in seine drey Principia gebracht wird, Silber und Gold werden kan, aus dem Oleo aber nur Kupfer,

wie du in der beweißlichen Probe finden wirst. Es ist aber mit dem Geist des gemeinen ⊖es und seinem nachständigem Ole, dergestalt bewandt, das wo Kupffer und Eisen verhanden der Saame des Goldes gemeiniglich nicht weit davon, wie ingleichen auch da der Saame des Goldes vorhanden, Kupffer und Eisen nicht weit davon seyn, wegen ihrer anziehenden magnetischen Krafft und Liebe, so sie als gefärbte Geister, unsichtbahrer Weise, stetig zusammen tragen, darum auch Kupffer und Eisen für andern Metallen, mit allzuviel überflüssiger Farbe des Goldes durchgangen, und gefärbet seyn und in ihren vielmehr der rothen Farbe und Tinctur-Wurtzel gefunden wird, wieder im allerbesten ☉ selbsten, dazu denn insonderheit mit unter gehört, die Minera des Vitriols, welches diesen jetzt erzehlten allen weit zuvorgeht, weil NB. sein Geist lauter ☉ und Röthe oder rohe ungekochte Tinctur ist, NB. wie dann in Wahrheit (die GOtt selber ist,) dieses in beweißlicher Probe nicht anders wird erfunden werden.

Dahero wann Basilius p. 376. und andern Orthen mehr von dem Vitriol aus Kupffer ein rothes Oehl zu distilliren, und in selbigem wieder Eisen zu solviren, und ein ⊖ daraus zu machen lehrt, wie auch solchen aber per Retortum gantz starck zu dististilliren lehrt, er darzu setzt: So hast du ein herrliches Tinctur-Oehl, Sal Martis-Oehl genannt, und daß dieses alsdann des Königes Zinß-Mann, so ihm seine Zinsen und Renthen bringet, und den König reich machet. Wie auch ferner, daß diß Oehl das Spiritualische Purpur Gold solviret, und mit sich über den Helm ziehe; Item,

Item, also hast du deinen eigenen 🜄 Solis mit seinem eigenen Sulphure fermentirt, das doch die Philosophi vor mich nicht gethan haben, sondern haben nur wohl calcinirt ☉ oder Calcem ☉lis genommen, und denselben in Mercurium duplicatum gesetzt, und das gewünschte Ende so wohl als ich bekommen. Aber darnach einer laboriret, darnach hat die Tinctur auch Operation gethan, und transmutirt, mehr oder weniger, nachdem die Tinctur gemacht ist. Item dieses Sal Martis-Oehl præparirt den Mercurium ♄ii (Magici) &c. Welches eben ist, was in allen vorhergehenden gedacht worden. Auch sagt er in seinem Berg-Buche pag. 23. das Oleum so aus einem Vitriol, der aus einem Kupffer ist kommen, ist viel kräfftiger und besser, ja tausendmahl köstlicher in seiner Würckung, als das, so aus gemeinen ⊕ gemacht wird, der von Natur noch nicht ist exaltirt worden, wiewohl der Ungarische in seiner Würckung und Tugend mannigfaltig, kräfftig und wunderthätig, aus Ursachen, daß er von der Natur mehr erhöhet, und zu grösserer Truckenheit und Reiffe gebracht worden, weder die andern, denen dieser allen zuvor geht, und sie weit übertrifft. Dahero wann man etwas machen will, das denen Metallen soll tüchtig seyn, so muß es aus Metallen, mit Metallen und durch Metalla geschehen. Das ist warlich der rechte und einige Weg und Griff, darauf die Florum Mineralium Härte zu treffen ist, und ist nicht eine schlechte Kunst, wiederum was solche Härte machen, das kan man nicht trennen, wie an dem Golde zu sehen. Und pag. 41.

Aus dem Goßlarischen Vitriol der bey den ☽

oder Bley-Bergwercken wächst, und da also hoch-præpariret ist, kan man ohne allen Zusatz Kupffer machen, aus dem man wiederum ein Vitriol zu machen vermag, und dann ein Oehl daraus, mit dem man das Podagra curirt oder heilet. Desgleichen von dem todten ♀, welches wohl zu bedencken, solcher Unterscheid giebt eine schöne Arbeit.

Item pag. 195. eodem libro: In Ungarn und Kärndten geben ihre Gänge die allerschmeidigsten Kupffer-Ertzt, welche man lieber theurer bezahlet, als die sonst in gantz Europa brechen, wie dann die Mineralia, und sonderlich der ⊖ daselbst auch einen Vorzug vor allen andern hat, nebst dem Zis, indem in demselben Vitriol die gantze Natur biß zum Ende ihren Anfang, Mittel und Virtutes hat, welches denen Naturkündigern wissend genug ist, welches eben das, was in vorhergehendem gedacht, als daß in der Venere alle Geheimnüsse der Natur aufgedeckt zu sehen, oder was er auch Libr. I. pag. 73. gesetzt hat, als es ist ein Stein und doch, (kein Stein, in ihm würckt die Natur allein,) und die Erfahrung zum öfftern bezeuget hat. Jetzt rede ich etwas, wäre Verstand und Vernunfft zugegen, so würde mancher Unkosten und saure Arbeit, benebst der edlen Zeit erspahren, (sonderlich wann er es von dem Steine der Weisen oder Vitriolo Philosophorum verstünde, aus welchem ferner entspringt ein Brünnlein klar, so ertränckt sein fixer Vater gar, verschlinget ihn mit Leib und Leben, biß ihm die Seel wird wieder geben, und ihm seine flüchtige Mutter gleich wurden in seinem Königreich. Er zwar auch selbst an Stärck und

Macht

Macht, erlangt hat viel ein grössere Krafft, die Sonn im Alter übertrifft, ihr fliegend Mutter zugericht, durch Vulcanum doch ist zuvorn der Geist gebohrn, Leib Seel und Geist in zweyen steht, daraus die gantze Sach hergeht, kommt nur aus ein und ist ein Ding, flüchtig und sie zusammen bind, sind zwey und drey und doch nicht eins, verstehst du es nicht, so triefst du keins &c. welches eben das ist, was bey ihme pag. 362. auch also steht) und das kommet daher, daß solche beyde nahe bey dem Gold-Ertzte brechen, und bey denselben Gebürgen, da die Erde mit solchen Goldischen Saamen geschwängert gefunden wird, und sich derselben Speise in vielen subtilen Vereinigungen gebraucht, denn die Erhaltung der Mineralien sowohl auch ihre Geburt, sind bey den vollkommenen Metallen viel besser höher kräfftiger und würcklicher unter beyden vollkommenen Metallen, daferne man anders der Natur nachgehen will, wie es die Alten erfahren und probirt haben, so wird man auch einen mercklichen Unterscheid finden unter den Mineralien so von ☉ oder Silber Gebürgen, oder zum theil auch von Kupffer Gebürgen herkommen denn es sey Mineral oder Metall, so hat jedes seine sonderliche Natur und Wesen, kurtz das Gold thut sambt seinem victriolischen Wesen alles das, was die Sonne unter den Sternen würcket und ist von Natur her alles güldisch, was ihm zu und auf allen Seiten anhanget jenes ist in dieser Welt diesem Edelgestein nichts mehr zuvergleichen, als die Krafft der Sonnen, und weil es bißweilen auch in einem gefunckelten oder geäugleten Jaspis mit Kieß angeflogen in seinen Gängen untermenget, da

L 5 denn

denn gemeiniglich und nicht ohne Ursache Victriol-Kieße häuffig gefunden werden, als ist dahero denn auch unter allen andern der beste und um der Ursache willen der beste aus Ungern und hat den Vorzug für andern allen, wie in beweißlicher Probe genugsam bekannt und dargethan werden kan, wie denn auch etliche Gold-Ertzte und Gold-Gänge an sich selbsten Vitriolisch allda gefunden werden, wie denn insonderheit Ungern davon zusagen wissen wird, darum denn auch in den Mitternächtigen Ländern, die meisten Silber-Gänge gefunden werden, denn wie der Lunæ zur rechten die Sonne und ihren Schein davon erlanget, also und gleichergestalt haben die Silber-Gänge zur rechten die Gold-Gänge, daß also der edlen Königin Lunariæ verglichen wird einer Wurtzel, davon der Goldgang destomehr Stärcke und Vermögen in seiner Vermischung überkommet und dieselben Gebürge von ihren Wurtzeln erlanget, (NB. das applicir auf Eisen und Vitriol auch als der Weisen ☉ und Silber) auch haben die Alten sehr wunderliche Tugenden geschrieben und philosophiret, als wie sie, die Lunaria eine fruchtbare Liebhaberin und Ehe-Gemahlin des Goldes, welches denn auf die untere und obere Metall-Arbeit kan verstanden werden, dieweil nach dem Golde nichts beständigers ist, als das Silber mit seiner Vollkommenheit, darum denn auch diese Silber-Gänge mehr mit klaren und weissen Flüssen und Berg-Adern oder Berg-Arthen umgeben seyn, dann die Gänge, darinnen rother Berg-Schweffel und die Rothgelben Säffte des edlen Goldes wachsen und gebohren werden, jedoch so viel darvon.

3. Was

3. Was den dritten Punct angehet, hat der Author des Hermetischen Triumphs gesetzt: Wisset auch, daß nachdem der Stein aufs neue unter einer irrdischen Form erscheinen, und zwar zum andern mahl, so muß er auch wieder vermählet werden mit einer Braut seines eigenen Geblüthes, welche nunmehro die Pforte von innen eröffnet, auch von aussen eröffnet, und allererst ein vollkommenes einig reines Ding aus allen beyden vorhergehenden macht; Wann ich nun gleich des Henrici Madatani Spruch auf die Seite setzen wolte, als aus Einem werden zweymahl Zwey, und aus den Zweyen wieder Eins, und bey des Cosmopolitæ seinem Dicto bliebe, als aus einem werden Zwey, und aus Zweyen Eins, auf welchen Schlag sich alle naturliche und Philosophische Würckung endet, und die zwey so allemahl zusammen gesetzt werden, als Mann und Weib, und sonderlich das erstere Compositum, und das andere Compositum vor die zwey erkennen, und hingegen die zwey aus dem Marte durch Antimonium geschiedene Theile vor eins erkennen wolte, so sind sie aber doch nicht mehr ein Ding, sondern zwey, als ♁ & ♀ius gehen auch daraus, und die andern beyde ein oder in ein Corpus, als Mann und Weib sind, und endigte sich dennoch die zweymahlige Vereinigung beym Vitriolo Philosophorum, wo bleiben denn die andern beyden, so zur prima materia gehören, oder solche selbst nach ihrer Conjunction sind, welche erst wieder ausgehen müssen, bevor sie componirt werden können, allerdinges als der Cosmopolita sagt: Aus einem werden Zwey, und zweyen Eins, welches wieder gefehlet, indem dreymahl aus Zweyen Eins gemacht

macht werden muß, als bey der ersten Composition, woraus der ☿ius duplicatus primæ ordinis oder der ☿ius coagulatus oder auch das Bley oder Nymphen-Bad wird, und bey der andern Composition, welches Sulphur latum oder auch Vitriolum Philosophorum genennet wird, weil sich Venus in dem ersten badet und reiniget, und zugleich auch das Bad auch wieder durch sie gereiniget wird, woraus alsdenn die dritten beyden ausgehen, als der Philosophorum ☿ius oder das innerište Feuer der Weisen Metallen, Spiritus ☿ii genannt, und zwar vom Basilio in seinem Berg-Buche pag. 36. und ihr ♀ur so wieder conjungirt werden müssen. Und wann ich auch gleich die Vorarbeit nur biß zum Vitriolo Philosophorum rechnen, und die Bereitung des ♌tis, ☿ii und und seines ♀ris unter die Nach-Arbeit setzen wolte, so ists doch wieder den Hermetischen Triumph und aller wahren Philosophorum Lehre, indem sie sagen, daß die Distillation solche Vorarbeit vollend ausmache, wie bey dem vorhergehenden ersten Process der Author es auch mit angemercket hat, wie auch Bernhardus der Graf und Philosophus. Als kommet es deutlicher heraus was Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynsicht gesaget hat, als aus einem werden zweymahl zwey, und aus zweyen allzeit wieder eins; Denn gleich wie das erstere mahl aus Marte ihrer zwey giengen, also ist das Vitriolum Philosophorum eben wieder das rechte andere Eins, welches nicht nur alle drey Principia beysammen, sondern auch dieselben noch darzu mit dem weissen mercurialischen Geiste des Vitrioli in eins gebunden hat, denn dieser Mercurius oder solcher

cher weise vitriolische Geist, ein Band aller weissen Metallen würcklich ist, wie sie denn auch dadurch erst wieder lebend werden, da sie doch zuvor im Marte todt waren, oder gleichsam nur schlieffen; Dahero auch die Verse:

Alle Dinge stehen nur in dreyen in vieren/
thun sie sich erfreuen/
Beschliessen sich demnach NB. in Eins/
denn ohne dieses wär es keins.

Item aus vieren bin ich, ihr Krieg tödtet mich, ach kont ich diesen Krieg vergleichen, so würde meine Seele nicht von mir weichen. Ihr Krieg zerstöhrt das grüne Gras, Ey Lieber! rathe was ist das. Mit der Antwort auf das andere: Wilt du die bösen Thier vergleichen, daß sie nicht von einander weichen, in Feuers-Noth, so mach die drey Zieffer i. e. ☉ welches in allen seinen gantzen Theilen ein lauter feuriges Wesen, so hast du einen Schatz gar theuer, den Carl von Gent nicht zahlen kan, ob er schon ist ein reicher Mann.

Item ja eins und vier sind fünffe recht, (das ist die Quinta Essentia ihres Wesens.) Aber drey und ein sind viere schlecht. Machst du die drey so brings in eins, i. e. in ☉ kanst du das nicht so machst du keins.

Denn gleichwie im ersten Processu steht: Nehmet in acht, daß das Feuer im Anfange die Partes heterogeneas unsers Steins (doch als ein Principium crudum i. e. Martis) von einander scheidet, und die Homogeneas dargegen zusammen bringet. rc. Es ist aber bekant, daß wann man den Martem gleich noch so lange im △ schmeltzete, solches doch wieder die Heterogenea scheiden, noch die Homogenea zusammenbringen, sondern den Martem

oder

oder das Eisen eher verbrennen würde, dahero versteht der Author alhier auch nicht das gemeine △ alleine, wie er denn um deßwillen das Wort gemein auch nicht darzu gesetzt hat, sondern das Antimonium als das kalte Feuer weil es das gefrohrne oder coagulirte ▽ des Saturni hat, welches theils Weisen so wohl ihr Feuer als Gefässe nennen, wie solches der Author des vortrefflichen Tractætgens Aula Lucis gar wohl angemercket, denn das Antimonium zerlegt den Martem in ♃ & ☿ium nur vermittelst des gemeinen Feuers, und scheidet die Heterogenea davon, und behält beyder Homogenea bey sich, oder in sich, als ein Gefässe, doch jedes apart, um welches willen er das Vas oder Gefässe schlecht hin benahmet wird, gleichwie das Vitriolum oder dessen Geist das Vas viride Hermetis (weil es nach dieser Arbeit alle drey vereinigte und gereinigte Principia gleichfals also in sich nimbt und beschleust,) wie auch das warme und gebährende Feuer genennet werden mag.

Und in Wahrheit, obwohl das Antimonium, welches aus einem vollkommenen Mercurio, wenigen Saltze und sehr wäßrigen flüssigen Schwefel gewürcket werden, von Natur schwartz scheinet und spieß-glässig auswendiger Gestalt anzusehen ist, so hat es doch dem Golde seine edle Natur erhöhet, gereiniget, und denen Menschen in vielen künstlichen Arbeiten, viel gutes gethan, deßhalben bleibet ihm, unangesehen der Farbe, sein sonder großmächtiges Lob und Tugend, denn der rechte Meister NB. kan es clarificiren und das Gold natürlich aus ihm bringen, auch zuweilen grossen Kranckheiten ein Blut-rothes Oel daraus machen oder ziehen. Darum ist solches schwartze, rauhe

unzei-

unzeitiger Metall NB. Metall der herrlichen Majestät GOttes zugehörig, der kein Ansehen der Persohn hat, und der da auch giebt unansehnlichen Leuten, grosse Tugend und Wissenschafft.

Und so dieses Metall oder auch Mineral nicht wär, sowohl die Geburth der Metallen als derselben Reduction gantz unmöglich seyn würde, das letztere beweise ich nur durch dieses wenige, als daß das Bergwerck auch seine natürliche Hindernüß habe, wie denn alle Dinge auf Erden, denn es ist ja wahr und man erfähret es daß alle Dinge der Zergänglichkeit unterworffen seyn, denn auch die Metallen verwesen in ihren Corporibus, und trägt sich auch bey den Metallen zu, daß, da sie an ihrem kalten und heissen Feuer leiden daß sie verdämpffet, verdunstet und verbrödet werden, &c. Und ist sonderlich dieses kalte Feuer, gar ein wunderliches Feuer, sagt Basilius in seinem Berg-Buche pag. 171. davon ich gar wenig gründliches die Tage meines Lebens gelesen habe, ob es aus Unverstand sey, daß man sein so wenig wahr genommen oder man an ihm verzaget hat, ist mir unwissend, NB. denn das ist es, das da Coagulirt, das ist, so hart machet, daß es das andere Feuer nicht kan verzehren, denn schmeltzen kan es wohl, das Werck aber verzehren ist ihme unmöglich, und hat seine Würckung gleich sowohl in der Lufft als das warme Feuer, darinnen würcket es seine Stärcke und Macht, und ist die einige äusserliche Probe seines Flusses das Metallum Mercurius oder Queckſilber, das ist flüssig eines kalten Flusses, denn die andern Flüsse seynd alle warme Flüsse, wilt du es nicht glauben so greiffe darnach, dargegen des warmen Flusses härten, heisset die Congelation, denn da ist

eine

eine der andern zuwieder: Härtet die eine, so weichet die andere diesen Unterscheid must du gründlich wissen, und ein jeder der da will mit Metallischen schmeltzen und Flüssen umgehen.

Nun ist es ein grosses ein solches Feuer wissen zu halten, oder auch zuwege zu bringen, und ist nicht künstlich geredet, gar so hin in genere, was excessive kalt ist, das ist der Todt, ja des temperirten Corporis, aber man findet noch wohl Thiere, die da leben in kalten und warmen Feuer, denn dem Leben wolten so gar nahe kommen und davon reden, ist so wohl unmöglich als von GOtt zu reden, darum so siehe recht auf die Definition, quantum humana ratio assequi potest, stehet von der Philosophia und das zeiget diß Feuer an, daß das kaltiste ist, und lebt für sich gleichwohl und ist auch als die leblosen Creaturen. Löse mir diesen Knoten im Bergwerck mit Verstand auf, das Gold ist beständig und läst sich in unserm Feuer nicht zwingen, das ist wahr und es bezeugen es alle diese so damit umgehen.

Nun ist dieses auch wahr, wann es in seinem Auffsteigen auf das höchste und vollkommenste wie auch reiniste gekommen ist, steigt es wiederum hinab, und wird zu Silber, dasselbe wird zu Kupffer und so weiter, sage mir nun thut es das unter hitzige Feuer nicht, so muß es ja das kalte thun, das ist war, dann es resolvirt sich zum ersten wiederum in seyn Mercurium, das ist des kalten Feuers Fluß, ergreiffet ihr nun dasselbige, so muß es fliessen in allen Corporibus fleust er dann, so legt er nicht alleine das unteriste sondern auch das oberste Corpus ab, darum mercke auf dieses obristen Feuers Natur, und mercke auch auf der Corporum

Natur.

Natur. Das Corpus der Metallen ist nur eine Haut, oder eine Haut, die da wunderlich den Mercurium hält und coagulirt. Nun ist die Haut, wie die Medici sagen, aus der Saamen Art, schlag man die Haut entzwey, so kommen erst die Feuer in ein Corpus und thun das ihre, das ist sowohl wahr in den Metallen als in den Corporibus Animantium, denn sie ist gleich sowohl in der Lufft als die Hitze. Nachdem aber nun ein Corpus darzu noch zubereitet ist, darnach würcket dieser, eine calcinir ein Corpus und setze es in eine kalt feurige Lufft, und schaue ob er nicht bald ein kalt Feuer flüssige Materie erlangen wird, in primo gradu. Weil aber das Feuer sonderlich eine prædispositam materiam hat von dem Saamen, so schaue was es in den Metallen am allermeisten angreifft und worinnen es seine meiste Krafft hat. Nun kanst du wohl glauben, was da am allermeisten an dem menschlichen Leibe Haut macht, das thut auf eine besondere Art, das auch unter Metallen. Es kan aber keine Haut durch die Artzney wieder gantz gemacht werden, sondern es wird wohl etwas wieder hart, an der Haut statt, darum ist es unmüglich, wann die Haut oder das Corpus der Metallen entzwey ist, es muß ein anders werden, daher stärcke die Transmutation oder Elevation der Corporum Metallicornm, weil es unmüglich ist, ein zerrissen Corpus wieder zu flicken, sondern leichter ist, ein neues zu machen, als folget daraus, was die Fixation ☿ii in ☉ und ☽ ist, oder die Coagulation. NB. Daß also dieses kalte Feuer das höchste ist, der Mettallen Elevation alleine Zustand, denn es auch in seiner Auswitterung, viel auf diesen obern Erdboden ausrichtet, denn man findet

keinen Stein, er hat was Metalls oder Ertzisch in sich, denn so würcket das Feuer, wie vielmehr aber in seiner untern Leibes Werckstatt, dann das thuts, das da das Metall unter der Erden in seinen Fluß bringt, ja es hilfft auch in dem warmen Feuer auf seine Art, daß dasselbige warme Feuer nicht möge in Fluß stehen unbewogen. Ja es scheidet, mit dem Fluß auch in dem warmen Feuer, denn es ist endlich Feuerroth und hilfft zu dem Tode der Corporum, damit, daß es von ihnen weichet.

Es ist aber alles Saamens rechtes Corpus, der da (nachdem ein Corpus auf der Welt soll seyn,) gesellig und förmig ist, unangesehen was wir für einen philosophischen Unterscheid darunter halten, darum auch dafür nichts beständigliches sehen und verstehen mögen, dahero des Irrthums voller Grund.

Die Summa dieses gantzen langen Sermons ist vom Bergwercke oder unter Arbeit, und alles natürlich zu verstehen, will man aber hernach in der Arbeit, das ist, in Alchymia was nützliches machen, so muß man der Natur auf dem Fuße nachfolgen, denn ohne die kan nichts fruchtbarliches gewürcket werden, als wie die Metallen gewürcket, gespeiset und womit, wie auch coagulirt und figuirt werden von der Natur, und ein jegliches durch seinen eigen Saamen vollkommen oder unvollkommen præpariret wird.

Also und gleicher gestalt, muß ein Nacharbeiter durch den Saamen der Metallen die unvollkommene Metallen speisen und höher bringen, will er sie anders zu frommen und Nutzen machen.

NB. Das ist nun so viel gesagt: Löse hinwiederum auf die Metalla durch das kalte Feuer NB. und

durch

durch kein anders, und augmentio die unvollkommene mit den vollkommenen, speise sie mit dem Saamen Solis & Lunæ und coagulir und figir sie dann durch das warme Feuer, nach rechten Sitten und Gebrauch der Natur, so werden sie perficirt in wahre Vollkommenheit, Solis & Lunæ ja gar in eine plusquam perfecte Tinctur. Aber wieder zu vorigen zu kommen: Wann demnach gedachte beyde so das Antimonium aus dem Marte geschieden, wohl gereiniget, als der Regulus zuförderst durch noch mehr Salpeter, biß er einen hellen und gläntzenden Stern gewonnen, wieder alsdenn der Mercurius der Weisen benahmet, weil er kein gemein Antimonium mehr, indem er den Mercurium Martis bey sich hat, und also schon ein gedupleter ☿ius ist, und der Schlacke, nach Abscheidung des ⊖ und verbrennlichen 🜍is des ♂ii durch das Oleum Vitrioli vermittelst der solution gleichfals gereiniget und auch zu einem dupleten Sulphur geworden, und sie beyde zusammen gebracht worden, nach rechten Gewichte und Gebrauch, sind sie zwar wohl ein Ding, weil sie von einem, nemlich von Marte herkommen, aber kein vollkommenes. Einige weil ihnen noch das Band mangelt, so sie zusammen befestiget, wie auch noch nicht in ihre erste Materia gebracht worden, das ist in ⊖ welcher eine Wurtzel aller Mineralien und Metallen ist, wie denn auch die Reductio der Metallen biß dahin gehen must, (gleichwie die Natur, wann sie vor sich gehet aus den salinischen Reiche, das ist aus dem Vitriol anhebet, und damit in das Mittel mineralische Reich, da ♂um das fürnehmiste unter solchen Mariasitten ist, und von diesen vollend zur Geburth aller Metallen, also wir auch è contra.

So bald aber die Solutio derer beyden zugleich durch die Astralische Quinta Essentia, welche den Stein animirt, fruchtbar und wachsend macht, geschehen, und alle drey zugleich in Philosophorum Vitriolum gebracht worden, in welcher Solution auch die dritte Reinigung besteht, alsdenn ist ein vollkommenes einiges Ding wieder da, welches weiter nicht verheurathet werden kan, auch kein Weib mehr hat, sondern an sich selbst ein Hermaphrodit ist, welchen der Philosophus Richardus Anglicus so wohl die erste Materie der Weisen, oder mit dem Epitheto unsers Steins, als Rebis benahmet hat, weilen in allen drey Compositionen ihrer zwey zusammen kommen. Weil aber, gleich wie sich die Materie je und je im Wercke verändert, auch allezeit andere Nahmen bekommet, als hat Bernhardus das erstere Compositum Rebis benahmet, wie in vorhergehendem schon gedacht, und dieses andere Elixir, weil gleich wie der Spiritus Vini, wann er die Essentias aus Aloe Myrr- & Croco extrahiret hat, auch Elixir benahmet wird, welches allhier die durch die Astralische Quintam Essentiam aus dem Lapide Rebis geschicht; Welches alsdann aber als ein einiges Ding in zwey Theil zerleget wird, als in der Philosophorum Azoth, oder ☿ium Philosophorum und derselben 🜍, welche beyde nach ihrer abermahligen Reinigung und Conjunction alsdann erst primam Materiam omnium Metallorum ut & Lapidis Philosophorum ausmachen, womit man ferner procedirt, wie in vorhergehenden Processe gedacht worden, als nemlich, daß man solche primam Materiam biß zur Vollkommenheit oder in einen unverbrenlichen Fixen 🜍 bringe, welches

die

die propinqua Dispositio ist ihn auch ferner zur Ubervollkommenheit zubringen durch ein proportionirtes Regiment des äusserlichen Feuers.

Womit ihr nicht nur abermalen den richtigen modum procedendi des einigen Weges sondern auch die Versicherung wegen der Requisiten oder Principien darzu, oder mit einem Worte die gantze Kunst habet, die leichte zumachen, aber schwer ohne einem erfahrnen Practico oder Lehrmeister zuerlernen, sonderlich da auch das allergrösseste in der metallischen Arbeit, was dem Volck am unglaublichsten sowol in der natürlichen Arbeit von der Natur unter der Erden als Nacharbeit hieroben über der Erden durch die Alchymie, und widerum dargegen, das allerärgiste und ungewisseste, das alleroffenbahristen ist nemlich die Sophistische Processe das man kan und weiß, darum daß man das Rechte nicht kan, als Basilius in seinem Berg-Buche pag. 77. sagt, und sonst ein anderer Philosophus: Welche da verstehen: Quod facilitas operis sit ejus Obscuritas, dieselben werden auch wissen, daß nichts in der Kunst wahr sey, als was am leichtesten ist und doch am wenigsten getroffen wird.

Processus VIII.

Stellet die Ordnung seiner Theile vor unter der Rede Hermetis Platonis und was auch Aristoteles davon gesaget hat / als:

1. Spricht Hermes der Vatter aller Philosophorum: Warhafftig und gewiß, gantz gewiß und das allerwarhafftigste ist, daß diß so Unten gleich dem Obern, und das so Oben ist, gleich dem Untern ist, damit man kan erlangen Mira-

cula oder Wunder Zeichen eines einigen Dinges. Die Sonne ist sein Vatter, der Mond seine Mutter, der Wind hat es in seinem Bauche getragen, und seine Amme oder Ernährerin ist die Erde, und gleichwie alle Dinge von einem kommen oder durch den Willen eines einigen der es bedacht hatte, also kommen und entspriessen auch alle Dinge (verstehe so zur Kunst gehören) von dem Dinge so da vereiniget die würdigsten Theile (NB. welches man nun von Himmel und Erden in genere verstehen mag, weil sie beyde und alles was darinnen von durch das Wort des Herrn gemacht, oder von den zweyen aus einem einigen Metall geschieden, und sodann nach ihrer Reinigung wieder in eingebracht oder so stracks von dem einigem Dinge, daß durch das so da vereiniget die würdigsten Theile und bringet sie zusammen durch einen Weg und Disposition.

Worzu Plato der weise Heyde und Philosophus kommet und spricht vors 2. Es ist aber eins und ein Ding an ihm selbst, hat einen Leib, eine Seele und einen Geist auch die 4. Elemente, und ist ihm nicht vonnöthen von andern Cörpern etwas zu entlehnen. Denn es gebiehret sich selber, alleine von ihme und in ihme sind alle Dinge (wovon im Hermetischen Triumph pag. 112. 113. 114. 115. 116. 117. zulesen,) allwo Pyrophilus und Eudoxus gar schöne und feine Anmerckungen gemacht. Vors andere kommet auch noch darzu.

3. Aristoteles welcher davon also geschrieben hat, als: O wie ist das so ein wunderlich Ding, denn es hat alles in ihme, so wir bedürffen, es tödtet sich selbst, und bekommet von sich selbsten wieder das Leben, es vermählet sich selbsten, es

schwängert sich selbsten, es löset sich selbsten auf in seinem eigenen Bluthe und härtet sich selbsten wiederum mit demselbigen. Es wird weiß und roth von sich selbsten, und wir thun weiters nichts darzu, so verändern wir auch nichts, sondern scheiden nur die Irrdigkeit und Grobheit davon, wovon, wie gedacht Pyrophilus und Eudoxus pag. 115. in specie billig anzuhören, indem sie

Den gantzen Proces in richtiger Ordnung haben und erklären.

Und zwar auf die Frage Pyrophili: Seyd so gut und saget mir mein lieber Eudoxe, wie ihr das verstehet: Das Ding vermählet sich selbsten / und gebiehret von sich selbsten? Er läst aber aus / woher die zwey erst von einem Dinge kommen / die sich vermählen / auch das übrige alles thun können: Worauf der Eudoxus antwortet: Und zwar

1. Der Stein vermählet sich selbsten dadurch / daß er es in der ersten Gebährung es die Natur alleine thut / nebst der Kunst Mithülffe / welche die vollkommene Endigung der zwo Substantiarum macht / die ihm das Wesen geben / davon zu gleicher Zeit die wesentliche Reinigung des metallischen ♀ris und metallischen ☿rii entspringet / dis ist eine so natürliche Vermählung und Vereinigung / daß der Artiste, der die Hand durch der behörigen Dispositionen anlegt / selbst keine Demonstration, durch Regeln / der Kunst hierüber machen kont. Ja er könte auch so gar das Geheimnüß dieser Vereinigung nicht begreiffen. NB. Weil nun hier stehet: daß bey solcher Vereinigung und Vermählung zu gleicher Zeit / die wesentliche Reinigung des metallischen ♀ris und metallischen ☿rii entspringe / als sol-

folget / daß es eben die Vermählung / wodurch aus einem ihrer zwey werden.

2. Der Stein schwängert sich selbsten / alsdann wann die Kunst fortfähret / der Natur durch blosse Mittel zu helffen / und dadurch den Stein in die Disposition setzt / die ihr zukommt und vonnöthen ist / um sich selbst zu schwängern / von dem Astralischen Saamen / der ihn fruchtbar und vermehrlich macht / in seiner Specie, NB. i. e. wann der ☿ius mit seinem eigenen 🜍 amalgamirt und imprægnirt wird. NB. Hierbey ist aber viel zu wissen vonnöthen / als wie der 🜍 zu reinigen; dem ☿io beyzusetzen / und in was vor einem Pondere. Vors

3. Der Stein gebiehret sich von sich selbsten / denn nachdem er sich von selbsten vermählet und geschwängert / so nimbt er / da indessen die Kunst nichts anders thut / als nur der Natur hilfft / durch eine stetswährende zur Geburth benöthigte Wärme / so nimbt der Stein / sage ich / eine neue Geburth von sich selbsten an / eben wie der Phönix aus seiner Aschen wieder gebohren wird / verstehe durch das natürliche △ / in welchem er / wie Eiß in warmen ▽ zergeht / und wird ein Sohn der Sonnen. NB. Die allgemeine Artzney alles des / so das Leben hat / NB. das warhafftige lebendige Gold der Weisen / welches durch Fortsetzung der Kunst Hülffe und des Artisten Dienstes / in kurtzer Zeit den Königlichen Schmuck / und die höchste Ober-Herrschafft überall seine Brüder erlanget / wann nemlich zuvor wieder aus diesem Einen oder eintzigem Dinge / aber ihrer Zwey gemacht worden.

Woruf Pyrophilus wieder antwortete: Ich verstehe gar wohl / daß unter diesen Principiis unschwer alle andere Eigenschafften zu begreiffen sind / so der

Ari-

Aristoteles (an welchem nicht zu zweifflen / daß er die grosse Kunst vollkommen gewust habe / denn was er davoon geschrieben / beweiset es klar / zumahlen er auch Platonis Schüler gewesen / und vermuthlich die geheime Philosophi von ihm erlernet hat / von welcher er sich beym Alexandro dem Grossen / dann gerne als einen vollkommenen Besitzer wird haben ausführen und beglaubet machen wollen / immassen man aus etlichen Orthen der Schrifft dieses Philosophi solches leicht urtheilen kan / und wann man den Spruch des Platonis wohl erweget / nebst des Aristotelis seinem / so wird man nicht viel Unterscheid in ihrem Inhalt und Meynung finden. So weiß auch der Stein in dem uralten Ritter-Kriege / sich dieses grossen Philosophi Authorität wohl nütze zu machen / durch einen Spruch / welcher sein sonderbahristen und verwunderlichsten Eigenschafften in hält /) dem Steine beymisset / als sich selbsten zu tödten / von sich selbsten wieder lebendig zu werden / sich von sich selbsten aufzulösen in seiner eigenen Bluthe / sich selbsten in denselben zu härten / und endlich mit einem Worte / alle Eigenschafften des Philosophischen Steins zu überkommen. Und obwohl die Schul-Gelehrten uns gewaltig auf den Boden niedergeworffen zu haben vermeynen / wann sie wider uns mit dem Dicto entgegen lauffen: Species in Speciem transmutari nequit, so verstehen sie doch denselben selber nicht / indem ja allhier gantz und gar nicht aus der Specie geschritten wird / darzu auch noch kommet / daß er an einem andern Orthe gesetzt hat: Die Metallen können nicht verändert werden / sie werden dann zuvor in ihre prima Materia als 🜄 & ☿ium gebracht / welchen letztern Spruch die gedachte Schul-Gelehrten / eben so wenig als den ersten verstehen.

Ich finde auch auf diesen Bericht weiter keine Schwürigkeit in dem Spruche Platonis: Ich bitte euch aber gleichwohl mir zu sagen / was dieser alte Philosophus, nebst denen so ihm hierinnen gefolget/ verstehe / als nemlich daß der Stein einen Leib / eine Seele / und einen Geist habe / und daß alle Dinge alleine von ihm / aus ihm / und in ihm sind? Worauf Eudoxus antwortet: Obwohl in vorhergehendem schon davon gedacht / soll es doch allhier auch noch nicht ermaglen / als: daß der Stein einen Leib habe / dieweil er also/ wie ich euch hiebevor gesagt/eine gantze metallische Substanz ist / die ihm das Gewichte und die Schwere giebt / daß er eine Seele habe / welche die reine Substantia der Elementen ist / in welcher das Fix und verbleiblich seyn besteht. Und daß er auch einen Geist habe. NB. NB. Welcher die Vereinigung des Leibes mit der Seelen macht: Er empfähet ihn eigentlich aus dem Einfluß der Gestirne / und ist gleichsam der Wagen der Tincturen. Ihr werdet auch nicht minder euch begreiffen können / wie alle Dinge aus ihme und durch ihm sind / immassen ihr allbereit wisset / daß der Stein nicht nur die erste Materie aller unter den mineralischen und metallischen Geschlechte enthaltenen Wesen / sondern auch / daß er aus Spiritu Anima & Corpore zusammen gesetzt / und daß sie vereiniget / mit der Materia universali, davon alle Dinge ihre Geburth hergenommen / und das ist der Grund der letztern Attributorum, welche Plato dem Steine zuschreibet; wannenhero auch unser Stein / dem gemeinen ☉ und ☿io Recht geantwortet: Daß es ihnen beyden nicht müglich sey / etwas in der Kunst mit Nutzen zu thun / weil sie beyde nicht ein Corpus, sondern ihrer zwey / und noch darzu im Grunde der

ein=

einander widerwärtig seynd. Wie denn der Stein auch ferner sagt: Aber ich habe einen unvollkommenen Leib / einen reinen durchdringenden tingirenden und beständigen Geist / darzu einen klaren / hellen / durchsichtigen und beweglichen Mercurium, und vermag dahero alleine / was ihr euch beyde rühmet / und doch nicht vermöget; Denn in mir ist das Philosophische Gold / und der Weisen Mercurius. Darum schreiben die Alten: Unser Stein ist nicht sichtig / und unsern ☿ium kan man nicht bekommen / denn aus den weichen ächten Cörpern. Und Alanus der Philosophus spricht: Ihr Arbeiter dieser Kunst / ihr solt seyn eines stetigen Willens in eurem Wercke / daß ihr nicht eine Weile das / ein andermahl aber ein anders nehmet / darinnen zu arbeiten / denn die Kunst liegt nicht in der Menge der Specierum, sondern in Leib / Seel und Geist. Denn die Kunst erfordert nur ein Ding / welches denen wissendenden wohl bekandt / viele wünschen nach diesen / und ist doch alles ein Einiges / ihme ist nichts zu vergleichen / und ist doch gering und wohlfeil / aber man soll es nicht verachten / denn es macht und vorbringet wunderliche Dinge / über welchen ersten Punct pag. 134. und über den andern pag. 143. die Explication im Hermetischen Triump zu finden.

Und weil in vorhergehenden gedacht: Unser Stein ist nicht sichtig / auch Pyrophilus aus dem uralten Ritter-Kriege / pag. 48. solchen Spruch im Hermetischen Triumph wieder auf die Bahne gebracht / als:

Darum schreiben die Philosophi oder uralte Weisen: Unser Stein ist nicht sichtig / und unsern Mercurium kan

kan man nicht bekommen, denn aus den weichen ächten Cörpern, und kan keines ohne das andere zuwege gebracht werden, darum vermag ich alleine männlichen und weiblichen Saamen, und bin ein gantzes Homogeneum, auch werde ich genannt Hermaphrodites, welches vor andern Richardus Anglicus bezeuget, indem er sagt: Die erste Materie unsers Steins wird genannt Rebis, das ist ein Ding, das von Natur eine zweyfache Eigenschafft in ihme verborgen hat, und wird auch genannt Hermaphrodites, das ist eine Materie, die man nicht wohl erkennen kan, ob sie Mann oder Weib sey, weil sie sich auf beyde Theile neiget.

NB. Hier muß man sich nicht confundiren lassen, daß Richardus den Hermaphrodit auch zugleich Rebis nennet, da sonst Bernhardus einen Unterscheid unter den Rebis und Hermaphrodit gemacht, uñ den andern Elixir benahmet, zu desto besserer Unterscheidung des Rebis und Hermaphrodits, wie dann auch ein jeder Philosophus gerne in seine Sprache redet, und Basilius ingleichem lib. 3. pag. 271. den Vitriol einen Hermaphrodit nennet, indem er sagt: Darum ist dieses Saltz als Hermaphrodit unter andern Saltzen, wie sein Geist erweiset, deren es zween bey sich hat, welches ein Miraculum Naturæ ist, und in andern Saltzen nicht also befunden wird, denn es ist weiß und roth, das ist ☿lisch und ♀risch etc. ob es schon hier bey dem Richardo der gemeine ⊖ nicht, sondern der Weisen ihrer ist, so ist er doch auch von weiß und roth, nach dem Basilio pag. 73. zusammen gebracht, worüber nun der Pyrophilus pag. 135. im Hermetischen Triumph etwas mocquiret, indem er spricht: Ich bin allezeit der Gedancken gewesen, der Stein der Weisen sey eine wesentliche Sache, so in die Sensus falle, unterdessen

sen höre ich, daß der Author des uralten Ritter-Krieges das Wiederspiel versichert, sagende: Unser Stein ist unsichtbar. Ich bekenne es, daß so gute Meynung ich auch auch von diesem Philosopho führe, so wird er mir doch verzeyhen, daß ich in diesem Puncte seiner Gedancken nicht bin.

Worauf ihm Eudoxus antwortet: Ich hoffe aber, ihr werdet bald des gedachten Authoris Meynung seyn, denn dieser Philosophus ist es nicht alleine, der in solcher Sprache redet, die meisten sprechen auf solche Art; und die Warheit zu sagen, so ist auch unser Stein eigentlich zu reden unsichtbar, sowohl in Ansehung seiner Materie, als in Ansehung seiner Form. In Ansehung seiner Materie zwar, weil, ob schon unser Stein oder unser ☿ius (denn hierinnen ist kein Unterscheid, indem die 3. Principia Artis sowohl Steine als 🜔 🜍 & ☿ius genennet werden. Teste Basilio libr. 3. pag. 255. wo er sie auch 3. Metalla, als Spiritus anima & Corpus, und pag. 259. mineralische Corpora nennet, weil der Mercurius aller Metallen Materie ist, und auch solche 3. Principia zu erst in ☿rium reducirt werden, das ist in Rebis) wesentlich entstehet, so bleibt es unterdessen auch wahr, daß er uns gar nicht vor die Augen kommet, es sey dann, daß der Artiste der Natur Handleistung thue, ihr zu helffen, daß sie die Philosophische Frucht zuwege bringen könne, dahero dieser auch den Cosmopolitam zu sagen verursachet oder veranlasset: daß das Subjectum unserer Philosophie eine realem Existentiam habe, aber sie lasse sich doch nicht sehen, biß es dem Künstler gefalle, es zum Vorschein zu bringen.

Deßgleichen ist er nicht weniger unsichtbar, in Ansehung seiner Forme, Ich heisse allhier aber die Formam, den Anfang seines wundersamen Vermögens

und

und Krafft, weil zumahl dieser Anfang, diese Energia des Steins und NB. dieser Geist, in welchen die kräfftige Würckung NB. seiner Tinctur ihren Sitz hat, eine reine astralische unbetastliche Essentia ist, welche nicht an den Tag komt, als hernach durch die entsetzliche Wirckung, so sie verrichtet. Die Philosophi reden offt von ihrem Steine, in solcher Betrachtung verstanden.

Hermes versteht ihn also, wenn er sagt: Der Wind habe ihn in seinem Bauch getragen. Und der Cosmopolita entfernet sich keinesweges von diesem Vater der Philosophorum, wann er sagt: Daß unser Subjectum vor den Augen der gantzen Welt sey, daß niemand ohne dasselbe leben könne, und daß alle Geschöpffe sich desselben gebrauchen, (denn es ist eben dasselbe Aqua Saturni, oder der rechte Sauerbrunne, davon das Goldwesen selbsten sowohl als andere Metallen, Animalia und Vegetabilia seine Ankunfft und Leben habe, nennet sich also auch ein Metall, ungeachtet es das erste Principium in ordine Præparationis und das Rebis ist, davon Basilius libr. 2. p. 223. gesaget hat) aber daß ihrer wenige sein gewahr würden. Nun wohlan! seyd ihr nicht eures Authoris Gedancken, und bekennet ihr nicht, daß, ihr möget den Stein verachten auf welche Weise ihr wollet, sowohl quoad materiam quam formam, es wahr sey, wann man saget, er sey unsichtbar, (NB. denn worzu wäre es dann nöthig, so stracks Anfangs aus einem, darinnen sie verborgen liegen, zwey zu machen?) Und also werdet ihr Schüler der Kunst ja nicht nur verstehen, daß der aus zweyen Substantiis einer einigen Speciei gebohrne Stein, ein gantzes Homogenium sey, sowohl in der ersten als allen andern folgenden Arbeiten, und ein drittes Wesen mit zwo Naturen begabet, die ihn alleine geschickt machen, durch ihn selber der Son-

nen

nen Sohn zu gebähren, sondern wanns andere auch, weil in vorhergehenden gesaget worden wie die General Intention der Kunst nichts anders sey als NB. eine (in singulari) unreine und grobe Materie aufs genaueste zu reinigen und subtil zu machen. Sie setzen aber nicht auch darzu, daß das eine oder die unreine grobe Materie ein Metall sey, und daß durch gedachte Reinigung und Subtilmachung zugleich auch ihrer zwey aus dem einigen würden, sondern sie die Weisen übergehen solches alle, und heben so starck an von zweyen Speciebus vel Corporibus zu handeln, welche ja woher kommen müssen, sonderlich da sie auch darzusetzen einer einigen Speciei, welches Basil. pag. 362. auch gethan, und sonderlich in seinem ersten Schlüssel da er zwar das Gold setzt, in dem er spricht: Die Crone des Königes soll von reinem Golde seyn und eine keusche Braut soll ihm vermählet werden, hebt aber darauf so stracks an und redet wieder in plurali, als, darum so du durch unsere Cörper würcken wilt, so nim den geitzigen grauen Wolff, i. e. ♁ium, so seines Namenshalben dem streitbahren Marti unterworffen, von Geburt aber ein Kind des alten Saturn ist, und mit grossen Hunger besessen und wirff ihn vor den Leib des Königes (wieder in singulari daß er davon seine Zehrung haben möge, und wenn er den König verschlungen, so mache ein groß △ und wirff den Wolff darein, daß er gantz und gar verbrenne, so wird der König wieder erlöset werden.) Wann des dreymal geschicht, so hat der Löwe den Wolff überwunden, und ist so dann unser Leib vollkommen zum Anfang des Wercks.

Und

Und wisse, daß dieses nur allein der rechte Weg hierzu tüchtig ist, unsere Cörper zureinigen abermalen in plurali, denn der Leo säubert sich durch das Geblüthe des Wolffes, und des Geblüthes-Tinctur freuet sich wunderlich mit der Tinctur des Löwens NB. denn ihr beyder Geblüthe sind in der Gesipschafft nahen Verwandnüß ꝛc. Nun geht die Verwandnüß wol hin, wer aber unter dem gemeinem Golde den Martem versteht, der bekommt nicht allein einen reinen Regulum worinnen das ☉ Martis oder sein ☿ius und der ☿ius ♃ii bleibt auch reine bey ihme, sondern auch den aufgelösten 🜍 & ⊖ Martis aus denen Schlacken, welche noch durch das dritte Principium als einen Spiritum 🜍ris und also seines gleichen auch gereiniget und mit einander vereiniget werden, womit man also auch zugleich die 2. Corpora oder Species hat, davon der Anfang bey der Kunst gemacht und aus ihnen beyden der ☿ius Coagulatus, das reine Gold-Wesen und Rebis componirt wird, aber wieder auf voriges zukommen, als folget daß der reine Stein nothwendig in vielen Unreinigkeiten verborgen liege, weil die Kunst in nichts mehrern in specie bestehe als eine unreine und grobe Materie aufs genaueste zureinigen und subtil zumachen, als Mars vor allen andern Metallen ist, und dahero per Consequentiam auch, daß er gleich einen Kern in einer Nuß so lange unsichtbar, biß die Schale zerbrochen oder aufgeschlagen und von einander genommen worden.

Zum Exempel, alle Metallen bestehen aus 🜍re & ☿io als ihren männlichen und weiblichen Saamen durch die Natur zusammen in eine Frucht

gebracht

gebracht, wer siehet aber diese beyden darinnen ein jedes apart, bis sie ihrer Haut, wie sie Basilius in seinem Berg-Buche wider benommen aufgeschlossen, in die 2. aber zerleget, und nach ihrer genugsammen Reinigung wieder in eins gebracht worden, nach der erstern Haupt-Regel. Die Metallen können nicht verändert werden, sie werden dann zuvor wieder in 🜍 & ☿ium gebracht, woraus erst die Vermählungen eines mit dem andern angehet, und der Philosophische Stein per gradus pluribusque Laboribus erfolget, welcher alsdann nach unterschiedenen Reinigungen in reiner Gestalt zusehen, sonderlich wann beyde durch die reinen Geister zugleich zuweichen und ächten oder gerechten Cörpern gemacht worden. Denn spricht der Philosophus Großschädel daß auch so gar das reiche Aquafort oder Scheide-Wasser der Mars aus seiner Natur also gesetzt werden könne, daß er in kein Metall wider zu reduciren stehe, so wird bey der Kunst schon auch dergleichen Mittel eins seyn, welches dem Steine verwand und in besserer Gestalt es zu verrichten vermöge, und wann das erste kalte Wasser noch nicht genug das seinige gethan, wie es dann auch nicht alles alleine verrichten kan, weil die Natur selbsten durch Hitze und Kälte arbeitet, und dahero das erste Compositum aus den zweyen Speciebus vel Corporibus auch noch nicht der weisen Stein oder Elixir ist. Als wird sich auch wol noch ein warmes Wasser finden, wovon geschrieben steht: Wer warm Wasser kan gefriehrend machen, darff alle Sophisten ja auslachen, wer dieses abermal kan verstehn, mag nur der Kunst gantz müssig gehn, wovon die Philosophi auch gnugsame Nach-

richt geben, wo sie von der Solution und dem Feuer der Weisen handeln.

Womit also viel von der warhafften Lehre des unvergleichlichen Authoris des Hermetischen Triumphs, wie auch von der warhafften, doch anfangs unsichtbaren Materie oder besser von dem ersten composito Artis, daraus ferner der Stein der Weisen / von denen Naturkündigern / durch gebürliche Handgriffe des Lunischen Vulcani bereitet wird. Denn die 3. Principia Artis müssen schon gereiniget und in zwey Corpora gebracht auch zusammen gesetzt seyn, bevor der Lunische Vulcanus darzu kommt, da dann aus solchem ersten Composito (als Mann und Weib voreins genommen) und dem Lunischen Vulcano nach ihrer Conjunction das andere Compositum wird, welches der wahre Stein oder Elixir, oder Artzney der ersten Ordnung der Weisen ist. Item das einige alleinige Ding oder Subjectum Philosophiæ, das wieder in 2. zerleget werden muß nach dem Dicto: Aus einem (denn dieses ist eben das was der Anfang war, ausser mehr gereiniget) werden zweymal zwey und aus den zweyen wieder eins ꝛc. wohl dem der das erste einige Ding, die 3. Principia Artis nebst den Lunischen Vulcano recht kennet und ihre Bereitungen weiß, nach jeden ihren 3. unterschiedenen Graden, denn er sich als den schon ein Meister der Kunst nennen und schreiben darff.

Dieses alles werden nun wohl ihrer viele, seyt der Hermetische Triumph in öffentlichen Druck gekommen, gelesen und gehöret haben, ich zweiffle aber, daß einer davon aufgemercket haben wird, wie der richtige Procefs gantz vollkommen darunter versteckt und beschrieben worden. All-

Alleine wir wollen noch zum Uberfluß die gantze Sache in was richtiger Ordnung abhandeln / weil uns mehr gedachter Preyßwürdiger Author darzu Anlaß gegeben / sonderlich / weil er einer von denen allerwichtigsten Puncten ist / denn wer den nicht aus dem Grunde versteht und erlernet / der versteht noch nichts / und wird auch nimmer zu seinem gewünschten Ziehl gelangen / und zwar aber nach dem Consensu vel concursu.

Philosophorum.

Da denn der von Kunckeln, in seinem Laboratorio Chymico nebst andern auch angestichlete Johann Baptista Groschedel, der erste seyn soll / als welcher in seinem Tractatu spricht: Es befinden sich aber in Descriptione solches hohen Arcani vornemlich viererley Arthen oder Geschlechte der Scribenten, welche billich, ja wohl billich, zu observiren, darunter die ersteren sind / welche diesem Methodo folgen, und die Hermetische Kunst ohne alle Verdunckelung, klar, einfältig und teutsch genug ohne alles verdecktes beschrieben, alleine diese sind sehr dünne gesäet und aufgegangen, auch fält derselben Saame selten auf ein gutes Land, daraus die Frucht erfolgte, weil auch sie wenig Glauben finden, oder zum wenigsten fleisige Aufmerckere, weilen ihnen alles zu geringe zu seyn scheinet, indem sie die Wahrheit einfältig, gleichwohl aber am allerlängsten dauret, weil sie nicht sehr gebraucht und dahero auch nicht sehr abgenutzet wird, ja man sagt noch wohl gar von ihr, daß wer die Wahrheit geige, dem werde die

Fiedel auf den Kopfe zerschlagen. Unter solchen ist nun wohl der fürnehmisten einer Basilius Valentinus aller neuen Philosophorum Vater / nach dem uhralten Artephio und wenigen andern mehr / als Rogerio, Flamello & Bacone.

Die andern Scribenten dieser Kunst / sind zwar diejenigen Philosophi welche die Kunst auch ohne Figuren klar und unverdeckt beschrieben, alleine dargegen derselben Materie oder Subjectum, dermassen verstecken und verdunckeln, daß ohne sonderbare Erleuchtung GOttes, wie gelehrt auch einer seyn mag, solches zu erkennen und in Erfahrung zubringen, schwerlich erlangen wird, unter welchen der sonst hochverständige, sinnreiche und subtile Philosophus der Arabische König der vornehmisten einer ist, der übrigen zu geschweigen.

Die dritten sind diejenigen Philosophi welche die Kunst durch Historien, Poëtische Fabulen und so fort beschrieben, als da ist: Homerus, Ovidius, Naso, Virgilius Maro und auch andere mehr.

Die vierdte Art der Scribenten aber / stellen die Kunst unter Bildern, wunderlichen Thieren, seltzamen Kampf und Schau-Spiehlen vor Augen, und zwar nur alleine denenjenigen, so bereits ziemlich in der Kunst erfahren und wohl fundirt sind.

Hieher gehört der grosse Hermes mit seiner Smaragdenen Tafel und anderen seinen Büchern, viele seltzame Antiquitætische Epitaphia in alten Kirchen, alten Schlössern und Häusern hin und wieder, in Marmor oder andere Steine gehauen, auch wohl zum Theil von Metall gegossen und denen Filiis Doctrinæ von den alten Weisen hinterlassen.

Weil

Weil aber dem Leser eben nicht viel mit denen Bildern und Schildern wie auch Historien gedient seyn möchte, sondern vielmehr schon mit dem schönen Gedichte oder Historie von Jasone zufrieden seyn wird, als wollen wir zu unsern fernern Beweiß, ob man auch ein untrügliches Wahrzeichen habe, woran man als an einem festen und unumstößlichen Fundament erkennen könne, welches der rechte, wahre, einige und alleinige Weg der wahren Philosophorum bey ihrer Kunst sey, unser Oraculum den theuren und aufrichtigen Philosophum Basilium Valentinum, noch zur Hand und als einen Zeugen, Omni exceptione majorem, nehmen, als welcher pag. m. 21. spricht: Wach auf O Mensch! und siehe das Licht, daß dich die Finsternüß nicht verführe, die Götter des Glücks, und die grossen Götter haben es mir geoffenbahret in einem tieffen Schlaff, O wie seelig ist der Mensch der die Götter erkennet, was grosse Wunder sie würcken, und seelig ist der, dem die Augen von einander gethan werden, daß er das Licht siehet, so zuvor für ihm dunckel war, zween Sterne sind denen Menschen von denen Göttern verliehen, sie zu führen zu der grossen Weißheit, die schau O Mensche gar eben und folge ihren Schein nach, dieweil in ihnen die Weißheit gefunden wird.

NB. Sollen diese beyden Sterne auch wohl des Hermetis sein Superius & Inferius seyn? Sonderlich da Isaias, ein Egyptischer Hoherpriester diesen Spruch in der Smaragdischen Taffel befindlich, einen so sonderlichen Nachdruck gegeben, wann er folgende tieffsinnige Schrifft, auf eine nahe bey Memphis aufgerichteten Stein, als

ein wunderbahres und vortreffliches Denckmahl, setzen lassen:

Cœlum sursum, Cœlum deorsum,
Astra sursum, Astra deorsum
Omne quod sursum, omne id deorsum,
Hæc cape & felicitate! oder auf gut Teutsch:

Wie droben / so drunten / sind Himmel und Sterne /
Ach daß diß ein jeder Kluger doch lerne/
Damit er auf Erden das Himmelreich baue/
Und in den Geschöpffen den Schöpffer beschaue/
Denn / welcher den Schatten vom Cörper kan scheiden/
Der siehet die Klahrheit des Geistes mit Freuden:
Der findet das Licht und Himmel auf Erden/
Und mercket wie alles verklähret wird werden/
O güldene Praxis, ihr irrdischen Hertzen/
Erwecket die Flammen recht himmlischer Kertzen.
(durch Ertzen.)
Die lehret die Gleichheit hier unten und droben/
Drum soll unser Leben GOtt lieben und loben.

Aber, mein lieber Leser! diese beeden Sterne werden dir noch vieles Kopffbrechen vielleicht machen, bevor du ergründest, wo sie beyde in so einer gar verächtlichen Materie zu finden, ich könte sie dir wohl sagen, aber

aber sie gehören allein vor die Ritter der Sonnen / ihr Werck und Würckung der Sonnen / auch mit dem Trismegisto dadurch zu vollbringen / welches also zuförderst als eine Vorrede vom Basilio seyn mag.

Der Author des Kleinen Bauers nennet sie zwo Stern flüßige Blumen /und hat dir doch auch noch nichts gesagt.

Hierauff beschreibt Basilius p. 42. schlecht hin /

1. Den Processum dergestalt:

Denn unser Anfang ist ein zugeschlossener begreiflicher Leib, das Mittel ein flüchtiger Geist, und das Güldene Wasser ohne Corrosiv, davon unsere Weisen Meistere ihr Leben verlängert, Das Ende aber ist eine fixe Medicin, menschlicher und metallischer Leiber, so mehr.

Denen Engelen, als den Menschen zu wissen vergönnet, wiewohl auch solche Menschen dieselbe erlangen, welche durch das hertzliche Gebeth die von GOtt bitten, und gegen Ihm und dem dürfftigen Nächsten danckbahr seyn. Zum Beschluß hierauff sage ich dir warhafftiglich / daß eine Arbeit auß der andern gehen muß. Denn unsere Materie must 1. Anfange unsers Wercks, wohl und auffs höchste gereiniget, als 2. dann aufgeschlossen, zerbrochen, zerstöhret, und zu Staub und Asche(Gold-Staub und Gold-Asche) werden. Wann das alles geschehen, so bereite darauß einen fliegenden Geist / weiß als der Schnee; und noch einen fliegenden Geist, roth als ein Blut, dieselben beyden Geister haben den dritten in sich: und ist doch nur ein einiger Geist / und sind die Drey Geister, so

das Leben erhalten und vermehren, die füge zusammen, gib ihnen, was ihnen an Speiß und Tranck von Natur vonnöthen, und erhalte sie im Ehebette der Wärme, biß zu der vollkommenen Geburth, so wirst du sehen und erfahren, was dir der Schöpffer und die Natur zu wissen, vergönnet, denn GOtt hat der Natur mehr Würckung und Wunder einverleibet, weder viel tausend Menschen solches glauben können. Mir aber ist ein Siegel auf meinen Mund gedruckt, auf daß andere nach mir, auch Wunder-Sachen schreiben mögen, so natürlich von dem Schöpffer zugelassen, aber übernatürlich von denen Unweisen gehalten werden. Denn der Natürliche hat seinen erstern Anfang von Ubernatürlichen, und ist doch alles zusammen nichts, denn eitel Natürliches zu befinden.

NB. Gleichwie Basilius alhier die Materie, so er die unserige nennet, schlechthin Materiam benahmet hat, also nennet sie der Author des Kleinen Bauers nicht nur pag. 78. eine mineralische Wurtzel, sondern macht auch einen Unterschied darinnen, indem er pag. 73. spricht: Die Philosophi haben auß hochbedencklichen Ursachen immer von der prima materia geschrieben, denen Unweisen seine Wurtzel hiermit oder dadurch zu verdecken, und der secundæ materiæ gantz und gar geschwiegen, da du doch die secundam materiam, welche cruda & ipsum Subjectum Lapidis ist, ehe in die Hand nehmen, und Mann und Weib daraus ziehen must, alsdann post Conjunctionem wird erstlich prima materia daraus; welches ich dir hiermit treulich offenbahre; wie er denn auch mit unserm Basilio hierinnen accurat concordiret, indem er ferner, sowohl pag. 74 als 78 setzt: diese Mineralische Wurtzel muß von ihrer Unart, die sie von sehr giftigen Dünsten empfangen, mählich geschieden, und dann

der

der weisse mercurialische Lilien Safft darauß gepresset werden, der ist sehr zart und flüchtig, derentwegen in seinem NB. obertheilte zu suchen, und sein Name ist Azoth oder Gluten Aquilæ. NB. den sulphurischen unverbrennlichen fixen rothen Lilien Safft aber, wirst du im Untern Theil zu suchen, nicht unterlassen, und wird genannt Laton oder Leo rubeus. Sonst wann sie noch in ihrer Wurtzel stecken, so sind sie sehr gifftig.

NB. Und sonderlich ist sich zu verwundern, daß diese zwene Blume nimmer verdorren und verwelcken, und die eine kan sich in allerley Formen und Gestalten verwandeln (wie sie denn auch eben derjenige Proteus, welchen die Poeten vor des Oceani (verstehe der Weisen) und der Thetyos Sohn ausgegeben, ja ihn auch pro Deo marino, Neptuno, und so fort veneriret, von solcher Authorität, das er keinem als nur gezwungener Weise Antwort gegeben, Item: daß er nicht nur sich selbst in allerley Formen, Gestalten und Gesichter, ja auch alle Farben, sondern auch andere mit sich verwandlen können, welcher, alle Wahrsager gekannt, die nicht nur gewesen, sondern auch gegenwärtig, und noch kommen würden, und der von denen Nymphen sehr hoch verehret worden, ungeachtet er darneben auch bald ein Wild-Schwein, Löwe, Bär, Baum, und sofort mehr benahmet worden, welches alles seine gewisse Bedeutung und Außlegungen hat) und liebet auch alle Planeten, damit sie vereiniget wird, kan auch nicht wieder aus dieses Planeten Hause, mit welchem sie verbunden wird, gebracht werden ewiglich, dieser Blumen Tugend, Natur und Eigenschafft aber gründlich zubeschreiben, ist in keines Menschen Hertze, Sinn und Muth noch gekommen, welches alle Weisen bekennen rc. Ist das nun auch alhier nicht Lobes ge-

nug von des Hermetis Superius & Inferius. und concordirt denn nicht auch Basilius, der Kleine Bauer, wie auch andere mehr, die alle zu setzen, zu viel werden würde? Noch muß ich doch auch den Punct berühren, wo Basilius gesetzt hat: daß die Materie sodann aufgeschlossen, zerstöhret, zerbrochen, und zu Staub und Asche werden müsse, wie er auch p. 361. gesetzet hat, wie bald folgen wird indem Kunckel sel. so keck gewesen, den unvergleichlichen Basilium dennoch zu tadeln, da er solches Dictum doch sonst bey wenigen Philosophis mehr also gefunden haben wird, und ich dargegen nicht sagen darff, daß er Kunckel es nicht einmahl verstanden, weil es die gantze Welt aus seinen Schrifften zum Uberflusse weiß, und daß er es nur mit dem gemeinen Feuer durch calciniren vermeynet, von dem Feuer der Weisen aber in seinen Schrifften allen nicht ein Wort gemeldet hat, durch welches erstere Feuer der Metallen Saltz nicht nur todt wie vor und nach verbleibet, sondern auch noch mehr getödtet und corrumpiret wird, gleichwohl aber gleichsam lachend setzt: O blinde Welt, wie gehst du nicht im Finstern, hast du denn noch nicht gelesen: Wer keine Asche hat, der kan auch kein Saltz machen, und daß das Sal Metallorum sey Lapis Philosophorum? Nun glaube ich wohl, daß es noch mehr dergleichen blinde Leute in der Welt habe, wie er gewesen, die da glauben, daß das Sal Solis, oder Lunæ, oder Martis, Veneris vel Jovis & Saturni ein Sal Metalli, aber doch lange noch nicht das Sal Metallorum sey, daraus sie alle mit einander von der Natur gebohren werden, sonderlich wann solche Salla entweder durch Calcination mit starcken Feuer oder verderblichen Corrosiven gemacht worden. Aber wo bleibt denn das, was der grosse Bauer pag. m. 35. gesetzt hat, als: Es sind

viele

viele hohe Leute, die hierinnen irren, und meynen, wann sie Mercurium oder Sal Metallorum hätten, so hätten sie schon primam materiam Lapidis: Aber nein, es wird noch allerst prima materia daraus, wann die Zusammensetzung, beydes Mannes und Weibes, geschehen, wobey noch darzu allhier aussen gelassen ist, was hingegen Basilius vollkommen gesetzt hat, als: Derowegen nimm die Materie, distillire, calcinire, sublimire und mache sie zu Aschen, denn welcher Artiste keine Asche hat, der kan auch kein Saltz machen, und NB. wer kein Metallisch Saltz hat, NB. NB. der kan auch nicht Mercurium Philosophorum machen. Nun leset doch all ihr seine Adhærenten des Kunckels Laboratorium Chymicum von Anfang biß zum Ende mit höchster Aufmercksamkeit durch, und sehet zu, wo er gedacht, daß allererst aus dem Sale Metallorum noch der Mercurius Philosophorum sowohl als dessen Sulphur gemacht werden müsse, daß es aber wahr sey, hat der ehrliche Basilius nicht nur hier gedacht, sondern auch in stracks folgenden, als: Derowegen so du die Materiam calcinirt hast, so extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl, und laß es schiessen, daß es Vitriol wird, gantz süsse ohne Corrosiv, so hast du Vitriolum Philosophorum, daraus mach ferner ein Mercurial Wasser, so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet, das heist denn Azoth Philosophorum (oder eorum Spiritus Mercurii) daß aber noch ein sulphurisches Saltz zurücke verbleibe, welches ferner durch gedachten Spiritum Mercurii solvirt, gereiniget, mit ihme distillirt und conjungirt werden müsse, und alsdenn auch erstlich der Mercurius duplicatus daraus erfolge, ist wieder dadurch zu hören, indem er ferner sagt: Denn das Philosophische Saltz oder Laton muß mit seiner eigenen Feuchtigkeit, seinem eigenen Mer-

Mercurial-Wasser werden solvirt, gereiniget, distillirt, und seinen Magneten an sich ziehen, und bey ihm bleiben, dann ist er erst Mercurius Philosophorum oder Mercurius duplicatus &c.

Ja er repetirt es pag. 363. auch noch einmahl / in dem er spricht: Das Sal Metallorum (verstehe das rechte wahre) ist ein Imperfect Corpus, das NB. zu Mercurio Philosophorum, id est, ein Aqua permanens vel benedicta wird / (das ist / erstlich zu einem oder derselben Mercurium simplicem,) und ist der Weisen Magnet, so seinen Philosophischen Martem, (ist eben eins was Laton, Leo rubens oder fixes Philosophisches Saltz ist /) liebet / anhanget und bey ihme bleibet / mit dem Zusatz: Also hat unser Gold oder Sulphur oder Philosophisches Saltz oder Philosophischer Mars oder Laton oder Leo rubens auch einen Magneten / welcher Magnet, (so auch Leo albus der Baum Hermetis, Aper Ursus, und so fort genennet wird /) ist die erste Materie und Wurtzel unsers Steins / verstehest du diese meine Rede / so bist du reich vor aller Welt.

Kurtz / mein lieber Leser! Job sagt auch c. 28. v. 6. Der Orth des Saphiers (in singulari) sind seine Steine (in plurali) und da ist Gold-Staub bey ihm / und wann du sonst die falschen von denen wahren Philosophis zu unterscheiden / und Kunckeln mit unter die falschen zu setzen wüstest / so lernetest du es doch hieraus. Denn alles ist die heilige Wahrheit und Experienz was Basilius dergestalt und also geschrieben hat; Und was ich dich / mein lieber Leser! dadurch erinert habe / laß dir lieber als tausend specie Ducaten seyn / denn es trägt es mehr als tausendfach ein / und wann du hieraus die primam Materiam crudam & secundam nicht erlernest /

lernest / so dencke nur / daß du von GOtt nicht zur Kunst auserkohren bist / sonderlich wann du allzeit wohl erwegest / was das erste ist / daraus ihrer zwey aus einem Dinge gemacht werden / und wann die gereiniget und wieder componiret / was alsdann vor eine andere Materie daraus hervor komme / welche nach ihrer Distillation, Calcination und Sublimation zum Vitriolo vel Oleo Philosophorum werde / welcher der Orth des Saphiers / da erst deine rechte Steine ruhen / da Gold-Staub bey ihme / das ist / da aber aus einem ihrer zwey / id est, Azoth & Laton oder Azoth & Ignis vel Spiritus Mercurii & Sulphur Philosophorum gemacht werden / welche erst nach ihrer gleichfalsigen Reinigung und Conjunction prima Materia Lapidis Philosophorum sind / wovon Kunckel noch nichts gewust hat / ja nicht einmahl was Sal Metallorum, geschweige denn von denen 3. Rotationibus der Vorarbeit / denn es gehöret noch mehr darzu ein perfect Metall als nur Mars ist / geschweige denn Gold und Silber / ad primam Materiam omnium Metallorum zu bringen. Er hat zwar wohl viel von der Materia cœlesti, viscosa & unctuosa geredet / hat aber nicht einmahl unter der Materia viscosa & unctuosa zu distinguiren gewust / da doch die erste des Hermetis Superius, und die andere dessen Inferius, gleich wie bey andern Philosophis ihr Spiritus Mercurii & Sulphur ist / gleich wie sie bey denen Egyptiern ihr Stern oben und ihr Stern unten / oder derselben Himmel oben und der Himmel unten waren / und doch beyde aus einem siebenstrahlichten Stern herfliessen / und das könte ich dir / GOtt Lob! dessen Allerheiligsten Nahmen ich nicht mißbrauchen will /

auch

auch wohl in einer Stunde nach der That und Wahrheit zeigen, denn die Sache ist an sich selbsten so schlecht gering und gerecht, daß sie auch ein einfältiger Bauer in 24. Stunden erlernen könnte, noch habe ich selbst an die 40. Jahr zugebracht, bevor mir GOtt die Augen aus seinen allermildesten Gnaden eröffnet, wofür Ihm ewiges Lob und Danck gesaget sey. Aber wieder auf unsern allerwerthisten in GOtt ruhenden Basilium zukommen, so setzt er vors

2. Andere den Procefs gantz richtig pag. 73. lib. 1. (Man muß aber schon in voraus wissen, wo er den zu berichten anhebet, denn das macht einen Kunstsuchenden am allermeisten confus und hält ihn von der Kunst ab, solche zu erlernen wann er das nicht weiß, wie auch daß in einer jeden Arbeit oder Rotation ihrer zwey zusammen gesetzt werden müssen, und doch nichts frembdes zur Sache kommen dürffte, in welchem Stücke aber der Author des hermetischen Triumphs, sowohl was den richtigen Procefs in der Ordnung nach einander betrifft, als auch was die zwey anbelanget, so in jeder der drey Vorarbeiten anbelanget, billich das Lob hat und behält.) als:

Ein Stein wird funden ist nicht theur/
Aus dem zeucht man ein flüchtig Feuer/
Davon der Stein selbst ist gemacht/
Von weiß und roth zusammen bracht.

NB. Da nun der Stein durch die Kunst gemacht und von Weiß und Roth zusammen bracht

ist, so muß ich schon wissen, daß Basilius alhier das übergangen, wo das erstemahl aus einem ihrer zwey gemacht werden müssen, wie auch was das weisse Weib und der rothe Mann sey. Ja was noch mehr, weil er auch gesetzt hat, daß man ein flüchtiges Feuer daraus zuziehen habe, welches sonst der Spiritus Mercurii Philosophicus ist, daß er auch alda noch eine Stuffe oder Staffel überstiegen.

Es ist ein Stein und doch kein Stein/
In ihm würckt die Natur allein/
Daß daraus springt ein Brünnlein klar/
Erträncket sein fixen Vater gar.
Verschlinget ihn mit Leib und Leben/
Biß ihm die Seel wird wieder geben/
Und ihm seine flüchtige Mutter gleich
Wurden in seinem Königreich.

NB. Daß er ein Stein und doch kein Stein, will ich übergehen, weil sonst Basilius den Vitriol vor einen Stein oder Chystallin nimbt, weil er alhier doch kein gemeiner Vitriol mehr ist, sondern nur dieses berühren, wie die Natur alhier allererst in diesem Steine würcke, von seinem Anfange biß ans Ende, und ob er auch schon tausendmahl multiplicirt würde, indem sie, die Natur allhier allererst als ein Geist in ihme verborgen liegt, und aber Geister alleine und nicht die Cörper würcken können, welche Natur oder welchen Geist er Basilius in vorhergehenden ein flüchtiges Feuer, hier aber nicht nur ein daraus entspringendes Brünnlein, welches seinen fixen Vater

erträn-

ertrăncke, sondern auch seine flůchtige Mutter nennet, die ihm gleich werden můsse; denn die Fontina, wie Bernhardus gesaget hat, diesen Kő-nig oder fixen Vater, gleichsam wie eine Mutter ist.

Er zwar auch selbst an Stărck und Krafft/
Erlangt hat viel eine grőssre Krafft/
Die Sonn im Alter ůbertrifft/
Ihr fliegend Mutter zugericht.
Durch Vulcanum doch ist zuvorn
Der Vater durch den Geist gebohrn.

NB. Was Basilius zuvor den fixen Vater genannt, benahmet er allhier vor jetzo erst die Sonne, fălt aber gleich wieder auf den Nahmen Vater, indem er sagt, die Sonne im Alter ůbertrifft ihr fliegend Mutter zugericht, irrdisch aber sey der Vater, durch den Geist oder fliegende Mutter gebohren, welches ich bloß darum was expliciren wollen, auf daß man auch sehe und hőre wie einem die Philosophi auch durch die őfftere Verănderung der Nahmen verwirret machen kőnnen, ungeachtet sie nur ein Ding darunter verstehen, gleichwie unter den flůchtigen Feuer, klaren Brűnnlein, fliegende Mutter, Geist. 2c.

Leib Seel und Geist in zweyen steht/
Daraus die gantze Sach hergeht/
Kommt nur aus Ein und ist ein Ding/
Flůchtig und fix zusammen bind/
Sind Zwey und Drey und doch nur Eins/
Verstehst dus nicht so trifft du keins.

NB. Uber

NB. Uber dergleichen Beschreibungen hat sich der gute seel. Kunckel sehr auch alteriret, und in seinem Laboratorio Chymico endlich gesagt: Es wår eben so viel, als wann ich spreche: Du bist ein Narr, und doch kein Narr, welches doch auch seyn kan, denn es stellet sich mancher um seines Nutzens willen, als ein Narre låst sich auch wohl dafür gebrauchen, ist aber darum doch kein würcklicher Narre, der aber so da weist, wie anfangs der Kunst aus einem eintzigem Dinge ihrer zwey gemacht werden nach der Philosophorum Regel: Die Metallen können nicht verändert werden, sie werden dann zuvor in Sulphur und Mercurium reducirt, daß wir aber allhier nur von einem Metall verstehen wollen, der wird sich gantz nicht mehr wundern warum diese zwey ein einiges Ding, weil sie nicht nur von einem einigen herkommen, sondern sich auch wie Mann und Weib gegen einander verhalten, die gleichwohl ein Leib, und noch über diß nach ihrer Reinigung wieder in einen Leib zusammen gebracht werden müssen, und weil diese beyden Principia so lange todt sind, biß sie ihren Geist denn sie im Schmeltz-Feuer verlohren, wieder bekommen, welcher das dritte Principium Artis ist, als wird man sich noch um so viel weniger verwundern, warum auch diese drey nur ein Ding, indem ja das Metall daraus die gedachten beyden hergekommen, eben aus diesem Geiste, so loco Mercurii und nicht ohne Seele oder Sulphur ist, wie alle andere Metallen und Mineralia anfangs der Natur gebohren worden, denn er ist die Wurtzel

aller Mineralien und Metallen, vollkommener mineralischen-metallischen Natur, Krafft und Eigenschafft, wie dann auch nichts aus einem Element alleine von der Natur selbsten hervorgebracht werden kan, ja man auch so gar kein Element gantz pur und alleine haben kan, daß es nicht mit einem andern vermischt oder auch nur leben könte. Das Feuer ist ein edles Element, kan aber gleichwohl ohne Lufft nicht würcken noch ohne sein Nutriment brennen und sich vermehren, Basilius redet in seinem dritten Buche gar schöne von dem Schweffel, in dem er spricht: Es sey kein Sulphur zufinden, welcher nicht seinen anfänglichen Mercurium bey sich habe, und das ist war, ob er schon an der Substantz des Sulphuris prædominiret, denn verbrennet dessen nur eine Quantität unter einer Campana, fanget dessen Geist und tractirt ihn wie den Geist und Oehl des Vitrioli, und schauet zu ob ihr nicht eben wie aus dem Vitriolo auch einen Mercurium currentem erlangen werdet, es sey auch so wenig als es wolle, und welcher Mercurius ist denn dargegen ohne Sulphure oder er schon am Mercurio abundirt und man den Sulphur nicht sieht, ja der Mercurius würde nicht einmahl seyn was er ist, sondern ein pures Wasser oder viscoses Wesen, wann er nicht vom Sulphure die Mineralische-Metallische Natur empfangen hätte, denn einmahl, vor alle bleibt der Sulphur aller Mineralien Vatter gleich wie der Mercurius derselben Mutter, obschon nicht mehr also crud oder corporalisch, wie ich denn auch noch ein Experiment aus des seel.

Herrn

Hern Doct. Michaelis gewesenen vornehmen Professoris in Leipzig hinterlassenen Manuscriptis habe, vermittelst welchem ich mit der Tinctura Sulphuris zu unterschiedenen mahlen, sonderlich da ich noch in Italien war, den Mercurium currentem Pfund-weise in einen brennenden Schweffel verwandelt, dessen Zeugnüß ich genug haben könte so es nöthig wär. Und was ist denn der Spiritus Mercurii und verwandelt er denn nicht auch alle Metallische Sulphura in seine Natur, jedoch ich komme zu-weit von unsern Processu ab, da noch ferner steht:

Adam setz in ein Wasser-Baad/
Darin Venus ihres gleichen hat/
Welchs hat bereit der alte Drach/
Da er verlohr sein Stärck und Krafft/
Ist nichts spricht der Philosophus,
Denn ein zweyfach Mercurius,
Ich sag nichts mehr es ist genannt/
Wohl denn der solchs hat recht erkannt/
Suchs darinn/werd nicht müd noch matt/
Exitus enim acta probat.

NB. Wer nun wissen will, was allhier der Adam sey, der schlage den treuhertzigen Basilium pag. 17. lib. 1. auf, ob er schon dorten einen andern Nahmen hat, und sage mir alsdann, ob der Mercurialische Sulphurische Liquor, der nichts anders denn lauter Gold und Röthe ist, den Gott Mercurium oder allhiesigen Adam in eine lautere Tinctur, oder gedachter Adam das auch erwehnte Wasser-Bad in die Tinctur verwandle?

ob sie schon beyde zusammen ein zweyfacher Mercurius genennet werden, und keiner davon ohne Sulphur ist, so abundirt jedoch einer mehr als der andere am Sulphure Solari. Das Wasser-Bad ist langsam und schwer zu machen / gibt auch nicht viel aus, und wann die Kunst, und wann dieser Vortheil mit dem alten Adam oder Gott Mercurio nicht wäre, würde man langsam zu einem Pfund Tinctur kommen. Hier möchte ich wohl Herrn D. Hermannen, der da statuiret, die Farbe käme bey dem Mercurio vom saliren her, wann ich solchen zu einem rothen Sublimat oder Præcipitat machte, wo sie doch herkomme, wann ich aus Queckſilber und gemeinem Schwefel einen Zinnober mache, ob der Mercurius dem Sulphuri die schöne rothe Farbe gebe, oder der Sulphur dem Mercurio? weil Basilius pag. 378. spricht: Die fürnehmste Farbe des Mercurii ist roth, doch nachdem er præcipitiret wird, gleichwie er auch pag. 88. lib. 1. gesaget hat: Daß er die Farbe selbst bey sich trage auf weiß und roth.

Drittens hat Basilius den Procefs pag. m. 78. dergestalt / da er aber solchen was weiter von forne anhebet / als:

Und Anfangs wisse, daß kein gemein Quecksilber nutzet, (verstehe zum Anfang der Kunst) sondern unser Quecksilber wird aus NB. dem allerbesten Metall gemacht durch die Spagyrische Kunst, rein, subtil, klar und hell wie ein Brünnlein, durchscheinend wie ein Crystall, ohne alle Unreinigkeiten.

NB. Wann

NB. Wann man allhier nun gleich auf das gemeine Gold fallen wolte, so ist aber doch aus solchem keine dergleichen Materie, wie sie hier beschrieben wird, zu erlangen, die hernach so leichte auch aufzuschliessen, und in einen Mercurium per Mercurium zu verwandeln stünde, und ob einer hier schon einwenden und sagen wolte, wie ja Basilius pag. 17. ebenfalls des gemeinen Goldes gedacht, wo er sagt: Nimm ein Stück des allerbesten und feinsten Goldes, und zerlege das durch die Mittel, so die Natur den Kunstliebenden Menschen nachgelassen, von einander ꝛc. so steht doch zu wissen, daß er weder an ein noch dem andern Orthe das gemeine Gold verstanden, sondern vielmehr das, dessen er auch pag. 234. libr. 3. gedacht, als: Wir aber haben in der Natur von GOtt dem Schöpffer verordnet, viel ein besseres Gold, in welchem der Sulphur und Farbe noch viel kräfftiger und würdiger, als im allerbesten Golde selbsten gefunden wird, flüssig und offen, auch der Mercurialische Geist und das Saltz der Geheimnüß unverschlossen und offen, darinnen die Nebenherrschung haben, und mit wenigerer Mühe sichtbarlicher Gestalt daraus können erlanget werden.

Uber diß alles reden ja alle wahre Philosophi einhellig von keinem gemeinen Gold noch Silber zum Wercke, eben so wenig, als in andern Metallen, indem sie sagen, unsere Metallen sind keine gemeine, und wenn sie von ihrem Golde und Silber reden, sprechen sie: In all deinem Wercke hast du nichts nöthig, als Ignem & Azoth, im Mittel und am Ende, aber im Anfange ist es nicht also, (id est, wo-

 von

von wir allhier reden) denn es ist noch nicht unser Mercurius, worzu Bernhardus noch gesetzt hat: Welches gar gut zu verstehen, (aber auch nur von denen Wissenden) Basilius hat es lib. 3. pag. 263. ingleichen, indem er sagt: Denn es ist hierinnen einerley Modus und Procefs vom Mittel biß zum Ende, alleine der Anfang erfordert eine Veränderung, wegen zweyer unterschiedlichen Materien, wie er denn auch an einem andern Ort gesetzt: Denn die Bereitung des Lapidis ist einerley, (verstehe in all ihren Operationibus) nennen also ihr Gold ein Feuer oder Sulphur. und ihren Azoth Mercurium oder Wasser. Der da nun weiß, was das allhier vor ein Gold oder Sulphur, der hat den Anfang der Kunst, und kan in deme ungehindert fortkommen, was Basilius weiter also setzt, als:

2. Hieraus mach ein Wasser oder unverbrennliches Oehl, denn der Mercurius ist Anfangs auch Wasser gewesen, wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären, id est, durch den erstern Mercurium Solis, den andern auch darzu, nach dem Dicto: Fac Mercurium per Mercurium, und das um so vielmehr, weil im vorhergehenden überflüssig gelehret worden, wie nemlich in jeden der drey erstern Operationen in specie Mann und Weib, oder 🜍 & ☿, oder Spiritus & Corpus, zusammen gehören, so darauf allzeit wieder vor einen Leib nach ihrer Composition genommen werden, und daß ich noch etwas deutlicher rede, so ist auch diese erste Composition allhier eben in nächstgedachten der Stein, so von weiß und roth zusammen gebracht, vors

3. Spricht

3. Spricht er ferner: In diesem Oleo Mercurii oder Wasser oder unverbrennlichen Oehl, löst auf seinen eigenen Mercurium, daraus das Wasser selbst gemacht ist. NB. Und præcipitir denselben Mercurium, (id est, der das Oleum Mercurii oder den Mercurium darinnen auflöset,) mit seinem eigenen Oleo, so hat man ein zweyfaches Mercurialisches Wesen. NB. Denn das eine kan nicht aufgelöset werden, daß es nicht hinwiederum des auflosende dargegen præcipitire und coagulire, weil sie einander lieben, und das erstere, welches zu einem Cörper worden, solches auch vermag, denn die Spiritus lösen auf die Corpora, und die Corpora coaguliren hinwiederum die Geister. Weil aber auch darbey stehet: In diesem Oleo Mercurii löß auf seinen eigenen Mercurium, daraus das Wasser selbst gemacht ist, so muß man sich erinnern, wie ich in vorhergehendem gedacht, wie alle Mineralia und Metallen aus einem Wasser oder Geiste Sulphurischer Natur und Eigenschafft, welches doch nicht ohne Mercurio sey, gebohren würden, so wird man solches auch leichter kennen lernen, was es vor ein Wasser oder Geist sey.

4. Viertens spricht er weiter: Wisse aber, daß dein Gold, (id est, das er also genennet hat, weil es kein gemein Gold ist,) zuvor in einem sonderlichen Wasser, so in meinem andern Schlüssel gelehret worden, nach seiner Purification des ersten Schlüssels, muß aufgelöset, und in einen subtilen Kalck gebracht werden, wie du im vierten Schlüssel zu lesen hast, und dann solchen Kalck durch den

Saltz-Geist übergetrieben, und wieder niedergeschlagen, und durch die Reverberation zu einem subtilen Pulver gemacht, so kan dann sein eigen Schwefel desto baß in sein eigen Wesen eingehen, und sich mit ihm befreunden, denn sie lieben sich wunderlich; so hast du zwo Substantien in einem, und heist Mercurius der Weisen, und ist nun ein einiges Wesen; das ist nun das erste Fement.

NB. In vorhergehendem habe ich gedacht, wie man unumgänglich wissen müste, wann man die Philosophos list, und sonderlich wo sie de Processu schreiben, wo sie anheben denselben zu berichten, denn sie nicht gleich an einem Orthe ihren Anfang machen, solchen zu lehren.

Hier aber kan ich auch nicht unberichtet lassen, wie man nicht weniger gleichfalls auf das Ende zu sehen haben, wo sie aufhören, denn kein einziger Philosophus beschreibet den Procefs vollständig und in richtiger Ordnung nacheinander, und sonderlich lassen sie alle auch den allerersten Anfang aus, wo nehmlich die Principia darzu herzunehmen, und was sie sind. Denn ob sie schon Sal Sulphur und Mercurium oder Spiritum Animam & Corpus nennen, so sind es doch kein gemein Sal noch Sulphur noch Mercurius, vielweniger benahmen sie den Spiritum Animam & Corpus mit ihren würcklichen Nahmen. Ich will die erstern drey aber noch biß an gehörigen Orth verspahren, und nur allhier bey der Beschreibung des Processus fortfahren, und euch lesere ein Exempel an unserm sonst aufrichtigen Basilio selbsten

ſten geben, bey vorhergehenden, da er geſetzt hat: Ein Stein wird funden, iſt nicht theuer ꝛc. hat er ſeinen Anfang gemacht vom Sale Metallorum, aus welchem ſich die dritte Arbeit der Vor-Arbeit anhebet, und aus welchem die letztern beyden Principia gezogen werden müſſen, und aus welchen beyden alsdann erſt prima materia omnium Metallorum ut & Lapidis Philoſophorum wird, wie klahr aus dem Proceſſu zu erſehen: Hier aber hat er bey der noch vor des Salis Metallorum Bereitung angehoben, und bey der völligen Præparation gedachten Steins oder Salis Metallorum aufgehört, bey beyden aber die allerwichtigſte allererſte Arbeit mit denen Principiis verſchwiegen, denn ſolche überlaſſen alle wahre Philoſophi alleine der Erleuchtung GOttes, oder thun es alleine durch eine mündliche Offenbahrung demjenigen, den ſie würdig darzu erkandt, ſonſt hätte Baſilius auch nicht nur das Metall, ſo zur Kunſt gehört, und daraus ſie undiſputirlich geht, ſondern auch den Auflöſe-Schlüſſel mit Nahmen nennen müſſen, denn von ſich ſelbſten zerlegt das Metall nicht in Sulphur und Mercurium, gleichwie er auch allhier bey denen beyden Proceſſen den Binde-Schlüſſel verſchwiegen, wel jene beyde geſchiedene ſich per ſe, weil ſie todte Corpora noch ſind, die in einander nicht würcken können, auch nicht wieder radicaliter vereinigen, der übrigen ihrer beyder Tugenden, und was ſie mehr bey der Sache an guten Effecten verrichten, zu ge-

schweigen, will nur noch dieses erinneren.

Wie mir einer allhier einwenden möchte, warum ich doch vom Sale Metallorum schon redete, da doch Basilius bey dem letzteren Processu mit diesen Worten geschlossen: So hast du zwo Substantien in einem, und heist Mercurius der Weisen, und ist nun ein einiges Wesen, das ist das erste Ferment.

Diesem mir Widersprechenden will ich nun nicht lange mit der Antwort aufhalten, auch vor mich pro Authoritate nicht alleine reden, sondern lieber durch berühmte und wahre Philosophos ihm die Antwort dergestalt nach der Wahrheit geben: Als 1. spricht ja Hermes, der Vater aller Philosophorum selbsten, das Grobe mache subtil, (unter dem Groben verstehe nur das grobe unreine Metall, du wirst in Wahrheit nicht irren) und hierinnen geschehen viele Puncta, so die Philosophi wegen der Unverständigen in sonderliche Capitel setzen, als Purificatio, Sublimatio, Solutio, Mundificatio, Subtiliatio, &c. und ist doch nichts anders im Grunde, als eine Reinigung des übrigen sulphurischen Gestanckes, und dann eine Auflösung des Cörpers, daß er zum Sale Metallorum oder in Aquam philosophicam möchte gebracht werden / welches nach seiner äussersten Reinigung so schön, rein und tugendsam, ja viel höher (denn sein Lebens-Geist ist noch in ihme, das dem gemeinen

Gold

Gold und Silber fehlet,) als das gemeine Gold und Silber immer seyn kan, wann nun aber dieser gereinigte Mercurius oder Sal Metallorum, (erst hieß solches Sal auch Wasser, und hier Mercurius,) zu seines gleichen gesetzt ist, denn erstlich bemühet sich das Wasser rc. Vors

2. Setzt der Author des grossen Bauers pag. m. 13. Ferner ist sonderlich vonnöthen, daß die grobe unreine irrdische Theile der Elementen, durch welche sie verbrennet und verderbet werden, durch die künstliche Præparation oder Scheidung hinweg genommen, und von der reinen metallischen Substanz gantz und gar geschieden werden, denn sonst kan das metallische Corpus wegen der Unreinigkeit, so ihm ex vitio naturali zugekommen, NB. nicht wohl resolviret, noch aufgeschlossen werden, denn die Forma Metallica muß weg, damit du es zu lauterer Quinta Essentia, klaren mercurialischen Wasser / oder NB. crystallinischen Sal Metallorum bringen mögest. NB. Welches nichts anders ist / denn ein lauterer reiner Sulphur, welcher da nicht brennet rc.

3. Schlägt man auch die Turbam Philosophorum pag. 158. 159. 160. &c. auf, so

so wird man ja gleichfalls finden, wie die gantze Schaar der Philosophorum hierinnen einig und einhellig sagen: Im Sale Metallorum sind sie alle verborgen, Spiritus Anima & Corpus, oder Sal Sulphur & Mercurius, sich wieder auf den Hermetem beruffende: Und solches zu beweisen, spricht Hermes: Sal Metallorum est Lapis Philosophorum, (ist solches schon noch nicht actu, so ist es doch potentia,) & qui habet Sal Metallorum ille habet Secretum Sapientum Antiquorum. Diese alle stimmen überein, oder sind ja gleicher Meynung dahin, daß alle Metallen aus Sulphure & Mercurio in quo Sal latet, gebohren werden, und es verhält sich auch also, und ist eben das, was auch andere Philosophi, und sonderlich der kleine Bauer pag. m. 80. sagt: Im Mercurio oder Azoth stecket, alles das, was die Weisen suchen, und die Turba: Unser Mercurius ist alle Metallen. Dahero auch solch Sal oder Mercurius, bey einem gewissen Authore, der mir jetzo nicht gleich beyfallen will, und wo gedachter Mercurius oder Sal Metallorum redend eingeführet ist, von sich selbsten spricht: Nenne mich wie du wilt, so bin ich alles das, weil ich von allen habe was. Wie sich denn auch keiner irre dadurch machen lassen muß, daß die Philosophi zuweilen auch nur von zweyen reden, als Sulphure & Mercurio, und lassen

sen das Saltz aus, denn ihr sollt verständiget seyn, daß in dem mercurialischen Wasser das Sal verborgen ist, und kan das Wasser gar bald und leichte in Sal Metallorum verwandelt werden, wie auch das Sal wieder zu Wasser oder Mercurio, zudem so ist auch Meldung geschehen, sagt der grosse Bauer pag. m. 31. daß die Metallen aus einem Saltzhafften vitriolischen Wasser oder sulphurischen Dunst gebohren werden, in quo Sulphur & Mercurius latent, welche ihr Leben, Wachsthum und sich vermehrende Krafft noch haben; um welches willen das Vitriolum auch ein Hermaphrodit benahmet wird und in der That ist, was das Dictum sagt, Visita interiora terræ & rectificando invenies occultum lapidem veram medicinam, ob es gleich nicht das gemeine noch ist, so hat doch das rechte seinen Ursprung daher, als Basilius pag. m. 254. Libr. 3. gesaget hat: Denn ausgeschlossen alle Mineralia und Metallen, ist dieses doch alleine genug, den hochgebenedeyeten Stein daraus zu machen, welches ihm kein anders in der Welt nachthun kan; obwohl particulariter etliche das ihre mit Beförderung verrichten helffen, wohl dem der solches versteht und dessen Bereitung weiß. Sapienti sat. Wer aber dennoch bey des Kunckels seinem todten Salien

aus

aus ein oder andern Metall verharren will, behält seinen freyen Willen, solchen zu erfüllen, der Preyßwürdige Basilius wird ihme auch die Ehre gerne gönnen, als welcher

Processus IV.

Pag. m. 83. lib. 1. noch spricht: Dieses sag ich zum Valete getreulich: Suche deine Materie in metallischen Wesen, mache daraus einen Mercurium, den fermentire mit Mercurio einem Schweffel, den fermentir ferner mit seinem eigenen Schweffel, uud mit dem Saltze bring es in die Ordnung, treibs in einem herüber; conjung r alles nach seinem Gewichte, so wirds wieder Eins, NB. so zuvor aus einem auch herkommen. Das coagulir und figir durch stätige Wärme, alsdann augmentirs und fermentirs zum dritten noch einmahl, nach Lehre meiner zwey letzten Schlüssel, so hast du und wirst finden das Final oder Ende deines Begehrens. Die Tinctur aber zu gebrauchen, hat in Geleichnuß auch mein zwölffter Schlüssel durch einen gewissen Process seinen Lauff vollendet. DEO gratias.

Pro-

Processus V.

Der vierdte Procefs ist zwar ordentlich und völlig genug, aber dieser fünffte lehret solchen was verständlicher, als welcher bey ihme im Buche der Offenbahrung verborgener Handgriffe, pag. m. 336. Blat dergestalt steht:

Das Universal-Werck besteht in vier Capiteln oder Operationen.

DAs erste Stücke der Vorbereitung, ist Præparatio des Goldes, mit seinem zugehörigen solarischen Wasser, das Ende des ersten aber ist das Purpurfarbene Gold-Pulver, da das Gold wohl purgirt und zu fernern Gebrauch præpariret worden ist. NB. Denn eine Arbeit geht aus der andern, wie in vorhergehenden gedacht, aber mit dem gemeinem Golde mache dir, mein lieber Leser! keine Rechnung darzu, vielweniger mit einem gemeinem bekannten Aqua Regis, weil solches das Gold zwar sol-

solvirt, an und für sich selber aber nicht solarisch ist.

Das andere Stücke der Vorarbeit ist, die Præparatio Mercurii, Sulphuris & Salis Philosophorum de Venere & Marte, biß das güldene Wasser ingrossiret wird, welches das Ende der andern Operation, und hiermit wird der geduplete Mercurius gemacht. NB. Beyde Arbeiten sind richtig und folgen also auf einander, wann du nur das rechte Gold mit seinem auch rechten solarischen Wasser kennest, und zugleich weist, was das vor ein Mercurius darein gedachte beyde ingrossiret werden müssen. Etwas aber hat er dir allhier zwar gesagt, aber laß dich weder mit dem gemeinem Eisen noch Kupffer gefähren, ob es schon was dergleichen ist. Uber diß bilde dir nicht ein, daß mit oder aus gedachten dreyen schon der Mercurius duplicatus Philosophicus herkomme; denn die Weisen haben auch einen, welcher der Philosophorum ihren noch vorgeht, in vorhergehenden ist der Weisen ihrer gedacht, wo du darauf gemercket hast. Rathe, ob es nicht gar das Sal Metallorum sey?

Das dritte Stücke der Vorarbeit, ist die Præparation des Sulphuris Solis, daraus das wahre Aur. Potab. zu machen, womit die dritte

Opera-

Operation, und also die schwerište Arbeit im Wercke vollbracht worden. Und dieses letztere ist so wahr, als auch richtig die Ordnung des Processus aber darbey ist. Aber rathe noch einmahl, ob diese Arbeit nicht erst die Bereitung des Salis Metallorum sey, weil es in vorhergehenden auch ein lauter reiner Sulphur benahmet worden?

Das vierte Stücke ist nun die letzte und Nach-Arbeit, als die letzte Conjunction oder Zusammenfügung aller Sachen in eins, da solche perficirt und zum Ende vollführet werden. NB. Soll hier auch wohl was fehlen oder mit Fleiß ausgelassen worden seyn, weil Basilius zwar der Conjunction gedencket, aber zuvor keiner Scheidung aus dem Sulphure gedacht, jedoch ich lasse dich das auch rathen, oder vielleicht lehrt dich das nun auch der

VI. Modus procedendi.

Welcher de pagina 359. biß 363. folget, und de Sulphure Vitriolo & Magnete Philosophorum handelt, aus welchen das Universal geht, und der völlige Procefs darnach eingetheilet ist. Und zwar so handelt er

Sectione I.

De Sulphure vel Fermento Philosophorum.

Die Præparation so er dißfalls gesetzt hat, ist nur in Gleichnüß, wie schon in vorhergehenden bey denen drey Capiteln oder Operationibus des Universals gedacht, doch muß auch dergleichen Schlag ein Sulphur, und zwar in Form und Gestalt eines Vitriols gemacht werden, denn Vitriolum ist Sulphur, und Antimonium Mercurius, wie Basilius

an mehr Orten gedacht, und wird es auch bey denen Philosophis biß an das Ende der Welt verbleiben, woraus aber solches gemacht wird, da ist noch altum Silentium bey ihme, ungeachtet er pag. 359. und also Sect. 1. setzt: wie er im ersten Schlüssel seines Libels der XII. Schlüssel, die Materiam Sulphuris Philosophorum ausdrücklich beschrieben habe, gleichwie aber ein Unterscheid unter der Materie und derselben Sulphur, als kan einer solches alldorten nachschlagen; wahr ist es, der tausende aber wird es nicht würdig seyn solches zu verstehen. Kunckel rühmet sich in seinem Laboratorio Chymico, daß ihm GOtt die Augen geöffnet, zu erfahren, wie der gemeine Schweffel generiret werde, um welches willen er ihn auch nicht mehr achtet, aber zu wünschen wäre es gewesen, daß ihm GOtt die Augen eröffnet, diesen Weißheits-Schweffel erkennen zu lernen, so würde er andere Lieder vom Schweffel gesungen haben. Basilius nennet ihm beym Beschluß dieser Section den Sulphur Philosophorum, den Purpur-Mantel, ja das philosophische Gold selbsten (ist aber nur nach der weisen Sulphur Purpur-Mantel und Gold, der Philosophen ihrer folget erst nach diesen) gleichwie er ihn anfangs solcher ersten Section Sulphur vel Fermentum Philosophorum benahmet hat. Nun muß jedes Ferment auch was haben, daß es fermentiret, und weil in vorhergehenden steht: Das erste Stücke der Vorarbeit oder Vorbereitung ist das Gold mit seinem zugehörigen solarischen Wasser, eine Goldes-Natur, die andere aber nicht sauren oder fermentiren kan, eben wie das Mehl das Wasser, daraus es erwachsen oder das Wasser das

Mehl,

Mehl, als folget, daß das was anders seyn müsse, welches solches Gold mit seinem zugehörigen solarischen Wasser fermentire, als wollen wir zusehen und hören was

Sectio II. sagt, als
welche den Titul de Vitriolo Philosophorum hat.

Lieber Nachfolger der Kunst! Ich habe dich ausdrücklich gelehret, den Sulphur Philosophorum, welcher ist loco Masculi der König oder Mann (oder das Fermentum) zu machen.

Nun mangelt dir das Weib oder NB. Mercurius Philosophorum, oder zuförderst die prima Materia Lapidis, daraus du ihn (id est den Mercurium Philosophorum) mit Kunst machen muß. Denn unser Azoth (oder Mercurius Philosophorum) ist nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt, und aus der Materia prima ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philosophorum genant wird, der dann in Ventre Terræ coagulirt worden. Und wann die Materie zu Tage kommt, so ist sie nicht theuer, und ist an allen Orten zu finden, ja die Kinder spielen damit / sie ist schwer, und hat einen Geruch der todten Cörper, um 2. Fl. kanst du diese Materie zum Wercke kauffen.

NB. Mein lieber Leser! diese Section und Arbeit hat zwar ihr Ende noch nicht, alleine wann ich sie in einem Stücke anher setzte, würde sie zu viel Explicirens nach einander machen, derowegen ich erst nur die Helffte davon nehmen will, um sie dir zu expliciren, sonst sie dir unbegreifflich werden würde, wie ich dich denn auch bey GOtt, dessen allerheiligsten Nahmen ich nicht mißbrauchen will, ver-

sichere, daß du sie sonst vor dich nicht finden würdest, ob du auch schon noch so gelehrt und biß an dein Ende darüber studirtest, ob sie schon an sich selbsten leichte, so ist sie doch unbekant, und auch allhier zu sehr versteckt. Mercke demnach auf, und zwar mit allerhöchsten Fleiß und Wohlbedacht.

Erstlich hat Basilius Sectione I. dich den Sulphur Philosophorum, das ist, den Purpur-Mantel oder das philosophische Gold zu machen gelehrt, welches er auch in vorhergehenden de pagina 336. das Gold mit seinem zugehörigen solarischen Wasser benahmet, hier aber, Sectione II. nennet er es wieder Sulphur Philosophorum, und setzt darzu, daß solcher loco Masculi der König oder Mann und das Fermentum sey und spricht ferner, und zwar vors andere, nun mangelt dir das Weib oder *Mercurius Philosophorum*, welches mit dem andern Stücke der Vorarbeit übereinkommet, da er gesagt hat: Das andere Stücke der Vorarbeit, ist die Præparatio Mercurii, Sulphuris & Salis Philosophorum de Marte & Venere, biß das güldene Wasser ingrossiret wird, welches das Ende der andern Operation. Daß nun das Weib ein Mercurius sey, oder seyn müsse, es sey nun vor einer was es wolle, erhellet nicht nur aus beyden, sondern auch daß solcher gedachter Sulphur oder König und der Mercurius wie Mann und Weib zusammen gehören, aus deme weil dorten bey dem andern Stücke steht, daß das güldene Wasser de Marte & Venere oder deren Sulphure & Sale in den Mercurium ingrossiret werden müssen, und zuletzt der ersten Section. Das, id est das philosophische Gold, behalte in einem Glase wohl verwahret, biß zur Conjunction oder

der

der Zusammensetzung. Nun ist noch übrig/ warum bey der Rubric Sectione secunda steht: De Vitriolo Philosophorum, und also die componirte Materia Vitriolum Philosophorum benahmet werde, da sie doch eigentlich kein Vitriol ist, wie mir, obschon nicht dir bekant genug ist, denn daß sie nicht nur von Basilio alleine, sondern auch mehrern Philosophis also benahmet werde, lehret mich des Philalethæ geheimes Manuscript, und zwar in seinem angehangenen Scheda oder Zette da er spricht, und zwar:

1.) Antimonium habet in se Sulphur potentiale, Mercurium ac Sulphur arsenicale & dicitur sic crude Magnes Draco &c.

2.) Ad hoc Sulphur potentiale debet addi Sulphur activum quod habitat in domo Arietis Sapientum &c.

3.) Antimonium cum Sulphure actuali vero conjunctum NB. dicitur Leo viridis, Mercurius duplicatus, Mercurius auro similis factus &c.

Welches letztere wieder mit dem andern Stücke der Vorarbeit übereinkommet, allwo steht: Und das ist das Ende der anderen Operation, und hieraus wird der Mercurius duplicatus gemacht. Jedoch ich will es dir mein Leser nicht verhalten, nemlich darum, weil das Weib allzeit den Nahmen nach dem Manne führet, gleichwie auch andere Dinge den Nahmen à potiori parte, oder an welchem sie abundiren. Cœtera Textus habet. Ja daß auch das Weib ein Mercurius sey, beweiset noch weiter diß, indem Basilius gesetzt hat: Denn unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret, indem bey denen Philosophis

das Wort Azoth allzeit pro Fœmina genommen wird, gleich wie auch das Saltz, dahero er auch ferner sagt; Und aus der Materia prima ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philosophorum genannt wird, der dann NB. in Ventro Terræ coaguliret worden, NB das mercke wohl, weil solcher von einen die Pforten eröffnet. Anlangend aber, das was er zum Beschluß dieses gesetzt hat, als: Und wann die Materie zu Tage kommt, ist sie nicht theuer und ist an allen Orten zu finden, die Kinder spielen damit, sie ist schwer, und hat einen Geruch der todten Cörper, um zwey Gulden kanst du diese Materie zum Wercke kauffen, so ist das nicht von der componirten Materie zu verstehen, weil solche ein Factitium, wie auch nicht von der Materie welche sie zum Saltz machet, als welche gleichfalls ein Factitium wie der Sulphur ist, sondern von der Materia cruda des Weibes, welche alle diese Eigenschafften an sich hat, welche von ihr gedacht worden. Dahero sie auch beyde die gedachten beyden Species oder Corpora sind, derer Basilius pag. 362. gedencket, alsbald folgen wird;

Wann aber Basilius Sectione secunda pag. 361. fortfähret und spricht:

Derowegen nimm die Materie (so versteht er die aus Mann und Weib oder Sulphure & Mercurio schon zusammen gesetzte Materiam) distillire, calcinire, sublimire und mache sie zu Aschen, (ist alles eine Arbeit) denn welcher Artiste keine Asche hat, der kan auch kein Saltz machen, und wer kein metallisches Saltz hat, der kan auch nicht Mercurium Philosophorum machen. NB. welches Basilius auch Clav. 5. pag. 42. also gedacht hat, als vermittelst

welches

welches Schlüssels solches geschicht, wiewohl er es auch schon Clav. 4. pag. 35. 36. 37. und 38. erwehnet, da er gesagt: Welcher Meister keine Asche hat der kan auch kein Saltz machen zu unserer Kunst, denn ohne Saltz kan unser Werck nicht leibhafft gemacht werden, denn die Erhartung aller Dinge, würcket das blosse Saltz alleine. Ja was noch mehr, gedencket er auch dieser Arbeit, libr. 3. pag. 246. 247. 248. 249. und 250. gantz vollkommen und repetirt sie, pag. 257. biß 250.

O GOtt! Hätte mir einer vor diesen alles also angezeiget, ich hätte ihm nicht nur tausendfachen Seegen von dem Schöpffer aller Dinge dafür gewünschet, sondern auch gar die Füsse geküsset, wann ich sonst nichts gehabt, ihm es vergelten zu können, wiewohl man solches keinem mit Geld und Guth vergelten kan, indem eben an diesem allen das gantze philosophische Gesetze sammt ihren Mose und Propheten hanget, aber weiter in Text. NB. So habt ihr nicht nur aus vorhergehenden de pag. 336. als: Das dritte Stücke der Vorarbeit ist die Præparatio des Sulphuris Solis, daraus das wahre Aurum potabile gemacht wird oder zu machen ist, damit zugleich auch die dritte Operation ihr Ende hat, und also die schweriste Arbeit im Wercke vollbracht worden, gehört, sondern hört auch allhier weiter:

Derowegen so du die Materiam calcinirt hast, (das ist per distillationem & sublimationem in eine Asche oder Gold-Staub gebracht hast:) so extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl und laß es schiessen, NB. daß es Vitriol wird, gantz süsse ohne corrosiv oder Schärffe des Saltzes,

NB. so hast du Vitriolum oder Oleum Philosophorum.

NB. Hier könte ich dem Leser nur noch ein Blat aus dem Basilio Valentino allegiren, so hätte er durch diesen Vitriol oder Oleo schon so eine Medicin, so nach dem Lapide Philosophorum die höchste Universal-Medicin, den Menschen belangend, und so auch Silber, Zinn und Bley zu guten Golde tingirte, das sein Examen bestehe. Doch werdet ihr solches aus meinen Worten erkennen.

Daraus mach ferner ein Mercurial-Wasser, so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet, das (i. e. das Mercurial-Wasser) heist den Azoth Philosophorum, welches den Latonem reiniget, aber noch nicht abluirt hat, denn Azoth abluirt den Latonem, wie die alten Philosophi vor zwey oder drey tausend Jahren gesagt. Denn NB. das philosophische Saltz oder Laton muß mit seiner eigenen Feuchtigkeit, seinem eigenen Mercurial-Wasser werden gereiniget, solvirt distillirt und seinen Magneten an sich ziehen und bey ihme bleiben, das ist dann der Mercurius Philosophorum oder Mercurius duplicatus, und sind zween Spiritus oder Spiritus & Aqua Salis metallorum.

Das Wasser wird dann geheissen Succus Lunariæ Aqua Cœlestis, Acetum Philosophorum, Aqua Sulphuris, Aqua permanens, Aqua benedicta &c.

Dieses Wassers nimm 8. oder 10. Theil, und deines Fermenti oder Sulphuris Solis ein Theil, setze es an das Ovum philosophicum wohl lutirt, in den Athanor in das vaporische und doch truckene Feuer, regier es biß die Schwärtze, Weisse und Röthe erscheinet, so wirst du den Lapidem der Weisen bekom-

kommen, und dieser edlen theuren und gebenedeyeten Medicin oder der Tinctur geniessen und Wunder damit wircken. NB. Mein lieber Leser! Vertraue GOtt und glaube mir, daß diß der eintzige wahre Universal-Weg sey, ob wohl viele Neben-Wege, jedoch aus eben dem Composito gemacht werden können.

Sectio III.

De Magnete Philosophorum.

NB. Diese Sectio ist mehr eine Repetitio aller vorhergehenden Processuum als da sie eigentlich de Magnete Philosophorum handeln solte, jedoch macht oder erklärt er darbey den gedachten Magnet etwas mehr als in vorhergehenden. Denn habe acht, so wirst du es befinden. Sed ad rem.

Hermes, ein Vater der Philosophorum, hat die Kunst gehabt, zuerst davon geschrieben, und den Lapidem (ohne Epitheto, und also in genere daß alle Præparationes desselben darunter verstanden werden können,) aus Mercurio, Sole & Luna scilicet Philosophorum.

NB. Unter welchen Basilius die drey Principia verstanden hat, welche andre Sal, Sulphur & Mercurium benahmet, oder besser Spiritum Animam & Corpus.

Der Author des grossen Bauers aber nennet sie pag. m. 21. drey Steine, als erstlich den Stein der Sonnen, welcher denotiret oder in sich selbst schleust NB. den rothen Löwen, oder rothen unverbrennlichen Sulphur, darnach vors andere der Stein des Monden, in welchem NB. der rein und klare unverbrennliche weisse Sulphur dominirt, wie denn

Clangor Boccina in Turba fol. 484. solches erkläret, indem er sagt: Im Lunarischen Subjecto ist ein weisser Sulphur, und der Stein, in welchem unser Mercurius, beyde Naturen sowohl des weissen als rothen in sich (als ein Hermaphrodite) hält, und dieser ist der Grund der gantzen Meisterschafft, denn unser Mercurius ist die Erde, was man darein säet das bringet er herfür. O edler Basili was hast du nicht auch pag. 254. libr. 3. davon gesagt? Endlich ist der dritte Stein, welcher ein Mittel ist zwischen den beyden und ihrer beyder Natur in sich schleust. Nam Lapis Mercurii amplectitur utramque naturam, wie gesagt. Und diese drey NB metallische und NB. mineralische Species, solt ihr vor denen gemeinen unverständigen und unwürdigen Leuten zum höchsten verbergen, und die Narren immer auf ihren Irrwegen wandeln lassen, denn sie hierzu nicht prædestiniret oder versehen, und wird ihnen wohl verschlossen bleiben, so lange biß sie Solem & Lunam in ein Corpus bringen können, welches doch ohne den Willen dessen, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit nicht geschehen kan noch muß, denn diese hohe Kunst ist alleine des Allmächtigen GOttes höchste irrdische Gabe und Gnaden-Geschencke, wird in seiner Hand behalten und niemanden gegeben oder genommen, ohne alleine wem er will.

Basilius selbsten nennet dargegen erstlich pag. 255. libr. 3. solche drey Principia drey Metallen, und sodann pag. 259. drey mineralische Corpora.

Aber bey vorigen fort. So spricht er Basilius Sectione tertia weiter: Solchem (i. e. dem Hermeti) haben viele tausend Laboranten, wie auch ich, nachgefolget, und ich sage dir in Warheit, daß

man ex duabus speciebus vel corporibus den Lapidem Philosophorum componirt / und mit Mercurio Philosophorum must du den Anfang und das Ende machen.

NB. Daß aber hierunter noch was anders stecke / erhellet daraus / indem er Libr. 1. pag. 78. gesetzt hat: Ich habe Meldung gethan und angezeiget / daß alle Dinge aus drey Wesen zusammen gesetzt und gemacht sind / als aus Mercurio Sulphure & Sale, und das ist wahr / was ich gelehret habe.

Du solt aber darneben wissen / daß der Stein auch gemacht wird aus einem / zweyen / dreyen / vieren und fünffen. Aus fünffen / das ist die quinta Essentia seines Wesens. Aus vieren / werden verstanden die vier Elemente. Aus dreyen / das sind die drey anfangende Dinge. Aus zweyen / denn es ist eine zweyfache mercurialische Substanz. Aus einem / das ist das erste aller Dinge / das aus dem Wort der ersten Schöpffung: Es werde, hergeflossen ist. Negiret also die drey Principia gantz und gar nirgendswo / auch allhier nicht / ob er schon allhier von nur zweyen gesaget hat / so hat er doch darzu gesetzt: Und mit Mercurio Philosophorum must du den Anfang und das Ende machen / da denn solcher das dritte Principium und zwar ein Geist ist / welcher bey einem der zwey andern Principien zum Cörper mit dem Cörper worden in der ersten Arbeit / gleich wie das andere noch übrige Principium an sich selbsten ein Cörper ist / woraus alsdenn aus solchen beyden Cörpern erst / der Stein schlechthin also genandt / componiret wird / welchen man primam Materiam auch schlecht hin

also /

also / jedoch den Anfang des Lapidis Philosophorum mit Recht zwar nennet / ob er schon noch nicht prima Materia Lapidis Philosophorum ut & omnium Metallorum ist / wie denn auch solche allererste Materie nur aus zweyen besteht / weil allda das dritte Principium aber in dem einem verborgen / dahero er denn auch so stracks zum Unterscheid dieser zweyen primarum Materiarum weiter spricht:

Diß / id est, gedachte / ist nun (noch) nicht die prima Materia, denn die prima Materia (i.e. die rechte) gehört GOtt alleine / und ist in visceribus Terræ coagulirt (und also nicht / wie die gedachte erste durch die Kunst gemacht / sonst könte sie auch nicht erstlich zu Queck silber / Bley zum Kupffer / Eisen oder Silber und Gold / nach mehr oder wenigerer Reinigung / oder mehr oder wenigerer Kochung nach Beschaffenheits des Orthes werden / welches die unsere wohl bleiben läst / es sey dann / daß in dem Geiste Mercurii der Metallen eines zuvor wieder aufgelöst / und in oder mit solchem ferner der Gebühr nach tractiret würde / dahero die Philosophi sagen: wie sich gedachte prima Materia oder Spiritus Mercurii Philosophicus aller Metallen / gleichwie eine Mutter all ihrer Kinder erfreue / als ihres gleichen / und gleich sey einem Siegel-Lack oder Wachs / darein alle Siegel gedruckt werden können / setzt man ihr Gold zu / so bekomme man Gold / setzt man ihr Kupffer zu / so bringe sie Kupffer herfür / und so fort an.

Kurtz aus einem werden zwey im Anfange und im Mittel / und das sind die 2. Principia unius Speciei vel Corporis, das dritte ist allzeit Copula amborum vel Medium conjungendi, und diese zwey

werden zu unterschiedenen mahlen herum gedrehet durch das Rad der Umwendung / bevor sie ad veram primam Materiam Artis gebracht werden können / und ist auch diese Composition, welche ex duabus Speciebus vel Corporibus nicht alleine dahero im Wercke / sondern wir haben ihrer noch mehrere / wie im vorhergehenden aus dem Hermetischen Triumph gedacht worden / alleine / gleichwohl keine mehr als diese / welche vermittelst zweyer Cörpern geschicht / die übrigen alle geschehen mit Leib und Geiste / als Mann und Weib / und hat Basilius durch Meldung dieser zweyen Cörper nur den Anfang der Kunst und den Unterscheid der zweyen primarum Materiarum bezeichnen wollen / wie es denn auch höchstnöthig zu wissen ist / denn die andere prima Materia Philosophica wird nicht aus zween Corporibus, sondern è Spiritu Mercurii und dem corporalischen Saltze componirt / es gehet zwar der zweyer Cörper Composition auch schon eine mit Leib und Geiste vor / alleine es ist nur eine einseitige / der pag. 336. & 360. gedacht worden / derer Basilius dergestalt gedencket / als mit Mercurio Philosophorum must du den Anfang und das Ende (verstehe der Vorarbeit) machen / denn diese beyde gleichen einander / warum aber Basilius solchen Geist auch einen Mercurium, ja schon gar Mercurium Philosophorum nennet / mag der Leser desselben drittes Buch pag. 247. 268. 349. aufschlagen / man muß sich aber nicht unter den weissen Geist solcher Orthen / und dem den er auch pag. 248. gedacht hat / und darneben zugleich auch wohl das Wort Aus observiren / als wenn er sagt: Geuß darauf dreymahl so schwer Spiritus

Mercurii, welcher aus dem weissen Spiritu Vitrioli bereitet und erlanget wird / wie er denn nicht nur pag. 349. also geredet / sondern es auch schon dergestalt pag. 295. und anderer Orthen mehr gesprochen / denn das Wort aus will viel sagen / weil / woraus ein Ding gemacht wird / solches lange noch nicht das daraus gemacht ist.

Nun könte ich auch wohl sagen / vielleicht sind diese beyde so aus dem einem geschieden werden / und auch Cörper sind / wie die wissen / so die Kunst verstehen / aber nein / und das darum / weil das eine zwar schon ein gereinigtes mercurialisches Corpus, das andere aber noch nicht / sondern erst durch das dritte Principium noch gereiniget werden muß / auf daß es auch ein geistliches gedupleter Sulphurischer Mercurius werde / gleichwie das erstere ein geduplетes corporalisches / mercurialisches Corpus ist / denn wenn keines davon ein geistliches Corpus wär / könten sie nicht in einander würcken / gleich wie der Geist ordinär in den Leib / wenn diese beyde aber da sind und componiret worden / dann ist auch erst prima materia Lapidis cruda da / und gilt allhier das Dictum eben auch als wie bey dem andern / viele vermeynen / wann sie Sal Metallorum hätten / so hätten sie schon primam Materiam Lapidis, aber nein / sondern es wird noch allererst prima Materia Lapidis post Conjunctionem daraus / gleich wie bey dem andern Sale Metallorum, nur mit dem Unterscheid / daß das eine mehr crud obschon auch gereiniget / und das andere noch mehr gereiniget und geistlicher ist. Dahero Basilius pag. 362. lectione secunda auch ferner spricht.

Also muß der Mercurius coagulatus ein Mineral, nennet

nennet also das erste Compositum artis einen Mercurium Coagulatum und Mineral (wie es denn solches auch ist / aber ein Jactilium) durch die Kunst zu Wasser gemacht / und in seine *primam Materiam* hoc est mercurial Wasser gebracht werden/ das ist denn ein Stein und doch kein Stein / daraus ein flüchtiges Feuer in Form eines Wasser gemacht wird / so seinen fixen Vatter und seine flüchtige Mutter erträncket und solviret / welches in vorhergehen de pag. 73. auch schon gedacht worden.

Nun worde das/ diesem vorhergehenden Compositum auch prima Materia genandt/ und jetzo dieses wieder / dahero einer vermeynen solte / es wär solches entweder von dem Authore versehen worden / daß er es zweymahl gesetzt oder von dem Buchdrucker/ aber nein/ denn sagt nicht Sendivogius, daß wir zwey primas Materias hätten/welches auch Alexander von Suchten thut / als eine von Natur her/ und die andere durch die Kunst aus denen Generalen der Natur gemacht ; wiewohl wir beyde gedachte aus denen generalen der Natur machen / und die dritte / von welcher Basilius gesagt hat/ die prima Materia gehöret GOtt alleine/ vermittelst der Kunst durch unterschiedene Umbwendungen der Principien nur herausziehen.

Dahero auch der kleine Bauer pag. m. 73. gesaget hat: Die Philosophi aber haben aus hoch bedencklichen Ursachen immer von der prima Materia geschrieben/ denen Unweisen seine Wurtzel hiemit zu verdecken / und der secundæ materiæ gantz und gar geschwiegen / da du doch die secundam Materiam, welche cruda & ipsum Subjectum Lapidis ist/ ehe in die Hand nehmen/ und Mann und Weib

oder

oder Sulphur und Mercurium daraus ziehen must/ alsdann erstlich post conjunctionem wird es prima materia Lapidis, welches ich dir hiermit treulich offenbahre. Rechne ich nun von dieser prima materia omnium Metallorum ut & Lapidis zurücke / so ist diejenige die secunda Materia, welche Basilius allhier einen Stein und doch kein Stein genannt hat/ hebe ich aber von der zu zehlen an/welche aus zweyen Speciebus vel Corporibus zusammen gesetzt ist / und Basilius solche einen Mercurium coagulatum benahmet / so ist eben diese wieder die secunda Materia, welche ein Stein und doch kein Stein/ und kan ich also nicht irren NB. welchen Stein und doch kein Stein/ auf daß man ihm nicht hinter seine Schliche kommen soll/ er nun wieder einen andern Nahmen gibt/ indem er ferner spricht:

Das Sal Metallorum ist ein imperfect Corpus, das zu Mercurius Philosophorum, id est, ein Aqua permanens vel benedicta wird / und ist der Weisen Magnet / so seinen Philosophischen Mortem liebet/ anhanget und bey ihm bleibet. Also hat unser Gold auch einen Magneten/welcher Magnet ist der erste Wurtzel und Materie unsers Steins. Verstehst du diese meine Rede / so bist du reich vor aller Welt/ und um dieses letztere willen/ hat Basilius eben dieser dritten Section die Rubric de Magnete Philosophorum gegeben.

NB. Hier möchte einer aber nun / der ein wenig klug und merckte/ daß der Philosophische Mars zwar der Vatter seyn könte / davon der Mercurius Philosophorum gebohren worden / fragen / wo denn seine flüchtige Mutter bliebe / die er nebst dem Vatter ertränckte und solvirte? dem ich aber zur

Ant-

Antwort gebe / daß / wann er das Gold und dessen solarisches Wasser kennete / er mich darum nicht fragen würde / und das auch noch um so viel weniger / wann er auch wisse woraus das Vitriolum oder Oleum Philosophorum bestehe.

Und also weiß der Leser auch wie schön und wohl Kunckel die philosophische Asche und Sal Metallorum verstanden hat / indem er entweder das Sal. Solis oder Lunæ oder Martis vel Veneris &c. dafür gehalten / wann er solcher Metallen eins durch die Gewalt des Feuers im Glaß-Ofen zu einer quasi Aschen gemacht / und so dann aus solcher ein todtes Metallisches Saltz gezogen hat / von dessen Effect ich noch wohl weiß / was er damit ausgerichtet hat / nehmlich wenig oder gar nichts. Des Bleyes der Weisen will ich geschweigen / welches wegen er den ehrlichen Basilium auch so höhnisch ausgelacht / und es ein plumpes Bley benahmet hat / da es doch eines von unsern beyden ersten Materien ist / und daß ich es auch sage / so ist der Orth des Saphiers seine / des Bleyes der Weisen / Steine oder Principia, und da findet man auch bey ihme Gold-Staub.

Endlich hat Basilius auch noch eine Repetition eadem Sectione kurtz und gut / welche diese ist.

Hermes spricht: Drey Species must du haben zum Werck / als erstlich Aquam volatilem oder Mercurial-Wasser / Aquam cœlestem, vors andere oder darnach Leonem viridem, hoc est Lunam Philosophorum. Zum dritten das Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum.

NB. Diß sind nun nicht die drey Principia, davon im vorhergehenden aus dem Hermete auch gedacht worden/ als daß sie wären Sol, Luna und Mercurius, scilicet Philosophorum, sondern die drey Arbeiten nacheinander / woraus eine jede sich anhebet/ oder auch/ worinnen sie sich beschliesset / und läst darbey eines jeden Gesellen oder Gesellin aus / die in jeder Operation zusammen gehören / und geschickt sind das dritte zu gebähren. Denn obschon etliche Superkluge sind / welche statuiren / daß GOtt anfangs den Adam als einen Hermaphroditen erschaffen hätte / so hat doch solches kein Fundament in H. Göttlichen Schrifft / auch läst es sich nicht hören / aber wohl / daß er alles weißlich geordnet habe / auch schon ohne so eines Thoren Rath gewust hat / daß Mann und Weib zu einer jeden Gebährung gehöre/ ja es wird vielmehr sündlich gesagt und geredet.

Nun hat Basilius gesetzt: daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componire/ und daß man mit Mercurio Philosophorum den Anfang und das Ende machen müsse / welche ersten beyde sich als Mann und Weib gegeneinander verhalten/ das dritte aber nicht nur Copula amborum ist / sondern ihnen auch das Leben gibt/und Leib und Seel zusammen hält / dahero macht Hermes den Anfang:

Erstlich von dem Aqua cœlesti oder Aqua volatili oder Mercurial-Wasser / welches als ein Geist denen beyden aus dem Metall geschiedenen / als Sulphuri & Mercurio das Leben gibt / und sie zusammen vereiniget / woraus dann das erste Compositum Artis Mercurius coagulatus genannt / wird oder entstehet so loco Masculi der König oder Mann ist.

Vor-

Vors andere setzt er den Leonem viridem oder Lunam Philosophorum, woraus aber solche Luna so loco Fœminæ gegen das erstere zu rechnen/ entstehet/ läst er aus/ weil es der Sauern/ die er doch seinem Nächsten nicht gerne gegönnet/ weil er ihnen nicht wie GOtt ins Hertze sehen können/ ob sie es würdig oder nicht/ so aber ausser allen Zweiffel aber der erste Leib und wieder ein Geist sind/ und ob ich solche beyden schon nennen könte/ will ich doch seinem Exempel folgen/ weil ich auch kein Hertz- und Nieren-Prüfer bin.

Drittens setzt er das Æs Hermetis, und weil er darzu gefüget hat: Salem vel Fermentum, als folget/ daß solches aber loco Masculi, so wieder einen Geist imprægniren müsse/ woraus alsdenn prima Materia Philosophorum entstehet/ gleich wie aus den vorhergehenden die secunda.

Daß deme aber also sey/ erhellet aus folgenden/ da er weiter sagt: Zuletzt mercke/ daß die Philosophi zween Wege gehabt/ als den nassen (welches kein anderer als der Geist oder Mercurius Philosophorum, in forma liquida, mit welchem ohnedem der Anfang/ Mittel und Ende zu machen) welchen ich gebraucht habe/ darnach den truckenen Weg: NB. Damit must du auch Philosophice handeln/ daß du den Mercurium Philosophorum wohl purgirest/ und Mercurium durch Mercurium machest/ dein Sal Philosophicum vel Fermentum (als das truckene dem nassen) zusetzest/ und procedirest mit dem/ wie vor gemeldet/ i. e. durch alle 3. Vorarbeiten/ so hast du der Weisen Magnet, hoc est, Mercurium Philosophorum (er hat nicht gerne gar duplicatum darzu setzen wollen/ setzt aber

doch noch) zum dritten das Æs Hermetis darzu / oder Sulphur Philosophorum, da man denn schon weiß / was aus diesen beyden noch wird / da er hingegen die vorigen beyden bey jeder der zweyen Arbeit verschwiegen / ausser / daß er gesetzt / daß man allzeit Mercurium durch Mercurium, das ist / den solarischen und lunarischen machen müsse / wie mich meine Experienz gelehret / ein anderer glaube es oder nicht / gilt mir gleich.

Schliesse demnach mit Basilio was er pag. 21. & 22. dergestalt gesetzt hat / als:

Ungerland hat mich erst gebohren / der Himmel und die Sterne erhalten mich / und die Erde säuget mich / und ob ich gleich sterben muß und begraben werde (solte es auch gleich zu drey unterschiedenen mahlen seyn) so gebieret mich doch der Gott Vulcanus allzeit wieder / darum ist Ungern mein Vatterland und meine Mutter (der Mercurius) beschleust die gantze Welt / dergestalt ♁.

Mache das Höchste zum Niedrigsten / und das Sichtbare zu einem Unsichtbaren; das Begreiffliche zu einem Unbegreiflichen / und verschaffe / daß wiederum das Niedrige erhöhet; aus dem Unsichtbaren ein Sichtbares / und aus dem Unbegreiflichen ein Begreiffliches werde / das ist die gantze Kunst / gantz und gar vollkomen ohne einigen Defect, oder Gebrechen. Aber darinnen Todt und Leben / Sterben und Auferstehen wohnet / ist eine runde Kugel / darauf die Göttin Fortuna ihren Reisewagen umlauffen läst / und den Männern GOttes das Heyl der Weißheit zuführet / mit seinem rechten Nahmen aber / wirds nach zeitlichem Verstande genandt Alles in allem, über das Ewige aber ist der Allerhöchste alleine Richter und Meister. Sapienti sat.

Das

Das IX. Capitel.

Macht den Beschluß alles vorher gehenden mit des Hermetis Smaragdenen Tafel und selbiger General-Explication, so daß wer solche wohl in acht nimmt, und alles fleißig überleget, so wohl der untrüglichen Materie als selbiger Bereitungen, gleichsam wider seinen Willen kundig und erfahren werden muß, so er darneben GOtt um seinen Seegen bittet, und meinem Exempel folget.

ERstlich habe ich / gleichwie die Theologi, die Heil. Göttliche Schrifft alleine vor ihr Fundament; die Juristen das Corpus Juris, und die Medici die Aphorismos Hippocratis æstimiren / auch vor mich des Hermetis Tabulam Smaragdinam vor aller wahren Chymicorum wahres und einiges Fundament gehalten / und das nicht etwan auß blosser Einbildung / sondern weil 1) Graf Bernhardus der berühmte und wahre Philosophus setzt: Daß ungeacht es wenige Worte / mit welchen Hermes die Kunst auf solcher Tafel beschrieben / es doch kräfftige Worte / so die gantze Kunst in sich hielte / und vors 2) andere wahre Philosophi mehr / daß an gedachter Tabula Hermetis ihr Moses mit seinen Gesetzen sambt allen Propheten hingen / und das um so vielmehr / weil

Bernhardus Comes Trevisanus weiter schreibet:

Wie nicht nur glaublich / daß die Kunst gewesen sey / ehe denn Moses das Gesetze GOttes auff Göttlichen Befehl auffgerichtet / und beweiset es daher: Weil Hermes der/welcher nach der Sündfluth in den Thal Hebron gegangen / da er gefunden haben soll 7 Tafeln von Marmor/ und in diesen Tafeln soll der Anfang der 7. freyen Künste von den Weisen / die vor der Sündfluth gelebet / beschriben gewesen seyn. Denn nachdem sie als Weise gewust/ daß die Sündfluth kommen solte/ oder wohl von Noha erfahren / weil er so lange an der Archen gebauet/ haben sie/ auf daß nicht alle Weißheit zugleich mit untergienge / solche Künste in Marmor gehauen. Und solche Tafeln sind darauf wieder gewesen das Fundament aller freyen Künste. Ist nun das wahr / sagt gedachter Bernhardus, so muß solche Kunst auch nothwendig vor der Sündfluth gewesen seyn / wie denn auch ein wahrhaffter Historiographus schreibet (der bald auch mit Nahmen folgen wird) daß er zu seiner Zeit noch eine Tafel davon mit seinen Augen würcklich gesehen. Sondern auch weiter

Daß aber gedachter Hermes (setzt Bernhardus ferner) der erste Instaurator oder Erfinder dieser edlen/ löblichen und herrlichen Kunst gewiß gewesen / ließt man in den Büchern von den alten Geschichten / und sonderlich in des Claveri Exposition der Smaragdenen Tafel / und daß es auch dergleichen Dornæus und Clemens, und zwar der erstere besser als der letztere / in seinem Commentario über die Bibel habe/ wie Gratulator spricht und andere Bücher mehr.

Wel-

Welchen Nahmen Hermes Trismegistes er daher auch haben soll / weil er nicht alleine alles das / so in der gantzen Welt ist / und das eine Materiam und Formam hat / und also auß den Elementen zusammen gesetzt ist / davon dann unzehlich viele Theile der Welt seyn in drey fürnehmliche Theile abgetheilet / als in partem animalem, Vegetabilem & Mineralem (von welchen allen und er insonderheit vor allen andern Philosophis sonderlichen gründlichen Verstand gehabt /) sondern hat auch diese tres partes Philosophiæ in dem unico Lapide benedicto begriffen / und seines Gefallens damit in opere Solis gehandelt / auch denselben also NB. verborgener Weise, woraus er gemacht werden soll, mit diesen Worten und unter seinem eigenen Nahmen angezeiget / denn Hermes Trismegistes heist in Latein so viel als Mercurius ter optimè præparatus, wie er denn auch so vielmahl præpariret werden muß / bevor er an den Tag kommet / und zugleich auch um deswillen Trinus oder ein dreyeckigter Stein genennet wird / weil er aus dreyen Principiis (wovon das eine animalisch / das andere minералisch / und das dritte vegetabilisch / doch sano sensu oder grano Salis genommen) zuförderst zusammen gesetzt werden muß.

Derowegen er denn auch biß diese Stunde noch als ein Anherr und Erfinder der Kunst / Pater Philosophorum genennet wird / wie die Turba oder Codex Veritatis sagt / auch daß er noch lange vor dem Pythagora gewesen. Und welcher hernach seiner Kunst theilhafftig worden / wird vor einen Sohn

Sohn Hermetis: & sic pro Filio doctrinæ ejus gehalten/ wie denn auch die Kunst an sich selbsten von ihrem Urheber also den Nahmen hat/ daß sie insgemein die Hermetische Kunst genennet wird. Ja es setzt auch dieser Bernhardus noch weiter/ daß ungeachtet glaublich sey/ wie diese Kunst gewesen/ ehe dann Moses das Gesetze GOttes auf Göttlichen Befehl auffgericht/ Hermes dennoch der erste und ältiste sey/ der sie von GOtt in höchster perfection gehabt/ und der sie auch zuerst mit Wahrheit und Grund beschrieben/ und daß also/ nächst GOtt/ die Kunst/ so viel wir durch die Historien von Zeiten zu Zeiten wissen können/ einen König zu ihrem ersten Lehrmeister gehabt/ (weil mehrgedachter Hermes ein Egyptier und aus Königlichem Geblüthe gebohren gewesen) welcher sie gantz kürtzlich verfasset/ und in einen Schmaragd eingegraben oder darauff geschrieben/ dahero sie auch noch heut zu Tage/ Tabula Smaragdina Hermetis, und eine Königliche Kunst genennet wird/ und das um so vielmehr/ weil sie nach ihme auch meist in Königlichen Händen behalten/ und von ihnen getrieben worden. Wie Josephus de duabus Columnis Libr. 1. cap. 4. schreibet/ und daß Pythagoras Hermetis Schüler gewesen/ als welcher die Turbam Philosophorum gemacht/ ja auch daß Hermes Junior um das Jahr der Welt 2430 gelebet/ das Gesetze aber ist Anno Mundi 2456. erst gegeben worden/ wie Exod. 36. vers. 1. und beym Josepho Antiquit. lib. 3. cap. 6. ferner zu lesen. **Weil es aber heist:** Qui facile credit, facile quoque fallitur, ungeachtet mir der grosse Philosophus Bernhardus, sambt seinen allegirten

Zeug-

Zeugnüß genug, als habe ich mich daran noch nicht begnügen lassen, weil ich meine gantze zeitliche Wohlfahrt, nechst GOtt auf die Tabulam Smaragdinam Hermetis gebauet, sondern habe mich nicht verdriessen lassen, auch bey andern Authoribus mehr dißfalls nachzuschlage, da ich denn, als ich theils Egyptische Weisen hierüber consuliret, befunden, daß dieselben 1) zur Bedeckung ihrer Kunst und Geheimnüssen, insonderheit die Chymischen Wissenschafften, sowohl die Warheit, allezeit mit allerley seltzsamen Figuren, verblümten Redens-Arten und klugen Fabulen gleichsam überschüttet oder überschattet, weil sie nicht gewolt, daß solche auch andern solte bekant werden, als auch denen/ welchen sie was davon vertrauet/ nebst gemeinem ihrem Eyde noch diese Formalien vorgeleget/ NB. dessen Formular eins auch noch biß diese Stunde in des Königs von Franckreich Bibliothec seyn wird/und zwar an einem Buche der Königin Isidis an ihren Sohn Horum unter der Beschreibung: Bey Himmel/ Erde/ Licht und Finsternüß/ Feuer und Wasser/ NB. Hermete und Anube und so weiter/ wie alldorten zu lesen, (Ergo muß ja ein Hermes und berühmter Mann schon gewesen seyn) eine noch härtere Straffe denjenigen darneben gesetzt, welche dergleichen etwas offenbahren würden, so daß sie nochmahls lieber alle Peinigung ja den Tod selber gelitten, ehe sie die Warheit davon bekennen wollen. Welche Verschwiegenheit nochmahl auch so groß gewesen, daß nach des berühmten Zosimi Thebani Aussage, die Egyptier selbst, die Alten, insonderheit Hermetem beschuldiget,

 daß

daß sie diese Kunst weder öffentlich noch heimlich andern vertrauet, ja so gar, daß eine solche Kunst nicht einmahl wäre offenbahret, sondern nur solche an die Säulen, in einigen dunckelen Oertern, und zwar mit seltsamen Zeichen, nebst der Land-Beschreibung Egypti eingegraben worden, auf daß wann etwann jemand dahin käme, die irrige Bedeutung derselben, mit einigem Fleisse nicht finden, sondern mit dem eusserlichen Schein und der Schaalen in Mangelung des Kerns gespeiset, zurücke kehren möchte.

Von denen würcklichen Egyptischen Verblümtereyen aber recommendirt Borrichius unterschiedliche, als die nach den 7. Metallen durch 7. unterschiedliche Pforten in des Mytræ Heiligthum führende Staffeln, welches auch mit denen vorhergehenden Worten des Königlichen Propheten Davids übereinkommet, als Verba Dei, Verba pura, Aurum & Argentum in Aludele exustum, in Terrum seu Pulverem conversum Septies, Lapidem generat. Und die Turba Philosophorum, wann sie folio 579. sagt: Die Philosophi haben solche hohe Gedancken gehabt, daß sie die untersten sieben Cörper der Planeten oder Metallen mit denen 7. so oben am Firmament stehen, möchten zusammen bringen, in eusserlichen Schein, Licht und Reinigkeit, und ist ihnen wohl zu thun gewesen. Item Borrichius: Der Theiæ, einer Tochter des Himmels, vermittelst des Hyperionis Geburth der Sonnen und des Mondes, item die unauflößliche Vermischung Martis & Veneris, da Otus und Ephialtes, Alooni Söhne den Martem so hart gebunden, daß er im Gefängnüß vergehen müssen, wann Mercurius,

auf-

aufgegebene Nachricht der Ericæ denselben nicht heimlich weggeführet hätte. Item des Mercurii Aufboth der Buhler oder männlicher Metallen-Seelen. Item den Dunst-Grund der Pythagorischen Seelen Transmigration &c.

Aus diesen und andern mehr, welche alle anzuführen zu weitläufftig, meynet Borrichus, könte ein scharffsichtiges Auge mehr als Fabeln (welcher der natürlichen Geheimnüsse Schaffnerin und Behältnüsse nennet) erblicken, weil es aber leicht müglich, daß eine Fabel insonderheit, bey schon eingeschlichenen Gifft eines Præconcepts, die andern gebühret, so möchte ich meines Orts selbst niemanden in dergleichen sich einzulassen, gerne persuadiren. Sondern vielmehr in allen natürlichen Zufällen oder Vorfallen, des Platonis aus Egypten mitgebrachten und in seinem Synopsio oder Gastmahl verzeichneten, zwar obenhin gantz leichten oder gemein aber in der That sehr wichtigen Spruch: **Gleich und gleich gesellet sich** / nebst der auf eins hinaus lauffender, aber mehr deutlicher gegebener, von Democrito auch aus Egypten güldenen Sententz, **die Natur freuet sich der Natur / die Natur überwindet die Natur / die Natur nimmt die Natur an** 2c. vor eine Richtschnur halten, welches so viel sicherer vor einen Hermetischen Spruch anzunehmen, **als in den zu Paris befindlichen** Manuscripto **oder von** Hermete **unterwiesenen** Iladis **zu lesen / daß selbiger Spruch mit denen heiligen** Charactern / **in der geheimisten Capelle / des** Memphitischen **Tempels / ehemahl gläntzend verzeichnet worden.**

Oder

Oder auf das/ was endlich Hermes selbst noch in allen seinen Schrifften einer gesetzt/ und weit deutlich auch viel besser zu verstehen ist, als: Kein fremdes Ding/ welches aus der metallischen Materie nicht entsprungen oder zusammen gesetzt ist/ hat Macht Metalla zuwege zu bringen oder dieselben zu transmutiren oder zu verändern. In welchen Punct ihm auch alle neue Philosophi treulich nachfolgen, als

Erstlich der großmächtige und hochweise König Geber, der part Imæ summæ Perfectionis schreibet: Welcher die anfänglichen Fundamenta und Ursache des metallischen Wachsthums nicht versteht, der ist noch weit von unserer Kunst abgesondert, denn er hat keine Grund-veste Wurtzel darauf er seines Vornehmens Gewißheit fundire und setze:

Mit welchen auch der fürtrefliche Philosophus Arnoldus de Villa nova in nachfolgenden Worten concordiret/ als: Wer die erzehlte und denn auch die von der Natur zusammen gesetzte Wurtzel der Mineralien nicht versteht oder weiß, der verstehet auch den anfänglichen und natürlichen Anfang des metallischen Wachsthums derselbigen nicht, daraus folget, daß er auch vielweniger die Kunst wisse, worzu vors

Dritte der Graf Bernhard kommet/ und solches auch bezeuget, indem er fol. 20. spricht: Eine jede Substantz hat fürnehmlich seinen eigenen Saamen; daraus er herfür bricht, und dasselbige wird durch den Saamen alleine vermehret und durch kein anderes oder fremdes, und setzt noch fol. 21. hinzu: Dergleichen werden auch

auch dadurch die Metalla vermehret und gebohren; desgleichen harmoniret auch in diesem Punct mit dem Hermete vors

Vierdte, der fürtrefliche Magus und Philosophus Aristoteles Chymista, indem er also spricht: Daß der Artifex nothwendig derselben Sachen Endschafften nicht erlangen werde, weil nicht Frembdes zu der Materie der Kunst eingeführet werden soll. Endlich und vors

Fünffte, macht solches alles gar aus der *Rosarius major*, indem er fol. 219. sagt: Daß nemlich sich aller Irrthum bey der Kunst daher entspinne, weil der rechte Grund und Ursprung der wahrhafftigen Materien des Lapidis Philosophorum für die Ignoranten verborgen und versiegelt ist, und folget hieraus, daß der, so den rechten Anfang nicht weiß, sein begehrtes Ende nimmer erlangen wird, denn wer nicht weiß waß er suchet, der weiß auch nicht was er finden wird, müssen derowegen alle, die so ohne wahren Grund suchen, zweiffeln und zaplen, biß ihnen GOtt der Allmächtige andere Mittel zeigen wird, welches dann selten geschicht.

Dieser weisen Leute gründliche Vermahn-Sprüche, dienen uns nun recht und wohl, ja besser als des Platonis und Democriti aus Egypten mitgebrachte Nachrichtungen, zu unserm Intent und Fürnehmen, indem sie alle gleich consceutiren von der wahren Materia des gebenedeyeten Steins und was dieselbe betrifft, wiewohl ich ihrer noch viele mehr anhersetzen könte, sed Sapiendi sat.

Ob wir nun wohl aus solchen Hermetischen Grund-Sprüchen, den warhafften Besitz Chymischer Wissenschafften von dem Hermete

sattsam bewiesen / als wird es auch noch mehr kosten, wann wir darthun, daß der Democritus von dem vortrefflichen Osthane nebst andern Egyptischen Priestern deß Mempheritischen Tempels in denen Geheimnüssen sich geübet, und er hernach von der Tinctur des Goldes und des Silbers, von denen Edelgesteinen und den Purpur geschrieben, item wie das Helffenbein soll erweichet, und aus einem Kieselstein ein Smaragd gemacht werden soll, erfunden, und also Krafft den Grund-Sätzen Hermetis ein grosser Chymicus worden. So wollen wir doch zum Uberfluß noch andere Specialia zu unserm vorgenommenen Beweiß, auffsuchen.

Hierzu nehmen wir en general den Spruch des Apostels Pauli von denen Schätzen Ægypti, Ebræern Cap. XI. v. 26, in specie aber von denen grossen Merckmahlen des schier unglaublichen Reichthums Egypti, als unwiedersprechliche Ausflüsse aus dem Chymischen Brunn Hermetis, nemlich des Osymondiæ Begräbnüß / und zwar von demselben nur den, in dem Gipffel gewesenen goldenen Ringe, von solcher Grösse und Würde, daß er nach Diodori Ausrechnung, auch des reichisten Printzens Beutel würde zu schwer gewesen seyn.

Item die Pyramid des *Mycerini*, welche unzahlbare tausend Talent gekostet, ex Diodor. Borr. Hermet. Ægypti Sapient. pag. 65. & ex Herodoto Borr. Hermet. Ægypti Sapient p. 62. das Cederne Schiff des Sesostridis, idem ibidem, welches inwendig mit Gold und auswendig mit Silber überzogen, zu geschweigen der vielen andern Pyramiden, Ehren-Säulen, Gedenckmahlen, hangenden Städte und Gärten. Der über hundert und

achtzig

achtzig tausend Schritte lang ausgebaueten mächtigen Defensions-Mauern / der unglaublichen Länge und Breite zu Entladung des Flusses Nili, bey Memphis gemachter Teiche und vieler andern nur zum äusserlichen Pracht und Prahl/ ohne den generalen Landes Apparat ; von den Königen privat angewendeten Unkosten. vide Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. p. 61. 64. welches alles / wie es ein sattsames Zeugnüß / daß die Egyptischen Könige oder Weisen / sich der Chymie, als einer Fund-Gruben ihrer Mitteln bedienet / weil sonst das Land damahlen weder so importante Bergwercke / noch andere Negotien gehabt noch dergleichen Unterthanen / daraus ein solcher Reichthum zu schöpffen. vide Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 66. idem pag. 63. Und die zwantzig tausend Städte / welche nach Plinii Aussage Libr. 5. Cap. I. Egypten unter der Regierung des Amesis gesehen / hätten können erbauet / und der unzählbahre Reichthum, welchen der Uberwinder Cambyses , nach Aussage Marcelini Libr. 17. geraubet / nebst dem grossen Schatze / welchen der Babylonier Almanon aus einer der eröffneten Pyramiden an herrlichen Smaragdischen Gefässen , wichtigen goldenen Müntzen, hellgläntzenden Carbunckeln und andern Kostbarkeiten zu sich genommen / angeschaffet worden / vide Johann Greavers, Borr. Hermet. Ægypti Sapient. pag. 101. 102. So wird man auch vermuthlich dem Hermeti , als den Erfinder aller Egyptischen und also folglich Chemischen Wissenschafften / den Ruhm seiner Chymie nicht abschneiden. Welches zu verhindern oder zu verhüten / wir folgendes noch beyzubringen vor nöthig achten / als :

Erst;

Erstlich die Rede *Hermetis* von seinen verborgenen Büchern in der *Isidis* heiligen Büchern vorgestellet, nehmlich: O ihr heiligen Bücher verfaulet und vergehet nimmer / samt dem das darinnen geschrieben ist/ und wiederum: O ihr heiligen Bücher von unvergänglichen Dingen/ihr die ihr von mir noch andere Gaben empfangen durch die Artzeney der Unsterblichkeit/ (welches ja unlaugbahre Effecten der geheimsten Chymie) bleibet allzeit verfaulet und unvergänglich / unsichtbar und unbegreifflich von einem jeden der diese Unterweisung wird übertretten. vide Patricii Vorrede §. 62. & 67.

Vors andere durch speciale Nachrichten, als das Scriptum Chymicum Hermetis von dem Olympiodoro und Thoma Reinesio und dergleichen eins von dem Synesio gelesen / das NB. auch in der Bibliotheca des Königs von Franckreich in Griechischer Sprache befindliches Buch Hermetis, de Tinctura Physic. die bey dem Stobæo befindliche Rede Hermetis an die Isidem Regina Ægypt. vid. Borr. Hermet. Ægypti Sapient. pag. 81. das in der Bibliotheca des Thomæ Erpenii in Arabischer Sprache befindliche Buch Hermetis von den köstlichen Steinen/ vide Borr. de Ort. & Prog. Chymiæ pag. 71.

Drittens die deutliche Zeugnüsse unverwerfflicher Männer, als des Athanasii Kirckeri, daß die Egyptier die Chymiam, die Hermetische Wissenschafft selbst nennen/ vid. Borr. de Ort. & Prog. Chymiæ pag. 13. Das bey dem Cedreno und in den Excerptis Eusebii und Africani dem Hermeti der Nahme Polyolbius, das ist über die

massen

maßen reich; über die maßen glückseelig / gegeben wird. vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 58. Item daß derselbige Cedrenus aussaget: Es habe Hermes die Natur und Bereitung des Goldes erfunden. Und an einem andern Orthe / daß die Egyptier denselben vor ein Geber des Reichthums und den Gott des Goldes gehalten. vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 57.

Daß Paracelsus Insturor. Philos. cap. 7. Hermetem vor den berühmtesten Mann und aller Philosophorum Groß-Vatter gehalten / auch anderswo vor ein Vatter aller Weisen der Chymischen Kunst / vide Paracelf. Libr. 3. de Spiritu Metall. cap. 1. daß derselbe Paracelsus gesteht / daß Hermes Trismegistus zu der Tinctur der Weisen und dessen warhafftigen Ende gekommen / vid. Paracelf. Libr. de Tinctura physic. cap. 2. daß der einige Hermes die Kunst das Leben zu verlängern gebraucht. vide Paracelf. Libr. de Vita longa; daß Hermes recht gesagt, wie aus dreyen Wesen alle 7. Metallen gebohren, wie auch die Tinctur und Stein der Weisen selbst bereitet würden, welche drey Wesen Hermes den Geist, die Seel und den Leib nenne, und daß obwohl Hermes nicht gemeldet / was er durch die drey Wesen verstanden haben wolle / er dennoch nicht geirret / sondern nur geschwiegen habe / bald aber in selbigem Buch setzt er / der Geist des Hermetis sey Mercurius, die Seele der Sulphur oder Schwefel, und der Leib sey das Saltz. vide Paracelf. ipf. Lib. 1. de generatione rerum naturalium, & Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 283.

Basilius Valentinus der weise Münch und grosse Philosophus redet pag. 362. anders davon/ indem er spricht: Hermes ein Vatter aller Philosophorum hat die Kunst gehabt / erstlich davon geschrieben / und den Lapidem præpariret / aus Mercurio Sole & Luna scilicet Philosophorum und also nicht aus gemeinem Mercurio Gold und Silber. pag. 78. Lib. I. erklähret er es gantz anders/ indem er spricht: Ich habe Meldung gethan und angezeiget, daß alle Dinge aus dreyen Wesen zusammen gesetzt und gemacht sind/ als aus Mercurio, Sulphure & Sale, und das ist wahr was ich gelehret habe, du solt aber darneben wissen / daß der Stein auch gemacht wird/ aus einem zweyen/ dreyen/ vieren und fünffen / aus fünffen/ das ist die quinta Essentia seines Wesens / aus vieren werden verstanden die 4. Elemente / aus dreyen/ das sind die 3. anfangende Dinge / aus zweyen / denn es ist eine zweyfache Mercurialische Substantz / aus einem / das ist das erste aller Dinge/ das aus dem Worte des ersten Schöpffers/es Werde/hergeflossen ist/wann wir aber bey ihme weiter biß pag. 12. 13. und 16. zurücke gehen/ befinden wir/ daß es ein Ding mit dem Hermete ist/ und das übrige blosse Umstände sind.

Wann dann nun aus diesen allen der dritte Punct daß Hermes ein Grundkündiger Chymicus gewesen/ seine überflüßige Richtigkeit hat / so schreiten wir ferner zu der aus obigen sehr erleuchteter Probation des vierten und letzten Puncts, daß nehmlich Hermes ein ausbündiger Erkenner der Natur und NB. darinnen sich offenbahrenden allschaffenden grossen GOttes gewesen.

Obwohl

Obwohl nun dieser Punct aus vorigen meist außgemacht / weilen erwiesen / daß Hermes ein **Erfinder der Rechenkunst / der Music / der Maasen / Gewichte und Kauffmannschafft /** der Matheseos, der Astrologie, **des Rechtens /** der Politie, der Medicin, der **geheimen** Chemiæ, **ja aller Wissenschafften und Künsten / nach der Sündfluth /** und also nothwendig der Natur und ihrer übereinstimmender Würckung müsse kundig gewesen seyn / so wollen wir doch auch in diesem Punct / wie in andern vorigen / absonderliche Beweißthümer anführen / und zwar

Erstlich anderer Authoren Gezeugnüß / als des Julii Firm. Matern. libr. 3. cap. 1. allwo er sagt: Daß Æsculapius und Anubius (welcher erstere des alten Hermetis Bruder / des jungen Saturni Sohns; Sohns Sohn gewesen / vide Genealogiam Hermetis) in Beschreibung der Geburth der Welt von dem vortreflichen Lichte dem Mercurio, das ist Hermete ihre Geheimnüsse bekommen / vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 7. und der Homeri, daß Hermes **die Historie der Schöpffung habe inne gehabt** (vide eben gedachten Borr. pag. 9.) **auch** sein **Werck darnach eingerichtet / wie er es denn auch selber auf der Smaragdinen Tafel gedencket /** des Philonis Biblii und Cedrini, daß Hermes **der** Natur der Metallen kundig gewesen / idem Borr. pag. 10. des Eusebii auß Phil. Bibl. und Sanchuniat. daß Hermes die Natur untersuchet / ibidem. Des Jamblichii von den Geheimnüssen der Egyptier; daß die Welt ein eintziges Thier / in welchen die Theile obwohl nach dem Orthe unterschieden /

nach der Einheit der Natur / aber unter einander zu sich gezogen werden / welches billig Hermetis Weißheit beyzulegen. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 33 Des Eusebii de Præparat. Evangel. libr. 1. Cap. 10. von dem Sanchuniate, derselbe aus der Phönicier Theologie zum Anfang des allgemeinen Wesens eine danckele und Geistvolle Lufft / und trübe dunckele Vermischung setze (NB. welches zum Philosophischen Wercke auch der Anfang ist / teste Experientia) und bald darauf / daß aus dieses Geistes und des Cörpers Vereinigung / sey hervor gekommen mit (welches etliche einen Schleim oder Schlam / andere aber eine Vermischung wäßrigter Corruption, die *Philosophi* aber bey ihrem Wercke / da es auch geschehen muß / mit besserm Recht Spiritum Mercurii oder Aquam viscosam nennen) woraus die Hervorbringung der Saamen gekommen / und also die Geburth der Sachen selbsten (besser wär es / wann gesetzt worden / wodurch die Hervorbringung der Saamen Solis & Lunæ gekommen / weil es ohne solches Aqua viscosa im Wercke der Weisen sonst nicht geschehen kan /) und daß dieses in des Tanti, das ist / Hermetis Commentarien vom Ursprunge der Welt / als ein Gleichnüß / verzeichnet gefunden. vid. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 66. 67. Des Paracelsi Auror. Phil. cap. 1. daß Hermes in allen natürlichen Sachen überauß kundig gewesen. Item Paracelsi lib. secret. Mag. daß Hermes das Centrum und Ursprung aller Dinge verstanden.

Zu wessen noch mehrer Befestigung/ und des andern in dem vierten Puncte zu beweisenen versprochenen Theils / nemlich die Erkändtnüß Hermetis, des in der Natur sich offenbahrenden und allschaffenden grossen GOttes gründliche Beglaubigung / wir des Hermetis selbst / auß seiner zwar Stückweise / durch den fleißigen Franciscum Patricium Veneto zusammen gebrachten und verteutschten Büchern hörliches Anhören/ zuvor aber auch noch etliche wichtige Zeugnüsse über den Inhalt dieser Bücher hieher setzen wollen / als:

1. sagt *Jamblichus*: Warlich diesen Weg der zu GOtt führet hat Mercurius, das ist Hermes gelehret und beschrieben / aber der Prophet Pythis hat denselben hernach den König Ammon erkläret und übersetzt / welchen er hatte gefunden in dem Heiligthum geschrieben mit Hieroglifischen Buchstaben / das ist / mit Zeichen der Vögel und anderer Thiere / in der Egyptischen Stadt Sain. vid. Patric. Vorrede §. 83. vors

2. *Lactantius* Lib. 1 Hermes, obwohl ein Mensche / dennoch der ältiste und erfahrenste in aller Gelahrsamkeit / so daß ihme die Wissenschafft vieler Sachen und Künste den Nahmen Tris-Megistus beygeleget. Dieser hat Bücher geschrieben / und zwar sehr viele / die zu der Erkäntnüß Göttlicher Dinge gehören / in welchen er die Majestät des grossen und Einigen GOttes bekennet und mit solchen Nahmen nennet / als wir GOtt und Vatter / vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 4. vors

3. spricht *Lactantius* Lib. 4. wieder: Ich aber zweiftle nicht / daß Tris-Megistus etlicher massen /

weil ihm das offenbahrte Wort GOttes manglete / zu der Warheit gekommen / weil er von GOtt dem Vatter als von dem Sohne vieles geschrieben / welches in den heiligen Geheimnüssen enthalten / vide quoque Borr. Herm. Ægypt. Sapient. pag. 4. 18. & idem ibidem, was auch vors

4. *Cyprianus* Libr. de Idol. Vanit. Hermes Tris-Megistus redet auch von einem einigen GOtt und bekennet / daß derselbe unaussprechlich und unschätzbar sey.

5. Setzt nicht auch dieser grosse König und Philosophus Hermes selbst Lib. de Unitate Entis (welches nach ihme Aristoteles Ens Entium benahmet) richte dich gantz und gar zu dem / das über dir ist. Erhebe die Flügel deines Verstandes zu dem Schein der obern Substanz, so wirst du mit deinen Augen in- und auswendig anschauen / derer unzahlbare und hohe Schönheiten / und ein anderes Licht / welches alle Lichter übertrifft / wirst dich verwundern / und alle Wercke der Welt nicht achten / auch bey dir in deinem Hertzen vor der rechten Zeit / den Todt wünschen und erwehlen / deinen Leib casteyen und tödten / den König aller Könige / und den GOtt der Glori mit herrlichen schönen Lobgesängen preisen / und das Wort des Vatters / welches uns so sehr geliebet und des Vatters Hertze ist / sollen wir von gantzen Hertzen und Seele anbethen und lieben / und uns über so grossen Schatz verwundern / ihm glorificiren / daß wir endlich der Gemeinschafft GOttes gewürdiget / durch ihn mit Gnaden erfüllet werden / welchem sey Lob und Ehre in Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. In Wahrheit es ist viel von einem Heyden

den gesagt/ dem doch GOttes allein seeligmachendes Wort gemanglet/ dahero muß doch die Erkäntnüß der Natur oder das Buch der Natur ingleichen kräfftig seyn/ das die meisten der Christen jetziger Zeit doch so unbedachtsam verachten/ wiewohl es noch einige wenige Verständige hat/ so solches nicht verachten/ als im vorhergehenden Capite gehöret worden/ auch ferner noch in einem Capite gehöret werden wird.

Dieser Zeugen Nachdruck nun/ werden wir versprochener massen zu überflüßiger Gnüge in den vorgemeldten und nachgesetzten finden/ worauß wir umb des günstigen Lesers Vorschmack etlicher massen eine angenehme Empfindung zu geben/ nur etwas **von dem ersten Buche Hermetis**/ Pœnander **genandt**/ anführen wollen; in derselben handelt Hermes recht tieffsinniger Gesichts-weise von der Schöpffung der Welt/und Harmonie der gantzen Natur. NB. worüber Philippus de Mornay eine artige Vergleichung mit dem ersten Buche Moses gemacht/ wovon wir erwehlter Kürtze halben/ die Collation einem jeden zu beliebigen Gefallen stellende abstrahiren.

Was aber Hermes **vor einen Begriff von GOtt und aus dieser Vorstellung der Schöpffung gehabt/ siehet man aus jetzt angeführten** Pœnandio §. 86. **biß zum Ende, da er einen Heiligen/ Allerweiseſten und Allermächtigsten/ in der Natur sich offenbahrenden/ von sich selbst bestehenden/ über alles zu lobenden GOtt und Vater bekennet/ der da durch die Natur oder in derselben auch wolle bekennet seyn/ und durch das Wort, welches**

er §. 87. den Sohn nennet / alles erschaffen habe, welches letztere das rariste von einem Heyden. Dieses, und wie der Mensche, GOtt, das vollkommene Guth, NB. und sich selbst in allen seinen Passionen, erkennen, von denenselben sich loß machen und an das einfacheste und reiniste Wesen, durch natürliche Grund-Sätze und schlüßige Folgerenen, so weit die Vernunft gehen kan, kommen solle, wird in denen andern Büchern tieffsinnig getrieben, welches in specialen kurtzen Begriff der 17. Bücher Hermetis, und dann insonderheit aus den Büchern selbst, überflüßig zu sehen, so hat man hiermit abbrechen, zu der Tabula Smaragdina schreiten, und den rechtgesinneten Leser in Anerwünschung aller hieraus unfehlbar zu hoffender Vergnügung und reichen Nutzens, GOtt dem einigen Anfänger und Vollender alles Guten, treulichst empfehlen und zugleich gratuliren wollen, wenn alles vorhergehende ihm auch so contentirt und Satisfaction giebt, wie mir, **denn auf gantz ungewisse Sachen / Nahmen und Persohnen muß man nicht so stracks bauen / sondern mehrere Gewißheit suchen.** Gleichwie aber nun an dieses Hermetis Existenz und dessen grosse Erkäntnüß und Weißheit keines weges mehr zu zweiffeln, als ist nur zu betauren, daß wir so wenig Brocken von seinen köstlichen Schrifften und Wercken übrig haben, wie denn auch das, so wir von ihme noch haben, und unter seinem Nahmen herum getragen und dafür ausgegeben wird, weil sie viel neuer, als daß sie ihme könten beygeleget werden, ausser die einige Tabula Smaragdina, es zweiffle daran wer da wolle, und noch wird diese mit

so

so vielen andern Worten gegeben und verbösert als viele solche abschreiben, aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzen, allegiren und verbessern wollen, welches wohl zu bejammern, sonderlich da auch von einigen gantz und gar aussen gelassen wird, worinnen doch die gantze Macht des Werckes besteht, welches ich aber in folgenden beysetzen und notiren werde. Siebenzehen Bücher aber so ihm zugeeignet werden, sind von Francisco Patricio Veneto heraus gegeben und aus dem Lateinischen ins Teutsche richtig übersetzt worden, und sollen davon über die so in der Königlichen Frantzösischen Bibliothec liegen, auch noch 125. Bücher in Franckfurth stehen, ob dem so oder nicht, kan ich nicht vor gewiß versichern, da es aber, wäre zu wünschen daß sie auch verteutschet, und GOtt zu Ehren und der Republica Spagyricæ in öffentlichen Druck heraus gegeben würden, denn sie liegen doch dorten nur als todte und vergrabene Schätze, die niemanden nützen. Die beste Beschreibung aber dieser Taffel findet man bey denen wahren Philosophis welche solche allegiren, weil sie am genauisten wissen was bey derselben vollkommen oder ihr abgehet. Ist doch das nachfolgende mit 3. NB. bezeichnet, auch sehr kurtz und hat doch seine Richtigkeit, in so weit als man sie geben wollen.

Folget nun hierauf die nimmer genug zu preisende

TABULA SMARAGDINA HERMETIS.

Welche den völligen Procefs seiner Philosophiæ vom Anfange (doch in soweit als alle wahre Philosophi den Anfang damit machen) biß zum Ende richtig in sich hält.

§. 1. Warhafftig und gewiß, gantz gewiß, ohne Lügen und das allerwahrhafftigste ist, daß das so oben ist, gleich dem so unten ist. Und das so unten ist, gleich dem so oben ist, wodurch man kan erlangen Miracula und Wunder-Zeichen eines einigen Dinges.

§. 2. Und gleich wie alle Dinge von einem Einigen kommen sind, oder durch den Willen eines Einigen, der es bedacht hat (i. e. von GOtt) also entspringen und kommen auch alle Dinge (verstehe so zu dem gedachten einigem Dinge gehören) alleine von dem Dinge, so da vereiniget die würdigsten Theile durch einen Weg und Disposition.

§. 3. Die Sonne ist des Dinges Vater, der Mond seine Mutter, und der Wind hat es in seinem Bauche getragen, seine Amme und Ernährerin aber ist die Erde.

§. 4. Dieser ist der Vater aller Vollkommenheit in der gantzen Welt, und seine Krafft ist vollkommen, wann er verwandelt wird in Erde.

§. 5. Du solt das Erdreich scheiden vom Feuer, das Subtile von dick oder groben, gantz lieblich und mit grossem Verstande, so wird das erstere vom Erdreich auffsteigen gen Himmel, und verschaffen daß es wieder herunter auf die Erde steige, und also gewinne die Krafft des Obern und Untern. Denn auf diese Weise wirst du erlangen die Glorie der gantzen Welt, und von dir weichen alle Finsternüß, Unverstand und Armuth.

§. 6. Dieses ist die allerstärckiste Krafft und Stärcke aller Kräfften und Stärcken, indem es alle subti-

subtile und zarte Dinge überwindet, und alle Solida oder hart und feste durchtringet.

§. 7. So ist die Welt erschaffen, und bin ich darum genannt Hermes Tris-Megistes, weil ich alle drey Theile der Welt-Weißheit besitze und damit in Opere Solis nach meinem Gefallen gehandelt. Und ist zugleich vollendet, was ich davon geschrieben habe.

NB. Von der Würde und Begriff dieser Taffel sagt Paracelsus Libr. de Fint. Physica einem Stachler über ein Scriptum Hermetis anredende: Die Smaragdene Taffel weiset mehr Kunst und Erfahrenheit in der Philosophie, Medicin und Magia, als jemahls von dir und deinen Hauffen kan erlernet werden, vide quoque Borr. Hermet. Ægypt. Sapient, pag. 281. Und Athanasius Kirckerus, ob er wohl Bedencken trägt, diese Taffel eigentlich dem Hermeti zuzuschreiben in seinem Oedipo Ægypt. und aus demselben Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 72. Und den Sinn derselben vor eine Theoriam oder Nachsinnung der vortrefflichen Essence, welche man das Elixir des Lebens, Aurum Potabile und das Fünffte Wesen nenne, ansiehet: Borr. de Ort. & Prog. Chemiæ pag. 75. so muß er doch in der Mitte solches seines Raisonements ibidem bekennen, daß in der Taffel eine allgemeine Beförderung, der natürlichen Sachen, zu den vollkommensten Stand, beschrieben werde, und daß sie in gewisse gleichförmige Masse, nicht alleine den irrdischen metallischen, sondern auch den vegetabilischen und himmlischen sehr wohl zu appliciren sey, womit er denn nicht alleine diese Taffel, als einen kurtzen Begriff aller natürlichen Erkäntnüß aufführet,

ret, sondern auch die Theoriam, welche auf die Weise in Praxin geführet wird, voraussetzet, daß aber Kirckerus die Taffel darum nicht vor des Hermetis annehmen will, weil die Griechischen in Egypten gewesene Philosophi davon nichts gemeldet, solches wird aus vorigen Bericht von der Verschwiegenheit der Egyptischen Weisen, von der Manier der vortrefflichsten Sachen, worunter in specie die Hermetica zu zehlen, in Höhlen und Irrgängen zu verbergen, von denen vielfältigen Verwüst und Ausplünderung Egyptens, von sich selbsten gehoben. Bey welcher Bewandnüß diese Taffel von einem Unkündigen weggeführet, und mit dessen Untergang auch wohl wieder kan verlohren gegangen seyn. Genug daß erwiesen daß die Manier auf Säulen und Taffeln zu schreiben bey den Egyptiern gemein genug, und aber genug, daß die Smaragden, wovon diese Taffel soll gewesen seyn, in Egypten in ziemlicher Grösse nicht unbekant.

Der Räuber *Almamon*, fand in einer Egyptischen Pyramide ein grosses Gefäß von Smaragd. Und *Apion* meldet von einer Smaragdischen Figur von 9. Ellenbogen hoch, ex Plin. lib. 37. cap. 5. Und *Theophratus* gedencket eines Smaragds in Egypten 4. Ellbogen lang und 3. Ellenbogen breit. Item einer Ehren-Säule in dem Tempel Jovis von 4. Smaragden, 40. Ellenbogen lang und theils 4. theils 2. Ellen breit. Welcher Grösse Smaragden/ weil man nirgends/ auch in beyden Indien lieset/ jemahlen ausgegeben zu haben/ so vermuthet *Borrichius*, daß solches aus einer *Chymi*schen Arbeit in dieser Grösse verfertiget worden. Worzu ihme der schon in einer andern

Passa-

Passagie angeführter Ort, in der 90sten Epistel Senecæ, von dem Democrito, welcher die Kunst, aus geschmoltzenen Kieselsteinen, Smaragden zu machen, verstanden, billig Anlaß gegeben. Weil denn nicht alleine die Taffel als eine Smaragdinische ihre sattsame Glaubwürdigkeit, sondern auch die darauf verzeichnete Contenta nicht so seltzam, daß sie nicht mit vielen andern von dem Hermete an die Philosophen, vermittelst dessen eingegrabenen Nachrichten, gekomenen Sprüchen übereinstimmen, davon der meist gleichförmigster nahe bey Memphis an einen Felsen eingehauen, von Michaele Schatta observirte, also auf Teutsch lautend: **Der Himmel oben / der Himmel unten / die Sternen oben, die Sternen unten / und was oben ist / das ist auch alles unten / dieses begreiffe / so wirst du glücklich seyn.** Borr. & Ort. & Prog. Chem. pag. 53. Kirckerus auch selbst gestehen muß, daß der Smaragdinischen Taffel-Sprüche gleiches Inhalts mit des Hermeti, Poemandro und Asclepio, idem Borr. pag. 72. so können wir vielmehr dem Alberto Magno, Bernhardo, Canesio, Wilhelmo Christophoro Krigsmanno und andern mehr, wegen der gewesenen Existence dieser Taffel Glauben geben, als solche aus dem Principio Kirckeri läugnen. Denn sonst müste auch die Tabula Isiaca Bembina (ein vollommener verblümter Begriff der Egyptischen hohen Weißheit) von dem Hervvartio nack ihrer Bildnüß ausgegeben / welche in der Verstöhrung Mantuæ von Händen und hernach dem Kirekero, wie er klaget / nicht mehr zum Vorschein gekommen /

men /

men / und dennoch Anno 1667. vom Borrichio am Hofe des Hertzogs von Savoyen in Turin / durch die Güte des Marggrafen von Pianezza gesehen worden / vid. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 74. vor niemahlen gewesen zu seyn / geurtheilet werden. Wir wollen aber hier von einem jeden die Freyheit / des Ab- und Beyfalls lassen und zu frieden seyn / daß die Gegner dennoch gestehen müssen / es sey der Inhalt dieser Tafel Hermetisch / und uns nun zu dieser Tafel Erklährung wenden.

Sequitur nunc Explicatio fidelis
Tabulæ Hermetis Smaragdinæ.

Und zwar aber mit der Concordantz oder Concursu unterschiedener auffrichtigen und wahren Philosophorum Hermeticorum zum Beweiß sowohl derselben Existenz, Würde und Wahrheit / doch alles in einem kurtzen Begriff / so daß wann gleich noch tausend Bücher davon geschrieben würden / sie doch alles nicht kürtzer und wahr geben könten.

§. 1. Hat er / Hermes gesetzt: **Wahrhafftig und gewiß / gantz gewiß / ohne Lügen und das allerwahrhafftigst ist / daß das so oben ist / gleich dem so unten ist / und das so unten ist / gleich dem so oben ist / wodurch man kan erlangen Miracula und Wunderzeichen eines einigen Dinges.**

NB. Welches nun nicht nur erstlich die Versicherung ist / die er / Hermes selbst gegeben hat / daß die Kunst nicht nur richtig und wahr / sondern

dern auch daß sie ihren Anfang an Materia & Forma auß demjenigen habe / da das Untere gleich dem Obern / und das Obere gleich dem Untern/ und daß beyde doch nur ein einiges Ding sey/ beyde auch auß einem hergekommen / wodurch man könne erlangen Miracula oder Wunderzeichen selbiges einigen Dinges. Wohl demnach demjenigen / der da weiß was das einige Ding/ darauß das Obere und Untere herkomme. Denn so er weiß / worinnen diese beyde stecken / und worauß sie herkommen / der wird nicht mehr mit andern Thoren und trägen Hertzen auf den Lufft-Geist fallen/ noch solche auß denen Strahlen der Sonnen und des Monden zu ziehen verfallen / vielweniger das andere Untere auß der allgemeinen Erden / denn diese beyde zu weit von der Kunst entlegen / wie ihm denn auch unmöglich fallen würde solchen Geist und der Erden Saltz auf das mineralische und metallische Reich zu specificiren/ zumahlen die gütige Natur auff ihres grossen Schöpffers Befehl / uns solche Mühe längstens überhoben / und beyde in eine gantz wohl bekante/ auch wohl feile Materie geleget / verborgen und verschlossen hat / wie es Hermes auch setzt / und ein einiges Ding nennet / und so das nicht wär / könte sie beyde nicht Homogenea seyn.

Wie denn auch sowohl Henricus Madalanus, oder Hadrianus von Mynsicht der berühmte Philosophus , welcher das Hermetische Werck in höchster Vollkommenheit besessen / als der vortrefliche Cosmopolita, durch dieses es dem Hermeti Zeugnüß geben / indem sie beyde aufrichtig und nach der Wahrheit schreiben/ wie die gantze Kunst

darin-

darinnen bestehe / aus Einem zweymahl zwey zu machen / und so vielmahl auch wieder auß zweyen Eins / auf welchen Schlag sich so wohl alle natürliche / als auch der Kunst Würckungen endigten / welches nicht nur die Wahrheit / sondern auch das gröste und verborgenste Geheimnüß bey der Kunst ist / das noch kein eintziger Philosophus also gethan oder gesetzt hat / so viel ich deren auch und bald an die drey hundert gelesen / die ich mir alle auffgezeichnet / ja auch Hermes selbsten nicht. Und obwohl Virgilius auch was davon hat / wo er setzt:

Hast du nun solche Brunst / hast du nun solches Brennen
So schicke dich zweymahl / den gifftigen Pfuhl zu sehn /
Durch Höllen schwartze Nacht / zweymahl hindurch zu rennen 2c.

So ist er aber doch so tunckel damit / daß man ihn kaum verstehen kan / und verschweiget auch das übrige. Und ob er auch schon darzu noch gesetzt hat: Mit grausamen Bemühen und einer stille stehen. So setzt doch erstlich Mynsicht nebst dem Cosmopolita: Wir führen euch auß dem Irrthum / als an einer Schnurr / wie das verächtliche und Zerlösung und Gerinnungs-Werck / so nur den Weibern geziemet / mehr als leichte sey. Und vors andere Marsilius Ficinus der Philosophus setzt: Daß wann er alles nennete / was zur Kunst gehöre / man ein Gelächter darüber anzustellen hätte. Und daß GOtt der Allmächtige / der allzeit Lust zur Niedrigkeit gehabt und noch / die

Stoltzen

Stoltzen vom Stuhl stosse / die Niedrigen erhöhe / und setze sie neben die Fürsten / die Fürsten seines Volckes / es auch darum gethan / daß er ein solches hohes Werck in ein so gering und verachtetes Subjectum gelegt / auf daß der weise Mann betrachten soll / wie GOtt die Armen sowohl liebe als die Reichen / die nur Gold in ihrem Hertzen haben / diß unser Gold aber weder kennen noch sehen / und also meynen möchten / daß er mit viel höhern Dingen zuwege gebracht werden müsse / wie auch die Turba part. 1. pag. 22. sagt: In welchem Punct wir ihrer auch noch mehrere haben / als unter andern

Den grossen Graf und Philosophum Bernhardum, welcher erst in seiner Vorrede spricht: Doch sage ich dir, daß so dir GOtt die Augen öffnet, daß du zur Kunst kommen solst, und sie auch begriffen hast, daß du dich der Umschweiffe schämen wirst, so du darinnen gebraucht hast, denn alles so leichte und wohl zu thun, ohne daß man einen Finger darüber zerbrechen darff. Und in seinem dritten Buche pag. m. 198. weiter: Ich weiß auch, wann du die Kunst also verstündest, wie ich, und hättest den Lapidem gemacht, auch davon schreiben soltest oder woltest, du es propter Levitatem & tamen Nobilitatem Artis, dieses keines weges also klar, wie ich gethan, auch thun würdest. Und in seinem vierten Buche: Unser Werck ist so gering und schlecht, ja auch so leichte, daß wann ich es dir mit Worten sagen solte, oder mit der That zeigen, du es nicht glauben würdest. Item setzt Zacharias, der den Lapidem offt gemacht, fol. 71. öffentlich bezeuget, die Warheit und sagt: Unsere Kunst-Wissenschafft

ist zwar so göttlich und übernatürlich (verstehe aber nach der Zusammensetzung,) daß es nimmer möglich gewesen, dieselbe und ihren Effect zu verstehen, durch was Mittel es auch angegriffen werden möchte, auch von denen, welche die Allerweisisten gewesen und noch seyn, sie wären denn zuvor von GOtt erleuchtet, denn in diesem Punct gebricht uns allen Sinn und natürliche Vernunfft, und das nicht ohne Ursache, denn gleichwie der grosse König und Philosophus Geber schreibet, daß nachdem ihm GOtt endlich aus Gnaden der Kunst gewürdiget, er gar bald dahin gekommen sey, daß ein Theil seiner Tinctur, NB. ein tausendmahl tausend und dreymahl hundert tausend Theil tingiret habe, wer mag doch diesen unerhörten Effect begreiffen?

Welches Graf Bernhard von sich auch an eben demselben Effect schreibet, und bekennet, wie bey ihme selbsten pag. m. zu lesen, wann der Tinctur nun nur ein Quentgen gewesen, geschweige dann wann derselben 4. 8. oder 16. Loth, und man rechnete 4. Quentgen auf ein Loth, 30. Loth aber auf ein Pfund nach Silber-Gewichte, so hat das aus dem Bley oder Quecksilber tingirte Gold, zehen tausend acht hundert und drey und dreyßig Pfund, oder hundert und acht Centner und drey und dreyßig Pfund ausgetragen. Solte man nun nicht wohl erschrecken und den Effect mit seiner Vernunfft begreiffen können, den GOtt der Allmächtige in so ein geringes Subjectum geleget hat.

Und Zacharias ferner: Wann die Philosophi die rechte Ordnung in der Beschreibung der Kunst gehalten hätten, so würde man sie in einem Tage oder Stunde verstehen, so schlecht ist sie, ungeacht

sie so edel. Und der Author des kleinen Bauers spricht gleichfalls pag. 99. Derowegen vernimm weiter, daß es ein gering, schlechtes und leichtes Ding ist, wie du denn jetzo selbst bekennen wirst, den Lapidem zu machen, welches denn der ewige GOtt aus hochwichtigen Ursachen also verordnet hat, aber denselben recht und vollkömmlich zu verstehen, dafür müssen sich alle Philosophi, auch Adam, Salomon und Hermes, dergleichen Theophrastus und alle andere mehr, sie mögen auch die Weisisten seyn, dücken, neigen, bügen und ihre Unvermöglichkeit in diesem Punct öffentlich bekennen.

Desgleichen setzt Bonus Lombardus Philosophus & Medicus Ferrariensis, welcher wegen seines hohen Verstandes der Subtile genennet wird, in seiner Margaritta prætiosa, so er Anno Christi 1330. geschrieben, pag. 128. also: Meines Bedünckens will ich mit Warheit sagen: Daß so ich die gantze Kunst mit allen hierzu nöthigen Stücken nach der rechten Practica beschreiben solte, und zwar ohne alle Figuren, solches wohl auf 6. oder 12. Zeilen geschehen könte. Und ferner pag. 134. Die gantze und gewisse warhafftige Kunst, dieweil sie gantz einig ist, kan und mag wohl gelehret und gelernet werden in einem Tage, ja wohl in einer einigen Stunde, von einem derselben Verständigen, durch fleißiges Nachdencken und Geschicklichkeit, welches sonst in keiner andern Kunst mehr also geschehen mag. Dieweil sie aber nirgendwo recht deutlich und vollkommen an einem Orte beschrieben wird, als ist sie dahero allerdinges eine cabalistischen Kunst

zu vergleichen, die einer mündlichen Offenbahrung von nöthen hat.

Allerdinges als es auch Artephius der vortreffliche Philosophus sagt: Unsere Kunst ist cabalistisch, welche in so übertrefflicher tieffer und unergründlicher Finsternüß, nicht alleine auf einerley, sondern auf viel tausenderley Weise verborgen und versteckt liegt, daß man auch zu allen Zeiten der Welt nichts dunckleres noch verborgenes jemahls was gehabt, dahero ist es auch unmöglich ohne dem höchsten Rath und Schickung GOttes oder weiser Leute Anleitung darzu zu kommen, nach dem Vers:

Hæc Ars est cara & Levis & brevis & quoq; rara,
Non nisi Vas unum, labor unus Coctio & una.

Hier kan ich auch nicht vorbeygehen den Raymundum Lullium, den berühmten Englischen Philosophum, sonst aber aus der Insul Majorca gebürdig, von welchen geschrieben wird, daß er nicht nur mit einem eintzigen Tropffen oder Gran seines aurei Velleris oder tingirenden Steins zehen Centner Bley in pures Gold verkehret, sondern auch durch dessen Krafft und Beyhülffe des Seegen Gottes, 145. Jahr in beständiger Gesundheit gelebet, und vielleicht noch länger leben können, wo er nicht von denen Barbaren gemartert worden, und also sein Blut vor Uro in der Barbarie vergiessen müssen, die Englischen Historien haben noch viel von ihme, was er dorten gutes gethan, auch ist seine Klag-Schrifft wider den damahligen König von Engelland noch verhanden, um weil er ihm so viel Gold gemacht, das heil. Land von denen Türcken wieder zu erobern (welches also nicht eine kleine Quantität gewesen seyn muß.) Er aber darge

gegen groß Bluthvergiessen in der Christenheit angestellet. Auch sollen die biß dato noch in der Welt herumlauffende Rosenobel, aus seinem gekünsteltem Golde geschlagen worden seyn.

Sonst ist auch bekant, daß diese Kunst bey dem Chur-Hauß Sachsen unter der Regierung des höchstselig Chur-Fürsten Augusti, dessen Gemahlin und Herrn Söhne Christian Imi von Anno 1580. biß 1591. im höchsten Flohr gewesen, und unter andern ein Arcanum dabey gewesen, vermittelst welchen, wann 12. Persohnen, wann sie nur einen Monath fleißig damit gewesen wären, man so viel Gold dadurch hätte machen können, daß man den Türcken aus seinem Lande jagen können, welches Kunkel in seinem Laboratorio Chymico pag. 581. nebst andern mit gedencket, und wundert mich nichts als daß Johann Georg Schmid, Apothecker in Zwickau, sich unterstehen mögen wieder die Kunst zu schreiben, da doch alles bekant genug, jedoch er hat auch geredet und sich hören lassen, kan man es doch auch andern Narren nicht verbiethen daß sie reden.

Liebster GOtt! solte man sich auch wohl einbilden können, daß es Leute gebe, die so grosse Könige und Philosophos die von der Kunst geschrieben, alle vor Lügner halten könten? Da doch die Kunst so leichte in der That und Warheit zu erweisen, ob schon nicht universaliter doch zum wenigsten particulariter. Wie ich denn auch selbsten aus einer Hoch-Fürstlichen Persohn eigenem Munde habe, daß sie einst zu Hamburg vor noch wenig Jahren, mit 3. Gran ihr darzu gegebenen Tinctur, die sie auch selbst in Wax eingemacht und mit eigener Hand

projicirt 2. Centner Bley in gutes Gold verwandelt.

In Warheit, wann die Tinctur oder der philosophische Stein so grosse Tugenden nicht vermöcht, würde der Reichthum auch nicht so groß bey denen Egyptiern Königen gewesen seyn, und sie so kostbahre Kriege wider die Römer haben führen können, weil die Gold und Silber erfordern, als in vorhergehenden bereits gedacht, ja auch darneben noch so kostbahre Tempel, Ehren- und Gedächtnüß-Säulen, herrliche Statuen und Gedenck-Mahlen, kostbahre Schiffe von Cedern-Holtze, inwendig mit Gold und auswendig mit Silber überzogen, hangende Städte und Gärten, zu geschweigen der zwanzig tausend Städte, so alleine unter der Regierung Amesis erbauet worden, unvergleichliche Begräbnüsse, wovon alleine der Osymandiæ ihres auf seinen Gipffel so einen goldenen Ring an Grösse und Würde gehabt, daß heut zu Tage ein der reichisten Printzen zu bezahlen nicht capabel seyn würde, ohne seinen und seiner Unterthanen gäntzlichen Ruin, eine dergleichen Mauer zu einer mächtigen Defension über hundert und achzig tausend Schritt, und über verwunderlichen Breite zu Entladung des Flusses Nily, so viele Teiche bey Nemphis, so viele kostbahre Figuren und herrliche Pyramiden, davon des Mycernis seine alleine etliche tausend Talente gekostet, welche noch überdiß mit so herrlichen und grossen Smaragden, kostbahren Gefässen, wichtigen goldenen Müntzen, Carbunkeln und andern Kostbarkeiten mehr angefüllet worden, welche hernach der Babilonische Almanon und der Uberwinder Cambyses alles geraubet, vieler andern

dern äusserlichen Pracht und Prahl ohne Beschwerung der Unterthanen, alleine von der Könige privat angewendeten Unkosten zu geschweigen und zu übergehen. Und zwar diß alles auch ohne gehabte Bergwercke, grossen Handel und Wandel und so fort erbauet, wiewohl sie ziemlich dafür gezüchtiget worden, sonder zweiffel aus Gottes Verhängnüß, weil sie sich dadurch zu hoch erhoben, und GOtt niemahlen Hochmuth und muthwilliges Blutvergiessen ungestrafft gelassen. Jedoch genug hiervon, und da einer ja nicht alles glauben könte, darf er nur den heil. Apostel Paulum lesen, wo er von der Egyptier Schätzen redet, welcher ja alleine dessen allen Zeugnüß genug seyn wird.

Nachdem Hermes aber auf seiner Taffel nur so insgemein hingeschrieben, und weiter weder einiger Abtheilung noch Bereitungen gedencket, als will doch noch über das, was ich bey vorhergehenden Paragrapho primo, so viel als es sich leiden wollen, auf daß ich die Gesetze der Verschwiegenheit nicht überschreiten und ein Zerbrecher göttlichen Siegels werden möchte, so er über dieses sein allerhöchstes irrdisches Secret gedrucket, in der er es sich als ein göttliches Regal vorbehalten, solches zu geben und zu nehmen oder vorzuenthalten, wem er will, erkläret, und darneben auch mit angeführet und bewiesen, wie die Kunst nicht nur leichte, sondern auch die Requisita darzu nicht theuer, gleichwohl aber von einem überschwencklichen Nutzen und unaussprechlicher Krafft, jedoch noch dieses darzu setzen, als wie dieser §. eigentlich derjenige erste Schlüssel sey, welcher nach dem Hermetischen

Triumph die finstern Gefängnüsse eröffnet, in welchem der Schweffel und Mercurius (welchen letztern der Author des Hermetischen Triumphs ausgelassen) eingekerckert liegen, (denn können die Metallen nicht verändert werden, sie werden dann zuvor in ihre erste Materiam gebracht, welche Sulphur & Mercurius sind, so müssen sie ja in einem der Metallen als Gefangene stecken und zuvor daraus entlassen werden, bevor sie uns zu Handen kommen und von uns gesehen werden können:) In dieser ist es der den Saamen der Metallen an genere masculino & fœminino aus dem Leibe heraus zu ziehen weiß, und der den Stein oder besser die Materiam des Steins der Weissen formiret, durch die Zusammensetzung des Mannes und des Weibes, des Geistes und des Leibes, des Sulphuris & Mercurii, welches alles beydes, als die Extractio & Conjunctio in dieser ersten Arbeit geschehen muß, welches wohl zu mercken, weil viel daran gelegen, daß man wisse, wobey sich eine Arbeit anhebe, und wobey sie sich endige.

Jedoch hat Hermes, ob er es schon hier nicht gesagt, anderweit gesetzt und klar und öffentlich die Operation dieses Schlüssels erwiesen, mit folgenden Worten: De Cavernis Metallorum occultus est, qui lapis est venerabilis colore splendidus, Mens sublimis & Mare patens: (Es geht aber auch allhier noch hin, wie klar und offenbar es Hermes gesetzt hat:) Das ist, der Stein hat einen hellen Glantz, er hat einen Geist von einem hohen Ursprung in sich, er ist das Meer der Weissen, in welchen sie ihren Geheimnüß-reichen Fisch fangen.

Eben

Eben dieser Philosophus, Hermes nemlich / bemercket auch noch auf eine andere absonderliche Arth und Weise / dieses wunderbahrlichen Steins Gebuhrt / wann er sagt: Rex ab igne veniet ac conjugio gaudebit & occulta patebunt, das ist / er ist ein König mit Ehren gecrönet / der im Feuer gebohren wird / und der an der Vereinigung mit der ihm zugegebenen Braut einen Wohlgefallen hat / welche / was zuvor verborgen gewesen / offenbahr macht.

Es hat aber mehrgedachter Author eine schöne und wohl zu merckende Warnung noch darzu gesetzt / indem er spricht: Ehe und bevor ich aber weiter schreite / so habe ich euch einen Rath mitzutheilen / welcher euch einen nicht kleinen Vortheil geben wird / und der ist dieser / daß ihr nemlich wohl acht habet / daß weil die Operationes eines jeden von diesen dreyen Wercken oder der ersten drey Schlüssel viel Aehnlichkeit oder Gleichheit mit den übrigen zweyen haben / die Weisen davon mit Fleiß verbis æquivocis reden / damit diejenigen / welche nicht Luchs-Augen haben / Fehlgriffe thun / und sich in dem Irrgarten vergehen müssen / aus welchen es rechtschaffen schwer ist / sich heraus zu finden. Und zwar / wann man sich einbildet / sie reden von dem einen Wercke / so handeln sie doch offt von einem andern. Nehmet euch derohalben in acht / daß ihr euch hierinnen nicht betrügen lasset / denn es ist die Warheit / daß in einem jeden Wercke der Weise den Leib mit dem Geiste / zu dissolviren / den Raben den Kopff abzuschneiden / das Schwartze weiß und das Weisse

 roth

roth zu machen hat / jedoch geschicht es eigentlich und vornehmlich in der ersten Operation, daß der Weise den schwartzen Drachen und den Raben den Kopff abschneidet / denn Hermes sagt: Daß eben daselbst unsere Kunst ihren Anfang nehme / als: Quod ex Corvo nascitur, hujus Artis Principium. Betrachtet demnach wohl / daß von der Abschneidung oder Abscheidung des schwartzen / garstigen und stinckenden Rauch / des allerschwärtzisten schwartzen unser Astralischer weisser und gläntzender Stein formiret wird / welcher in seinen Ädern das Blut des Pelicans hält. Bey dieser ersten Reinigung nun des Steins / und bey dieser hellen und gläntzenden Weise endet sich der erste Schlüssel des ersten Werckes / welch solche Materie alsdenn auch erst der Anfang der Kunst ist / wodurch man ferner kan erlangen Miracula und Wunder-Zeichen eines einigen Dinges / nicht aber als andere setzen / daß sie darum ein ander gleich / auff daß sie schon Wunder und Miracula thun könten / denn es gehöret noch mehr darzu / bevor sie dasjenige einige Ding werden / dadurch man Wunder und Miracula thun und erlangen kan / denn es hat in vorhergehenden geheissen / der Himmel oben der Himmel unten; die Sternen oben / die Sternen unten / und was oben ist / das ist auch alles unten / dieses begreiffe erstlich / so wirst du glücklich seyn / denn gleichwie das nicht seyn konte / wo der Künstler nicht die Hand das erstemahl daran geschlagen / und das Ding / darinnen die jetzigen beyden schon ein Ding gewesen / geschieden / die geschiedene gereiniget / und sie wieder auffs neue componiret und zu einem Dinge gemacht / also

kan

kan es mit ihme auch noch nicht seyn / es sey dann / daß das irrdische gantz und gar vergangen / und alles zu einem geistlichen clarificirten Cörper worden / rein und ohne Mackel / weil alles noch zu crud, sonst wir auch keine 3. Rotationes oder so viele Umwendungen derselben nöthig hätten.

NB. Denn dieweil die erste Zeit der Erfindung der Tinctur solches gegeben hat / haben die Alten aus einem Simplici ihrer zwey gemacht / ja solches auch noch einmahl im Werck repetirt / und auch aus noch einem andern aber ihrer zwey / das ist eine Wiederhohlung des Processus, und wie zuvor Mars das Simplex seyn konte / also mag es jetzt die Venus ex Marte das Simplex auch seyn / daraus aber zwey gemacht werden müssen.

Denn gleichwie das Stibium, das ist das Antimonium zum erstenmahl die metallische Form verzehrt / zerstöhrt und sie in die mittelmineralische Natur und Wesen verändert / und aber solche noch nicht im ersten Gradu steht / wo die Natur anhebet / vor sich zu gehen und Metalla zu gebähren / sondern im Saltze / als würcket das Saltz eben gleich in den Mineralien / was Antimonium bey denen Metallen thut / und zerstöhrt / verzehrt / reducirt und reiniget sie fernerweit von aller Unreinigkeit vollend dahin / denn sie sind einer Materie alleine im Gradu unterschieden / und also ist auch ihre Würckung. Denn gleichwie die Metallen nach erst vollbrachter Reinigung / wann sie das Electrum minerale solvirt hat / das ist / der Mercurius coagulatus, sie auch das Electrum mineral sind / also sind sie auch / wann solche weiter in

Straußen

Straußen Magen gekommen / von ihme verdauet und mit ihme vereiniget oder zu seinem Fleisch und Blut geworden / heissen sie alsdann auch erst Electrum minerale immaturum, da denn auch der Straußen Magen in der Erden wächst / welche Erde antimonialisch und martialisch / denn sie kommt aus solchen beyden / die Schärffe des Adlers zwar auch / aber nicht ohne Vitriol durch die Calcination gestärcket an seiner Krafft in die Volatilität zu bringen. Und also habe ich das doch endlich auch noch bey dem Alexander von Suchten, in seiner Concordantia gefunden was ich vermeynet / daß es Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynsicht, des grossen Hermetis Trismegisti treuer Verwalter und Schüler / der sich stets seiner Danckbarkeit erinnert / mir nicht vollkommen genug gesaget hätte / um welchem erstern ich es nun auch mit gleicher Danckbarkeit verdienen werde. Wundere mich dahero nicht mehr / warum gedachten Alexanders von Suchten allzusammen gedruckte Tractätgen so rar worden / daß man kaum ein Exemplar mehr davon haben kan / ungeachtet ihn Kunckel einen Proceß-Krähmer gescholten / weil er ja auch mehr als zu Teutsch geschrieben. Aber ich komme zu weit von der Hermetischen Smaragdischen Tafel ab / wiewohl diß alles höchstnöthig zu erinnern gewesen / wo einer anders den rechten Verstand davon haben und mercken will / woran es darbey noch fehle / wiewohl es in der Kunst Erfahrne nicht gebrauchen / sey demnach auch

§. 2. Und gleichwie alle Dinge von einem einigen kommen sind, oder durch den Willen eines Einigen, der es bedacht hat, (id est, von GOtt)

GOtt) also entspringen auch alle Dinge alleine von dem Dinge, so da vereiniget die würdigsten Theile durch einen Weg und Disposition.

NB. Dieser Paragraphus ist nun zweydeutig / was das anbelanget / daß alle Dinge von dem einigem Dinge kommen oder entspringen / so da vereiniget die würdigsten Theile / denn erstlich kan ich es zwar wohl auch von dem Metall verstehen / woraus das Obriste so gleich dem Unteristen gezogen worden / und daß um deßwillen auch die beyden aus ihme gezogene / wegen ihrer Verwandschafft und Homogenität sie selber sich gerne beyde wieder vereinigten / alleine weil darbey steht: so da vereiniget die würdigsten Theile / und dargegen das Metall kein Principium mehr / sondern nur die beyden so aus ihme gezogen / von welchen nach diesen nichts mehr als pure todte Feces zurücke bleiben / und aber das dritte Principium noch manglet / welches so eben das ist / aus welchen alle Metallen und Mineralia gebohren werden / als folget / daß solches auch dasjenige Ding so da vereinigt beyder würdigsten Theile / welche Sulphur und Mercurius, und eben wie das Metall selbsten aus ihme zuvor gebohren sind / und ob man schon sagen wolte: Es fehlet ja noch das Saltz / welches vielleicht noch in denen Fecibus stecke / so sagen doch die Philosophi auch / daß das Saltz als die Vereinigung in beyden stecket oder gefunden werde / worzu noch kommt / daß eben das dritte Principium ein Saltz ist. Ja ob ich auch schon noch sagen wolte / wie die Philosophi zugleich auch von denen drey Princi-

piis sprechen/ daß sie Spiritus anima & Corpus wären / so ist doch auch an deme / daß der Geist leicht auch wieder durch das Saltz des Mercurii & Sulphuris, sonderlich weil das letztere kein gemeiner Sulphur ist/ zu beyder Saltz werden könte / indem er/der Geist/ beyde vereiniget. Vors andere könte es auch wohl von allen nachfolgenden verstanden werden / weil mehr als eine Composition noch im Wercke folget / und daß also die übrige Composita von dem einigen Dinge / so da vereiniget die würdigsten Theile davon herkämen/ sonderlich weil Basilius sagt: Das Vitriol alleine genug den Hochgebenedeyeten Stein daraus zu bereiten/ alleine weil auch darbey steht: obwol etliche das Ihrige particulariter mit Beförderung verrichten hülffen/wie denn indem das Antimonium alleine Meisters genug/ als wird es doch ein Ding seyn / sonderlich da er/ ob er schon das Antimonii alleine gedacht / er doch auch / wo er von dem philosophischen Golde / id est, dem Oleo Vitrioli redet/ darzu setzt : Und ist das philosophische Gold / ausserhalb eines / welches seine Aufflösung ist / und dargegen bekandt / daß ein männliches und weibliches Gold zum Wercke gehört / gleichwie bey jeder Generation aller Dinge/ Ergo bleibt es darbey/ daß Hermes allhier durch das einige Ding/ so da vereiniget die würdigsten Theile / nichts anders verstehe als diejenige Wurtzel/ woraus alle Mineralia und Metalla erwachsen/ und daß er dadurch zugleich andeuten will/ daß nichts frembdes zum gantzen Wercke genommen werden solle noch müsse / als was aus solcher Wurtzel entsprungen/ welche zwar ein pures Saltz/ solches Saltz aber auch nicht ohne Sulphure

phure & Mercurio ist/ um welches willen es auch ein Hermaphrodit genennet wird/ und dahero auch das so Oben und gleich dem so Unten ist/ daraus entsprungen / wie es sich denn auch in der That also/gleichwie mit allen Mineralien und Metallen verhält/aus welchen die Kunst geht und aus keinem andern Reiche ichtwas darzu gehöret/ als was aus dem mineralischen kommet , womit zugleich all diejenigen von der Kunst abgewiesen werden/ welche in animalischen und vegetabilischen Dingen / ja auch in ihren Stercoribus suchen. Und

§. 3. **Spricht Hermes ferner: Die Sonne ist sein Vatter, der Mond seine Mutter, der Wind hat es in seinem Bauche getragen, und seine Amme oder Ernährerin ist die Erde.**

NB. Worunter ich aber nichts anders verstehen muß als das einige Ding/ so da vereiniget die würdigsten Theile / und daß solches diese vornehme Eltern/ Trager/ Pfleger oder Wärter und Ernährer/bey seiner Geburth gehabt/ wer darunter die vier Elementa von denen himmlischen Einflüssen geschwängert / verstehen will/ wird auch nicht unrecht haben / sonderlich da der weise Heyde und Philosophus spricht : Die Kunst ist nicht gantz gleich der Natur / als welche letztere ihre Sachen aus unzusammen gehäufften Sachen/ das ist / aus denen vier Elementern componirt / die Kunst aber aus zusammen gehäufften / als aus dem Golde machen wir einen behenden NB. Geist (soll das Gold auch wohl das flüßige Gold Basilii seyn?)

und aus demselben ein zusammen gehäufftes von oder mit andern uns von der Natur darzu gebohrnen und außerkohrnen / umb welches willen wir dahin bedacht seyn müssen/ wo wir dergleichen Principia, durch die Natur uns zum besten erschaffen/ in Mineralischen und metallischen Reiche antreffe oder finden mögen / sonderlich da eines davon an der Qualität der Sonnen / das andere an der Qualität des Monden / und dieses das dritte an der Qualität des Windes / wie auch dieses hinwiederum das vierdte an der Qualität der Erden übertreffe oder darinnen abundire/ denn obschon allhier ihrer viere gedacht werden/ so dienet doch zu wissen/ daß gleich wie der Wind die ersten beyden in seinem Bauche vor ihrer Geburth von Natur her getragen / solch der Weisen ihr Wind und was sie darunter verstehen/ auch solche alle beyde in seinem Bauche so lange tragen muß/ biß sie gebohren und sich von der Erden Früchte nähren können.

§. 4. **Dieser ist der Vatter aller Vollkommenheit in der gantzen Welt, und seine Krafft ist vollkommen, wann er verwandelt wird in Erde.**

NB. Dieser Paragraphus ist das Mittel der Vorarbeit / wer nun richtig versteht / welche die drey wahren Principia der Kunst sind / wie das erste Compositum daraus benahmet werde/ und was die Weisen unter dem Saturno verstehen / nehmlich primam coagulationem omnium rerum terrestrium, wie auch die Erde selbsten / der wird auch wissen

und

und verstehen / was das vor eine Erde allhier sey/ darein der Vater aller Vollkommenheit der gantzen Welt verwandelt werden soll / auf daß seine Krafft vollend vollkommen werde / ja auch was der Vater aller Vollkommenheit selbsten ist / sonderlich wann er sich erinnert / daß der Sulphur in generatione die Stelle des Mannes/und der Mercurius die Stelle des Weibes vertritt / auch was Basilius an drey Orthen seiner Schrifften Sulphur und Mercurius benahmet / ob es schon weder gemeiner Vitriol noch gemeines Antimonium ist/wie denn diese letztern beyden auch überall bey der Weisen Wercken nichts zu schaffen haben / genug daß der Vater aller Vollkommenheit / die Sonne in diesen Mond oder Mercurius seine höchste Exaltation hat/und in vorhergehendem Paragrapho Sonn und Mond / wie auch des Windes (unter welchen allzeit bey denen Weisen der Mercurius verstanden wird) und der Erden gedacht war / unter welchen sie gleichfalls das fixe Saltz verstehen.

§. 5. Wird gesagt / du solt das Erdreich scheiden vom Feuer, das Subtile von Dicken oder Groben, gantz lieblich und mit grossem Verstande, so wird das erstere auffsteigen gen Himmel und verschaffen, daß es wieder herunter auf die Erde steige, und also gewinne die Krafft des Obern und Untern. Und auf diese Weise wirst du erlangen die Glorie der gantzen Welt, auch von dir weichen alle Finsternüß, Unverstand und Armuth.

NB. Wer die richtige Abtheilung der Hermetischen Kunst nicht in vorauß weiß/ nehmlich in die Vorarbeit / Nacharbeit und die Vermehrung der Tinctur, und wie viele besondere Arbeiten alleine die Vorarbeit habe/ nehmlich drey / die Nacharbeit nur eine / das ist/ die Außkochung der Tinctur und derselben plusquam perfection machen/ so alles nur in einem Feuer/ jedoch per gradus für sich geht/und die Multiplication in Quantitate & Qualitate unzähliche Vermehrungen/ ja wohl in infinitum, wann einer das Vortheil weiß / indem die Tinctur gar bald so leicht flüßig wird/ daß sie alle Gläser durchtringet/und dahero kein Glaß mehr das und alles dahero auf einmahl verlohren gienge. Solte ich nun einen allhier fragen / von welcher Arbeit allhier Hermes noch handele / weil er schon darzu gesetzt: Und auf diese Weise wirst du erlangen die Glorie der gantzen Welt / auch von dir weichen alle Finsternüß / Unverstand und völlige Armuth/ so zweiffle ich/ daß es mir ihrer viele würden sagen können.

Nun hat er in vorhergehenden auch schon gesetzt: Dieser ist der Vater aller Vollkommenheit der gantzen Welt/und seine Krafft ist vollkommen/ wann er verwandelt wird in Erde. Und hier setzt er dargegen: Du solt das Erdreich scheiden vom Feuer / das Subtile von Dicken oder Groben / gantz lieblich und mit grossem Verstande/ da doch andere solches mit einem starcken Feur zu thun setzen / worunter auch Bernhardus und Basilius pag. 246. mit ist/ auch solches pag. 269. eod. libr. confirmirt / Bernhardus aber setzt aus diesem Elixir, lieber Herr Doctor (nennet also die §. 4. gedachte

Mate-

Materiam ein Elixir) wird der Azoth oder allhier das Feuer oder das Subtile / durch starcke wiederholte Distillation oder Sublimation, ist ein Ding außgezogen.

Daß aber alles allhier lieblich und mit grossem Verstande geschehen müsse / confirmirt es auch der kleine Bauer pag. 95. da er setzt: Und nahm meine Resolution nach vollendetem Gebethe und Dancksagung gegen den ewigen GOtt / mit grosser Begierde vor die Hand / ließ nicht ab / biß ich sie vollzogen und vollbracht hatte / NB. welches fast das fürnehmiste und schweriste Stücke im gantzen Wercke. Nam hic jacet multa tarditas NB. wie die Philosophi alle schreiben (ergo müssen sie ja concordiren) & est Clavis artis NB. und kan leichtlich mit dem Feuer versehen / verheeret und verbrennet werden / daß die Flores oder die wachsende Krafft aduriren oder verbrennen. Derowegen ich grosse Vorsichtigkeit brauchen muste / hatte auch gute acht NB. damit ich von seiner Unarth keinen Schaden bekäme / wie Theophrastus in seinem Manuali schreibet und warnet. Es ist mir aber alles auß GOttes Willen zuletzt wohl gerathen. Wie nun die gifftigen Dünste von Steine gewichen / da blicketen unsere beyden Blumen fein mählich herfür / doch war ich der weissen eher gewahr / dann die rothe war noch nicht so hoch gradirt und herfür gewachsen / ich nahm ein Blättlein von der weissen / kostete sie / da empfand ich wahrlich einen übersüssen herrlichen lieblichen Geschmack / dergleichen ich nie gekostet / darüber ich mich dann hertzlich freuete / das übri-

ge vom Blättlein legte ich auff ein heisses Blech/ da floß es eylend und verrauchte alles in continenti, worbey ich erkandte daß er das Weiblein war / weil es so volatilisch und flüchtig war / brauchte demnach ferner grosse Fürsichtigkeit / daß ich der rothen Lielie darneben auch mächtig ward / NB. welche durchauß kein Feuer achtet / sondern beständig über dasselbe herrschet. Doch ehe ich diese beyde Lielien bekam / hatte ich ziemlich viele Widerwärtigkeiten/ davon ich hier nicht melden will.

Nun hat eben dieser Author pag. m. 73. auf die Frage: Mein liebes Bäuerlein! Diese Blumen haben einen herrlichen Glantz / seynd sie denn auch jetzo schon medicinalisch? Er sagte / sie seyn wohl medicinalisch / aber ihre grosse Krafft liegt noch in ihnen verborgen. Sonst wann sie noch in der Wurtzel stecken / so seynd sie sehr gifftig / derowegen muß die Wurtzel (welche sonst von denen weissen auch ein gifftig Wurm/ Drache und Schlange genennet wird/ so alles mit ihrem Gift ansteckt / und ein Feind der Menschen und Metallen ist) erstlich wohl mählich und gar sanffte sublimiret werden ohne frembde scharffe Dinge / die ihre wachsende Krafft und Natur verderben / sonst ist sie kein nütze / denn wachsen diese beyde herrliche Blumen ohne Zuthuung anderer Sachen unterschiedlich auß diesem gifftigen Berge / und daß der ehrliche seelige Author einem die Sache ja recht einkäue / so repetirt er pag. 78. alles noch einmahl und spricht: Diese NB. mineralische Wurtzel muß von ihrer Unarth / die sie von gifftigen Dünsten empfangen / wie schon gesagt/ mählich

mählich geschieden und dann der weisse mercurialische Lielien-Safft darauß gepreßt werden / der ist sehr zart und flüchtig / derentwegen in seinem obern Theil zu suchen / und sein Nahme ist Azoth NB. oder Gluten Aquilæ, den Sulphurischen unverbrennlichen Lielien fixen rothen Lielien-Safft aber / wirst du im untern Theil zu suchen nicht unterlassen / und wird genandt Latou oder Leo rubeus. Basilius, wann er pag. 361. von dieser Bereitung redet / setzt er hinzu: Darauß / id est, dem Elixir oder Vitriolo vel oleo Philosophorum, mach ferner ein Mercurial-Wasser NB. so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet / das heist den Azoth Philosophorum, welcher den Latonem reiniget ꝛc. und in aller Wahrheit sie ist auch die künstlichste Arbeit im gantzen Wercke / und dennoch leicht zu machen. Hiervon kan man auch noch den ehrlichen und auffrichtigen Batsdorff lesen und zwar pag. m. 96. ungeachtet er in wenigen differirt.

Nun hat es schon vor vielen Seculis geheissen / wie ein Buch das andre eröffne und erkläre / auch haben alle wahre Philosophi vor noch mehr Seculis einhellig geschrieben / daß man genau auff ihre Concordanz acht haben solte / dessen ungeachtet hat sich der eintzige Kunckel / als ein unstudirter und schlecht belesener Mann / in seinem Laboratorio Chymico pag. 625. unterstanden zu läugnen / daß eine wahre Concordanz auß der Philosophorum Büchern zu machen / und die wahren Philosophos von denen unrechten oder falschen zu unterscheiden / dessen ich mich / weil er ein ungelahrter Mann gewesen / zwar nicht so sehr verwun-

 dere /

dere / als daß auch hochstudirte und promovirte Doctores Medicinæ ihm beygefallen / deren ich alleine ihrer zween zu Wiedersprechern gehabt / gleichwie auch des Sulphuris wegen bey denen Metallen und sonderlich den / wie ihn sein Recommendator nennet / sonst feinen gelährten Mann / Herr Dr. Hermann, Medicinæ Doctor und Practico in Ungarn / welches ich aber quasi me Asinus calcitrasset achte / indem sie alle miteinander nur ihre Ignorantz und Thorheit / ja gar rechte Narrheit sehen und dadurch hören lassen / und daß sie nicht einmahl noch wissen was der Weisen Schwefel sey; Sag man mir doch / wie man wissen wolte / von was vor einer Arbeit hier der grosse Hermes rede / und wie ich solche von Grund aus verstehen wolte / waßmassen sie anzufangen / zu vollenden / auch was ich genau darbey zu observiren habe / und wofür ich mich zugleich zu hüten hätte / wann die Philosophi nicht concurrirten / consentirten oder concordirten? Ich dancke meinem GOtt dafür / daß Er mich in diesem Stücke denen Philosophis glaubend gemacht / und daß ich bey allen mit offenen Augen darinnen die reine Warheit gesehen und gehört. Jedoch ich lasse es glauben oder nicht / dem der da will / zum wenigsten beweisen die letztern / daß sie nicht recht klug sind / und eyle vielmehr zum Beschluß dieser Hermetischen Tafel / allwo auch noch

§. 6. steht: **Dieses ist die allerstärckiste Krafft und Stärcke aller Kräfften und Stärcken, indem es alle subtile und zarte Dinge überwindet, und alle Solida oder hart und feste durchtringet.**

NB.

NB. Dieses bedarff weiter keines Beweises noch Außführens / indem es allschon in vorhergehenden zur Gnüge gehöret worden / wie es auch Stahl und Eisen neben andern unvollkommenen Metallen nicht nur durchtringet / sondern sie auch in Silber und Gold in einer Stunde auskochet und zeitiget / ja die allerhärtisten Steine / so sonst wegen ihrer Härte Feuer geben / und sie in die kostbahristen Edelgesteine verwandelt / wie von denen Egyptiern durch glaubhaffte Authores zum Uberfluß erwiesen worden. Den letztern

§. 7. Auch noch betreffend, allwo steht: So ist die Welt erschaffen, (verstehe in Gleichnüß) und bin ich darum genannt Hermes Tris-Megistus, weil ich alle drey Theile der Welt Weißheit (o grosse Weißheit denen Menschen von GOtt aus Gnaden verliehen) besitze, und damit in Opere Solis, nach meinem Gefallen gehandelt, und ist zugleich vollendet, was ich davon geschrieben habe.

Welches ich auch vor mich dabey verbleiben lasse /
Und vielmehr mit den Rittern der Sonnen das Ende fasse.



Das X. Capitel.

Prosequirt das in vorhergehenden gedachte und ziemlich ausgeführte noch in etwas zu mehrer Vermehrung der Kunst Ehren, selbiger Nutzen in Geist- und Weltlichen Sachen, nebst derselben Gewißheit, ob GOtt helffen wolte, daß sie einmahl wieder in guten Ruf und Flohr kommen könte, sowohl zu des grossen GOttes Ehren als des Nächsten Besten, sonderlich der Zeit, da leider! überall die Armuth und das Elend auch Klagen über Nahrung überhand nehmen will.

Ich setze aber das nicht / sondern will vielmehr wider solche Gedancken von mir protestiret haben / als ob ich Sinnes wäre / alle Arme reich zu machen / weil es GOtt so ohne mich thun könte / indem er selber Arme haben will / welche doch seine liebsten Freunde sind / weil wir sonst keine guten Wercke zu thun übrig hätten / und doch Christus unser aller Heyland selbst gesaget hat / ihr habt allzeit Arme bey euch / und was ihr diesen Geringsten einem gethan / das habt ihr mir gethan / gleichwie er auch dermahleins zu denen Reichen ohne Güte sagen wird: Ich bin hungrig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeiset / ich bin nackend gewesen / und ihr habt mich nicht gekleidet / ich bin ein

Gast

Gast gewesen / und ihr habt mich nicht beherberget / und so fort / und obschon die Reichen und Unbarmhertzigen sagen oder antworten würden: HErr / wann haben wir dich hungrig / oder durstig / oder nackend / oder als einen Frembden gesehen? Er aber sagen würde: Was ihr diesen Geringsten einen von denen Armen gethan / das habt ihr mir gethan / welches warlich eine grosse Vorsorge vor die Armen von unser aller Erlösern selbsten gewesen / und so ich das auch gleich thun könte / welches doch in meinem Vermögen nicht seyn würde alle Armen reich zu machen / und also die Liebe zu GOtt und unsers Nächsten aufheben wolte / würde ich doch bey GOtt wenig Danck darvon haben / weil die Armen eben dasjenige Mittel sind / wodurch er die Liebe zu Ihn bey uns probiren will / indem sein allerheiligster Mund selbst gesagt: Wie kanst du GOtt lieben / da du doch deinen Nächsten nicht liebest / und wir also das Geboth von Ihme haben / daß wer GOtt liebet / auch seinen Bruder in Christo liebe / sondern mein Absehen ist eigentlich ein- oder anderer grosser Potentate / insonderheit Ihro Römischen Kayserlichen und Catholischen Majestät die Wahrheit und Wichtigkeit der Kunst hörten / ob GOtt nicht ihr allergnädigstes Hertze darzu regieren wolte / daß Sie / ihrer armen Unterthanen zum Besten ein neuer Restaurator derselben werden möchten / worzu ich alle von GOtt mir verliehene Gnade / gerne ohne alles Entgeld contribuiren wolte / wie auch / welchergestalt ich mich zu meiner Vollkommenheit darinnen jederzeit beflissen / was Desiderius Erasmus in seinen Colloquiis von dem Münchs-Leben gesagt:

Aut præstat insigniter esse Monachum aut non esse Monachum, welches man auch wohl von vielen andern Sachen / insonderheit aber von Künsten und Wissenschafften / mit Recht sagen kan / nemlich es sey besser die Sache recht können und verstehen lernen oder gar bleiben lassen / denn himpeln und stümpeln / wie Hippocrates spricht: Ignorantia malus Thesaurus, und wäre manchem besser / er liesse eine Sache gantz bleiben / als weder halb noch gar ausgemacht. Nun aber eine Wissenschafft recht aus dem Fundament zu lernen / ist nöthig auf ihre Principia und hieraus folgende Axiomata oder Grund-Sätze oder Grund-Regulen zu sehen / welche aus den Observationen und Experimenten kommen. Und diese haben wieder ihren Ursprung / aus denen Combinationen und Concordantien in allen Scientien.

Denn nimmermehr würde man den rechten Verstand der Heil. Schrifft finden / wann man die Concordantien derselben combinirte, und als durch einen infalliblen Schlüssel eröffnet, und auslegte. Und so ist es auch mit dem Corpore Juris, worinnen eine wunderliche Confusion seyn würde / wo man nicht auf die Concordanz der Gesetze und Statuten Achtung gäbe / und reflectirte.

Ja, was seynd des Hippocratis Aphorismi anders, als eine Concordanz von allerhand Observantien in der Medicin, die er aus den Tabulis votivis des Æsculapii-Tempels zusammen getragen?

Wo nun die Concordanz in einiger Scienz vonnöthen ist, so wird sie gewißlich in der Chy-

mie

mie und Alchymie auch erfordert, so gar, daß auch die vornehmsten Philosophi selbsten öffentlich geschrieben und klar bezeuget: Quod nullibi, Veritatem scripserint, quam ubi convenerint, und daß man pur und alleine in ihren Schrifften auf den Punct der Harmonie oder Concordanz Achtung geben müsse, sonst es ein unmenschliches Labyrinth von Observationen und Experimenten sey, woraus nimmermehr zu kommen, sondern man nur mit Zeit und Kosten immer tieffer hinein fallen würde, wie es denn auch der tägliche Augenschein bey so vielen hundert Artisten und Chymisten ausweiset / die ohne alle Raison und Fundament, ohne alle Convenienz und Ordinanz blind und auf gerathe wohl / in den Tag hinein laboriren.

Gleich wie aber die Concordantz ihre Zeit erfordert (als ich leider! durch viele Jahre erfahren) solche aus der wahren Philosophorum Schrifften und Büchern zu machen / also erfordert sie auch keinen Idioten und gantz unerfahrnen Sucher / welcher annoch weder was laboriret / noch die Generation der Mineralien und Metallen / und also auch derselben Natur und Principia, darinnen sie würcket / versteht / noch zugleich die Probir-Kunst erlernet hat / denn wie wollen doch solche Leute sonst wissen und verstehen, worinnen oder in welchen Puncten die Philosophi harmoniren oder consentiren, auch muß so einer bereits schon einen kleinen Præjustum von dem Processu Naturæ & Artis haben. Dahero dann kein Wunder, wann es

aus

aus solchen allen geschicht und sonderlich ohne Judicio und Experientz (der Handgriffe zu geschweigen) daß solche Leute auf die Absurditæten fallen und die Concordantiam Philosophorum, als einen untrüglichen Filum Ariadneum vor unmöglich halten, und bey der Welt sich mit ihrem eigenen Schimpf und Schande prostituiren, weil sie dadurch nichts anders als ihre blosse Ignorantz blamiren und öffentlich zu verstehen geben, als biß anhero ihrer viele, auch so gar grosse Doctores Medicinæ wider mich gethan, und sie gantz und gar vor unmöglich öffentlich gehalten und bekennet, worunter nach Kunckeln seel. Herrn Doctor Roth zu Leipzig einer der vornehmsten mit war, wie denn auch dergestalt nichts anders, als blosse Fehl-Griffe in den philosophischen Glücks-Hafen zu thun sind.

Nachdem ich nun schon vor vielen Jahren, auf das Studium Hermeticum nebst andern, nescio quo Fato verleitet worden, und aber nicht nur bey denen Philosophis alleine vielfältig gefunden, daß die Kunst warhafftig sey, sondern auch von andern Historicis oder Scribenten, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, daß sie nicht nur warhafftig, sondern auch fast vom Anfange der Welt her eine Königliche Kunst gewesen, oder die nur von den Königen getrieben worden. Denn also schreibt Beza und Tertullianus, und zwar aus keinem leeren Hafen, oder daß solchen beyden ihre Rede von ungefehr entstanden: Wie daß das Morgen-Land fast lauter Weise zu Könige gehabt: Wie denn auch Plinius setzt: Daß die Magia naturalis in Morgenländern so viel gegolten, daß sie auch über

die

die Könige der Könige geherrschet. Item bezeuget Cicero, daß keiner ein Persianischer König seyn können noch werden mögen, er habe dann zuvor die Kunst der Weisen begriffen und erlernet, welches Philo ingleichen bekräfftiget, indem er spricht: daß die mächtigste Könige, sonderlich in Persien, dieser Kunst fleißig obgelegen, und keiner in das Regiment eintretten dürffen, der nicht zuvor mit denen Weisen eine vertrauliche Kindschafft oder Conversation gepflogen oder gehalten.

Ja der heilige Chrysostomus selbsten setzt: Christus habe mit seiner Geburth, die Gegend oder Landschafften der Persianer an sich gezogen, wie in Griechischen Exemplarien zu lesen, welches er nicht geprediget haben würde, wann die Weisen nicht so mächtige und ansehnliche Persohnen gewesen wären, welche das gantze Königreich repræsentiret hätten. Wie denn auch Theophrastus / die Weisen ausdrücklich Persianische Könige nennet / wie sie denn auch ferner vom heiligen Cypriano Könige benahmet werden. Und in Warheit, so können sie auch nicht gemeine Leute gewesen seyn, weil der König Herodes und die gantze Stadt über ihre Ankunfft und Reden erschrocken, und ihrenthalben eine grosse Versamlung von Hohen-Priestern und Schrifftgelährten angestellet worden. So sind auch ihre Geschencke und Gaben, als Gold, Weyrauch und Myrrhen, recht Fürstliche und Königliche Gaben und Geschencke gewesen. Immassen auch die Könige von Saba / Gold und wohlriechende Specereyen / für den König Salomon gebracht.

bracht. Und welche über Land solche Schätze führen, müssen fürwahr nicht schlechte Ziegeuner oder sonst unachtsame Leute, sondern Hochfürstliche oder Königliche Persohnen seyn, sonst hätte sich Herodes, wiewohl aus falschen Hertzen, nicht erbothen, ihrem Exempel nachzufolgen und auch gegen Bethlehem zu ziehen, und das Kind Jesum anzubethen, weil sie fremde und ausländische Herren und Könige, und aus weit entlegenen Orten um der Ursache willen ausgezogen und in selbige Gegend kommen sind.

Und daß die Weisen drey Könige gewesen, solches hat auch St. Leo schon vor tausend Jahren in seinen Predigten bezeuget, wie auch der heil. Augustinus und der Ehrwürdige Breda vor 800. Jahren noch / die sie auch bey ihren Nahmen nennen und beschreiben.

Und steht denn nicht auch beym Esra am 60. Die Heyden wandeln in deinem Lichte / und die Könige im Glantze deines Aufgangs / die Stärcke der Heyden kommet dir / die Dromedari von Median und Epha / auch alle die von Saba werden kommen, und Gold und Weyrauch werden sie bringen / und das Lob des HErrn verkündigen: Ja daß auch ferner in dem aureo vellere oder Lapide Philosophorum solche überschwenckliche und unglaubliche Tugenden und Heimlichkeiten verborgen liegen, welche über allen menschlichern Verstand, gedencket nicht nur *Magist. Petrus Bonus Lombardus* in seiner Margaritta prætiosa novella c. 6.

son-

sondern es bezeuget solches auch *D. Augustinus* in Summa Confessionum, und andere hocherleuchte und gottselige Männer mehr, daß der weise und dem seligmachenden Glauben vor andern Heyden allen der nechste. *Plato*, welcher länger dann 300. Jahr vor unsers Erlösers und Seligmachers JEsu Christi Geburth gelebet, das heilige Evangelium, des heiligen Evangelisten und Apostels Johannis Cap. 1. Im Anfange war das Wort: und das Wort war bey GOtt 2c. in folgender Ordnung biß auf dieses: Es war ein Mensch von GOtt gesandt 2c. geschrieben. Woher dem Platoni diese Wissenschafft entstanden, und daß der heil. Johannes solche Formalia so verbotenus behalten, mag ein jeder selbst nachdencken, angezogene Margarita aber schreibet es dem Lapidi Philosophorum zu, und meines Erachtens nicht unbillig, wie denn aus nachfolgenden Puncten und andern Büchern mehr, gewißlich kan abgenommen werden, als

Der Offenbahrung der Geheimnissen der Alchymie durch *M. Henricum Vogelium*, Pfarr-Herrn zu Lützelstein *divulgirt*, wird man libr. 4. cap. 7. befinden: daß die Heyden den Schöpfer aus dem Geschöpffe erkant; Ein Bild der heil. Dreyeinigkeit, dreyer unterschiedenen Personen, NB. in einem einigen unzertrennlichen Wesen, wie auch

Lombardus cap. 13. bezeuget, und daß solches unschwer in gemeinen *Alchymisti*schen Arbeiten zu beweisen. Ja meldet auch, daß die Heyden aus dem Lichte der Natur erkant, daß

GOt-

GOttes Sohn Mensch werde: Daß eine Jungfrau werde Mutter seyn, daß JEsus CHristus zweyerley Geburth habe, als eine von Ewigkeit und die andere in der Zeit, und andere Puncten seiner heil. Persohn betreffend mehr.

Item daß der Mensche sey die kleine Welt, und daß ihm die Erbsünde angebohren, daß nur ein Mittler sey zwischen GOtt und den Menschen, nemlich der Mensch Christus JEsus, welcher das menschliche Geschlecht, durch sein Leiden und Sterben erlöse. Des Menschen Krafft und Thun nichts, GOttes Wort aber kräfftig und heilsam sey; Daß GOtt durch Mittel kräfftiglich handele, daß gute Wercke von sich selbsten und ungezwungen folgen, und der Mensch theilhafftig werde des heil. Leibes und Blutes JEsu CHristi; Wie der Mensch gebohren werde, sterbe und auferstehe; Daß GOtt neue Himmel und Erde erschaffen werde ꝛc. Von sichtbarlicher Erscheinung der Erschaffung Himmels und der Erden und alles was darinnen ist, wie denn was diesen Punct anbelanget, sehr mercklich und fast nicht ohne erstaunen zu lesen und zu hören ist, was der kleine Bauer pag. m. 105. davon gesetzt und mit seinen Augen gesehen zu haben, wie alldorten zu lesen, item wie man wissen könne, wie viele wahre Philosophi jetziger Zeit, die den Lapidem hätten, in der Welt wären, daß man sie alle wissen könte und sie ihn auch, würden auch alsbald Kundschafft mit ihme machen, welches der Graf Bernhard gleichfalls confirmiret und setzt, daß sich hernacher bey die 15. bey ihme eingefunden, als

als er mit seinem Lapide das erstemal fertig gewesen, dahero auch kein Wunder wegen allen vorher erzehlten, und daß die Weisen aus Morgenland gewust, daß Christus zu Bethlehem gebohren sey, wie ich denn auch selber dergleichen Beschreibung eine habe, vermittelst solcher oder ein wenig Lapidis und einigen Locber-Blättern auch so gar im Traume zu erfahren, was ich zu wissen verlange: Und so weiter andere sehr hohe Geheimnüsse ohne Zahl mehr, wird man in gedachtem Büchlein finden.

Dergleichen auch, wann man darneben von dieser Harmonia Luminis, Gratiæ & Naturæ die Famam und Confession der hocherleuchteten Brüderschafft roseæ Crucis, M. Valentinum Weigelium, Philippum Mornæum de veritate Religionis Christianæ, Mutium Pansam de Osculo Ethnicæ & Christianæ Religionis; Francisci Tidilæi Microcosmum, Alexander von Suchten und sofort lieset. Und obschon diese zum Theil Glaubens- und Gewissens-Articul aus dem geoffenbarten Worte GOttes, als dem Gnaden-Buche, uns klärlich vor Augen stehen, so hat doch solcher Bildnüsse, der allmächtige GOtt, auch viel in das Buch der Natur, d. i. Himmel und Erden und was darinnen, geschrieben, damit dann diese beyden Bücher übereinstimmen, wie dann öffentlich am Tage.

Wie kan denn nun die Natur, als das schönste Geschöpffe GOTTes, ihrem HErrn zuwider seyn, daran der Schöpffer selbsten doch so grossen Gefallen hat, und noch täglich dadurch nach seinem Wohlgefallen würcket. Ist also den Heyden aus diesem Buche der Natur, welches sie besser, als wir leider! der Zeit verstanden, durch Gottes Se-

gen wohl möglich gewesen, zu dem Gnaden-Buche zu kommen, sonderlich da solches auch aus dem H. Apostel Paulo zu erweisen, wo er sagt: daß es uns gleichfals zu GOtt führe, und viele grosse Geheimnüsse offenbare, wie denn ausser allen Zweifel, daß die Philosophi Magi oder Weisen aus Morgenland, durch Mittel des natürl. Lichtes, und nachmals durch übernatürliche Bescheinung des Sterns nach Bethlehem geleitet worden.

Ja es ist diese Kunst nicht allein bey den Persianern bekandt und üblich gewesen, sondern es haben auch mehr Völcker von Morgenland, als Indianer, Egyptier und Araber vor allen andern Nationen sich höchlich darinnen bemühet, dadurch sie denn zu mercklichem Reichthum, hohen Alter und unglaublicher Weißheit gerathen, auch sehr mächtig geworden sind. Wie denn der glaubwürdige Historiographus Suidas nur allein in seinem Buche der Egyptier gedencket, und setzt: daß der Kayser Diocletianus alle Bücher der Egyptier, in welchen die Hermetische Kunst beschrieben, durch sein Krieges-Volck aufsuchen und mit Feuer verbrennen lassen wollen, der Hoffnung, die Kunst dadurch zu verdunckeln oder vielmehr gar auszurotten, damit also hinfort die Egyptier desto leichter zu bezwingen und unter sein Joch zu bringen wären. Wie wir denn auch in H. Göttlichen Schrifft lesen, daß diese edle und hohe Kunst bereits schon unter dem Judenthum in grossem Schwange gegangen, und zur selbigen Zeit das aureum Seculum floriret, so wohl unter Geist- als Weltlichen Königen, Fürsten und Herren, hohen und niedrigen Standes-Personen, deren hinterlassene Scripta wir auch noch zum Theil in

Chal-

Chaldäischer, Syrischer, Arabischer, Griechischer, Hebräischer und andern Sprachen mehr beschrieben, heutiges Tages noch zu lesen haben von denen, so sie geübet und getrieben.

Des eintzigen Judens, der zwar endlich ein Christ geworden, Namens Arteplius, zu gedencken, welcher in seinen Schrifften so klar und deutlich von dem Feuer, das erst in die Erde verscharret werden, und sodann in Form eines Wassers verkehrt, wieder daraus gesucht werden muß, welches alles Opffer der Cereri anzündet, auch der feurige Tranck endlich wird, dadurch der Menschen Geist hoch erleuchtet, desselben Lebens-Geist erfreuet, das humidum radicale gestärcket, das Leben erlängert, und für Kranckheiten bis an das bestimmte Ende erhalten wird, geschrieben, daß er billig von einem jeden lieb und werth gehalten werden soll, was er aber selbst von seinem hohen Alter geschrieben, daran wollen zwar ihrer viele zweifeln, ungeachtet Leo Suavius J. S. P. in Compendio Philosophiæ & Medicinæ utriusque Philosophus gedencket, daß er, Artepsius, in Erforschung der Natur, Krafft der Thiere, Edelgesteinen, Mineralien, Metallen und andern Sachen mehr, nicht nur seine Zeit zugebracht, und sich darinnen belustiget, sondern auch, daß er gar 1025. Jahr durch Gebrauch seiner quintæ Essentiæ aus denen mineralischen - metallischen Creatis und vermittelst seiner Kunst erlebet habe (weil Artepsius noch bey seinen Leb-Zeiten davon geschrieben, als daß er beynahe durch die Gnade GOttes und Gebrauch seiner quintæ Essentiæ tausend Jahr erlebet, Leo Suavius aber nach seinem Tode, da jener nicht mehr schreiben können, dahero

hero, wie gedacht, solches gar viele in Zweiffel ziehen wollen, weil die Zeit des Methusalems vor der Sündfluth nur 969. Jahr gewesen, und Moses dargegen das menschliche Lebens-Ziel nur bis in das 70. oder 80. Jahr gesetzt hat, da doch auch noch zu unsern Zeiten, gleich bey den alten, sonderlich der Ertz- und Alt-Vater Jacob 123. oder wenige Jahre mehr alhier auf Erden gewallet.

Und wiederum hingegen die Historie aus dem Fasciculo Temporum, als Johanne de Temporum bekandt, welcher des Kaysers Caroli M. Schild-Knecht gewesen, daß er 361. Jahr alt worden, und erst 1144. gestorben, welche Begebenheit in des Achillis de Cassari Auszug der Chronicken und Historien bekräfftiget wird, dergestalt: Johannes de Temporibus, nachdem er 361. Jahr gelebet hat, stirbt in Gallia, welches auch Rogericus, ein Engelländer, in seinem Buch von der wunderbaren Macht und Art der Natur confirmirt.

Ja ist nicht auch von dem Raymundo Lullio, dem berühmten Englischen Philosopho, sonst aber aus der Insul Majorca gebürtig, bekandt, wie er zu Tunis im 146. Jahr seines Alters gecreutziget worden, als Campegius bezeuget, und ausser dem Unfall vielleicht noch weit länger leben können, vermittest dem Gebrauch seiner Medicin, so GOtt gewollt.

Uñ von wie vielen haben wir bis anhero von Jahren zu Jahren in denen Zeitungen gelesen, die auch ohne Gebrauch solcher Medicin zu 100. 110. 120. bis 125. Jahr alt worden, dann die Hand Gottes ist noch nicht verkürtzet Wunder ferner zu thun.

Und

Und lesen wir nicht bey dem Esra oder Esdra, welcher noch der eintzige zu seiner Zeit gewesen, der von dem Jüdischen Volck übrig, und von Gott mit allerley Wissenschafften begnadiget war, und welcher in seinem 4. Buch gleichsam bezeuget, daß ihm die Kunst nicht unwissend gewesen, indem er Libr. 4. Cap. 3. v. 1. 5. 6. 7. spricht: Multam terram dabat unde fiat fictile, parvum autem pulverem unde Aurum fit, oder auf teutsch: Ich will dir aber ein Gleichnüß sagen, als wenn du das Erdreich fragtest, so wird es dir sagen, daß es viel Erde gebe, daraus man die irdene Gerschirre macht, wenig aber, daraus man das Gold macht.

Item lesen wir bey diesem Propheten Esra ferner Lib. 4. cap. 14. v. 98. und folgenden: daß der Engel ihn mit einem feurigen Tranck geträncket, dadurch sein Geist so hoch erleuchtet worden, daß er in 40. Tagen 5. Personen 204. Bücher dictiret habe, von welchen ihm der HErr die letztern 70. in Verwahrung, und nicht unter das gemeine Volck zu geben, sondern sie den Weisen und Würdigen vorzubehalten, befohlen hat, weil in denselben, wie er selbsten sagt, begriffen Venæ Intellectus & Sapientiæ Fons & Scientiæ Flumen. Hier ist die Frage, was das für ein feuriger Tranck gewesen, ob er wohl vom Feuer der Weisen herrühre, das in die Erde vergraben worden, oder ob er das wahre aurum potabile bereits selbst gewesen sey oder nicht?

Und ist sie, die Kunst nemlich, etlicher Massen gantz hoch verständig nicht auch von dem Königl. Propheten und Psalmisten David, in seinem, nach der Hebräer Zahl, 12. Psalm dergestalt beschrieben worden, als: Verba Dei Verba pura, Aurum & Argentum in Aludele exustum, in terram

 seu

seu pulverem conversum septies, lapidem generat, welches also von oder aus dem Hebräischen von Wort zu Wort interpretiret wird. Kein Mensch aber wird so aberwitzig seyn, daß er ihm vergeblicher Weise damit eine Mühe geben wolte, wo er nicht das rechte Gold und Silber samt dem Aludel darzu, von Grund aus versteht. Denn gemein Gold und Silber also lange in gemeinem Feuer brennen wäre eine der grösten Thorheiten, und doch nichts anders daraus, aber wohl beyde nur feiner werden, dahero es auch von denen Dollmetschern, welche die Sache nicht verstanden, gegeben worden: Das Gold durchs Feuer 7. mal bewähret, wird lauter befunden, da man es doch auch nur auf einmal also mit Antimonio oder durch die Quart fein machen kan, wie denn auch der **König u. Prophet David diesen Stein, dem Wort des HErrn nich vergeblich verglichen,** und den so hoch erhoben haben würde, wo die Sache nicht an sich selbsten richtig, u. noch ein sonderbares hohes Geheimnüß darinnen verborgen läge. **Wir haben 3. Grad bey der** Reduction, **und 3. Grad bey der** Regeneration, **und die Nach-Arbeit ist der 7.** da allezeit in einer jeden Arbeit, der Weisen Gold und Silber in seinem Aludel oder Vase Hermetis verbrandt und in ein Pulver verkehret wird. Cœtera Textus habet & Basilii Valentini sex Claves cum reliquis in uno. In welchem also der Königl. Prophet David mit dem Propheten Esra, & Esra vice versa mit dem Könige David in deme übereinstimmen, daß es nicht nur ein Pulver sey, durch welches das Gold gemacht werde, sondern auch, daß es gar ein Kleines, weil es durch die vielfältige Verbrennung immer kleiner und kleiner oder weniger und weniger wird. Da hin-

hingegen der Haffner oder Töpffer seine irdene Geschirre aus der darzu gehörigen Erde, ohne Abgang derselben ichtwas macht. Und weil auch noch Apoc. 21. steht, wie das Gold durchscheinend als ein Glaß werde, welches ja der Zeit allen Possessoribus Artis bekandt, eben wie 2. Maccab. 1. daß das Feuer, welches von Propheten vergraben, und von dem Propheten Nehemia wieder gesucht, zu einem dicken Wasser verkehrt, gefunden worden, welches, als es auf das Opffer gegossen, es dasselbige als ein Feuer verzehret habe. Als möchte ich wol sagen: Mein GOtt, ist es denn wol möglich, daß die blinde Welt so gar blind seyn kan, zu glauben, wie solches von einem gemeinen Feuer zu verstehen, daß es sich vergraben lasse, und zu Wasser werde? bey der Kunst aber ist es alleweile zu setzen, vid. Batsdorffen pag. 96. soll das alhier nicht eben auch die Ursache seyn, warum der HErr unser GOtt dem Esra verboten oder anbefohlen, die letztern 70. Bücher nicht gemeine zu machen, sondern in Verwahrung zu behalten. Oder was auch unser aller Heyland dort zu seinen Jüngern und Aposteln gesagt, als: Euch gebühret zu wissen das Geheimnüß des HErrn, denen andern aber nur in Gleichnüß, welches auf die Frage geschahe: Ob auch ein Kind wieder in seiner Mutter Leib gehen, und aufs neue gebohren werden könne? da er zur Antwort gab: Warlich, warlich, ich sage euch, es sey dann, daß ihr aufs neue geboren werdet aus Wasser und Geist, so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen, da er doch sonst andere Gleichnüsse öffentlich gab, als mit dem Weitzen-Korn, daß es keine Frucht mehr bringen könne, es werde dann zuvor wieder in die Erde geworffen und

faule, auch andere dergleichen mehr, als mit dem Unkraute, welches den guten Saamen in die Erde geworffen, ersticket, und sofort von dem ungerechten Haußhalter, grossem Nachtmahle.

Denn weil die Hermetische Philosophie das allerhöchste irdische Geheimnüß der Natur besitzet, welches nicht alleine den menschlichen Leib in steter Gesundheit, blühender Jugend und vollmächtigen Räfften erhält, und darneben mit überflüssigem zeitlichen Gut, und allen dem, so der Mensch ihm in diesem Leben nur gedencken kan und wünschen mag, begabet und ihm an aller zeitlichen Sustentation oder Aufenthaltung vonnöthen, nichts mangeln noch gebrechen läst, welches doch allen Menschen nicht gleich gut, oder eben so nütze, als dem Adam der Apffel-Biß, mit der Eva, war, wodurch er zum Fall kam, weil sie dadurch nur faul und Gottes vergessend werden möchten, GOtt aber den Menschen auch zu Ora & Labora erschaffen, weil aller Müssiggang zugleich auch aller Laster Anfang, sondern solche Kunst auch das grosse Buch der Natur aufthut, und das darinnen verborgene Licht aufschleust und an den Tag bringet, wodurch der Mensch seinen Schöpffer samt seiner unaussprechlichen Weißheit und unergründlichen Macht durch seine Creata gleichsam als in einem Spiegel so wohl erkennen, als auch begreiffen und sehen mag, die Erschaffung Himmels und der Erden und alles was darinnen, item, wie durch das Blut JEsu Christi, welches auf die verfluchte Erde geflossen, dieselbige wieder geheiliget worden; wie die Creaturen wider ihren Willen der Eitelkeit unterworfen, sich nach ihrer Erledigung sehnen,

sehnen, seufzen und freuen Rom. 8. und wie GOtt neuen Himmel und Erde schaffen werde, nachdem das alte vergangen; kurtz, gleichwie das philosophische Werck Anfangs vorstellet die sechs Tagewercke der Schöpfung GOttes in Gleichniß, also thut und lehret es auch durch die Nach-Arbeit neue Himmel und neue Erde zu schaffen, bis zu dem wie Crystall durchsichtigen Golde, davon sonst einigerley freye Künste weder auf hohen Schulen noch andern Orten durchaus nichts lehren, ja wohl die Lehrer selbsten davon gar nichts wissen, Gott auch selbst nicht gewolt, daß die Menschen anders, als alleine durch den thörichten Glauben seelig werden möchten, nach dem Spruch: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben**, als kan sich jeder leicht die Rationes selbst geben, warum der Schöpfer aller Dinge nicht haben will, daß man diese sonderbahre hohe Gabe von ihme, als ein edles Perlein vor die Säue oder jeden rohen Gottlosen Menschen werfe, daß er dadurch aus Uberfluß nur mehr und mehr ins Verderben gerathe mit Verlust seiner Seelen Seeligkeit. Denn ob es wohl bey manchen statt haben möchte, was die Philosophi schreiben: Quod Ars aut veniat aut reddat hominem pium, als der Graf Bernhard sagt, so möchte es doch auch bey vielen nicht zutreffen.

Unterdessen weiß man doch Gott Lob! was der feurige Tranck des Engels vor einer gewesen sey, und wie er durch Kunst zu machen, nemlich das wahre aurum potabile, aus dem in der Erde vergrabenen und zu einem dicken Wasser gewordenen

Feuer vide Basilium pag. 361. wo er vom Oleo oder Vitriolo Philosophorum redet, und daß es auch eben den Effect thue, wie denn auch der Kl. B. pag. m. 104. setzt: daß, so ich 9. Tröpfflein oder Gränlein, 9 Tage nach einander brauchen würde, ich mit Englischem Verstand begabet werden und mich im Paradiese zu seyn, wünschen würde. Wie auch ingleichen das gemeine Gold zu einem durchscheinenden Glase zu machen, vermittelst der Plusquam perfecten Tinctur, daß es hernach nicht nur die Steine, sondern auch die harten Metalle durchdringe, ihre vorige Form verzehre, erweiche und in was bessers verkehre, nach dem Dicto: Unius Corruptio est alterius melior generatio. Item wie zuvor durch Wasser und Geist alles destruirt und daraus als aus seiner Mutter-Leib regenerirt oder wieder gebohren werden müsse, bevor es dahin zu bringen. Und ferner was das Urim und Thumim gewesen, welches Esra libr. II. cap. 7. v. 7. Licht und Volligkeit, andere aber Licht und Recht nennen, auch wohl Licht und Feuer, welches Aaron und Moyses, wie solches Exod. 28. zu lesen, in dem Amt-Schildlein getragen, das ist, die weiß und rothe Tinctur, oder Lapis albus & rubeus, als die beyden allerheiligsten und Gott wohlgefälligsten irrdischen Lichter, von denen es wohl auch heissen mag: In deinem Licht sehen wir das Licht, wie denn auch keine herrlichere noch köstlichere Kleinodien darzu, in tota rerum natura seyn können, indem sie beyde aus dem eintzigen wahren Lichte der Natur entstehen, welches der Glantz Gottes ist, und welcher mit seinem Göttlichen Geiste alles erleuchtet nach dem Spruch: Sein unvergänglicher Geist ist

in allen Dingen; dahero wir auch in Anatomia omnium rerum finden, daß etwas mehr als die 4. Elemente, aus welchen doch sonst alles componirt worden, und noch componirt wird, in einem jeden Dinge stecken, und diese nur ein Receptacul oder Gehäuß eines innwohnenden himmlischen unzerstöhrlichen, allein würckenden Geistes und fünften Wesens seyen, wie wir denn auch in Compositione Lapidis solches befinden, da ungeachtet die Elementa Chymica mit ihren vier Qualitäten zusammen gesetzt sind, und das Rebis fertig ist, wird dennoch auch noch erst solches durch das Wasser und Geist, so zu seiner Zeit von oben herab fällt, auf die Erde gegossen wird, und die Geburt der Mineralien und Metallen anhebet, regeneriren, imprægniren, und fruchtbar und wachsend machen müssen, ausser welchem das Rebis ein Rebis sonst bleibet, und den Namen Elixir nimmer empfangen mag, dahero auch Basilius so groß Wunder und Æstim von diesem Wasser und Geiste nicht ohne Ursache macht.

Ey mein! wie kan denn nun ein Mensche, so der Sache etwas embsig und fleissig nachdencket, sich in seinem Gemüthe höher erfreuen und erlustigen, denn alleine mit und in Aufschliessung der natürlichen Dingen, ihrer Reinigung und Wiederzusammensetzung, auch der darauf erfolgenden weit edlern und verbesserten Substantz und Wesen, die nicht nur tausend und mehrfach alsdenn Nutzen bringet, sondern er auch siehet wie der grosse Schöpfer alles so edel und reine auch kräftig erschaffen, und es auch vor dem Fall Adæ und Evæ vor ihrem Fall gewesen, und zwar auch alles dem Menschen zum Besten, welches nicht geschehen seyn würde, wo Er ihn nicht

so hoch geliebet, ja auch noch nach dem Fall, da Er vollend gar seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle die an Jhn glauben, nicht verlohren, sondern von dem Fluch wieder erlöset und seelig würden, wie denn auch diß in Wahrheit nicht ein schlechtes Vorbild von Christo gewesen, was Libr. 4to Capite 21. Mosis also geschrieben steht, als: Da sandte der HErr feurige Schlangen unter das Volck, die bissen das Volck, daß ein groß Volck in Jsrael starb. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündiget, daß wir wider den HErrn und wider dich geredet haben, bitte den HErrn, daß Er die Schlangen von uns nehme, Mose bat für das Volck, da sprach der HErr zu Mose, mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf, wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben; da machte Moses eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, indem jemanden eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb leben. Daß dieses Bild oder eherne Schlange nun auf das Leyden und Sterben Christi unsers HErrn und Seeligmachers zeiget, das erkläret ja Christus selber, indem er Johannis am dritten spricht: Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Jhn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, warum soll man nun nicht mehr dergleichen Spiegel aller obern und untern Dinge seyn, darinnen GOttes Wesen wie in einem Spiegel zu ersehen, als der G. B. pag. 3. sagt, zumahl auch kein Kräutlein so klein, das nicht seinen Schöpfer preiset, wiewohl die Ratio Philosophorum die vornehmste, denn wäre

das

das nicht gewesen, hätte GOtt schon immediate helffen und die Schlangen so wieder wegnehmen können. Und solte es denn auch wohl müglich seyn, daß so einer, den GOtt würdigt, dergleichen zu sehen, zu erlangen und zu besitzen, Ihn dafür nicht unaufhörlich lieben, loben und preisen solte, sonderlich da er es ja nicht umsonst thut, und man sonst zu seiner Zeit auch wohl um einen Trunck kaltes Wasser dancket.

Alleine es muß es doch der grosse GOtt, nach seiner Göttlichen Allwissenheit, schon zum voraus gesehen haben, daß es nicht von allen gleich geschehen würde, wie in vorhergehenden gedacht, weil er schon zu Esræ Zeiten annoch im alten Testament, selbst dem Eßrä oder Eslæ befohlen, die übrigen 70 Bücher in Verwahrung zu behalten, und nicht unter das gemeine Volck zu geben. Solte man nun denn auch wol errathen können warum? Sonderlich da wir bey dem Propheten Ezechiel am 28. Capitel Vers 2. 3. 4. 2c. lesen, daß solcher Prophet auf Befehl des Allmächtigen, den Fürst Tyri darum gestrafet, daß er solche hohe Gabe und Gnade Gottes aus Hochmuth und Ehrgeitz verachtet, oder besser dieser Kunst halben sich erhoben und GOtt gleich zu seyn vermeynet, in der er das Gold und Silber, so er in grosser Menge beysammen hatte, nicht aus dem Erdreich graben lassen, noch von seinen Unterthanen durch unziemliche Auflagen erpresset, viel weniger durch den Krieg erobert, sondern von ihme selbst gemacht.

Wie denn auch der Prophet Hoseas an dieses Fürsten Vor-Eltern nicht den Usum, und daß sie ihre Unterthanen mit harten Schatzungen verschonet, sondern vielmehr den Abusum gestrafet

hat,

hat/da er in der Person oder Namen Gottes cap. 2. v. 8. also redet/als: Ego multiplicavi eis Argentum,& ipsi fecerunt dolo suo Aurum, denn sie gleichfalls dadurch sich zu hoch erhoben und GOtt vergessen haben.

Was solte nun nicht geschehen/wann die Kunst noch gemeiner werden und gar unter das gemeine Volck kommen solte/ was würde erst da vor Ubels daraus entstehen / und wer würde doch den Acker bauen/oder anderweit arbeiten wollen/ sonderlich da der Zeit auch gemeine faule Laboranten/ grobe Hufschmiede/welche ihres Handwerckes auch wie die Laboranten überdrüssig/in Schulden steckend / Strumpfstricker/ hochmüthige Schneider/abgedanckte versoffene Kriegs-Officirer/verdorbene Kauffleute/so entweder die Handlung nicht recht verstanden/oder zu reichlich Hauß gehalten/und andere dergleichen mehr darnach lauffen/blos weil sie der Hochmuth noch plaget/und gedencken dadurch erst recht reich wieder zu werden/mit den ihrigen in Kutschen und Pferden zu fahren/ in Uberfluß und Wollust zu leben/und also allen andern ihres gleichen es zuvor zu thun / ja wo blieben denn alle andere Ordnungen und Stände Gottes/darein Gott einen jeden a part gesetzet/und nicht alle zu grosse Freyherren haben wollen/weil sie aber nicht bedencken/daß solche hohe Wissenschaft eine pure Gabe und Gnaden-Geschenck Gottes/wie auch vom Anfang der Welt her/fast nur eine Königliche Kunst gewesen sey, vielweniger hören wollen/daß die da mit Gewalt reich werden wollen/ insgemein in Versuchung und Stricke des Unglückes fallen/als lauft es auch mit ihnen also ab/als wie wir leider! Exempel genug davon haben/ und noch weniger wie es ehrlichen rechtschaffenen Leuten/ die GOtt damit begnadiget und geseegnet/ergangen / wann sie nicht behutsam und vorsichtig genug damit gewesen/oder zum wenigsten einen grossen Potentaten dißfalls zu ihrem Schutzherrn nechst GOtt gehabt/Exempla sunt quoque odiosa in abundantia, welches zum Beschluß dieses Capitis ein jeder rechtschaffener Kunstsuchender auch zu seinem Besten mit zu mercken sich angelegẽ seyn lassen mag/ uñ warum also die Philosophi so gar behutsam in der Beschreibung des aurei Velleris oder güldenen Vliesses damit umgegangẽ/so daß man bis dato fast nicht mehr weiß/ was von Anfang der Welt her das aureum Vellus gewesen / wie man denn aus dem ersten und andern Capite seltzame Meynungen genug gehört hat/die sich doch bey allen auf nichts als den rechten Verstand reimen wollen.

E N D E.

Kurtzer Anhang.

Es hat biß anhero ein Geschrey entstehen wollen, als wann meine des Naxagoræ Schriften, sehr verfälschet würden, und daß man nicht glauben könte, wie ich noch am Leben wäre, um dadurch sowohl denen Schrifften, als auch denen Hrn. Verlegern vielleicht aus Mißgunst Schaden zu thun, um welcher willen ich genöthiget worden, diesen kurtzen Anhang vorhergehender Schrift oder Tractat noch beyzufügen, weil beydes sich nicht in der That also verhält. Denn was das Letztere betrifft, so habe ich meines hohen Alters ungeachtet, noch nie solche Lust zu leben gehabt als vorjetzo, um die Früchte meiner gehabten Mühe und Arbeit auch noch so lange zu geniessen, als lange Gott wil, sonderlich weil solche gar langsam, wegen vieler gehabten Verdrießlichkeit und Fatalitæten an mich gekommen.

Das erstere aber betreffend, so ist mir auch nicht die allergeringste Verfälschung an allen denen von mir selbst edirten Schrifften bekandt, ausser der Experientia Naxagoræ, welches Tractätgen ein gewisser Doctor Medicinæ zu Franckfurth; der aber nunmehro todt, mir zum Possen in Druck gegeben und ziemlich verfälschet, weil er nicht verstanden, was solches importire, denn ich habe es ehemalen in richtiger Ordnung nur schrifftlich als einen Clavem von mir gegeben, worzu aber noch ein anderer gehöret, welcher der Binde-Schlüssel, und beyde zusammen das Werck erst vollkommen machen; hat also gedachter Doctor mir gantz keinen Schaden damit gethan, wie er vielleicht vermeynet.

Sonst aber ist der erste Theil der Alchymiæ de-

nudatæ

nudatæ zwar zu unterschiedenen malen wieder aufgeleget worden, ich habe aber noch nie was verändert darinnen gefunden, deßgleichen dem andern Theile derselben, der dritte Theil aber ist an einen gar üblen Verleger gekommen, weil er solchen nun wol schon 2. Jahr hat, der Verlag aber darzu ihm vielleicht fehlen wird, und wenn solcher diese jetzige Leipziger Oster-Messe nicht herauskommt, so werde ich solchen dritten Theil künfftige Michaelis-Messe durch die jetzige Verleger herausgeben, weil ich das völlige Concept oder Manuscript darvon noch habe.

Die Sancta Veritas Hermetica aber und die Königliche Hermetische Special-Concordantz sind noch nie wieder aufgelegt worden / können dahero auch nicht verfälschet worden seyn / und dieses jetzige aureum Vellus & ultimum Vale um so vielweniger / weil ich es diesen Winter erst alhier am Rhein bey müssigen Stunden wohlbedächtig also verfertiget habe / daß es wohl sein Lob bis an das Ende der Welt / ohne Ruhm zu melden / behalten wird / weil ich darinnen viele wichtige Sachen offenbaret habe / so daß ihm weiter nichts abgeht / als das Recipe und die Pondera, wofür ich auch dem grossen GOtt bey der Dedication gedancket / daß er mir vor meinem Ende alles noch vollkommen wissen lassen; kan sich dahero auch kein ehrlicher Mann mit Bestande der Warheit rühmen / daß er den Tractat schon von mir gehabt / und daß solcher auch verfälschet sey / womit soviel von deme / was ich noch zu erinnern gehabt. Im übrigen bleibe ich allen Wohlgesinneten zu dienen jederzeit geneigt /

als der Author.

Die etwan im Druck mit eingeschlichene Errata oder Fehler wird der Leser selbsten geneigt zu corrigiren wissen / und solche keinesweges dem Herrn Authori imputiren / weil es die Zeit und Eylfertigkeit nicht leiden wollen / selbige anzuzeigen.

(o)



